IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

**CIHM/ICMH
Microfiche
Series.**

**CIHM/ICMH
Collection de
microfiches.**

Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

© 1983

Technical and Bibliographic Notes/Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

- ☐ Coloured covers/
Couverture de couleur
- ☐ Covers damaged/
Couverture endommagée
- ☐ Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée
- ☐ Cover title missing/
Le titre de couverture manque
- ☐ Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur
- ☐ Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)
- ☐ Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur
- ☐ Bound with other material/
Relié avec d'autres documents
- ☒ Tight binding may cause shadows or distortion
along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la
distortion le long de la marge intérieure
- ☐ Blank leaves added during restoration may
appear within the text. Whenever possible, these
have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées
lors d'une restauration apparaissent dans le texte,
mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont
pas été filmées.
- ☐ Additional comments:/
Commentaires supplémentaires:

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

- ☐ Coloured pages/
Pages de couleur
- ☐ Pages damaged/
Pages endommagées
- ☐ Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées
- ☒ Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées
- ☐ Pages detached/
Pages détachées
- ☒ Showthrough/
Transparence
- ☐ Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression
- ☐ Includes supplementary material/
Comprend du matériel supplémentaire
- ☐ Only edition available/
Seule édition disponible
- ☐ Pages wholly or partially obscured by errata
slips, tissues, etc., have been refilmed to
ensure the best possible image/
Les pages totalement ou partiellement
obscurcies par un feuillet d'errata, une pelure,
etc., ont été filmées à nouveau de façon à
obtenir la meilleure image possible.

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
☐	☐	☐	☒	☐	☐
12X	16X	20X	24X	28X	32X

The copy filmed here has been reproduced thanks to the generosity of:

Library of the Public
Archives of Canada

The images appearing here are the best quality possible considering the condition and legibility of the original copy and in keeping with the filming contract specifications.

Original copies in printed paper covers are filmed beginning with the front cover and ending on the last page with a printed or illustrated impression, or the back cover when appropriate. All other original copies are filmed beginning on the first page with a printed or illustrated impression, and ending on the last page with a printed or illustrated impression.

The last recorded frame on each microfiche shall contain the symbol → (meaning "CONTINUED"), or the symbol ∇ (meaning "END"), whichever applies.

Maps, plates, charts, etc., may be filmed at different reduction ratios. Those too large to be entirely included in one exposure are filmed beginning in the upper left hand corner, left to right and top to bottom, as many frames as required. The following diagrams illustrate the method:

L'exemplaire filmé fut reproduit grâce à la générosité de:

La bibliothèque des Archives
publiques du Canada

Les images suivantes ont été reproduites avec le plus grand soin, compte tenu de la condition et de la netteté de l'exemplaire filmé, et en conformité avec les conditions du contrat de filmage.

Les exemplaires originaux dont la couverture en papier est imprimée sont filmés en commençant par le premier plat et en terminant soit par la dernière page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration, soit par le second plat, selon le cas. Tous les autres exemplaires originaux sont filmés en commençant par la première page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration et en terminant par la dernière page qui comporte une telle empreinte.

Un des symboles suivants apparaîtra sur la dernière image de chaque microfiche, selon le cas: le symbole → signifie "A SUIVRE", le symbole ∇ signifie "FIN".

Les cartes, planches, tableaux, etc., peuvent être filmés à des taux de réduction différents. Lorsque le document est trop grand pour être reproduit en un seul cliché, il est filmé à partir de l'angle supérieur gauche, de gauche à droite, et de haut en bas, en prenant le nombre d'images nécessaire. Les diagrammes suivants illustrent la méthode.

Neueste Nordische
Beyträge

zur

physikalischen und geographischen Erd- und
Völkerbeschreibung, Naturgeschichte
und Oekonomie.

Dritter Band.

St. Petersburg und Leipzig,
bey Johann Zacharias Logau 1796.

P. S. Pallas'

Neue Nordische

e Beyfrage

zur

und
physikalischen und geographischen Erd- und
Völkerbeschreibung, Naturgeschichte
und Oekonomie.

Siebenter Band.

(VII)

St. Petersburg und Leipzig,
bey Johann Zacharias Logau 1796.

[Faint, illegible markings]

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
 LIBRARY
 540 EAST 57TH STREET
 CHICAGO, ILL. 60637

REVISTA CLIMA
AGOSTO 70

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

2a
 3r

niem
litau
bew
unte
gen

Geb
hind
fang
Sch
berg
cken
schw
lich

I.

Tagebuch einer Reise die im Jahr 1781 von der Gränzfestung Mosdok nach dem innern Caucasus unternommen worden.

Diese Reise hatte zur Absicht den mittlern Theil des Caucasus, besonders die Wege nach Grusien (Georgien) und Imerete zu untersuchen, eine militärisch-geographische Carte zu entwerfen, die Gebürgbewohner zu Niederlassungen in den Ebenen (Steppen) unter dem Gebürge zu bereben und einige Nachforschungen im Mineralreich zu machen.

Ich gieng diesesmal früher, um beym Eintritt ins Gebürge, durch das Anschwellen der Flüsse weniger gehindert zu werden. In der Mitte des May und Anfang des Junius schwellen die hiesigen Flüsse, durch das Schmelzen des Schnees und Eises im hohen Gebürge, dergestalt an, daß sie alle, ohnehin leicht gebaute Brücken fortführen, die Wege längst den Thälern überschwemmen und alle Uebergänge und Fuhrten unzugänglich machen. Es bleiben alsdenn den Reisenden nur

A

einige

2 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

einige gefährliche und mühselige Fußstege an Felsen und hohen Gebürgen zu erklettern übrig.

Mit einem Commando von 50 Kasaken und einigen Dolmetschern setzte ich bey Mosdok mit einem Pramen über den Terek, in Absicht den Weg nach Grusien gerade durch die kleine Kabarda zu nehmen. Das eben damals eingegangne Gerücht, als wenn sich eine Partey räuberischer Tscherschenzen nahe bey Mosdok sehen ließe, veränderte um etwas meinen Plan. Ich nahm mir vor die Schlupfwinkel und Schleichwege dieser Räuber, die uns so wenig bekannt sind, aufzuspiiren. Sie verlassen sich auf die Geschwindigkeit ihrer Pferde; frey in einer wüsten Steppe, und sicher vor aller Nachsehung, durch unsre Nachsicht jedesmal ihres Streichs gewiß, entführen sie Menschen und Vieh, sobald die Waldung, ihr gewöhnlicher Aufenthalt, sie verbergen kann. Die Festung Mosdok ist an der Süd- und Ostseite, am rechten Ufer des Terek, mit einer starken Waldung umzogen, die über 200 Faden im Durchschnitt hat und mit Schilf und kleinen Seen zur größten Wildniß und zum besten Aufenthalt dieser Räuber geworden ist. Nun liegt zwar beym Ausgange des Weges zur Linken, (denn ein andrer geht rechts, zwischen dem Terek und den Sümpfen süblicher) eine kleine verfallene Redoute, die man Quarantaine nennt, und die zwar an sich eine sichere Lage hat, allein wegen einer vorliegenden Erhöhung, nach der Steppe zu nichts übersieht. Weit zuträglicher wäre es, wenn man sie auf die hohe Ecke eine Werst nach Süden vorrückte, wo beide

d. d. Gränzfest. Mosdol nach d. innern Caucas. 3

beide Auswege aus dem Walde sich einander nähern. Hier wäre die Aussicht offen, beide Auswege gedeckt und die Lage wegen des steilen Ufers und daranstoßenden Sees sicher und bequem. Fünzig gut berittne Kasaken wären eine hinlängliche Besatzung um den Räuberregnen Einhalt zu thun.

Diese jenseitige südliche Steppe des Teret liegt viel höher und ist weit fruchtbarer, als die nördliche, die im Junius schon ganz versengt ist, da jene noch völlig grünt. Der Hauptgrund davon ist, daß die nördliche Steppe sandig und ohne Bewässerung ist, die jenseitige aber bey einem trefflichen schwarzen Boden mehr Feuchtigkeit vom Gebürge hat.

Um mich, zu meiner Absicht, mit Kabardinischen Wegweisern zu versehen, folgte ich dem gewöhnlichen Wege nach Georgien, der nach den Achlowischen und Mudaroffschen Kabaken (Dörfern) führt. Hier bestätigte man mir das Gerücht von den Streifereyen der Tschetschenzen, die in der vorigen Nacht einige etwas entfernte Schafhirten angefallen hatten. Allgemein genommen sind die Kabardiner und Tschetschenzen zwar Feinde; allein einzeln und aus Raubsucht und Theilnehmung an der Beute, unterstützen sie sich heimlich, wechselseitig, bey dem Raube. Zur Sicherheit, um mich weniger der Verrätheren der Kabardiner auszusetzen, nahm ich, nebst einigen Dollmetschern und Wegweisern, den jungen Fürsten Temruk mit mir, in dem festen Entschluß, mit meinem kleinen Commando, so nahe als möglich, bis zu den Wohnungen der Tschetschenzen längst

A 2

ihren

4 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

ihren Zugängen, heranzuschleichen. Auf Vorsicht, Geschwindigkeit, und das Unerwartete meiner Unternehmung, setzte ich allein den guten Ausgang derselben; ein größeres Commando, hielt ich dafür, könnte eher entdeckt werden, würde mehr Aufsehen machen und vielen Hindernissen ausgesetzt seyn.

Zwischen den beiden Flözgebürgen, Belantscha und dem Achlowischen, die in einer Entfernung von 8 Wersten mit einander parallel von O. nach W. laufen, liegen die mehresten Aecker und Weiden der Achlower in einem ebenen und fruchtbaren Thal. Beide Gebürge, besonders das nördliche, haben stellenweise Waldungen und viele kleine mehrentheils salzige Quellen am Fuße, deren Bäche in der Ebne des Thals versiegen.

Nach Osten, an der Spitze der Aecker und Weiden, haben Feldbauer und Hirten sich, gegen Ueberfälle, kleine leichte Erdvorschanzungen, und hölzerne Gerüste angelegt. Diese gegen alle Raubansfälle unüberwindliche Schanzen bestehen aus einem zweyfachen, in die Rundung herumlaufenden Flechtwerk, über Mannshöhe, wozwischen vier Fuß dick Erde geschüttet ist, und welches Schießlöcher hat. Inwendig ist rundumher ein Strohdach angebracht, worunter sie ihr Saat - Getraide, und Geräthe verwahren und selbst Nachtlager halten. Der schmale Eingang wird mit ihren zweyrädrigen Karren (Arba) versperrt. Für die Schaffirten haben sie Gerüste von übereinanderliegenden Balken, auf vier Pfählen, 4 Faden über der Erde errichtet, die mit Schießlöchern ebenfalls versehen sind.

So

So weit folgte ich den Aeckern und wandte mich dann Südostwärts, unter den Anhöhen, zu dem engen Thal des salzigen Bachs Aischulak, der sich NO. in der Ebne verliert. Durch diesen Paß könnte man grade von Mosdok zu den Inguschen und an den Terek kommen. Fünfzehn Werste höher fällt von Osten der Kalniktenbach, eine trockne Grust, die am Ursprung einen mit Schilf bewachsenen See hat, in dieses Thal. Diese, zwischen den Gebürgen nach Osten fortlaufende Schlucht ist der versteckte Weg der Tscherschenzen, den ich verfolgte, und 7 Werste vom Aischulak auf der Höhe herauskam, wo am Wege ein steinerner Pfeiler stand. Wir entdeckten von hier die Sundscha und giengen zwischen den Anhöhen bergab nach Osten, grade auf diesen Fluß zu.

Der Sundschafluß.

Nach einigen Wersten unter der Höhe zog sich das Gebürge in einer Entfernung von 3 Wersten parallel mit der Sundscha fort. An der südöstlichen Spitze liegt die sogenannte Bragunka-Ketschana oder Begräbniß der unverweseten Körper. Ueber dem Begräbniß-Gewölbe steht ein viereckigt längliches Gebäude, aus glatten Quadersteinen, ohngefähr 3 Faden lang und anderthalb hoch und hat, seiner festen Bauart wegen, wenig gelitten. Das mit ähnlichen Steinen gewölbte Dach hat ein Paar schräge Oeffnungen für das Licht. — Ähnliche Gebäude habe ich, in der Steppe längst der Linie mehrmals verfallen angetroffen, welche die Sage

6 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

für Kalimittische Bethäuser ausgab. — Im Vorsprung über dem Eingang, befanden sich drey Steine mit arabischen Inschriften, wovon die eine den Familiennamen, die andre die Jahrzahl, und eine dritte einen Spruch aus dem Koran enthielt. Mündliche Nachrichten die man mir von diesem Begräbniß gab, scheinen fabelhaft. Inwendig in den vier Ecken hatten Lampen gebrannt, wovon die Spuren des Russes vom Rauch der nach den Löchern gezogen, noch zu sehen waren. In der Mitte des Bodens war eine kleine runde Oeffnung, wodurch ich mich in das Begräbnißgewölbe hinunterließ. Ich kam auf die Lage der Todten zu stehen, die nach der Oeffnung zu mit eingefallener Erde beschüttet waren. Kein übler Geruch war im Gewölbe zu bemerken. Ich ließ, wegen der Dunkelheit, Licht anzünden und fand die Leichname genau von W. nach O. in mehrentheils verfaulten eichenen Brettern, dicht neben und auf einander gelegt. Am Kopf- und Fußende waren schmale Gänge gelassen. Zu äußerst an der Südseite untersuchte ich einen, in vielen halbverweseten dicken und reichen seidnen Zeugen eingewickelten Leichnam: Er lag auf dem Rücken, mit ausgestreckten und kreuzweis über einander gelegten Händen. Der Körper war zusammengetrocknet, oder vielmehr ein mit Haut überzognes Gerippe einer weiblichen Figur. Gegenüber, an der Nordseite, lag auf gleiche Art ein männlicher Körper. Zwischen ihnen lagen mehrere, die ich wegen darüber gefallener Erde nicht so genau besichtigen konnte. Gegen Osten war in der Mauer ein viereckiges Loch, worinnen ein Wind-

Windhund und ein Hase, auf gleiche Art zusammengetrocknet, aufrecht, in der laufenden Lage standen. Ich ließ diese an den Tag herausbringen und fand sie, zwar ohne Haare und dem Hasen ein halbes Ohr abgeschnitten, sonst aber ganz unbeschädigt. Die Sage, daß ein verfolgter Hase sich in die Oeffnung des Gewölbes habe reiten wollen, der Windhund ihm gefolgt und beide so, wie alle andre Körper, durch die Natur der Höle erhalten worden seyn, ist desto unwahrscheinlicher, da der verhungerte Hund den Hasen, wohl schwerlich bis auf das eine Ohr, unverfehrt gelassen haben möchte.

Gegenüber diesem Begräbniß nahm ich, in der Entfernung von 2 Wersten, unter einer Anhöhe versteckt am Walde mein Lager. Auf der rechten Seite des Flusses lagen, auf dem Vorsprung des waldigten Vorgebirges, die Spuren der ältesten Kabardinischen Wohnungen, an den steilen Ufern des Enderips-Baches, der sich etwas unterhalb in die Sundscha ergießt. Ihre Lage war überaus fest und vorthellhaft für Steppenbewohner; ist ist hier alles wüste. Auf dem Herwege bemerkten wir zwar frische Pferdespuren im Grase, jedoch keine Menschen. Ist aber gaben die auf Bäumen aufgestellte Wachen, Nachricht von ankommenden Leuten, die unsern Weg verfolgten. Ich setzte den Sotnik, mit 20 Mann Kasaken in eine Gruft, wo sie von den Ankommenden nicht bemerkt werden konnten; zwey Mann schickte ich ihnen bey dieser Gruft entgegen, auf die sie bald lossprengten und gegen den versteckten Sotnik anjagten, der sie unvermuthet umringte und gefangen nahm.

nahm. Ihr Anführer war der junge Andreewsche Fürst Schabulaf Adsch, Murtasali Sohn, mit seinem Pflegvater einem Starschinen (Ältesten) der Karabulaken, und mit ihnen neun Tscherschenzen zu Pferde. Nach dem ersten Schrecken gab er einen Besuch in der kleinen Kabarda zu seiner Entschuldigung vor; die Falschheit des Vorgebens aber ergab sich leicht, da mein Begleiter, der Kabardinische Fürst, nichts davon wissen wollte, und lauter Tscherschenzen bey ihm waren. Ich ließ alle entwaffnen und von weiten beobachten, begegnete ihnen übrigens freundlich und beehrte sie, unter allerley Vorwand, bey mir zurück. Der obere Weg zu den Tscherschenzen und ihren Abkömmlingen geht von hier dicht unter dem waldigten Vorgebürge vorbei. Auf einem andern, unterhalb, gieng ich längst dem linken Ufer der Sundscha fort, die sich nunmehr O. zieht und zuletzt fast ostlich läuft. — Die Sundscha fließt in einem leimigten tiefen Ufer, nicht so stark und schnell, als die unterhalb einfallenden Nebenflüsse. Sie hat auf beiden Seiten ziemliche Waldung und darunter die in diesen Gegenden an der Linie so seltns Linde. Ihre Gegenden sind die schönsten Ebenen und fruchtbarsten Anhöhen, die sich auf der Nordseite, in der Entfernung, in einer Breite von zwey Wersten, mit ihr bis zum Ausfluß fortziehn. Seit mehr als 80 Jahren liegt, auf hundert Werste, in die Länge und sechzig in die Breite, alles umher unbebaut und dient dem Wild und den Räubern zum Sammelplatz; von ersterem konnte mein Commando unterweges einen reichlichen Vorrath erlegen.

Ich

b. d. Gränzfest. Mossof nach d. innern Caucas. 9

Ich übernachtete im Walde 8 Werste höher als der Ausfluß des Assai, grade über gegen das nördlich liegende heiße Bad. Gegen den Einfall des Assai fangen die südlichen Ufer der Sundscha an starke Waldung zu gewinnen, die sich bis zum Argun immer mehr ausbreiten und eine undurchdringliche Wildniß bilden. Durch selbige strömen verschiedne Bäche des Vorgebürges, besonders in der Mitte der Ball-su (Honigfluß), an dem sich ein kleines Völkchen gleiches Namens, das sich bloß von der Bienenzucht nährt, angebaut hat.

Fünf Werste von der Sundscha, am südlichen Abhang des nördlichen Gebürges, liegt das heiße Bad, in einer steilen, tiefen Schlucht. Auf dem halben Wege nach dem Bade, steht ein Faden hoher Stein mit einem Kreuz non ältern Zeiten her, so wie die hiesige Gegenden mehrere Spuren uralter Wohnungen zeigen. — Der Weg zum heißen Quell geht über eine Anhöhe an der Westseite seines Bachs. Drey Quellen sprudeln unter einem sechs Faden hohen Sandfelsen, durch verschiedne Oeffnungen hervor. Auf dem steilen Felsen stehn die Ueberbleibsel eines verfallenen, viereckigten Thurms, 3 Faden im Durchschnitt, ohne bemerklichen Eingang, aber gegen den Quell zu mit einigen Schießlöchern. Auf der etwas höhern Anhöhe gegen Osten, sind Spuren eines ähnlichen Thurms, der mit dem ersten durch eine Quermauer verbunden war, deutlich zu sehn. Sie scheinen zur Beschüzung des Bades gedient zu haben, da keine andre Spuren von Wohnungen sich zeigen. Der Hauptquell ist auf der Ostseite der Gruft und sprudelt mit

10 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

der größten Hefigkeit aus dem zerspaltnen Felsen hervor. Die Hitze ist weit stärker, als in den Braguner- und Beschtover Bädern, ja als aller mir am Caucasus bekannten heißer Quellen. Die Bestandtheile des Bades zeigen sich zum Theil deutlich durch den Anfaß von Schwefel, Glaubersalz, Vitriol und Eisentheilen. Der Schwefel hängt sich an alle Halme und Reiser im Wasser und überzieht sie ganz. Diese Schwefelblumen brannten, beim Anzündn, rein weg. Das Salz setzt sich etwas höher, an kältere Körper, als Steine und benachbarte Felsen, so daß man in Menge davon sammeln kann. Der Vitriol *) fliegt am weitesten und legt sich auf dem laimigten Erdboden oder Felsen, als eine gelbliche Materie an. Die Gebürge mit Eisenstein erklären seine martialische Kraft und die Erfahrung der Nachbarschaft giebt ihm vor allen andern caucasischen Bädern den Vorzug. Dieses Bad liegt nach der Gränzlinie zu, ohngefähr gegen Naur über, fünfzig Werste vom Teret südlich, und es könnte, einige Schwierigkeiten über das Flözgebürge ausgenommen, ein guter, grader Weg dahin angelegt werden. Einige Werste südlicher sind ein Paar geringe Naphthaquellen, so wie auch sonst noch hin und wieder warmes Wasser hervorsickert. Dieses Flözgebürge scheint viel Mineralisches, besonders Eisen, in sich zu haben, zeigt sich häufig am Tage mit Sandstein, hat überall gute Weide, in seinen Grüßten oft salzige Quellen, selten süßes Wasser, und in einigen Vertiefun-
gen

*) Hier ist muthmaßlich Eisenocher gemeint. P.

v. d. Gränzfest. Mosdof nach d. innern Caucas. 11

gen etwas Strauchwerk. Außer dem oberwähnten Paß des Atschulak, sind keine bekannte Wege darüber, doch glaube ich, man könnte, durch beschwerliche Umwege, reitend darüber kommen.

Gegen Abend hatte ich neuen Alarm. Man bemerkte auf den Anhöhen verschiedne große Haufen Menschen, sowohl vor als hinter uns, besonders nach dem Paß des Rückweges zu. Ich hielt für unsre Sicherheit den Thurm des Bades und ihre Absichten darin zu erwarten, anfänglich für das Beste. Zwey Kasaken versuchte ich, mit der Nachricht nach Mosdof fortzuschicken, daß wenn in drey Tagen kein andrer folgte, ich hier eingeschlossen sey. Diese kamen nicht durch, und wollten die Nacht erwarten; allein in der Dunkelheit, ohne Kenntniß der Lage und ohne Weg über dies Gebürge zu kommen, schien mir unmöglich. Um einen freyern Ausgang zu haben zog ich mich, in der Dämmerung, vom Bade wieder nach dem Walde zu, auf eine Bucht der Sundscha, deren steile Ufer mit Waldungen vor dem ersten Anfall sichern konnten. Von dem aufgefangnen Fürsten erfuhr ich, durch Drohungen und Versprechungen, daß einige Partheyen von mehr als hundert Tschetschenzen sich seit einigen Tagen in dieser Gegend herumtrieben, die zwar die Spur, aber keine sichere Kenntniß von uns haben könnten. Sein ängstliches und furchtames Betragen, da ich ihm mit Verlust des Lebens drohte, wenn er mir einen Umstand verschwiege, der uns aus der Gefahr ziehen könnte, ließen wenig daran zweifeln, daß er Antheil an diesen Streifereyen haben mußte.

Ich

12 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781.

Ich wählte, mich zum rechten Ufer der Sundscha hinüber aufwärts zu ziehen, um mehr gedeckt, und unbemerkt bis zum obern Tschetschenzischen Wege am Vorgebürge mich durchzuschleichen, und von dort rechts bis zu den Inguschen zu kommen. Ich ließ die ganze Nacht, um einen Uebergang zu machen, mit den Piken der Kasaken die hohen Ufer des Flusses abstoßen. Gegen Morgen, da die Furch fertig war, schwoh der Strom, durch ein Gewitter im Gebürge, bis zum Austreten seiner Ufer an, und machte alle Versuche des Uebergangs fruchtlos. — Um nun wenigstens die entdeckte Stellung zu verändern, zog ich mich, durch Busch und Wald, mit tausend Hindernissen, gegen zwölf Werste höher hinauf, und setzte mich wieder, an einem ähnlichen steilen und mit starken Bäumen eingeschlossenen Ufer feste. In der Nähe befand sich ein flaches Ufer; ich gieng hinüber und recognoscirte die jenseitige Gegend, wo man mir, in einer Entfernung von 20 Wersten südöstlich, die Lage der Karabulaken zeigte. Diese Nation, vormals Freunde und Bundesgenossen der Tschetschenzen, sind durch öftere Veraubung ihres Viehes zu ihren aufgebrachtsten Feinden geworden. Ich glaubte diese Uneinigkeit zwischen beiden Völkern nutzen zu müssen, gab also gegen den Fürsten Schubulof und seinen Verwandten den Karabulaken vor, ich hätte Befehl die Veraubung der Karabulaken zu untersuchen, und ihren Beschwerden abzuhelpfen. Ich sey der Vortrab, und ein starkes Corps wäre gegen die Tschetschenzen im Anmarsch, müste heute ankommen, und würde Genugthuung fordern. Die

Karabu-

Karabulaken hielten schon vor einiger Zeit in Kislar um Schutz und Beystand an, und wurden auf das Weitere vertröstet. Unter solchem Vorwande des Schutzes glaubte ich zu den Karabulaken und, wo möglich, bis zu den Wäldern der Tschetschenzen zu streifen. Nach aller Ueberlegung hielt ich den vorigen Rückweg für gefährlicher, als weiter vorwärts zu gehn. Eher konnte ich einen Ausweg durchs Gebürge bey den Karabulaken finden, oder wahrscheinlich würden die vorwärts streifenden Tschetschenzen sich wieder zurück ziehen, sobald sie uns ihren Wohnungen nähernd bemerken würden. Also entweder durch den blinden Lärm dieses Unternehmens den Rückweg frey zu machen, oder im Gebürge einen andern Ausweg zu finden, gieng ich in der Nacht, mit 20 Mann Kasaken, dem Andreewschen und Kabardinischen Fürsten und ihrem Gefolge über die Sundscha oder Sunschä. Dem Sotnik mit den zurückgelassenen befahl ich sich hinter den Bäumen und zusammengetragnen Balken standhaft bis zu meiner Rückkunft zu vertheidigen. Längst dem obern Tschetschenischen Wege kam ich nun, durch die fruchtbare Ebne Garamant, die zwischen dem Vorgebürge und der Sunschä liegt, nach 21 Wersten S. D. bey Anbruch des Tages am Fluß Affai an, der mehr schnell, als tief, sich in einem flachen Kieselbette fortreißt.

Der Affaifluß (Af. sui, weißer Fluß.)

Dieser Strom war so schnell und reißend, daß ich mit schräg gegen den Strom gezogenen Reithen kaum überkam.

14 1. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

überkam. Einen Kabardinischen Usden (Edlen) der seinen Fürsten begleitete, riß, weil er einzeln ritt, der Strom mit sich fort. Der junge Fürst, der schon hinüber war, jagte unterwärts, warf sich in den Strom und rettete ihn mit eigener Lebensgefahr. Dies schien in unsern Augen eine edle und seltne That; bey den seinigern aber wurde es als eine gewöhnliche und natürliche Handlung betrachtet, worüber sich niemand wunderte.

Ich ließ hier etwas ausruhen und beschenkte, um das Vorige wieder gut zu machen, den Andreewschen Fürsten und seinen Karabulaken, gab ihnen ihre Waffen wieder, versprach Vieles zu ihrer Empfehlung, und suchte sie zu überreden, daß ich meinen Anführer gestern von unserm Ausbruch zu den Karabulaken benachrichtiget, so daß, was mir Schlimmes wiederführe, auf ihre Rechnung käme. Wir fanden in dieser Gegend viele Stellen, wo Färberröthe ausgegraben war, die hier häufig wachsen soll. Zwen Werste mehr südlich giengen wir über die Brücke des Psimolga-Bachs, der tiefe, laumigte Ufer und etwas unterwärts eine Furt hat, sich auch bald darauf mit dem Arai in der Ebne vereinigt. Nach einigen Wersten durch lichte Waldung und eine offnere Gegend kommt man zu dem Thal des waldigten Vorgebürges, woraus sich der Sortan-Fluß ergießt, zwischen dessen linken Ufer und dem Vorgebürge die Wohnungen der Karabulaken Familienweise zerstreut liegen.

Der

v. d.

einen
Wer
send,
sehr
dung
ne, f
Fort
werd
seyn,
gen,
Jede
sonen,
Stein
mittle
wird.
weg n
wegsch
Maue
nicht
Beyde
nehmst
Gemein
mit sch
und die
den arm
worfen.
an, unt

Der Fortan = Fluß.

Dieser Strom läuft durch das Thal nordlich, in einem steinigten flachen Bett, durch eine Ebne von 20 Wersten, und fällt in die Samsche, ist auch weniger reißend, als der Affai oder Arai, hat aber, wie dieser, oben sehr wenige und nur nach dem Ausfluß zu starke Waldungen. Vor dem Eingange des Thals liegt eine kleine, flache Anhöhe, die mit einem steilen Ufer an den Fortan stößt, worauf gewöhnlich ihre Wachen gehalten werden. Das Thal mag vorwärts zu eine Werst breit seyn, und zieht sich, zwischen zwey waldbigten Vorgebürgen, gegen 8 Werste südlich, immer enger zusammen. Jede Familie oder kleine Gemeinde von 40 bis 70 Personen, hat bey ihren Wohnungen einen aus wilden Steinen 3 bis 4 Faden hoch aufgesetzten Thurm, dessen mittlerer Eingang von außen durch eine Leiter erstiegen wird. Die obere Oefnung ist, statt des Daches, schlechtweg mit Bretern belegt, die sie im Vertheidigungsfall wegschieben können. In der an sich nicht sehr starken Mauer des Thurms sind wenige kleine Oefnungen, auch nicht auf allen Seiten, auch ist sie ohne Fundament. Beyde Abtheilungen des Thurms werden von den Vornehmsten bewohnt, und haben von innen, in einer Ecke, Gemeinschaft mit einander. Ein eingezäunter Hof, mit schlechten Hütten, umgibt einen solchen Thurm, und diese Hütten sind bald von Stein oder Balken, bey den ärmsten aber von geflochtenen Reifern mit Laime beworfen. In der Mitte der Wohnung legen sie ihr Feuer an, und das Licht fällt durch die Thür hinein. Sie ha-

ben

16 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

ben einen kleinen Gartenbau, wodurch guter starker Spanf, Bohnen, Kettig, türkischer Walzen und Tabak gewonnen werden.

Meine unerwartete Ankunft, vor Aufgang der Sonne, verursachte in den Dörfern ein außerordentliches Schrecken, welches aus der Verwirrung und dem Zusammenlauf abzunehmen war. Um nicht durch Mißverständnis in Handel zu gerathen, setzte ich mich auf der Anhöhe vor dem Thal, und ließ den Karabulaken, mit einem Dolmetscher, zu ihnen ins Dorf ab, verlangte mit ihnen Ältesten zu sprechen, um sie der Gnade und des Schutzes der russischen Monarchin zu versichern. Diese wickelten Anfangs in einiger Entfernung vom Commando; um ihnen allen Argwohn zu benehmen, gieng ich zu ihnen, und ließ, zu meiner Sicherheit, den Andreewschen Fürsten, als ihren Schutzverwandten, beym Commando zurück. Wie es schien, so nahmen sie mich willig und unterwürfig auf; beklagten sich bitterlich über die Zerschendungen, die ihnen nicht allein ihr Vieh abtrieben, sondern auch das Feld zu bauen nicht verstateten. Sie seyen durch beständige Unruhen geschwächt, ihrer besten Krieger, in Beschützung ihres Eigenthums beraubt, und fast nichts mehr von dem Volk übrig, als junge, unerfahrene Leute. Sie baten flehentlich um russischen Schuß, versprachen sich taufen zu lassen, Geiseln zu geben, und versicherten mir, auf meinen Vorschlag sie näher an die Gränze zum Sumschafluß zu ziehen, sie würden dazu gern willig seyn, sobald man sie schützen würde. Ihre schlechte Verfassung und Lage,

die

v. d.

die
ihre
richt

wild
räub
und
mäßi
löst,
vlant
sie, b
feit.

das J
rauben
zum T
bau ni
her au
fellscha
fern, t
heit (Z
rache
heit, d
unterw
ist. D
Leidensc
dieses g
den Tsch
eines U
verstehe

ter startet
und Tabak
der Sonne,
hes Schre-
Zusammen-
Rißverständ-
auf der An-
ken, mit el-
erlangte mit
ade und des
hern. Diese
vom Com-
hmen, gleng
heit, den An-
ndten, beym
hmen sie mich
bitterlich über
ihr Vieh ab-
nicht verstatte-
n geschwächt,
Eigenthums
olk übrig, als
ehentlich um
lassen, Geis-
meinen Vor-
haßfuß zu zie-
obald man sie
ng und sage,
die

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 17

die fortdauernde Feindschaft ihrer mächtigern Nachbarn, ihre eigne Schwäche und Armuth, läßt nicht an der Aufrichtigkeit ihres Versprechens zweifeln.

Sie sind mittelmäßiger Statur, mager, stark, wild und feurig von Ansehn, zuthätig aus Neigung, und räuberisch aus Gewohnheit und Noth. Sie gehen schlecht und schmutzig, auf ~~der~~ ihre Art gekleidet, und leben mäßig. Etwas Hirsenbrod oder Käse in Wasser aufgelöst, selten Fleisch, befriedigt ihren Hunger. Mit Proviant auf sechs Wochen und ihren Waffen, übersteigen sie, bey Jagd und Streiferey die Gebirge mit Leichtigkeit. Ihre Lebensart, und das fast einzige Bestreben, das Ihtige zu beschützen, ihre Freyheit zu erhalten, zu rauben und zu jagen, erhält sie wild, streitbar, und bis zum Vermegnen kühn. Ihr kleines Thal ist zum Ackerbau nicht hinlänglich, und ihr ganzes Bestreben ist daher auf Streifereyen gerichtet. Die Sicherheit der Gesellschaft bildete bey ihnen, so wie bey allen Gebirgsvölkern, die vollkommenste ihrer Tugenden, die Gastfreuheit (Kanaklik) als heilig und unverlegbar; die Blutrache aber verlor bey ihnen, zu Erhaltung der Freyheit, das Wesen des Lasters, ob es gleich bey Geseßunterwürfigen Gesellschaften das häßlichste unter allen ist. Dagegen bleibt ihnen der Neid, diese furchtbare Leidenschaft gesitteter Menschen, völlig unbekant. Alles dieses gilt auch, mehr oder weniger von ihren Nachbarn, den Tschetschenzen, Gichen und Attigäern, mit denen sie eines Ursprunges sind, und einerley Sprache reden. Sie verstehen zum Theil auch Tatarisch, haben aber keine

Kenntniß von Schrift, auch keine von Künsten, außer der Vereitung ihrer Waffen. Ihre Geschichte läßt sich, so wie bey allen caucasischen Völkern, desto weniger bestimmen, da sie nicht ganze Völkerschaften, sondern Flüchtlinge verdrängter Nationen sind. Fremde und Handelsleute besuchen sie selten, weil ihre Armuth nichts Ueberflüssiges hat, und sie sich ihre wenigen Bedürfnisse selbst verschaffen. Sie haben etwas wenig von natürlicher Religion, verehren ein höchstes Wesen, glauben eine Zukunft, und äußern, aus altem Herkommen, viel Neigung zur christlichen Religion. Die Verzierung der Grabmäler, auf muhamedanische Weise, mit hölzernen Turbans und aufgerichteten Stangen mit Fahnen, scheinen sie mehr von den Gebräuchen ihrer Nachbarn entlehnt zu haben. Ihre Verfassung, wenn ohne Gesetz eine seyn kann, ist demokratisch, da sie, in gemeinschaftlicher Gefahr, durch allgemeine Stimmensammlung entscheiden; in Privathandeln aber gilt das Faustrecht. Nehmen Streitigkeiten zwischen Familien überhand, so zwingt die Nation sie wieder zum Vergleich. Sie führen, wie die Inguschen, kleine Schilde, einen fünf Fuß langen Speer, ein gut gezognes Rohr, einen leichten Säbel, nebst Dolch und Messer. Des kurzen Spießes, welcher einige Zacken hat, bedienen sie sich theils zur Auflegung des Rohrs, da ihre Kolben und Schäfte sehr leicht sind; am meisten aber quer hinter dem Schilde, zum pariren, und im Nothfall als Wurfspieß. Einen Hieb mit dem Schilde aufzufangen betrachten sie als eine große Geschicklichkeit, und mehrere Angrei-

b. l.
Ang
alte
bran
—
meh
in co
ter I
Säb
find
füße
ein l
die
Spie
dem
stehen
Spie

II I
Woh
unter
D. f
Dörf
lichen
leben
Acker
Ebne
beitet
streitb
mal so

nsten, außer
chte läßt sich,
weniger be-
en, sondern
Freunde und
hre Armuth
wenigen Be-
was' wenig
hstes Wesen,
em Herkom-
n. Die Ver-
nische Weise,
Stangen mit
räuchen ihrer
assung, wenn
ch, da sie, in
ne Stimmen-
aber gilt das
hen Familien
er zum Ver-
eine Schilde,
ognes Rohr,
Nesser. Des
t, bedienen sie
re Kolben und
er quer hinter
fall als Wurf-
zufangen be-
und mehrere
Angrei-

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 19

Angreifende können einem einzelnen nichts anhaben. Die alte Armbrust ist durch das Feueergewehr aus dem Gebrauch gekommen, und nur noch das Spiel der Jugend. — Das Schild, vom härtesten und stärksten Leder, ist mehr oval und über eine Arschin lang, mit Blechstreifen in concentrischen Zirkeln beschlagen, vermittelst vernieteter Nägel, deren Köpfe hervorragen, und ist gegen alle Säbelhiebe dauerhaft genug. Auf der untern Seite sind zwei Riemen für den Arm befestigt, und ein Filzküssen ist gegen die Wiederdrönung angebracht. Noch ein längerer Riemen dient, das Schild im Marsch über die Schulter zu hängen. Ohne Schild und kurzen Spies treten sie nicht aus ihrem Hause, und nicht aus dem Dorfe ohne völlig bewaffnet zu seyn. Wenn sie stehen oder mit einander reden, lehnen sie sich auf den Spies, und halten mit der Linken das Schild vor sich.

Ich besahe ihr Thal, worinn ich gleich anfangs 11 Thürme zählte, die in einiger Entfernung mit ihren Wohnungen zerstreut lagen. Acht Werste südlicher, unter dem hohen, felsigten Gebirge, das von W. nach O. fortstreicht, liegen die mehresten und entferntesten Dörfer, zu welchen auch zwischen dem Jortan und westlichen Vorgebirge ein schmaler Zugang führt. Diese leben von der Viehzucht am Gebirge, und haben wenig Ackerbau. Ihr meister Landbau war in der vordern Ebne, die sie jetzt, aus Furcht vor Ueberfällen, unbearbeitet lassen müssen. Sie mögen jetzt nicht über 700 streitbare Männer ausmachen, da sie vormals noch einmal so stark waren. Das gesunde Clima verschafft ih-

nen ein hohes Alter, allein durch Gefeflofigkeit kommt mehr als der vierte Theil vor der Zeit um, und nur die Vielweiberey verhindert ihre völlige Ausrottung.

Um Mittag kam ein junger Tschetschenz mit der Nachricht angejagt, daß bey seiner Nation, wegen Annäherung eines Corps Ruffen, alles in Unruhe und Lärm sey; Weiber und Kinder flüchteten nach den Wäldern, selbst die Partheyen, welche seit einiger Zeit, und noch gestern, ausgeschiedt worden, kehrten wieder nach ihren Dörfern zurück, und bey dem Anbruch des Tages hätte man Ruffen nach ihren Gegenden zu bemerkt. Er käme seinen Andernandten hiervon Nachricht zu geben. Ich bestätigte, so viel ich konnte, diese übertriebne Nachricht, und um sie in ihrem Wahn zu erhalten, gab ich vor, ich müsse sogleich gegen Tschetschenz vorrücken, um mich mit den übrigen zu vereinigen. Durch dies Vorgeben konnte ich meinen plötzlichen Rückweg mehr verhehlen, und glaubte vorwärts, durch die Wälder, von den gegenüber liegenden Anhöhen unbemerkt, zu dem zurückgelassenen Commando zurückzukehren, und zugleich die Hauptabsicht, einige Kundschaft von der Tschetschenzischen Gegend einzuziehen, zu erreichen. Die Karabulaken boten mir dazu, wegen der Gefahr, ihre Dienste und Beyhülfe an, und ohne daß ichs verhindern konnte, schrien sie, daß gleich alle, zu meiner Begleitung aufstügen sollten. Ihre plötzliche Willfährigkeit und ihr plötzliches Laufen nach Pferden, schienen mir in meiner jetzigen Lage etwas bedenklich, besonders da sich der Andreewsche Fürst, während des Auslaufs davon geschlichen,

zeit kommt
und nur die
ng.

z mit der
wegen An-
e und Lärm
den Wäl-
Zeit, und
wieder nach
des Tages
u bemerkte.

nicht zu ge-
se übertrie-
u erhalten,
tschenz vor-
n. Durch
n Rückweg
h die Wäl-
bemerkt, zu
en, und zu-
der Tschet-
en. Die

besahr, ihre
chs verhin-
neiner Be-
uffähigkeit
nen, mir in
ers da sich
davon ge-
schlichen,

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 21

schlichen, und auch den Kabardinischen Fürsten dazu hatte bereden wollen. Ich eilte also fort, ihre Begleitung nicht zu erwarten, und befahl ihnen mir nicht zu folgen, sondern oberwärts, durch einen andern Weg, ihre Feinde zu alarmiren.

Ich kam durch einen offenen Weg, zwischen lichten Waldungen, ostlich nach dem Gichastfluß, woran höher, unter den Gebirgen, eine Nation gleiches Namens wohnt, die von den Tscherschenzen abstammet.

Der Gichastfluß.

Der Gicha ist ein kleiner Fluß, der aus den hohen Felsengebirgen ostlich durch eine Ebne fließt, und sich mit dem rußischen Fortan vereinigt, ehe sie beide in das rechte Ufer der Sunsche fallen. An seinem linken Ufer erhebt sich eine kleine, und auf dem rechten eine stärkere Anhöhe, zwischen denen sich kleine Waldungen mit fortziehen. Ich folgte ihm, bis seine Waldungen sich mit denen undurchdringlichen Wäldern des rußischen Fortan vereinigten.

Der Rußische Fortan.

Dieser Fluß soll seinen Namen von rußischen Flüchtlingen und Altgläubigen erhalten haben, die ehemals daran wohnten. Ich vermuthete daß die Orebensische Kasaken, die jetzt wieder den Terek bewohnen, von diesen Höhen, worauf sie sich ehemals niedergelassen, ihren Namen mögen erhalten haben. Zum Beweise dienen die vielen griechischen Kreuze, die man in dieser

Gegend auf den Begräbnißplätzen findet. Die Gegend ist jetzt verlassen, und nur unter dem Gebirge wohnt auf ihr ein Stamm der Tschetschenzen der sich Artaja nennt und deren Wohnung ich 7 W. rechts zurückließ.

Nachdem ich 10 Werst vorgerückt war, zeigte man mir die, an dem über einem dicken Walde aufsteigenden Rauch kenntliche Lage der Tschetschenzischen Dörfer. Sie schienen noch sehr entfernt zu seyn, in einer starken Waldung, die unterwärts nach Norden, immer zunimmt.

Der Argunfluß.

Durch diese große Waldungen läuft der Argun, ein großer schneller Fluß, der nach den warmen Bädern zu sich mit der Sumscha vereinigt, die sich bald darauf, bey Tschedrin in den Terek ergießt. An der rechten Seite des Arguns zieht sich ein Gebürge, bis zu seinem Ausfluß fort, an dessen hoher, steiler Spitze ich, durch das Fernrohr, einen Thurm entdecken konnte. Die Wege zu den Wohnungen der Tschetschenzen durch diese Waldung, sollen enge und schlechte Holzwege und oft mit Seitengräben besetzt seyn. Bey Anfällen verlegen sie die Wege und beschießen sie hinter den Bäumen, indem der Feind, durch die Seitengräben gehindert sich nicht ausbreiten kann, um sie hinter den Bäumen anzu- fallen. Bey verschiednen unsrer Angriffe auf sie, kam man von Tschedrin und Tschewelonna aus zu ihnen, fand Gebürge, enge Pässe, Wälder von halben Tagen lang und tausend Schwierigkeiten vor sich, besonders die Cavallerie, deren man sich gemeiniglich bediente, um un-
vermü-

Die Gegend
wohnt auf
traja nennt
ieß.

zeigte man
aufsteigenden
Dörfer. Sie
starken Wal-
zunimmt.

der Argun,
men Bädern
bald darauf,
der rechten
bis zu seinem
ße ich, durch
nnte. Die
n durch diese
wege und oft
nfallen verle-
en Bäumen,
gehindert sich
Bäumen anzu-
auf sie, kam
u ihnen, fand
n Tagen lang
nders die Ca-
ente, um um-
verma

v. d. Gränzfest. Mosdof nach d. innern Caucas. 23

vermuthet und schnell über sie zu kommen; man steckte dann ihre verlassne Hütten an, richtete damit wenig aus und fand, beim Rückzuge, bey allen Pässen und Wäldern lauter Gefahren vor sich. Sollte bey solchen Umständen nicht diese westliche Seite, von der Kabardie aus, die schicklichste und beste seyn, um ihren Wohnungen ungehindert nahe zu kommen? Man könnte durch die Ebne der kleinen Kabarda bis unter den Wald ihrer Wohnungen kommen, sie durch den obern Rummytschen Weg umgehen und also einschließen. Ihre vorige Rückzüge, nach dem Gebürge zu, wären ihnen alsdenn abgeschnitten und sie könnten von dorthen keinen Beystand, wie ehemals, hoffen. Gegen ihre bisherige Streifereyen und Verbindungen unruhiger Partheyen gegen unsre Linie, könnte die Besetzung des schönen Sumschassflusses mit Gebürgvölkern, als Vormauer dienen. Die Einwohner der kleinen Kabarda und der Karabulaken bauten diese Gegend gern wieder an, sobald sie von russischer Seite Unterstützung zu hoffen hätten; die Grusinischen und Gebirgswege würden dadurch wieder eröffnet und Gefahrfrey bereiset werden können u. s. w.

Ich wandte mich nunmehr wieder nordlich unter den Waldungen, die sich bis auf 15 W. nach der Sumscha ziehen, gegen den großen Sortan zurück, zog mich alsdenn westlicher über den Affai, der unterwärts, wegen der breiten Ergießung und Inseln leicht zu passiren war. Hier glaubte ich mich außer Gefahr, wick quer von der Sumscha nach der Steppe, um grade Südwest zu meinem hinterlassnen Commando zu kommen. Schon

24 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

hatte ich mich auf fünf Werste ihnen genähert, so bemerkte mein Vortrupp eine Parthey die auf uns zuellte, bald aber sich wieder von uns entfernte. Wir eilten nun zu den Hinterlassnen im Walde, die wir voll Furcht und Schrecken hinter den Bäumen gestellt fanden. Man hatte sie seit zwey Stunden entdeckt und umringt, ohne sie ernstlich anzugreifen, verließ sie aber, bey unsrer Ankunft ganz plötzlich. Es waren eben die gewesen, die wir vorher bemerkt hatten und die iht nach dem Vorgebirge zurückjagten, wo sie die vorige Nacht vermuthlich versteckt gelegen hatten. Zwey Kasaken, die als Wachen auf den Bäumen sich verweilt hatten, kamen in Gefahr, wovon der eine sich durch den Fluß rettete, der andre aber vor meiner Ankunft verloren gegangen war. Ich zog, sobald ich die westlichen Anhöhen verlassen hatte und den Rücken frey fand, das Commando aus dem Walde der Sumscha und ritt längst dem Fluß aufwärts stark zu. Nach 7 Wersten stieß der verlorne Kasak, der seinen Entführern im Walde entwischt war, von ohngefähr auf unsern Seitenposten. Nach einiger Zeit bemerkten wir wieder, auf den westlichen Anhöhen, ein Paar Trupps von 3 und 7 Mann, die uns in einer Entfernung von 3 Wersten zu beobachten schienen. Diese betrog ich endlich, indem ich 20 Kasaken unbemerkt durch eine Kluft abschickte die sie zerstreuten und verfolgten. Ein alter Greiß stürzte von ihnen, und wurde zum Gefangnen gemacht, die übrigen konnten unsre abgematteten Pferde nicht verfolgen. Dieser Alte bestätigte, was wir schon wußten, daß man weder unsre Stärke, noch unsre

unsre Absicht gewußt und nichts anders vermuthet habe, als einen ernstlichen Angriff auf ihre Dörfer; alle andre hätten sich daher nach Hause begeben, nur er allein sey mit wenigen auf der Jagd geblieben. Auf sein Bitten, und seines hohen Alters wegen, setzte ich ihn wieder in Freyheit.

Die Anhöhen, die westlich mit dem Fluß parallel sich fortzogen, näherten sich 30 Werste höher unserm Nachtlager an der Sunscha und schlossen mit einer kleinen Anhöhe bis an die Ufer des Flusses. Von dieser Spitze wendet sich das Gebirge Südwest, und das Hauptgebirge West, bis Tatarcup zu, und ist das Flözgebirge, woran die Dörfer der Achlower und kleinen Kabardiner liegen. Der Nasiranfluß entspringt an der südlichen Seite dieser Anhöhen, zieht sich unter ihnen bis an vorerwähnte Spitze und fällt in die Sunscha: Wir kamen über eine kleine Anhöhe, worauf am Wege ein großer Grabstein stand, und zogen uns bergab über eine Furth des Nasiran, und durch einen steilen Weg auf die gegenüberliegende Anhöhe seines rechten Ufers.

Der Nasiranfluß.

Der Nasiran ist ein kleiner Fluß der N. läuft und mit sumpfigen Boden, etwas Schilf und Strauchwerk umgeben ist, klares Quellwasser und einen morastigen Grund hat, und deswegen außer der Furth nicht passirt werden kann. Diese Schwierigkeiten des Ueberganges, Anhöhen und die Sunscha selbst, die unter den östlichen, waldigten Gebirgen durchläuft, bilden hier ei-

26 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

nen starken, engen Paß, bey welchem die Inguschen Wache zu halten pflegen. Man findet auf der Südseite die Ueberbleibsel der zweyten Niederlassung der kleinen Kabardiner; z. E.: Grabmäler, Aprikosen- und andre Frucht bäume ihrer vormaligen Gärten, u. dergl. Sie hatten verschiedne Fürsten ihrer östlichen Nachbarn niedergemacht, besürchteten Abndung und zogen von Linderips südlicher nach diesem engen Paß zu, wo sie die Ebne zwischen dem Sumscha und Kumbelin einnahmen. Seit 50 Jahren haben sie sich, der Unruhen und zahlreicher Heerden wegen, westlicher unter das Gebirge am Bach Marmorlik gezogen. Auch hier zwangen sie die Räuberzen der Gebirgsvölker, sich nördlicher auf der Nordseite des Flözgebirges, wieder niederzulassen, wo sie noch wohnen.

Dieser Paß am Nasiran wäre, nach Tatarup, der zweyte wichtige Posten, wodurch die Gebirgsbewohner, Kabardiner und Tschetschenzen in Zaum gehalten werden könnten. Natur und Lage giebt ihm Festigkeit und alles Nothdürftige. Fünf Werste oberhalb des Passes übernachtete ich dem Tursche-Bach gegenüber, der aus dem östlichen Gebirge entspringt, durch die Felder der Achgurter läuft und sich hier ins rechte Ufer der Sumscha ergießt. Die Sumscha lief in dieser Nacht, durch ein Gewitter im Gebirge, wieder so stark an, daß sich das jen-seitstehende Piket vor dem andern Nachmittag nicht zurückziehen konnte.

Ich folgte dem Ufer der Sumscha über fruchtbare Ebenen und Felder der Inguschen bis nahe unter das Gebirge.

b. l.
birg
wal
die
sind
lage
risc
mei
Plä
heit
Gel
mach

lee.
bey
gen.
legn
walt
durch
Ach
vorh
recht
und
Orte
Ebn
ände
Ach

Inguschen
r Südseite
der kleinen
und andre
vgl. Sie
hbarn nie-
n von En-
wo sie die
innahmen.
und zahl-
Gebirge am
gen sie die
er auf der
lassen, wo

tartup, der
ghewohner,
ten werden
it und alles
dasses über-
er aus dem
er der Ach-
Sunscha er-
rch ein Ge-
sch das jen-
ag nicht zu-

fruchtbare
ter das Ge-
birge.

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Callas. 27

birge. Jenseit, vier Werste östlicher, lagen, unter dem walddigten Vorgebirge, 3 bis 4 Dörfer der Achgurter, die eine Vermischung von Karabulaken und Inguschen sind. Ihrer guten Ländereien, Schwäche und offenen Lage wegen, sind sie weniger ausschweifend und räuberisch, als ihre Nachbarn im Gebirge. Ich habe allgemein bemerkt, daß der Mangel an Unterhalt und feste Plätze, am meisten zum Raube antreiben und die Wildheit der Völker unterhalten; die Ebenen hingegen und Gelegenheit zum Ackerbau gesitteter und friedlicher macht.

Der Kumbelci-Fluß.

Fünf Werste westlicher trafen wir, am Kumbelci-Fluß, bey den Inguschen oder Risten ein, die bey seinem Ausfluß durch das walddigte Vorgebirge liegen. Der Fluß kommt aus einem 6 W. südlicher gelegnen Thal der Groß-Inguschen, durch ein hohes, walddigtes Vorgebirge, läuft anfangs nordlich, zieht sich durch eine Ebne von 40 W. mehr NW. bis unter das Achlowische Hölzgebirge, unter dem er fast westlich, nahe vorbey läuft, bis er sich 4 W. über Tattartup in das rechte Ufer des Tereks ergießt. Er hat ein flaches Ufer und steinigtes Bette, läuft weniger schnell, ist an vielen Orten zu durchreiten, hat aber, wie alle Flüsse in der Ebne, wenig, und nicht überall Waldung, weil ihr veränderter Lauf diese Waldung oft zerstört. Unterhalb des Achlowischen Gebirges geht der Grusinsche Weg darüber,

28 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

ber, und er kann, wenn eingefallene Regen ihn nicht reißend machen, jederzeit passirt werden.

In neuern Zeiten hat sich eine Kolonie von Tuguschen, die man Schalcha nennt, unter dem Vorgebirge, an ihm niedergelassen. Ihre starke Bevölkering in weniger fruchtbaren Thälern, zwangen sie nach der Ebne. Die große nördliche Ebne würde längst von Ossetingen auf eben die Art bebaut worden seyn, wenn die Herrschsucht der Kabardiner und ihre Grausamkeit sie als Sclaven zu verkaufen und ihren Bauern als Leibeigne zu übergeben, die Bergbewohner nicht in ihren Felsengebirgen zurückgehalten hätten. Vielleicht würden sie auch wohl den Grausamkeiten der Kabardiner gewachsen gewesen seyn, wenn nicht unersteigliche Felsen und ausgelassene Freyheit sie in kleinere Gesellschaften zertrennt und dadurch geschwächt hätte. Diese Kolonie, die, ihrer Tapferkeit und Stärke der Nation wegen, sich allein mehr halten konnte, warf bey jedem Versuch der Kabardiner das aufgelegte Joch wieder ab, wobey nicht längst einer der vornehmsten Kabardinischen Fürsten blieb.

Auf dem linken Ufer des Kumbeler liegen, hart unter dem Vorgebirge, gegen 200 Familien. Vor sich haben sie eine tiefe Gruft und das Ufer des Flusses zum Schutz. Die andern Dörfer liegen in der Ebne der rechten Seite, an kleinen Bächen, woran jede Familie gemeinlich ihre eigne, kleine Horizontalmühle hat, deren Mechanik eben so einfach, als die Kenntnisse dieser Völker ist. Diese Mühlen sind zwar bekannt, ich weiß aber nicht, ob irgend ein andres Volk aus schlechtern

Mate-

b. d.
Ma
so hi
mit
wied
unm
des,
ne,
stürz
Getre
und
Müh
gespi
Welle
ter de
Stein
fen;
alle
eigne
gegen
nen U
jedoch
sten -
kleine
nen ru
heisse
und se
bey m
Festen
die Ka

Materialien und mit wenigern Umständen ihre Absicht so hinreichend und so einfach erhält, daß man seine Mühle mit nach Hause nimmt und bey jedesmaligem Gebrauch wieder aufsetzen kann. Ein kleiner Mühlenstein wird unmittelbar durch die Achse des kleinen horizontalen Rades, gegen welches, durch einen hohlen Baum oder Rinne, das Wasser sich unter einem sehr schiefen Winkel stürzt, sehr schnell herumgedreht. Der trichterförmige Getreidekasten von Baumrinde hängt an vier Seilen und wird durch einen daran befestigten Stock, der den Mühlstein berührt, nach Nothdurft erschüttert. Ein zugespitzter Stein, in der Höhlung eines andern, dient der Welle statt eiserner Zapfen. Ein gablichter Balken unter der Achse, hebt und stellt, durch Unterlegung eines Steins, den Mühlstein. Der ganze Bau ist ohne Eisen; die Weiber verrichten den Mühlendienst, so wie alle Feld- und Hausarbeit, und sind dabey noch ihre eigne Kleider-Fabrikanten. — Man kann dieses Volk, gegen andre Gebirgsbewohner, reich nennen, weil sie einen Ueberfluß an Vieh und Brodforn haben, wobey sie jedoch mäßig leben. Sie backen sich von Hirsen- Gersten- oder Waizenmehl, jedesmal wenn sie essen wollen, kleine runde Kuchen. Der Teig wird geformt, auf einen runden Stein gelegt, und wenn er halb gebacken, in heiße Asche gesteckt, bis er völlig gar ist. Er ist klunzig und fest, allein der Magen dieser Völker verdaut ihn, bey mäßigem Genuß leicht. Sie brauen auch zu ihren Festen eine Art vortreflichen Porterbiers. Sie gehn wie die Karabulaken gekleidet und bewaffnet mit einem Rohr, Säbel,

30 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Säbel, Doldh, Handspies und Schild; nur Kleider und Waffen sind besser und ausgesuchter. Sie sechten mehr zu Pferde, so wie die im Gebirge mehr zu Fuß, und verstehen sich ihres Schildes meisterlich zu bedienen. Ich sahe einige dreißig, wegen eines Schimpfworts in Streit, denn ein Schimpfwort wird als eine große Beleidigung auch bey ihnen betrachtet und oft mit dem Leben gerächt. Sie waren mit ihren Säbeln einige Zeit so im Handgemenge, daß ich die meisten verwundet glaubte; am Ende fand sich, daß nur ein einiger leicht beschädigt war; aber keiner war, der nicht mit Hieben auf seinem Schilde prahlte und sie Duzendweise wollte aufweisen können. Bey jeder Kleinigkeit greifen sie zum Säbel und ich habe viele solche Händel, ohne große Folgen, mit angesehen. Zum Feuergewehr greifen sie nur im äußersten Nothfall, als bey Blutrache und feindlichen Ueberfällen. Ihre gesellschaftliche Verbindung unterhalten ihre Aeltesten, durch Vorzug an Vermögen oder stärkere Familien, und wissen dadurch die andern zu ihrem Endzweck zu bestimmen. Ihr Einfluß bey dem gemeinen Mann ist hier mächtiger, als im innern Gebirge, wo die allgemeine Armuth mehrere Gleichheit unterhält. Bey einem solchen Aeltesten Tschosch, einem gutgesinnten, gastfreien Mann, quartirte ich mich, wegen der Regenwitterung ein. Diese Regen, die auf unsrer Linie so selten sind, erfolgen im Vorgebirge nur gar zu oft. — Die Wohnungen dieser Inguschen sind schlechte, hölzerne Hütten, und werden bey dem Angriff verlassen, weil sie ohne Thürme und Befestigung sind. Sie bleiben mit

den

ur Kleider
Sie fechten
hr zu Fuß,
i bedienen.
pfsports in
große Be-
nit dem Le-
einige Zeit
verwundet
niger leicht
mit Hieben
weise wollte
ifen sie zum
e große Fol-
ifen sie nur
o feindlichen
ung unter-
mögen oder
ndern zu ih-
ß beyhm ge-
en Gebirge,
t unterhält.
n gutgesinn-
gen der Re-
frer Linie so
zu oft. —
hte, hölzern-
en, weil sie
bleiben mit
den

b. d. Gränzfest. Mozdof nach b. innern Caucas. 31

den Inguschen im Gebirge in der genauesten Familien-
verbindung, und erhalten sie um so mehr zu Freunden,
um im Nothfall bey ihnen Schutz suchen zu können. Ih-
re zurückgelassne Ländereyen und Häuser im Gebirge ver-
pachten sie ihren Verwandten oder übergeben sie, wie
ein Lehn, an die ihnen dadurch zugethanen Aermern, um
sich im Gebirge einen sichern Zufluchtsort aufzubehalten.

Der Weg nach dem Thal der Groß-Inguschen,
ihrem zweenen Wohnplatz, geht durch das waldigte Vor-
gebirge, anfangs am rechten, und nach einigen Wersten
am linken Ufer des Kumbeleri. Der Paß kann gegen
achtzig Faden breit und 6 Werste lang seyn, ist überall
eben und fahrbar, und hat zum Theil Waldung. Zur
Seite hat er zwey hohe, steile und bewaldete Gebirge,
auf deren Gipfel ein treffliches rothes Holz (Tay. oder Ei-
benbaum) wächst. Am Ende des Passes ist auf einen
Felsen ein steinernes Maal aufgemauert, bey dem sie
beten und opfern. Von hier öffnet sich das Thal der
Groß-Inguschen und läuft S. über sechs Werste bey
einer Breite von 4 Wersten. Ihre meisten Dörfer lie-
gen an der Nordseite des Thals, theils am Abhange des
Gebirges, theils am Fluß. Auch an der Westseite des
Flusses Gerge liegen einige abgesonderte Dörfer. Beym
Eingange ins Thal liegt ein Thurm mit einer Mauer
umgeben, unbewohnt, und könnte zur Vertheidigung
des Passes dienen. Das Thal ist eben und dient zur
allgemeinen Viehweide, wird von kleinen Bächen durch-
strömt und der Kumbeler zieht sich an seiner Ost- und
Nordseite, der Gerge an der Süd- und Westseite her-

32 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

um und beide vereinigen sich beym Pässe, nachdem sie verschiedne kleine Bäche aufgenommen haben. Die Aelter liegen mehr an der Südseite des Abhanges des nördlichen Gebirges; am südlichen und östlichen waldigten Gebirge halten sie ihre Schafe. Unter dem westlichen Gebirge liegt das Dorf Wapi, von wo ein Weg durchs Gebirge nach dem Terel geht. Der Kumbelci fällt aus dem östlichen Gebirge mit zwey Armen; neben ihrer rechten Seite geht der Weg über das Gebirge nach dem Affafluß und zu den innern Inguschen. Zwischen den östlichen und nördlichen Gebirgen zieht sich ein Fußweg nach den Schadigöern und Karabulaken. — Der Gergefluß entspringt an den hohen Schneegebirgen in Süden und reißt sich durch das südliche Felsengebirge des Thals hindurch. Längst ihm kommt man, durch einen Fußweg nach Kasibek.

Saku, ein alter angesehener Aeltester dieses Thals, versah mich mit Wegweisern und Bedeckung, und so gieng ich nach den inneren hohen Gebirgen, zu dem Thal Galga, dem Stammort der Inguschen oder Risten. Der Weg lief über die Höhen der rechten Seite des Kumbelci bald reitend, bald zu Fuß. Sieben Werste vom Thal der Inguschen lag uns der Ursprung der Sunscha nordlich unter der Anhöhe und der wendete sich um den Berg SD. gegen die Quellen des Kumbelci, die im Thal höher nach Osten zu liegen. Nach einigen Wersten fällt der Weg bergab, nach dem Bette des Affai. Dieser Weg war, wegen des öftern Auf- und Absteigens, des oft steilen Gebirges, überaus beschwerlich.

Würde

v. d.

Wär

Kun

sen.

Brü

hier t

der u

senkre

zwing

weit

schen

sen, f

Opfer

Gebirg

Fußste

stellen

die kau

Mault

viant b

Gebirg

hinten

Weg.

men sou

zu dent

nach un

Mauer

20 Fad

Gebirge

Ueberbl

den gan

nachdem sie
 Die Ae-
 es des nörd-
 in waldbigten
 in westlichen
 Weg durchs
 elei fällt aus
 neben ihrer
 ge nach dem
 Zwischen den
 ein Fußweg
 n. — Der
 egebirgen in
 engebirge des
 durch einen
 dieses Thals,
 ung, und so
 zu dem Thal
 oder Risten.
 n Seite des
 sieben Werste
 ung der Sun-
 dete sich um
 belee, die im
 inigen Wer-
 te des Affai.
 und Abstei-
 beschwerlich.
 Würde

v. d. Gränzfest. Mosdool nach v. innern Caucas. 33

Würde man einen Weg durch die tiefen Thäler des Kumbelee durchhauen, so könnte man weit bequemer reisen. Wir giengen unter dem Berge, über eine schlechte Brücke, zum rechten Ufer des Affai. Dieser Fluß wird hier durch die Gebirge eingeschlossen und ist desto reißender und voller Felsenstücke; spühlt verschiednemal an senkrechte Felsen eines unersteiglichen Gebirges, und zwingt den Weg von der einen zur andern Seite. Nicht weit von einem heiligen Felsenstein, worauf die Inguischen Hörner von Thieren oder Stöcker aus Andacht werfen, folgt eine zweyte Brücke zum linken Ufer. Solche Opferplätze findet man bey vielen gefährlichen Stellen im Gebirge. Aus Mangel der Brücke nimmt man einen Fußsteg, am Abhang des westlichen Gebirges, und an stellen Orten über schmale, mit Erde belegte Faszinen, die kaum Menschen tragen; und doch werden Esel und Maulthiere mit Lasten hinübergezogen. Unser mit Proviant beladner Esel brach durch die Faszinen, allein die Gebirgsbewohner, die ihn wegen dieser Gefahr vorn und hinten mit Stricken hielten, zogen ihn wieder auf den Weg. Da hier ein jeder nur für sein eignes Ueberkommen sorgt, so ist wohl an keine Verbesserung des Weges zu denken. — Zehn Werste südlicher kamen wir wieder nach und nach bergab zum Fluß und trafen da auf eine Mauer, mit einem Thurm, quer über den engen, nur 20 Faden breiten Paß, zwischen zwey unübersteiglichen Gebirgen gezogen, der zum Theil eingefallen war. Diese Ueberbleibsel alter Gränzbefestigungen habe ich durch den ganzen Caucasus, von einem Meer zum andern, an

34 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

allen Durchgängen über das Gebirge, in den engsten Pässen, aufgeführt gefunden. Am caspischen Meer, bey Derbent, sind sie drey Werste lang und an der Gränze, zwischen Mingrellen und Abassinien, nicht über 15 Werste. Im Gebirge ist die am Terek, zu 60 Faden, die breiteste. Ich glaube mit Grund behaupten zu können, daß dieses als die Pforten des Caucasus (Portae Caucasi), die so viele Schriftsteller unbestimmt erwähnt haben, angenommen werden müsse. Die Meynung und Beschreibung von einer fortbauenden Mauer, von Derbent, über die höchsten Spitzen des Caucasus, bis ans schwarze Meer, die auch die genauesten Erdbeschreiber wieder aufwärmen, braucht bey den unzugänglichen Felsen und Eisgebirgen, selbst wegen ihrer Ungereimtheit, keiner Widerlegung. Ich werde die folgenden Quermauern in den Pässen die Caucasische Pforte benennen, wie sie es denn ehedem war. Ihre Vertheidigung war gegen die Nordseite; die Pforte war neben dem Thurm angebracht und der Fluß lief zwischen ihr und dem Gebirge durch. Die Sage der Gebirgsvölker hält sie zum Theil für das Werk Alexanders des Macedoniens; andre nennen neuere Stifter, die vermutlich nur ihre Erneurer waren. Sollte nicht ihre Lage, ihre Festigkeit, ihre Kürze, und geringe Unterhaltungskosten, sie für die beste und natürlichste Gränzlinie bestimmt haben? Sollten nicht diese vielen Vortheile eine Erneuerung derselben verdienen, und der darauf gepflanzte russische Adler sie unüberwindlich machen?

b.
erd
die
Th
Fels
nach
fentl
Mer
eben
Man
blick
berall
Thür
sten
in sch
durch
sind.
höchst
zen,
verein
eingef
sie kau
um ein
Ihre
die her
leitung
Boden
gibt t
den nö

den engsten
Meer, bey
der Gränze,
he über 15
60 Faden,
upten zu kön-
asus (Portae
nmt erwähnt
Neynung und
er, von Der-
sus, bis ans
Erdbeschreiber
nglichen Fel-
ngereimtheit,
genden Quer-
orte benennen,
heidigung war
n dem Thurm
und dem Ge-
er hält sie zum
cedoniers; an-
h nur ihre Er-
ihre Festigkeit,
ten, sie für die
haben? Soll
rung derselben
fische Adler se

Der Weg folgt dem linken Ufer und nach SW.
eröffnet sich das große Thal der Inguschen oder Risten,
die sich Schalcha nennen. Vor dem Eingang des
Thals, an der Westseite, liegt, mitten in einem steilen
Felsen, die bekannte Höle mit dem eisernen Kreuz. Am
nächsten Neumonden, also im Junius, geschieht eine öf-
fentliche Wallfarth zu dieser Höle. Am Felsen sieht man
Merkmale alter Wohnungen. Das Thal ist groß, un-
eben und längst den Gehängen der Berge bewohnt.
Man kann sich keinen schöneren und romantischern An-
blick denken, als die Aussicht eines solchen Thals. Ue-
berall, auf Felsen und Anhöhen, alte Schlösser, conische
Thürme, wie Pyramiden, abhängige Felder an den höch-
sten Bergen, zwischen ihnen herabstürzende Bergströme
in schäumenden Wasserfällen, grüne Wiesen, wo-
durch tausend kleine Kanäle zur Bewässerung gezogen
sind. Rund um mit Felsengebirgen umkreiset, deren
höchste Spitze dieses Thal mit ewigem Schnee umkrän-
zen, scheint es alle vier Jahreszeiten in einer Gegend zu
vereinigen. Die Aecker und Wiesen sind mit Steinen
eingefaßt und sie sind mit dem Lande so ökonomisch, daß
sie kaum Fußsteige zum Durchkommen offen lassen; und
um einen Fuß breit Land ruiniren sich ganze Familien.
Ihre Felder urbar zu machen sind sie jährlich beschäftigte
die herabgefallenen Steine wegzuräumen, neue Wasser-
leitungen zu machen, und den steinigten, unfruchtbaren
Boden zu verbessern. Bey aller dieser mühseligen Arbeit
gibt der Boden, für die Anzahl der Bewohner kaum
den nöthigsten Unterhalt. Aus jeder Familie begaben

36 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

sich deswegen nach dem Thal der Groß-Inguschen neue Anbauer, und zuletzt bis vors Gebirge, nach Schalcha. Die Halme des Getraides wachsen hier nie über einen Fuß hoch, aber die Aehren sind gut und voll.

Diese Inguschen sind arbeitsam, besonders ihre Weiber, die das Hauswesen und Bekleidung besorgen und die größten Lasten über das Gebirge tragen, auch das Holz zur Feurung oft 8 Werste herschleppen. Alle hohe Gebirgsthäler sind mehrentheils ohne Holz, und es wird, in einiger Entfernung vom höhern Gebirge, mühsam zusammengetragen. Dies ist, wie ich glaube, die Hauptursach, warum ihre Häuser von Steinen aufgebaut sind; die Dächer dazu sind flach und mit Laim und Grand festgeschlagen. Die Gebäude und Thürme überweissen sie von außen, obgleich sie inwendig wenig auf Reinlichkeit sehn. Sie bauen Familienweise zusammen und befestigen ihre Dörfer oft mit Mauern und conischen Thürmen von 10 bis 15 Faden hoch. Ihre Felder liegen zunächst bey den Wohnungen. Ihre Viehzucht besteht in Schweinen, Ziegen, Schafen, Eseln, Maulthieren, wenigen Pferden und Hornvieh. Der Mangel an Weide erlaubt letzteres nur sparsam. Ihre Bedürfnisse sind die eingeschränktesten, die ich kenne. Auf Tatarisch schlecht bekleidet, mit einer Burke (Fitzmantel) in Hitze und Kälte, um sich; oft nur rohe Wurzeln zur Nahrung und wenn die Jagd ihnen eine gute Mahlzeit gewährt, sehr mäßig. Die Ältesten essen zuerst, und lassen enthaltsam für die andern übrig, die sich eben so verhalten, um auch den Knaben etwas für den Hunger zu hinterlassen. Bey

ihrem

ihrem Gastrecht, bey dem gemeinschaftlichen Genuß ihrer Güter, bey der billigen Vertheilung dessen was Glück und Zufall giebt, verlieren sie das Ansehn der Wildheit und scheinen menschlicher zu denken, als unsre habgierige Gesittete. Sie sind überaus mager, gut und lang gewachsen, leicht auf den Füßen, stark und unermüdet. Ihr Ansehn ist frey, wild und ernsthaft. Im Reden sind sie hitzig, aber eben so leicht zu besänftigen. Alle ihre Leidenschaften zeigen sich wahr und offen. Die Verachtung des Lebens halten sie für Tugend und die geringste Furcht für den größten Fehler und sind dessfalls unbedachtsam verwegen. Ein junger Tugusch versuchte, mich, wie bald unten erzählt werden soll, unter 20 Mann meiner Bedeckung, die ihn bewaffnet umgaben, zu erschies- sen. „Und Du unterstehst dich, sagte ich zu ihm, mich anzugreifen, da Du weißt was das zu bedeuten hat?“ Ich zeigte dabey auf mein Commando. — „Just so einen, wie Du bist, wollte ich umbringen,“ antwortete er trozig. „Auf der Stelle wärst Du ja in Stücken zerhauen worden.“ — „Das weiß ich,“ war seine Antwort hitzig. „Deine ganze Familie wäre ausgerottet worden.“ — Er lächelte; „diese Felsen können sie heranklimmen; so wenig, wie ihr die wilden Ziegen alle dort ausrottet, noch weniger die Meinigen.“ — „Ich schenke Dir aus Großmuth das Leben.“ — „Das kannst Du nicht, denn ich verachte es.“ — Ihre Hitze ist eben so schnell erweckt, als wieder besänftigt, und Kaltblütigkeit sind, wie ich bemerkt habe, die besten Waffen gegen sie.

Die Jagd, Streifereyen und Krieg sind die rühmlichsten Beschäftigungen ihrer Jugend und sie rauben aus Ehrbegierde und Bedürfniß. Sie haben Familienbefehlshaber ohne Gewalt, nur Beredsamkeit und Zutrauen kann sie leiten. Sie kennen kein Gesetz, keine Unterwürfigkeit, nur einiges Herkommen. Den Sohn bewaffnet der Vater, sobald er sich zu vertheidigen im Stande ist, und überläßt ihn seinem Schicksal und eigener Willkühr. — Sie ehren einen Gott, den Schöpfer und Erhalter, opfern ihm Thiere und andre Kleinigkeiten; Sie stellen jährliche allgemeine Wallfahrten an heilige Orter an, so mehrentheils Ueberbleibsel christlicher Kirchen sind, die ehemals von einer Zaarin Tamara überall im Gebirge erbaut worden sind. Ein alter, unsträflicher Mann hat allein das Vorrecht, die Opfer und Gebete an den heiligen Orten zu verrichten. Ein solches Fest wird mit allgemeinem Schmausen der Opferthiere gefeiert. Vom Christenthum hat sich nichts bey ihnen erhalten, als die gute Zuneigung und Verachtung der mahometanischen Religion. Die näher nach der Steppe wohnenden lassen sich taufen, nur bis hieher sind noch keine Geistliche gekommen, weil der eine Theil es nicht ernstlich verlangt, und der andre Theil sich nicht darum bemüht. Gegen Mittag, auf einer Anhöhe, unter der sich beide Arme des Affai vereinigen, liegt ein altes Gebäude am rechten Arm, wohin die jährliche große Wallfahrt der ganzen Nation geschieht. Ein alter, unsträflicher Greiß aus einer bestimmten Familie, schlachtet die Opfer, die von den umliegenden Familien verzehrt werden;

den; der Kopf, mit den Hörnern und Knochen wird im Gebäude aufbehalten. Dieses ist schon zum Theil versunken, und hat 23 Schritt in die Länge und 7 in die Breite, bey drey Faden Höhe. Es besteht aus glatten Quadersteinen, allein das Dach ist versallen. Von der West- und Ostseite ist ein schmaler Vorhof zu sehn. Von der ersten Seite war, durch ein Thor, der Eingang, der aber ist mit Steinen zugelegt ist; der jetzige Eingang ist durch eine niedrige Thür der Mittagsseite. Ueber dem Haupteingange sind einige unförmliche Figuren, auf wilden Stein gehauen. Ein Mann, auf einem Stuhl sitzend, hat über sich, zur linken Seite, eine aus den Wolken reichende Hand mit einem Winkelmaaß; neben sich einen Mann, der in der linken Hand vor sich ein Kreuz hält und mit der rechten zum Säbel greift. Gegen über, zur rechten trug ein andrer Weintrauben auf einer Stange über die Schulter; zur Seite sind Köpfe von Engeln, die auch, zur Verzierung, an den Ecken der Karnise angebracht waren. Ueber der Figur war die Fassade einer griechischen Kirche, wie ich sie in der Natur, bey Kasibek, auf der größten Höhe fand. Die Inschriften waren, durch die Witterung unleserlich geworden. An der Ostseite sind zwey schmale Fenster und in der Südmauer dreyeckigte kleine Löcher, statt der Fenster gelassen. Inwendig ist das Gebäude dunkel, schmutzig und ohne Fußboden, und in der Mitte voller Kohlen, von dem geschlachteten Opfervieh. Köpfe mit Hörnern, Knochen und zerbrochne Pfeile werden an den Seiten aufbewahrt. Neben der Ostseite stehen einige gewölbte

40 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Bogen, die mit Steinen verlegt sind und unterirdische Gänge haben sollen, worin Kirchensachen und Bücher aufbewahrt werden. Ich ließ die Steine wegräumen und hätte meine Wißbegierde bald mit dem Leben bezahlt, wenn meine Führer, die ausgebrachten Inguſchen, dies Suchen nicht mit meiner Andacht für Heiligthümer entschuldigt hätten.

Der Südwestliche Ursprung des Assai kommt von dem Grenzdorfe der Kachetinen Spchi, 30 Werste von hier. Der Weg gieng auf 8 Werste durchs Schneegebirge, verbesserte sich hernach bergab, und man reist bis Annanur auf gutem Wege. — Der südöstliche Arm liegt nahe beym Ursprung des Fortan. Der Alasfluß, der Cacherien scheidet, und südöstlich in den Kur fällt, entspringt an einem und eben demselben hohen Eisgebirge, wovon diese drey Flüsse ihren Ursprung haben. Ein Reitweg folgt längst diesen Ufern, zu des Gicha Ursprung, 35 Werste S. zu dem Dorfe Medi, einem Gränzort der Iesginer, so von ihnen und Rumyken bewohnt wird. — Von hier aus haben sich die Rumyken nach der Nordseite des Caucasus niedergelassen. Medi soll mit dem Iesginischen Marktflecken Andi durch einen guten Weg Gemeinschaft haben. Meine gebirgischen Führer wollten, der großen Gefahr und Räuberereyen wegen, mich nicht weiter vorwärts führen. Die Grusiner berichteten mir nachmals, der Awari-Beg hätte mich bey meiner Rückkehr aufgesucht, und es war wohlgethan, daß ich zurückgieng.

Auch

b. d.

aus,
rathſ
mißt
entga
Ingu
lich ſ
metſch
Dies
Mein
hatten
im T
auf d
des E
blieb
über
glückl
Kluft
ſeits,

von n
rückge
bleibſ
ge, da
rück.
auf d
die Gr
de und
ſie vor

Auch bey den Inguschen sahe es gefährlich für mich aus, weil ich ihnen verdächtig schien. Ueber der Berathschlagung, ob man mich lebendig oder todt nehmen müste, soll ich ihnen, wie man mir nachmals erzählte, entgangen seyn. So viel ist gewiß, daß ein junger Ingusch, da ich eben im Zeichnen begriffen war, plötzlich sein Gewehr auf mich anschlug, welches mein Dollmetscher seitwärts warf, und dadurch mein Leben rettete. Dies ist der Umstand dessen ich oben Erwähnung that. Meine Führer riefen mir zur Flucht, weil sie erfahren hatten, daß unser Rückweg besetzt sey, und ein Auslauf im Thal für mich nichts gutes zu bedeuten schien. Bis auf drey Mann war ich verlassen; der einige Anverwandte des Saiku, mit dem ich ein Gastrecht errichtet hatte, blieb bey mir getreu, und versicherte mich, wenn ich über die Felsen nachklettern könne, so würde er mich glücklich entführen. Ich folgte ihm sogleich, durch eine Kluft über das Gebürge, und wir kamen Abends jenseits, mit abgematteten Körpern, am Gergefluß an.

An diesem Fluß wohnten ehemals die Wapi, von welchen noch einige in dem unfruchtbaren kleinen Thal zurückgeblieben sind, und bey ihnen stehen noch die Ueberbleibsel einer alten Kirche. Wir kamen auf einem Wege, der auch nach Kasibek geht, nach dem Kumbalei zurück. Mein voriger braver Wirth Saiku kam uns auf das freundschaftlichste entgegen. Ueberhaupt sind die Groß-Inguschen bey weitem ungänglicher gegen Fremde und gastfreundlicher. Sitten und Gebräuche haben sie von Ossen und Tscherkassen entlehnt. Bey Gaste-

42 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

reihen bedient der Wirth, und isset nur, was ihm der Gast zuwirft. Den Kopf legt er mit der Brust zuletzt vor, und ein jeder muß ein wenig davon nehmen. Die Ohren bekommt der Junge, um ihn an Gehorsam zu erinnern. Nach dem Fleisch trinkt man die Brühe. Sie essen in die Runde niedergekauert, mit bloßen Händen. — Ihre Begräbnisse sind gemauerte Gewölbe über der Erde, gegen Osten mit einer kleinen Oefnung, wodurch der Todte eingesteckt, und die Oefnung mit Steinen verlegt wird. Die Weiber hängen ihre Haarflechten daran. Für Erschlagene vom Gewitter errichten sie Stangen mit einer ausgespannten Ziegenhaut und Kopf. Von der Zeit ihrer Niederlassung wissen sie nichts; allein die verfallene Kirche auf dem Nordgebirge, wobey die ihre Opfer verrichten, welche nach dem innern nicht wallfarthen, beweiset ein Alterthum. Ihre Viehzucht ist ansehnlich, und sie haben gute Pferde. Reichere verpachten ihr Vieh und finden dabey mehr Sicherheit und Nutzen. Zehn Schafe mit zehn Lämmern geben in drey Jahren acht Stück zum Vortheil; also bekommt der Eigenthümer 28 Stück zurück. Verliert der Pächter durch Unglück die Schaaf, und ist nicht vermögend, so ersetzt er alle drey Jahr eine Kuh dafür, bis er einmal 28 Stück zurückliefern kann. Für eine Kuh mit dem Kalbe wird jährlich ein Schaaf erlegt. Auf eine Stute wird eine Kuh, mit der Hälfte der gefallenen Füllen abgegeben; oder in zehn Jahren drey Schaaf, die Stute mit Füllen und noch die Hälfte der gefallenen Füllen. Dieses Herkommen gilt bey ihnen als ein stillschweigen-

des

des Geseß. Sie nehmen auch, für bestimmte Abgaben, Arme und Wehrlose in ihren Schuß. Sie lassen sich taufen, und fasten die große Fasten hindurch; das ist alles, was sie vom Christenthum wissen. Hierbey halten sie ihre Wallfahrten nach den heiligen Oertern, und nach der Erndte, zu der Höle mit dem eisernen Kreuz. Sie haben viel wunderbare Sagen von diesen Oertern ausgebreitet, unter andern von dem Gewölbe bey dem Thäl Schalcha, wo ich die Steine wegzuräumen suchte. Hier soll man durch neun verlegte Thüren zu einem Gewölbe kommen, wo große Bücher, ein goldner Leuchter, eine Manns- und eine Weibsperson unverwest, und eine Kiste mit Kostbarkeiten aufbewahrt werden. So viel ist gewiß, daß der Gang mit Steinen verlegt war; an der weitem Untersuchung aber wurde ich, wie gesagt, verhindert.

Wegen Abtreibung von Pferden, besuchen seit einigen Jahren die Geistlichen von der Ossetinischen Commission diese Gegenden nicht; allein ich merkte daß die Inguschen dieses mehr für eine Strafe der Geistlichen als ihrer selbst, hielten. Soviel die Sache untersuchen konnte, liegt die Ursache des Verdrusses wieder in den Betrügereyen der Armenier. Der Georgianische Zaar Seraklee ließ durch seine Armenier in der Kabarda und an unsrer Linie Pferde aufkaufen. Da die Inguschen mißvergnügt über ihn waren, paßten sie am Gebirge auf und jagten sie den Armeniern ab. Die Grusinischen Armenier wendeten sich an die Mosdofschén, die jene Pferde nun für ihr Eigenthum ausgaben, um

russische

rußische Hülfe zu erhalten. Auf Anfrage des Commendanten gaben die Inguschen die mehresten Pferde zurück; die nicht angenommenen sollten zu 15 Rubel in Waaren bezahlt werden. Ein Bevollmächtigter der Armenier empfing die Waaren und quittirte. Die Aeltesten der Inguschen folgten ihm nach Mosdok. Hier wurden die Waaren nur auf die Hälfte taxirt, und die Inguschen zu doppelter Zahlung angehalten, und indessen als Geiseln unter Wache genommen. Der freye Verkauf ihrer Waaren ward ihnen abgeschlagen, und alles gieng nach dem eigennützigen Willen der Armenier.

Die Inguschen theilen sich in 7 Stämme: 1) Tergimcha, 2) Agi, 3) Cham-hoi-y, 4) Chars toi, 5) Zimkai-boch, 6) Ge-ula-wy, 7) Wapi. Sie sind durch Güte und Nachgeben sehr leicht zu gewinnen, und man hat ihr Zutrauen, so lange sie nicht betrogen werden. Ich war oft ihr Schiedsrichter, und sie ließen sich jederzeit meinen Ausspruch gefallen; nähere Bekanntschaft verschaffte mir Zuneigung und Gehorsam. Manche Widerspenstigkeit hat der Eigennuß der rußischen Dolmetscher, und viele Beschwerden der armenische Betrug verursacht. Wären diese Kaufleute in ihrem betrüglischen Handel eingeschränkter; wäre ihnen das Herumziehen nicht erlaubt, so würden die Inguschen die Linienfestungen, und sonderlich Mosdok, besetzen, und ohne Betrug kaufen und verkaufen.

Der

Commen-
 erbe zurück;
 in Waaren
 r Armenier
 eltesten der
 ier wurden
 die Ingu-
 indessen als
 ne Verkauf
 alles gieng:

tämme: 1)
 4) Chars
 wy, 7)
 en sehr leicht
 so lange sie
 hiedsrichter,
 uch gefallen;
 ung und Ge-
 er Eigennuß
 hwerden der
 se Kaufleute
 er; wäre ih-
 den die In-
 Mosdok, be-
 asen.

Der

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 45

Der Terekfluß.

Ich verließ endlich die Inguschen, setzte über den Kumbalee und gieng W. unter den Gebirgen, über drey kleine, in tiefen Ufern fließende Bäche, 7 Werste nach dem Dorfe Saurow. Es liegt auf dem rechten hohen Ufer des Terek, 2 Werste unter dem Vorgebirge. Der Starschin Getta, Verwandter meines Wirthes Saiku, ist der Vornehmste, und nahm mich bestens auf. Er hat allein einen steinernen Thurm und Gebäude, die andern sind aus Balken, mit eingedäunten Höfen. Es ist der erste offetinische Ort. — Vormalß gieng der grusinische Weg am linken Ufer, woran eine alte Verschanzung liegt; der Fluß hat ihn aber am Felsen bey Balta weggerissen.

Grusinischer (georgianischer) Weg.

Ich folgte nun diesem Wege am rechten Ufer, über ein paar Bäche, die um sich den Weg sumpfig machen. Zwischen dem Vorgebirge kommt man durch Waldungen und offne Wege, gegen 9 Werste, auf die kleine Ebne bey Balta. Die Inguschen lassen hier ihre Schafe im Sommer weiden. Ich gieng über eine schlechte Holzbrücke nach Balta, das auf dem linken hohen Ufer des Terek liegt, und gegen N. eine tiefe Kluff und Bach hat. Hinter ihm nach W. liegen am Abhange des Berges die Aecker der Einwohner. Gegen S. erhebt sich ein steiles Gebirge, worüber ein gefährlicher Fußsteg führt, den der General Gr. Totleben, aus
 Mangel

Mangel der Brücken, auf seiner Rückreise aus Georgien nehmen mußte. Gegen Morgen geht ein Reitweg über das Gebirge, nach dem Dorfe Wapi.

Die Wohnungen in Balta sind von Balken unordentlich neben und über einander gebaut. Der vornehmste Aelteste, Kulak, war ein umgänglicher Mann, so wie es auch die Einwohner, vermuthlich durch den Umgang mit Durchreisenden, geworden sind. Drey Werste oberhalb Balta mußte ich mit vieler Gefahr durch den reißenden Terek, nach dessen rechten Ufer übergehn. Sein Bett ist flach und voller Kieselsteine, und hat eine Breite von 15 Faden. Längst dem linken Ufer kamen wir, durch lauter Waldung, zu einer Fußbrücke, bey einem Wachtthurm, worauf Achmet, wegen Blutrache mit der kleinen Kabarda, eine beständige Wache hält. Ich versuchte über zu schwimmen, wurde aber durch die Heftigkeit des Stroms zurückgeworfen, und hätte darüber beinahe einen Mann verloren, den der Strom fortriß, und der halbtodt gerettet wurde. Ich sahe mich also gezwungen den Fußsteg, über die gefährlichen Felsen des linken Ufers zu nehmen, und die Pferde durch den Fluß zu jagen. Der Weg geht, über den Fußsteg nach dem Thurm, zu einem Felsen, woran der Fluß spühlt. An seiner mittäglichen, senkrechten Seite hat man eine Leiter von zusammengebundenen und geflochtenen Zweigen herabgehängt. Ihre Tritte sind zwischen zwey Stongen eben so schlecht befestigt, als es die Leiter selbst am Felsen ist. Von ihrem Ende gehn 10 Faden tief Fußtritte hinunter zu einem bequemen Wege,

der

v. d.
der
was
Ich
lich
Nor
chem
Ort
woru
zu b
gegen
gips
flach
von
Furt
Dure
her f
ser D
Achm
Der
beque
sie ste
Offete
Anhö
Wies
mang
sich,
Burg
allein
der

aus Georgien
Reitweg über
Balken unor-
Der vor-
icher Mann,
y durch den
ind. Dren
eler Gefahr
n Ufer über-
elsteine, und
n linken Ufer
r Fußbrücke,
wegen Blut-
idige Wache
wurde aber
worfen, und
en, den der
wurde. Ich
er die gefähr-
und die Pfer-
ht, über den
, woran der
rechten Seite
onen und ge-
itte sind zwis-
gt, als es die
nde gehn 10
nem Wege,
der

v. d. Gränzfest. Mozdol nach d. innern Caucas. 47

der am linken Ufer nach Achmet geht. Eine Brücke et-
was oberhalb, würde alle Beschwerden leicht heben.
Ich kam nach Achmet oder Schimiti, 8 Werste süd-
lich von Balta am linken Ufer des Terek. An der
Nordseite läuft in einer tiefen Kluft ein Bach, an wel-
chem die Einwohner ihre Horizontalmühlen haben. Der
Ort hat zum Theil steinerne Gebäude und Thürme,
worunter das Haus des Ältesten Achmet, der hier alles
zu bedeuten hat, das beste ist. — Ueber die Anhöhen
gegen Westen geht ein Weg nach Kalatsch und Dir-
gipsch zum Rysflus. Gegen O. über liegt auf der
flachen Anhöhe am Makalipsbache, Schirach, 3 Werste
von Schimi. Der Terek hat gegenüber eine gute
Furth, und breitet sich in einem flachen Kieselbette aus.
Durch einige Brücken wäre der grusinische Weg bis hie-
her fahrbar, und dem Handel geschähe dadurch ein groß-
er Dienst. Durch die Blutrache der Mudaromer und
Achmetaner ist er noch mehr verdorben worden.

Ich setzte meine Reise südlich nach Kasibek fort.
Der Weg am linken Ufer des Terek führt auf 6 Werste
bequem nach Lars. Die Einwohner stehen unter Lars;
sie stehen unter Achmet und heißen Tagaurzi, sind
Osseten, leben arm und schmutzig, und liegen auf einer
Anhöhe worüber der Weg geht. Ihre Wohnungen und
Wiehställe sind zusammengebaut, vermuthlich aus Holz-
mangel, das hier von fern herbeygeschafft wird. Ueber
sich, auf einem steilen Schieferfels, haben sie eine
Burg, die von wenigen bewohnt wird. Sie ist klein,
allein ihre Lage ist fest, und der Terek spült an die senk-
rechten

rechten Ufer. Der Weg geht nicht weit davon vorbei. Nach 4 Wersten vorwärts war ich genöthigt die Pferde zurück zu schicken. Der Teret bespühlte auf acht Faden einen steilen, hohen Felsen, und zwingt die Reisenden über diese gefährliche Felsen zu steigen, und ihre Sachen von den Gebirgbewohnern übertragen zu lassen.

Bisher war der Weg gut und gieng über die Wa- che Kure- don, Kait- don, Ja- don (Don bedeutet im Ossischen einen Fluß) ohne Hindernisse. Von hier rechnen die Grusiner ihre Gränze und halten, unter dem Vorwand der Räubereyen, keine Brücken. Mehr ist es der Vortheil der Kasibekischen Aeltesten und der Einwohner, keine Brücken zu haben, um die Reisenden zu zwingen, ihre Sachen durch die Leute nach Kasibek tragen zu lassen. Für jede Last die man über die Berge bringen läßt, werden vier bis fünf Hemden bezahlt, wovon die Hälfte an ihn fällt. — Ich traf hier eine Mosdokische Karavane an, die seit 5 Tagen beschäftigt war ihre Sachen über den Felsen tragen zu lassen. Eine leichte Brücke um den Felsen, da Holz in der Nähe ist, hätte sie in drey Stunden nach Kasibek gebracht. Der Aelteste empfängt die Waaren und theilt sie unter die Träger, sowohl Weiber als Jüngens aus; demohngeachtet wurden sie bestohlen, ob sie gleich besonders für diese Sicherheit bezahlen mußten. Dies unterdrückt den Handel und macht ihn kostbar.

Das Thal des Terets wird nun nach und nach enger, und der Fluß zwingt den Weg über ein paar schlechte Brücken, bald zum rechten, bald zum linken Ufer.

Da

Die
schin
linke
Kasi
festun
Pfor
Fesse
über
hen,
Ueber
durch
wird
um sic
Felsen
um W
von G
langer
wenig
windli
darob
herab,
gipfel
Eis, i
dem W
höchste
das auf
loszure
zu stürz
chen H

von vorbe-
 die Pferde
 acht Faden
 e Reisenden
 b ihre Sa-
 zu lassen.
 über die Bäu-
 Don bedeu-
 nisse. Von
 halten, unter
 ken. Mehr
 eften und der
 die Reisenden
 nach Kasibek
 über die Berge
 n bezahlt, wo-
 hier eine Mos-
 schäftigte war
 assen. Eine
 der Nähe ist,
 bracht. Der
 sie unter die
 s; demohnge-
 besonders für
 es unterdrückt
 und nach en-
 n paar schlech-
 n linken Ufer.
 Da

v. d. Gränzfest. Mosdof nach d. innern Caucas. 49

Die Brücke, aus zwey Bäumen, mit übergelegten Fas-
 schinen, ist bloß für Fußgänger über zu gehen. Am
 linken Ufer, auf dem halben Wege von Schimi nach
 Kasibek, kommt man zu den Ruinen der alten Gränz-
 festung Dariel, welches die alte Linie oder Caucasische
 Pforte ist. Sie liegt ungemein vortheilhaft auf einem
 Felsen, woran der Terek spühlt. Das Thal mag nicht
 über 60 Faden breit seyn, und liegt zwischen zwey ho-
 hen, steilen Gebirgen. Auf der Westseite stehen die
 Ueberbleibsel von der Quermauer, wodurch der Weg
 durch das Thor, hart unter der Mauer vorbeingeht. Sie
 wird 40 Faden im Durchschnitt seyn, hat steile Felsen
 um sich, und ist blos von der Westseite beyzukommen. Am
 Felsen sind ostlich nach dem Terek zu Treppen gehauen,
 um Wasser zu holen. Unter der Festung sind Spuren
 von Gärten und Obstbäumen, obgleich die Gegend seit
 langer Zeit verlassen ist. Bey einiger Befestigung, mit
 weniger Besatzung und Artillerie, bleibt der Paß unüber-
 windlich. Ein ziemlicher Weg führt von hier zum Des-
 darokflusse, der westlich, vom höchsten Schneegipfel
 herab, ins rechte Ufer des Terek fällt. Dieser Schnee-
 gipfel erhebt sich, mit seiner runden Spitze von ewigem
 Eis, über die andern Schneegebirge empor; er ist mit
 dem Elburus, Schat oder Schachgebirge, die
 höchste Spitze des Caucasus. Gegen sieben Jahre pflegt
 das aufgehäuſte Eis und Schnee am Fuß dieses Berges
 loszureißen und sich längst dem Desdarok in den Terek
 zu stürzen, der dadurch verbämnet, zu einer entseßli-
 chen Höhe anwächst, ehe er den Damm wieder durch-
 bricht.

bricht. Vor zwey Jahren war das Dorf Goletta, so nahe dabey, und wohl 20 Faden über dem Teret gelegen ist, im Begriff zu fliehen, weil der Teret drey Tage verstopft war, und das eingedämmte Wasser bis zu ihnen stieg. Der Desdarof setzte damals in der Ebne des Teret, worüber der Weg wohl eine Werst lang geht, eine Anhöhe von dem abgerissnen Erdschutt an. In dieser Masse von Felsen und Erde fand ich Mineralien, deren Ursprung ich höher nachforschte. Ich fand auch westlich, an abgerissnen Stellen Anzeigen davon.

Nicht weit vom Desdarof liegt das Dorf Goletta seitwärts vom Wege, am Abhang des Gebirges, und von armen Offeten schlecht bebaut. Der Prinz Heraclee bedient sich ihrer, um verlorne Georgianer im Gebirge aufzusuchen. Vier Werste südlicher folgt Zudo auf einem Felsen, am linken Ufer des Teret, mit Mauern umgeben. Die daselbst befindliche Wohnungen von Steinen sind schmutzige Ställe, worin sich weder Fenster noch Kamine befinden. Ein Feuer in der Mitte angelegt, giebt ihnen Licht und Wärme. Die Einwohner sind arm und den Aeltesten in Kasibek zinsbar. Der Weg geht unter der Westseite vorbey, und kommt über den Tschegerbach nach Kasibek.

Dieser Ort liegt am flachen Abhang der Gebirge, an welchem auf der Nordseite ein Bach vorbey läuft, etwa 100 Faden vom rechten Ufer des Teret. Etwas oberhalb liegt über dem tiefen Felsenufer des Teret die Brücke, die zum rechten Ufer nach Kasibek führt. Der Ort hat steinerne Gebäude und einige Thürme. Der

Aelteste

D.
Ael
dies
am
nes,
bau
Dre
Zari
Uebe
Sag
mit
fand
birge
an di
und f
hen so
che F
die du
gläub
Schne
Abgrü
Griech
wollter
davon
Unter
benden
soll, u.
D
ein Ar
Gudsc

letta, so
 eret gele-
 dren Tage
 zu ihnen
 Ebne des
 lang geht,
 In die
 eralien, des
 fand auch
 von.
 Dorf Go-
 s Gebirges,
 Der Prinz
 georgianer im
 r folgt Zudo
 , mit Mau-
 nungen von
 jeder Fenster
 Mitte ange-
 Einwohner
 r. Der Weg
 mt über den
 der Gebirge,
 orbey läuft,
 ref. Etwas
 es Terek, die
 führt. Der
 ürme. Der
 Älteste

d. d. Gränzfest. Mossbol nach d. innern Caucas. 52

Älteste Gabriel ist der reichste und Befehlshaber in dieser Gegend. Das gegenüber gelegne Dorf Gergette, am linken Ufer, gehört unter Kasibe?, und ist, wie jenes, am Abhange der Fläche, beym kleinen Bach gebaut. Auf einem hohen, steilen Berge liegt über dem Ort nach W. eine wohlgebaute griechische Kirche, der Zarin Tamara. Noch höher gegen Westen liegen alte Ueberbleibsel von Wohnungen und Höhlen. — Eine Sage von andern Alterthümern verleitete mich große, mit Fichten einzeln besetzte Berge zu übersteigen. Ich fand da Spuren von Wohnungen am Fuß des Eisgebirges, deren Ursprung und Erhaltung der Bewohner an diesem Ort, mir unbegreiflich scheint. Marmorne und krystallene Gebäude, die auf dem Schnee selbst stehen sollen, sind vermuthlich Eischollen, die alle mögliche Figuren von Schlössern und Thürmen bilden, und die durch die Brechung der Sonnenstrahlen die leichtgläubigen noch mehr verblenden. Das Steigen zum Schnee und Eise war zu beschwerlich, und über steile Abgründe von Schnee und Eis zu kommen zu gefährlich. Griechische Mönche, die auf der Spitze des Berges wolten gewesen seyn, konnten ungestraft tausend Lügen davon austreuen, da die Erstiegung unmöglich scheint. Unter diesen Fabeln ist auch die von einer goldnen, schwebenden Taube, die in der Mitte eines Gebäudes hängen soll, u. d. gl.

Oberhalb Kasibek 4 Werste, fällt der Tschuda, ein Arm des Terek, in diesen ein. An ihm wohnen die Gudschauren, ein heidnisches und räuberisches Volk.

Höher gegen dessen Ursprung wohnen die Tuschis, ein treues und dem Zaren Heraklee zugethanes Volk, die wie eine Schweizergarde bey ihm in Solde stehn. Alle diese rechnen die Cachtinischen Fürsten zu ihren Unterthanen, und nennen sie Chebinzen oder Thalbewohner. — Der südwestliche Arm oder eigentliche Terrek fällt aus dem letzten Schneegebirge, und der Weg nach Tiflis folgt seinen ziemlich ofnen Thäl. Man findet verschiedene Sauerbrunnen in diesen Gegenden. Aunderthalb Werste höher als Kasibek, am linken Ufer des Terrek, ist der eine, und drey Werste weiter der andre: die übrigen liegen SW. vom grusinischen Wege. — Endlich kommt man an das letzte und höchste Schneegebirge, an dessen Nordseite die Quellen des Terrek, an der südlichen der Ursprung des Aragwa unter dem Eise entsteht. Der Weg nach Tiflis läuft nicht fern fort, so wie er sich selbst oberhalb Tiflis in den Kur, bey Zogotta, ergießet. Längst dem Wege liegen viele kleine Dörfer zerstreut, die in der Ordnung von Norden nach Süden, Nurgaban, Posseti, Arachan, Gribette, Totti, Karschettri, Garsichi, Kortassi, Atogotti, Canobi, Sioni, Talgasi und Kobi heißen. Alle diese liegen auf 35 Werste nach Grusien oder vielmehr Kartuel. Der Weg ist zwar gebirgigt, wäre aber leicht fahrbar zu machen, wenn man nur einige Verbesserungen in Schluchten, und ein besseres Gleis am Abhange der Berge besorgte. Von Kobi an kann man den Weg schon bequemer machen.

Ueber.

Offie
Terrek
eine b

v. d. Gränzfest. Mosdof nach d. innern Caucas. 53

Ueberhaupt Vorurtheil, wenige Kenntnisse und noch weniger Untersuchung haben den Weg durch den Caucasus. bey aller Verbesserung, nur für Fußgänger tüchtig ausgeschrien, und die Möglichkeit ihn fahrbar zu machen, als unüberwindlich vorgestellt. Nach zweymaliger Besichtigung und ohngefährer Berechnung denke ich, daß mit 10,000 Rubeln ein fahrbarer und sogar für Artillerie tauglicher Weg hergestellt werden könnte. Die zwey größten und kostspieligsten Schwierigkeiten dabey sind der Brückenbau und die Wegräumung der Felsen im Bette des Terek, die nicht umgangen werden können. Der Strom selbst ist bey'm höchsten Anschwellen, an den meisten Orten nicht über 10 Faden breit. Auf einigen steinernen Pfeilern am Ufer könnte mit übergelegten Bäumen und Querhölzern, worauf Faszinen und Erde geworfen würden, eine Brücke leicht gemacht, und wenn sie durch Ueberschwemmung auch fortgerissen wird, leicht wieder hergestellt werden. Die Felsensteine von zwey Arschinen, selten einen Faden im Durchmesser, könnten durch Sprengen und Feuerseßen leicht weggeräumt werden. Materialien, als Steine, Kalk und Holz, hat das Ufer im Ueberfluß. Die Gebirgsbewohner würden sich um ein geringes Arbeitslohn dazu bingen lassen.

Ich fahre fort den mittlern Caucasus, besonders Ossien oder Ossietien, dessen ostliche Gränze mit dem Terek angiehet, zu beschreiben. Georgien bleibt für eine besondre Reise.

Ossen oder Ossietien.

Die Ossen oder russisch Ossietingen gränzen ostlich an den Teret und die Inguschen, südwärts an Grusien und Imerete, westlich an den Lesgenfluß und die grosse Kabarda, und Nordwärts an die kleine Kabarda. Die Länge von N. nach W. wäre 75 Werste, die Breite von N. nach S. könnte im nördlichen Gebirge 55 und im jenseitigen süblichen 30 Werste, nach der Uhr berechnet, seyn. Die Ossen bewohnen den mittlern und höchsten Theil des Caucasus. Die nördlichen Bewohner können 6000 Mann unter Waffen stellen; die süblichen sind alle Schußverwandte von Grusien und Imerete, und mögen zusammen 4000 Mann aufbringen können. Ihre Regierungsweise ist so verschieden, als ihre Districte, und jedes Dorf beynahe hat seine eigne gesellschaftliche Verbindung. Der sübliche Theil hat sich mit seiner Nachbarschaft sehr vermischt, und redet mehr die georgianische Sprache; die Einwohner könnten hier der fruchtbaren Thäler wegen, reicher seyn, wenn nicht ihre Ältesten und Vorgesetzten sie gar zu eigennützig behandelten. Diese Ältesten stehn im Solde der benachbarten Fürsten, durch deren Unterstützung sie das Uebergewicht über andre erhalten haben. Die an Grusien gränzende Ossen sind mehr, und die an Imerete gränzenden weniger unterwürfig. Von den nördlichen sind die am Schneegebirge ganz unabhängig; allein die am Fuß der Gebirge hängen wieder mehr von ihren Ältesten ab. Der Einfluß der Kabardiner verhalf letztern zu dieser Herrschaft, worfür diese sie als Vasallen ansahen, und zusamt ihren

Unter-

b. b.

Unter-
milie
ner n
ten u
sen r
raub;
Gewo
nalha
durch
Nach
fer ge
ten vo
da sie
barn
Haupt
Barbe
dern u
besing
und C
Einige
und S
zum C
eigne
Kennt
org,
Aberg
gebild
ten au
birgen

Unterspanen, Abgaben an die Kabardinische Fürstenfamilien entrichteten. Allein die ausschweifenden Kabardiner nahmen nicht allein diese Abgaben, sondern beraubten und verkauften auch oft die Schwächern. Die Ossenen rächten sich durch heimliche Dieberey und Straßenraub; die Kabardiner fuhren mit Plündern und andern Gewaltthatigkeiten fort. So entwickelte sich der Nationalhaß zwischen beiden Völkern, den die Kabardiner durch Verachtung fortpflanzen, die Ossenen aber durch Rache mehr anfeuerten. Dies ist die Lage beider Völker gegen einander bis auf die heutige Zeit. Nachrichten von ihrem vorigen Zustand sind unsicher und fehlen, da sie weder lesen, noch schreiben und bey ihren Nachbarn nur durch ihre Räubereyen bekannt sind. Ueberhaupt besteht die Geschichte der mittlern Ossenen, bey der Barbarey die sie umgiebt, blos in Fabeln, Heldenliedern und dunkeln Traditionen. In ihren Heldenliedern besingen sie listige Diebestreiche, verwegne Räubereyen und Entführungen von Vieh und Menschen, u. dergl. Einige Ueberbleibsel von Kirchen, einige heilige Orter und Haine sind Beweise ihrer vormaligen Befehrung zum Christenthum; jedes Thal oder Distrikt hatte seine eigne Kirche. Sie haben aus diesen Zeiten blos die Kenntniß dreier Heiligen Elias, Nicolaus und Georg, mit Vermischung von vielem Wunderbaren und Aberglauben behalten und nach ihrer Denckungsart umgebildet. Das Zeitalter ihrer Wildheit zeigen die Höhlen auf unzugänglichen Felsen und innersteiglichen Gebirgen; ihre Zerstreuung an Orten, wo der unfruchtbare

Boden weit umher für die nothdürftigste Erhaltung nichts hervorbringen konnte. Solche Gegenden konnten von einzelnen Menschen, die ihre Erhaltung von Jagd und Raub und ihren Unterhalt in der Entfernung erhielten, bewohnt seyn. Ihre Vermehrung erforderte sichern Unterhalt; Familien vereinigten sich zum Schutz und jagten gemeinschaftlich, und der erste Grad der Geselligkeit zog sie in die mittlern Gebirge. Um ihre Niederlassung war geringe Weide für Vieh und etwas Landbau schickte im Nothfall für Hunger. Ihre Wohnungen erbauten sie aus abgerissnen Steinen unordentlich, an der steilen Seitenwand der Felsen oder auf erhabne Spitzen, zu welchen nur Stufen führen konnten. Spuren davon sind überall in der Nachbarschaft der Dörfer zu sehn. Volkreichere Familien fanden sich endlich stark genug sich in niedere fruchtbare Thäler zu wagen, wo sie ihre steinerne Wohngebäude in einem Kreis an einander bauten und mit Thürmen besetzten. Ihre Aecker lagen auf einige Flintenschüsse umher. Sobald sie sich zur eignen Vertheidigung sicher genug glaubten, giengen die Besatzungen auf die noch zerstreuten Familien der mittlern Berghöhe; durch die räuberischen Angriffe genöthigt, schlugen sich auch diese zu dem größern Haufen in den Thälern und die Dörfer wurden zu Distrikten. So entstand der Distrikt von Scharach, Schimiri, deren Stamm Tagaur genannt wird, der von Tagaes, von Koban und Vergipsch am Kysilfluß, der von Kurat am Pogk, Walagir am Aradon und Dugor mit seinen Abkömmlingen am Usdon, am Durdur (besonders

sonde
alles
rauhe
lassen
Thäle
stand
hörte
schade
sich vo
diese f
baren
machte
ewigen
gung
densch
Geseh
überha
Verfol
fernte
Furch
Alter,
die W
ner Ja
spot se
Gefall
Kinder
terliche
millien
che un

sonders am Urugsfluß) und die neuern am Lesgeen, alles ausgehende Pflanzörter neuerer Zeiten. Hölen; rauhe Gebirge und unzugängliche Derter waren nun verlassen, aber ihre alten Gewohnheiten folgten mit in die Thäler. Was nicht zunächst mit ihnen in Verbindung stand, was nicht zu ihrem Dorf, zu ihrem Distrikt gehörte, war fremd und wurde feindselig behandelt. Sie schadenen sich durch wechselseitige Streifereyen, trennten sich von einander, der Umgang wurde unterbrochen und diese feindselige Entfernung unterhielt bis ist ihre Barbaren. Die Jagd blieb ihr wichtigster Unterhalt und machte sie auf immer hart, wild und kriegerisch, und die ewigen Unruhen und Fehden trieben sie auch zur Verfolgung von Menschen; Raub und Mord wurde zur Leidenschaft. Aus ihnen keimte die Rachsicht, die durch Gefeslosigkeit bey ihren Verwüstungen und Fehden noch überhand nahm, und den Samen der Unehligkeit und Verfolgung überall unter ihnen ausbreitete. Dies entfernte die geselschen Verbindungen der Dörfer, und die Furcht vor einander schränkte sie wieder auf Familien ein. Alter, Macht, auch wohl besondrer Vorzüge bestimmte die Wahl der Aeltesten, als Rathgeber und Anführer einer Familie, eines Dorfes. Der Vater aber blieb Despot seiner Frau, seiner Kinder, und verkaufte sie nach Gefallen, so lange sie schwächer waren. Wuchsen die Kinder heran, so schützte das Faustrecht sie gegen die väterliche Gewalt. Kein Zwanggeses unterhielt die Familienverbindungen; nur die Furcht für einzelner Schwäche und Hoffnung zu besserem Fortkommen, verkettete sie

38 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

mehr zu einer Gesellschaft. Bey allgemeinen Bedrohungen und größern Gefahren beschützten sich Dörfer gegen Dörfer, und Thäler gegen Thäler, und traten in nähere Verbindung: Wurde jemand für das Allgemeine beleidigt, so wurde er allgemein vertheidigt. Mit der Gefahr hörte jedesmal die Verbindung wieder auf, und in Familien blieb das Faustrecht zur Nachübung unter Einzelnen. Erregte der Umstand mehrere zur Rache, so suchten die Aeltesten zu vermitteln, durch Zureden oder durch Gewalt. War der Schade gleich, so war die Vermittlung gewiß, sonst wurden die übrigen Erschlagenen mit Vieh bezahlt. Blutrache und Selbstgenugthuung wurde unter Familien Pflicht, und Schande und Verachtung haftete bis zur Erfüllung dieser Pflicht. Rache, Raub und Morden wurden zur Tugend und dabey anzukommen war rühmlich. Eine dreyfache Macht hielten nur einigermaßen diese Unordnungen im Zügel: Diese waren das Herkommen oder die Macht der Gewohnheit, die Furcht vor einem höhern Wesen oder der Zukunft; am meisten aber der furchtbare Aberglaube. Ein Herkommen gebeut das Alter zu ehren. Öffentlich redet der Aelteste zuerst, der Jüngere überläßt ihm seinen Eig, steht in seiner Gegenwart auf, zündet ihm die Pfeife an, läßt ihn zuerst satt essen, hört seinen Rath, läßt seine Vermittlung sich gefallen und das Alter hat in allen Fällen den Vorzug. Niederträchtig achtet man es, sich an dem weiblichen Geschlecht zu vergreifen; wen die Weiber in Schutz nehmen, der ist sicher. Wenn sie sich mit Schreyen und fliegenden Haaren in den blutigsten Streid mischen,

b. d. c.
mische
bis zu
Berüh
de. W
Mutter
dem T
ihm di
Forder
Man i
widerse
verlöre
ter so h
bild un
nen be
schüzt t
seinen
nimme
Fremde
ziehung
dadurch
rache h
beten ka
erzieht.
nen sich
sich wir

*) D
all
Se
die

n Bedro-
 Dörfer ge-
 ten in nä-
 allgemeine
 Mit der
 auf, und
 ung unter
 r Rache, so
 reden ober
 r die Ver-
 Erschlagenen
 enugthuung
 und Ver-
 ht. Nach-
 und dabey
 Macht hiele
 gel: Diese
 gewohnheit,
 r Zukunft;
 Ein Her-
 nelich redet
 seinen Eig,
 Pfeife an,
 läßt seine
 n allen Fäls-
 es, sich an
 n die Wei-
 sie sich mit
 sten Streib
 mischen,

v. d. Gränzfest. Mosdol nach d. innern Caucas. 59

mischen, so steckt alles beschämt die Säbel ein und geht bis zu einer bequemern Gelegenheit aus einander. Das Berühren ihrer Brüste adoptirt einen Fremden zum Kin- de. Bruder oder Verwandten. Der einige Sohn einer Mutter wurde erschossen; der junge Mörder floh mit dem Dolch zu des Ermordeten Mutter und zwang sie, ihm die Brüste zu reichen *). Wegen der gewaltsamen Forderung verlangten die Verwandten die Blutrache. Man überließ es dem Ausspruch der Mutter, die sich widersetzte; weil er ihre Brust gesogen, schrie sie, so verlore sie, durch sein Ermordung, zwey Söhne. Unter so häufigen Morden geschieht es selten daß ein Weibsbild umkommt, ob sie gleich verkauft und als Sclavinnen behandelt werden. Den Gastfreund (Kunak) schützt der Dse, wie sich selbst und kömmt eher um, als seinen Körper dem Feinde zu überlassen; ja er übernimmt die Blutrache für ihn. Ihre Söhne geben sie Fremden, oft ganzen Dörfern und Gegenden, zur Erziehung. Die Pflegeeltern bewaffnen ihn und kommen dadurch in Verwandtschaft und Verbindung. Die Blutrache hört auf, wenn der Mörder den Sohn des Ermordeten kann stehlen lassen, sein Pflegvater wird, und ihn erzieht. Durch dergleichen hergebrachte Mittel versöhnen sich die rachgierigsten Familien. Diebstal unter sich wird dreyfach, dem Ältesten sechsfach, und dem Fürsten

*) Diese Versöhnungsart ist auch unter Männern, nicht allein bey den Dsen, sondern im ganzen Caucasischen Gebirge üblich. Von Rüssen und Umarmen wissen die rohen Gebirgsvölker nichts. P.

Fürsten neunfach ersetzt. — Die Furcht vor einem allmächtigen Wesen, erlaubt dem Ossen nicht etwas zu entwenden, was jenem geheiligt ist, oder in dessen Schutz steht. Versprechen und Verbindungen bey heiligen Dertern hält er, so dunkel und verwirrt auch seine Begriffe von der Macht der Gottheit sind. Eine Menge Ungeheimheiten, eine Vermischung von Christenthum und Aberglauben wurde ihnen von den Voreltern angeerbt und weil sie mit seiner Denkungsart übereinstimmen, so pflanzen sie sich desto sicher fort. — Jährliche Opfer der ganzen Nation sollen die Gottheit versöhnen. Vor dem Opferrahl betet der Älteste, hält etwas Fett oder Niere auf einem Stöckchen in die Höhe, theilt etwas davon an jeden Anwesenden mit, und wirft das Uebrige ins Feuer. — Nach überstandnen Gefahren kniet der Älteste an heiliger Stätte, betet, und opfert etwas Essen oder ein Stück von seiner Kleidung. Die heiligen Stellen sind mehrentheils Steinhausen, oder Felsen, zunächst bey einem gefährlichen Ort. Ein Stückchen Salzfish, weil es ein Leckerbissen für sie ist, wird als ein vorzügliches Opfer angesehen. Man verlangte Räucherpulver bey einem Todten von mir; weil ich nichts anders hatte, so gab ich etwas Zucker und Knastertabak, welches denn auch statt des Weyhrauchs diente. Ihren Aberglauben verrathen sie sonderlich durch die lächerlichen Schwüre und Vermessungen, bey Ragen, Hunden, Todten und bey vielen andern Gegenständen. Der Schwurableger schneidet der Rage den Hals ab, oder hängt den Hund auf, und schwört das Thier solle den falschen Schwur mit

mit R
digen
schiedn
und m
plagt
von B
wünsche
tigen m
als ein
einen P
treter si
stöcke ge
besonder
lesen un
aufgehä
und erin
Opfers
nung ist
schränkt
wissen.

S
stenthum
rühmte
Kirchen
befestiger
noch aus
Dertter be
Kirche in
fer und

mit Krügen, Beißen und andern Plagen an dem Schuldigen rächen. Bey Gräbern ruft der Offe die abgeschiednen Seelen zu Zeugen, vermisst sich ihr Slave und mit allen möglichen Drangsalen in jener Welt geplagt zu seyn, wenn er falsch schwört. Der Auswurf von Vieh auf einen Stecken aufgesteckt, mit der Verwünschung, daß der Dieb in jener Welt sich damit sättigen möge, sichert das Vieh besser vor dem Diebstal, als ein Hüter. Zum Zeichen des Bündnisses graben sie einen Pfal in die Erde, und erklären dabey den Uebertreter für vogelfrey. Statt der Akten, liefern sie Kerbstöcke gegen einander aus, worauf jeder Einschnitt einen besondern Punkt anzeigt. Von aller Unwissenheit im Lesen und Schreiben halten sie eine Art Chronik, an den aufgehängten Köpfen und Hörnern in den Opferhäusern, und erinnern sich der Begebenheiten, die zur Zeit des Opfers ihnen merkwürdig gewesen sind. Ihre Zeitrechnung ist nach der Erndtezeit und mehrentheils so eingeschränkt, daß sie ihr eignes Alter nicht zu bestimmen wissen.

Sie waren schon in den ältesten Zeiten zum Christenthum bekehrt, und die unter den Gebirgsvölkern berühmte Zarin Tamara suchte, durch Erbauung vieler Kirchen im Gebirge, das Christenthum noch mehr zu befestigen. Es läßt sich der gute Fortgang ihres Eifers noch aus der Ehrfurcht schließen, die die Völker für diese Orter beybehalten haben. Der Verfall der griechischen Kirche in Georgien, durch die häufigen Anfälle der Perser und Türken, betraf noch mehr die Gebirge. Die
nähere

62 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

nähere Verbindung mit christlichen Nachbarn wurde aufgehoben und ihre Kirchendiener verloren sich theils durch Unwissenheit, theils wegen der Unsicherheit. Die letzten priesterlichen Familien suchten aus Eigennuß den Kirchendienst, als ein Erbrecht, benzubehalten. Der Älteste daraus, mußte bey feierlichen Gelegenheiten Gebetsformeln herzusagen, mit denen sich, bey den Unwissenden, bald ein geheimnißvoller Aberglaube verband. Erscheinungen, Prophezeungen, Vorbedeutungen, unterhielt die leichtgläubigkeit des unwissenden Volks, und die heidnischen Opfergebräuche traten wieder an die Stelle des verlornen Kirchendienstes. Bey feierlichen Festen war, nächst dem Opfer, das Essen und Trinken die Haupthandlung. Betrug und Unwissenheit zu verhelen und durch das Vorrecht den Aberglauben des Volks zu benutzen, wurde jedem andern die Betretung der heiligen Orter, unter Bedrohung von Tod und Unglück untersagt. Ich besuchte einige solche Orter und überzeugte die einfältigen Ossen von dem Betrug; sie hielten mich für eine Ausnahme, oder für einen unsträflichen und guten Christen, dem es, wie sie sich ausdrückten, erlaubt seye, sich solchen Orten zu nähern. — Sie lassen sich willig taufen; manche wiederholen es mehreremal, um 7 Arschinen grobe Leinwand, die man ihnen ausschelt, zu erhalten; allein höchstens wissen sie, nach der Taufe, ein Kreuz zu schlagen und Schweinefleisch zu essen, um ihr Christenthum zu beweisen. Sie halten zum Theil die große Fasten, behalten aber ihre vorige abergläubische Gebräuche bey und unterscheiden sich, bey bekannten Festen,

d. d. C
Festen,
Ostertag
sten; s
weil sie
weilen
Mosdok
nichts m
der dafü
Schulan
meinnuß
me erlau
Nation
Commiss
sprechen,
zu bauen
leben sie
Unterhän
rer Nati
Nüßlich
rem einse
bau und
abgeneigt
Teretische
Ihr
art; meh
ren sie all
Kleinigke
") Ma
fonde

Festen, durch essen und trinken von den andern. Am Oſtertage erinnerte ich sie an dies große Feſt der Chriſten; ſie waren über ihre Unwiſſenheit verlegen, bloß weil ſie kein Bier dazu gebraut hatten. Man hält zuweilen Miſſionarien der Oſſetinischen Commiſſion zu Mosdok im Gebirge, von denen ich ſeit einigen Jahren nichts mehr, als die Taufhandlung und die Berechnung der dafür ausgeheilten Leinwand, bemerken kann. Die Schulanſtalt der Commiſſion in Mosdok, wenn ſie gemeinnütziger würde, und ihre Einkünfte größere Aufnahme erlaubten, könnte der Grund zur Umbildung dieſer Nation werden *). Ich kenne bisherige Zöglinge der Commiſſion im Gebirge, die allem dem Nutzen nicht entſprechen, den man erwartete. Zu ſtolz und zu ſaul das Land zu bauen, unerfahren in Handwerken und Gewerben, leben ſie von der Gaſtfreyheit ihrer Landsleute, oder ſind Unterhändler des Betrugs zwischen den Ruſſen und ihrer Nation, auch wohl zuweilen die ärgſten Räuber. Nützlich wären Schulen in ihrer Nachbarschaft bey ihrem einfachen Unterhalt, mit Abwechſelung von Ackerbau und Gewerbe. Vom Kaſakendienſt ſind ſie nicht abgeneigt und ſie würden, für gleichen Unterhalt, die Terekſchen von einer großen Laſt befreien können.

Ihre Bedürfniſſe ſind ſo einfach, als ihre Lebensart; mehrentheils eigne Produkte; im Nothfall entbehren ſie alle fremde. Leinwand, Baumwollenzeug, zu Kleinigkeiten bearbeitetes Eiſen, beſonders Salz, erhalten

*) Man müſſe ſie aber nicht allein den Pſalter beten, ſondern auch andre nützliche Kenntniſſe lehren.

wurde auf-
heils durch
Die leß-
ennuß den
ren. Der
heiten Ge-
n Unwiſſen-
band. Er-
gen, unter-
Volks, und
an die Stel-
ichen Feſten
Trinken die
zu verhehlen
es Volks zu
der heiligen
glick unter-
überzeugte
hielten mich
hen und gu-
ten, erlaubt
e laſſen ſich
eremal, um
n auscheilt,
h der Tauſe,
u eſſen, um
zum Theil
abergläubi-
y bekannten
Feſten,

ten sie aus Rußland oder Asien. Ihre Weiber besorgen die Bekleidung, die aus einem schwarzen oder grauen groben Rock mit aufgeschlißten Ärmeln, etwas kürzer als die tatarischen, einem Untertleide von grober Leinwand oder Baumwollenzug, langen weiten Beinkleidern die bis auf die Knöchel reichen, Socken von weichgeriebnen Häuten unterhalb, statt der Sohle, mit Riemen geflochten und Grass darunter gelegt, einer hohen, ausgestopften tatarischen Mütze, einem schwarzen, zottigen Filzmantel und mehrentheils einem groben Hemde, besteht. Ihr Lager ist ein doppelter Filz und einige, mit Wolle ausgestopfte Kissen. Ihr Unterhalt ist der mäßigste. Ein Teig von geschrotner Hirse, Gersten oder Weizen, als Fladen unter heißer Asche gebacken, oder Hirse mit Wasser abgekocht, Käse und auch wohl rohe Wurzeln, machen ihre tägliche Nahrung aus; Fleisch und Bier sind seltner. Die im untern Gebirge haben auch Bienenbau und brennen aus ihrer überflüssigen Hirse gemeinen Brantwein. Sie halten sich überhaupt etwas reinlicher, als nomadische Völker, besonders ihre Waffen. Sie essen nie ohne sich zu waschen und wiederholen es nach dem Essen. Sie sind geneigt zur Arbeit, besonders sind die Weiber beständig beschäftigt. Diese sorgen für alle Kleidung, für das Hauswesen, die Erndte, Zubereitung der Früchte, Feuerung und niedrige Arbeit. Die Männer dagegen beschäftigen sich mit dem Sattelzeuge, Ackerwerkzeugen, dem Pflügen, Schmiede. Mäurer. und Bauarbeit, Zubereitung des Pulvers und der Häute zu Riemen und Schuhen, der Jagd

Jagd
ges R
mit ei
legen
grade
Rieme
Brust,
großes
2 bis
Messer
ein and
eine B
wehrs,
stigt.
an einen
vor der
in einen
Waffen
Ihr best
Trocknen
den Kost
nem eiser
ben, rein
hungen si
gemessen,
mer passen
habne Re
Bindung
oder auf d

besorgen
r grauen
as. kürzer
ober fein.
Beinklei-
von weich-
mit Kle-
ner hohen,
zen, götti-
en Hemde,
einige; mit
ist der mäs-
ersten oder
acken, oder
wohl rohe
us; Fleisch
birge haben
lüssigen Hir-
berhaupt et-
sonders ihre
hen und wie-
eigt zur Ar-
beschäftigt.
iswesen, die
und niedri-
gen sich mit
m Pfügen,
erzierung des
schuhen, der
Jagd

Jagd und dem Kriege. Ihre Bewaffnung ist ein lan-
ges Krymishes oder Ischertassisches Rohr, zwey leichte,
mit einem Riemen zusammengeknüpfte Stöcker zum Auf-
legen des Rohrs, ein leichter guter Säbel, der mehr
grade als krumm ist, ein Dolch, und ein Messer am
Riemen. Fünf bis acht Patronen am Rocke vor der
Brust, in hölzernen oder knöchernen Röhren, und ein
großes hölzernes, mit Leder bezognes Pulverhorn, mit
2 bis 5 Pfund Pulver. Die Pulverflasche, Dolch,
Messer, Feuerstahl, ein lebernes Säckchen mit Kugeln,
ein andres mit Feuersteinen und andern Kleinigkeiten,
eine Büchse mit Fett oder Del zur Reinigung des Ge-
wehrs, sind an den schmalen Riemen des Gürtels befe-
stigt. Ein kleines Pulverhorn mit Pilschpulver hängt
an einem Bande um den Hals und wird in der Tasche
vor der Brust verwahrt. Ihr Rohr tragen sie beständig
in einem Ueberzug von Dachsfell. Sie halten ihre
Waffen sehr reinlich und brauchbar, ohne sie abzunutzen.
Ihr beständiges Pußen, Einschmieren mit Mark und
Trocknen bey gutem Wetter, erhält diese Gewehre gegen
den Rost. Ihre Ladestöcke von hartem Holze, mit ei-
nem eisernen Knopfsende, um das sie ein Lappchen win-
den, reinigt das Gewehr nach jedem Schuß. Ihre La-
dungen sind, nach der Güte des Pulvers, sehr genau ab-
gemessen, und werden ohne weitem Vorschlag, mit ei-
ner passenden Kugel angebrückt, die kreuzweis zwey er-
habne Riefe hat, und sich desto fester und leichter in
Windung fortdrängt. Wenn sie das Gewehr auflegen
oder auf dem Boden sitzen, sind sie sichere und vortrefli-

66 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

che Schützen, nur im laden sind sie langsam und haben mehrere Minuten nöthig. Zu Pferde muß der Offet absitzen um zu laden und die Kugel einzustossen. Sie suchen zum Feuern eine kleine Schußwehr vor sich, und verlieren keinen Schuß gern, sondern erwarten ihren Feind mit Standhaftigkeit, um ihn sicherer zu haben. Wenn Mehrere beisammen sind, so vertheidigen sie sich in einzelnen Schüssen, niemals zusammen, und erwarten bis einer nach dem andern wieder laden kann. Ihre vertheidigende Stellung ist einige Schritte hintereinander, und im Rückzug schießt immer der Vorderste und zieht sich dann hinter den Hintersten zurück, um wieder zu laden. Sie suchen in dieser Stellung gern abhangende Gegenden zu gewinnen, um über einander zu stehn. Sie wissen überhaupt die gebirgigten Gegenden so vortheilhaft zu nutzen, daß 10 Mann sich gegen 100 vertheidigen können. Ihre Kriege und Streifereien sind mehr Ueberfälle, als ordentlicher Angriff. Im ersten Ansatze sind sie hitzig, geben aber bald nach. Im Vertheidigen sind sie standhaft, und bey einiger Schußwehr hartnäckig, und sind sie eingeschlossen, so sechten sie wie Verzweifelte.

Der Körperbau der Offen ist verhältnißmäßig schlank, mager, dabey nervicht, mittlerer Größe, oft darüber. Ein braunes ernsthaftes Gesicht, wilde muntere Augen, größer als gewöhnlich, nach tatarischem Schnitt, die ganze Aussicht frey. Auf den Füßen sind sie leicht und schnell, von unglaublicher Stärke lasten über das Gebirge zu tragen und steile Gehänge hinauf

zu

d. d.

zu l.
und
men.

türlic
wohn
men
fere,
Natur
daher
freygel
gefällig
Einen
Mein
sind de
handeln
fern sie
ich nach
ne Kost
Sie leb
nen chr
kauften
nach La
leute G
Weiber
Thranen
in der M
war, ba

zu laufen, so übertrieben, daß oft Träger am Blutsturz, und Kletternde am Sticfluß auf der Stelle umkommen.

In ihrem Charakter sind noch alle Züge eines natürlich guten Menschen zu bemerken, die nur durch Gewohnheiten und Vorurtheil eine falsche Richtung bekommen haben. Sie sind in Allem übertrieben; das Aeußere, das Gegenwärtige allein rührt ihre Leidenschaft. Natur und Gewohnheit sind oft einander entgegengesetzt, daher ihre Handlungen so widersprechend. Sie sind freigebig, theilen ihren Unterhalt mit den Bedürftigen, gefällig, schlagen einem bittenden Freunde nichts ab. Einen Gastfreund nehmen sie mit den Worten entgegen: Mein Haus, ist dein Haus, und ich und das Meinige, sind dein. Den, der sich in ihren Schuß begiebt, behandeln sie wie ihren Verwandten und Flüchtlinge liefern sie nicht aus. Die vielen russischen Ueberläufer, die ich nach und nach zurückgeschickt habe, sind alle, auf meine Kosten, heimlich aus dem Gebirge entführt worden. Sie lebten unter den Osseten frey und fanden unter ihnen ohne Arbeit ihren Unterhalt. Ihre Sachen verkauften sie ihnen und erhielten unentgeltlich Bekleidung nach Landesart. Man bot mir für die Freyheit dieser Leute Geschenke an, ja aus Valagir verfolgten mich die Weiber weit außerhalb dem Flecken; mit flehentlichen Thränen, für zwey Tomskische Grenadier, die ich ihnen in der Nacht entwandte, und da alles Bitten vergeblich war, baten sie selbige doch wenigstens straffrey. Ihre

68 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Skaven halten sie billig und gütlich; ihre Treue und Dienste versprechen ihnen gewisse Freyheit.

Aber eben so diebisch, so raubgierig, so grausam sind sie aus Gewohnheit und übelverstandner Ruhmbe-
gierde. Der Jüngling beweist seine Fähigkeit durch Diebesstreiche; selbst Straßenraub besetzt seinen Ruhm und Mord giebt ihm das Ansehn eines Helden. Er rühmt sich seines Betrugs und ist stolz auf Mordel-
mord und Blutrache. Er kennt für seine Wuth keine Gränzen, wenn er seine Ehre und sich beleidigt glaubt. Eltern, Gebrüder und Freunde opfert er gleicher unempfindlicher Grausamkeit auf. Ein Sohn erschoss in mei-
ner Gegenwart seinen alten Vater um einiger Schimpf-
worte willen. Mit kaltem Blut blieb er bey dem rö-
chelnden Alten stehen, um sein Gewehr wieder zu laden. Alle giengen gleichgültig bey dem Sterbenden vorüber, ohne ihn zu beklagen oder von der Straße wegzutragen. Ich verlangte bey dem Ältesten, dem ich die Vortheile unserer Gesetze gerühmt hatte, die Bestrafung des Mör-
ders. Er lächelte, wie er meinen Eifer sah; „was würdet ihr denn thun?“ war seine Frage. Noch grau-
samer ihn wieder hinrichten, war die Antwort. „Sind das eure so gerühmte Gesetze? rief er; es ist nicht dein Vater, nicht mein Vater; es ist sein Vater; da stehn seine Brüder! was gehts uns an?“ Mein Dollmetscher wurde von 5 Brüdern ausgeplündert. In der Theilung fiel ein Stück reiches Zeug auf den 2ten Bruder. Der älteste glaubte sich beleidigt und erschoss ihn und ein Bru-
der rächte wieder den Tod des andern. Der letzte be-
grub

v. d.

grub
ihm
lassen
Scla

winne
Ihren
geben
gegner
nur ei
Ueber
Ueber
hen sie
ter, a
ist eine
nen so
Folge
lings.
zeugun
gefällig
ihre D
Freund
kleine C
kann m
leben u
bekomm
hinwag
herband
Begleit

grub den ersten mit dem Zeug, weil er glaubte daß es ihm zugehöre und um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Den Feind der alt, oder durch Wunden zum Sklaven untüchtig ist, bringt der Offizier um.

Indessen, so wild sie sind, so leicht sind sie zu gewinnen, wenn man ihre Leidenschaften zu regieren weiß. Ihrer auffahrenden Hitze ist eben so nothwendig nachzugeben, als der Unentschlüssigkeit mit Nachdruck zu begegnen. Ihre Neigung zur Veränderung überwindet nur eine kalte Standhaftigkeit; und hieben wirkt das Ueberraschende, das Neue, am meisten auf ihre schwache Ueberlegung, und wo sich Einige hinwenden, dahin ziehen sie alle Andre nach sich. Sie zu gewinnen ist leichter, als sie gut beizubehalten. Diese Unbeständigkeit ist eine Folge ihrer Furcht vor dem Betrug, der bey ihnen so allgemein, als rühmlich ist. Ueberzeugt sie die Folge von der Aufrichtigkeit, so folgen sie wieder blindlings. Beredsamkeit vermag bey ihnen Vieles, Ueberzeugung noch mehr und Beispiel thut alles. Durch ein gefälliges, behutsames, zuthätiges Wesen, erhält man ihre Bekanntschaft; durch den guten Ruf bald ihre Freundschaft, und macht sie sich durch Gefälligkeit und kleine Geschenke verbindlich. Erhält man erst dies, so kann man, mit einiger Behutsamkeit, sicher unter ihnen leben und durch mehrere Verbindungen bald ein Ansehn bekommen. Wo ich vorher kaum mit Bedeckung mich hinwagte, konnte ich nachmals ganz sicher seyn. Räuberbanden wurden an den gefährlichsten Orten meine Begleiter und sicherste Bedeckung. Bey Feinden des

70 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

russischen Namens fand ich bald die beste Aufnahme und ward ihr angenehmster Gast. Selbst Mordelöhner, die mir vorher den Untergang geschworen hatten, suchten sich am meisten gefällig zu machen und ließen mich unter sich ruhig schlafen, weil sie für meine Sicherheit wachten. Der troßige Kanschou, Ältester von Dergipsch forderte sogar dem General Torleben Brückenzoll ab, weil, wie er sagte, auch die grusinischen Erzbischöfe ihn zu entrichten hätten; er plünderte Officiers und Couriers, hielt Caravanen auf und hatte nicht längst den Dr. Reinego in seinen Klauen. Dieser achtzigjährige Räuber ließ sich, ungeachtet seiner Schwachheit, von der steinernen Treppe seines Hügel heruntersühren, und kam beim Absteigen mir das Pferd zu halten. Diese Achtung schreibe ich bloß dem Ruf meines Anhangs zu, da er nichts von mir verlangte und nur erinnerte, daß er viel von mir gehört habe. — Becbi, ein verschlagener, treulosser Herumtreiber, der im Gebirge als ein feiner Dieb und grausamer Straßenmörder beschrien war, blieb in den gefährlichsten Umständen, mit Hintansetzung seiner Vortheile, mir zugethan. Mit seiner Räuberbande wurde er mein Begleiter und führte mich, mit eigener Gefahr, wohin mir Andre Bedeckung versagten. Mit einem seit zehn Jahren verlaufenen russischen Soldaten und einem Wegweiser kam ich unter dem Schneegebirge, nach voriger Bekanntschaft zu seiner Bande von 30 Räubern. Ich fand ihn mit den Seinigen, auf Raub bedacht, am Feuer liegend. Da sie hier niemand vermutheten, erkundeten sie über meine Ankunft bey der Nacht. Voller

Unruhe

v. d. C.

Unruhe
rättere
nichts.
mehr
— Zu
sein lag
Er läch
Waffen
er, nur
Gesand
Schwie
meiner
war es
ständniß
mit wid
haber d
gleiten,
der Sid
auszuw
den Tse
anschlug
ihnen,
mit den
den Hä
könnte n
zu prak
einen si
lich hiel
zu man

Unruhe that man mir tausend Fragen und besorgte Ver-
rätheren. Ich lachte, antwortete bey aller ihrer Unruhe
nichts. Becbi sprang vom Lager auf, legte das Ge-
wehr an und frug mich troßig, wozu ich hieher käme?
— Zum Essen — antwortete ich, und setzte mich auf
sein Lager, — ich habe seit gestern nicht gegessen! —
Er lächelte, nahm mir zum Zeichen der Freundschaft die
Waffen ab und bediente mich. Du hast Recht, sagte
er, nun weiß ich warum du nicht antwortest. — Die
Gesandten des Imeretinschen Zaren fanden die größte
Schwierigkeit durchs Gebirge zu kommen; allein unter
meiner Bedeckung ließ man sie gehn. Drey Jahre lang
war es dem Zaren Salomon nach seinem eignen Ge-
ständniß nicht möglich gewesen, den Fürsten Divan-bek,
mit wichtigen Aufträgen an den russischen Gränzbefehls-
haber durchzubringen. Auf erhaltenen Befehl ihn zu be-
gleiten, hatte ich mehr Schwierigkeiten den Zaren von
der Sicherheit der Föhrung zu überzeugen, als Gefahren
auszuweichen. Wir wurden im Gebirge wirklich von
den Tscherkessaten umringt, die ihr Gewehr auf uns
anschlügen. Ich gieng mit einen Dolmetscher allein zu
ihnen, und nach kurzem Zureden eröffneten sie den Paß,
mit den Worten: Du windst uns die gewisse Beute aus
den Händen; wir schenken sie dir und gehen. — Ich
könnte mehrere ähnliche Auftritte anführen, wenn es nicht
zu pralerisch wäre. — Es war Vorurtheil wenn man
einen sichern Umgang mit diesen Barbaren für unmög-
lich hielt. Unser eignes Betragen war die Veranlassung
zu manchem Mißvergnügen. Ein billiges und nachge-

bendes Verfahren hätte uns schon längst Freunde, ja wohl gar gute Unterthanen aus diesen Bergbewohnern gemacht. Bisher wurden sie blos von unsern Dollmetschern besucht; dies waren gemeiniglich von ihnen verjagte Leute, die auf russische Rechnung sie stolz und ungebührlich behandeln, das sie zwischen ihren Felsen noch nicht vertragen wollen; oder der Eigennuß solcher Abgeordneten verfuhr gar nach asiatischer Art. Hieraus folgte die Widerspenstigkeit dieser Leute, die, wenn sie von uns geahndet wurde, die Feindschaft unterhielt. Ein redlicher Mann, dem die Gebirgcommission allein anvertraut wurde, der unter ihnen wohnte und ihre Treuerzigkeit zu nußen wußte, würde vielleicht das ohne Mühe erhalten, was Gewalt nicht vermag. Die Mission würde ernsthafter ihr Geschäft treiben, und die Ueberredung zum Anbau der Ebne, vor dem Gebirge, würde wirksamer seyn. Der Anfang den ich, in so kurzer Zeit, mit den Anbau vor dem Gebirge machte, zeigt was man von dieser Seite zu erwarten hätte. Ich wollte mich verbinden, jährlich über tausend Mann neue Anbauer in die Ebne zu führen, wenn gehöriger Schutz sie sicherte. Denn mehrere Dörfer plagten mich ordentlich darum. Der Anbau mit russischer Besatzung auf Tatarstap, einem Paß der einmal eingenommen werden muß, wäre die Hauptsache die dieses Werk befördern müßte.

Die Lage von Ossetien.

Die Natur scheint das Caucasische Gebirge in Ossetien am höchsten aufgethürmt zu haben, da die Bäche von

von hier
der Geb
wird vo
durchsch
lern, zw
denen m
Tereks
mittlere
allein die
über Du
allein de
bis jezt
den mitte
Stellenw
ren, won
jahr, bis
die Flüsse
wasser an
folgen.
Ströme,
lendem
ders wenn
Eisgebirg
Winter,
kann ma
Schnee
winde an
werde vo
ren Unte

von hier entweder östlich oder westlich fallen. Die Kette der Gebirge zieht sich von OSO. nach WNW. und wird von den ausfallenden Strömen von S. nach N. durchschnitten. Drey Wege sind längst den tiefen Thälern, zwischen ganz unübersteiglichen Höhen und Felsen; denen man nur mit vieler Beschwerde folgen kann. Der Tereksche ist der allgemeinste und bekannteste; der mittlere ist zwar der unbekannteste und weitläufigste, allein die Kunst kann ihn zum besten bilden; der dritte über Dugor, ist der gefährlichste und beschwerlichste, allein der kürzeste nach Imerete. Keiner von ihnen ist bis jezt fahrbar; allein an der Möglichkeit, sonderlich den mittlern fahrbar zu machen, ist nicht zu zweifeln. Stellenweise kann man reiten, besonders auf Maulthieren, womit die Bergbewohner versehen sind. Im Frühjahr, bis gegen die Mitte des Mays, kann man durch die Flüsse und Waldströme, die noch von keinem Schneewasser angelausen sind, am leichtesten ihren Bettungen folgen. Im Herbst wird zwar, durch den Abfall der Ströme, der Weg erleichtert; man hat aber von einsalzendem Schnee Beschwerlichkeiten zu besorgen, besonders wenn der frische Schnee erst in den Spaltungen der Eisgebirge die gefährlichsten Abgründe bedeckt. Im Winter, wenn die Wege vom Schnee gereinigt sind, kann man, außer der Gefahr des Erfrierens, über den Schnee weggehn; nur ist zu besorgen, wenn Sturmwinde anhalten, daß man von Schnee bedeckt wird. Ich werde von den Wegen besonders handeln; da ich mir deren Untersuchung zur Hauptpflicht gemacht habe.

Das Clima von Oßetien ist so verschieden, als die Höhen sind. Die höchsten oder Eisgebirge sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, und man kann, beide Seiten gerechnet, beständigen Winter auf 15 Werste annehmen. Hier ist im heißesten Sommer die Kälte, zumal bey einem Ostwinde, so heftig, daß ich meine Füße zu verlieren glaubte, und meine russischen Begleiter, die sich gegen diese Kälte weniger verwahrt hatten, durch und durch erfroren von den Gebirgsbewohnern geführt werden mußten. Von der höchsten Spitze nach Süden zu findet man nach 16 Wersten Waldungen und nach 20 W. Felder und die fruchtbarsten Weiden, auch die schönsten Obstbäume, und nach 30 W. überall Weinberge. Auf der Nordseite ist zwar das Clima nicht so warm, allein auf 30 Werste zeigen Felder und Weiden Fruchtbarkeit genug; nur an Waldungen fehlt es. Je weiter und tiefer die Thäler, desto wärmer wird die Gegend. Diese Thäler sind die Absätze des Gebirges, die noch mit höhern wieder umkränzt sind. Es scheint, diese Thäler waren in der erstern Bildung vom Schneegewässer der höhern Berge angefüllt, welche die Lagen von der Nordseite herunterschwemmten und mehr Fläche bildeten. Diese Gewässer bahnten sich endlich, durch den entseßlichen Fall, einen Weg durch die Felsenwände nach Norden, wovon die jetzigen ungeheuer tiefen und engen Bettungen der Flüsse die Spuren sind, die zugleich Wege durchs Gebirge gebahnt haben. Daher sind die Pässe eines Thals desto enger, je schwächer und kleiner der Fluß ist.

Das

D
mehr m
könnte
Teutschl
ist mit d
häufigen
die Plag
ten. W
Ich fand
den, de
aber Be
Di
erheben,
fengebirg
und die
das kahle
meisten L
lagen lieg
den, selte
ganz. I
und höch
einzeln an
wohl Wa
kommen.
was Weit
Eis beleg
berge, die
zu seyn sch
thürmten

Das Clima in den untern Gegenden ist heiß und mehr mit Nebel und Regen begabt, sehr fruchtbar und könnte alles hervorbringen, was die besten Gegenden Teutschlands ertragen. Der Fuß der nordlichen Gebirge ist mit der unpurchdringlichsten Waldung eingefast. Die häufigen Regen fallen der Saat oft beschwerlich, allein die Plage der Heuschrecken ist dagegen nicht zu befürchten. Vor der Ebne würde der Weinbau vorzüglich seyn. Ich fand Spuren regulärer Pflanzungen von Weinstöcken, deren Ursprung mir niemand sagen konnte, die aber Beweis von einem vormaligen Weinbau waren.

Die verschiedne Bergketten, die sich über einander erheben, sind 1) das waldigte Vorgebirge 2) das Felsengebirge, dessen Fuß Waldung, die Mitte Weiden und die Spitze Felsenwände sind; hinter diesem folgt 3) das kahle Gebirge, welches die weitesten Thäler und die meisten Bergbewohner hat. An den herabgestürzten Erdlagen liegen, am Abhang, die Felder und einige Weiden, selten aber etwas Strauchwerk, und Waldung fehlt ganz. Die Schneegebirge endlich, deren Spitzen und höchste Anhöhen beständiger Schnee bedeckt, werden einzeln am Fuß bewohnt, wo Felder, Buschwerk, und wohl Waldungen und gute Weiden bis zur Mitte fortkommen. Das Eisgebirge hat am äußersten Fuß etwas Weide, und ist übrigens mit ewigem Schnee und Eis belegt. Zwischen ihnen liegen Gletscher oder Eisberge, die von Grund aus Eis mit Felsstücken vermisch, zu seyn scheinen. Ihre Thäler sind am Ende mit aufgestürzten Eisschollen, wie Felsenlagen, verstopft, die

hieber

hierher geschwemmt zu seyn scheinen. Unter ihnen sind die Gerölbe der Ströme, deren entsetzliches Geräusch man darunter vernehmen kann. Auf diese folgen große Schneefelder, die, wie man sieht, die Eislagen überdeckt haben. Auf den allerhöchsten Schneegipfeln, die ich anfangs für aufgethürmte Schneeberge hielt, fand ich, bey näherer Untersuchung Felsenspitzen von Granit auf 20 Faden hervorragend, die mich überzeugten, daß unter dem ewigen Schnee und Eiß Felsenlagen zum Grunde liegen. Auf der südlichen Seite fangen, am Fuß der Schneegebirge, bald Wälder von Weyden, Fichten und Tannen an und nehmen darauf alle übrige gebirgigte Gegenden mit den höchsten Waldungen ein. Gegen den Mittelpunkt von Ossetien fallen die Bergströme zum Theil nach SSO. zum Kirsfluß, theils WSW. zum Rion, der seinen Ursprung an der SWseite erhält. Die Ströme der Nordseite fallen alle in den Tersek und nehmen anfangs ihre Richtung NNW. so wie der Tersek, der an der Ostgränze entspringt, und durch die Ebne bis Dschulat mehr NW. läuft.

Die aufrecht abgerissene Spitze von Dschulat und die Ebne des Beschramak, nebst denen bey dem Malk wieder hervortragenden Anhöhen, läßt vermuthen, daß alle diese Flüsse vormals einen andern Ausfluß zum Meer hatten. Ausgemacht ist es, daß der Malkfluß ehemals in das trockne Thal der Kura und von ihr in die Saluka und so in die Kuma floß, die als ein großer Strom entweder ihren Ausfluß gegen den Manytsch hatte, so am wahrscheinlichsten, oder den Lauf gegen die kaspische

v. d. E

kaspisch
das kas
Kuma
des Ma
einigung
des Ma
geringer
Steilhö
das Na
lassen.
kenne,
würde ic
leitete.
Don ab
jontal.
Schiffsgr
das Sch
Wie kon
bilden?
nach M.
läuft.
morastige
Kuma,
sprung ha
jetzt ein st
Augenma
Zeit und
aus; —
Wahrsc

v. d. Gränzfest. Moskow nach d. innern Caucas. 77

kaspische See nahm. Oder es hat sich auch vielleicht das kaspische Meer bis zum Mannysch erstreckt und die Kuma hatte, sowohl als dieses Meer, durch das Thal des Mannysch einen Ausfluß zum Don, oder einen Vereinigungskanal mit dem Asowischen Meer. Das Ufer des Mannysch bildete ein mächtiger Fluß, der nicht viel geringer als die Niewa seyn konnte. Breite, Tiefe, Steilheit und Erblagen des Ufers müssen einem Auge, das Natur und Situation kennt, wenig Zweifel übrig lassen. So viel ich Lage der Natur und ihres Abfalls kenne, habe ich sie nie ohne Grund gefunden, und hier würde ichs annehmen, wenn ich die Gewässer anders ableitete. Die Gegend des Mannysch ist unmerklich zum Don abfallend, und seine Bettung liegt beynah horizontal. Daher entstehen seine Seen, die Moräste und Schilfgründe, weil der Ausfluß kaum im Frühling durch das Schneewasser geschieht, und kaum merklich wird. Wie konnte dieses sein Bette in solcher Breite und Tiefe bilden? Selbst der Kuban nimmt seine Richtung von S. nach N. ehe er unter dem Schwarzwalde nach Westen läuft. Dies bestärken die beiden Barsuklee, zwey morastige, stillstehende Flüsse, wovon der eine in die Kuma, der andre in den Kuban fällt und die einen Ursprung haben. Auch der Kala.us ist ihm nahe und jetzt ein stillstehender Fluß. Wie sehr wünschte ich mein Augenmaaß mit mehrerer Sicherheit zu bestätigen, wenn Zeit und Instrumente mir nicht fehlten. — Ich schweife aus; — allein der Gedanke, der schon bey einiger Wahrscheinlichkeit groß ist, das Caspische, mit dem Asow-

78 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Asowschen Meer wieder zu vereinigen, mag entschuldigen. —

So wie überhaupt der Caucasus mehrere Aufmerksamkeit verdiente, so ist besonders Osetien wichtig, das uns nahe und für die Communication mit Georgien so wichtig ist. Sollte man nicht durch diese Gegend einen kürzern Weg nach Anadolien finden? Ich glaube fast ich könnte einen, durch Verbesserung dazu schicklichen, an geben. Ohne diese Vortheile gewinnt man Völker durch diese Besetzung, die, statt unsre Gränzen zu berauben, sie beschützen würden; die natürlichste Gränze, das unersteigliche Gebirge, diese Felsenmauern zwischen beiden Meeren, die dazu gesetzt scheinen, um mit wenig eine unüberwindliche Linie herzustellen. Mineralien, womit Osetien reichlich versehen ist, geben große Hoffnung von dieser Gegend, und ich kann reiche Blei- und Silbererzte von hier aufweisen. Ackerbau, Viehzucht und Bevölkering würden zusehends zunehmen, wenn russische Gesetze der Zwietracht unter diesen Völkern Einhalt thäten. Die Thäler könnten alle Produkte der Schweiz hervorbringen, wenn sie bebaut würden. Der Winter ist erträglicher, als in dem benachbarten flachen Lande, wo den ganzen Winter Heerden weiden. Fütterung für die größten Heerden könnte genügt werden, wenn die Entfernung sie nicht für den Raub gefährlich machte.

Dies wäre das Wichtigste von Osetien. Die Witterung, gemäßigt und gesund, trägt nicht wenig zur Fruchtbarkeit der Menschen, des Viehs und des Erdbodens bey. Diese Bergbewohner, ein gesundes, starkes, muntres

v. d. G.

muntres
reich un
liche B
fort.

3

(Goldflu
lich, in
bare Eb
Ufer des
den Glüs
bach, de
don auf
ein. D
ter Wald
dem link
Zehn W
aus SO
höher, l
wohin de
Fußweg
Zerest.

De
ban wen
zum rech
dungen m
Wersten
Koban,

muntres und mühsames Volk, könnten doppelt so volkreich und gute Unterthanen werden, wenn sie eine gesetzliche Verfassung hätten. — Ich fahre nun in der Reise fort.

Der Kesilfluß.

Zwölf Werste westlich vom Teret fällt der Kesil (Goldfluß) aus dem Gebirge, läuft 35 W. meist nördlich, in einem flachen steinigten Ufer, durch die fruchtbare Ebne und fällt beym Achlowischen Berge ins linke Ufer des Teret. Er ist geringer als die andern einfallenden Flüsse. Auf seiner rechten Seite fällt der Archonabach, der 6 Werste unter dem Gebirge den Gutschedon aufnimmt, mit einigen Waldungen, gegen Osten ein. Der Ausfluß beym Gebirge, und der Paß, ist voller Waldung und gegen 80 Faden breit; der Weg längst dem linken Ufer geht gut und ist bis 16 Werste fahrbar. Zehn Werste höher fällt der Genal, ein Bergstrom, aus SO. in sein rechtes Ufer. Am Genal, acht Werste höher, liegen die Dörfer Schaniba und Kalatsch, wohin der Weg beschwerlich fällt. Von hier geht ein Fußweg über den Berg östlich nach Schimiti, zum Teret.

Der Weg längst dem Kesil, nach den Dörfern Koban wendete sich hier also auf der Hälfte des Weges, zum rechten Ufer. Das Thal erweitert sich, die Waldungen werden lichter und der Weg ist eben. Nach 16 Wersten vom Ausfluß aus den Gebirgen, erreicht man Koban, oder 28 Werste SW. von Saurom. Der Ort

Ort liegt am linken oder westlichen hohen Ufer des Flusses, in verschiednen Dörfern zerstreut, und aus Westen läuft ein kleiner Bach durch den Ort. Die waldigen Vorgebirge endigen sich hier, die Thäler sind eingeschränkt aber fruchtbar, bevölkert, und die Bewohner friedfertiger als andre. Ich wiederhole es nochmals, das bessere Auskommen und eine mehr offne Lage hat diese Leute umgänglicher und menschlicher gemacht; so wie Armuth, Mangel am nöthigen Unterhalt und ein straffreier Zufluchtsort, Räuber und Verheerer erzieht. — Man findet hier einige steinerne Gebäude, mehrentheils hölzerne, schlecht, als gebirgigte Hütten gebaut. Der Älteste Surchaw. Ist ein uns sehr zugethaner Mann, nahm uns wohl auf und versah uns zur fernern Reise mit Wegweisern und Bedeckung. — Gegen Westen liegen ihre Weiden und Aecker, wohin auch ein Fußweg über das Gebirge nach dem Pagt, oberhalb dem Sainagedon, geht.

Ich folgte nun dem Ksil anfangs längst dem linken, nach 2 Wersten aber auf dem rechten Ufer, über eine schwache hölzerne Brücke. Solche Brücken im Gebirge sind zwey mittelmäßige Fichten, mit Horden und Erde bedeckt, von 6 bis 10 Faden Länge und etwas über einen Faden breit. An der Westseite der Brücke liegt, auf einem hohen, steilen Felsen ein kleines Dorf, so Meister von diesem Paß ist. Der Fluß hat durch seinen Fall vom Gebirge sich ein tiefes und enges Felsenufer gebildet und verursacht, daß der Weg längst der rechten Anhöhe überaus beschwerlich und oft gefährlich wird.

wird.
über ei
zum lin
len, fl
weitert
Anhöhe
serfällen
den schl
men.

W

Entfern
Ufer na
schen fla
hohen U
Der Ort
nungen,
scharw
Raubnest
nahm mi
nicht von
ten zwar
muthlich
auf mein
der Gastf
ihnen den
der ich ih
und zurh
er gemein
den Karav

v. d. Gränzfest. Mosdof nach d. innern Caucas. 81

wird. Wir zogen indessen unsre Pferde über und kamen über eine schlechte Brücke wieder, nach einigen Wersten, zum linken Ufer. Der Weg läuft bergan, zu einer kahlen, flachen Anhöhe, von wo sich das Thal wieder erweitert und der Weg gut und fahrbar wird. Von der Anhöhe bis Koban stürzt der Kesil mit beständigen Wasserfällen, zwischen abgerissnen Felsenstücken, und zwingt, den schlechten Fußsteig über den ostlichen Berg zu nehmen.

Von der Anhöhe, an der man Dergipsch in der Entfernung sieht, zieht sich der Weg längst dem linken Ufer nach S. durch eine Ebne, in welcher der Kesil zwischen flachen Ufern fließt. Dergipsch liegt am rechten hohen Ufer des Kesil, der hier überall durchzuwaten ist. Der Ort ist groß und hat mehrentheils steinerne Wohnungen, worunter sich die Burg des Aeltesten Kantscharw auf der N. Seite emporhebt. Von diesem Raubneste ließ sich dieser alte Räuber herabführen, und nahm mich auf eine unterwürfige Art entgegen, die ich nicht von seinem Stolz erwartete. Seine 5 Söhne hielten zwar in einiger Entfernung bewaffnet zu Pferde, vermuthlich aus Vorsicht und Furcht, sie mußten sich aber auf mein Verlangen nähern, um ihnen, zum Zeichen der Gastfreundschaft, den Säbel zu übergeben und sammt ihnen den Alten herauf zu führen. Die Höflichkeit, mit der ich ihm begegnete, machte ihn ungemein freundlich und zuthätig. Man warnte mich vor diesem Besuch, weil er gemeiniglich die Reisenden anhält, sie zwackt, und den Karavanen manchen Verdruß macht. Er wagte es

82 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

sogar dem General Tottleben, bey seinem Durchmarsch nach Georgien, wegen Brückenzoll Schwierigkeiten zu machen, auch seine Couriere und Officiers zu plündern. Ohngeachtet er ein Anhänger des Zaren Heraklius ist, so hielt er doch den Doktor Reinego, als einen unbekannten und im Gebirge noch unbedeutenden Mann, kurz nach mir an. Auf Befehl des Herrn Generals von Sabrician erhielt er, durch Abgeschickte meines Commandos, nach sechs Tagen wieder seine Freyheit. Die Verbindungen worin dieser durch Räubereien reich gewordne Aelteste mit den Bewohnern des ganzen grusinischen Weges steht, und ein Weg der von ihm nach dem Terek geht, begünstigen seine Ausschweifungen.

Nach einer freundschaftlichen Aufnahme nahm ich Wegweiser von ihm nach Kurtat und ging westlich am linken Ufer, über eine Ebne von vier Wersten, an deren Ende der Kesil aus S. zwischen den engen Pässen der Berge sich durcharbeitet. Bey diesem Paß liegen am westlichen Berge das Dorf Kakadur an einem Bach und weiter gegen S. das Dorf Lamandon. Ich verfolgte einen Bach, der aus Westen in den Kesil fällt, da wo er seine Wendung von S. nach O. nimmt, und kam an seinem linken Ufer, nach 7 W. von Dergipsch, auf der Ebne der Anhöhe an, worauf ein aufgerichteter Stein unweit vom Wege steht. Dieser Weg war erträglich und könnte zum Fahren eingerichtet werden. Die Anhöhe hat Quellwasser und gute Weide. Sie bringt häufig Nieswurz hervor, deren sich die Bergbewohner zu Pferdecuren bedienen. Von dem aufgerichteten Stein

nordlich

D. d. Gr
nordlich
die sogen
liegen soll
len umlieg
soll grün u
seyn, wora
einer Hölu
einzigen M
verrichtet,
klippen solle
Opferprieste
glücklich seyn
Höle, im E
sicher, weil
anrührt. M
der Herde e
schon gestraft
Es gilt statt
dem aufgerich
steigen sich ge
deckung dieser
einer westliche
da er keinen A
die sich in eine
ge, bis zur H
nern des Thals
ehemals in La
Aelteste die W
neuen, selbst

nordlich liegt der Felsenberg, auf dessen höchster Spitze die sogenannte Tabau-Watschilä oder Elias-Höle liegen soll. Dieses vermeinte Heiligthum wird von allen umliegenden Gegenden verehrt. Die Decke der Höle soll grün und in der Mitte ein erhabner Felsen als Altar seyn, worauf ein silberner Becher, mit Bier gefüllt, in einer Höhlung stehn soll. Der Zugang dahin ist nur dem einzigen Mann, der das jährliche Opfer des Volks dort verrichtet, bekannt, und Fußstapfen längst den Felsenklippen sollen von der Südseite dahin führen. Außer dem Opferpriester sollen alle die dahin klettern wollen, unglücklich seyn. Das Vieh weidet unter der Anhöhe der Höle, im Schuß des Heiligen, ohne Bewachung ganz sicher, weil Tod und Blindheit den strafen soll, der es anrührt. Man zeigte mir einen blinden Wolf, der bey der Heerde ergriffen war, und den man, weil ihn Elias schon gestraft hatte, nicht tödten wollte, sondern fütterte. Es gilt statt eines wichtigen Schwurs, wenn man von dem aufgerichteten Stein bergan, gegen die Höle, zu steigen sich getraut. In ihrem Märchen von der Entdeckung dieser Höle, erzählen die Anwohner, daß aus einer westlichen Gegend ein Gefangener entflohen, und da er keinen Ausweg finden können, habe ihn eine Rahe, die sich in einen Adler verwandelt, über Meer und Berge, bis zur Höle getragen, von wo er zu den Bewohnern des Thals gekommen sey. Aus dessen Familie, die ehemals in Lamer-don wohnte, verrichtet jährlich der Älteste die Wallfarth zur Höle. Er muß rein, mit neuen, selbst verfertigten Kleidern, hinaufgehn. Ein

84 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

helliger Schein soll ihm beym Opfer erscheinen, und aus dem Vierbecher auf dem Felsenaltar, wenn er voll oder überläuft, weissaget er reiche Erndten, Ruhe, Einigkeit und gute Zeiten; im Gegentheil aber Hungersnoth, Krieg und Unglück. Die abergläubische Aussage wird von jedermann als untrüglich angenommen.

Der Festtag fiel den 6ten Junius, auf einen Sonntag ein. Ich gab mir alle mögliche Mühe die Aeltesten als Wegweiser zu der Höle zu erhalten, allein aus Aberglauben, daß ich leben oder Augen verlieren würde, und aller Gefahr mich aussetzte, schlugen meine besten Freunde es mir ab. Ein junger leichtsinniger Mensch ließ sich heimlich durch Geschenke bewegen, und führte mich, mit meinem Dolmetscher, früh am Festtage, bergan. Auf dem halben Wege überfiel uns ein entsetzliches Gewitter, mit so starkem Schneefall, daß kein Schritt vorwärts zu sehn, und alles mit Schnee bedeckt war. Im Thal verlor sich der Schnee plötzlich, auf den Anhöhen erhielt er sich noch den folgenden Tag. Das Erstiegen des Berges wurde unmöglich und unser verwegener Führer wurde über den Zufall nachdenkender, kehrte um, und wollte um alles in der Welt nichts mehr vom Wege aussagen. Beym Herabsteigen sahen wir die Bergbewohner der benachbarten Höhen, von welchen die Gegend der Höle gesehen werden kann. Sie nehmen Familienweise ein Stück Opfervieh und feiern diesen Tag mit Essen und Trinken und andern Lustbarkeiten, unter freiem Himmel. Den folgenden Tag sammlete der alte Opferpriester von jedem Hof ein halbes Schaaf und einige Brodte; dieses wurde

v. d. Gr

wurde mir
in öffentl
daben seine
sesmal sehn
nen Absich
mit einigen
schaft mit
waren gute
listig zu erkl
in seiner Ab
angelegt und
dre zu mach
gefallen, un
lich zu ersch
ders der Kur

Von d
nach Kurta
Baches kom
Werste von
liegt ohngefä
Dörfer liegen
auf den benä
von Kurtat i
barsten Thäl
Mauern, au
thum und vie
rungen. An
Ackerbau ist f
mag gegen. S

wurde mit den Aeltesten der Dörfer, in Lamer-don in öffentlichem Gastmahl verzehrt, und der Alte erzählte dabey seine Erscheinungen und Vorbedeutungen, die diesmal sehr günstig waren. Seine Orakelsprüche meinen Absichten günstiger zu machen, beschenkte ich ihn mit einigen Stücken Leinwand. Er rieth nun zur Freundschaft mit Rußland und zu der Niederlassung in der Ebne waren gute Zeichen. Den starken Schneefall wußte er listig zu erklären. Er gab die Schuld seiner Tochter, die in seiner Abwesenheit die neuen Kleider aus Uebermuth angelegt und dadurch verunreinigt habe. Die Zeit andre zu machen sey zu kurz gewesen und der Schnee sey gefallen, um ihm den Weg nach der Höle so viel möglich zu erschweren. Alle Osseten und Sachinzen, besonders der Kurtatsche Kreis, verehren die Höle.

Von der erwähnten Anhöhe geht der Weg bergab nach Kurtat. Längst dem rechten Ufer des Saksan-Baches kommt man nach Schoarikau, welches zwey Werste von Kurtat, auf einer Felsenhöhe liegt. Kurtat liegt ohngefähr 12 W. von Dergipsch nach W. und seine Dörfer liegen theils am Pogt oder Tokfluß selbst, theils auf den benachbarten Anhöhen zerstreut. Der Distrikt von Kurtat ist eins der größten, volkreichsten und fruchtbarsten Thäler. Die vielen verfallnen Thürme und Mauern, auf den höchsten Anhöhen, verrathen Alterthum und viele in dieser Gegend vorgegangne Veränderungen. An Waldung fehlt es in der Nähe, allein der Ackerbau ist für die Einwohner hinlänglich. Das Thal mag gegen SW. 8 Werste lang seyn, und enthält, in

einem Abstand von einigen Wersten, die folgende Dörfer: Charischkin, Chora, Cheidikus, Ladsch, so seiner Helden- oder Riesengräber wegen berühmt ist. Vor dem Ort liegen große Schieferfelsen, worauf Löcher zu bemerken, die den Helden, als Schachspiele, gedient haben sollen. In dem alten Gemäuer wird viel Salpeter gewonnen, den die Nachbarn von ihnen eintauschen. Schimiti, ein größerer Ort, auf dem linken Ufer, am Abhange eines Berges; Barsikau, am rechten, hohen Ufer, bey einem kleinen Bach. Hier nahm uns der Aelteste Salomon Gurief auf die beste Art auf. Er ist getauft, will ein guter Christ seyn und bleibt bey den alten abergläubischen Gebräuchen. Ein großes kupfernes Becken, das ich an dem Kreuz und der russischen Umschrift für ein Kirchengesäß erkannte, brachte er als Waschbecken zu uns; woraus man die Gleichgültigkeit der hiesigen Christen gegen ihre Heiligthümer beurtheilen kann.

Gegen N. wo das Thal auf 5 W. lang ist, liegen die Dörfer Sartig, Walassig, Chikus, wobey über den Pogk eine hölzerne Brücke ist: Am jenseitigen linken Ufer sind Talaikow, Missi an einem Bach, längst der Anhöhe und Guli. Schanoba am rechten Ufer und am linken Schifgis, ein alter Ort, unter nördlichen Felsen, bey dem engen Paß, der hier kaum 30 Faden Breite hat. Man hat hier eine Capelle, mit zwey kleinen Glocken, dem heil. Georg gewidmet, an dessen Feste sie nur jährlich eröffnet wird. An den nördlichen Felsen sind die Hölen, die ältesten Wohnungen dieses Thals. Schmale

steinerne

steinerne Tröden hohe wohnung noch einige bis W.

Gegen

ran die Dörfer eines hohen die ältesten Beschwerlich gieng nun h auf gutem W stand ein Auf fehr zur Gluck war über die leute in Mos umgekommen Reise nothwendich, und for lieferung der ren Aeltesten de, die ich d wollte. Auf mir aus ihren geben, mit Weg gieng Charischkin. des Pogk, zum linken U 6 Werste vor

steinerne Treppen führen zu den Hölen, deren eine, zehn Faden hohe ich bestieg und die Spuren menschlicher Wohnung noch antraf. Sie sollen sich sehr weit, und einige bis Walagir, unter dem Berge hin erstrecken.

Gegen D. am Kurtat liegen am Ausfluß des Sapan die Dörfer Ganikof und Garikof. Auf der Spitze eines hohen steilen Berges gegen Kurtat über Sakuna, die ältesten Wohnsitze der Kurtatschen Ofsen, wegen der Beschwerlichkeit des Weges meistens verlassen. Ich gieng nun höher, den Pogk am rechten Ufer aufwärts, auf gutem Wege. — In der Gegend von Schimiti entstand ein Auflauf; mein Wegweiser rief bey der Rückkehr zur Flucht, weil man uns angreifen würde. Man war über die Gefangennehmung von vier ihrer Landesleute in Mosdok mißvergnügt; wovon zwey aus Elend umgekommen wären. Ich hielt es, zur Fortsetzung der Reise nothwendig auch sie zu gewinnen. Man umringte mich, und forderre, mit Androhung des Todes, die Auslieferung der Ihrigen. Nach einer Unterredung mit ihren Ältesten versicherte ich ihnen Gerechtigkeit und Gnade, die ich durch meine Vorstellung zu bewirken suchen wollte. Auf diese Art verband ich die Schimitinzen, mir aus ihrem Mittel Wegweiser statt der entflohenen zu geben, mit denen ich die Reise ruhig fortsetzte. Der Weg gieng SW. auf gutem Wege bis zum letzten Dorfe Garischkin. Dieser Ort liegt auf der linken Anhöhe des Pogk, der aus Süden fällt, und hat eine Brücke zum linken Ufer, wohin der Weg geht. Es wird gegen 6 Werste vom Kurtat nach SW. liegen. Das Thal

wird enger und der Weg beschwerlicher und unebner. Nach 3 Wersten fanden wir einen Bogen von festem Schnee über den Fluß, worüber wir die Pferde zum rechten Ufer führten. Auf einem unebnen Wege kamen wir bald an die alte verfallene Quermauer, die mit einem Thurm versehen ist. Diese Vormauer, erzählt man, wäre von einem fränkischen Chan, nach langer Belagerung, durch List erobert worden. Die Regentin habe durch Zeichen die Mauer verrathen, den Chan geheirathet, und die Franken hätten unter andern Bergwerke angelegt. An dem flachen steinigten Ufer des Flusses fand ich verschiedne reiche Stufen, die vermuthlich aus den nahen Schneegebirgen sind abgerissen worden. Keine Gegend hat mir reicher an Mineralien geschienen, als diese, und ich fand hier auch Topase und Bergkristallen, die mit vielem Quarz am Flusse herum liegen.

Chilak liegt zwey Werste südlicher von der alten Mauer, am Eingang des Thals, das sich nach Süden zu immer erweitert. Der Ort liegt am linken Ufer des Pogk, und hat schlechte, steinerne, aneinander gebaute Wohnungen. Der Fluß läuft in einem schmalen, tiefen Felsenufer, hat neben dem Dorfe eine Brücke, und auf der rechten Seite einen heiligen Fichtenhain. Die Gegend ist kalt und unfruchtbar, und die Einwohner sind arm und leiden Holzmangel. Drey Werste höher liegt ein andres Dorf von Chilak, in dessen Nachbarschaft die Schamarà aus SO. ins rechte Ufer des Pogk fällt. Am Ursprung dieses Flüsschens wohnen die Trinschen, so wie an den Quellen des Pogk die Sachinzen, die
zunächst

zunächst am
geht der beste
hohe Schnee
zwey hohen E
rentheils Sch
Schnee bedec
sondern den W
der Südseite
Narri, die
gegen die Gr
Alten Cartuel
Abfall mehr n
ab, und hat t
Abfall, mehr
Bergen und
östlichen und
nach Armenie
würde den nã
südblichsten G
anlegen könne
dem nordliche
bi, dem nord
Fortsetzung d
nischen Reise,
die Reise dure

Innerh
all fahrbar, b
gis. Das T
seine Richtung

zunächst am Schneegebirge ihr Dorf haben. Von hier geht der beste und bisher noch bequemste Weg über das hohe Schneegebirge und die Vertiefung die zwischen zwei hohen Schneebergen liegt und im Sommer mehrentheils Schneefrey, oder doch nur sehr wenig mit Schnee bedeckt ist. Man kann nicht allein überreiten, sondern den Weg sogar zum Fahren bequem machen. Auf der Südseite der Schneegebirge wohnen auf 12 Werste Narri, die an den Fuß des Schnees. Der Weg fällt gegen die Gränze von Grusien und Imerete, oder der Alten Cartuel und Iberien. Die Natur die hier ihren Abfall mehr nach W. und D. hat, leitet dahin die Flüsse ab, und hat daher gegen Süden, durch den allmäligen Abfall, mehr Ebne, und nicht so viel Abwechselung von Bergen und Thälern, wie die nebenliegenden tiefern östlichen und westlichen Gegenden. Die große Straße nach Armenien und Natolien ist in der Nähe, und man würde den nächsten und vortheilhaftesten Weg nach den südlichsten Gegenden durch Wegräumung der Wälder anlegen können. Ein andrer Weg läuft S.W. nach dem nordlichen Imerete, über Naminson nach Chlobi, dem nordlichsten Dorfe der Provinz Kadsch. Die Fortsetzung dieses Weges verfolge ich in der Imeretischen Reise, und kehre wieder nach Kurtat zurück, um die Reise durch Ossien fortzusetzen.

Innerhalb dem Kurtatschen Thal ist der Weg überall fahrbar, bis zum äußersten nordlichen Dorf Schigis. Das Thal wird gedrängter, und der Pogt nimmt seine Richtung N.D. in einem tiefen, schmalen Felsen-

IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

ufer, wo sich der Weg über seine mit Wald besetzten Anhöhen zur Linken zieht. Nach einigen Wersten fällt der Weg bergab zum rechten Ufer, und der Fluß läuft N. in einen flachern Ufer. Gegen Osten, neben einem Bach, geht ein Fußsteig über eine waldbigte Anhöhe, nach den Dörfern Koban. Durch eine Fuhrt geht er Weg bald wieder über zum linken Ufer, und wir kamen auf demselben, 10 Werste unterhalb Kurtae, zu einer kleinen, mit Waldung umzognen Fläche am Ausfluß des Sainagidon, am linken Ufer des Pogk. Ich verfolgte den Fußweg der linken Anhöhe des Sainagi, durch starke Waldung, längst dem Rücken der Berge, und kam nach 7 Wersten zu den Dörfern Kartsch. Das vordere, unten am Fuß der Berge auf dem linken Ufer des Sainagidon, ist aus schlechten hölzernen Hütten zusammengebaut. Auf dem stelten hohen Hügel, der mitten im Thal abgesondert steht, liegen die alten Wohnungen von Stein, und mit Mauern und Thürmen umgeben, mehrentheils verfallen und schlecht unterhalten. Vier Werste westlicher, auf der rechten Anhöhe des Flusses, der sich bergab stürzt, liegt ein andres Dorf, wo wir bey dem Aeltesten Tarta, einem reichen Mann, übernachteten. Dieser Ort lobt mehr von denen von Kartsch abgesondert, und hat auf den fahlen umherliegenden Bergen gute Weyden und Viehzucht. Gegen Norden, auf der Spitze des waldbigten Vorgebirges wächst das beste rothe Holz (Negnoi, Eibenholz). Anderthalb Werste westlicher, auf gleicher Anhöhe, liegt ein zweytes Dorf, an einem abfallenden Bach aus Süden.

den. — A
weg, durch
Wiesen, in
linken Ufer
in die Ebn
durch eine
nem Ausflu
halb Tata
fall des R
NjD. zwey
Marmolitt
wor, in e
Ebne, gege
vom Mosdo
gen Geistlich
ten sich hier
musten aber
Anstalten n
zuweilen ein
Gebirgen ab

Vom
hart unter d
des überaus
beschwerlich
nordlicher lo
paar kleine
lichste, Sch
Zwey Wers
vom Ara. d

den. — Vom Ausfluß des Gainagidon läuft ein Fuhrweg, durch starke Waldungen mit untermischten kleinen Wiesen, in einem zehn Werste langen Thal, neben dem linken Ufer des Pogt. Der Fluß behält bey'm Ausfall in die Ebne, noch einige Waldung, läuft flach N. u. W. durch eine Ebne von 25 Werste, nimmt ohnweit seinem Ausfluß den Resilfluß auf, und ergießt sich oberhalb Tatartup in den Teret, 5 Werste über dem Einfall des Kumblee. Unter dem Vorgebirge 6 Werste N. u. D. zwey Werste ostlich vom Pogt, und 3 W. von Marmolit, liegen die Ruinen vom Ossetinischen Podwor, in einer überaus ausgenehmen und fruchtbaren Ebne, gegen die Mitte von Ossien, und bey nahe Süd vom Mosdokschen Wege. Ein Archimandrit, mit einigen Geistlichen von der Ossetinischen Commission, hatten sich hier zur Bekehrung der Ossien niedergelassen, mußten aber, der Unruhen wegen, diese weit bequemere Anstalten nach Mosdok verlegen, woher ein Protopop zuweilen einige unerfahrne Geistliche nach den vordern Gebirgen abläßt.

Vom Pogt folgte ich einem ungebahnten Wege, hart unter dem nordlichen Vorgebirge nach W. Wegen des überaus langen Grases, von Pferdeshöhe, war sehr beschwerlich zu reiten, und der Fuhrweg, der unterwärts nordlicher lag, zu weitschweifig. Wir trafen auf ein paar kleine Bäche, mit tiefen Ufern, wovon der ansehnlichste, Schwadok, aus dem Vorgebirge entspringt. Zwey Werste nordlich vom Gebirge und eben so weit vom Ara-don (tollen Fluß) liegt in der Ebne ein klei-

ner

net hoher Wald, den man den heiligen Hain nennt, und der ohngefähr 200 Faden im Durchmesser hat. Aus Aberglauben wird er geschont, weil dem, der in demselben hauet, ein unvermeidliches Unglück bevorstehen soll. Er ist daher zur stärksten und dicksten Waldung geworden, eine Niederlassung der wilden Bienen, und eine Freistatt des Wildes, welches hier nicht weiter verfolgt werden darf. Jenseits des Hains fließt der Garipobach vorbei, an dessen Ursprung rothes Holz gefällt wird.

In der Nachbarschaft strömt der Ara-don aus dem Gebirge, dessen flaches Bette, der verschiednen Inseln wegen, auch bey starkem Sommerwasser, in verschiednen Furchen durchzusetzen ist. Er ist zwar der schnellste und größte Fluß nächst dem Teret, allein der breiten Ergießung wegen in der Fläche, nicht so gefährlich, obgleich er an einigen Stellen unmöglich zu passieren ist.

Der Weg nach Walagitir folgt dem linken Ufer des Ara-don. Das Thal wird nicht weit vom Ausfluß überaus enge, steil und ungangbar, sobald im Sommer der angeschwollne Fluß die steilen Ufer bespült. Es bleiben alsdenn nur beschwerliche Fußsteige, über die Berge der linken Seite; auf denen man bald Berg auf, bald Berg ab klettern muß. Die übrige Zeit kann man dieses Stück im Bette des Flusses reiten, und weniger beschwerlich nach Walagitir kommen. Die Dörfer dieses Distrikts nehmen auf 8 Werste im Gebirge ihren Anfang, und sind längst den Anhöhen des Thals zerstreut. Das Thal ist mehr zusammengezogen, als an-

dre,

v. d. Gränze

dre, und we
an hinlängli
zwen Koloni
südlich Sak
des Gebirge
Ich beredete
unter den G
sten zurück,
diesen Som
ten. Die
Werste westl
besonders vor
che, leere W
wählten.

Nach
wir zum Us
Armen aus
eine Wand v
zum Urug
durch einen
fern Chodo
Der Weg ge
Pferde nachzi
in einem halb
dahin zu Pfer
gen Thäler au

dre, und weniger fruchtbar, daher es den Bewohnern an hinlänglichem Unterhalt fehlt. Sie haben ohnlängst zwey Kolonien an der Ostseite des Vorgebirges angelegt, südlich Salikar-don, und nördlicher, am Abhang des Gebirges, Barigfan, an Bächen gleiches Namens. Ich beredete sie bald zu mehrerem Anbau in der Ebne unter den Gebirgen, und kehrte mit einigen ihrer Ältesten zurück, die Gegenden zu besehen, worauf sie noch diesen Sommer um Erlaubniß zur Niederlassung anhielten. Die Gegend des Schirau-bachs, der einige Werste westlich vom Aradon vorbeystreift, schien ihnen besonders vortheilhaft. Neben dem Bach liegt eine flache, leere Voranhöhe, die sie zur Erbauung des Dorfs wählten.

Nach Passirung von vier kleinen Bächen kamen wir zum Us-don (weissen Fluß). Er entspringt in zwey Armen aus dem felsigten hohen Gebirge, das sich als eine Wand von Felsen, vom Aradon, nach Westen bis zum Urug zieht. Ueber den östlichen Arm kommt man, durch einen zweyten Weg, zu den Balagirischen Dörfern Chodo und Tural, und von hier zu dem District. Der Weg geht über den Felsenberg, und man kann die Pferde nachziehen, und zum Theil den Fußweg dahin in einem halben Tage reiten. Es bleibt der einzige Weg dahin zu Pferde, wenn der angeschwollene Fluß die engen Thäler auf einige Zeit versperret hat.

Der Uss. don (weiße Fluß.)

Der Uss. don oder russisch Wielaja bekömmet vermuthlich seinen Namen von den häufigen Kalksteinen seiner Ufer, hat zwar tiefere Ufer, ist aber weniger schnell und groß, als die Flüsse der höhern Gebirge, und überall durchzuwaten, wenn ihn nicht außerordentliche Regengüsse im Vorgebirge anschwellen. Im vordern Thal, bey dem Ausfluß an den waldigten Flözgebirgen, sind die zwey ansehnlichen Dörfer Kubati. Das vordere liegt am linken hohen Ufer des Flusses, der es von der S. und Ostseite umschließt. Gegen N. deckt eine tiefe Gruft und den Eingang eine kleine hölzerne Verschanzung aus vierseitig zusammengelegten Balken, auf vier Pfählen, von Mannshöhe über der Erde. Gegen W. ist ein Vorsprung vom Gebirge mit Buschwerk. Jenseits, südlich vom Fluß steht, auf dem steilen hohen Ufer beyder Arme, die sich vereinigen, das ältere Dorf Kubati, behauptet beyde Pässe nach Walagir und Dugor, und hat die starke Waldungen und das Felsengebirge nach S. hinter sich. Im vordern Dörfe sind laimene und hölzerne Wohnungen, mit umzäunten Höfen und Gärten. Im zweyten südlichen Dörfe zeigt sich, unter den steinernen Gebäuden, das Badilettische, mit einem hohen Thurm. Zum Gartenbau haben sie, nach dem Beyspiel der Kabardiner, Bohnen, türkischen Weizen, Kettiche, Gurken und vielen gemeinen grünen Taback, womit sie nach Mosdok handeln. Auf den Feldbau legen sie sich stark, und den Ueberfluß vertauschen sie gegen Vieh an die Kabardiner, die gemeiniglich darin nachlässiger sind. Ihre Herden

Heerden sind sie
ner sind sie
und die gu
ausgegangen
ersten Dorf
Mosdok, d
und rechnen

Wey

wirrung und
mehreren J
der Badele
der Kabard
zwey Jahre
aufnahme, b
Fromhold
Weil die E
Bertröstunge
Kabardiner,
wegen, weni
Um die Unru
die Badelette
der Hoffnung
Zwistigkeiten
ben von ihm,
Wey meiner
Kabarda grä
zu mir, daß
gaben von ih
sollte ich gan

8. d. Gränzfest. Moßboß nach d. innern Caucas. 95

Heerden sind ansehnlich, und gegen andre Gebirgsbewohner sind sie begütert, wozu ihnen der fruchtbare Boden und die gute Lage behülflich gewesen. Sie sind unlängst ausgegangne Kolonisten der Dugoren vom Urug. Im ersten Dorfe ist Kurgok, im zweyten Belmen, und Misoß, der Wadelettischen Familie, ihre Vorgesetzten, und rechnen sich Fürsten gleich.

Wey meiner Ankunft war alles in der größten Verwirrung und Unruhe. Die Aeltesten widerseßten sich seit mehreren Jahren den überhandnehmenden Plackereyen der Wadeletter, die sie als Unterthanen, auf den Fuß der Kabardinischen Fürsten behandeln wollten. Vor zwey Jahren, als ich die kleine Kabarda bereiste und aufnahm, brachte das Volk bey dem Obristleutnant Fromhold unerhörte Klagen gegen die Wadeletter vor. Weil die Sache zu schwierig schien, gab man ihnen Vertröstungen. Die Wadeletter wendeten sich an die Kabardiner, die aber, ihrer eignen mißlichen Umstände wegen, wenig oder gar keinen Beystand leisten durften. Um die Unruhen im Gebirge zu unterhalten, brachten sie die Wadeletter immer mehr gegen das Volk auf. Außer der Hoffnung die sie hatten, sich das Volk bey diesen Zwistigkeiten zu unterwerfen, erpreßten sie auch Abgaben von ihm, die den Wadelettern waren versagt worden. Wey meiner Annäherung schickten die zunächst an die Kabarda gränzenden Dörfer ihre Aeltesten mit der Klage zu mir, daß ein junger Kabardinischer Fürst Misoß Abgaben von ihnen erpreße. Nach meiner Instruction sollte ich ganz Officien als ganz unabhängig von der Kabarda

Kabarda behandeln, ließ also diesem Kabardiner drohen, daß ich ihn aufheben, und nach der Linie bringen lassen würde. Der Fürst entfloß und ließ die schon beladenen Fuhrn zurück, die den Eigenthümern wieder zugestellt wurden. Nach diesem Vorfall schickten die mehresten Dörfer ihre Ältesten mit ihren Beschwerden zu mir nach Kubati. Ich ließ die Babiletter dorthin fordern, erhielt aber eine troßige abschlägige Antwort, und verordnete eine allgemeine Versammlung aller Ältesten der Dugoren nach Karettschau, um die Sachen genauer zu untersuchen. — Karettschau, eine Kolonie der Dugoren, liegt NW. von Usdon, unter dem waldbigten Vorgebirge am Urug, wohin ich zu dieser Versammlung mich verfügte. Ein ziemlicher Fuhrweg bringt bald von Kubati, über einen bewaldeten Bach, und nach sechs Wersten an den Durdurfluß zwischen dessen beiden Urbächen das beträchtliche Dorf Durdur liegt. Durdur (Steine. Steine) hat den Namen von den vielen Kieselsteinen seiner Bettung. Der Bach kommt aus den nahen waldbigten Vorgebirgen, läuft NN. und fällt nahe bey Tartartup in den Usdon, wo er kleine Waldungen gewinnt. Mit ihm ergießt sich der Usdon, just vor dem Paß, südlich von Tartartup, in den Terek, und macht den Paß desto fester. Das Dorf Durdur, eine halbe Werste vom Vorgebirge gelegen, rechnet die Babilettische Familie der Tagorwer unter sich, die jetzt sieben Brüder hat, wovon der älteste Zidek, zu Erhaltung seiner Rechte sich neulich taufen ließ, und von der Parthey der Babiletter abgieng.

Wenn

v. d. Gr

Wer
gongen ist,
höhe und
bach, und
einander v
Durdur sa
Arme des
der oft aus
drey Werst
Armen dur
den Urug.

Der U
der Imeretin
viele Bergst
gießt sich aus
digte Vorgeb
giebt. In
hat er tiefe,
Furth und w
Tartartupsche
Kabarden ein
Dschulat in
kem Regen h
hindert dabur
rettschau, ei
zwischen den
Charsinflusse

Wenn man über den linken Arm des Durdur gegangen ist, so hebt sich der Weg längst einer flachen Anhöhe und geht, nach 3 W. über den größern Gussarekbach, und nach 1 W. über den kleinen, die sich bald miteinander vereinigen, und 6 Werste unterhalb in den Durdur fallen. Nach einigen Wersten folgen zwey Arme des Psogala (russisch nennt man sie falsch Scola) der oft aus seinen flachen Ufern tritt, und morasig ist; drey Werste davon läuft der Chatinbach mit zwey Armen durch das Tatarupsche Vorgebirge und fällt in den Urug.

Der Urugfluß.

Der Urug entspringt im höchsten Schneegebirge der Imeretinschen Provinz Kadscha gegenüber, nimmt viele Bergströme auf, läuft im Gebirge heftig, und ergießt sich aus einem tiefen, engen Felsenbette ins waldigte Vorgebirge, das ihn mit starken Waldungen umgiebt. In der Ebne vor und zwischen dem Gebirge hat er tiefe, steile Ufer, und bey Karetschau eine gute Furch und weite Bettung. Er zieht sich NNW. durchs Tatarupsche Gebirge, gewinnt in der Fläche der kleinen Kabarden einige Waldungen und fällt etwas oberhalb Dschulat ins linke Ufer des Teres. Er tritt bey starkem Regen hier unterhalb oft in die Fläche aus und verhindert dadurch den Weg nach dem Beschromak. Karetschau, ein großes Dorf, 23 W. von Kubati, liegt zwischen den steilen und hohen Ufern des Urug, und des Charinflusses, der aus SW. unterhalb des Orts in

den Urug fällt. Der Ort hat eine feste und gute Lage, hölzerne Gebäude, Garten- und Ackerbau, vorzüglich gute Weide und den hiesigen Tobak halten die Gebirgswohner für den besten. Das Tatartupische Gebirge zieht sich hinter dem Dorf an den Caucasus. Hier schließt also die Kette vom Gebirge der Sunsha und bildet zwischen der Sunsha und Urug die große Ebne von Osetien, eine der vortreflichsten fruchtbarsten Gegenden, die von 8 großen Flüssen und einer Menge kleiner durchströmt wird, und durch den Anbau zur glücklichsten Gegend gebildet werden könnte, die aber jetzt wüst liegt, weil die Kabardiner und die Bergbewohner einer vor dem andern sich fürchten sie zu bebauen.

Unterhalb Karetschau 8 W. nördlicher liegen an der Anhöhe des linken Ufers des Urug, im engen Paß den der Fluß durchs Tatartupische Gebirge macht, die beiden Dörfer Warschilo (Wassilowo) und Tuma und gehören den nächsten Kindern der Babiletter. Die Kabardinischen Dörfer Kogolkin gränzen in eben dem Paß, auf der Nordseite an sie; woher die vielen Streitigkeiten mit der kleinen Kabarda entstehen. Acht Werst westlicher ist am Iezgern, am Fuße des Gebirges, das äußerste Osetnische Dorf Koban. Zwischen ihnen und Karetschau liegt die vorgezogene Kette von Tatartup, worüber durch niedrige Waldung ein ziemlicher Weg führt. Alle Dörfer im Vordern und am Fuß der Gebirge, sind neue Niederlassungen der im innern Gebirge wohnenden Dugoren, mit denen sie alle verwandt und verbunden sind. Bey ihrer Vermehrung fanden sie keine

andre

andre Au
S. dräng
zum Eis
ten sie ein
mehr Ba
an den Us
Walagirs
sich mit de
heit sich an
kam in ein
Babiletter
mehr aristo
wieder in T
Die 2
nennen, ver
als ihre Ue
von ihren un
bateske, ers
ben die Stre
an sie fällt.
Kabardinisch
gion an. 2
hundert verm
tend, wenig
verheirathen
vornehmsten
Die S
allgemeinen
chen Stamm

andere Ausbreitung, als die nördliche Steppe. Gegen S. drängten die Türken die flüchtigen Imiretzingen bis zum Eisgebirge des Caucasus. Gegen Osten schränkten sie eine Tatarische Nation, die Bassenen (oder vielmehr Balkaren) ein. Gegen Morgen drangen sie bis an den Usdon, und weiter erlaubten es die stark besetzten Balagirschen Thäler nicht. Die Babiletter verbanden sich mit den Kabardinern, erhielten dadurch die Sicherheit sich am Fuß des Gebirges niederzulassen; das Volk kam in einige Unterwürfigkeit, so wie die Macht der Babiletter dadurch zunahm und die Regierungsform mehr aristocratisch wurde; die ist, bey meinem Daseyn wieder in Demokratie verwandelt wurde.

Die Babiletter, ob sie sich gleich nicht Fürsten nennen, verlangen gleiche Vorrechte, sehen die Aeltesten als ihre Uodens (Edelleute) an. Die Tuma, so mehr von ihren unächten Kindern entstanden sind ihre Soldateske, erscheinen auf Verlangen in Waffen, und treiben die Strafen mit Gewalt ein, wovon ein Theil auch an sie fällt. Die Babiletter nahmen zugleich mit ihrer Kabardinischen Allianz auch die muhamedanische Religion an. Ihr Stamm mag sich jezt gegen anderthalb hundert vermehrt haben, wovon die meisten nichts bedeutend, wenig oder gar keine Besizungen haben. Sie verheirathen entweder sich unter einander, oder mit den vornehmsten Kabardinischen Familien.

Die Starschinen sind mit den Babilettern, ihrer allgemeinen Tradition nach, von Madscharen, aus gleichem Stamm mit ihnen und der christlichen Religion nicht.

nicht abgeneigt, zum Theil getauft, besonders die näher an die Steppe gränzenden Dörfer. Ihr Christenthum aber hat, außer der Taufe und dem Namen, nicht viel zu bedeuten. Ein allgemeiner Haß gegen die Wadiletter und ihre Beschützer die Kabardiner hat bey ihnen einen Abscheu gegen die Mahometanische Religion hervor gebracht. Ihre Taufe ist daher politisch, um durch Einschreibung ihres Namens sich den nähern Schuß Rußlands zu versichern. Das gemeine Volk ist, bey eben der Denkungsart mit den Starschinen genau in Verbindung getreten, um seine Freiheit behaupten zu helfen. Sie wollen Christen heißen, haben einige Kenntniß von christlichen Gebräuchen, als die große Fasten, die Verehrung des heil. Georgs und Elias, mit abergläubischen Gebräuchen vermischt. Ein Beyspiel von solchen Aberglauben erfuhr ich bey meiner Rückkehr nach Kubati. Ein starkes Gewitter, die am Vorgebirge sehr häufig und schrecklich sind, zwang die im Felde arbeitenden Weiber zu ihren Dörfern zu eilen und erschlug, nicht 50 Schritt von meinen Gezelt, ein junges Weib. Auf den Schlag machten diejenigen, die mit ihr giengen, ein Freudengeschrey, sangen und tanzten um die Erschlagne, und Feldarbeiter sowohl, als alle Einwohner aus dem Dorf schlossen sich an die tanzenden Reihen, ohngeachtet das Gewitter heftig fortbauerte. Ihr einfacher und einziger Gesang dabey war: O Ellai! Ellai! eldaer Tschoppei; Worte die mir niemand auslegen konnte, weil sie selbst die Sprache nicht kennen, woraus diese Worte genommen sind. In einem taktmäßigen Ringeltanz

tanz wieder
wärts, in
Der Ersch
der angeie
eben der
ster, und
fort. Ihr
gen und ste
denfest, wo
Elias und
Tage und
Genscheß,
bey alten W
tercuren üb
Neugierde
von einem n
mals vom
dem Platz fu
daß alle, die
ten worden,
Eliä sind u
kommt selne
der Erschlag
prieß sie glück
machte aller
der Erschlag
Verzückunge
welcher vier
Das Chor se

tanzen wiederholten sie diese Worte, bald vor- bald rückwärts, indem einer vorsang und das Chor wiederholte. Der Erschlagenen wurden nach dem Gewitter neue Kleider angelegt; man legte sie auf eben den Platz und in eben der Lage, wie sie erschlagen worden, auf ein Polster, und fuhr bis in die Nacht unaufhörlich mit Tanzen fort. Ihre Eltern, Schwester und Mann tanzten, sangen und stellten sich eben so vergnügt, wie an einem Freudenfest, weil eine betrübtete Mine für eine Sünde gegen Elias und strafbar geachtet wird. Dies Fest dauerte 8 Tage und die Versorgung hatte ein gefirgischer Arzt, Genscheck, der Aesculap des Caucasus, der seine Kunst bey alten Weibern erlernt hatte und wegen seiner Kräutereuren überall verschrien war. Dieser, dem meine Neugierde manches Geschenk geopfert hatte, gab mir von einem neuen Austritt Nachricht. Er ließ einen ehemals vom Bliß gerührten Jüngling mit Gewalt nach dem Platz führen wo die Erschlagene lag. Man glaubt, daß alle, die vom Bliß getroffen und beyhm Leben erhalten worden, die Diener und Verkündiger des Willens Eliä sind und sogar das vom Bliß gerührte Vieh bekommt seine Freyheit. Sobald der junge Mensch sich der Erschlagenen nahte, begrüßte er sie als Cameradin, pries sie glücklicher, als sich, sang und tanzte im Kreise, machte allerley Verwicklungen, und fiel auf das Polster der Erschlagenen nieder, schloß die Augen und setzte seine Verwicklungen bis zur völligen Ermattung fort, während welcher vier starke Männer ihn kaum halten konnten. Das Chor setzte Gesang und Tanz fort, wenn seine Zü-

ckungen nachließen und sobald sie zunahmen betrachteten sie Alle den Leidenden mit vielem Ernst und Andacht. Er erzählte mit geschlossnen Augen alles sehr fertig, was er beym Elias sähe und nannte alle Namen der Erschlagenen die sich iht bey ihm befanden. Nach Stundenlangen, abwechselnden Verzückungen, verkündigte er in der letzten Entzückung die Befehle Eliä, für die Verstorbene. Das Vornehmste war die Feier von 8 Tagen bey der Reiche und Enthaltung von aller Arbeit und Handel. Geschenke sollten gesammelt und die Erschlagne in einen Sarg gelegt und acht Tage lang auf ein Gerüst gestellt werden. Den achten Tag sollte sie auf eine neue Arba (Karre) gesetzt werden und ein Paar weißflechtige Ochsen müßten sie ziehn. Die Ochsen waren so bezeichnet, daß sie ein geiziger Kerl dazu hergeben mußte, worauf sie denn geschlachtet werden. Diesen Poffen spielte ihm der Arzt, weil er ihn für eine Cur nicht bezahlt hatte. — Junge Leute giengen mit den Anverwandten auf die nächsten Dörfer in Procession singend, und sammelten Geschenke an Vieh und andern Produkten. Die Geschenke waren entweder für die Erschlagne, oder für das Fest, oder für die Verwandten, mit denen sich der Doktor und der junge Seher theilten. Für einige Geschenke gestand mir der Doktor seinen Betrug, daß er dem jungen Menschen die Arme binde, um den Umlauf des Bluts zu hindern, woraus die Verzückungen natürlich entstehen mußten. Ohngeachtet der Hitze konnte ich nach 8 Tagen beym Sarge keine Fäulniß riechen; die Ossetiner gaben dies als ein Wunder aus; da aber der Sarg zu war,

war, mußte
ward endl
Ochsen fre
sollte sie be
Ochsen bey
legte man
setzte nach
setzte ihn r
auf die Hö
richtete man
genfell und
Kleidungsst
sammelten G
Vieh der E
benbig in d
hält und unl
chen angebu
hert, wieder

Die D
Beschwerden
dilettant nahn
Karetschau r
untersucht u
bern um ihr
Sie hielten e
birge bey D
der Güte bey
tungen und
Mich suchten

war, mußte ich den Betrug nicht zu erklären. Der Sarg ward endlich auf die Ochsenfuhr gefest, man ließ die Ochsen frey gehn und wo sie von selbst still standen, da sollte sie begraben werden. Diesesmal gefiel es den Ochsen beym nächsten Grabe stehn zu bleiben; sogleich legte man ein längliches Bierck von Steinen zusammen, setzte nach Erhöhung einiger Fuß den Sarg darauf und setzte ihn rundumher und darüber mit Steinen zu, bis auf die Höhe eines Fadens. Neben dem Steinhaufen richtete man eine Stange mit einem ausgespannten Ziegenfell und Kopf auf, hing auf eine kleinere die besten Kleidungsstücke der Verschiednen und verzehrte die gesammelten Geschenke gemeinschaftlich beym Grabe. Das Vieh der Erschlagenen, so man ihr geschenkt, wurde lebendig in die Steppe gejagt, wo es seine Freyheit behält und unberührt bleibt. Diesem Vieh wird ein Zeichen angebunden, und was sich davon den Heerden nähert, wieder weggejagt.

Die Dugorischen Unruhen dauerten fort und die Beschwerden der Aeltesten und des Volks gegen die Babiletter nahmen täglich zu. Auf der Versammlung von Karetchau wurden die Gewaltthätigkeiten der letztern untersucht und ich ließ sie zum zweytenmal dahin fordern um ihre Streitigkeiten in der Güte abzumachen. Sie hielten ebenfalls eine Versammlung im innern Gebirge bey Dugor, versprachen sich zu stellen und alles in der Güte beizulegen, machten aber kriegerische Zubereitungen und zwangen Viele zu ihrer Parthey zu treten. Mich suchten sie zu bereben, blos die Furcht vor der

großen Versammlung zu Karettschau hielte sie zurück, sobald aber diese auseinander giengen, würden sie ihre Rechtfertigung bey mir anbringen. Die Auseinanderlassung der Versammlung zu Karettschau schien mir desto notwendiger, da Viele zur Beschützung ihrer Familien ins Gebirge zurückkehren mußten. Es wurde nach drey Tagen eine neue Versammlung nach Rubati festgesetzt und vorher der Eid unter ihnen geleistet: sobald es Rußland verlangte, den Eid der Treue zu leisten und die Babilletter dazu mit Gewalt anzuhalten; keine Gewaltthaten der Babilletter an Einzelnen zuzulassen, sondern sich gemeinschaftlich, mit Leib und Leben zu schützen.

Den dritten Tag versammelten sich die Aeltesten auf Rubati, wohin auch diesesmal etliche 20 Babilletter kamen. Sie setzten sich in den engen Paß, stellten sich aber friedfertig, versprachen für alle Beschwerden Genugthuung zu geben und insgesamt den Eid der Treue abzulegen. Alles schien sich sehr gut anzulassen. Zidek, ein Babilletter, ließ sich taufen, und ein andrer aus Karettschau gieng nach der russischen Gränze, zum Hrn. General von Fabrizioan ab, um seine Sache mündlich zu unterlegen. Ich schrieb damals zugleich, daß ich glaubte in einigen Tagen die Dugorischen Unruhen beygelegt zu sehn. Ich ließ mir täglich den Schluß ihrer Unterhandlungen unterlegen und fand das am wenigsten erwähnt, was ich abzumachen vorgeschlagen hatte. Nach 6 Tagen sahe man deutlich den Betrug der Babilletter, die nur Zeit zu gewinnen suchten. Ich setzte also den folgenden Tag fest, sowohl den Eid der Treue abzulegen,

als

v. d. Gränze
als die Ha
diesem Tag
abgemacht
Nacht, in
beysammen
manglung
an diesem
flohen. I
eidlich verb
len russische
anzufallen,
rige Volk
desselben zu
dem Gebirg
sich überdem
Boslianern,
se erwartete
im Namen
noch einen
sie in Güte
ter der Har
dem Dollm
einen Tag
oder heimlich
Da er mich
dem Säbel
entflohe. S
von den ihr
diesen wollte

als die Hauptsachen ihrer Beschwerden abzumachen. An diesem Tage waren sie nachgebender, das Meiste wurde abgemacht und die Versammlung dauerte bis auf die Nacht, indem ich sie zwang bis zu ausgemachter Sache beisammen zu bleiben. Der Schwur wurde, in Ermangelung eines Korans, zum andern Tage verschoben; an diesem Tage waren die Bobiletter ins Gebirge entflohen. Ich erfuhr durch kleine Geschenke, daß sie sich eidlich verbunden, sich an Rußland nie zu ergeben, allen russischen Befehlen sich zu widersetzen, die Russen anzufallen, ihre Abgeordnete niederzumachen, das schwierige Volk zu plündern, und die vornehmsten Anführer desselben zu Sklaven zu verkaufen. Die Aeltesten aus dem Gebirge gaben mir eben diese Nachricht, und daß sich überdem die Bobiletter mit den Tscherkessaten, und Bossianern, ihren Nachbarn verbunden hätten und Hülfe erwarteten. Die Aeltesten flehten also um Verstand, im Namen des ganzen dugorischen Volks. Ich machte noch einen Versuch, schickte einen Dolmetscher an sie ab, sie in Güte zu bereben zu mir zu kommen und dabey unter der Hand ihre Anstalten zu bemerken. Sie gaben dem Dolmetscher die troßige Antwort, daß, wo ich noch einen Tag in ihrer Gegend bliebe, sie mich öffentlich oder heimlich würden aus dem Wege zu räumen wissen. Da er mich zu entschuldigen versuchte, fielen sie ihn mit dem Säbel an, daß er kaum, durch Hülfe der Aeltesten, entflohe. Sie hatten gegen 600 Mann bewaffnet, theils von den ihrigen, theils gezwungne aus dem Volk. Mit diesen wollten sie den engen Paß zwischen den Felsengebirgen

birgen und den steilen Ufern des Urug abgraben, alle Communication des Vorgebirges aufzuhaben, sowohl um den Zugang zu ihnen unmöglich zu machen, als den Zulauf zu mir, aus dem innern Gebirge zu verhindern und dadurch die Bergbewohner zu ihrer Partey zu zwingen. Frühmorgens kamen einige Aeltesten mich um plötzliche Hülfe flehentlich zu bitten, sonst sey alles verloren. Am folgenden Tage habe man beschlossen mich zu überfallen, alles bey mir niederzumachen, den Weg abzugraben, sich zu besfestigen und alle, die sich widersetzen würden zu tödten. Ich sah mich in der verdrüsslichsten Lage. Ich war zu entfernt um Nachricht zu geben und Hülfe zu verlangen. Mich eilig fortmachen hieß den Babilettern Zeit geben sich festzusetzen, gefährlich zu machen und das Zutrauen des Volks auf immer zu verlieren; und dies war was die Babiletter besonders erwarteten. — Ich wählte einen Entschluß, den alle wegen der damit verknüpften Gefahr widerriethen: nehmlich in Zuversicht auf den Haß des Volks, mit Ahnen ins Gebirge zu dringen und die Babiletter mit Gewalt zum Vertrag zu zwingen. Bloß das alte Herkommen hatte einige Achtung für die Familie der Babiletter erhalten und ich wußte daß der Rache des Volks nur ein Anführer fehlte. Ich befahl also plötzlich den bey mir versammelten Aeltesten die Dörfer Kubati, woraus die Babiletter entwichen waren, aufzubieten. Sie riefen in den Strassen aus, daß sich aus jedem Hause ein Mann bewaffnet und mit dreitägigem Proviant versehen sogleich, bey Strafe eines Ochsens, bey mir stellen sollte.

Anfang-

v. d. Gr.

Anfängli
Meine A
zweifle m
also die
Anfang.
binnen we
waffnete
gleich ferti
den Dörfer
auf gleiche
stimmte ih
gegen dem
menstoßen.
ken, gieug
westlich län
Der Weg
dungen und
zu reiten.
gen Gebirg
Nach 15 M
Ebne der A
erwartete.
fes, waldig
sich hinabsch
genden kahl
gen W. lag
steilen abger
fer Seite un
halb Werst

Anfänglich stellten sich nicht mehr als sechzig Mann. Meine Aeltesten sagten, wegen der geringen Strafe zweifle man an dem Ernst der Sache. Ich verdoppelte also die Strafe und machte mit ein Paar Ochsen den Anfang. Nun lief man von allen Seiten zu mir und binnen wenig Minuten hatte ich einige hundert wohl bewaffnete Bergbewohner um mich her versammelt. Sogleich fertigte ich einige mit Kasaken und Aeltesten nach den Dörfern Durbur, Karettschau und Koban ab, um auf gleiche Art Volk zusammen zu bringen. Ich bestimmte ihnen zum Versammlungsort den kahlen Berg, gegen dem Paß über, wo alle Wege dieser Dörfer zusammenstoßen. Mit drehundert Dugoren und sechs Kasaken, gienß ich Nachmittag durch die Dörfer Rubati und westlich längst dem linken Arm des Usdons ins Gebirge. Der Weg zog sich über eine Anhöhe mit starken Waldungen und war, wegen der eingefallenen Regen, schlecht zu reiten. Ein Commando von 20 Kasaken und einigen Gebirgeinwohnern ließ ich vor dem Paß zurück. Nach 15 Wersten kam ich aus dem Walde auf die kahle Ebne der Anhöhe heraus, wo ich die andern Kolonnen erwartete. Gegen S. dem engen Paß über liegt ein tiefes, waldigtes Thal, wohin ein beschwerlicher Fußsteg sich hinabschlängelt und am Abhang des gegenüberliegenden kahlen Berges wieder zum Paß heraufzieht. Gegen W. lag das tiefe, weite Thal des Urugs und die steilen abgerissenen Fagen des Ufers machen ihn von dieser Seite unübersteiglich. Gegen N. liegt auf anderthalb Werst eine noch höhere, kahle Anhöhe, worüber die Wege

Wege nach Koban und Karetschau laufen. Gegen N. kommt von Durdur der Weg durch ein waldigtes Thal und gegen O. liegen die Anhöhen mit starken Waldungen, wodurch der Weg von Kabati läuft. Einen Aeltesten mit einigen Dugoren schickte ich ab sich des schon erwähnten vorwärts liegenden, engen Passes zu bemächtigen, und durch einige abgefertigte Aelteste gab ich denen im innern Gebirge die Nachricht, sich Morgen früh unter dem Paß zu mir zu begeben. Mit Einbruch der Nacht brachten die versteckten Posten den jungen Badiletter Misost, der sich zu den Seinigen durchzuschleichen suchte, aber alle Zugänge zum innern Gebirge besetzt fand. Er hatte sich mit 5 seiner Sklaven im innern Gebirge versteckt gehalten mich zu beobachten und wollte jetzt den Seinigen von meiner Herannäherung Nachricht geben. Die Seinigen gestanden, daß man den jetzigen Auftritt nie vermuthet, sondern sich mehr für russische Truppen gefürchtet habe, weswegen sie mehr die Wege nach der Linie beobachtet und dadurch das Aufgebot der Dörfer zu spät erfahren hätten.

Noch denselben Abend stieß ein Trupp von 200 Mann aus Durdur und um Mitternacht ein gleich starker Trupp aus Karetschau zu mir. Mit Anbruch des Tages kamen noch 300 Mann aus Koban und den andern Dörfern an. Man versicherte, daß noch mehrere ankommen würden, ich hielt mich aber stark genug, mit einem Haufen von mehr als 900 Gewaffneten, durch den Paß zu gehn und bis Dugor, zu dem Versammlungsplatz der Badiletter vorzudringen, um ihnen zu Gegenanstalten

d. d. Grä

anstalten
Paß besetzt
Seinigen
ihm, daß
ihnen nach
sammlung
keiner and
ligkeit bey
ihnen abzu
kte zu beset
ihnen zu n
sprache ich
versicherte
zu dem ich
Angelegen
engen Paß
rechten Sei
bergab. G
ten durch
Der Weg
am Abhang
und kömmt
dem Ausga
einige wilde
richt, daß d
gor erwart
sen Posten
stehenden
anfallen m

anstalten keine Zeit zu lassen. Sobald ich den engen Paß besetzt hatte, ließ ich den gefangnen Misost an die Seinigen mit friedlichen Vorschlägen ab. Ich versicherte ihm, daß die Babiletter mich selbst genöthigt hätten zu ihnen nach Dugor zu kommen, da sie heimlich die Versammlung auf Kubati verlassen hätten. Ich käme in keiner andern Absicht, als ihre Streitigkeiten nach Billigkeit beizulegen, den Eid der Treue an Rußland von ihnen abzunehmen und die auf Kubati bewilligten Punkte zu befestigen und eidliche Versicherung darüber von ihnen zu nehmen. Würden sie sich ruhig halten, so verspräche ich ihnen alle Gerechtigkeit und Billigkeit und versicherte ihnen zum voraus die Gnade meines Chefs, zu dem ich ihnen Bedeckung geben würde, wenn sie ihre Angelegenheiten ihm selbst übergeben wollten. In dem engen Paß des Urugs und dem hohen Gebirge seiner rechten Seite ließ ich einige hundert Mann und zog mich bergab. Gegen Mittag liegt ein gleich enger Weg, mitten durch Felsen gehauen, und kaum einige Faden breit. Der Weg geht bergab, über einige kleine Bergwässer am Abhang hin, ohnweit dem rechten Ufer des Urug, und kömmt auf eine kleine flache Ebne heraus, die vor dem Ausgang hin und wieder abgerißne Felsenstücke und einige wilde Obstbäume hat. Hier gab man mir Nachricht, daß die versammelten Bergbewohner mich auf Dugor erwarteten, um zu mir zu stoßen. Sie durften diesen Posten nicht verlassen, aus Besorgniß, daß die nahe stehenden Babiletter, bey ihrer Entfernung ihre Dörfer anfallen möchten. Ich rückte also durch die Ebne vorwärts

wärts nach S. ohngeachtet die Babiletter durch Ueberläufer zu drohen schienen, mich anzufallen und alles zu wagen, wenn ich mich den Dörfern nähern würde. Zwey Werste von ihren Dörfern empfingen mich Abgeordnete des Volks und der Ältesten die bey Dugor standen. Sie wünschten zur Ankunft Glück und brachten Nachricht, daß die Babiletter von vielen ihrer Anhänger seyen verlassen worden und bey meinem Vorrücken zu ihren festen Schlössern und Wohnungen, auf Felsen und steile Anhöhen geflüchtet wären; das Volk von Dugor erwartete uns mit Ungeduld. Ich schickte noch Einige in den Paß des Urugs zurück, um von dieser Seite nicht heimlich abgeschnitten zu werden. Dieser Paß ist einer der allerstärksten, die nur im Caucasischen Gebirge bekannt sind. Der Urug reißt sich durch ein schmales, tiefes Felsenufer von 50 Faden fort; in dessen engen Bette er an beide Wände schlägt. Gegen Abend, oder am linken Felsenufer, erhebt sich der Felsen zu einem hohen Gebirge, dessen Spitzen oft im Sommer mit Schnee belegt sind, und dessen Felsenkette bis zum Isengfluß fortgeht, gegen Abend an den Ischerek stößt und alle Uebergänge unersteiglich macht. Gegen Morgen, oder an der rechten Seite des Urug, fällt das Felsengebirge zwar etwas niedriger gegen den Fluß, allein ein unebner Felsen, der sich nach und nach zu einer hohen Felsenwand erhebt, erlaubt nur ohnweit dem Urug einen Uebergang, über ein flaches Felsenstück, worin hin und wieder Stufen gehauen sind. Eine Werst südlicher liegt ein Fels vor dem schmalen Wege auf der Anhöhe, die mit steilen Ufern an

an den Ur
durchgeha
länge. G
einer tiefen
sich an eine
Ebne herum
rischen Dö
längst dem
nisfluß,
halb des W
dem rechten
die steile An
der Babil
liegt, auf e
dieser Babil
einige kleine
linken Ufer
ren versamm
alles lebhaft
langte man
der Babil
Güte wurde
Untergang,
hoffen sey.
unbändige W
ser abzuhalte
als es mir ge
Uebermacht
gen, noch B

an den Urug stößt. Durch diesen Felsen scheint ein Weg durchgehauen zu seyn, einige Faden breit und 20 in die Länge. Gegen S. fällt der Weg unter dem Felsen zu einer tiefen Kluft eines kleinen Bergstroms ab. Er zieht sich an einem Abhange des ostlichen Berges zu einer Ebne herum und nach 5 Wersten zu den vordern Dugorischen Dörfern. Ich folgte dem Weg durch Dörfer, längst dem untern Abhange der Berge, bis zum Garniskefluß, der gegen D. entspringt und eine W. unterhalb des Weges ins rechte Ufer des Urug fällt. Längst dem rechten Ufer des Garniske läuft der Weg S. über die steile Anhöhe seines Ufers, wo ehemals der alte Sitz der Babiletter war. Gegenüber, auf der linken Seite liegt, auf einem steilen hohen Felsenberge, eine Burg dieser Babiletter. Ich kam nach und nach bergab, über einige kleine Bäche, zu einer letzten Brücke, die uns zum linken Ufer führte, auf dessen kleinen Fläche die Dugoren versamlet standen. Bey meiner Ankunft wurde alles lebhaft, und weil sie sich stark genug hielten, verlangte man von mir, sie sogleich gegen die festen Plätze der Babiletter anzuführen; alle meine Vorschläge zur Güte wurden verworfen, man verlangte ihren völligen Untergang, weil ohne ihre Niederlage keine Ruhe zu hoffen sey. Ich war in der äußersten Verlegenheit das unbändige Volk vom Stürmen der Babilettischen Schloßer abzuhalten, und hatte mehr Mühe sie zu besänftigen, als es mir gewesen war, sie zusammenzubringen. Ihre Uebermacht machte sie ungestüm und weder Vorstellungen, noch Bitten oder Drohungen konnten sie aufhalten. Durch

Durch mein Widerstreben und Verboten wurde der Eigensinn des Volks nur mehr gereizt; und da ihre Gewalt mich schlechterdings zu ihren Absichten mit fortziefen wollte, so nahm ich den Scheln des Nachgebens an. Ich suchte aber die Vornehmsten zu gewinnen, entschuldigte mich mit der Vorsicht und erhielt nach einigen Wendungen ihr völliges Zutrauen wieder. Ich stellte vor, daß die Festen der Vabiletter nicht ohne Schwierigkeiten zu gewinnen wären; das meiste Volk sey ohne Proviant und die Last ihrer Erhaltung würde auf die nächsten Dörfer fallen. Die vornehmsten Aeltesten waren aus diesen Dörfern und diese waren nicht geneigt die Last der Erhaltung so vieler Menschen auf sich zu nehmen. Durch diese berebete ich das Volk vom Vorgebirge zurück zu gehn, um sich mit Provision zu versehen; aber sich fertig zu halten, um auf den ersten Wink zurück zu kehren. Die entferntesten Dorfschaften kehrten zurück und ließen ihre Aeltesten bey mir, dadurch verminderte sich der Haufe beynahe auf die Hälfte, und da sich die übrigen schwächer sahen, wurden sie ruhiger und folgsamer. Das Volk behielt dennoch sein Uebergewicht gegen die Vabiletter; es lagerte sich auf einer kleinen Ebne des linken Ufers des Garniske, auf dessen Mitte ein altes steinernes Gebäude stand. Dieses dient ihnen zu gottesdienstlichen Verrichtungen, zu Opfern und Schmausen an ihren Festtagen und selbst zum Rathhause bey ihren Berathschlagungen. Sie halten es vor heilig und haben eine vorzügliche Achtung dafür. Es scheint sehr alt zu seyn, da es tief in die Erde gesunken, ist ohngefähr

fähr 18
Steinen an
gang und e
seite, wodu
Seitenwänd
giert, und
werden berg
verwahrt.
man erinn
Zeit des Op
trugen. Se
war, und so
Wände ausf
bey dem in d
her schienen
langen nachg
glaubten mir
Erfolg dadurc
so heiligen D
Geseß. Im
alles unfrucht
höchsten Spiß
Pferde getrieb
schwerlich und
gen alle Räuber
ten über nichts
des Gebirges.
daß ihre Pferd
Sonnenschein

fähr 18 Schritte lang und 10 breit und schlechtweg von Steinen aufgeführt, mit flachem Erddache. Der Eingang und ein Paar kleine Oeffnungen sind an der Nordseite, wodurch wenig Licht einfällt. Inwendig sind die Seitenwände mit Köpfen, Hörnern und Knochen geziert, und an der Westseite, in einem großen Kasten, werden dergleichen Köpfe und Knochen der Opferrhiere verwahrt. Sie dienen ihnen statt einer Chronik und man erinnert sich dabey der wichtigsten Vorfälle, die zur Zeit des Opfers, wovon der Rest verwahrt ist, sich zutragen. So schmutzig und voller Ungeziefer diese Hütte war, und so häßlich die knöcherne Austapezierung der Wände aussah, die bey der geringen Erleuchtung und bey dem in der Mitte angelegten Feuer desto fürchterlicher schienen, so mußte ich doch dem allgemeinen Verlangen nachgeben und mich hier einquartiren lassen. Sie glaubten mir mehr Ansehn und sich einen glücklichen Erfolg dadurch zu verschaffen, wenn ich mich an einem so heiligen Ort aufhielt, und ihr Vorurtheil war mein Gesetz. Im niedrigen Thal war, außer den Aeckern, alles unfruchtbarer Boden. Ihr Vieh hatten sie auf den höchsten Spitzen der südlichen Gebirge, wohin auch unsre Pferde getrieben wurden. Der Zugang dahin ist beschwerlich und enge und dadurch von wenigen Hüttern gegen alle Räubereien gesichert. Meine Kasaken erstaunten über nichts so sehr, als daß es oben, auf den Spitzen des Gebirges helter, und im Thal regnichte war, und daß ihre Pferde über den Wolken die beste Weide und Sonnenschein hatten.

Ich suchte den Babillettern ihr Mistrauen und Halsstarrigkeit, durch ihre heimliche Anhänger, die mir bekannt waren, zu benehmen. Durch sie brachte ich es zu einer Unterredung und überzeugte die Babilletter durch mein ernstliches Betragen, welche Mühe ich hätte, die Wuth eines Volks zu dämpfen, das ihren Untergang verlange. Ich versicherte sie meines Bestrebens die Sache zu einem guten Ausgang zu bringen, wenn sie ihre feste Schlösser verlassen und Zutrauen in meine Billigkeit setzen wollten, die nichts als die Ruhe verlange. Zur Gegentheil würde ich, bey fortdauernder Widerschlichkeit von ihrer Seite, der Wuth des Volks nicht länger steuern und ihre Schlösser stürmen müssen. Nach wiederholter Zusage aller Sicherheit bequemten sich die Babilletter von ihren Schlössern, zu neuen Unterhandlungen mit dem Volk, herabzukommen. Ihrer Gewohnheit nach setzten sich die Babilletter und das Volk gegen einander in zwey Kreisen, etwan 200 Schritt von einander, auf der Ebne nieder. Ihre Meynung lassen sie jedesmal durch zwey Boten, mit Stöcken in der Hand, die sich mitten zwischen die Kreise stellen, vortragen; dazu wählen sie gute Redner, die auf alle Einwürfe der andern Partey zu antworten wissen. Jeder Kreis hat überdem seinen Redner unter sich, der von Wort zu Wort, den Vortrag der Boten seinem Kreise wiederholt, indem er in der Reihe aufsteht. Er sammlet zugleich die Meynungen des Kreises und giebt den Schluß und die Antwort an zwey andre Boten seines Kreises, die sie dem andern Kreise übertragen. Beide Boten reden niemals zugleich,

zugleich
im Vor
nisse.
bald die
überlassen
gen. B
Boten ni
oder Tsch
gen Peric
rathschlag
heftig, be
ihre Veret
der; theile
theyweise g
den, so st
nung in so
Hier wird s
Stimmen s
Kreis zusam
des Redners
che endlich o
men folgen.
ausgelassene
ein Schluß
Versammlung
der nicht daz
sich keine K
schleichen.
Abend ohne

zugleich, sondern der eine erinnert nur, wenn der andre im Vortrage etwas vergißt; oder hebt die Mißverständnisse. Diese Voten verhalten sich in allem leidend; sobald die Versammlung zu laut wird, schweigen sie, und überlassen den andern Voten die Antwort zu überbringen. Bey ernsthaften und schwierigen Fällen reden die Voten nicht in ihrer Muttersprache, sondern Tatarisch oder Tscherkessisch, und der Redner übersezt es den sei- nigen Periodenweise oder auch wörtlich. Bey den Be- rathschlagungen treten die fremden Voten ab, man redet heftig, besonders die Aeltesten führen das Wort, und ihre Beredsamkeit wirkt viel. Sie sprechen nacheinan- der; theilen sich aber die Meynungen, so redet man par- theyweise gegeneinander, und können sie nicht einig wer- den, so stehen alle auf, und setzen sich in einiger Entfer- nung in so viel besondre Kreise als Meynungen sind. Hier wird so lange debattirt, bis sie durch Mehrheit der Stimmen sich nähern, und wieder in einen allgemeinen Kreis zusammentreten. Hier zeigt sich denn der Einfluß des Redners oder des Aeltesten auf die Gemeinen, wel- che endlich ohne Hartnäckigkeit der Mehrheit der Stim- men folgen. Ohne dieses Nachgeben würde, bey der ausgelassenen Freyheit, die unter ihnen herrscht, niemals ein Schluß zu Stande kommen. Wer einmal in ihrer Versammlung sitzt, darf sich nicht entfernen, und jedem der nicht dazu gehört, ist verboten sich zu nähern, damit sich keine Kundschafter bey den Berathschlagungen ein- schleichen. Sie sitzen von früh morgens bis an den Abend ohne auseinander zu gehen, beständig mit den

116 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Waffen in der Hand, auch der Mittag stört sie nicht, da sie gemeiniglich nur des Morgens beym Aufstehen, und Abends spät essen.

Die Versammlungen dauerten fünf Tage fort, ohne zum Schluß zu kommen. Oft wurde man durch Widerspruch so auffahrend, daß sich beide Theile mit einem feindlichen Anfall drohten. Ich hatte alle Mühe die aufodernde Zwietracht zu stillen, und ihre Unterhandlungen wieder herzustellen. Ich blieb nur immer Vermittler, wenn keine Hoffnung zu ihrer Vereinigung war. Alles war zuletzt, bis auf den Punkt, wegen der Abgaben an die Babiletter abgemacht; allein dies machte die größte Schwierigkeiten. Das Volk war willig, den Babilettern, nach großväterlicher Weise, Abgaben zu entrichten, denn zu diesen Zeiten waren sie freywillig und unbedeutend. Allein die Babiletter verlangten sie nach der Gewohnheit ihrer eignen Väter, bey deren Lebzeiten die Unterdrückung zunahm.

Indessen suchte ich die Tumà (natürliche Kinder und Abkömmlinge der Babiletter) durch das Volk von ihrer Parthey abzugeben. Sie waren ehemals frey von allen Abgaben, und entrichteten, außer freywilligen Geschenken nichts, hatten vielmehr viele Vorzüge vor dem Volk. In den neuern Zeiten wurden sie nicht allein Vasallen, sondern die Babiletter betrachteten sie und ihr Vermögen, als Eigenthum, wovon sie willkührliche Abgaben forderten. Durch den Abgang der Tumà, die den dritten Kreis machten, verlohren die Babiletter an die 200 bewehrter Leute, einen wichtigen Verlust ihrer Macht.

v. d. Gr.

Macht.
nicht nach
zu entsch
Kestester
von ihrer
grund in
liegen und
Ursprung
ten Zufluc
lung von
in eine un
Ich entfer
und Begl
unvermerk
rieth auf s
Gleichgült
ohne Waf
sein Gastfr
erwerben,
Beckbi ist
als der ve
Gebirge u
reißt ihn z
fen für gro
schwur ist,
des Dugor
die Dert
hunderte la
einer dem

Macht. Nichts destoweniger gaben die Babiletter noch nicht nach; ihr Stolz drohte noch immer mit den Waffen zu entscheiden. — Endlich wurde auch Beckbi, ein Ältester der Tscherkessaten oder schwarzen Tscherkessen, von ihrer Parthey abgezogen, wovon ich den Bewegungsgrund in der Folge zeigen werde. Diese Tscherkessaten liegen unter dem höchsten Schneergebirge, ohnweit dem Ursprung des linken Urquells des Urug, hinter den letzten Zufluchtsörtern der Babiletter. Auf der Versammlung von Karetschau gerieth ich, mit der größten Gefahr, in eine unvermuthete Bekanntschaft mit diesem Beckbi. Ich entfernte mich durch dicke Waldung, ohne Waffen und Begleitung auf einen hervorragenden Hügel, um unvermerkt die Lage der Gegend zu zeichnen. Ich gerieth auf seinen versteckten Winkel, und wurde umringt. Gleichgültigkeit, und das Vorgeben, ich sey mit Willen, ohne Waffen und Begleitung zu ihm gekommen, um sein Gastfreund zu werden, schien mir sein Zutrauen zu erwerben, das ich in der Folge recht sehr genutzt habe. Beckbi ist ein verschlagner und entschlossner Mann, und als der verwegenste Räuber in der Nachbarschaft und im Gebirge überall bekannt. Eine falsche Ruhmbegierde reißt ihn zu diesem Laster hin, die nach hiesigen Begriffen für große Vollkommenheiten gehalten werden. Er schwur ist, und trat mit seinem Anhang auf die Seite des Dugorischen Volks. Zu eben diesem Bunde traten die Derter Rakadur und Donifors, die schon Jahrhunderte lang von den übrigen Dugoren abgesondert, in einer demokratischen Verfassung lebten, und daher in

diese Mißhelligkeiten nicht mit verwickelt waren. Die Badiletter hatten, obgleich sie im Ungorischen Thal lagen, sich selbige nie unterwerfen können, und bey ihren Nachbarn wurden sie für unbezwinglich gehalten. Sie liegen ohnweit dem engen Paß am Abhange des Gebirgs zum linken Ufer des Urug, und bey ihnen ist, westlich vom Ort, die merkwürdige Höhle des heiligen Nicolaus. Sie opfern und verehren ihn hier, und wollen ihn unter der Gestalt eines Adlers sehen. Natürlich daß in der hohen Felsenhöhle die Adler bey den vorgesezten Opfern fleißig Besuche abstatten. Wenn sie einen Adler vor dem Gefecht sehen, so nehmen sie es als eine Vorbedeutung des Sieges an, und dieser Aberglaube hat sie unüberwindlich gemacht, und ihre Republikanische Verfassung befestigt. Sie beschwerten sich bey mir über zwey Balagirsche Dörfer, die seit einiger Zeit die Gewohnheit, dem Heiligen einen weißen Ochsen zu opfern, unterlassen hätten, und drangen darauf, eine Verehrung ihres großen Beschützers wieder herzustellen, für dessen Aufrechthaltung sie alles anwenden mußten. Ich zog mich damit aus der Sache, daß ich die Sache auf die Zukunft verschob.

Bei den Badilettern kam es zu keinem Schluß, und man sah täglich, daß sie zu ihrer Vertheidigung mehr Anstalten machten. Alles Zureden schlug fehl; ich wagte also einen unerwarteten Streich, sie mehr durch Nothwendigkeit, als Güte zu zwingen. Die Ältesten mußten den Beckbi überreden, sich den folgenden Morgen mit seinen Ischerkassaten zwischen der Versamm-

lung

lung und
Die Sach
Anhänge j
ter blieben
Versamml
Ursache ih
die Sache
wort sagen
letzten schw
rigen allge
beendigt w
ihre Ansta
schien nich
war heute
unterhande
die Unterh
mit den W
die Vorsch
zu ihnen, u
das Volk
unvermeidl
worein sie
Ich gab ih
richt, Win
gelegt hätte
mit dem W
wurden bes
und die Sa
ihr ganzes

lung und den Schlössern in den engen Paß zu setzen. Die Sache war desto leichter, da Beckbi mit seinem Anhange jedesmal im Walde nächtigte. Die Babilletter blieben diesen Morgen ungewöhnlich lange bey der Versammlung aus, so daß ich mich bey ihnen um die Ursache ihres Auffenbleibens erkundigen ließ, indem ich die Sache für halb verrathen hielt. Sie ließen zur Antwort sagen: sie wären unter sich versammelt, um die letzten schwürigen Punkte abzumachen, damit in der heutigen allgemeinen Versammlung alles ohne Aufenthalt beendigt werden könnte. Endlich erschienen sie, und ihre Anstalten, ihre stärkere und bessere Bewaffnung schien nichts friedliches zu verrathen. Der Vortrag war heute heftiger als jemals; man schrie mehr als man unterhandelte, und die Babilletter machten den Anfang die Unterhandlung abzubrechen, standen auf und drohten mit den Waffen, weil sie lieber alle umkommen, als in die Vorschläge des Volks willigen wollten. Ich gieng zu ihnen, und hielt ihnen die Punkte vor, unter welchen das Volk zu befänstigen sey. Ich stellte ihnen ihren unvermeidlichen Untergang und die schreckliche Lage vor, worein sie sich durch ihre Hartnäckigkeit versetzt hätten. Ich gab ihnen, unter dem Schein einer geheimen Nachricht, Wind von dem Hinterhakt, den ihnen das Volk gelegt hätte, und daß es ihre Klugheit erfordere, lieber mit dem Volk zu schliessen, als alles zu verlieren. Sie wurden bestürzt, fanden die Sache wie ichs gesagt hatte, und die Sache hatte so viel Nachdruck, daß sie sich und ihr ganzes Wohl der unbedingten Gnade Rußlands un-

terwarfen, und mir überließen, die Vermittlung mit dem Volk zu beendigen. Die ausgemachten Punkte wurden beschworen, und von beyden Theilen, ihrem Gebrauche nach, in Kerbstöcke eingeschnitten, und die Hälfte davon gegen einander, als wechselseitige Verträge ausgewechselt.

Die vornehmsten Punkte waren folgende:

- 1) Der allgemeine Eid der Treue soll an Rußland abgelegt werden.
- 2) Alle seit der Zeit der igt lebenden Babilletter zu Sclaven gemachten Dugoren sollen ausgeliefert, und alle seit ihrer Väter Zeiten unrechtmäßig in Besiz genommene Ländereyen eingezogen werden. Alles Vieh und Waffen, so gewaltsamer Weise vorenthalten worden, soll wieder hergestellt werden, so viel davon ausfindig zu machen.
- 3) Die Abgaben an die Babilletter werden nach einem älteren Herkommen künftig entrichtet, und genauer bestimmt.
- 4) Die Tumia soll künftig unabhängig von den Babillettern seyn, und gleiche Rechte mit dem Volk und Aeltesten der Dugoren genießen.
- 5) Die Babilletter können eher von ihren Dörfern keine Abgaben fordern, bis zur genauen Erfüllung der bewilligten Punkte, nach deren Erfüllung aber treten sie in ihre alten Vorrechte.
- 6) Ein Babilletter und zwey Aelteste aus jedem Dorfe gehen zu dem Rußischen Oberbefehlshaber ab, um den Vertrag bestätigen zu lassen.

7) Bis

7) Bis da
sten vor
statt Un
Alle

Friede zwis
der hergest

Ihr
Dankbarke
einandergel
von beyden
rigen Unru
Thälern w
Seiten Be
mando bis
die Bedecku

Sold
Volks, ein
nication na
den. Me

*) Diese
nach,
Edle,
angeb
willig
Nach
und s
hielten
Edlen
die E
aus il

7) Bis dahin beschwören alle Badiletter und die Ältesten von einigen 30 Dörfern von Dugor, und drücken, statt Unterschrift, ihren Finger unter den Vertrag.

Alle Zwistigkeiten wurden nun eingestellt, und Friede zwischen den Badilettern und Dugoren war wieder hergestellt *).

Ihr freundschaftlicher Umgang mit einander, ihre Dankbarkeit für die Vermittelung, und vergnügtes Auseinandergehen, schien die Zufriedenheit des Vergleichs von beyden Theilen anzuzeigen. So war nach zehnjährigen Unruhen, Friede und Eintracht in den Dugorischen Thälern wieder hergestellt. Man gab mir von beyden Seiten Begleiter, und ich schickte mein Kasaken-Commando bis auf vier Mann zurück, und nahm statt ihrer die Bedeckung der Gebirgsvölker an.

Solchergestalt ist, durch die Unterwerfung dieses Volks, eine freye und bisher uns unbekannte Communication nach Imerete, durchs Gebirge hergestellt worden. Mehr als drey tausend Ossen sind Unterthanen

§ 5

Ruß-

*) Diese Badiletter waren, dem Bericht der Dugoren nach, Fremdlinge und vorgeblich Madscharische Edle, die sich in ihren Pässen auf die Bedingung angebaut hatten, diese Pässe gegen eine gewisse, freywillige Abgabe der Dugoren für sie zu vertheidigen. Nach und nach suchten sie das Volk zu unterdrücken, und sich zu Oberherren darüber zu machen. Sie hielten sich für ein Mittelding zwischen Fürsten und Edlen, und hatten es dahin gebracht, daß ihnen die Tscherkessischen Fürsten das Recht zugestanden, aus ihrem Mittel zu heirathen. P.

Rußlands geworden, und liegen der kleinen und großen Kabarda recht im Rücken, wo sie dieses unruhige Volk im Nothfall auf andre Gedanken zu bringen, das ihrige beytragen können.

Offen ist reich an Mineralien und guten Metallen, und verspricht eine reiche Ausbeute. Die einzige Schwierigkeit ist der Mangel des Holzes in der Nähe. Beschwerliche Wege hindern zu holzreichen Gegenden zu kommen. An verschiedenen Stellen sind von mir Stufen entdeckt worden. Allein der sogenannte Walagirsche Goldsand scheint mir dasjenige nicht zu seyn, wofür man ihn ausgegeben hat. Er wird im Keller eines Walagirschen Starschinen gefunden. Das bekannte Usdonsche Blei, dessen sich die Gebirgsvölker zu Kugeln bedienen sollen, bin ich so glücklich gewesen, nach langem Bemühen, durch einen Zufall ausfindig zu machen. Es ist grundfalsch, daß es, wie die Sage ist, am Usdon, noch weniger am Teret gefunden wird. Eine Gebirgskette die von W. nach O. nach den Walagirschen Thälern läuft, hat an ihrer Nordseite einen vorlaufenden Hügel, der durch zwey Bäche, die ihn nördlich und östlich bespühlen, scheint abgerissen zu seyn. Hinter ihm liegt, am Abhang des Berges, ein kleiner Fichtenwald, der einzige in dieser fast holzleeren Gegend. Dieser Wald wäre für einen kleinen Bergbau vielleicht hinlänglich. Das geförderte Erz müßte 15 Werste nördlich, zu den starken Waldungen am Fuß des Caucasus, durch Lastthiere getragen werden. Hier wäre für ein Hüttenwerk die sicherste und bequemste Lage. Das Mineral

scheint

scheint eine
Blei und
Ausbeute,
ich durch
Handels w
Ein Glückel
gewesen war
ihn um das
mir diejenig
sten Umgan
Bergbewohn
und Gescheh
brachte mir
Erz, und m
kostete, wen
Geschenke tr
wo viele Gr
zu verrathen

Ehe ich
klärung der
rer Geschichte
Sage erhalten
langer Zeit
gen Offen,
gen. In d
hatten zu ih
die ihre Bes
ten sie freywo
Erbrechte.

scheint einen guten Silbergehalt unter dem Arsenik, Blei und Schwefel zu verrathen, verspricht eine reiche Ausbeute, und liegt am Tage. Die erste Spur erhielt ich durch Georgianer, die sich, dem Vorgeben nach, des Handels wegen, in meiner Nachbarschaft aufhielten. Ein Flüchtling aus Imerete, der einige Zeit bey ihnen gewesen war, kam Schutz bey mir zu suchen. Ich befragt ihn um das Gewerbe dieser Georgianer; ich befahl ihm mir diejenigen Bergbewohner anzuzeigen, die den meisten Umgang mit ihnen hätten. Er führte einen jungen Bergbewohner zu mir, der nach vielen Versprechungen und Geschenken gestand, daß sie Steine sammelten. Er brachte mir den folgenden Tag, unter vieler Furcht, das Erz, und wollte mich überreden, daß es ihm das Leben kostete, wenn ich ihn verrathen wollte. Durch einige Geschenke treuherzig gemacht, zeigte er mir die Gegend, wo viele Gruben sind, die fleißige Nachsucher der Erze zu verrathen scheinen.

Ehe ich weiter fortgehe, will ich, zu mehrerer Aufklärung der Dugorischen Streitigkeiten, etwas von ihrer Geschichte gedenken, die sich durch eine allgemeine Sage erhalten hat. Die Dugorischen Thäler waren seit langer Zeit von der demokratischen Verfassung der übrigen Oßen, durch die Ankunft der Babilletter abgegangen. In den ersten Zeiten lebten sie völlig frey, und hatten zu ihren Anführern Helden aus ihrem Mittel, die ihre Beschützer und Richter waren. Sie unterhielten sie freywillig, ohne festgesetzte Schuldigkeiten und Erbrechte. Ihre Verdienste gaben ihnen dieses Vorrecht

recht, und der gute Ruf bestätigte sie. Den letzten und zugleich den berühmtesten besingen noch die Gebirgswohner in ihren Heldenliedern. Sein Grab am Ausfluß des Garniske, im engen Paß nach groß Dugor, wird noch durch Umstekung von grünen Zweigen und mit Opfern verehrt. Der Platz ist ovalrund mit Steinen eingekränzt, und etwas nördlicher ist eine Menge großer Felsensteine aufgerichtet, die Gräber ihrer übrigen Helden anzuzeigen. Sie sind ohne Inschriften, unbehauen. Nach Ankunft der Dabiletter hörten sie auf, und diese suchten sich in jener ihren Verrichtungen hervorzuthun. Die Dabiletter waren zwey Brüder und Abkömmlinge der Chans von Madschar. Nach Zerstreung der Madscharen trafen sie, auf ihren Abentheuern die Besitzer der ruhigen Dugorischen Thäler an. Sie wurden als Gastfreunde aufgenommen, und ließen sich an der Südecke der Anhöhe nieder, worüber der Weg ins Thal des Garniske führt. Sie bebauten am Eingange des Passes ein kleines unfruchtbares Stück Landes, so kaum 200 Schritt im Umfang hat. Dieser jetzt verlassne Ort heißt noch das Dabilettrische Feld. Da sie an der Spitze des engen Passes wohnten, so hielten sie die Bewachung des Eingangs, und empfingen dafür einen freiwilligen Beytrag zu ihrem Unterhalt; und diese Vorwache und Beyträge blieben ihnen erblich. Diese Gewohnheit, daß die Bewachung gewisser Pässe und Festungen ein Familienrecht ist, die dafür unterhalten wird, fand ich häufig in Georgien. — Durch nachmalige Streifereyen und Räubereyen, woben sie als Anführer

v.d. Gränz
führer stritt
Sie wurden
nen dadurch
gemeinen E
gern der D
wie ihre Ma
auch ihre F
dungen und
ten sie, wie
sie sich gleich
che Vorrech
ben, und geb
casus geführ
durch die Pe
wiß, daß vo
sten, und vo
Der ältere
ein schönes P
Bewundrung
das Pferd ri
nur bey den
darauf nahm
Gebirge beg
stolz auf sein
zug gab
Älteste gab
dem landba
Ebne, wurd
ihrer Fürsten

führer stritten, erlangten sie Reichthum und Ansehen. Sie wurden die Beschützer schwacher Familien, gewannen dadurch die Zuneigung des Volks, erwarben sich allgemeinen Einfluß, und wurden so aus den Vertheidigern der Dugoren, nach und nach ihre Oberherren. So wie ihre Macht durch den Anhang zunahm, so wuchsen auch ihre Forderungen an das Volk. Durch Verbindungen und Verwandtschaft mit den Kabardinern suchten sie, wie jene, Rechte der Fürsten auszuüben, denen sie sich gleich achteten. Sie wollten zwar dieses fürstliche Vorrecht von den griechischen Kaisern erhalten haben, und geben vor eine griechische Armee durch den Caucasus geführt zu haben, die lange Zeit an der Südseite durch die Perser eingeschlossen war. So viel scheint gewiß, daß von dem ältern Bruder die Dugorischen Ältesten, und von dem jüngsten die Badiletter abstammen. Der ältere Bruder, erzählen sie, ritt bey ihrer Ankunft ein schönes Pferd, der jüngste aber ein Maulthier. Die Bewundrung und Verehrung traf mehr denjenigen der das Pferd ritt, als den der das Maulthier ritt, welches nur bey den Madscharen ehrsam zu reiten war. Bald darauf nahm der ältere das Maulthier, welches ihm im Gebirge bequemer zu reiten war, und der jüngste war stolz auf sein Pferd, das ihm nun bey'm Volk den Vorzug gab. Vermuthlich eine Anspielung! Nehmlich der Älteste gab sich mehr mit den Volksangelegenheiten und dem Landbau ab; der Jüngste aber streifte nach der Ebne, wurde mit den Escherkessen bekannt, heirathete ihrer Fürsten Töchter, und verstieß seine erste Frau mit
ihren

ihren Kindern. Diese nennen sie *Tuma*, und ihre Kinder *Tuma*, wovon die sogenannten *Tuma* abstammen. Ihrer Rebsweiber Kinder wurden in der Folge, bey zunehmender Vielweiberey, zu eben dieser Classe geschlagen. Diese natürliche Kinder der *Badiletter* wurden ihre Soldaten und Beschützer, und hatten zu ihrem Sold die Eintreibung der Strafgeelder, hiengen unmittelbar von ihnen ab, wurden zum Theil von ihnen belohnt, und mußten dafür die rechtmäßigen Kinder, durch auferlegte Verträge, ausstatten. Bey Bevortheilungen war das Verhältniß des Erfasses denen *Badilettern* neunmal, denen *Tuma* sechsmal, denen Ältesten dreymal; aus welchem Verhältniß sich auf die übrigen Vortheile schliessen läßt, die aber erst in neuern Zeiten eingeführt worden. So wie sich die *Badilettische* Familie vermehrte, so nahm auch ihre Uebermacht zu, die Auflagen des Volks häuften sich, und die Unterdrückung nahm zu. Die belehute *Tuma* und die Ältesten mit dem Volk, unterhielten allein den Anbau der Thäler und der Viehzucht, wodurch sie Besitzer der Ländereyen und Heerden wurden. Die *Badiletter*, nach eingeführtem Gebrauch, wollten als eine Art von Fürsten, kein Eigenthum an Ländereyen und Heerden für sich haben, sondern erhielten sich von Abgaben und Erpressungen der *Dugoren*, über die sie, mit Beyhülfe der *Kabardiner*, die Oberherrschaft zu behaupten suchten. Diese machten sie sich günstig durch Verschenkung ihrer eignen Unterthanen; die man wegen Schwachheit oder Minderjährigkeit zu Sklaven vergeben konnte, und deren Eigenthum sie für

für sich ein
sie durch E
schaft der
Religion
scheint.

Die
die *Kabard*
drückt wurde
der *Ischerka*
das Volk zu
Parthen zu
diletter, die
erste Zusam
Niederlage
sich die *Dug*
gen die *Unte*
zu Schließun

für sich einzogen, dadurch aber zu Gütern kamen, die sie durch Sklaven besorgen ließen. Mit der Verwandtschaft der Kabardiner kam auch die muhamedanische Religion unter sie, die doch nicht sehr eingewurzelt scheint.

Die Dugoren hegten einen natürlichen Haß gegen die Kabardiner, da sie durch deren Vermittelung unterdrückt wurden. Bey der letzten Unruhe und Angriffen der Tscherkassen auf unsre Linie, suchten die Baidletter das Volk zur Theilnahme und zwar zur Tscherkessischen Parthey zu zwingen. Durch die Abwesenheit der Baidletter, die den Tscherkessen beystanden, entstand die erste Zusammentretung des Volks, und nach der völligen Niederlage der Kabardiner an der Malka, entschlossen sich die Dugoren zu gemeinschaftlicher Verbindung gegen die Unterdrückung; und diese Unruhen dauerten bis zu Schließung des eben erwähnten Vertrags.

II.

Merkwürdige Nachrichten, von denen im
Eismeer, dem sogenannten Swätoi-Nos gegen-
über gelegnen Lächosschen Inseln.

(*New Librarian Fels.*)

Von denen vor der Mündung des Kowymaflusses im
Eismeer gelegnen Krestofskischen oder Bärenin-
seln ist in den Neuen Nordischen Beyträgen be-
reits Nachricht erteilt worden.^{x)} Seitdem sind noch
andre, durch die unsägliche Menge der schönsten Elfen-
beinzähne, die daher gebracht werden, viel merkwürdi-
gere Inseln, die in der Gegend des sogenannten Swä-
toi-Nos liegen, im Eismeer bekannt geworden, und
haben von dem Jakutskischen Kaufmann, Iwan Lä-
chof, welcher zuerst das gegrabne Elfenbein daher zu
holen um das Jahr 1774 anfieng, den Zunamen der
Lächosschen Inseln (Lächosfkye ostrowa) erhal-
ten. Ich will dasjenige, was ich über diese Inseln ha-
be in Erfahrung bringen können, hier beyammen er-
zählen.

Die sogenannten Lächosschen Inseln liegen nicht
gar fern, und fast grade Nordlich, von dem zwischen
den Mündungen der Flüsse Jana und Indigirka ge-
gen den Pol, bis auf die nördliche Breite von 72 Grad
und drüber auslaufenden Landeste, die Swätoi-Nos
genannt

x) Vol. I, p. 231-37.

genannt wu-
ren Messun-
gwey Lager-
länge soll 1
geringste 20
ist von der n
weniger als
sung 50 We

Auf der
tiefer See b
Wenn die E
en, so schieße
entblößen ein
Erzählungen
mit andern
man auch, so
ceros und den
den sumpfigen
Das Elfenbe
weil es sowoh
Archangel und
Freund von n
nach Petersbu
und weiß, als
ist gelblich ode
ganz unversehr
Winterwohnun
Auf der
beinzähne gefu

genannt wird. Die nächste Insul soll nach ohngefähren Messungen über das Eiß 70 Werst oder ohngefähr zwey Tagerelsen vom Swätoi Nos entfernt seyn. Ihre Länge soll 150 Werste, ihre größte Breite 80, und die geringste 20 Werste betragen. — Die zweyte Insul ist von der nördlichsten Spitze der ersten 20 Werste oder weniger als eine Tagerelse entfernt und soll nach Schätzung 50 Werste lang und 20 bis 30 Werste breit seyn.

Auf der ersten Insul soll sich in der Mitte ein un- ^{great} tiefer See befinden, den weiche, steile Ufer umgeben. ^{Lachow} Wenn die Erdlagen dieser Ufer von der Sonne anschauen, so schießen sie hin und wieder gegen die See ein und entblößen eine Menge, und wenn man den mündlichen Erzählungen trauen darf, ganze Haufen der schönsten, mit andern Gerippen vermischten Elfenbeinzähne, die man auch, so wie Hirnschädel und Hörner vom Rhinoceros und den ungeheuren Büffeln, hin und wieder auf den sumpfigen Moosebnen der Insul zerstreut findet. Das Elfenbein daher, wovon ich vieles gesehen habe, weil es sowohl nach Moskau gebracht, als auch über Archangel und Cherson ausgeführt wird, und wovon ein Freund von mir in diesem Jahr (1794) einen Zahn nach Petersburg gebracht hat, ist zum Theil so frisch und weiß, als es aus Afrika gebracht wird. Einiges ist gelblich oder bräunlich, und die Zähne mehrentheils ganz unversehrt. Auf dieser Insul hat Lachof eine Winterwohnung aus dem Treibholze erbaut.

Auf der zweyten Insul werden ebenfalls Elfen- ^{Little} beinzähne gefunden, auch giebt es daselbst Steinsüchse ^{Lyadon}

(*Canis Lagopus*) und der moosigte Boden bringt Pflanzen und Blumen hervor.

Kotelnyj
Isl.)
Ohngefähr hundert Werste von der zweyten Insel nordwärts liegt ein großes Land, dessen Ausdehnung man nicht kennt und welches selten besucht wird. Nach mündlichen Erzählungen und dem Bericht eines gewissen Chwoinof der aus Jakutsk zu Beschreibung dieser Inseln im Jahr 1775 abgeschickt worden war, soll man von einem hohen Berge dieses Landes, der der Küste nahe liegt, in großer Ferne andre Berge sehen können; man ist auch an einen fischreichen Strom gekommen, welcher anzuzeigen scheint, daß dieses ein großes Land, und vielleicht eine Fortsetzung des westlichen Polarlandes von Amerika sey, dessen Existenz ich auch sonst schon wahrscheinlich gemacht habe; und welches vermuthlich an dem häufigen und zum Theil festen Eise in diesem Theil der Polarsee Schuld seyn mag. Als Chwoinof am 21. May die Mündung des gedachten Flusses erreichte, den er wegen des Festes Zarewa Keka nannte, fand er daselbst gespaltenes Holz, einen kupfernen Kessel und eine Palma (Dolchartiges Gewehr) welches Lachos Leute drey Jahr zuvor daselbst hinterlassen hätten. Man soll auch an diesem Lande Spuren von Einwohnern, aber niemals die Menschen selbst gefunden haben; und weil die Anzahl der nach jenen Inseln ausgehenden Leute nicht groß ist, so wagen sie sich selten nach diesem Lande, und niemals weit von dessen Küste, um nicht in Gefahr zu kommen. In vorbenannten Strom soll die Lachsart Narka häufig heraufkommen.

Fishes

Daß
ter Landstr
liegen müs
ben eiten
des festen
Meerengen
Land seyn.
Gänse und
von den R
Norden ank
Spicilegiis
wilde Gans
Sibirien ge
zieht) will
ten Züge vo
Norden, üb
anführen.
jährlich wiet
April ungehe
oft eine Brei
der Ostseite
den, über d
Landes komm
dye ausbreite
eine große M
zu werden pf
diese Kenntn
schieden und
Hörner, nur
keine Hörner

Daß

Daß in der That ein großer, durch Berge geschützter Landstrich im Norden der Sibirischen Polarküste vorliegen müsse, wird noch aus einigen andern Naturbegebenheiten wahrscheinlich, mag es nun eine Fortsetzung des festen Landes von Amerika oder eine durch schmale Meerengen davon abgesonderte große Insel oder Polarland seyn. Außer den Zügen der wilden Schwäne, Gänse und Enten die man im ganzen östlichen Sibirien, von den Küsten noch weiter nordwärts ziehn und aus Norden ankommen sieht (worunter besonders die in den Spicilegiis Zoologicis von mir beschriebne, ganz weiße wilde Gans (*Anser hyperboreus*) nur im Frühling in Sibirien gesehen wird und zur Brut immer nordwärts zieht) will ich hier nur die im östlichen Sibirien bemerkten Züge von Rennthieren, Mäusen und Füchsen, aus Norden, über das Eis, nach der Sibirischen Nordküste, anführen. Bey den Tschuktschen ist es eine alte und jährlich wiederholte Bemerkung, daß im März und April ungeheure Züge wilder Rennthiere, deren Spur oft eine Breite von fünf bis zehn Wersten einnimmt, an der Ostseite von Schalazkoi Mujs, grade aus Norden, über das Eis, an die Küste des Tschuktschischen Landes kommen und sich bis über den Komyma und anadyr ausbreiten, wo, beym Uebergang über diese Flüsse eine große Menge derselben von den Anwohnern erlegt zu werden pflegt. Nach mündlichen Nachrichten sollen diese Rennthiere von den Sibirischen auch etwas verschieden und die meisten Weibchen (Waschinki) ohne Hörner, nur mit zwey Knöpfen auf dem Kopf seyn, auch keine Hörner bekommen; da doch die Tschuktschischen

Brind

Mammus

Kennthiere, die zwar kurzbeiniger und dicker als die Nordfischen scheinen, doch in beiden Geschlechtern gehören sind.

So sah auch der Kasak Robeles, aus dessen eigenem Munde ich diesen Umstand anführe, im May des Jahrs 1790 eine unsägliche Menge kleiner röthlicher Mäuse, die entweder der von mir beschriebne *Mus torquatus* oder *fulvulus* gewesen, als welche beide ich aus dem Lande der Tschuktischen erhalten habe, an der Nordküste des Landes der Tschuktischen, die, nach dem Bericht der Landesbewohner, über das Eis aus dem Nordlande, welches auch ihnen durch eine dunkle Sage bekannt ist, hergekommen waren, und aus Mangel an Nahrung überall todt herumlagen.

Wainland Eben so sieht man auch alle Frühjahr große Züge Kennthiere, von den Lachoffischen Inseln her, auf dem Eise nach Swátoi Nos herüberkommen. Die Leute, welche Lachof jährlich nach gegrabnem Elfenbein dahin schickte, pflegten der Schneespur dieser Kennthiere über das Eis der See zu folgen, um nach diesen Inseln zu gelangen. Sie giengen dahin mit Proviantenschlitzen (*Norti*) die von Hunden gezogen werden. Diese Leute gehn gemeiniglich im Aprilmonat aus, und weil sie gemeiniglich nicht weiter, als nach den beiden Inseln gehn, wo weder Flüsse noch Fischfang ist, so müssen sie sich in dem Busen am Swátoi-Nos mit Speiservorrath versorgen. Im Herbst kommen sie über das Eis wieder nach Swátoi-Nos zurück, und wohnen daselbst bis im Januar die Sonne wieder zum Vorschein kommt, da sie das gesammelte Elfenbein heimführen und sich im folgenden April wieder auf den Weg machen, wenn die

Kenn-

Kennthiere kommen.

Die
daß vorma
einander in
tey, aus
werden, im
davon gezog
Noch erzähl
Paar Tschuk
schen Vorge
Norden Lan
feststehende
sie ein gebü
walbetes Lan
ja endlich so
wohnten, di
Freunde und
Argwohn zu
theurer in d
vieler Mühe
größern Kenn
schirr nicht
ihrigen ausfi
Lachof
aus funfzehn
Werste von
Dorf zu wof
laubniß ausg
bein zu suche

Kennthiere, Schwäne und Gänse vom Norden herüberkommen.

Die Tschuktischen haben sogar unter sich eine Sage: daß vormals unter ihren Stämmen zwey Parteyen mit einander in Krieg gerathen, und daß die schwächere Partey, aus Furcht von der andern völlig aufgerieben zu werden, im Frühjahr über das Eiß der See nordwärts davon gezogen und nie wieder gesehen worden sey. — Noch erzählen sie, daß vor etwan 25 oder 30 Jahren ein Paar Tschuktischen, die mit Kennthieren am Schalazkischen Vorgebirge auf der Jagd gewesen, von fern in Norden Land erblickt und mit ihren Thieren, über das feststehende Eiß sich dahin gewagt haben. Dort sollen sie ein gebürgiges und abwärts von der See sogar bewaldetes Land, Spuren von Kennthieren und Menschen, ja endlich sogar Jurten gefunden haben, in denen Leute wohnten, die Tschuktisch sprachen und sie zuerst als Freunde und Volksverwandte aufnahmen. Weil sie aber Argwohn zu schöpfen Ursach gehabt, seyen diese Abenteuerer in der Nacht wieder entflohen, nachdem sie mit vieler Mühe, unter der fremden Heerde (die aus viel größern Kennthieren bestanden haben soll, denen ihr Geschir nicht über den Kopf gebracht werden konnte) die ihrigen ausfindig gemacht hatten. —

Lachof selbst pflegte sonst in Schanskoi, einem aus funfzehn Häusern bestehenden und ohngefähr 260 Werste von dem Mündungsbusen des Indigirka gelegnen Dorf zu wohnen. Er hatte sich eine ausschließende Erlaubniß ausgewürkt auf den vorbemelbeten Inseln Elfenbein zu suchen, wovon er an die Casse den zehnten Theil

zu entrichten verpflichtet war. Nach dem Jahr 1775 aber ward ihm auch dieser Zehnte erlassen und der Vortheil ihm ganz geschenkt.

Ich will zum Beschluß doch, zu mehrerer Genauigkeit und Zuverlässigkeit, das im Jahr 1778 von dem, aus der Jakutskischen Kanzley zu Besichtigung der damals neuentdeckten Lachoffschen Inseln abgeschickten Landmesser abgegebne Journal hier ausführlich übersehen.

„Nach dem mir aus der Jakutskischen Woerwoden-
 „nunmehrigen Provinzial-Kanzley unter dem 4ten Fe-
 „bruar 1775 ertheilten Befehl, Kraft dessen ich einige
 „von dem Jakutskischen Kaufmann Iwan Lachof ent-
 „deckte und angezeigte, gegen Swätoi-Nos im nord-
 „lichen Ocean gelegne Inseln, wo Mammontsknochen
 „gefunden und Thiere gejagt werden, beschreiben und in
 „eine Karte bringen sollte: — bin ich den 30. März
 „in Ust-Janskoi Simowie angekommen, wo ich von
 „dem, durch gedachten Lachof angezeigten Elfenbein
 „und Steinfüchsen, nach dem Werth, den Zehnten für
 „die Krone auszumitteln befehliget war, und bis zum
 „8. May daselbst verblieben.

„Den 9ten May trat ich meine Reise NW.
 „theils auf dem Janafluß, theils durch Waldung an
 „und erreichte die Gegend von Tarlofskoe Simowie, wo
 „ich bey dem Eigenthümer Obrosim Portujagin über-
 „nachtete. Nach Schätzung des mit Hunden zurückge-
 „legten Weges mochte der Abstand von Ustjanskoe Si-
 „mowie etwan 10 Werste betragen.

„Den 10ten gieng ich N. durch Waldung 20
 „Werste weiter, da ich in N. zum O. das Gebirge
 „Noch-

„Noch
 „erblickte,
 „(Tunde
 „Mündun
 „ja genan
 „Einwohn
 „Nordwest
 „mit Jaku
 „Den
 „und erre
 „dulach, u
 „zur Recht
 „strecken.
 „das Eiß t
 „che, moos
 „in die S
 „und so fan
 „Sylazka
 „tuzägin
 „Tagereise
 „Den
 „das Eiß d
 „linken war
 „Makaro
 „gefähr 20
 „Bericht de
 „ben breit
 „parallel.
 „See. Eiße
 „Standpla

„Mohnatka, in der Entfernung von etwan 12 Werst erblickte, darnach etwan 25 Werste über Moosflächen (Tundra) die Reise fortsetzte, und so die See bey der Mündung eines Nebenarms der Jana, Korschowa-ja genannt, erreichte. Nach Angabe der dortigen Einwohner soll die Hauptmündung des Janastusses Nordwestlich von hier etwan 70 Werste entfernt und mit Jakutskischen Dörfern besetzt seyn.

„Den 11ten gieng ich N. über das Eis der See und erreichte nach 20 Wersten das Vorgebirge Boruldulach, und der Seebusen hinter demselben, schien sich zur Rechten, ostwärts auf ohngefähr 17 Werste zu erstrecken. Von dem Vorgebirge gieng die Reise über das Eis des Busens 15 Werste, dann über eine flache, moosigte Landspitze, die sich 5 Werste breit WNW. in die See auf etwan 10 Werste zu erstrecken schien, und so kamen wir wieder an die See bey der Bucht Sylatzkaja, wo eine andre Winterwohnung des Portujägin steht, in der ich übernachtete. Die heutige Tagereise konnte auf ohngefähr 40 W. geschätzt werden.

„Den 12ten gieng meine Reise N. Ostwärts über das Eis des Sylatskischen Busens auf 30 Werste. Zur Linken waren in Westen zwey Inseln zu sehen, die man Makarof-Inseln nennt, in einer Entfernung von ohngefähr 20 Wersten. Jede derselben soll, nach dem Bericht der Anwohner, auf zehn Werste lang und sieben breit seyn. Sie liegen dem Ufer des Meerbusens parallel. Noch legte ich heute bey 30 Werste auf dem See. Eise zurück und kam ans Land bey einem kleinen Standplatz, (Maloi Stan) wo der Fluß Sylatska-

„ja aus S. D. in der Entfernung von etwa 40 Werste;
„seinen Ausfluß haben soll.

„Von Maloi Stan gieng die Reise den 13ten
„Westwärts über See längst der Küste, auf zehn Werst,
„da ich mich aufs Ufer erhob und von einer Höhe, in
„N. D. etwa 17 Werste von mir, ein Gebirge, das
„man Muiatschnownik oder Muskunownik nannte,
„liegen sahe. Von hier gieng es 7 Werste N. D. über
„eine Landspitze, hinter welcher ich den Bach Muiassu-
„nowka erreichte, der aus obigem Gebirge herfließen
„soll. Die passirte Landspitze erstreckt sich links auf 26
„Werste, W. zum S. in die See. Nun gieng der Weg
„über die folgende 33 Werste breite Landspitze Turuk-
„tazkoi Nuis genannt, die sich westlich auf 40 Wer-
„ste in die See erstreckt. Nach Zurücklegung desselben
„übernachtete ich bey dem Standplatz (Stan) Char,
„wo man in N. D. zum D. einen felsigten Berg Tschekar-
„dach und in D. einen andern Kustukrach in der Ent-
„fernung von ohngefähr 20 Werst erblickt.

„Den 14ten gieng es N. D. über einen Meerbusen
„noch auf 12 Werst, in welchen in der Entfernung von
„12 Werste ein Bach einfällt; dann gieng die Reise 7
„Werste zu Lande über Moosflächen, wo ich den Felsen-
„berg Chastazkoi ostwärts 6 Werste von mir im Ge-
„sicht hatte. Dann über die Landspitze Tschurkin dreiß-
„sig Werste breit, worauf ich den Bach Krung-Cha-
„staz und den daselbst errichteten Stan, zum übernach-
„ten, erreichte. Die letzte Landspitze läuft West in die
„See aus und kann sich wie die Landeskundigen mir ver-
„sicherten, auf 80 Werste in die Länge erstrecken. Des
„Bach

„Bach N
„Gebirge
„und die
„De
„N. D. the
„bis ich
„kam, üb
„in Osten
„ließ. I
„tag gege
„aus dem
„Mündun
„gen N. D.
„vom Me
„Breite 2
„mein W
„Swator
„W. N. We
„übernachte
„stand von
„Werste b
„De
„grade N
„chossche
„Werste f
„des Bach
„Winterh
„nannt wi
„Insel ein
„etwa 25

„Bach Xrung. Chastag fließt aus dem Chastagfischen Gebirge her. Seine Mündung ist NNW. gerichtet und die Entfernung etwa 10 Werst.

„Den 15ten gieng es von Xrung. Chastag gegen N. theils längst dem Bach, theils über Moosfläche, bis ich nach 5 Wersten wieder zu einem Meerbusen kam, über den ich 10 Werste auf dem Eise reiste und in Osten 15 Werste von mir einen Felsenberg liegen ließ. In diesen Meerbusen fällt der Bach Syrychtag gegen SO. in Entfernung von 14 Werst, welcher aus dem See gleiches Namens kommt. Von der Mündung des Bachs soll bis zum See 60 Werste gegen N. zum D. seyn. Der nächste Abstand des Sees vom Meere ist 17 Werste, seine Länge 30 und die Breite 20 Werste. — Von diesem Meerbusen gieng mein Weg über das dreißig Werst breite eigentliche Swatoi Nuis, welches sich mit hohen Gebirgen NNWestwärts auf 50 Werste von dem Stan, wo wir übernachteten in die See erstreckt. — Der ganze Abstand von Ust. Janskoe Simowie bis hieher, kann 60 Werste betragen.

„Den 16ten trat ich die Reise von Swatoi Nuis grade Nordwärts, über die See, nach der ersten Lachoffischen Insel an, deren Abstand ich etwas über 60 Werste schätzte. Ich erreichte sie bey der Mündung des Bachs Schaposchnikowa, wo Lachof eine Winterhütte gebaut hat, die Maloi Simowie genannt wird. Von hier sieht man in dem Innern der Insel einen felsigten Berg Choptagai genannt, in N. etwa 25 Werste vom Ufer.

„Den 17ten fieng ich an die Insel auf den See.
 „Eise, längst dem Ufer zu umreisen zuerst O. zum N.
 „6 Werst bis zum kleinern Bach Medweischja; fer-
 „ner 4 Werste in derselben Richtung zum Bach Iwa-
 „nowa, an dessen Mündung eine Hütte (Stan) ist.
 „Weiter zum Bach Wytschegaewa sind 10 Werste,
 „wo ich übernachtete. Das auf der Insel angespülte
 „Treibholz besteht aus Lärichen, Zirkelsichten und Tannen.

„Den 18ten setzte ich die Farth auf dem Eise, um
 „die Insel fort: bis zum Bach Dymnaja 10 Werste
 „NN. Eben so viel, in derselben Richtung, bis zum
 „Bach Nerperschja. Hier sahe ich in N. einen Fel-
 „senberg, Jepsakanskoi Ramen genannt, etwan
 „20 Werst von der See. Weiter sind bis zum Bäch-
 „lein Maksimowa 25 Werste in eben der Richtung,
 „wo ich übernachtete.

„Den 19ten nachdem ich etwan 9 Werste gegen
 „N. zum N. zurückgelegt hatte, sahe ich in O. eine
 „Klippe in der See aus dem Eise hervorragen, die et-
 „wann 10 Werste von der Insel entfernt seyn mag.
 „Noch legte ich 6 Werst grade N. zurück, und übernach-
 „tete da.

„Den 20sten wandte ich mich mit der Rüste der
 „Insel Nordwestwärts, erreichte nach 15 Wersten den
 „ersten, 20 Werste weiter den zweyten, und nach wei-
 „ter zurückgelegten 20 Wersten, gegen NN. zu W.
 „den großen Bach (Bolschaja retschka). Das
 „Treibholz war hier wie am südlichen Ufer. An der
 „Bolschaja R. ist ein Stan, wo man übernachten
 „kann. Ich hatte bis hier ohngesähr 135 Werste um
 „die Insel zurückgelegt.

„Von

„die Ri-
 „reichte
 „Krusch
 „licher D
 „den ein
 „jenseitig
 „D
 „Landspit
 „nen self
 „nannt
 „fernt fer
 „sen, den
 „chen ei
 „Landspit
 „bis zum
 „Kama
 „Ufer lie
 „lich sind
 „dung der
 „remkon
 „(Ambo
 „M
 „kowoi g
 „in weid
 „tigen la
 „wan 20
 „berg, d
 „worden.
 „mals.

„Von der Bolschaja verscha setzte ich am 21sten
„die Küstenreise in Nordwestlicher Richtung fort, er-
„reichte nach 15 Wersten die Mündung des Bachs Mo-
„kruscha, und gieng dann 30 Werste, die ich in west-
„licher Richtung zurücklegte, queer über einen Busen, in
„den ein namenloser Bach fallen soll; worauf ich an der
„jenseitigen Landspitze mein Nachtlager nahm.

„Den 22sten gleng mein Weg von der äußersten
„Landspitze SSWestlich; nach 10 Wersten sahe ich ei-
„nen felsigten Berg Kawrischka (das Laib Brod) ge-
„nannt liegen, der etwan 5 Werste von der See ent-
„fernt seyn mag; dann stach ich wieder über einen Bu-
„sen, den die Insel 20 Werste breit bildet, und in wel-
„chen ein Bach ohne Namen einfällt, zur jenseitigen
„Landspitze hinüber, gieng von dieser Landspitze 10 W.
„bis zum Bach Mudnaja, und noch 10 W. bis zur
„Kamarenka (Mückenbach), wo viel Treibholz am
„Ufer liegt, und gute Moosplätze für Renntiere befind-
„lich sind, wo man Seefüchse fängt. An der Mün-
„dung des letzten Baches ist eine Winterwohnung (Ko-
„remkowoe Simowie) mit einem Vorrathshause
„(Ambar) und einer Jakutischen Jurte, angebaut.

„Nach hier zugebrachter Nacht gleng ich von Korem-
„kowoi gegen W. zum N. quer über einen Meerbusen,
„in welchen ein Bach Beluina fällt. Von der jensei-
„tigen Landspitze sahe man in einer Entfernung von et-
„wan 20 Wersten SW. auf der Insel einen Felsen-
„berg, dem der Name Kisselazkoi Ramen bengelegt
„worden. Auf dieser Landspitze übernachtete ich aber-
„mals.

„Den

„Den 24sten gieng ich auf dem Eise, längst dem
 „Ufer, grade auf istgedachten Kiffelazkoi Ramen
 „los und nahm unter dessen felsigten Absturz auf dem
 „Eise das Nachtlager.

„Den 25sten gieng ich unter dem Felsenufer, das
 „von gedachtem Kiffelazkoi Ramen gebildet wird, Südost
 „zu S. ohngefähr 20 Werste fort und nahm am südli-
 „chen Ende des felsigten Ufers, auf dem See-Eise, mein
 „Nachtlager.

„Den 26sten gieng es D. zum N. über eine See-
 „bucht in welche der Bach Dalkina seinen Ausfluß
 „nimmt. Ueber diese Bucht legte ich diesen Tag ohn-
 „gefähr 67 Werste zurück und erreichte so die Maloe
 „Simowie am Bach Schaposchnikowa wieder, von
 „welcher ich ausgegangen war, um die Insel zu umrei-
 „sen. Der ganze Umfang der Insel kann auf 367
 „Werste angegeben werden; von der westlichsten Land-
 „spitze aber sind bis hieher 187 Werste.

„Nach Lachofs Angabe sollte weiter in See noch
 „eine, und noch weiter auch eine dritte Insel vorhanden
 „seyn, die ich auch hätte bereisen sollen. Allein die
 „Witterung und der Mangel an Futter für die Hunde
 „hielt uns bis zum 6ten Junius in der Maloe Simo-
 „wie auf. Da sich das Wetter aufgeklärt hatte ward
 „die Witterung so warm, daß mit Hunden auf dem Eise
 „nicht mehr fortzukommen war. Ich verschob also diese
 „weitere Untersuchung bis zum May des folgenden Jah-
 „res und gieng nach Lt. Janskoe Simowie zurück, wo
 „ich den Zehnten von Elfenbein und den gefangnen
 „Steinfüchsen, für die Kronscassa einforderte und bis zum
 „folgenden 1776sten Jahre verblieb.

„Auch

„2
 „sel reiß
 „mich d
 „verricht
 „kommen
 „von Lach
 „J
 „Koren
 „Inseln
 „Schnee
 „wollte,
 „machte
 „Kowoi
 „Eis gra
 „der zw
 „Gesicht
 „seyn.
 „liegen,
 „Abstand
 „und we
 „tern Rei
 „sul zurü
 „Na
 „soll das
 „Werste,
 „sel entfer
 „Werste b
 „senbeinz
 „giebt es
 „holz und

„Auch in diesem Jahre, da ich nach der ersten Insel reiste, um weitere Fortschritte zu machen, nöthigte mich das Wetter und Mangel an Lebensmitteln, un- verrichteter Sache wieder nach Ust-Janskoe zurückzu- kommen, wo ich, wie das vorige Jahr, den Zehnten von Lachof in Empfang nahm.

„Im Jahr 1777 gieng ich den 1sten März von Korenkowoi Simowie aus, um die entferntern Inseln zu beschreiben; wurde aber durch entseßliche Schneestürme und weil das Hundefutter nicht reichen wollte, zurückzugehn genöthigt. Demohngeachtet machte ich mich den 21sten May wieder von Korenkowoi auf den Weg und reiste zehn Werste über das Eis grade Nordwärts, da ich denn die westliche Spitze der zweiten Insel in der Gegend Nord 3. Westen ins Gesicht bekam; es schien noch 35 Werste entfernt zu seyn. Dessen nordliche Spitze schien mir in NNÖ. zu liegen, die große Entfernung aber erlaubte nicht den Abstand zu schätzen. Mit diesem Anblick zufrieden, und weil die nothwendigen Hülfsmittel zu einer we- tern Reise fehlten, kehrte ich grade nach der ersten In- sul zurück.

„Nach Angabe der Leute die hier bewandert sind, soll das nordliche Ende der zweiten Insel etwan 40 Werste, das westliche aber 27 Werste von der ersten In- sel entfernt seyn. Ihre Länge soll 50, die Breite 30 Werste betragen. Es werden daselbst auch häufige El- senbeinzähne und große Thiergerippe gefunden; auch giebt es Steinfüchse und einige weisse Seebären. Treib- holz und Berge sind darauf nicht zu finden, wohl aber
„einige

„einige Rennthierweyden.“ Im Junius 1778 kam der Landmesser, aus dessen Bericht dieses übersezt ist, nach Jakuz zurück.

Man kann nicht anders, als mit Bewunderung und Erstaunen daran denken, durch was für eine Catastrophe eine solche Menge der großen Landthiere des heissen Erdstrichs von Asien, bis in die Polar Gegenden fortgerissen und auf ein Paar Inseln des Eißmeers in einer solchen Menge zusammengehäuft worden sind. Hat vielleicht die große Fluth, welche über Asien ganz unstreitig ihren gewaltsamen Lauf genommen, und hin und wieder die Körper der großen Seethiere, sonderlich längst ihren Abzugspuren, im abgesezten Schlamm stecken gelassen, sich an dem vorliegenden Polarlande im Ablauf gebrochen und im Zurückschlagen die übrigen Leichname, mit dem Schlamm den sie führte, um einige Klippen, die in dieser Gegend vorhanden waren, abgesezt? oder haben sich noch lebendig herumschwimmende Thiere nach den vorbandnen Inseln zu retten gesucht, wo sie im Schlamm stecken blieben und erstarrten? In beiden Fällen ließe sich mutmaßen, daß auch an den Küsten des mutmaßlichen Polarlandes eine Menge solcher Thierreste ausgeworfen, und also viel wohlerhaltenes Elfenbein daselbst zu finden seyn müßte. Vielleicht geben uns künftige Unternehmungen Sibirischer Waghälse über dieses Polarland und die hier gewagten Mutmaßungen, dereinst mehr Aufklärung.

P.

III. Sie:

III,

Sievers Briefe.

(see plate.)

famt
ist,
rung
Lata.
heif-
fort-
einer
viel-
reutig
ieder
ihren
affen,
ochen
dem
n die-
n sich
voro-
amm
ließe
maß-
usge-
selbst
e Un-
olar-
reinst

Sie-

Nicht
rebe
neuer Sch
Lesern eini
dieser Brie
ten haben,

Seit
ungeachtet
gebenen Sch
Petersburg
genau besch
Europa.
ches aufge
möglich schi

Vorbericht.

Nicht sowohl weil ein jedes Buch eine Vorrede haben muß, als weil ich als ein ganz neuer Schriftsteller auftrete, glaube ich meinen Lesern einige Rechenschaft von der Veranlassung dieser Briefe und dem was sie von mir zu erwarten haben, schuldig zu seyn.

Seit vier Jahren durchreise ich Länder, die ungeachtet der in diesem Jahrhundert herausgegebenen Schriften und Reisenachrichten der St. Petersburgischen Akademiker, noch nicht so ganz genau beschrieben sind, wie manche Provinz in Europa. Während dieser Reisen habe ich manches aufgezeichnet, was mir wissenwerth und nützlich schien, um so fleißiger, da bey meinem
A Abschie-

Abschiede, von meinen würdigen Lehrern, selbige den Wunsch äußerten, alles, was mir Merkwürdiges aufstoßen möchte, ihnen in Briefen mitzutheilen. Diesen Wunsch hätte ich auch leicht erfüllen können; allein bald, und sonderlich da ich meine Reise nach Sibirien antrat, erhielt ich von vielen Andern ähnliche Aufträge, denen ich, in Rücksicht meiner Lage, Geschäfte, und Entfernung, nicht im Stande war Genüge zu leisten. Aus dieser Verlegenheit nun glaube ich mich nicht besser helfen zu können, als durch die öffentliche Bekanntmachung meiner Bemerkungen, wovon ich in dieser ersten Sammlung von Briefen eine Probe geben will. Finden diese einigen Beyfall, und werde ich nicht durch Critiken abgeschreckt, so sollen dergleichen mehrere künftig folgen, wo, ich ist, auf meiner zweyten Reise nach Sibirien, hinlänglichen Stoff zu sammeln hoffen kann.

Offenherzigkeit und die strengste Wahrheitsliebe hat stets meine Feder geleitet. Vielleicht habe ich hin und wieder etwas als neu ausgegeben, welches schon von Andern bekannt gemacht ist. Man wird mir aber dieses gewiß verzeihen, wenn ich bezeuge, daß die neuesten Bücher, welche ich auf meiner Reise bey mir führte, wenigstens vor acht Jahren gedruckt sind; daß ich deren äußerst wenig besitze, und bey meinem kurzen Aufenthalt in St. Petersburg Bibliotheken zu Rathe zu ziehen und die neuern Schriften durchzublättern keine Zeit übrig hatte. Giebt es denn nicht genug

nug B
und N
längst t
ich für
sicht.

M
kanntm
böse, Bo
sonders
birien is
nes in d
Durch t
benziell
mächtig
Zwente
Art, gre
nisse zu
in die fru
Man reis
mehr mit
quemlich
Welt,
kann. I
Brücken,
vorspann
tel liberal

What
New

nug Bücher in der Welt, die, neben dem Neuen und Nützlichen, Vieles enthalten, was unter die längst bekannten Sachen gehört? Besonders bitte ich für die ersten dieser Briefe um einige Nachsicht.

Noch einen andern Zweck hatte ich bey Bekanntmachung dieser Briefe; — dieser ist, das böse Vorurtheil auszurotten, was noch Viele, besonders im Auslande, von Sibirien haben. Sibirien ist ein so vortreffliches Land, als irgend eines in der Welt unter gleicher Breite seyn kann. Durch die unermüdete Sorgfalt, und durch die beispiellose, weisheitsvollste Regierung unsrer mächtigsten Monarchin Catharina der Zweyten, sind hier, auf eine fast unglaubliche Art, große undurchdringliche Wälder und Wildnisse zu bewohnten Heerstraßen und wüste Ebenen in die fruchtbaren Felder umgeschaffen worden *). Man reiset in diesem ungeheuer großen Lande nunmehr mit einer Sicherheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit, wovon kein andres Reich in der Welt, auf so großen Abstand Beispiele geben kann. Die Landstraßen sind gut und sicher, die Brücken, wo es nöthig ist, unterhalten, der Postvorspann schnell und wohlfeil und Nahrungsmittel überall zu haben. Zerbrochne Häfen giebt es

R 2

überall;

*) What cannot active Government perform?
New moulding Man?

Thompson.

überall; es würde also unbillig seyn zu verlangen, daß alles in Sibirien vollkommen seyn sollte. So gehdren z. B. Gastwirthe und Wirthshäuser in Sibirien unter die seltensten Dinge: Dahingegen ist man gewiß in keinem Lande der Welt gastfreier. Jeder Reisende von guter Aufführung ist überall, besonders bey dem guten Landvolk der herzlichsten Aufnahme gewiß. Mit einem Worte, Sibirien nähert sich, mit Riesenschritten, den aufgeklärtesten Ländern Europens.

St. Petersburg im März 1795.

III. Sie:

Was
gen
tenden Br
hinlänglich
ansangen,
abreißte.
dieses mer
Entschluß,
auf allerhö
jestät, ver
Verbesseru
um sibiricu
tungen, A

III.
Sievers Briefe
aus Sibirien.

Erster Brief.

Irkut den 4. Jun. 1790.

Mein Herr,

Was seit dem Jahr 1785 bis 89 mit mir vorgegangen ist, werden Sie aus einigen wenig bedeutenden Briefen, die ich nach Deutschland schrieb, schon hinlänglich wissen. Ich will also von dem Zeitpunkt anfangen, da ich Petersburg verließ und nach Sibirien abreiste. Meine eigne Wahl und eine große Begierde, dieses merkwürdige Land zu sehn, brachten mich zu dem Entschluß, Mitglied einer Expedition zu werden, welche, auf allerhöchsten namentlichen Befehl Ihro Kaiserl Majestät, veranstaltet wurde, um mit Anpflanzung und Verbesserung des größern Sibirischen Rhapontik (*Rheum sibiricum*) und andrer Geschlechtsverwandten Gattungen, Versuche zu machen. Man wollte nemlich

versuchen ob nicht durch Veränderung des Bodens, Versetzen, Behacken, Beschneiden, und andre Hülfsmittel, aus den uns bekannten Gattungen dieses Pflanzengeschlechts, guter, dem Chinesischen oder Bucharischen an Schönheit und Kräften gleicher Rhabarber erzielt werden könnte. Ohngeachtet des damals noch fortdauernden, so kostspieligen Krieges, wurden wir alle aufs Beste mit allem Nöthigen ausgerüstet; zu einem neuen Beweis, wie äußerst aufmerksam unsre Große Monarchin auf jeden Gegenstand ist, der nur einigermaßen etwas zum Besten des Reichs oder der Wissenschaften beitragen kann. — Nachdem wir alle uns zu unsrer großen Reise völlig ausgerüstet hatten, fuhren wir den 13ten Februar aus dem großen und ehrwürdigen Moskau ab und erreichten Irkuzk den 26sten April. Die wegen des aufstauenden Schnees hin und wieder verschlimmerten Wege hinderten uns schneller zu reisen. Es ist sonst nichts Unerhörtes, daß Kuriere diesen Weg der 5823 Werste oder mehr als 830 deutsche Meilen beträgt, in weniger als einem Monat zurücklegen. Gewiß, theurer Freund, Ihre Kuriere sind nicht so geschwind. —

Irkuzk ist, nächst Tobolsk, die größte und wichtigste Stadt in Sibirien. Sie hat ikt viele schöne Gebäude, worunter sich besonders das große, aus zwey Abtheilungen bestehende, steinerne Kaufhaus auszeichnet. Man zählt in der Stadt 2800 Häuser und bis 20,000 Einwohner. Die Straßen sind größtentheils regulär und einige von nicht gemeiner Länge. Besonders ist der

Anblick

Anblick p
sich gegen
nicht unte
schön geb
geben.
geistlichen
ne kleine
Theater,
und alles
Nachricht
fert. Be
digen und
ne Schau
entfernten
mehr wert
daß die S
zuvor in i
doch sind
nicht unan
in Sibirie
Uebung un
Zeit die ne

Das
gegenwärt
riens med
in seinem
folg verric

Anblick prächtig, wenn man, aus Rußland kommend, sich gegen die schnell und mächtig strömende Angara, dicht unter der Stadt herabläßt, den alsdenn die zwölf schön gebauten steinernen Kirchen beym Sonnenschein geben. Ein Seminarium für junge Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen, eine Volksschule, eine kleine Bibliothek und Naturaliensammlung, und ein Theater, sind hier zur Bildung der Jugend angelegt und alles hat sich, seit dem Jahr 1772 da Georgi seine Nachricht von dieser Stadt aufschrieb, hier sehr verbessert. Besonders trägt die Schaubühne zu einem anständigen und dreisten Betragen der Jugend viel bey. „Eine Schaubühne?“ höre ich Sie fragen, „in einem so entfernten Lande?“ — Ja, ganz gewiß! — und noch mehr werden Sie sich wundern; wenn ich Ihnen sage, daß die Schauspieler hiesige Eingeborne sind, die nie zuvor in ihrem Leben ein Theater gesehen hatten; und doch sind ihre Vorstellungen ganz artig und die Musik nicht unangenehm. Denn alle Regimentsbefehlshaber in Sibirien lassen ihre Regimentsmusik keinen Tag ohne Uebung und verschaffen ihnen aus Rußland von Zeit zu Zeit die neuesten Musikalien.

Das vormals hier eingerichtete Blatternhaus ist gegenwärtig eingegangen, weil in allen Städten Sibiriens medicinische Bediente angestellt sind, die, ein jeder in seinem Kreise, die Einimpfung mit dem besten Erfolg verrichten.

Was mir meinen Aufenthalt hier in Irkutsk am angenehmsten machte, sind die glücklichen Stunden gewesen, die ich bey dem gelehrten Herrn Hofrath Larmann zugebracht habe. Ich habe nicht nöthig etwas zum Ruhm dieses würdigen Mannes zu sagen: die Erwähnung seines Namens muß der gelehrten Welt schon genug seyn. Verschiedne botanische Excursionen, die ich bis zum Tage meiner Abreise von hier nach Kiachta, welche auf heute festgesetzt ist, längst den Flüssen Angara, und dem in diesen einfallenden Irkut, wie auch längst den Flüssen Raja und Uschakowka, auf denen gegen die Stadt auslaufenden Wercholenischen und Angarischen, größtentheils mit Fichten bewachsenen Kohlenflözgebirgen unternommen habe, waren noch ein andres Mittel zu gänzlicher Verschleichung der langen Weile. Die vorzüglichsten schönen Frühlingspflanzen, welche die erste Anlage meiner Sibirischen Kräutersammlung hier ausmachten, sind:

- Pulmonaria angustifolia.*
- Androsace lactiflora* und *villosa.*
- Cortusa Gmelini.*
- Thesium linophyllum.*
- Swertia dichotoma.*
- Gentiana aquatica.*
- Rhododendron dauricum.*
- Pyrus baccata.*
- Potentilla fragarioides* und *bisurca.*
- Atragene alpina.*

Anemone

An
Ad
Ifo
Aq
Tr
Dr
Pol
Tu
Sco
Vic
J
Cyp
Ber
Un
tosseln so
in Hollan
seit etwan
baute Ho
Ma
dem sübli
monate,
ab, um
fruchtbar
len beson
Sibirien
scheinlich
tem Jah
verdunte

Anemone patens, vernalis, sibirica, pratensis, narcissiflora. und *minuta* Laxman.

Adonis apennina.

Isopyrum fumarioides.

Aquilegia grandiflora.

Trollius asiaticus.

Dracocephalum nutans.

Polygala amara.

Tussilago anandria.

Scorzonera humilis.

Viola palmata, palmata, biflora und *primulifolia.*

Cypripedium guttatum.

Betula Alnus viscosa.

Unter allen Gartenfrüchten wachsen hier die Kar-
toffeln so schön und wohlschmeckend, wie sie nur immer
in Holland und England gefunden werden. Sie sind
seit etwan 25 Jahren bekannt. Aber der viele hier ge-
baute Hopfen hat wenig Gewürzhafes.

Man brennt auch hier, wie in ganz Sibirien und
dem südlichen Rußland, während der ersten Frühlings-
monate, das vom vorigen Herbst übrig gebliebene Gras
ab, um den Boden zu reinigen, zu erwärmen, und
fruchtbar zu machen. Dergleichen Steppenbrände sol-
len besonders im Jahr 1783 sehr stark und allgemein in
Sibirien gewesen seyn. Wäre es wohl so ganz unwahr-
scheinlich, daß durch diese Steppenbrände, der in gedach-
tem Jahr über ganz Europa so allgemeine, und die Luft
verdunkelnde Heerr Rauch, den einige aus Island, andre

aus Rußland herleiteten, verursacht worden sey? — Wenigstens wird in Gegenden, wo mächtige Wald- und Steppenbrände herrschen, die Luft weit umher mit einem ganz ähnlichen trocknen Dampf so angefüllt, daß man oft bis in den Junius die Luft kaum wie durch einen Nebel sieht.

Zum Beschluß dieses Briefes führe ich noch an, daß nach den vieljährigen Bemerkungen des Herrn Hofrath Larmann, die höchste Barometerhöhe in Irkuzk 28." 10."" die größte beobachtete Kälte 34° bis 36° gewesen ist.

Zweyter Brief.

Aus Werchnei-Ubinsk den 16 Jun 1790.

Nun bin ich in der Gegend über dem Baikalsee oder in der Rußischen Mongoley. Der hiesige gültige Herr Commendant und Ritter Appelgreen hat mir sein, etwan 5 Werste von der Stadt entlegnes Landhaus, während meines kurzen Aufenthalts zur Wohnung eingeräumt, aus welchem ich Ihnen, theuerster Gönner, nun von meiner Reise über den Baikal Rechenschaft geben will.

Ich verließ Irkuzk den 5ten Juny Abends. Der Weg geht längst der untern Angara größtentheils durch angenehme Wälder; hin und wieder ist der Fluß auf beyden Seiten durch hohe, bewaldete Gebirge begleitet. Man kommt bey verschiedenen volkreichen Dörfern und Winterwohnungen, oder Simowjen vorbey. Um

Mit-

Mittewoch-
die von de-
men behal-
die am 2-
— Hier
dem See,
Gebirge n-
man erblic-
See, mie-
chen Seite
deckten G-
majestätisc-
jede Wer-
Stadt Ir-
Baikal, l-
Der
More (b-
Baigüll,
haben.
lich zuneh-
zwischen 8-
denselben
haben.
Wette bess-
Gebirges
stehen sey-
übrig. W-
schwenmü-
chen und i-

Mitternacht wechselte ich in der Station Paschkowa, die von dem ehemaligen Woewoden Paschkof ihren Namen behalten hat, Pferde, und erreichte Morgens früh die am Baikalsee gelegne Station Listwenischnoe. — Hier wo die Angara, als der einzige Ausfluß aus dem See, hervorkömmt, öfnet sich das ihn umgebende Gebirge wie mit einer ungeheuren großen Pforte, und man erblickt auf einmal den vier bis fünf Meilen breiten See, mit denen ihn an der Südlichen und Südwestlichen Seite umgebenden, theils mit ewigem Schnee bedeckten Granitgebirgen, welche bey hellem Wetter einen majestätischen Anblick gewähren. Die Angara soll auf jede Werste einen Faden Fall haben, so daß also die Stadt Irkutsk an die sechzig Faden niedriger, als der Baikal, liegen würde.

Der Baikalsee, den die Russen auch Swäto More (das heilige Meer) nennen, heißt auf Mongolisch Baigüll, welches die Chineser in Pe-chai verderbt haben. Seine Länge, welche nach einigen Sagen jährlich zunehmen soll, wird auf 800, und die größte Breite zwischen 80 und 90 Werste geschätzt. Es sollen in denselben 177 große und kleine Gewässer ihren Ausfluß haben. Es ist äußerst wahrscheinlich, daß das tiefe Bett desselben, durch ein Erdbeben und Einsturz des Gebirges entstanden ist; aber zu welcher Zeit dieses geschehen sey, darüber sind auch nicht einmal Traditionen übrig. Vielleicht stammen von einer gleichzeitigen Ueberschwemmung auch wohl die großen Baumstämme, Knochen und ungeheuren Büffelhörner her, die man um den Baikal,

Balkal in einer Entfernung von 100 bis 500 Wersten findet, und noch neuerdings in einer Tiefe von 18 Faden gefunden hat. Die benachbarten Steinkohlensföde, das Bergseer welches aus dem Grunde des Sees quillt, die an verschiednen Stellen befindliche heisse, hepatische Badequellen, die grosse Tiefe des Sees, dessen Grund man mit 400 Faden keine in der Mitte, zwischen Listwenischnoe und Possoltoi Monastyr, nicht hat finden können, und die Schlünde, welche man bey stillem Wetter aus der unruhigen Bewegung der Oberfläche, an verschiednen Stellen des Sees bemerkt, passen auf den obgedachten Ursprung des Sees sehr wohl. Es ist auch immer zu befürchten, daß noch einmal ähnliche Zerrüttungen in dieser Gegend vorgehen könnten, da hieherum, in Irkutsk, Kjachta, an der Iena, am Fluß Anga und bis nach Kamtschatka hin, fast jedes Jahr Erdbeben verspürt worden; die jedoch seit 15 Jahren nur sehr gelinde sind. Gleichwohl sind hier keine feuer spendende Berge näher, als in Kamtschatka und auf den Kurilischen und Aleutischen Inseln. Denn der brennende Berg an der Iena, fünf und vierzig Werste unterhalb Irkutsk, im sogenannten Angalaska oder Kongalaska Gebirge, den die Russen Surgujef Ramen nennen, und der an zwey Stellen beständig raucht, ist nicht als ein Vulkan zu rechnen. Dieser aus Thon und Sandlagen bestehende Berg, unter welchem vermuthlich bituminöse Schichten brennen und gebrannt haben, enthält in Eisenstein verwandelte Holzbrocken, die bis 70 Procent geben, nebst andern figurirten Eisensteinen, Taspo-
nyren,

nyren, G
senkrechte
soll sich ge
Es

führung d
auf der an
Tage Zeit
zu botanisi
Station
her Berg,
östlich hin
sem Berg
Außer ein
stiefigen A
von diesen
Schneegeb
ters mit 3
der Hand
schöne Be
55 62. 6
gnügt ich
ken als be

Das
der Welt,
kleinsten
außer auß
kocht alle
und weich.
schiedenen

nyren, Bagat und Chalcedon, und soll auf 80 Faden senkrechte Höhe haben. Ein ähnlicher rauchender Berg soll sich gegen Nischnei-Udinsk befinden.

Es war mir äußerst lieb, daß die beyden, zur Uebersführung der Reisenden bestimmte Gallioten, eben jetzt auf der andern Seite des Sees waren, und mir acht Tage Zeit ließen, die ich, wie Sie leicht denken können, zu botanischen Wanderungen bestimmte. — Hinter der Station Listwenschnoe erhebt sich ein kräuterreicher hoher Berg, der wie dem sich auf dieser Seite des Baikals östlich hinziehenden Gebirge zusammenhängt. Auf diesem Berge brachte ich manche vergnügte Stunde hin. Außer einigen Donnerwettern, waren die Tage meines stiefgen Aufenthalts sehr heiter; der Anblick, den man von diesem Berg über den See und zu den jenseitigen Schneegebirgen hat, ist entzückend. Hier saß ich öfters mit Zimmermanns Werke über die Einsamkeit in der Hand, las dieses grossen Mannes unübertrefflich schöne Beschreibungen im 4ten Theil S. 50. 53. 54. 55. 62. 63. 68. 79. 80. und 108. Wie heiter und vergnügt ich dann meinen Platz verließ, läßt sich besser denken als beschreiben.

Das Wasser des Baikals ist eins der reinsten in der Welt, und so klar, daß man in vier Faden Tiefe die kleinsten Steine am Boden sehen kann. Es enthält, außer äußerst wenig Faßerde, nichts fremdartiges, und kocht alle Gemüse und das Fleisch sehr geschwind gar und weich. Die Temperatur des Wassers ist, zu verschiedenen Zeiten gemessen, Tey bis fünf Grad nach dem

Reau-

Reaumur'schen Wärmemaß. Ich habete alle Tage darin, konnte aber niemals lange aushalten. Die größte Wärme der Atmosphäre war im Schatten 17° , die niedrigste 6° , im Sonnenschein aber stieg das Thermometer bis 26° . In der Angara muß das Wasser, wegen der vielen Quellen, noch kälter seyn.

Der Baikäl sowohl, als die aus demselben fließende Angara, haben, wie andre sibirische Flüsse, deren Boden felsigt und steinigt ist, das Besondere, daß sie zuerst im Grunde Eiß erzeugen, welches sich in großen Felbern durch seine Leichtigkeit losreißt und zu Treibeiß wird. Alle Flüsse in Sibirien feiern schon in den letzten Tagen des Oktobers, oder in den ersten des Novembers zu; aber der Baikäl und die Angara, gemeiniglich und seit vielen Jahren, erst im Januar. Man urtheilt gemeiniglich, daß die heftigen Herbststürme auf dem Baikäl, und die sehr schnelle Strömung der Angara, hieran Schuld sind.

Endlich kamen beyde Gallioten von der andern Seite des Sees herüber. Die eine, schon vor längst erbaute, war sehr beschädigt, mußte also ausgebessert werden, welches aber, aus Mangel an erfahrenen Schiffszimmerleuten, sehr langsam von statten gieng. Indessen durften wir darauf nicht warten: die neue sehr gut gebaute Galliotte erhielt ihre Ladung den 14. Jun. und wir giengen denselben Abend noch am Vord, und segelten mit einem frischen NW Winde davon. Es war ein äußerst angenehmer Anblick, den die in SW liegende Schneegebirge, und alle übrige, größtentheils mit Nadel-

Nadelholz
ben hellem
fahrt nach
andern nur
dem wir fr
tiefe Thäler
ne ungeheu
wie der Fuß
des Sees h
von Granit
staltete, g
über uns de
eine sanftw
des Galliot
an meine F
gemeinten
fall des M
legte mich
war unser
Hafen (Pr
Ankerplatz
hende, und
an das Ges
wo aus dem
weltern For
den. Der
den Buräce
sandten, der
nach China

Nadelholz bewaldete Berge, die den Baikal begränzen, bey hellem Mondschein darboten. Da bey unsrer Ueberfahrt nach Possolskoi der Abstand von einem Ufer zum andern nur ohngefähr 80 Werste beträgt, so wurde, indem wir fortrückten, die Scene oft verändert. Bald tiefe Thäler, bald beinahe in senkrechter Linie abgeschnittene ungeheure hohe Felsenwände, die sich auch so steil, wie der Fuß des Gebirges über dem Wasser, in die Tiefe des Sees hinabsenken; bald mächtige Gerölle (Kossypi) von Granit oder auch Schiefer, bald sehr angenehm gestaltete, grünbelaubte und abgetheilte Gebirgskoppen; über uns den hell gestirnten Himmel, und um uns her eine sanftwallende See. Ich stand am vordern Ende des Galliot's in tiefe Betrachtungen versenkt, und dachte an meine Freunde in Europa, zu denen ich meine bestgemeinten Wünsche hinüber sandte. Ein naher Wasserfall des Ufers störte meine Gedanken endlich, und ich legte mich nieder. -- Als ich des Morgens erwachte, war unser einmastiges Schiff in den kleinen, sandigen Hafen (Prorwa) vor Anker gegangen. Von diesem Ankerplatz geht eine, aus Sand und Kollsteinen bestehende, und auf 3 Werste sich erstreckende Landzunge bis an das Gesandtschaftskloster (Possolskoi Monastyr) wo aus dem dabey gelegnen Dorfe die Postpferde, zur weitem Fortbringung der Reisenden, herbeigeschaft werden. Der Name des Klosters rührt von einem, von den Buräten vormals hier erschlagenen, russischen Gesandten, der nach China bestimmt war, her. Die sonst nach China gehenden Kaufmanns- Caravanen pflegten hier

hier ihre Andachtsübungen zu verrichten, und sodann ihre weitere Reise anzutreten. Jetzt sind alle dergleichen Gesandtschafts- und Handlungs- Caravanen aufgehoben; zwar nicht durch einen förmlichen Vertrag, sondern weil die Krone keinen Vortheil dabey fand. Dagegen wird, für die in Peking bestehende russische Kirche, alle sieben Jahr zur Abwechslung ein Geistlicher, der den Rang als Archimandrit hat, mit zwey Küstern, vier aus den Seminarien genommenen Zöglingen, und zwey kleinen Knaben, nach Peking abgefertigt, welche letztere nachmals, als Translateurs angestellt und gebraucht werden. Zur Fortsetzung des Handels aber ist, seit dem Jahre 1727 durch die Unterhandlungen des Ilhrischen Grafen Sawa Wladislawitsch Ragusinskoi, der Ort Kjachta festgesetzt worden, wo von Chinesischer Seite, nur 60 Faden von der russischen Festung, der sogenannte Flecken Mai-matschin erbaut ist.

Auf abgedachter sandigen Landzunge, und weiter hin gegen Nordosten, an den verschiednen Mündungen des aus der chinesischen Mongolen herströmenden Selenga, findet man Kollsteine von Porphyr, andre von bloßem Quarz, andre von Varioliten, deren Kütt thonartig, zuweilen auch quarzig ist, noch andre von rothem schlechten Jaspis mit weissen Quarzadern, und endlich von Granit. Ferner ist der beinahe ganz reine schwarze Eisensand merkwürdig, der begierig vom Magnet angezogen wird, und sich hin und wieder strichweise im Sande ufer findet.

Unter

Unter
jenseits de
den sump
sende, dur
vortreflich
Flora Sibir
lich vollkor
schen Corb
dazu gewö
rig in den
nicht ertei
Je w
hinaus fort
türliche Ge
gar kein ste
den Reisend
Gemisch au
wahre Mon
che und Sitt
haus liegt a
kräuterreicher
darinn fließ
Hier sahe ich
geben, theils
Holz gebaute
sich bey russi
bewohnt wert
dazu, um die
beobachten zu

Unter den Gewächsen fiel mir für dasmal nur, jenseits des Dorfs Possolskoi, eine äußerst schöne, auf den sumpfigen Wiesengründen Fuß hoch und drüber wachsende, dunkelblaue, große Iris auf, die zur Saftfarbe vortreflich seyn mußte. Die Beschreibung in *Gmelins Flora Sibirica* 1ster Theil, S. 30. n. 28. paßt ziemlich vollkommen dazu. Zum Grünfärben der Bratskischen Corbuane würde sie bessere Dienste leisten, als die dazu gewöhnlich angewendete *Scutellaria*, wovon Jährig in den Schriften der ökonomischen Gesellschaft Nachricht erteilt hat.

Je weiter ich in den Gegenden über den Baikal hinaus fortrückte, desto verschiedner kamen mir alle natürliche Gegenstände vor. Eine äußerst heitre Luft; gar kein stechendes Ungeziefer, das in andern Ländern den Reisenden so beschwerlich fällt; die Einwohner ein Gemisch aus Russen und Mongolen oder Karym, und wahre Mongolen; daher auch Verschiedenheit in Sprache und Sitten. Das mir zur Wohnung dienende Landhaus liegt auf einer großen, mit Bergen umgebenen, fräuterreichen, länglichtrunden Steppe, welche nach dem darinn fließenden Bach Iwolga ihren Namen hat. Hier sahe ich mich mit Mongolischen Wohnungen umgeben, theils beweglichen Filzjurten, theils festen, aus Holz gebauten; die gemeiniglich von Mongolen, welche sich bey russischen Besitzern als Viehhirten vermietthen, bewohnt werden. Ich widmete hier einen ganzen Tag dazu, um die Lebensart meiner nomadischen Nachbarn beobachten zu können. Ich begab mich in eine der besten

sten Jurten, ließ ein Schaaf schlachten, ließ Milchbrantwein destilliren und nach ihrer Art Thee kochen. Diese Völker schlachten das Vieh nicht wie wir, sondern indem einer das Thier auf einen Fiß zur Erde wirft, und darauf kniet, so macht er ihm mit einem langen Messer in der Herzgrube, durch Haut und Zwerchfell einen Einschnitt, fährt mit der Hand hinein, und reißt mit dem Finger die große Hohlader durch, worauf die äußere Wunde, um das Blut nicht auszulassen, mit dem Stiel des Messers gehalten wird. Alles Blut sammlet sich nun in der Brusthöhle, und das Fleisch soll, nach dem Vorgeben der Mongolen, dadurch weit schmackhafter werden, welches ich auch selbst erfahren habe. Nachdem das Thier todt ist, welches sehr bald erfolgt, wird das Fell abgezogen, und darauf das Eingeweide ausgenommen, und dann das Geblüt mit den Händen ausgeschöpft, in einem besondern Geschirr gesammelt, mit etwas kaltem Wassers zum rinnen gebracht, und als eine Ehrenspeise für Gäste, in dem Zwölffingerdarm zur Wurst gemacht. Wenn nun das Fell abgezogen ist, so werden sogleich das Herz, die Nieren, Stücken von Leber und Lungen, der Brustknochen mit der aufisenden fetten Haut, die Milchdrüse, und dergleichen Kleinigkeiten mehr, an reinen, zugespizten, dünnen und Ellenlangen Stöckerchen, so warm, wie sie vom geschlachteten Thier kommen, am Feuer gebraten, welches kaum zehn Minuten erfordert. Dieses macht die besten Leckerbissen aus, und wird nur unter die Vornehmern ausgetheilt. Auch mir schmeckten diese, aus dem Stegreif gebratnen Sachen außerordentlich

lich wohl.
das ganze
mit Wasser
mit größt
Schaafes
mit recht a
Schaafes d
hängende
bis zehn
möchte wol
Umst
Thee, wov
dentliche
fabrikmäßig
tern des Th
Besprengen
feln, die oh
Bogens Sa
drey bis vi
Ziegelthee.
werden ohn
einem hölz
halbe Stun
(Samarch)
eisernen Gr
kocht; wä
Quentchen,
Alkali von d
Witriolsäure
lich

lich wohl. Alles übrige Fleisch wird zerschnitten, und das ganze Schaaf in mehreren großen eisernen Grapen mit Wasser, ohne Salz abgekocht, und so, ohne Brod, mit größtem Appetit verzehrt. Die Zerlegung des Schaafes wissen sie in der größten Geschwindigkeit, und mit recht anatomischer Kunst zu bewerkstelligen. — Die Schaafse dieser Mongolen haben nicht die beste Wolle, hängende Ohren, rundlichglatte Fettschwänze, von zwey bis zehn Pfund schwer, und ein völlig ausgewachsenes möchte wohl 80 Pfund wiegen.

Umständliche Erwähnung verdient der mongolische Thee, wovon auch die hier wohnende Russen außerordentliche Liebhaber sind. — Man verfertigt in China fabrikmäßig, aus den ganz zuletzt abgenommenen Blättern des Theebaums, die man welk werden läßt, durch Besprengen mit Blutwasser, und durchs Pressen, Tafeln, die ohngefähr die Länge und Breite eines halben Bogens Schreibpapier haben, einen Zoll dick sind, und drey bis vier Pfund wiegen. Die Russen nennen es Ziegelthee. Von diesen sehr dichten und harten Tafeln werden ohngefähr 10 bis 14 Quentchen abgekrazt, in einem hölzernen Mörsel zerstampft, und nun etwan eine halbe Stunde, unter beständigem Schöpfen und Gießen (Samarcho) mit einer großen eisernen Kelle, in einem eisernen Grapen, mit etwan zinem Eimer Wasser gekocht; während des Siedens werden ohngefähr zwey Quentchen, sogenanntes Gudschir, oder mineralisches Alkali von den Salzpfützen, welches zuweilen mit etwas Nitriolsäure geschwängert ist, und oft auf großen Plätzen

fingerdick auswittert, darin aufgelöst. Wenn diese Auflösung geschehen ist, so gießt die Wirthin, deren Geschäft das Theekochen jederzeit ist, das Kochsel durch ein Tuch in ein andres Gefäß, reinigt den Grapen, thut ohngefähr ein Viertelpfund Butter, und Milch mit dem Rohm, nach Belieben hinein, und wenn die Butter zergangen ist, gießt sie das Theeextract wieder hinzu, und läßt es noch einige Minuten, unter beständigem Umrühren kochen, da es denn zum Trinken fertig ist, und das Ansehen einer mit Milch gekochten dünnen Chokolade hat. Alsdenn theilt die Wirthin dieses nahrhafte Getränk, an welches sich auch die Russen durchgängig gewöhnt haben, in hölzernen, lakirten, chinesischen Schalen an die Anwesenden aus. Vornehme Kalmücken und Mongolen haben einen eigentlichen Tsi-tshi, oder Theekoch, und geben demselben noch wohl Gehülfsen zu, um diese langwierige Zubereitung für ihr Haus bestreiten zu können. Denn je länger dieser Thee gekocht und gerührt wird, desto besser und wohlgeschmeckender soll er werden.

Seitdem die Kinderblattern in diesen Gegenden mehr einheimisch geworden sind, gehört das hier beschriebne Theegetränk unter die schädlichen Nahrungsmittel; hauptsächlich wegen des alkalischen Zusatzes. — Aus dieser Ursache hat der gelehrte Herr D. Friedrich Köslein, der die schädlichen Folgen davon bey den Vuräten hinlänglich beobachtet hat, einen Befehl von der Regierung ausgewirkt, Kraft dessen der Gebrauch des mineralischen Alkali im Thee, so viel möglich abgerathen,

und

und dess
Herr D.
der Blat
dern nun
ärzten N
was größ

De
auf allen
genden so
Menge u
man, um
alkalisiren
ses Erbsa
das reine
absonderte
fixer Luft
groß ist, n
tion den e
So wie es
Hofrath L
gelegten
zum Glas
wollen, da
sie einige
springen.

*) Sieh
Rusis
diesen

und dessen Schädlichkeit eingeschränkt wird. Gedachter Herr D. Röslein ist bey dieser Vorsicht im Inoculiren der Blattern so glücklich gewesen, daß er von 400 Kindern nur zwey verlor; da hingegen bey den Wundärzten Mülenburg und Schilling die Mortalität etwas größer gewesen ist.

Der Ueberfluß des mineralischen Laugensalzes ist auf allen Salzplätzen der über den Baikal gelegnen Gegenden so groß, daß man die reinste Soda in größter Menge und auf das wohlfeilste bereiten könnte, wenn man, um das bennegmischte Bittersalz vollkommen zu alcalisiren, und das flüchtige Alkali davon zu jagen, dieses Erdsalz mit Kohlenstaub ausglühte, und darnach das reine mineralische Laugensalz durch Krystallisation absonderte, wenn es vorher erst einigermaßen wieder mit fixer Luft gesättigt würde; oder auch, da die Menge so groß ist, wenn man gleich, ohne vorhergehende Calcination den eigentlichen alkalischen Theil anschießen liesse. So wie es igt ist, wird dieses Erdsalz, in der von Herrn Hofrath Laxmann an der Angara oberhalb Irkutsk angelegten Salzinskischen Glashütte mit gutem Erfolg zum Glasmachen gebraucht. *) Nur hat man bemerken wollen, daß die daraus gefertigten Glasgeschirre, wenn sie einige Zeit an der Luft gestanden haben, gern zerspringen.

§ 3

Der

*) Siehe die in diesem Theile eingerückte, aus dem Russischen übersezte Schrift des Eigenthümers, über diesen Gegenstand. p.

Der bey den Mongolen und Buräten übliche Milchbrantwein gehört, nach meiner und Andern Meynung, vielmehr unter die gesunden Getränke, obgleich er wohl nicht unter die wohlschmeckenden gerechnet werden kann. Dant sey es indessen meinem Freunde Lowig, der die Dephlogistification der angebrannten spirituosén, übel schmeckenden Getränke durch Kohlen ersand; denn durch dieses Mittel, wenn man auf eine Quantität Kohlen etwa einen Eimer Milchbrantwein gießt, dieses Gemisch, mit Zusatz von Kümmelsaamen, Zitronen, Zimmet oder Pomeranzen einige Wochen unter öfterm Umrühren stehen läßt und hernach rectificirt, so erhält man ein Getränk, dessen Ursprung auch der beste Brantweintrinker nicht errathen würde. Wird aber der gemeine einmal abgezogene Milchbrantwein an einen warmen Ort zum Fortsäuern hingestellt, so wird ein starker Essig daraus; so wie dessen Erzeugung aus Molken in Pallas Reise III, Theil S. 618 erwähnt worden ist. Die Mongolen, Kalmücken, Buräten, Jakuten, Tungusen und Kirgisen, machen diesen Milchbrantwein theils aus Kuh- und Stutenmilch zugleich, da die Kuhmilch für sich allein zur geistigen Gährung ungeschickt ist, oder aber aus bloßer Stutenmilch. Der Geschmack ist in beiden Fällen fast gleich. Wenn sie eine Quantität dieser Milch in lebernen oder hölzernen hohen Gefäßen gesammelt haben, so lassen sie selbige, unter beständigem Schlagen mit einer an einem langen Stiel befestigten Scheibe, wie die in deutschen Butterfässern, oder mit einem keulenförmigen Stock, entweder für sich selbst in die saure Gäh-

rung

zung über
nem Zuf
rer Milch
überflüssi
mals ger
gemolken
aufgießt
Fortgang
weinsbest
der Ritte
der neun
Nachricht
und beschu
neu waren
der heutige
Wärme
schäftigt m
herum, un
Hypocour
Leonurus
machen s
Pflanzen i
Verkauf,
den als e
Fieber un
tere, welc
Russen, n
pa peunat
in allen

rung übergehn, oder weil dieses zu lange währt, mit ei-
 nem Zusatz von schon vorräthigem sauren Saab oder sau-
 rer Milch geschwinder säuern. Indessen ist auch dieses
 überflüssig, da die zur Gährung bestimmte Gefässe, nie-
 mals gereinigt werden und man die täglich 2 bis 3 mal
 gemolkene Milch immer wieder auf den alten sauren Saab
 aufgießt und also die Gährung ununterbrochen ihren
 Fortgang hat, so daß alle Morgen die Milch zur Brant-
 weinsdestillation fertig ist. Die Vorbereitung dazu hat
 der Ritter Pallas im ersten Theil seiner Reise auf
 der neunten Tafel, ingleichen seine mongolischen
 Nachrichten Pl. — — vollkommen richtig vorgestellt
 und beschrieben. Da mir alle dergleichen Sachen ganz
 neu waren, so können Sie sich leicht vorstellen, daß mir
 der heutige Tag ungemein vergnügt verstrich.

Während man mit Zubereitung der Mahlzeit be-
 schäftigt war, lief ich denn auch etwas in der Gegend
 herum, um mich nach den Schätzen der Flora umzusehn.
Hypocoum erectum, *Glaux maritima* und ein besondrer
Leonurus, nebst der häufigen *Agrostis arundinacea*,
 machten sich besonders merkwürdig. Die erste dieser
 Pflanzen wird ist von den Landleuten häufig, auch zum
 Verkauf, gesammelt, seitdem man es in hiesigen Gegen-
 den als ein treffliches Bitter- und Arzneymittel wider
 Fieber und andre Krankheiten hat kennen gelernt. Letz-
 tere, welche die Mongolen *Deressu*, und die hiesigen
 Russen, mit dem sonst eigentlich für das Federgras (*Sti-
 pa pennata*) gehörigen Namen *Korwüll*, belegen, wächst
 in allen hiesigen Steppen in ungeheurer Menge und

Größe. Wenn es blüht, so werden dessen schöne Aehren zuweilen von Kameelen, Pferden, Ziegen, Kühen und Schaafen gefressen, die auch dessen Wurzeln an abgestürzten Ufern suchen. Das Gras selbst taugt zum Futter nicht, aber destomehr zum Festmachen des Trieblandes. Die Chineser machen ihre feingeflochtenen Sommerhüte daraus, die sie mit rothgefärbten Quasten, aus Haaren der Tangutischen Büffel zieren.

Ich bin u. s. w.

Dritter Brief.

Kiachta den 23. April 1791.

Von der Chinesischen Gränze bekommen Sie nun die Fortsetzung meiner Reiseberichte, die nun wohl künftigher etwas reicher an Bemerkungen seyn werden. Ich nahm Abschied von meinen Udinskischen Freunden und da ich nun einmal den Kopf mit Mongolischen Bemerkungen angefüllt hatte, so wollte ich, um noch mehrere Bekanntschaft zu machen, nicht ganz den gewöhnlichen Postweg fahren, sondern gieng von Iwolginskoi Staniz nach dem nur 50 Werste entfernten Gänsesee (Gussino osero, mongolisch Külleng-Norr) rechter Hand ab und nahm meine Wohnung so nahe, als möglich, bey mongolischen Tempeln. *Robinia ferox*, *pygmaea* et *Charagana*, *Cymbaria daurica*, *Peganum daurica*, *Rubia cordifolia*, sehr hoch wachsendes *Linum perenne*, *Onosma simplicissimum* und dergleichen schöne Arten mehr, waren die Zierde dieses Weges. Der Küllengnorr hat
fein

sein Daseyn, weder einem Erdbeben, noch feuerspeienden Bergen zu danken. Er ist erst vor etwan 40 Jahren, aus einer kleinen, unbedeutenden Pfütze, durch einen Einbruch des Kemnitflusses zu der izzigen Größe angewachsen, wodurch denn die hier herumwohnenden, russischen Mongolen viel Wende verlohren haben. Seine Gestalt ist länglicht rund und sein izziger Umkreis beträgt über vierzig Werste. Zu dieser Größe aber ist er nur seit etwan drey Jahren angewachsen. An schönen Fischen, besonders Hechten, Rappen (*Salmo thymallus*, *Charinus*) Sigi (*Lavaretus*), Sälblingen (*Salvelinus*), Barsen, Rothfedern (*Cypr. Idus*) und ähnlichen kleinen Arten hat er einen Ueberfluß.

Vulkane oder von selbigen nachgebliebne Cratere, Iaven, und dergl. findet man so wenig hier, wie in der ganzen bisher von mir durchreisten Gegend. Die den See umgebenden zum Theil mit Nadelholz bedeckte Berge sind zu niedrig, dabey uralt. Granite mit und ohne Glimmer, Porphyre, Breccien, Quarz, sandartiger fester Hornfels, Thonschieferschichten, Ocher und andre Anzeigen von Eisenerzt, so wie auch, wie man mir versicherte von silberhaltigen Erzten, die sich aber bisher noch viel zu arm gezeigt haben, sind die vornehmsten Mineralien dieser Gegend. Besonders aber ist der stark phosphorescirende Flußspat merkwürdig, der sich in einer Entfernung von etwan 15 bis 30 Wersten, am kleinen Fluß *Uburkun*, im Granit häufig findet, und wovon man oft die herrlichsten Krystallen von Amethystgrün und weißer Farbe antrifft; die zuweilen noch mit ihrer

Mutter, der Flußpaterde, bedeckt sind. Chalcedonartige Kiesel und eine Art Schmirgel werden näher am Selenga gefunden.

Ich machte bald Bekanntschaft mit dem hiesigen vornehmsten Vandida Lama, einem Greise von 88 Jahren, der mir seine Tempel zu besuchen erlaubte. Es sind deren jetzt neun, worunter der mittelfte der größte und schönste, von zwey Stockwerk war. Sie sind in tibetischem Geschmack gebaut und der Gögendienst den die Lamen darin verrichten, ist eben so wenig der europäischen Andacht angemessen. Stellen Sie sich gegen hundert Priester vor, die in verschiednen Reihen gegen einander über, alle roth gekleidet, mit untergeschlagenen Beinen sitzen, und theils mit monotonischen, tangutischen Litaniegesängen, theils mit dem Schlagen platter hängender Pauken oder Trommeln, theils mit schreienden Schalmeyen, theils mit donnernden, wenigstens acht Fuß langen Posaunen, theils mit Janitscharen - Zellern und Glöckchen, theils endlich mit quäkenden Seetrompeten (Buccinum) ein fürchterliches Concert machen. Zuweilen singt nur ein Priester; dann löst ihn ein andrer mit einem hergebrummtten Gebet ab, und auf einmal fängt das vorige lärmende Concert wieder an. Für den Oberpriester ist oben an, wo der Altar steht, ein schöner hoher Thron gemacht, worauf er sich nur bey besondern Festen niederläßt. Hinter diesem Thron ist der Altar, oder wenn ich so reden darf, das Allerheiligste, wo das Bildniß des vornehmsten Götzen, und neben demselben gemahlte Bilder und Vorstellungen andrer Götzen stehen, die

ble auch
Verzier
zwischen
schmück
als Op
Reiß,
werk, a
Schalen
oder ein
obere G
enthält
rung.
men.
umgebe
lich nur
sammen
und mit
dann au
holen die
damit so
oft bis
großen
Fürbitte
und für
seyn soll
dem mit
selbigem
gieng er
rothseidn

die auch rund herum, an allen Wänden des Tempels die Verzierung ausmachen; so wie zwey Reihen Säulen zwischen den Sihen der Priesterreihen, dessen Mitte schmücken. Auf dem Altar sind, vor dem Hauptgötzen, als Opfer, messingene Schalen mit Roggen, Waizen, Reiß, Milchbrantwein und dergleichen, nebst Räucherwerk, aufgestellt. Zuweilen setzt man auch, in größern Schalen, ein abgebrühtes Huhn, ein abgebratenes Schaaf, oder ein gebratnes Stück Fleisch vor den Götzen. Die obere Etage dieses Tempels ist kleiner und einfacher, und enthält, außer gemahlten Bildern weiter keine Verzierung. Weibsteute dürfen in diese Tempel nicht kommen. Sie verrichten ihre Andachten draussen auf einer umgebenden Gallerie; und diese Andacht besteht vorzüglich nur darin, daß sie beide Hände vor der Stirn zusammenlegen, sich dann auf die Hände zur Erde werfen, und mit der Stirn den Boden berühren. Sie gehen dann auf dieser Gallerie rings um den Tempel, wiederholen die Anbetung jedesmal bey der Thür, und fahren damit so lange fort, als die Andacht nur aushalten will, oft bis auf den Abend; so lange nemlich als die sechs großen Litaneyen währen, deren Inhalt überhaupt eine Fürbitte für das Wohl des ganzen Menschengeschlechts und für alle Unglückliche, ohne Unterschied der Religion, seyn soll. Oben beschriebner Gottesdienst geschah in dem mittelften und vornehmsten Tempel. Als ich von selbigem zu der Wohnung des lama zurückkehren wollte, gleng er mir und meinen Begleitern, in einem langen, rothseidnen Zalar, mit einem leichten runden, in Goldfirniß

firmiß lakirten Hut auf dem Kopf, entgegen. Manche von den gemelnen Mongolen näherten sich ihm in einer gebückten Stellung, die zusammengelegten Hände vor der Stirn haltend, und empfiengen so seinen Segen, indem er sie mit einem zusammengebundenen, aus losen Blättern bestehenden Buch auf den Kopf schlug.

Alle Priester sind auf dem Kopfe rein abgeschoren: dieses und die rothe oder gelbe Kleidung unterscheidet sie von den weltlichen Mongolen, welche zwar auch den Kopf scheeren, aber auf dem Wirbel einen Haarschopf stehen lassen, der, als eine lange Haarflechte auf dem Rücken herunterhängt. Auch Weibsleute widmen sich dem geistlichen Stand, die sich aber nur dadurch, in ihrer Kleidung, von andern unterscheiden, daß sie ein rothes Band schräg über die linke Schulter tragen. — Wollen Sie übrigens einen genauen Begriff von der lamaischen Geistlichkeit, ihrer Gözenlehre und Gözendienst haben, so müssen Sie darüber die ausführlichen Nachrichten des Hrn. Staatsrath Dallar, im zweyten Theil seiner Mongolischen Sammlungen lesen.

Bei unserm alten Lama wurde ich, nach mongolischer Art, mit einem schönen Mittagsmahl bewirthet. Zuerst wurde uns ein wohlbereiteter Trank von Ziegelthee vorgesetzt; dann folgten einige Schalen doppelt abgezognen Milchbrantwein; und endlich wurde ein frisch geschlachtetes und an einem hölzernen Spieß gebratnes Lamm aufgetragen. Nach der Mahlzeit wurde, statt des Coffees, saure Kuhmilch und darauf nochmals Ziegelthee ausgetheilt. Dieser Lama, so wie noch mehrere
der

der Nei
Art geb
neben m
zum ant
den besu
dre Art
in einer
Jahren
vergolde
achte i
rich der

Am
Gänsesee
und schle
schäden e
nerne un
räumiger
känzley,
Gränzge
in dem
achta.
ginst, be
Handels
King abg
Zollhaus
lig in B
sagt, au
Handel i

der Reicheren, wohnen in ordentlichen, nach russischer Art gebauten hölzernen Häusern. Dennoch hat er daneben mehrere schöne Filzjurten, die er von einem Ort zum andern bringen läßt, wenn er seine zahlreiche Heerden besuchen, ein Wettrennen ansehen, oder sich auf andre Art ergötzen will. Beim Abschiede begleitete er mich in einer Europäischen Cariole, die vielleicht schon vor 60 Jahren verfertigt seyn mochte, doch aber auf den letzten vergoldet war. Für alle mir erwiesene Höflichkeit machte ich ihm einige wenig bedeutenden Geschenke, um mich der asiatischen Gewohnheit zu fügen.

Am 23ten Junius erreichte ich die 25 Werste vom Gänsesee entfernte Stadt Selenginsk, welche kleiner und schlechter bebaut ist, wie Udinsk, und öftere Feuerschäden erlitten hat. Dennoch hat sie eine schöne steinerne und zwey hölzerne Kirchen, und ein steinernes, geräumiges Kaufhaus. — Ehemals war hier die Gränzkanzley, wo alle zwischen Rußland und China vorfallende Gränzgeschäfte betrieben wurden. Ist geschieht dieses in dem 88 Werste weiter Südostwärts gelegnen Riachta. So ist auch ist der neun Werste von Selenginsk, bey dem Einfall des Tschikoi in den Selenga gelegne Handelsflecken, von wo sonst die Carawanen nach Peking abgefertigt wurden, und große Waarenlager, nebst Zollhaus und andern Kronsgebäuden sich befanden, völlig in Verfall gerathen. Die Carawanen sind, wie gesagt, aufgehoben, und alles Uebrige, den Chinesischen Handel und die Gränzangelegenheiten betreffend, befin-

det

bet sich nun in Kiachta, wo ein Generalmajor das Ober-
Commando hat.

Die Gegend um Selinginsk und bis nach Kiachta
ist reich an seltenen Pflanzen. Unter die gemeinsten ge-
hören: *Polygonum frutescens*, *Glycyrrhiza hirsuta*,
Ephedra polygonoides, *Statice speciosa* und *flexuosa*,
Lycopodium sanguinolentum, *Rhamnus Erythroxy-*
lon, *Ulmus pumila*; *Astragalus melilotoides*, *verticil-*
laris; *Phaca sibirica*, *lanata*, *oxyphylla*; *Hedysarum*
fruticosum, *Potentilla nivea*, *Valeriana sibirica* und *ru-*
pestris; *Veronica incana*, *Arabis pendula*, *Amygdalus*
pedunculata, *Peganum daurica* u. dergl. Die Ein-
wohner beschäftigen sich mit dem Anbau der *Nicotiana*
rustica, welcher hier einträglich ist.

Endlich langte ich, den 26. Junius, in Troizka-
ja oder Troizko. Sawskaja Krepost, als dem Ort
meiner Bestimmung, gesund an, und endigte hier fürs
erste meine Reise. Da ich vor der Hand noch eigentlich
keine Geschäfte hatte, weil einige Personen unsrer Expe-
dition Krankheits halber noch unterwegs waren, so wen-
dete ich meine Müsse zu botanischen Excursionen an, die
sich freylich nicht viel über 50 Werste vom Ort erstreck-
ten, aber doch alle sehr reichlich belohnt wurden. Be-
sonders war der drey Werste lange Weg, von unsrer Fe-
stung bis nach Kiachta und längst dem Flüsschen des Na-
mens, sehr ergiebig. Der laimigt sandige Boden da-
selbst bringt *Rheum undulatum*, *Ballote lanata*, *Ribes*
diacantha, *Thalictrum flamineum*, *Cannabis erratica*,
Oroban-

Oroban-
eine so
Astrag-
Nepeta
nannte
gentlich
den vie
pens) d
dieses
belegt,
durchbr
sen, un
ser die
Winter
von Tro
übrigens
aus eine
che Gra
laufen,
schen ge
Thal er
wird etw
SW. n
abgeschn
D
welche n
ders aus
gefähr su

Orobanche major, *Sibbaldia erecta*, *Myosotis rupestris*, eine schöne wilde Rose, und verschiedne merkwürdige *Astragalos*, *Crataegus sanguinea*, *Sophora lupinoides*, *Nepeta lavandulacea*, und die meisten der vorhin genannten Pflanzen hervor. — Der Bach *Kjachta*, eigentlich auf mongolisch *Kjaktu*, hat seinen Namen von den vielen daherum wachsenden Quecken (*Triticum repens*) dessen Mongolischer Name *Kjakt* ist. Das Bett dieses Bachs wird im Winter allmählig mit dickem Eis belegt, weil öfters in diesem Bett plötzlich Quellen durchbrechen, Ueberschwemmungen im Mittag veranlassen, und durch das übernachts wieder gefrierende Wasser die Eismasse sehr vermehren. Dadurch entsteht im Winter auf diesem Bach eine treffliche Schlittenbahn, von *Troizkaja Krepost* bis *Kjachta*. Der Bach entspringt übrigens dreß Werste nordwestlich von ersterer Festung, aus einem engen, angenehmen Thal, das durch gelbliche Granitsandhügel, die von Süden gegen NW. zu N. laufen, begränzt wird und solcher Hügel giebt es zwischen gedachter Festung und *Kjachta* mehrere. Das Thal erweitert sich gegen Süden mehr und mehr, und wird etwan 50 Werste von der Gränze, durch das aus SW. nach Osten streichende Gebürge *Dullan-Chara* abgeschnitten.

Die Merkwürdigkeiten aus dem Mineralreiche, welche man aus dem bis hieher durchreißten und besonders aus dem hohen Gebirge am *Baikal* kennt, sind ohngefähr folgende:

Schöne

Schöne Bergkrystallen in glimmerigem Granit.

Ungeheuer große Rauchtropasen oder schwärzliche Bergkrystallen, wovon ich vier Stück gesehen habe, deren eines 20 Pud, die andern 16, 14 und 8 Pud wogen.

Rothe unreine Granaten in Granit, mit Quarz, Feldspat, und gefiederten Feldspat.

Granatsand am Baikal.

Weisse Granit-Blöcke mit Eisenblende, die zu Tage austreichen.

Granit aus Feldspat und Hornblende, oder mit langen Schörfflecken statt des Glimmers.

Blättrige Molybdena in Quarz.

Flusspat von grauer, grünlicher, violetter und röthlicher Farbe untereinander geflossen; am Ubukun.

Schlechte Porphyre.

Strahliger Zeolit.

Rubisch, wie Schweinszähne krystallisirter Kalkspat, von Botal.

Allerley Jaspisarten.

Rosenrother Quarz.

Rosenrother Spat mit Schörflrümern.

Blendend weisser Spat.

Eine Art Schmirgel unterhalb Selenginsk.

Glimmer oder Frauenglas in großen Tafeln.

Lapis Lazuli, beide vom Kultuk des Baikals; von letzterm aber sind bisher nur Geschiebe, und selten recht blaue, gefunden worden.

Glimmer in einer Talkmutter.

Reiner

Rein
Blau
Pris
Eine
Re

Hin u
Blent
cie
An

gengüssen
gab Mor
davon,
schlug in
Breiter h
ta und Er
welches n
streichen,
bach, dure
güssen vor
schwellt, d
um desto l
mit eisenha

Im
es mit der
bisher noch
blühende K
ausnehmen
Herrn Hoff
mit der Zeit

Reiner weißer Talk.

Blauer Kalkspat.

Prismatischer Schörlspat.

Eine Art Jade die grünlich, halb durchsichtig ist, in Kollsteinen.

Hin und wieder Thongruben, die öfters talkös sind.

Blendend weißer Marmor und verschiedne Breccien.

An schrecklichen Donnerwettern und heftigen Regengüssen fehlt es hier auch nicht. Der 28te Junius gab Morgens zwischen vier und fünf Uhr einen Beweis davon, vergleichen ich selten gehört habe. Der Blitz schlug in den hölzernen Kirchturm und warf einige Bretter herunter, wobey es diesmal blieb. Da Kiachta und Troizkaja Krepost in einem langen Thale liegen, welches nur vier Winde, N. NÖ. NW. und SO. bestreichen, so macht der sonst ganz unbedeutende Kjachtabach, durch das von vielen Seiten, bey starken Regengüssen von den Bergen herabstürzende Wasser angeschwelle, öfters viel Lärm und unterwühlt ganze Hügel, um desto leichter, da der Boden größtentheils aus Sand mit eisenhaltigem Thon besteht.

Im ganzen Sibirien, vorzüglich aber hier, will es mit der Obstzucht nicht fort, und alle Versuche sind bisher noch mißgelungen, ich müßte denn etliche kleine blühende Kirschen-, Pfirsichen- und Aepfelbäumchen ausnehmen, die ich zu Irkutsk in dem Treibhause des Herrn Hofrath Laxmann sah und welche hoffentlich mit der Zeit auch Früchte bringen werden. Man könnte

sich um desto mehr über die mißlungene Versuche der Baumzucht wundern, da eines Theils die Natur schon durch die hier häufig am Gebirge wild wachsende *Pyrus baccata*, *Prunus sibirica* und *Padus*, *Amygdalus nana* und *pedunculara*, den Weg zu bahnen scheint. Auch in Absicht der Polshöhe wäre wohl so wenig, wie von Kälte die doch oft bis 32° steigt, oder Schnee Hinderniß zu befürchten. Aber die außerordentlich hohe Lage des hiesigen Landes, der mit häufigem *Alcali minerali vitriolato* geschwängerte Boden und die unvermutheten starken Nachtfroste im Maymonat, die sich eben beym Ausgang der Sonne um zwey bis drey Grad gemeiniglich verstärken, wenn die Tageshitze schon ziemlich groß ist, werden wohl auf immer den Sibirischen Gärten jene göttliche Früchte versagen, womit so viele europäische geschmückt sind. Selbst die Luft scheint der Göttin Pomona hier nicht zu behagen: Sie ist vielleicht zu dünn und zu rein *); und sollte man hier Eudiometrische Versuche anstellen, so möchte sich in der hiesigen Atmosphäre vielleicht ein großer Antheil dephlogistisirter Luft entdecken lassen; um so mehr, da die ungeheure Menge Nadelhölzer, wie man weiß, eben diese Lustart häufig aushauchen.

Die hohe Lage des Landes wird wohl nicht völlig so zu schätzen seyn, wie sie in der Vorrede zu *Gmelins Flora sibirica* angenommen ist, wo bey Kiachta statt

2400

*) Wenn die hohe Lage in Betrachtung gezogen wird, so möchte die Luft hier vielmehr zu phlogistisch zu nennen seyn. P.

2400 F
dennoch
brigsten
unbeträch
nur in d
wird, die
so kahl un
Kräuter u

Gar
ders weiß
runde Nüß
arten, auch
erreichen a
diese Gem
Melonen u
18 Werste
fünf Pfund
schmack.
türkische B
Glachs hab
erstere sind
Dahingegen
Atkinskaja
hier einen
Samen nur
Natur über
im Augustm

2400 Faden, wohl nur Fuß verstanden werden müssen; dennoch erhellet aus dem höchsten (26' 3" 9") und niedrigsten (25' 7" 2") Barometerstande, daß sie nicht unbeträchtlich sey. Hiezu kommt noch, daß der Schnee nur in den Thälern und Flußbetten zusammengewehet wird, die Höhen und schroffen Berge aber über Winters so kahl und ungeschützt läßt, daß das Vieh die trocknen Kräuter ungehindert abweiden kann.

Gartengewächse von mancherley Gattung, besonders weißer Kopfkohl, hin und wieder Kartoffeln, weiße runde Rüben, Senf, Meerrettig, verschiedne Zwiebelarten, auch wohl Buchwaizen, gedeihen hier gut genug, erreichen aber nicht denjenigen Grad der Schönheit, den diese Gemüse in England und Teutschland haben. Viel Melonen und Arbusen werden im Dorf Ust-Kjachta, 18 Werste von Kjachta gebaut, werden zwar selten über fünf Pfund schwer, sind aber von ziemlich gutem Geschmack. Eben so gedeihen auch gelbe Wurzeln, kleine türkische Bohnen, Gurken und Kürbiß. Linsen und Flachs haben die Polnischen Colonisten versucht; aber erstere sind gar nicht, letzterer aber nur kurz gewachsen. Dahingegen kommt dieser am Chilot bey dem Dorf Akinskaja, recht gut fort. Mit dem Mays habe ich hier einen Versuch gemacht, wobey ich die keimenden Samen nur im Anfang begoß, nachher aber ganz der Natur überließ, und dennoch, der Dürre ohngeachtet, im Augustmonat eine zweyhundertfältige Erndte hatte,

In Kjachta ist beyhm Gartenbau noch diese Unbequemlichkeit, daß der, durch die heftigen Frühlingswinde, beständig in der Luft herumgeführte Sand die jungen Pflanzen fast erstickt.

Der Kornbau und Heuschlag sind um desto ergiebiger. Nur selten trifft es sich, daß einmal zur Zeit der Blüthe des Kornes ein unzeitiger Nachtfrost einigen merklichen Mißwachs verursacht. Die Bauern sind hier auch größtentheils wohlhabend, um so mehr, da sie alle zugleich Wildschützen sind und sich durch die Jagd viel verdienen können. Auch ihre Viehzucht ist einträglich, und die Weide giebt in der ganzen Gegend jenseit des Bajkals sehr wohlschmeckendes Fleisch und Milch; nur geben die Kühe hier kaum den dritten Theil so viel, als in europäischen Ländern. Die Wolle der hiesigen Schaafe, ingleichen Kameel- und Ziegenwolle, wird in der bey Irkuzk befindlichen Tuchfabrik zu Soldatentuch verarbeitet.

Ein sehr glückliches Leben führen hier in der Einsamkeit, hin und wieder, abgedankte Officiere, einzelne Kaufleute oder auch begüterte Bauern, welche sogenannte Saimky bewohnen. Ein solcher wählt sich einen bequemen Ort aus, wo sich angenehme Gefilde, schöne Aussichten, reizende Gebirge, die besten Weyden und Heuschläge, auch wohl Bequemlichkeit zur Fischerey oder ein Flößchen zum Mühlenbau beisammen befinden. Hier baut er sich einige Häuser, Magazine, Ställe, u. s. w. lebt für sich, wird reich, oder wenigstens wohlhabend und der Ort wird nach seinem Namen genannt und oft die

die Gr
umhern
solche
zu erjag
oft 30
tet ist u
hat, hei
D
gehen, f
fern, der
war, ba
golischen
Werste v
oder dem
stes) wo
Oberbefehl
dahin au
Antworte
der Derg

w
Se
Sie einen
den 3ten

die Grundlage zu nachmaligen großen Dörfern. Den umherwohnenden ärmern Bauern und Jägern schießen solche Leute auch wohl auf ihre Erndte oder das künftig zu erjagende Rauchwerk Geld vor, und gewinnen dabey oft 30 pro Cent. Ein Hausvater der hier so eingerichtet ist und dabey von 500 bis 3000 Rubel baar Geld hat, heißt hier schon sehr reich.

Da ist öftere Couriere zwischen Peking und Irkuzk gehen, so ist Hoffnung, daß der Handel mit den Chinesern, der ist (1791) schon seit sechs Jahren geschlossen war, bald wieder in Gang kommen wird. Die Mongolischen Staatsboten sind gemeiniglich aus der 805 Werste von Irkuzk, in der Mongolen gelegnen Dergö, oder dem Hoflager des Kuruchta (Mongolischen Pabstes) wo die Mongolischen Fürsten, bey dem Chinesischen Oberbefehlshaber sich aufhalten, abgefertigt und gehn dahin auch zurück. Die aus Petersburg einzuholende Antworten werden dagegen durch Russische Boten nach der Dergö abgefertigt. —

Vierter Brief.

d. 8. Jun. 1791.

Warme Quellen im hohen Scheidegebirge Jablonnoi Chrebet.

Sehr oft mache ich große Sprünge: hier haben Sie einen Beweis davon. Von Kiachta erhielten Sie den 3ten Brief und diesen 450 Werst weiter aus einer

ungeheuren Wildniß. Sie werden sich vielleicht wundern daß ich zur Verfertigung des vorigen Briefes ganzer zehn Monathe nöthig hatte; ein schöner Schreiber! Höre ich Sie rufen; in diesem verfloffenen Zeitraum trafen indessen Umstände zusammen die wohl nicht verhindern konnten an meine Freunde zu denken, aber nicht erlaubten an sie zu schreiben. Indessen hat jene große Ruhe von 10 Monaten mich in den Stand gesetzt, jenen großen Sprung zu wagen. Da nun gegenwärtiger Brief und vielleicht noch 2 folgende eine mühsame Reise zum Grunde hat, so sehe ich keinen andern Ausweg als Ihnen für diesmal mit meinem Tageregister aufzuwarten; und damit es Ihnen nicht zu trocken zu lesen sey, so werde ich, um dasselbe abzukürzen, oft die Begebenheiten verschiedener Tage zusammenziehn. In jenen hohen Gebirgen wächst eine große Menge vom Rheum sibiricum *Pall.* dessen Wurzeln wir untersuchen, hernach das von Saamen sammeln und selbe in Plantagen an bequemen Orten zu veredeln suchen sollten, wie ich von diesem Vorfaß schon etwas im ersten Briefe erwähnt habe. Zu diesem Endzweck nun wurden von denen zu unsrer Expedition gehörigen Kasaken und Soldaten mit 20 Mann nebst den nöthigen Pferden zugetheilt, die ich unter gehöriger Aufsicht vorausschickte, um mit mehrerer Freyheit Materialien zu gegenwärtigen Aufsaßen sammeln zu können. Ich verließ demnach die Troitzkische Festung den 26sten April 1791 und setzte meinen Weg längst der chinesischen Gränze bald näher bald entfernter davon gegen N. D. zu D. fort. Acht Werste von Kiachta

jenseit

jenseit
sind ich
Holz n
aber zu
wacht 2
merkwi
nralisch
einer K
nemlich
men wü
bey der
Scheidu
Alcali m
zu urthe
ferst wen
figer abe
schlag ur
Sommer
zwölf Un
ter entfer
langte, u
Wasser a
Unzen ge
Kristallis

*) Ich
Ep
600
mei

jenseit des ziemlich hohen Adlergebirges (Burgultes) fand ich den seltenen *Amygdalus pedunculata* Pall. sein Holz nimmt die Politur vortreflich an, der Stamm ist aber zu dünn und gewunden. Bey der ersten Gränzwacht Rivan (20 Werst) waren mir zwey Salzseen merkwürdig, die zwar einen großen Ueberschuß vom mineralischem Laugensalz haben, aber doch zur Anlegung einer Küchenalzesiederey nicht untauglich wären, wenn nemlich das Schöpfen und Sieden im Winter unternommen würde *), und vielleicht wäre es auch nicht schwer bey derselben Arbeit, durch die bey der Kälte leichtere Scheidung, sogleich ansehnliche Vorräthe vom reinen Alkali minerale zu schaffen. Denn nach dem Geschmack zu urtheilen so war die Quantität vom Glaubersalz äußerst wenig, nirgends bemerkte ich Kristallen; desto häufiger aber war der weißgraue öfters zolldicke Salzausschlag um den See herum und der See ist in trocknen Sommern davon ganz weiß. Von diesem sammelte ich zwölf Unzen, nahm es mit mir nach der 25 Werst weiter entfernten Festung Rudara, wo ich den 27. April anlangte, und löste selbes in meinem Quartier in 3 Pfund Wasser auf, filtrirte es, rauchte es ab und erhielt drey Unzen ganz reine weiße Kristallen. Bey der zweyten Kristallisation vier Unzen unreinere und zuletzt noch an-

M 4

dert-

*) Ich fand 3 Jahre nachhero im Aprilmonate keine Spur mehr von irgend einem Mittelsalz, mehr wie 600 Pud mineralischen Alkali hätte ich hier zusammenzuschaffen können.

IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

Photographic Sciences Corporation

**23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503**

berthhalb Unzen kleine schmußige Kristallen; der Rest (vierthalb Unzen) war mit feinem Flußsand vermischte Thonerde. Die Gestalt der Kristallen, Geschmack, starkes Aufbrausen mit Essig und baldiges Zerfallen an der Luft zu einem weissen Staub verriethen hier, daß der größte Theil meines Salzes Alkali minerale sey. Das darin seyende wenige Mittelsalz war Glaubersalz und etwas Küchensalz, beydes zusammen genommen etwa zwey Drachmen in der ganzen Menge. Bey der Sättigung mit Essig im Aufbrausen stieg ganz merklich ein flüchtiges Alkali auf. Siehe übrigens Pall. Reise III. S. 267. Die Anlagen zu einer Küchensalzsiederrey sind hier schon lange aus Mangel an Salz verlassen. Ich vermurthe aber beynahe daß dieser Reichthum von mineralischem Alkali hier nicht immer derselbe ist; denn Herr Staatsrath Pallas sah im J. 73 hier viele Glaubersalzkristallen, die ich hingegen gar nirgends bemerkte. Hieran kann vielleicht die jetzt durch Regen- und Schneewasser verdünntere lauge Schuld seyn.

Von der Festung Kudara, die mit 2 hölzernen Kirchen und einer Vorstadt versehen ist und in einer äußerst angenehmen Gegend, eine Werst vom Tschikoi entfernt, am Fuß des Mogoi, eines hohen grauen gemeinen Granitfelsen, liegt, setzte ich meinen Weg über das aus 4 Bauernwohnungen bestehende Dorf Grudinina (45 Werst), dann durch das größere Dorf Klein-Kudara (5 Werst), sodann über ein ansehnliches Gebirge

Ueluz.

Ueluz
großen
dorf U
und kle
von den
Garten
Ankunft
madisch
und fest
durch d
in die A
selben;
maden,
wurden
sind die
golen de
stiges A
vielleicht
keine S
nen alte
nicht m
gend im
E

die elen

*) D
ch
no
be

(Urluzkoi Chrebet *) nach dem in einer fruchtbaren großen Ebene großen und sehr angenehm situirten Kirchdorf Urluck (25 Werst) fort, welches von polnischen und kleinrussischen Bauern seit 30 Jahren bewohnt wird, von denen man sagen kann, daß durch sie Ackerbau und Gartenfrüchte hieher gekommen sind. Denn vor ihrer Ankunft lebten sogar die hier gebohrnen Russen fast nomadisch, nur mit dem Unterschied, daß sie in Dörfern und feststehenden Häusern wohnten. Da ihnen aber durch der Pohlen Fleiß der große Nutzen des Kornbaues in die Augen leuchtete, so fiengen nicht allein sie an denselben zu treiben, sondern sogar auch die wirklichen Nomaden, ich meyne die Mongolen, unter denen sie wohnen, wurden zum Theil dazu ermuntert. Bey alle dem aber sind die hier gebohrnen Russen und die getauften Mongolen dennoch ein äußerst trüges, nachlässiges, hinterlistiges Volk. Die Pohlen aber grade das Gegentheil, vielleicht arten aber auch diese mit der Zeit aus. Da sie keine Schulen in ihren Dörfern haben, so wählen sie einen alten Mann aus ihrem Mittel der zu harter Arbeit nicht mehr Kräfte hat. Dieser unterrichtet die Dorfjugend im Lesen, Schreiben und Religion. —

Ein Beweis der Faulheit der alten Einwohner sind die elenden Pferde und die während dem Winter ohne

M 5

Milch

*) Der Name Chrebet bedeutet in der russischen Sprache einen hohen Gebirgsrücken von der ersten Art, aber noch keine kahle Alpen oder Gletscher die Golsy heißen.

Milch seyende Kühe. Denn gewöhnlich müssen diese Thiere ihr Futter auf der Steppe unter dem Schnee hervorkrahen; und obschon der Schnee in den hiesigen Steppen niemals hoch liegt und vom vorigen Jahr trockenes unabgemähetes Gras genug übrig bleibt, so kann doch hierin wenig oder gar keine Nahrung seyn. Ueberdem haben die hiesigen Kühe gewöhnlich mit den Hunden ihr Nachelager auf der Straße, welches aber jetzt schon fast allenthalben hier zur Gewohnheit geworden ist.

Das Kirchdorf hat seinen Namen von dem 2 Mühlen treibenden Flüsschen Urluck. Eine botanische Excursion brachte, der noch frühen Jahreszeit wegen, nur wenig ein. *Androsace villosa* und ein *Astragalus* — waren meine ganze Beute. Freylich scheint der 8te May nicht früh mehr, aber, wie schon vorhin erwähnt worden ist, die Lage des Landes und der alcalisch salzige Boden, verbieten den Pflanzen das frühere Hervorkommen, es seyen denn etwa frühzeitige Landesfinder. Ueberdem so sind die engen Thäler noch in dieser Zeit voll Schnee, der, wenn der Wind über sie hinstreicht, die Luft sehr kalt macht.

Ich verließ Urluck den 9ten May und gelangte über die Oberer Aljutschefokaja (19 Werst) im hohen Gebirge Sawitschi (7 Werst) am Tschikoi beyde mit kleinrussischen Einwohnern besetzt Karum (12 Werst) über einen andern Gebirgrücken, Ossinoi genannt, nach dem kleinen Dorfe Iritei 15 Werst in dem Kirchdorf (Sloboda) Baichar (7 Werst), am Tschikoi, den 12. May an. Hier wohnen Sibiriaken oder sibirische Russen. —

Erstellen

Stellen
(Schug
und sum
Zoll, a
mehr zu
fließt, u
hinlaufe

W
barber u
ich weite
nischen
Werst).
Schiefer
Beute v
ich noch
Felsen an
abnehmen
den. Kop
bald auf
besetzten
Schnee.

Krasnoj
In
do; denn
wo kein
dieses da
Monate d
welches ei
tersuchen

Stellen Sie sich vor, noch trieb der Tschikoi mit Eis, (Schuga) viele Bergspitzen sind noch mit Schnee bedeckt und sumpfige Wiesen sind noch nicht tiefer, als etwa 6 Zoll, aufgethauet, dies rührt aber von der je höher je mehr zunehmenden Enge des Thales, in dem der Tschikoi fließt, und der zunehmenden Höhe der zu beyden Seiten hinlaufenden Bergkette her.

Von Uruk bis hieher zeigte sich schon viele Rhabarber und Stelleria Chamaejasme. Am 14. May gieng ich weiter über das Gebirge Baichara, nach dem polnischen Dorfe Korschona oder Archangelskoi Selo (17 Werst). Ich botanisirte auf den am Tschikoi liegenden Schiefer- und Porphyrgebirgen, und machte eine reiche Beute von Cryptogamisten. In einer Felsenritze traf ich noch im Winterschlaf eine Fledermaus so fest an den Felsen angeklammert, daß ich sie mit einiger Mühe herabnehmen konnte, nur hing sie nicht sondern saß mit dem Kopf aufwärts, und lebte in der warmen Hand bald auf. Vor meiner Abreise nach dem mit Sibiriaten besetzten Dorfe Korotkowskoi (10 Werst) fiel etwas Schnee. Ich passirte unterweges noch die Dörfer Krasnojarskoi und Podsoenninskoi.

In Korotkowskoi erwartete ich mein Commando; denn nun näherte ich mich den eigentlichen Alpen, wo kein Fuhrwerk mehr gebraucht werden kann und da dieses das letzte große Dorf war, so ließ ich auf einige Monate die nöthigen Zwiebacke aus Rockenmehl backen, welches einige Zeit wegnahm, die ich dann zum Kräutersuchen anwandte. Ich besuchte die hiesigen Wiesen und

und die hohen Gebirge die alle dick mit Nabelhölzern besetzt sind und zürnte wieder mit dem Schnee in den Thälern. Hier fand ich nun freylich außer Cryptogamisten, worunter besonders das schöne Polypodium fragrans, das mir öfters meinen Thee, der nicht der beste war, verbessern mußte, nichts Merkwürdigers, wie *Gentiana aquatica*, *Lycopodium rupestre*, einige vorjährige Stengel von der *Monotropa Hypopitys*, welches seinen schönen Geruch noch bis jetzt erhalten hatte, *Berberis sibirica*, und eine ungeheure Menge von dem in voller Blüthe stehenden *Rhododendro daurico*; verweilte jedoch hiebey über eine halbe Stunde, und ergözte mich an dem unbeschreiblich schönen Anblick, den hier Quadrillionenweise auf ein bis drey Ellen hohen Bäumchens, unter hohen Fichten (*Pinus Sylvestris*) gedöfnete Purpurrothe Blumen gewährten. Auch für die Nase war gesorgt, denn die Atmosphäre duftete wie von Tuberosen oder Narcissen. Auf den schönen Wiesen blühten *Viola pinnata* und *primulaefolia*, *Ornithogalum minimum*, *Androsace septentrionalis*, *Primula farinosa*, *Anemone patens*, *Pulsatilla* und *pratensis*, *Iris verna* *). Gegen Abend kam ich nach meinem Standquartier, worauf es dann auch ganz lustig zu schneyen anfieng und die halbe Nacht anhielt. Ehe ich dieses Dorf verlasse, in welchem ich an den Beinen von drey Bauren recht schlimm aufsehende inflammirte eiternde Wunden sah, die der *Gordius filiformis* oder *aquaticus* gemacht hatte, wider welchen

*) Die Kühe fressen zur Blutreinigung die *A. patens*, die Schaafe hingegen die *Pulsatilla*.

welch
einer
die be
durch
eben s
rem sch
kenne
zum G
etwas
ches bi
von ein
weiter
auf gek
ter Kess
und ang
ist in de
wodurch
läuft.
tem ver
Quartier
es dann
D
ter forst
übernach
kehrte be
nem Ma
vorhin e
nes hoher
und mun

welchen die Einwohner kein Mittel kennen, muß ich noch einer besonderen Branntweins-Destillirerey erwähnen, die bey den hiesigen Bauern gänge und gebe ist und wodurch sie Gelegenheit erhalten sich an hohen Festtagen eben so lustig zu machen, wie die Rheinbewohner an ihrem schönen Wein. Ein Weib gießt auf ein Pud Rorokennehl die gehörige Menge heiß Wasser, setzt diesem zum Gähren das dicke Nachbleibsel vom Bierkochen und etwas Hopfen zu und läßt das Ganze nun gähren, welches binnen 24 Stunden beendigt ist. Nun wird hiervon ein großer eiserner Grapen angefüllt, ein hölzerner, weiter 2 Fuß hoher oben engerer Cylinder mit Teig darauf gekleistert, auf diesen ein mit kaltem Wasser angefüllter Kessel, anstatt Refrigeratorium, gleichfalls verschmiert und angefeuert. Ueber den Rand des eisernen Grapens ist in dem hölzernen Cylinder eine offene Röhre angebracht, wodurch nun der Geist in eine untergesetzte Schale abläuft. Das Wasser im Refrigeratorio wird oft mit kaltem verwechselt. Hieraus erhält der Bauer nun einige Quartiere Getränk, welches frisch verzehrt wird, woben es dann an weissen Gesprächen nicht fehlt.

Den 30. May konnte ich dann meinen Weg weiter fortsetzen. Vier Werste weiter von Rorokoskoj übernachtete ich in einem Dörfchen, Bolschatowa, und kehrte bey dem Erbauer desselben gleiches Namens, einem Mann von 100 Jahren ein. Dieser war einer von vorhin erwähnten reichen Einsiedlern. Ohnerachtet seines hohen Alters war er doch noch voller Kräfte, rasch und munter. Einen Ritt von 30 bis 40 Werst verrichtete er

er ohne alle Beschwerden. Der so eben erwähnte selbst gemachte Bauernbranntwein gab mir hier auch einen Beweis seiner Wunderkräfte. Meines Wirths Frau, nicht viel jünger wie der Mann, hatte anhaltendes Bauchgrimmen seit einigen Stunden; der Alte, um ihr zu helfen, reichte ihr einen großen zinnernen Pokal mit seinem Hausbranntwein, dessen sie sich lange weigerte. Indessen durch das zuckersüße Zureden des Mannes am Ende überführt, nahm und leerte sie ihn aus, bekam noch heftigeres Grimmen, und wurde in einer halben Stunde gesund. Der edle Branntwein, entweder für sich selbst, oder mit irgend einer Artemisia, Pyrola uniflora, oder Gentiana campestris angesetzt, ist in diesen Gegenden eine Universalarzney. Mit Schnee, Schloffen, Schlackwetter und Sturm waren nach dem Abschiede von meinem guten Wirth Bolschatof, meine Begleiter bis nach dem 26 Werste weiter hin gelangten nicht großen Dorfe Sacharewsky gekommen. Hier ließ ich alle Bagage und den Proviant auf Packpferde binden, und so passirten wir in einem schönen Wege von 8 Wersten noch 2 Einsiedlerdörfschen Tschinwaschewa und Borochoi, stüßten bey Obidaewa Simowie über den Tschikoifluß unsre Sachen, und nahmen bey'm Einzuge in die Bergwüste bey einigen mongolischen Jurten auf einige Monate Abschied von allen menschlichen Wohnungen. Allenthalben hat der Schöpfer für die Menschen gesorgt, durch die hier häufig wachsenden Lärichen (Pin. Larix) wurden wir in den Stand gesetzt in einer halben Stunde 4 Hütten (Ballagani) zu bauen. In-

dem

dem ein
abzogen,
che sie m
ten wir
lagan, d
Jahre au
figer Geg
dazu im
ter leichti
Ich muß
Urkult bis
fang abge
immer noch
ihre Mühe
birge weg
wachs im
hier gar n
beste Weid
Aber
des Holzes
Sie werde
das einzige
sagen ich n
Deutschland
seinen Anse
Swatol
durchschneid
pen entspr
oder in den

dem einige von meinen Leuten den Bäumen die Rinde abzogen, schlugen andre dünne Pfähle in die Erde, welche sie mit den Lärichen - Rinden bedeckten, und so hatten wir Schutz vor Wind und Regen. Ein solcher Ballagan, dem man eine beliebige Figur giebt, kann 3 — 4 Jahre ausdauern. Größtentheils sind auch die Häuser hiesiger Gegenden mit der Rinde von Pin. Larix bedeckt, die dazu im Frühjahr, bey aufsteigendem Saft, mit größter Leichtigkeit von den Bäumen abgezogen werden. — Ich muß noch nachholen, daß von vorgenannter Slobode Uluß bis hieher, sich die Bauern schon mehr mit Wildfang abgeben. Die hohen Gebirge sind nahe, und sind immer noch an Rauchwerk reich genug, um den Jägern ihre Mühe zu bezahlen. Eben dieser nahen hohen Gebirge wegen trifft es, obwohl nicht sehr oft, daß Miswachs im Korn einfällt. Feine Gartenfrüchte gedeihen hier gar nicht; zur Viehzucht aber ist allenthalben die beste Weide genug.

Aber diese Ballagans sind eine große Vermüstung des Holzes! höre ich Sie sagen. Ach theuerster Freund, Sie werden schweigen, wenn ich Ihnen bescheure, daß das einzige Jablonnoi Chrebet, in dessen Vorhofe so zu sagen ich nun bin, reicher an Bäumen ist wie ganz Deutschland. Denn dieses mächtige Alpenriff nimmt seinen Anfang vom Baical, und endigt sich mit dem Swätoi Nos in das nördliche Eismeer. Kein Fluß durchschneidet die Hauptkette, sondern die in diesen Alpen entspringenden Flüsse fallen entweder in die Eißsee oder in den östlichen stillen Ocean. Sie macht den höchsten

sten Rücken in dem nördlichen Asien, so wie im mittlern die Gebirge unterm 130° — 135° der Länge, und 40° der nördlichen Breite; sobald man die chinesische Mauer nach Pe-king (Chines. Pe-king) passiert ist, so soll die Abfahrt nach Osten auf einmal so merklich werden, wie wenn man von einem Berge hinabstiege.

Ein nicht großer dem Tschikoi zufließender Fluß Ossa, (Mongol. Aze gobil), an dessen Ufer wir unser erstes Nachtlager hatten, lieferte uns in einer Stunde über 30 Pfund Fische, die auf folgende leichte Art gefangen wurden. Drey Leute entkleiden sich, und begeben sich in solche Oerter des Flusses, wo gegen das Ufer zu tiefe Löcher oder Buchten keine merkliche Strömung haben. Hier stehen die Fische während der Nacht benähe stille, und indem einer mit angezündeten Birkenrinden, die ein helles Feuer geben, seinen Kameraden zur Seite gehet, so schießt dieser die Fische mit einem an einen Stock befestigten Drenjack (Dstroga), und überreicht sie dem dritten Mann. Dieses nennt man Lutschitkyby. Die gewöhnlichen Fische in den hiesigen Gebirgsflüssen sind:

Lenki (Salmo Salvellinus vel Lenock. Pall.),

Chairussi (Salmo Thymallus),

Taimeni (Salmo Hucho Pall.),

Nalim (Gadus Lota, Quappe.),

Perca fluviatilis (Okun, Bars),

Cyprianus Carassus. (Karausche)

— Ickarus (Tschebak)

Salmo autumnalis (Omul, der selten aus dem Baikal bis hierauf kommt, eben so wenig wie der Accipenser

penfer
schon m

M

pakten

der abe

wie alle

Alter un

hes Mo

morastig

u. f. w.

um uns

Höllensb

dem Kot

hinan, d

im Wege

sicht gew

einem sol

und nun

den Runa

cke, die st

me hervor

pfel waren

alle andr

eine jähe

Gegenstän

staunen zu

nur außer

für das ar

me im W

penfer Sturio. Die 2 letztern werden von den Bauern schon weiter unten weggefangen.

Morgens darauf, den 4. Juny, sattelten und bepackten wir die Pferde, und setzten unsern Weg weiter fort, der aber nun von einer ganz andern Beschaffenheit war, wie alle andre die ich je gesehen habe. Vom Sturme und Alter unzählbare Menge umgestürzte Bäume, Ellenhohes Moos, besonders das *Polytrichum commune* auf morastigem Grunde, *Stelne*, *Betula fruticans* und *nana* u. s. w. schienen sich zum Wettstreit vereint zu haben, um uns den Weg beschwerlich zu machen. Aus solchen Höhlenlöchern, worin wir öfters die armen Pferde aus dem Roth graben mußten, stiegen wir dann jähe Gebirge hinan, deren oberste Gipfel, wenn eben keine Waldung im Wege war, mir eine majestätisch - fürchterliche Aussicht gewährten. Mit Sehnen befand ich mich heute auf einem solchen Standpunkte, als wir die Ossa verließen, und nun an dem in diese hineinfallenden schnellfließenden Runalei hingen. Fürchterlich hohe Granit-Blöcke, die theils an den Seiten der Berge über die Bäume hervorragten, theils die Zierde der kahlen Berggipfel waren, mit Schnee bedeckte Gletscher, die weit über alle andre Gebirge hinaus ragten, unter meinen Füßen eine jähe tiefe Kluft, in der der Runalei strömte, waren Gegenstände genug, um mich in Verwunderung und Erstaunen zu setzen. An dieser jähen Abfahrt, wo der Weg nur äußerst schmal war, stürzte ein Packpferd: ein Glück für das arme Thier war's, daß einige umgefallene Bäume im Wege lagen, und den Herabsturz verhinderten,

N

durch

mittlern
und 40°
die Mauer
so soll die
den, wie
der Fluß
wir unser
Stunde
te Art ge.
und bege.
das Ufer
Strömung
Nacht ben.
n Birken
eraden zur
em an ei.
überreicht
die Kyby.
üssen sind:
Pall),

aus dem
der Acci-
penfer

durch welchen das Pferd hätte müssen zu Stücken zerschmettert werden. Nichts ist fürchterlicher in der Natur, als wenn in solchen Wüsteneyen Donnerwetter, Regen und Nacht die Reisenden überfallen; dann erscheint die Natur im entseßlich schaudervollen Gewande. *) Aber, werden Sie sagen, welcher Reisende macht denn hier Wege und Stege? — Die wilden Thiere, die an den Bergen hingus, wo sie anstatt mit Bäumen, voll von schöner Weide sind, solche Wege treten, daß ein Unerfahrender dadurch, indem er glaubt auf von Menschen gemachten Fußstegen zu irgend einer Wildschützenhütte (Simowja) zu wandern, öfters in ein wildes Chaos geräth. Trifft sich ein solcher, obschon seltener Fall, so können nur Flüße zum Leitfaden dienen, um gerettet zu werden. Glückselig ist ein solcher, wenn er ein Beil, seine Büchse, Pulver und Blei bey sich hat; hiemit verschafft er sich Wohnung und Nahrung. Ohne dieses wird er entweder von den Bären zerrissen, oder muß verhungern. — Wohin treibt doch der Trieb zum Gewinnst nicht öfters die Menschen? dacht ich zuweilen. Ein alter, ehrlicher, guter Mongolischer Wildschütz, der alle

*) Far from the Track and blest abode of man;
while round him night resistless closes fast,
and every tempest, howling o'er his head,
renders the savage wilderness more wild.
Then through the only shapes into his mind;
of cover'd pits unfathomably deep —
A dire descent! —

THOMSON.

alle Ste-
sen in d-
diente m-
tentheils
wird, wo
Ob
blühete t-
latum Pa-
Ein Flüß
angenehm
einem der
haben.
bloß sein
hieher, un-
und zu ge-
Solche lie-
dem Unter-
bigsten Ja-
Zeit in ih-
rend mein
Fallen un-
weiter wir-
zogen, je-
schnelle S-
serven übe-
daß man
wenigstens
von dieser
nehmen m-

alle Stege, Flüsse und Wege seit seinen 40jährigen Reisen in diesen Gebirgen auf das genaueste inne hatte, diente mir zum Wegweiser. Von ihm lernte ich größtentheils alle Arten, wie das sibirische Wild gefangen wird, wovon ich weiter unten reden werde.

Ob schon die Thäler noch voller Eiß waren, so blüdete doch schon an erhabnen Orten Rheum undulatum Pall. das hin und wieder anfang sich zu zeigen. Ein Flüsschen GornoKowa, bey welchem wir auf einer angenehmen Wiese mittagten, hat seinen Namen von einem der ersten Russen, die in diesen Wildnissen gejagt haben. Da er schon über 80 Jahre todt ist, so ist nur bloß sein Name noch übrig. Er begab sich freiwillig hieher, und lebte von dem, was er an Wildpret erlegte, und zu gewissen Zeiten Felle und Rauchwerk verkaufte. Solche Liebhaber giebt es noch jetzt sehr viele, nur mit dem Unterschiede, daß sie nur in der besten und ergiebigsten Jagdzelt die Gebirge bewohnen, und die übrige Zeit in ihren Dörfern zubringen. Daher traf ich während meinem Zuge auf Jagdhütten, allerley Arten von Fallen und Anstalten, um das Wild zu fangen. Je weiter wir den mehrerwähnten Fluß Kunalei aufwärts zogen, je gefährlicher wurde das Durchreiten; seine schnelle Strömung und die vielen schlüpfrigen mit Conserven überzogenen abgerundeten Granitblöcke machten, daß man bey jedesmaligem Ueberseßen, und dies geschah wenigstens 4 bis 5 mal im Tage, wo nicht Abschied von dieser Welt, aber doch von Armen und Beinen nehmen mußte. Indessen die hiesigen Pferde sind ber-

gleichen Passagen gewohnt, und so ist es selten, daß sie stürzen. Nachdem wir noch einige abscheuliche Sümpfe, und ein ganz hohes, bloß felsigtes Gebirge passirt waren, kamen wir den 7ten Jun. glücklich zu den warmen Quellen, wo wir wenigstens eine ziemlich gute Simovia oder Hütte vorfanden. Diese, nebst guter Weide, kam Mann und Pferd, die äußerst ermüdet waren, sehr zu statten, noch mehr da es seit gestern angefangen hatte zu regnen, und heute scharf zu donnern. Ich entschloß mich also einen Tag auszuruhen, um Ihnen ein Bischen von dem Mineral-Wasser und Florens Schätzen vorschmecken zu können.

Es sind hier zwei warme Quellen die von einander etwa 36 Faden entfernt sind, und in einem nicht sehr unangenehmen großen Apenthal, worin der Runalei strömt, und welches mit Bergen, Gletschern, auf welchen fürchterliche Felsen, öfters in Ruinenähnlichen Figuren stehen, umgeben ist, ihren Ursprung unter einigen großen weißlichen Granitblöcken nehmen. Sie fließen dem etwa 10 Faden niedrigeren Runalei zu. Ihr Wasser ist so klar, wie irgend eins in der Welt, und hat durchaus weder Geschmack noch Geruch. Der Thermometer eine Stunde hineingehangen, zeigte 16° Wärme Reaumur; die Atmosphäre über denselben am Mittag zur selben Zeit im Schatten 14°, und in der freyen Luft 20°, die Lage dieser Quelle war so, daß die Sonnenstrahlen nicht darauf wirken konnten. Das Wasser des Runalei hatte 5° Wärme. Die andre Quelle war mit einem Geländer eingefasset, quoll aus einen schlammigern

migern
und Felt
Sonne g
tur 17°
große Lu
bullosa b
mosphär
gen einig
waren, n
luft herle
meine G
einander
ser, ehe e
den lang
erwähnter
gebracht,
cke eine s
uns die K
len zu m
gutischer
chum ge
die dem A
ich gleich
sung von
kommen,
vom Win
die Hersa
10 bis 1
bus chan

migern mit Granit-Grand, der aus Quarz, Glimmer
 und Feldspat bestand, angefüllten Boden, und war der
 Sonne ganz ausgesetzt, daher dann auch seine Tempera-
 tur 17° Reaumur war. Fast beständig stiegen häufige
 große Luftblasen aus dem hin und wieder mit conserva-
 bulosa bedeckten Boden auf, die nichts anders wie at-
 mosphärische Luft zu seyn schienen. Im Schlamm la-
 gen einige russische Kupfermünzen, die grün angelauten
 waren, welches ich aber von der phlogistischen Sumpfs-
 luft herleite, die nun aus dem Schlamm ausstieg, als
 meine Geldbegierige Casaken anfiengen alles durch-
 einander zu wühlen. Zwey Stunden brauchte das Was-
 ser, ehe es sich wieder abhellte. Silber legte ich 4 Stun-
 den lang hinein, es blieb aber rein wie vor. Bey erst-
 erwähnter Quelle war ein langer hölzerner Badetrog an-
 gebracht, auf dessen Rande, an einem Ellen hohen Sto-
 cke eine solche kleine Windmühle sich drehete, wie bey
 uns die Kinder öfters aus dünnen Bretterchen zum Spie-
 len zu machen pflegen; auf die Brettchen war in tan-
 gutischer Sprache das Gebet: Om-ma-ni-bad-me-
 chum geschrieben, hieraus und aus der Kupfermünze,
 die dem Wassergott, als ein Opfer gebracht worden, sah
 ich gleich daß alle diese erwähnte Anstalten und Einfas-
 sung von unsern Mongolen, die hierher zum Baden
 kommen, gemacht waren. So oft die kleine Windmühle
 vom Winde umgedrehet wird, bedeutet jede Umdrehung
 die Hersagung des Gebets. In einem Umfange von
 10 bis 15 Faden fand ich hier folgende Pflanzen: Ru-
 bus chamaemorus, Holcus odoratus; Viola uniflora,
 N 3 biflora,

biflora, und canina; *Marchantia polymorpha*, *Caltha palustris*, *Trollius asiaticus*, *Rosa pimpinellifolia*, *Polytrichum commune*, juniperif. & pilosum; *Carex acuta*, nigra; *Ranunculus hederaceus*, Lichen cornucopioides, pyxidatus und cocciferus; *Agaricus campanulatus* auf altem Pferdemeist; *Polypodium fragile* und *Phegopteris*, *Mnium purpureum*, fontanum und hygrometricum, *Bryum murale* und ein *Hypnum*; ferner *Oxalis Acetosella*, *Trientalis europaea*, *Polygonum viviparum*, *Anthoxanthum odoratum*, *Fragaria vesca*, Lichen aphtosus und caninus; *Pinus Cembra*, *Abies* und *sylvestris*; *Juniperus communis*, *Myosotis Scorpioides latifolia*, *Convallaria bifolia*, *Vaccinium uliginosum* und *Vitis Idaea*; *Leontodon Taraxacum*, *Gnaphalium dioicum*, *Ribes nigrum*, *Potentilla fruticosa latopinnata*, *Chrysosplenium alternifolium*, *Saxifraga crassifolia* und *sibirica*, *Carex loliacea*, *Sphagnum palustre*, Lichen atrovirens und saxatilis, *Ledum palustre*, *Stellaria dichotoma*, *Lonicera daurica* Pall.

Alle diese Pflanzen beweisen zur nähern Bestimmung der Eigenschaft des Wassers nichts weiters, als daß es rein Wasser sey. Aber möchte ich nun fragen woher rührt seine Wärme? Vielleicht sind Schwefelkiese tief im Gebirge verborgen. Das Gebirge woraus es quoll war ein uraltes, die Gegend eine der höchsten im nördlichen Asien. Nicht gar weit von den Quellen war die entblößte Erde mit mineralischem Laugensalz ausgeschlagen, wovon bey häufigen Regen der Quell zuweilen einen sehr geringen Geschmack annimmt. Hier-

von

von kann
de Experi
die Son
holte selb
nigter zu
Die Tem
die Quell
stern, ab
silber nur

Obst

Staubreg
rern Pfer
klärte es g
gen, inder
hier aus
nen Urspr
nen fahle
dieser für
stenmale t
the, gewi
die fahle
wir den F
ich die si
staunen b
mir auf a
deckte Gl
weit höhe
ganze Fes
andre rau

von kann kein warmes Wasser entstehen. — Vorstehende Experimente machte ich um 3 Uhr Nachmittag, als die Sonne 4 Stunden geschienen hatte. Ich wiederholte selbe den nächsten Morgen früh, als bey kalter regnigter Luft ein Dampf aus den warmen Quellen stieg. Die Temperatur der Atmosphäre war 9° Wärme, und die Quellen waren nur einen halben Grad kälter als gestern, aber das Wasser des Kunalei brachte das Quecksilber nur auf zwey Grad Wärme.

Ob schon bis 9 Uhr an dem heutigen Tage ein Staubregen fiel, so ließ ich doch die nunmehr munteren Pferde packen, und ritt davon. Bald darauf klärte es ganz auf mit einigen Donnerschlägen, und wir stiegen, indem wir den Kunalei verließen, der nicht fern von hier aus 4 kleinern Flüssen, durch deren Vereinigung seinen Ursprung nimmt, sechshundert Faden beständig einen kahlen Felsenberg oder Golez hinauf. Ich sah bey dieser für die Pferde sehr beschwerlichen Arbeit zum erstenmale das vortrefliche Rhodod. Chrysanthum in Blüthe, gewiß eine der schönsten Alpenpflanzen. Wie wir die kühle Spitze des Berges erreicht hatten, so mußten wir den Pferden wiederum Ruhe geben, während dem ich die fürchterlichsten Scenen in der Natur mit Erstaunen betrachtete, mein hoher Standpunkte gewährte mir auf allen Seiten freye Aussicht. Mit Schnee bedeckte Gletscher, die sich in den Wolken verlohren, noch weit höhere Felsen, wie vorhin gemeldet, frönten, wie ganze Festungswerke und Ruinen die Berge (Chretri); andre rauchten, wie Vulkane, von Nebel. Ueber diese

N 4

brüllte,

brüllte, bey hellem Sonnenschein, der Donner fürchterlich und — — ich wollte fortschreiben aber mein Blut erstarrte bey dem Gemälde; lesen Sie unterdessen, bis ich mich erhole, Thomson's Summer, Seite 88 — 90. Ich schließe also und werde die Ehre haben bald mit Mehrerm aufzuwarten

der Ihrige.

Fünfter Brief.

Jul. d. 6ten 91.

Simowie am Tschikokanfluß.

Ich that sehr wohl, daß ich den vorigen Brief auf dem Berge endigte: denn während der neuntägigen Reise hieher sah ich alles Schaudervolle vielleicht vom ganzen Erdboden vereinigt. Erstaunen häufte sich mit Erstaunen, besonders da ich dergleichen nie vorher gesehen hatte und solche Scenen nur aus Büchern kannte. Nachdem die Pferde sich ausgeruhet hatten und wiederum bepackt waren, stiegen wir den Berg hinunter und kamen in ein wenigstens 8 Werst langes Thal, worin der Fluß Uwaliska langsam strömte. Zu den vorhererwähnten Gesträuchen gesellte sich hier, am Fuß des Gales, noch die *Potentilla fruticosa* und *Lonicera dauurica*, die sich mit ihren Geschwistern so in einander verwebt hatten, daß wir uns mit dem Säbel in der Faust den Weg bahnen mußten. Aus diesem Labyrinth geriethen wir auf 2 Werst in einen Morast, und wenn dieser tiefer

fer als
ten wir
zu unse
der Gr
ich nicht
der das
len für
unten n
mel he
daß ihr
blöcken
Anseher
tisch au
sich in
Name
standen
nirgend
dem M
lager an
größten
jor & n
nus.
ter Bal
gen, de
diesen
phal. n
D
erachtet
nung es

fer als eine halbe Elle aufgethauet gewesen wäre, so hätten wir Pferde und Bagage selbst tragen müssen; aber zu unserem Glück war dieses Thal noch voller Eis und der Grund gefroren. Hier bedauerte ich innigst, daß ich nicht zeichnen konnte oder daß keiner bey mir war, der das äußerst romantisch-pittoresque Thal hätte abmalen können. Die sonderbaren Felsenfiguren erschienen unten weit merkwürdiger noch, wie so zu sagen vom Himmel herab. Viele einzelne Berge endigen sich damit, daß ihre Gipfel in eine Pyramide von ungeheuren Felsenblöcken aufgethürmt ausgehn. Dies hat ohngefähr das Ansehen wie wenn Aepfel in einer Schüssel zum Nachtmisch aufgesetzt werden. Dergleichen Pyramiden finden sich in diesen Alpen viele, und daher soll der russische Name Jablonnoi Chrebet oder Aepfelgebirge, entstanden seyn. Denn übrigens existiren wirkliche Aepfel nirgends. Der Uwalista, den wir durchritten, machte dem Moraste ein Ende und nun folgte bis an das Nachtlager am breiten Tschikokan ein trockener guter Weg größtentheils über *Arbutus Uva Ursi*, *Lichen niveus major & minor*, *islandicus major & minor*, und *corallinus*. Ein am Tschikokan von den Wildschützen gebauter Balagan, gewährte uns Schutz vor dem Staubregen, der sich um 6 Uhr Abends wieder einstellte. Um diesen Balagan wuchs *Ranunculus geoides*, *Dracoccephalus*, *nurtas*, *Potentilla nivea* u. m.

Den Morgen früh als den 9ten Jun. ließ ich, ohneachtet des fortdauernden Regens, satteln, in der Hoffnung es würde aufklären; indem das Ziel der Reise nur

noch 20 Werst entfernt war. Wir setzten durch den Tschikokan und längst demselben unsern Weg fort. Wir bereueten aber bald daß wir den Balagan verlassen hatten, denn nicht allein hörte der Regen nicht auf, sondern fuhr fort in dicken Tropfen auf uns herabzufallen; dies war die kleinste Widerwärtigkeit: Wir geriethen auch in einen Weg, dergleichen die Welt nicht abscheulicher haben kann. Von allen unsern vorigen Mühseligkeiten erfuhren wir hier die Wiederholung im größten Maaße. Spielwerk war's was wir vorher gelitten hatten: verschiedene Male mußten einige versunkene Pferde, deren jedes 5 Pud trug aus tiefem Moraste mit unendlicher Mühe hervorgezogen werden. Zehnmal setzten wir durch den Tschikokan, der zum Glück nicht so schnell und voller Steine war wie der Kunalei; aber seine Ufer waren noch mit anderthalb Ellen hohen Eißfeldern bedeckt. Kurz wir erreichten Abends unsere elende Wohnung in einem Zustande, der sich besser denken wie beschreiben läßt. Das elende Gebäude deuchte uns der Himmel zu seyn, um so mehr als man das Essen auftrug, und wir unsern heißhungrigen Magen befriedigen, die nassen Kleidungen abziehen und wenigstens unter Dach schlafen konnten. Ach! in solcher Lage schmeckt ein Stück Brod wie Ananas und ein Brett scheint das weichste Bett zu seyn. —

Da es den nächsten Tag das schönste Wetter von der Welt geworden war, so sah ich nun die umliegende Gegend, die darin bestand, daß unsere Simowie, unter der der Tschikokan floß, rund umher mit sehr hohen dick-

bewal-

bewalbet
einem T
Die Ba
dergestalt
Wetter g
trocknet,
Jun. ließ
chen, bey
botanisch
in diesem
sey die T
Gebirgen
oder im C
ge, von
durchaus
haben, u
geben.
nem Bri
im 6ten
sagt habe
hier noch
hohen, f
ih:er meß
zum Arz
Blattstie
ähnliches
Khabarb
ihre Sau
Sache n

bewaldeten Gebirgen umgeben war, so daß man, wie in einem Thurne, nur wenig vom Firmament sehen konnte. Die Bagage befand sich in ledernen Säcken (Zuluni), dergestalt daß sie nur wenig vom gestrigen abscheulichen Wetter gelitten hatte. Alles was naß war wurde getrocknet, die Instrumente in Stand gesetzt und den 11. Jun. ließ ich den Anfang mit dem Rhabarbergraben machen, bey welcher Arbeit ich dann manchmal Muße hatte botanische Wanderungen zu machen, wovon ich Ihnen in diesem Briefe Rechenschaft geben will. Der Anfang sey die Rhabarber selbst. Diese wächst in hiesigen Gebirgen an den Ufern der Flüsse, im Schiefergerülle oder im Sande: hat große öfters anderthalb Faden lange, von der Hauptwurzel ausgehende Nebenäste, und durchaus saure Blattstiele, die einen kristallisirbaren Saft haben, und ein wohlschmeckendes gesundes Gemüse abgeben. Da ich weitläufiger von der Rhabarber in einem Briefe an Hrn. Staatsrath und Ritter Pallas, der im 6ten Theile der nordischen Beyträge gedruckt ist, gesagt habe, so verweise ich meine Leser dahin, und füge nur hier noch hinzu, daß diejenige Rhabarber, welche in so hohen, kalten und nassen Gebirgen wächst, in Rücksicht ihrer mehrentheils sehr schwammigen Wurzeln durchaus zum Arzenegebrauch nichts taugt; desto besser aber die Blattstiele zu einem Versuch, dem Sauerkleesalze ein ähnliches Salz an die Seite zu setzen. Denn da diese Rhabarber bey der Versetzung in trocknere Plantagen ihre Säure nicht verliert, so wäre die Ausführung dieser Sache nicht so unmöglich.

Da

Da der Saft wenn er etwas verdickt wird so gallert-
haft wird, so wollte ich, um der Eindickung auszuwei-
chen, versuchen, wie sich mein Saft mit dem minerali-
schen Alkali aus dem Chudshir verhielt, ich gedachte nem-
lich nur etwas zuzusetzen, um das größere Uebergewicht
von Säure an das Alkali zu binden, so wie etwa im Kre-
mor Tartari; allein in 3 Wochen Zeit gerieth nicht al-
lein dieses nicht zu Kristallen, sondern auch eine völlige
Sättigung wollte nicht einmal anschießen. Bei der
Sättigung braußte die Mixtur stark und eine Unze
brauchte vier und zwanzig Unzen Rhabarberstielfaft.
Starkes Kochen zerstört die Säure des Rhabarbers an
sich nicht.

Aus einem Verzeichniß der in diesen Wildnissen
gesammelten Pflanzen werden Sie ersehen wie frengedig
die Natur hier gewesen. Aber ich bin überzeugt, wenn
verschiedene Botanisten auf einmal sich in verschiedene
Partheien abtheilten und so beynähe mögte ich sagen in
Front gegen Osten zu über Nertschinsk, Jakutsk und am
Eismeer hinzögen und sich dann wieder alle in Ochotsk
oder auf Kamtschatka vereinigten, so würden wir noch viel
wichtigere Entdeckungen erhalten; besonders, ich bin es
überzeugt, stecken die Gebirge hinter Nertschinsk, bey
den Tungusen bis nach dem östlichen Ocean hin, und von
Udskoi ostrog bis an den Amur, voller Seltenheiten.
Der erste Anfang einer solchen wilden Lebensart ist schwer,
aber man gewöhnt sich bald dergestalt daran, daß man
sie hernach nicht verlassen will. Man darf sich nur mit

fundi-

fundi-
sten Wi-

W

trift so k
den, ich
hier gef
die unge
zu ihrer
fertafeln
gen, der
fängt m
einander
1 bis 2
die schön
Schleser
der fester
niger fle
chen gef
rundu
nus Cem
tentheils
traf ich
rothe Ja
stergeschi
nichts.

De
Nertwi
golen, 2

kundigen Schätzen versehen, so fehlt es an dem herrlichsten Wildpret niemals. —

Was die Gegenstände aus der Mineralogie anbetrifft so kann ich mit deren Beschreibung bald fertig werden, ich darf Ihnen nur sagen: daß alle die von mir hier gesehenen Gebirge uralte sind. Merkwürdig sind die ungeheuren Schiefergerülle, die gewiß Jahrtausende zu ihrer Entstehung gebrauchten. Geschützte solcher Schiefer tafeln sah ich hier zwischen bewaldeten festen Gebirgen, deren Körper ein feinkörniger grauer Granit ist; sängt man an die etwa $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll dicken Tafeln auseinander zu werfen, so geräth man, in einer Tiefe von 1 bis 2 Fuß, auf fruchtbare Dammerde, in der ich öfters die schönsten Pflanzen gewurzelt fand, die durch den Schiefer durchwachsen. Unter der Dammerde ist wieder fester Granit. Diese Gerülle sind der Wohnort weniger kleinen Schlangen und Eidechsen und des niedlichen gestreiften Eichhörnchens (*Sciurus striatus*, Burunduk) das hier ganze Magazine von Zapfen des Pinus Cembra unterhält. Abgerissene Blöcke, aus größtentheils Quarz, mit Glimmer und wenigem Feldspath, traf ich auf den höchsten Alpen; wenige Rauchtopase, rothe Jaspisstücke und gemeine Kiesel, ingleichen Alabastergeschiebe, in den Flüssen; aber von edelen Sachen nichts.

Der Fang der wilden Thiere ist aber wohl das man Merkwürdigste warum diese Gebirge von Russen, Mongolen, Buräten und Tungusen besucht werden. Alles was

was sich hierauf beziehet, will ich bey jedem Thiere erwähnen. Den Anfang mache

1) Der Bär (*Ursus Arctos*, *Chara görössa* oder *Ajoh*) mit allen seinen 4 Varietäten, dieser wird häufig in seinen Winterlagern erlegt. Ferner erbauet man ihm Fallen, wo durch $1\frac{1}{2}$ Faden hohe eingerammte Baumstämme ihm ein kleines Zimmer bereitet wird. Hier wird ein Stück Has hineingehängt; wenn nun der Bär zu diesem will, so muß er sich über eine drey Fuß hohe Thüschwelle neigen; indem er aber dieses thut mit dem Bemühen die Lockspeise zu erwischen, so springen die Stellhölzer los und eine ungeheure last von glatt gemachten in die Quer gelegten Rollbäumen, die auf zwey langen durch die Stellhölzer aufgehobenen Bäumen laufen, erdrückt das Thier, ohne das Fell zu verderben. Diese Maschine nennt man *Past*, auch *Rulon*, oder *Lo-wuschka*, so wie auch eine andere Fallbrücke die mit dieser, einige Abänderungen ausgenommen, beynähe eins ist. Viele Bären werden erschossen, welches aber immer gefährlich ist, wenn etwa die Kugel nicht gleich tödtet, oder wenn nicht mehrere Schüssen bey einander sind; öfters ist es dabey zwischen den Bären und Schüssen zum Handgemenge gekommen, wo denn nicht selten letzterer unterliegen muß und nie ohne jämmerliche Wunden davon kommt. Viele Bären werden hier erlegt, wenn sie des Morgens früh an den Bächen herumschleichen und auf das junge Wild Jagd machen.

2) *Ursus Gulo* (*Rossumack*); dieser ist selten und noch schwerer zu fangen. Wenn der Schnee fällt so sucht man

man seinen mit eiserner wird.

3) *Ce* ist häufig, starkes Lederlippen eine nehmsten Tbirgen von t fängt sie am Walde, wo eine Werst mit gefällter Einfassung dünnem Gefdet nirgends Allee und hyläßt aber glöcher ausla wo die Aus alle Tage sei mit auf St mal habe ich eine schwere ist um ein m

Die jn Solonzi ode Kräutern en plägen. S

man seinen Hölen durch Spuren nach, wo er dann theils mit eisernen Schnellfallen, Hunden oder Geschöß erlegt wird.

3) *Cervus Alces* (Sochari mongol. *Chandaga*), ist häufig, liefert wohlschmeckendes Fleisch und dickes starkes Leder. Besonders sind die Nase und die großen Lippen eine der größten Delicateffen, die auf den vornehmsten Tafeln prangen könnten, die aber in diesen Gebirgen von den gemeinsten Leuten gegessen werden. Man fängt sie am gewöhnlichsten, indem man eine Gegend im Walde, wo besonders ihre häufigen Marsche sind, auf eine Werst lang in der Form einer spitzzulaufenden Allee mit gefälltten Bäumen begränzt und in der Spitze dieser Einfassung ein großes tiefes Loch gräbt und selbes mit dünnem Gesträuche und Moos zudeckt. Das Thier findet nirgends Ausweg als durch dies offne spitze Ende der Allee und hier findet es seinen Untergang im Loch. Man läßt aber größtentheils solche Einfassungen in mehrere Löcher auslaufen und gräbt folglich auch mehrere Löcher, wo die Ausbeute reicher ist. Der Wildjäger besucht alle Tage seine Gruben und ersticht die lebendigen Thiere mit auf Stangen gebundenen langen Messern. Manchmal habe ich geholfen ein Elenn herauswinden, welches eine schwere Arbeit für 6 Menschen ist, denn ein Pferd ist um ein wenig kleiner.

Die zweyte Art sie zu erlegen sind die sogenannten Solonzi oder salzige Auswitterungen (*Chudshir*) auf von Kräutern enblößten, mehr oder weniger großen Salzplätzen. Hier kommt das Wildpret gewöhnlich des Nachts

Nachts zusammen, um das Salz zu lecken; der Wildschuß liegt neben bey mit Sträuchern bedeckt und erschießt das sichere Thier. Eine dritte Art ist, daß man mit Hunden auf Schneeschuhen das Elenn verfolgt und es auf hohe Felsen oder über jähe Klüfte (Ofstot) treibt, hier ist für das Thier der gewisse Tod; entweder es wird erschossen oder es muß sich vom Felsen herabstürzen. Noch eine Art ist, die Thiere im Frühjahr, wenn die Oberfläche des Schnees scharf gefroren ist, zu jagen. Das Thier fällt bey jedem Schritt durch, und die scharfe Eiskrinde der Oberfläche zerschneidet oder schindet am Ende ihm die fleischigten Theile von den Beinen herab, die Hunde hingegen laufen über den Schneerinden weg und ergreifen das Wild. Manche liefert der Zufall auch in die Hände der Schützen.

4) *Cervus Elaphus* (Subr u. Maral. mong. Bugo.) Dieser Hirsch ist von den deutschen durch seine Größe und braunere Farbe verschieden; sollte er nicht die zweyte Varietät *β. Hippelaphus* seyn?

Die Art ihm zu fangen ist mit der vorigen einerley, nur daß dieser auch noch mit Selbstgeschöß entweder durch Feuerrohre oder mit Pfeilen sich das Leben zu nehmen gezwungen wird, welches bey dem Elenn zwar auch, aber seltener geschieht. Gleichfalls wird er durch ein blasendes, hölzernes, trichtersförmiges Jagdhorn in der Brunstzeit häufig betrogen und erlegt, indem man auf diesem Instrument beynähe eben die blöckende Stimme nachahmen kann, die der Hirsch gebraucht um die Hindin zu locken. Hiebey setzt der Jäger, besonders die

Tungu-

Tungu-
nern auf-
maske da

5)
Gördsch.
solchen ve-
erlegt.
viel erschy-

6)
mong. R
wenn die
werden m
erschossen.

sind, so
Das Fell
weißem f
zen, gebra-

7)
den Stept
mein: nic
tern und f
weidenden
der Jäger
lich gut f
des Felles
dungen be

?) Die

Tungusen, das Fell von einem Rehkopf mit den Hörnern auf den Kopf, um zwischen dem Gebüsch eine Hirschmaske darzustellen.

5) *Cervus Capreolus*. (Dikaju Rosa. mongol. Góroß.) Wird auch mit Selbstgeschöß von Pfeilen, in solchen verengten eingezäunten Gängen wie beim Elenn erlegt. Auf den Salzlecken werden ihrer gleichfalls viel erschossen.

6) *Moschus moschiferus*. (Russ. Chabarga, mong. Ráddúr.) Das Fleisch schmeckt sehr angenehm wenn die Thiere nicht in der Brunstzeit sind. Diese werden mehrentheils auf Spuren im Schnee erjaget und erschossen. Da die Gebirge jederzeit voll mit Jägern sind, so werden sie auch zufälligerweise häufig erlegt. Das Fell wird häufig zu warmen Stiefeln (Unti) und zu weißem sämischen Leder, auch zu Zergacki oder Ueberpelzen, gebraucht *).

7) *Antelope gutturosa* Pall. (Serén.) sind auf den Steppen bey Kirau mit dem *Erinaceus auritus* gemein: nicht in diesen hohen Gebirgen; sind äußerst schüchtern und flüchtig, sie fürchten aber die auf den Steppen weidenden Pferde nicht; hinter diese also versteckt sich der Jäger und erlegt sie, da aber ihr Fleisch nicht sonderlich gut schmeckt und dabey zähe ist, so werden sie mehr des Felles wegen gejagt, die mit oder ohne Haar zu Kleidungen der gemeinen Leute dienen.

8) *Sus*

*) Die Moschusbeutel kosten jetzt 60 — 80 Rubel.

8) *Sus Scrofa* *a*) *fera*. (Rabàn, mong. Botton gachai.) wird gejagt und erschossen. Die wilden Schweine nähren sich größtentheils von den Zedernüssen (Cembra) und allerley Beeren und Wurzelwerk. Ihr Fleisch ist daher außerordentlich wohlschmeckend.

9) *Felis Onca*. Bars und

10) *Felis Lynx*. (Russ. Riß. mong. Schüllüß.) werden mit Hunden auf Bäume gejagt, besonders im Winter, und da erschossen, oder durch Selbstgeschosß mit Pfeilen erlegt. Beyde sind wilde reißende Thiere und schwer zu fangen.

11) *Canis Lupus*. (Wolf, mongol. Tschonno.) Dieser ist der gemeine, und streift einzeln herum. Eine andere Art aber die kleiner und reißender ist heißt bey den Mongolen Zoiber-Tschonno, und hält sich gern Heerdenweis zusammen. Sie werden beyde mit einem sehr niedrig gelegten Selbstgeschosß, oder mit Hunden und zu Pferde gejagt oder aber mit Krähenaugen getödtet, auch in Wolfsgruben (mongolisch Tamma) gefangen.

12) *Canis Vulpes*. (Lißitza mongol. Uennögd) wird durch Krähenaugen- oder Selbstgeschosß erlegt und auch mit Pferd, Hunden und Gewehr verfolgt.

13) *Lepus timidus*. (Sagz mongol. Todläh.) dieses ist der graue; der weisse heißt bey den Russen Nischkaan und bey den Mongolen Tschändaga. Wie dieser mit Schlingen von Pferdehaar die in Wäldern häufig herumgelegt sind, gefangen wird, brauche ich hier wohl weiter nicht zu wiederholen; der weisse dient beson-

ders

ders zu
betten

14

logà).

und Ba

sind nicht

theuer sit

Eff

schen Wi

wählten

haber, u

meraden

Frühstück

folge die

zur Wach

fehle han

gen die d

dergleiche

jagt wie

ten, so m

des Mitg

fele übrig

rung Leut

schildt wo

dieses wü

Ind

schreiben

Tacuten,

die im W

ders zu leichtem und doch warmen Unterfutter unter Deckbetten und Frauenzimmerrész.

14) *Mustella Zibellina*. (Soboll. mong. *Bulloga*). Die besten Zobel kommen von den Jakutischen und Bargusinischen Gebirgen; auch die Kamtschatkischen sind nicht übel: und da dessen Felle besonders jetzt sehr theuer sind, so wird ihm aufs häufigste nachgestellt.

Ehedem thaten sich gewisse Gesellschaften von russischen Wildschützen zusammen, aus ihren eigenen Mitteln wählten sie den ältesten und erfahrensten zum Befehlshaber, und gaben ihm das Recht seine untergebenen Kameraden zu strafen oder zu belohnen. Alle Morgen beym Frühstück mußten sie ihm ihre Träume erzählen und zufolge diesen theilte er seine Leute entweder zur Jagd oder zur Wache in der Simowie ab. Wer wider seine Befehle handelte, wurde bestraft mit Stockprügeln, diejenigen die das Gegentheil thaten, belohnt. Jetzt existiren dergleichen Gesellschaften nicht mehr, sondern ein jeder jagt wie er will und wenn Gesellschaften zusammentreten, so machen sie einen Vergleich unter sich, wo ein jedes Mitglied Gewinnst und Verlust theilt. Ich zweifle übrigens sehr ob jemals von der russischen Regierung Leute auf den Zobelfang hieher zur Strafe sind verschickt worden, wie das ausländische Märchen lautet; dieses würde nicht Strafe sondern Belohnung seyn. —

Indessen, um die Art den Zobel zu fangen zu beschreiben so wird er heutiges Tages größtentheils durch Jacuten, Tungusen, Mongolen und Buräten betrieben, die im Winter mit dazu abgerichteten Hunden der Spur

des Thiers nachfolgen bis sie auf seine unterirdische Wohnung gerathen. Vor diese legen sie Fallen und Schlingen, und suchen den Zobel durch Dampf oder durch Warten heraus und ins Fallstrick zu bringen.

15) *Sciurus vulgaris*. (*Bjelka mongol. Kermà*) mit allen seinen 3 Varietäten, doch ist das weisse Eichhorn selten, die andern beyden Arten in ungeheurer Menge. Die Hauptweise selbige zu fangen sind die sogenannten Pläschli. Man hauet nemlich, etwa 3 Ellen hoch von der Erde, in eine Zirbelsichte einen großen Kerb, in diesen paßt man die Enden von 2 einer Ellen langen Brettern ein, stellt ein Fußgestell darunter und setzt Stellhölzgerchen zwischen die aufgesperrten Bretter, die man mit einen Stückchen gesalzenen und getrockneten Smul anködert, hinein, beschwert aber vorher das obere Deckbrett mit dem Ende eines etwa 3 Faden langen jungen Fichtenbaums. Sobald das Eichhörchen, welche große Liebhaber von den gesalzenen Fischen sind, und die gewöhnlich der Früchte wegen sich immer Haufenweise auf den Zirbelsichten aufhalten, zu dem Köder will, so berührt es die Stellhölzer, das obere Brett fällt auf dasselbe nieder und erdrückt es. Man siehet in diesen Gebirgen Werste lange Reihen von solchen aufgestellten Fallklappen, so wie im Braunschweigischen die Donenstiege zum Aufhängen der Droseln. Ferner werden diese Thierchen noch mit stumpfen hölzernen Pfeilen aus Bogen von den Bäumen, oder durch kleine Kugeln aus gezogenen Büchsen erlegt.

16) Mu-

16) *Mustella Erminea hyberna*. (Russ. Gorno-stai mongol. Ujâ) werden gewöhnlich mit stumpfen Pfeilen oder mit Kugeln erlegt.

17) *Mustella nivalis*. (Russ. Laska) gewöhnlich werden die Wieselarten in hölzernen Schießfallen, Garingi oder Selbstschuß gefangen.

18) *Mustella sibirica*. (russ. Kulonnoß mongol. Kulonn) von diesen gilt eben dies.

19) *Arctomys Citillus*. Erdzeisel (russ. Suslic.)

20) *Arctomys Marmota*. (Suroß, Tarbogam Murmelthier.) Die Khabarber - Bucharen vom Fluß Chong - Choa und der Stadt Sinin läugnen daß dies Thier die Khabarber graben soll; in Sibirien wenigstens hat dies auch noch keiner bemerkt, vielleicht schmecken ihnen die sibirischen Gattungen nicht; man fängt sie in Springfallen. Die Mongolen haben noch ein besonderes Selbstgeschöß, welches sie vor die Hölen der kleinen Thierchen legen, damit wenn diese herausgehen sich selbst erschießen mögen. Man nennt es Garinga z. E. für *Mus laculus*. mong. Jalma und Allackdaga. Den Erdbär des Larmanns (*Mus Myospalax*) Ssombra. Den *Mus Cricetus* oder Hamster. Die wilde Bergkatze *Felis Manul*. Stennaga Koschka u. dergl.

Die Bieiber sind nun gänzlich ausgerottet und Flußottern (*Mustella Lutra*) schon selten.

Noch giebt es eine Art großer fliegender Eichhörner (Lelâja, — *Sciurus volaes*, Ollwa auf mongolisch) deren Felle denen Chinesen verkauft werden, die damit Kleider verbrämen und verzieren.

21) Der mongolische Esel. (Dshiggetel. Equus Hemionus) an der mandschurischen Grenze. Wird durch Ilt von den Tungusen größtentheils gefangen, oder erschossen, oder auf dem Eise gejagt. Den ich zu sehen Gelegenheit hatte, war ganz jung, bey der Festung Dshindan-Turuk gefangen worden und seit 5 Jahren so zahm geworden, daß er sich wie andere Pferde, mit denen er auf die Weide gieng, fangen und satteln ließ. Man konnte ihn reiten und für eine Weile gieng er geruhig; aber öfters kommts ihm in den Kopf stille zu stehen und dann mag der Reuter nur absteigen, denn weder Ribbenstöße noch Peitschenhiebe bringen ihn von der Stelle oder aber er fängt an zu springen und hinten und vornen auszuschnellen und wenn dieses ein Weilchen gewährt hat, so mag sich der Reuter wieder aufsetzen und seinen Weg ruhig fortsetzen. Er läßt sich auch in die Deichsel spannen, aber wenn ihm seine Grillen einfallen, so ist man in Gefahr den Wagen zu verlieren.

Birds

Für die Ornithologen ist hier wenig zu holen, wenn es nicht etwa der große Bartgeier ist, den die Mongolen Jollo nennen. Ich zweifelte nicht daß er mit dem Schweizer Lämmergeyer einerley sey, der in dem neuen Systemate Naturae, Vultur barbatus genannt wird. Aber da die hiesige Gegend von der Schweiz sehr verschieden ist, so möchte dieser Adler auch wohl in etwas abweichen. Ich halte also eine kleine Beschreibung von ihm nicht für überflüssig, wenigstens dient sie zur Vergleichung.

Mein Vogel den ich hier beschreibe war ein Männchen und ein Jahr alt; seine Höhe längst den Beinen

hinauf

hinauf
an das
einem
solcher
die E
der (P
étrice
farber
gebog
zarten
genbr
haut
(Pupi
schwa
trifug
berche
len,
der A
Kopf
gend
zwise
beme
aus
gen
Sp
Die
unte
ber
Ed

hinauf 16 englische Zoll, die Länge vom Schnabel bis an das Ende des Schwanzes 3 englische Fuß, und von einem Ende der ausgebreiteten Flügel bis zum andern 8 solcher Fuß. Die natürliche Lage der Flügel war so, daß die Enden der dritten, vierten und fünften Schwungfeder (Remiges) mit den Enden der Schwanzfedern (Rectrices) in einem Abschnitt sich endigten. An dem bleifarbenen Schnabel ist die obere Kinnlade Hakenförmig gebogen, und die untere mit einem nicht großen, aus zarten Federchen bestehenden Barte geziert. Die Augenbraunen (Supercilia) sind schwarz. Die Regenbogenhaut (Iris) ist 3 Linien breit und röthlichgelb. Der Stern (Pupilla) schwarz. An der Stirn formiren angebrückte schwärzliche, vom Mittelpunkt aus gehende Federn (centrifugae) einen Stern der in der Mitte aus weissen Federchen bestehet. Der Nacken (Cervix) ist mit schmalen, schwarzen, zugespizten langen Federn umgeben, die der Vogel emporsträuben kann; der größte Theil seines Kopfes überhaupt ist mit sehr dünngefädeten, dicht anliegenden, schwarzen und einigen weissen Federn bedeckt, zwischen welchen ich noch zarte Pflaumfedern (Plumulae) bemerkte. Hinter dem Nacken längst dem Rücken hinaus zwischen den Flügeln stellen die weißlichen mit einigen schwarzen vermischten Federn einen Keil vor, dessen Spitze sich unter den kürzern Schwungfedern verliert. Die Farbe des Vogels ist oberwärts schwärzlich-braun, unten weißlich ins Graue fallend, und hier sind die Federn weicher, dichter, und bekleiden die Lenden und die Schenkel (Tibiae) so dick daß sie das Ansehen bekommen

als trüge der Vogel große, weite Schifferhosen. Von den bleifarbenen Zähnen stehen 3 vorwärts und der 4te kürzere hinten hinaus. Will man ihn greifen, so fängt er ein sehr durchdringendes, zitterndes, lautes, zwitscherndes Geschrey an und holt dabey sehr stark Othem. Er trinkt niemals, verschlingt mit ungemeiner Begierde Knochen und große Stücke Fleisch. Haare, Federn u. dgl. m. speyet er den nächsten Tag in Gestalt von Kugeln wieder aus, seine Excremente sind dünn, weiß und fliegen sprügend von ihm.

Der zweite merkwürdige Vogel ist der Berfuc (*Falco Fulvus mong.* Bürgut) den ich hier weiter nicht beschreibe, weil er bekannt genug ist. Dieser und der *Falco Palumbarius* (Jastreb oder Sperber) werden hier zur Jagd abgerichtet. Uebrigens läßt sich hin und wieder in diesen Wildnissen zuweilen ein Singvogel hören, die mir aber, weil ich sie nicht zu sehen bekam, unbekannt sind: wenigstens halfen sie mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen. Die Mongolen erzählen viel von einem besondern auf den höchsten Felsen wohnenden Thier, *Sarrick. tekka*, welches die Größe einer Wiesel und keinen Schwanz haben soll. Die Mongolen verehren es, und schießen es daher nicht. Sie bedienen sich seiner Excremente, die man Klumpenweise, einem schwarzen Harz ähnlich findet als eines allgemeinen Medicaments, welches in der thibetischen Sprache *Barrucksch*en heißt. Die Thierchen werfen ihren Unrath gewöhnlich auf unzugänglichen hohen Felsen, auf einen

einen
finder.
dieses

blonno
mente
heiten
Fragm
ich, un
menha
„tenell
„übrig
„der l
„Ber
„pfun
„und
„dens
„plag
„be,
„We
„gen
te hel
Glet
gen r

einen Haufen wo man zuweilen Pude davon besammeln findet. Aller angewandten Mühe ungeachtet, habe ich dieses Thier nicht erhalten können.

Sechster Brief.

6

Vom Ursprung des Tschikoißflusses 17 — 92.

IX

In diesem Briefe, welcher der letzte aus dem Japonnoi Chrebet seyn wird, werden Sie nur einige Fragmente zur Beschreibung der mir aufgestoßenen Begebenheiten, während meinen Excursionen, lesen; und als Fragmente betrachtet, nehmen Sie's nicht übel, wenn ich, um nicht unnütze Worte zu verlieren sie ohne Zusammenhang liefere. „Die Nächte, sagte der brave Jontenelle: laden unter andern den Menschen und alle übrige Geschöpfe, mit ihrer Dunkelheit und Stille zu der benöthigten Erholung durch den Schlaf ein — „Verschönern und vervielfältigen den Anblick der Schöpfung bey ihrem Wechsel mit dem Tage, am Abend „und Morgen; befördern die Fruchtbarkeit des Erdbodens, enthüllen unsern Augen den unermesslichen Schauplatz der großen Werke der Natur am Himmelsgewölbe, und bieten dem forschenden Geiste des wachsamsten Weisen reichen Stoff zu den erhabensten Betrachtungen dar.“ Ganz vortrefflich! dachte ich, aber ich mußte heftig lachen, als ich auf einem der höchsten hiesigen Gletscher unterm gestirnten Himmel eine Nacht hinbringen mußte, die mir nicht so angenehm dünkte, als dem

Fontenelle jene in Gesellschaft einer liebenswürdigen Marquise in einem der schönsten Parks! — Hören Sie was mir geschah.

Den 12. July gieng ich mit einem Kasaken, der ein guter Jäger war, den Tschikofan bis an seinen Ursprung hinauf, um dort Kräuter zu sammeln. Unter andern erstieg ich Mittags einen Gläzer (Golez) und als ich so weit hinauf war wo die Bäume aufhörten, und Pinus Cembra nur als Buschwerk erschien, gab ich mein Pferd an den Kasaken, mit dem Befehl, er sollte sie weiden und meiner warten. Ich gieng nun fort, und brachte mit Botanisiren auf dem ohne Schnee seyenden sich weit erstreckenden ziemlich graßreichen Gipfel bis nach Sonnenuntergang zu, fand aber für meine Mühe nur Polygonum bistorta alpinum, Empetrum nigrum, Gentiana algida, eine Campanula die ich mit keiner andern vergleichen kann; ich nenne sie daurica; und Ribes paeoballamum, eine neue, der schwarzen Johannisbeerstraube nahe kommende, sehr wohlriechende Gattung. — Als ich zu dem Plaz kam, wo ich glaubte Kosack, Pferde und ein Abendessen zu finden, sah ich mich getäuscht; vielleicht, dachte ich, bin ich unrecht gekommen? Ich sieng also an rechts und links zu wandern, und rief zuweilen den Namen des Begleiters, der aber, wie ich nachher erfuhr, einen Hirsch erblickt hatte, und verfolgte. Zur Vorsicht indessen, damit ich nicht irren möchte, hatte er, freylich nicht am bestimmten Orte, ein großes Feuer angemacht, das ich aber nicht sah, indem das Holz schon niedergebrannt war. Nach einigem vergeblichen

geblüh
diese,
und P
denn i
gen G
Sie l
Schlin
und E
nur ein
gefleit
es siem
kam e
also k
lenen
welche
Freun
abwec
ternac
nun
und
den
erach
um d
das
sen,
den
Don
das
Quip

gebllichen Suchen kamen mir die Bären in den Kopf; diese, dachte ich, haben sich ein Abendbrod von Mann und Pferden gemacht. Ein ganz natürlicher Gedanke; denn ich war schon mehrers mahl Zeuge, daß die hiesigen Gebirge voll davon stecken. Mir wurde dabey, wie Sie leicht denken können, gar übel zu Muth; das Schlimmste war daß ich Pelz, Mantel, Pulver, Bley und Säbel beym Kosaken gelassen, und nichts weiter als nur einen Ringel-Schuß im Gewehr hatte, und ganz leicht gekleidet war. Lange sich zu bedenken war keine Zeit; es fieng an sehr kalt und Nacht zu werden, und von N. kam ein heftiges Donnerwetter langsam daher. Ich griff also kurz und gut zu, und baute mir, aus den umgesalenen vertrockneten Bäumen, eine Art von Festung, in welche ich mich begab, und das Weitere erwartete. Freund Robinson Crusoe, sammt den Bären, waren abwechselnd der Gegenstand meiner Gedanken. Um Mitternacht aber wurde die Scene immer fürchterlicher, denn nun war das Gewitter mein nächster Nachbar; Blitz und Donnerschlag war eins, denn ich befand mich mit den Wolken in derselben Höhe; Legionen Mücken, ohneachtet ich, so dicht als möglich, auf dem Gewehre lag, um das Naswerden des Pulvers zu verhüten, sogen mir das Blut allenthalben aus. Schloßen, wie große Erbsen, und der heftigste Sturm machten, nebst dem von den nächsten Gebirgen tausendfältigen wiederhallenden Donner zusammengenommen ein Lärmen und ein Concert das schrecklicher war wie jenes, wo der berühmte Don Quirote mit seinem Saücho Pansa in der Sierra Morena

rena sich zu dem Abentheuer gegen die Wassmühlen be-
reitete. Ein anderes ist ein Donnerwetter in einem
Hause zu hören, und ein anders ist in den Gewitterwol-
ken selbst zu wohnen, wo man vom Blitze wie umgeben
ist. Wenn ich auch bis an den jüngsten Tag fortschriebe,
so würde ich Ihnen doch keine treffende Vorstellung von
meiner Lage, und dem damaligen Aussehen der Natur
geben können; solche Austritte lassen sich nur empfinden.
Gegen zwey Uhr nach Mitternacht wurde alles wieder
ruhig; das gestirnte reinste Firmament, das letzte Mon-
desviertel, und bald darauf Aurora machten, daß ich
mein sonderbares Bette verließ, und triefend naß den
Berg herunter durch Busch und tiefes Gras auf eine
schöne Wiese kam, wo ich mit denselben Augen nun den
Gletscher ansah, als Sancho Panza das Wirthshaus,
worin er, durch die vier lustigen Segovier und Compagnie
gezwungen, die lustigen Capriolen hatte machen müssen.
— Nach meiner nächtlichen Avantüre folgte der schönste
Tag von der Welt, ich hieng meine nassen Kleider an
die Bäume und lief herum um Kräuter zu suchen, Car-
duus heterophyllus und einige andre Gattungen ver-
mehrten noch meine Erndte. Der Kosak mußte indes-
sen mein Ruffen, das ich während des Botanisirens fort-
setzte, gehört haben, denn bald darauf erschien auch er.
Wir machten ein herrliches Gericht (Tatasche) von fri-
ischem Wildpret, und ritten vergnügt weiter. Dies eben
erwähnte Tatasche ist ein mongolisches Gericht und be-
steht aus klein zerschnittenem Fleisch, gleichviel was für
welches, das so ohne sonstige Zuthat gekocht wird; thut
man

man hier
stenden
Salz un
ches, bei
übertrifft
men: ei
wohlsch
D
Bergtop
benheiten
gentheil
auch For
gerathen
meinen
kömmt t
auf ihne
ges die g
denken
gem Eis
treffen s
Botanist
nung vor
der 60
dem in
Ka hina
von mei
welchen
Eben di
was erz

man hierzu aber etwas Brod, nebst dem vortreflich schmeckenden und hier häufig wachsenden *Allio saxatili* P. nebst Salz und etwas Pfeffer, so hat man ein Gericht, welches, beinahe möchte ich sagen, alle andre in der Welt übertrifft; freylich kommen hierbey zwey Dinge zusammen: ein beständig scharfer Appetit, und das schönste wohlgeschmeckendste Wildpret.

Da ich nun einmal bei den Glägern oder kahlen Bergkoppen (*Golzi*) bin, so will ich Ihnen die Begebenheiten einer andern Nacht erzählen, die aber ein Gegenheil der so eben beschriebenen ist, und wobei gewiß auch Fontenelle, ohne seine Marquise, hätte in Ertrase gerathen müssen. Um so mehr muß ich noch etwas von meinen Glägern melden, da ich Sie fragen höre, wie es kommt daß die Zirbelsichte in Gestalt von Buschwerk auf ihnen wächst, die noch bis über die Hälfte des Berges die größten und dicksten Bäume ausmacht. Gewiß, denken Sie dabey, sind die Gipfel der Alpen mit ewigem Eise belegt! — Nein grade das Gegentheil; Sie treffen statt dessen die schönste Weide, besonders für die Botanisten. Es war der 21. Juli als ich meine Wohnung vom Tschikokan nach dem Ursprung des Tschikoi, der 60 Werste entfernt war, verlegte. Ich gieng längst dem in den Tschikokan fallenden kleinern Flusse Gluboka hinauf bis zu seinem Ursprung, welcher 30 Werste von meiner Simowia aus einem Gläger kommt, über welchen man passiren muß, wenn man zum Tschikoi will. Eben dieser Gläger nun ist es, von dem ich Ihnen etwas erzählen will, besonders weil er hier herum der höchsten

ste und reichste an Pflanzen ist, und die herrlichste Aussicht von der Welt gewährt; manchen vergnügten Tag habe ich auf ihm zugebracht, und vielfalts in der Hütte geschlafen, die unter den schönsten Zirbeln oder Zedern (Cembra), nur wenig unterhalb des kahlen Gipfels, von unsern Xhabarbergräbern mit Fleiß gebauet worden ist. Hier brachte ich meine Pflanzen in Ordnung, die ich des Tages auf diesem schönen Berge sammelte. Da wo die Zirbelsichte aufhöret Baum zu seyn, steigt man etwa 800 Schritte an der sanft sich erhebenden Koppe aufwärts, durch die schöne gelbe Schneerose, das Buschwerk von liegenden Zirbelsichten und anderm Alpengesträuch. Oben auf der Ebne des Berggipfels, die wohl drey bis vier Werst in die Länge, und anderthalb in die Breite haben mag, die sich aber hernach wieder in andere Gebirge verliert, steht beinahe in der Mitte, auf dem höchsten Punkte, ein Aggregat von verschiedenen ungeheuren Granitblöcken, die etwa sechs bis sieben Klaffern hoch seyn mögen. Hier oben eben ist es, wo man die majestätische Aussicht hat. Eine beinahe zahllose Anzahl von Gebirgen, worunter nur einige wenige im Juli noch mit Schnee bedeckt sind, liegen gleichsam zu den Füßen des Anschauers. Unter allen diesen Gebirgen bemerkt ich nur einen der höher noch zu seyn schien wie der meinige; denn seine Koppe ragte nicht allein über alle hervor, sondern war auch ganz dick mit Schnee bedeckt, welcher den ganzen Sommer nicht schmolz. Dyrerachtet er über 80 Werst von mir entfernt war, so schien er mir doch ganz nahe. Eben genannte Gläser ragen nie

nie über
blenen
Stüßen
wöhnlich
ten und
manchm
vor Käl
das Qu
stieg.
Barom
Bey m
es heller
mich m
treflich.
die grö
ziehen
Atmosph
einige
ganz kle
Granitp
len vere
nördlich
hen, un
den Tse
Koppe
oder wa
sammlu
dann sch
öfters d

erlichste Aus-
nügten Tag
n der Hütte
oder Zedern
Gipfels, von
worden ist.
, die ich des
Da wo die
t man etwa
Koppe auf-
das Busch-
m Alpenge-
ls, die wohl
thalb in die
ieder in an-
Mitte, auf
verschiedenen
sieben Klas-
es, wo man
ahe zahllose
wenige im
gleichsam zu
en Gebirgen
n schien wie
allein über
Schnee be-
olz. Dhn-
ar, so schien
läger ragen
nie

nie über die Wolken hinaus, wie die am Baikal, sondern
dienen ihnen, wenn ich mich so ausdrücken darf, als
Stützen, indem ihre Häupter bey trüber Atmosphäre ge-
wöhnlich in Wolken verhüllt sind. Ich bin zu allen Zei-
ten und in allen möglichen Witterungen hier gewesen,
manchmal erstarrte ich in den heißesten Sommertagen
vor Kälte, und zuweilen war auch die Hitze so groß, daß
das Quecksilber im Sonnenschein bis auf 30° Reaumur
stieg. Vorn möchte ich Ihnen nun auch den Stand des
Barometers sagen, aber leider hatte ich keinen bey mir.
Bey meinem jedesmaligen hiesigen Aufenthalt, wenn
es helles Wetter war, athmete ich äußerst leicht, befand
mich munter und vergnügt, und schlief des Nachts vor-
trefflich. Hier wars, wo ich die Art sah, wie die Natur
die größten Flüsse schafft. Diese Glasberge nehmlich
ziehen beynahe unaufhörlich die Feuchtigkeiten aus der
Atmosphäre an, und sobald man nur den Gipfel um
einige Klastern tief herunter steigt, so hört man schon
ganz kleine Quellchen unter denen mit Rasen bedeckten
Granitplatten rauschen, die sich hernach zu größern Quel-
len vereinigen. So sah ich vor meinen Augen auf der
nördlichen Seite meines Glägers die Gluboka entste-
hen, und auf der südlichen Seite die Solonzowa die in
den Tschikoi fällt. Unterhalb der eigentlichen kahlen
Koppe des Glägers findet man gewöhnlich einen mehr
oder weniger großen Morast, der gleichsam zum Ver-
sammelungsplatze aller Quellchen dient, von wo heraus sie
dann schon wie Bäche den Berg herunter stürzen, und
öfters die schönsten Cascaden machen; wie hier die So-
lonzowe,

Ionzowe, die so schöne Wasserfälle hat, daß sie die in Rassel auf dem Winterkasten übertreffen. Denn dort ist durch Kunst manche Unregelmäßigkeit aus dem Wege geräumt, hier aber regiert die roheste Natur.

Auf vorher erwähnten hohen Granitaggregaten war es, wo ich am 14. August Morgens mit Sonnenaufgang eine der göttlichsten Aussichten genoß, die sich denken lassen, eine Aussicht, die eine bereedere Feder als die meinige fordert, um sie nur einigermaßen würdig zu beschreiben. Den Tag vorher hatte es unten sehr fein geregnet, und auf den Alpen geschnehet. Dieses endigte sich aber gegen Mitternacht, und es wurde vollkommen helle. Bey dieser Gelegenheit nun war sehr viel Feuchtigkeit in den Thälern, die alles mit dickem Nebel überzog. Ich aber stand bey weitem höher wie aller Nebel. Nun gleng die Sonne auf, das letzte Mondesviertel und ein reines Firmament über mich. Alle Nebelsäulen, die gegen Ost und Süd hinstanden und die sonderbarsten beinahe durchsichtigen Figuren bildeten, erhielten von der Sonne die herrlichsten Farben; zwischen diesen ragten hin und wieder die Gebirgrücken mit ihren bewaldeten Köppen hervor. Da sah man einen wunderlichen großen Granitblock im Nebel schwimmen; denn seinen Berg worauf er ruhte sah man nicht. Hier sah man ein weites Meer, das sanft mit silberfarbenen Wellen wallte. Gegen Norden waren alle diese Nebel pechschwarz und schauderhaft, denn die Höhe der Berge und Wolken hinderte, daß die Sonne so früh dort nicht hinschmelzen konnte. Ich stand 2 Stunden wie eine Statue

da

da und
Höhe,
dampfe
waren
ten, in
genosß i

räth, sa
Kosacke
einer gr
nach de
auf eine
ergrif d
Feuer, v
und Kor
der ang
ein ganz
ein unge
in 2 Ta
solcher
nicht Gl
Gränzen
sen. M
Feuer an
nen dorr
hen des
Dampfe
bey heller

da und betete an! — Nun zog sich der Nebel in die Höhe, und auf einmal fiengen alle Bergspitzen an zu dampfen wie die schrecklichsten Oefen, und die Thäler waren rein: bald darauf verließ ich den Berg, und drunten in den angenehmen Wiesen, worin der Tschikoi fließet, genoß ich das schönste Wetter.

Wie ein Nadelholzwald geschwind in Brand geräth, sah ich bey meinem Hiersohn auch einmal. Meine Kosacken hatten in einem Thale den Feuerheerd unter einer großen schön grünenden Zeder angelegt, und waren nach der Mittagsmahlzeit, von der Arbeit ermüdet, auf eine Stunde lang eingeschlafen; während dieser Zeit ergrif das Feuer die harzige Rinde der Zeder, diese fieng Feuer, von dieser wurden die Nachbarn, welche in Weiß- und Rothtannen, Fichten und Lärchen bestanden, wieder angezündet, dermaßen daß in einer halben Stunde ein ganzer Bergrücken im Brande stand, von welchem ein ungeheurer Dampf aufstieg, der die Luft verdunkelte, in 2 Tagen in welchem der Brand fortbauerte, waren solcher Bergrücken wohl sechs ausgebrannt, und hätten nicht Flüße und Bäche und tiefe breite Thäler dem Feuer Gränzen gesetzt, so wäre der Schade noch größer gewesen. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit läuft das Feuer an einem solchen Harzbaum hinauf, wobey es einen donnerähnlichen Lärm macht. Solche Lauffeuer sehen des Nachts schön aus. Aus dem aufsteigenden Dampfe regnete es zuweilen, aber nicht lange, anhaltend, bey hellem Wetter.

So sind auch die heftigen Stürme merkwürdig, die öfters urplötzlich, und wenn es eben vorher noch stille war, aus den tiefen und sehr langen Gebirgsthälern mit dem größten Ungestüm hervorbrechen. Dann gehts über die Lärichenbäume, die sehr hoch und auf schwachen Füßen stehen, erschrecklich her. Solche Stürme sind im ganzen Sibirien sehr häufig, nur im Jablonnoi Chrebet nicht lange anhaltend. Auf der andern Seite wiederum sind sie, so wie alle etwas starke Winde, wohlthätig; denn so lange sie wehen hat man etwas Ruhe vor den sehr beschwerlichen stechenden Insekten, deren es hier besonders dreye vorzüglich giebt, nemlich: 1) Viehbremen (Pauiti), welche die Größe einer Biene haben, aber sehr zärtlich sind, indem sie die geringste Kälte schon verschreyet. Wehe dem, der blaue Kleidung hat; diese scheinen sie besonders zu lieben, denn sie fallen im Augenblick wie rasend darauf. Die Pferde leiden am meisten von ihnen, welches besonders an den weißen zu sehen ist, indem sie sehr bald mit Blut wie übergossen zu seyn scheinen. Das zweyte Ungeziefer sind die Mücken, (Kamaryn), diese halten länger aus und sind bey weitem beschwerlicher. Die dritten sind die kleinen Stechfliegen (Moschki) ein verdamntes kleines Geschmeiß, was aber nur den Tag aushält, bey Nacht aber im Morast liegt. Lampyris noctiluca die sich hier hin und wieder unter dem Gesträuch aufhält, ist desto unschädlicher. —

Wie man hier auf eine wohlfeile Art und in großer Menge Harz gewinnen kann, muß ich Ihnen doch auch erzählen.

erzählen
nicht ge
nere S
gen ge
Wirken
man an
gemach
niederg
setzt ob
liegt, in
es so er
ches wi
Kasten

I
alles Ei
dauert,
die Tem
te ich
Neume
dernüsse
trefflich
Blätter
24. Aug

I

erzählen. Man nimmt die sehr harzige Rinde von nicht gar zu jungen Lärichen (*Larix*), zerschlägt sie in kleinere Stücken, und schüttet selbe auf ein aus Birkenzweigen geflochtenes Sieb, welches auf einen Kasten, von Birkenrinde gemacht, gesetzt wird, während dem hat man am Abhange eines Berges ein ofenähnliches Loch gemacht, das scharf angefeuert worden. Wenn das Holz niedergebrannt ist, setzt man Asche und Kohlen heraus, setzt obigen Kasten mit dem Siebe, worauf die Rinde liegt, in diesen Ofen hinein, deckt ihn gut zu, und läßt es so etwa 12 Stunden stehen. Nach Eröffnung des Loches wird man das Harz ganz rein in dem untergesetzten Kasten (Tschumak) finden. —

Ich schließe damit, daß ich Ihnen noch sage, daß alles Eis, welches längst den hiesigen Flüssen lange ausdauert, um die Hälfte des July geschmolzen, und daß die Temperatur aller hiesigen Flüsse, und beynähe möchte ich sagen aller Flüsse in Sibirien von ein bis 80 Reaumur Wärme ist. Den 4. August werden die Zedernüsse, ein beliebtes sibirisches Confect, die ein vorzüglich schmeckendes gepreßtes Del geben, reif, und die Blätter von Birken, Ellern u. s. w. werden gelb. Den 24. August setzt der Winter schon ein.

Ich habe die Ehre zu seyn ic.

Siebenter Brief.

Riachta den 12. December 1791.

Von hier aus beschreibe ich Ihnen nun eine Reise, die ich unternahm, um die ganze Kette von Gebirgen des Jablonnoi Chrebet queer zu überreifen, und wenigstens Daurien zu sehen. Den 6ten September verließ ich meine Simowie am Tschikoi, setzte durch den Tschikoißfluß, und hielt bey einem andern warmen Mineralquell, 25 Werste entfernt, einige Tage stille, um auch hier mich ein bischen umzusehen. Dieses warme Wasser verdient den Namen in der That, und ist von dem vorhererwähnten am Kunalei sehr verschieden. Als ich des Abends hier anlangte, und mich dem Quell, der so wie der vorige, aber noch höher, aus einem Granitgebirge in einem melancholischen hohen Bergthal entspringt, auf 6 Klastern näherte, spürte ich schon den Aër hepaticus. Ich hieng mein Thermometer hinein, das nach Verlauf gehöriger Zeit 29° Wärme zeigte; die Atmosphäre hatte 17°, und ein kleiner Bach, der etwa 3 Ellen weiter davon entsprang 60° Wärme. Als ich mich im Becken des Quells badete, mußte ich Anfangs viel niesen; ein anderer Beweis der Gegenwart von Schwefelleberluft: Silber, Messing und Kupfer wurden sogleich schwarzbraun wenn sie ein Weilchen in's Wasser getaucht wurden, welches stark aus dem Grunde hervorbrudelt. Auf denen hier häufig liegenden Kollsteinen war ein weißer erdiger Saß, der aber nur reine Kalkerde zu seyn schien. Er brannte durchaus nicht,

gab

gab a
sich, in
irgend
Quell
ständig
angenom
gens ist
Grüße
erbauten
Die Pf
wuchsen
fruticosa
lustre, S
cera caer
niculata
Arenaria
culus he
viviparu
Senecio
Millefoli
Geranium
Rumex c
lephium
tanum,
lensis,
Lamium
aber ziem
wißheit

gab auch auf keinerleyweise einen Schwefelgeruch von sich, überhaupt waren so wenig auf den Pflanzen, wie irgend anderswo, Schwefelincrustate zu bemerken. Im Quell selbst war viel *Conserva bullosa* die von dem beständigen Aufbrudeln der Quelle gar sonderbare Figuren angenommen hatte, und das schönste Grün zeigte. Uebrigens ist das Wasser sehr helle, und kocht Fleisch und Grüse bald gar und weich. Außer einer von Mongolen erbauten kleinen Simowie fand ich hier übrigens nichts. Die Pflanzen die in einem Bezirk von etwa 8 Faden wuchsen, waren folgende: *Trollius asiaticus*, *Potentilla fruticosa latifolia*, *Dianthus plumarius*, *Epilobium palustre*, *Scutellaria galericulata*, *Parnassia palustris*, *Lonicera caerulea*, *Triticum*, *Rubus saxatilis*, *Swertia corniculata*, *Pinus Cembra*, *Larix*, *Abies et sylvestris*; *Arenaria divaricata*, *Alopecurus geniculatus*, *Ranunculus hederaceus*, *Aconitum uncinatum*, *Polygonum viviparum*, *Aconitum pyrenaicum*? *Carum inodorum*, *Senecio faracenicus*, *Spiraea palmata* Pall. *Achillaea Millefolium*, *Aira aquatica*, *Polemonium caeruleum*, *Geranium phaeum*, *Agrostis capillaris*, *Geum rivale*, *Rumex obtusifolius*, *Euphrasia officinalis*, *Sedum Telephium purpureum*, *Spiraea salicifolia*, *Mnium fontanum*, *fragaria vesca*, *Artemisia vulgaris transbaicalensis*, *Lilium Pomponium*, *Sanguisorba officinalis*, *Lamium album*, *Silene mutabilis* und einige *Hypna* die aber ziemlich unkenntlich waren, so daß ich sie mit Gewißheit hier nicht nennen kann.

Den nächsten Morgen früh wiederholte ich meine Thermometerbeobachtungen, und fand die Atmosphäre 7° Wärme, den warmen Quell 28 $\frac{1}{2}$ ° und das übrige wie gestern. Da hier nun für mich weiter nichts zu thun war, so ließ ich aufjatteln, und pasirte 6 Werste von hier den etwa 25 Faden breiten, in den Onon fallenden Fluß Kirkun. Dann giengs durch Sumpf, Busch und Bracken, über einen Golez, der mir wieder eine äußerst wilde Aussicht gewährte, und über andere Gebirgrücken, wo allenthalben schon Schnee genug lag. Wir pasirten den Kirkun wieder, wo er schon mehr wie 30 Faden breit war, und gelangten in der Grenzwaht Baltshikan in Daourien an, die 80 Werste von meiner Tschikoi Simowie entfernt geschätzt wird, und sehr angenehm situiert ist. Nun war ich jenseits des Jablonnoi Chrebet in einem anders aussehenden Lande. Hier waren die Berge niedriger und sanftstreichend, und ein guter trockner Boden. Aber Korn will der nahen Schneebirge wegen nicht fortkommen. Pinus Larix war hier beinahe das einzige Holz. Auch Chamaejasme zeigte sich hier wieder häufig, und ist ein äußerst scharfes und heftiges Mittel. Ich kauete etwa 5 Minuten etwas von der Wurzel, welche im Anfange süß und mucilaginos schmeckte, hernach empfand ich aber ein so heftiges Brennen im Munde und Halse, daß, ohnerachtet ich viel von der hiesigen schönen fetten Milch genoß, ich doch unter 12 Stunden nicht davon befrehet wurde. Sie ist ein Drasticum und ein unvorsichtiger Gebrauch davon bey den Bauren, die sie Mushit Koren (Manns Wur-

Wur-
ander

und
Eintr
ich hi
genug
sie sin
Die
Grenz
Dshik
Den
wiede
mong
100
Mensch
fehlt d
laube
wovon
für di
eine g
Da e
hen se
ken,
Zepp
der r
Fürst
dieser
Er f

Wurzel) nennen, hat manchmal einen Patienten in die andere Welt geschickt.

Obengedachte Grenz wacht besteht aus 10 Rußen und 10 Tungusen, die hier wohlbegütert und in guter Eintracht mit einander leben. Von den Tungusen sage ich hier weiter nichts, denn die hat Georgi hinlänglich genug beschrieben. Ich war sehr gern unter ihnen, denn sie sind freundlich, gastfrey und sehr höflich und brav. Die besten Subjekte zur Reiteren gewiß. Von dieser Grenz wacht geht man über Alschinskoi Festung und Oshindan nach Nertschinsk, etwa 400 Werst Abstand. Den 13. September gelangte ich beym warmen Wasser wieder an, wo ich aber alles sehr verändert fand. Ein mongolischer Fürst (Taischa) mit einem Gefolge von 100 Pferden, 6 Priestern, 4 Weibern und mehr wie 30 Menschen an Wildschützen und Aufwärtern. Auf Befehl des Taischa waren die Quellen aufgeräumt und zwey Lauben von den Zweigen der Lederfichte darüber gebauet, wovon die eine zum Baden für die Männer, die andre für die Weiber eingerichtet waren. Uebrigens war noch eine große Simowie für den Taischa besonders errichtet. Da eine besondre Einssegnung des Wassers vor sich gehen sollte, so verweilte ich den ganzen Tag bey dem Fürsten, der nach asiatischer Art seine Wohnung mit vielen Teppichen ausgeziert hatte. Neben ihm lag ein Lama, der viel bey ihm zu gelten schien, und so zu sagen den Fürsten ganz regierte. Zuweilen wälzte oder streckte sich dieser, ohne weitere Umstände, auf den Decken herum. Er schien mir der Minister, der Beichtvater und der

Rathgeber zu seyn. Rousseau hat Unrecht wenn er sagt daß ein Unterschied zwischen den Menschen sey, wenigstens was Meynung, Vorurtheil, Interesse, Bestreben, Hoffnung und Wunsch betrifft, so sehe ich beynahe allenthalben die größte Gleichheit. Allenthalben finde ich dieselben Spinnroten-Mährchen, allenthalben denselben Pöbel, nur daß Sprache und Kleidung die Menschen in Haufen abtheilt. Man erzählt sich allenthalben von Riesen, von Ziegenböcken, von Hexenmeistern, von Abentheurern, von vergrabenen Schätzen, vom Teufel und von seinem Anhang. —

Doch wieder auf die mongolische Wasserweihe zu kommen: — Gegen Abend, kurz vor Sonnenuntergang, wurden einige aus Messing gegossene Götzenbilder und Opfergefäße, auf einen aus Steinen aufgebauten Altar am Quell, gesetzt. Hier formirten der Taischa, seine Priester und übrigen Begleiter einen halben Zirkel sitzend mit untergeschlagenen Beinen; und nun begann der Gottesdienst der eine halbe Stunde dauerte und in Singen, Brummen, und Gebeten bestand. Dann gieng jeder nach seinem Range zum Baden. Diese Zeremonie geschiehet alle Tage. Ich ritt indeß wieder davon und schließe meinen Brief mit der Beschreibung der sogenannten Simowien oder Winterwohnungen und meiner Abreise aus dem Jablonnoi Chrebet.

Es giebt zweyerley Arten von Winterwohnungen: die eine dient denen Wildschützen zur Wohnung und zur Aufbewahrung ihres Proviants und Rauchwerks in den Wildnissen und Gebirgen; die andern sind deswegen an-

gelegt

gelegt
für U
großen
baut,
da end
in bei
durcha
Dorf
solcher
wie a
reich
in Wi
senden
der W
Indig
birgen
nen.
sie nu
und m
birge
Weg
bequer
lernt
paßirt
kleine
weil,
zu all
reise

enn er sagt
ey, wenig-
Bestreben,
nahe allent-
nde ich die-
n denselben
Menschen in
halben von
stern, von
vom Teufel

ferweise zu
onnenunter-
e Odgenbil-
aufgebaue-
en der Tai-
inen halben
und nun
nde dauerte
and. Dann

Diese Ze-
s wieder da-
reibung der
en und mei-
pohnungen:
ng und zur
erks in den
swegen an-
gelegt

gelegt damit Reisende im Fall der Noth Dach und Fach für Unwetter haben mögen. In diesem Fall sind sie an großen Flüssen, Morästen oder unwegsamen Orten erbaut, damit wenn der Wandersmann zu der Zeit reiset, da entweder der Winter einsetzt oder Abschied nimmt, wo in beyden Fällen an verschiedenen Orten in Sibirien durchaus nicht weiter zu kommen ist, ohnerachtet ein Dorf oder Stadt im Angesicht ist; so kann er in einer solchen Simowie doch wenigstens bessere Herberge finden, wie auf dem freyen Felde. Doch, da jetzt Sibirien reich an Städten und Dörfern ist, so treibt die Noth, in Winterwohnungen einige Zeit zuzubringen, die Reisenden nur dazu etwa am Eismeer, in den Gegenden der Mündungen des Jenisei, Iena, Kowyma, Jana, Indigirskaja, Flüsse u. s. w. oder in den unwegsamen Gebirgen wo bis jetzt noch lauter nomadische Völker wohnen. Eine Simowie ist übrigens bald gebauet indem sie nur aus über einander gelegten Bäumen aufgeführt und mit Cortex Laricis bedeckt wird.

Den 21sten September konnte ich endlich diese Gebirge verlassen, bey welcher Gelegenheit ich aber den Weg längst dem Tschikoi-Fluß wählte, als welcher weit bequemer war, wie ich dieses von den Wildschützen gelernt hatte. Fünfzehn Werste von meiner Wohnung pasirte ich eine große Alpenwiese, in welcher sich sieben kleine Landseen befanden, die deswegen berühmt sind, weil, wegen des häufigen Wildes, hier viele Jäger sich zu allen Zeiten aufhalten. Der Weg, den ich zur Heimreise wählte war bey weitem angenehmer, wie der vor-

her beschriebne. Der Tschikoi hat sich die angenehmsten Gegenden ausgewählt, worin er seinen Lauf fortsetzt; bald befindet man sich auf den herrlichsten Wiesen, bald in einem schönen Gebüsch, bald hat man mit Schnee (besonders im September) bedeckte Gebirge zu beyden Seiten, bald befindet man sich in einem angenehmen Nichtenwalde, bald passirt man mit Felsenstücken von der Natur gepflasterte Wege, die für die Pferde allein beschwerlich sind und zuweilen passirt man einen Fluß, deren außer dem immer breiter werdenden Tschikoi (mong. Zukü) noch folgende waren: Werchnaja Solonzo-
wa, Ubur Jassutai, Arui Jassutai aus deren Vereinigung ein Fluß entsteht der bey den Russen Puteschinkina und bey den Mongolen schlechweg Jassutei heißt; noch den Delun, Gräsnowka und Sossocui. So gelangten wir denn endlich wieder im Dorfe Sacharewsky an, wo wir die Bauern alle im Felde fanden, die ihr abgemähetes Korn in Haufen brachten und theils zu Hause führten um es auszudreschen. Nun kam ich, so zu sagen, wieder in die Welt zurück, wo es das Schicksal so ordnete, daß ich die hiesigen Gegenden ganz verlassen und eine Reise nach dem Jenisei und den um Abakansk und Aischinsk wohnenden Tataren machen mußte. Zum Beschluß will ich Ihnen nur noch melden, daß der von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung zur Selenga bey Selenginsk an 500 Werst strömende Tschikoi seinen Namen einer verdorbenen Aussprache des Tungusischen Worts Tschondo zu danken hat. Dieses Wort Tschondo aber kommt von einem hohen Goleß, der sich

sich
der
und
die
mach

ne C
bald
ich m
mir d
der C
Man
Zeit
Baif
ren C
und
seyn.
ren a
Krieg
Stell
hen.
sich d
Eißf

sich um den Ursprung des Tschikoißflusses befindet. Auf der nordöstlichen Seite dieses Berges fließet der Rirkun und weiter in Osten der Ingoda. Aus Jochondo haben die Mongolen Zucko und die Russen Tschikoi gemacht. Ich habe die Ehre zu seyn.

Achter Brief.

Varnaul d, 3ten Octobr. 1792.

Ich erhielt Befehl am Jenissei und Irtsch bequeme Stellen zu Rhabarberpflanzungen auszusuchen. Sobald die Reise über das Eis des Baikals sicher war, trat ich meine Reise nach Irkutsk an. Auf dieser Reise war mir diesesmal nicht viel Merkwürdiges aufgestoßen. In der Station Goloustnoi, wo ich 24 Stunden aus Mangel an Pferden bleiben mußte, hörte ich diese ganze Zeit hindurch das beständige Donnern des Eises auf dem Baikatal. Es entsteht von dem Zerbersten der ungeheuren Eißdecke. Es war ißt das heiterste Winterwetter; und nicht zu allen Zeiten soll diese Kanonade zu hören seyn. — Am Ausfluß der Angara aus dem Baikatal waren auch ißt (im Januar) häufige Klipp- März- und Kriekenten, und andre Wasservögel, auf den offenen Stellen, welche die schnelle Strömung unterhält, zu sehen. Man schießt sie auch den ganzen Winter, indem sich der Jäger hinter eine 3 bis 4 hohe, durchlöchernte Eißscholle legt, aus gezogenen Büchsen.

Den

Den 28. Februar verließ ich Irkutsk und hielt mich in Krasnojarsk so lange auf als meine Geschäfte erforderten. Diese Stadt erlitt bald nach der Abreise des Herrn academischen gelehrten Reisenden Anno 1772 einen großen Brand, der die ganze Stadt in einen Aschenhaufen verwandelte. Seitdem ist sie aber wieder aufgebaut und eine der schönsten Städte in Sibirien, mit zwey steinernen Kirchen. Die Gegend umher ist außerordentlich schön und fruchtbar. Die Euphorbia drastica, die hier in den Thälern am Jenisei wächst, eine Sandstein-Breccia mit röthlichem Eisenocker, gegen Krasnojarsk über, bey dem Dorfe Twarogowoi und die traurigen Wirkungen vom Genuß der Wurzeln des Hyosciamus niger (Bolena) sind alles was ich Ihnen von hieraus schreibe. Letztere werden im Frühjahr, von den in den Gärten spielenden Kindern ihrer Süßigkeit wegen zuweilen genossen. Ein solcher Fall ereignete sich während meines Hierschyns an zwey Knaben. Weil hiesige Stadt noch gänzlich ohne Arzt ist, so wurde ich zu Hülfe gerufen und half den, sehr lächerliche Poffen treibenden, Kindern mit den gehörigen Mitteln innerhalb 24 Stunden zurecht. Alles Uebrige hier herum finden Sie ganz vortreflich in Pallas Reise. Den 1ten Juni verließ ich Krasnojarsk und setzte meinen Weg, der bis zur Dorfähnlichen Stadt Utschinsk 165 Werst entseßlich korbzig war, zu den Katscher-Tataren fort. Des wohlfeilen Kornpreises wegen sind ohnweit Utschinsk zwey Branntweinbrennerereyen angelegt. Eine, Krasnoretchinskoi liegt an der großen Tobolskischen Heerstraße und die

andere

andere
65, vi
aber bl
gen der
hieraus
chen R
Tschu
die Dö
sarow
seretok
Podso
liert un
über S
zum Ri
Wierzig
kusneft
zum Do
genannt
Fluß ist
das Ueb
zu 2, 3
mit Br
Und nu
beständi
angeneh
ohne ste
sten Geg
einen sch
nige Tag

andere Bogatoll 10 Werst südlich abwärts. Diese hat 65, vierzig Eimer haltende kupferne Destillirblasen, die aber bloß im Winter nur angefeuert werden, indem wegen der Kälte alsdenn weniger Verlust an Geist ist. Von hieraus fuhr ich nach dem Dorfe Tscherbakoll am Flüßchen Ratik nachdem ich nicht weit davon den schnellen Tschulüm passirt hatte. Von hier giengs weiter über die Dörfer Altat am Flüßchen gleiches Namens, Lasarowa an den Flüssen Altadüm und Tschulüm, Ustseretskoi am Toiloß und Tschulüm, das Kirchdorf Podsoininskoi wo der Tschulüm seinen Namen verliert und nun schwarzer Njus genannt wird. Weiter über Skorobogatowa am Flüßchen Vorzük; dann zum Kirchdorfe Udschur am Flüßchen gleiches Namens. Vierzig Werst von hier am Flüßchen Solgon standen tusnektische Tataren wo ich frischen Vorspann nahm, bis zum Dorfe Kopsjewa am Njus der hier nun der weiße genannt wird, aber immer mit vorhererwähnten nur ein Fluß ist. Hier ist er besonders schnell strömend, so daß das Uebersezen, welches in großen Böten geschieht die zu 2, 3 oder 4 an einander gebunden und oben wiederum mit Brettern bedeckt sind, nicht ganz ohne Gefahr ist. Und nun gieng der Weg bis an die Festung Abakansk beständig durch die Sagaische Steppe, wo gewiß die angenehmsten Gefilde in Sibirien zu sehen, die durchaus ohne stechende Insekten sind. In einer der angenehmsten Gegenden am See Ilkäl der mit dem Bilo durch einen schmalen Canal zusammenhängt, nahm ich auf einige Tage bey den Tataren mein Quartier, um in die-

sein

sem Briefe alles auf einmal zu sagen, was ich zu bemerkten Gelegenheit hatte.

Die hier wohnenden Katschingi sind meistens wohl gebauet, sprechen eine Sprache die größtentheils auf dem alten kasanisch-tatarischen Fundamente stehet sich aber in der Aussprache mehr der Jacutischen nähert. Gleichfalls hat sie viele kalmückische Wörter in sich. Und so kann man die Stufenfolge machen wie sich diese alte Sprache immer mehr und mehr von ihrem Ursprunge entfernt. In Kasan wird sie sehr rein gesprochen; dann folgen die Bucharen, die von ihren Persianischen Nachbarn viel angenommen haben, dann die Kirgisen, alsdann die Tataren welche längst dem Jenisei oberhalb Krasnojarsk wohnen und so weiter die entferntesten Jacuten. Ich war in Rücksicht der Gastfreundschaft und Artigkeit mit meinen Tataren wohl zufrieden. Sie sind die sorgenlosesten Leute von der Welt, die von ihren äußerst zahlreichen Heerden alles im Ueberflusse besitzen was ihnen nöthig ist und so weit ich sie habe kennen lernen ohne Falsch. Man kann daher sehr sicher unter ihnen reisen. Sie haben weder Schrift noch Bücher; einige haben russisch schreiben und lesen gelernt. Sie sind aber die größten Trunkenbolde die vielleicht außer den Kamtschadalen in Sibirien existiren. Ihre Weiber sind beständig mit Mischbranntweins- Destillationen beschäftigt; und sobald in einer Jurte eine Quantität vorrätig ist, so kommen die Nachbarn herzu und dann trinkt Mann und Weib. Man sieht daher, wenigstens im Sommer, selten einen nüchternen Menschen; aber diese

Wölle

Wöllern
weg, n
Fragen
in Sibi
sehr häu
gekauft
die Fern
führt w
Menge
verlohren
lich kleid
dern der
Waaren
wein ver
dem besu
dem nuch
geringste
mit ihnen
wollten
in der Z
die gerin
ein gutes
brigens
schon zu
ten sind
gebauet,
der Fern
Grün de
bung der

Wöllerey thut Niemand Schaden. Sie sitzen vor sich weg, machen lustige Poffen, und erzählen sich allerley Fragen und Mährchen. Sie haben die schönsten Pferde in Sibirien, und vortreffliches Rindvieh, welches ist sehr häufig von denen hieherkommenden Kaufleuten aufgekauft und nach allen Orten, bis auf 6000 Werst in die Ferne besonders häufig nach Moskau jährlich ausgeführt wird. Bey den Tataren steckt daher eine große Menge Geldes, welches so gut wie aus der Circulation verlohren ist. Denn obschon sie sich ganz artig und reinlich kleiden, so zahlen sie doch hievor niemals Geld, sondern der näher wohnende Kaufmann bringt die nöthigen Waaren mit sich, wofür er Vieh-eintauscht. Branntwein vergiftet er niemals mit sich zu bringen, denn mit dem besoffenen Tataren läßt sich's besser handeln, wie mit dem nüchternen. Von einer Religion sah ich nicht die geringsten Merkmale. Ich versuchte verschiedene Male mit ihnen über dergleichen zu sprechen, aber, entweder wollten sie nichts davon wissen, oder wußten auch wohl in der That nichts. Denn ich erhielt niemals darüber die geringste Erklärung. So viel weiß ich indeß daß sie ein gutes und böses allmächtiges Wesen glauben. Uebrigens ist ein großer Theil davon dem Schein nach schon zur russischen Religion übergegangen. Ihre Jurten sind reinlich, geräumig, und alle von Birkenrinde gebauet, die bey Sonnenschein eine blendende Weiße in der Ferne von sich geben und aufs Angenehmste mit dem Grün der Wiesen und Berge contrastiren. Die Kleidung der Weiber besteht in langen Röcken die von den Schul-

Wölle.

Schultern bis auf die Füße reichen; sie sind blau, grün, oder verschiedenfarbig; von chinesischen, baumwollenen, oder russischen Linnenzeuge, Camelot, Seide oder Halbselde, je nachdem der Reichthum groß oder klein ist. Wie die Türkinnen so tragen auch sie lange Beinkleider. Ihre glänzend schwarzen schönen Haare zertheilen sie nach kalmückisch-mongolischer Art die Weiber in zwey, die Mädchen in vier bis sechs oder mehr Flechten, die sie mit Silberblechen, Perlmuttertafeln, Bändern, kupfernen, messingenen, oder zinnernen Blechen auszieren. - Oesters bemerkte ich noch einige aus verschiedenen mit allerley ausge schnittenen Zierrathen Perlmutterblechen u. dergl. zusammengefügte viereckigte Figuren, die auf den Rock, etwa zwischen die Schultern, aufgenähet waren. Den Kopfsuß macht öfters eine mit Zobel, Fuchsbaß, Hörnchen, u. s. w. verbrämte platte Mütze oder Hütchen aus, wie die Weiber der Kalmücken und Mongolen auch zu tragen pflegen. Auf diesen Mützen ist ein aus rother Seide gemachter Quast, der in den Nacken herunterhängt und am Ende wiederum mit allerley Blechwerk behängt ist. Manchmal bemerkte ich auch auf jeder Schulter einen viereckigen Flicken eingefügt, der eine andere Farbe wie der Rock hatte. Die Männer kleiden sich in lange Pelze, oder lange Schlafrock ähnliche Röcke ohne Pelze, von verschiedenen Zeugen. Gewöhnlich aber sieht man sie in langen Hosen und im Hemde. In Hüten und Mützen haben sie nichts Eigenes, sondern tragen selbe wie die Russen. Eigentliche Schönheiten habe ich wenig gesehen, aber durchaus gesunde, handfeste

Frau.

Frau
Hrem
sen.
legte,
beiden
öfters
konnte
ihre U
trockne
Frauen
eines
wurde.
ber gie
gen S
Währe
von all
ter des
vor der
leuten,
geheule
zwischen
und L
Fuß,
und so
guten
taren n
chen m
christlich

blau, grün,
umwollenen,
e oder Halb.
lein ist. Wie
kleiber. Ihre
sie nach Kal.
ey, die Wiab.
e sie mit Sil.
pfernen, mes.
en. - Desters
t allerley aus.
u. dergl. zu
uf den Rock,
varer. Den
hsba!
oder Hurchen
Kongolen auch
ein aus rother
ffen herunter.
ey Blechwerf
uch auf jeder
der eine an-
änner kleiden
hnliche Röcke
Gewöhnlich
Hemde. In
s, sondern tra-
önhelten habe
de, handfeste
Frau.

Frauenzimmer, die sich zu Liebesaffairen mit einem Fremden sehr schwer und beynähe niemals überreden lassen. Wenn ich meine Pflanzen in andere Papiere umlegte, so war ich beständig von einer Menge Menschen beyderley Geschlechts, besonders Kindern umringt, die öfters sich lustig über mich machten und nicht begreifen konnten, daß ein Mensch so weit hergereiset käme, um ihre Unkräuter zu sammeln und mit so vieler Mühe zu trocknen.

Den 22sten Juni hatte ich Gelegenheit einem Trauerfest mit beizuwohnen, welches zum Gedächtniß eines im vorigen Jahre verstorbenen Tataren angestellt wurde. Eine Menge wohlgekleideter Männer und Weiber giengen zu Pferde nach dem Grabe, mit einer jungen Stute die zum Schlachten und Essen bestimmt war. Während daß diese Stute mit Ländern und Schnüren von allerley Farben ausgeziert wurde, setzte sich die Tochter des Verstorbenen, ein bejahrtes Frauenzimmer, außen vor der Jurte nieder und begleitet von mehreren Weibsleuten, fieng sie ein jämmerliches fast monotonisches Klageheule an, das etwa eine halbe Stunde währte, woben zwischen durch eine Schale Milchbranntwein ausgeleert und Tobak geraucht wurde. Nun war die Stute im Puz, ein jeder setzte sich, schon halbtrunken, zu Pferde und so giengs nach dem Grabe zu. Hier wurden die guten Leute aber in Erstaunen gesetzt; denn da die Tataren noch die Gewöhnheit haben, allerley kostbare Sachen mit in die Gruft zu verscharren, so sind zuweilen christliche Geldsucher oder Schatzgräber, die dergleichen

Q

Sächsel.

Säckelchen lieber auf der Erde zu behalten wünschen, darnach aus. Und so wars auch hier: Man fand die Grube geöffnet und die Knochen mit einer Peitsche und Handschuh des Verstorbenen lagen herum. Ein entsetzliches Geheule und Klaggeschrey war die Folge davon; man scharrte alles wieder zusammen und da nun vor der Hand nichts weiter zu thun war, so gieng der Zug zu einer nahe gelegenen Mühle, wo Verwandte des Verstorbenen wohnten. Da wurde nun die Geschichte von der Verwüstung des Grabes mit schrecklichen Geberden, heulenden Gesängen, wahnsinnigen Loben, erzählt; die Zahl der heulenden Weiber vermehrte sich um ein Ansehnliches; indessen wurde denn doch die Mähre mit allerley Ceremonien ihres Zierraths bald beraubt, geschlachtet, gekocht und verzehrt, woben der Brantweinsbecher und die Tobackspfeife weiblich herumgiengen, ohne daß das Geheule ein Ende nahm. Gegen Abend zog man wieder heim und nun gieng das Lärmen, Saufen und Fressen, Heulen, Schelten auf die Schachgräber und so weiter, von neuem wieder los. Viele Männer philosophirten unter einander für sich und so wie einer ganz vom Brandwein überwältigt wurde, blieb er auch grade auf der Stelle liegen, und schnarchte, so daß die heulende Gesellschaft bey Wenigem sich verminderte und nach Mitternacht in eine schnarchende verwandelt wurde.

Die hiesigen Tobackspfeifen sind die fimpelsten und elendesten die ich je gesehen habe; in einem länglichen, viereckigem oder rundlichen Blöckchen sind zwey Löcher, die sich in der Mitte vereinigen; das eine ist für den

eben.

ebenfalls
dere e
halbes
Wirken
Nation
cher ra
pferne

an Zisc
ren sind
bewohn
diesen b
zusamm
Werst a
mit den
denen G
Theil al
waldeten
sten bota
die Tata
ich öfter
so wie w
hen Fels
auf solch
de zu.

trinken,
mit der
Misanth
in civili

ebenfalls hölzernen sehr kurzen Pfeifenstiel und das andere etwas größere für den Toback. Es saßte etwa ein halbes Quentchen Toback, der noch dazu mit geschabten Birkenspänen zur Hälfte vermischt ist und so raucht diese Nation beynahe unaufhörlich. Freylich hat auch mancher reiche Tatar europäische oder chinesische weiße Kupferne Pfeifen. —

Der Ilküll und sein Nachbar Bilökul sind reich an Fischen und besonders schönen Hechten. Die Tataren sind hievon keine Liebhaber, also leben diese Wasserbewohner in der glücklichsten Freyheit. Das Wasser in diesen beyden Seen gehört unter die allerreinsten; beyde zusammengenommen möchte ihre Länge wohl 20 bis 25 Werst ausmachen und die Breite halb so viel. Sie sind mit den reizendsten Gebirgen umgeben, die aus verschiedenen Granitarten und Schiefen bestehen. Ein großer Theil aller hiesigen Berge ist ohne Waldung. Die bewaldeten tragen Lärchen und Fichten. Die angenehmsten botanischen Spaziergänge gewährten sie mir. Da die Tataren gern ihre Todte auf Berge begraben, so traf ich öfters auf ihre Begräbnisse. Sie legen die Leichen, so wie wir in Särge. Der Grabhügel bestehet aus rohen Felsenstücken. Den 24. Jun. brachte ich den Abend auf solchen Hügeln bey hellem Himmel und vollem Monde zu. Glückliche pries ich die Tataren: Wenn sie essen, trinken, schlafen und Toback rauchen können, so sind sie mit der ganzen Natur zufrieden. Sorgen, Melankolie, Misanthropie, fehlgeschlagene Projekte, Lustschlösser, die in civilisirten Ländern so viel gebauet werden, u. s. w.

beunruhigen diese Nomaden nie. — Ich hörte bey denen am Fuße meines Berges liegenden Jurten Musik; um hleran Theil zu nehmen stieg ich zu diesen guten Leuten herunter und fand die fröhlichste Gesellschaft von der Welt. Ein Blinder spielte auf dem Chómus, einem Instrument welches nur 2 — 3 Saiten hat und wie eine Zitter aussiehet; ein anderer Nichtblinder accompagnirte ihn auf dem Tschétagan, welches ein Faden langer und vier Zoll breiter, viereckiger Trog ist, wenn ich es so nennen darf. Die offene Seite dieses Troges ist unterwärts gefehrt und auf den Rücken sind 6 Pferdehaarne Saiten, welche mit den Fingern gerührt werden. Zwen Sänger sangen ein beynah monotonisches Hirtenlied im tiefen brummenden Vass dazu. Dieses Concert, Trinken, Tobackrauchen und nach ihrer Art philosophiren dauerte bis 3 Uhr nach Mitternacht, wo Morpheus dem Spiel ein Ende machte.

Den nächsten Tag sah ich wiederum eine traurige Scene: Eine ganze Familie war angelangt, denen in sehr kurzer Zeit der Tod fünf Brüder, und eine Feuerbrunst ihre Jurten geraubt hatte. Hier gieng das Heulen, Lamentiren, Singen, Trinken, Tobackrauchen und Philosophiren von Neuem wieder an. —

Ohnweit dem Flüsschen Tuüm ist ein Salzreicher großer See (Samosabno Osro), den ich zu sehen wünschte. Ich nahm also von meinen Tataren hier Abschied und fuhr dorthin. Ein von dem nicht längst verstorbene krasnojarskischen Woemoden Fürsten Pelymsky vor etwa 15 Jahren erbauetes steinernes Magazin steht

nach

noch da. Zu jenen Zeiten war das Salz noch so häufig, daß es nur vom Boden des Sees losgebrochen und so ins Magazin aufgeschüttet wurde; nunmehr aber sind einige süße Wasserquellen im Grunde entstanden, die die Salzlauge so verdünnen, daß sie nicht mehr krystallisirt. Und daher hat der Salzgewinn aufgehört. Die Sohle ist aber noch so reich, daß wenn man sie versieden würde, man ohne Verlust das reinste Salz gewinnen könnte. Am Rande des Sees lagen große bis 3 Zoll dicke blendend weiße Kuchen vom schönsten Sale mirabili Glauberi. Zur Bewachung des Ganzen werden hier 6 Kasaken gehalten. -- Von hieraus zog ich weiter durch die Steppe bis zum kleinen russischen Dorfe Terba, sodann 15 Werst ferner zum Dorfe Töa. Dann setzte ich 22 Werst von hier in kleinen Böten über den fünf Werste breiten Jenisei, welche Breite durch einige Inseln verursacht wird, und gelangte in der Festung, oder Ostrog Abakansk an. Auf der ganzen tatarischen Steppe und hier herum ist alles voll von uralten Grabmälern von einer bis jetzt unbekannten Nation, die nur schlechtthin in Sibirien Tschudi genannt werden. An den vielen aufgerichteten Steinen sah ich nirgends Inschriften. Der größte Theil der Einwohner vorhergenannter Dörfer sind von der Stadt Jeniseisk etwa vor 30 bis 50 Jahren hergenommen.

Abakansk liegt sehr angenehm situlrt, hart am Jenisei. Man hat diesen Ort zu einer Stadt machen wollen, welches aber, wegen verschiedener Unbequemlichkeiten, nicht in Erfüllung gekommen ist. Er wurde im

vorigen Jahrhundert angelegt, mit Pallisaden umgeben und mit 5 metallenen kleinen Kanonen versehen, um denen Einfällen der Tataren und der damals hier noch wohnenden Kirgisen Einhalt zu thun. Nahe am Ostrog sind etwa sechs und funfzig Häuser gebauet, wobey eine hölzerne Kirche ist. Die Einwohner, worunter viele abgedankte Kasaken sind, gehören nicht unter die armen Leute.

Meine Geschäfte konnten hier bald geendiget werden, ich kaufte mir also ein großes Boot und schwamm mit meiner ganzen Equipage den Jenisei bis Krasnojarsk in 2 Tagen herunter, welches 300 Werst ausmacht. Dieser große Fluß hat seinen Lauf hin und wieder durch die größten Granitfelsen mitten durch gebahnt, die zu beyden Seiten in hohen senkrecht abgeschnittenen Wänden stehen und hin und wieder allerley Höhlen haben. Die Ufer des schnellströmenden Jenisei sind mit vielen Dörfern geschmückt, die wohlhabende Einwohner haben.

Den 9ten Jul. verließ ich Krasnojarsk und eilte zu den altaischen Gebirgen am Irtsch, Buchtorma und so weiter, um die dort häufig wachsende Rhabarber untersuchen zu können.

Am 14. Juli erreichte ich Tomsk, wo ich an dem Commendanten, Obristen und Ritter de Billeneuve, einen Greiß von 28 Jahren fand, der noch sehr munter und gesund war, und mich freundlich aufnahm. Die Stadt Tomsk hat 9 Kirchen, ein großes steinernes Kaufhaus, eine tatarische Messchet, großen Vorrath an bey nahe allen sibirischen Fischen, worunter der Muckun der gewöhn-

gew
ten
größ
ehed
meh
sind
nach

die 2
Risch
20

von
Straß
bis
der g

gewöhnlichste ist, liegt in einer zum Handel vortheilhaften und fruchtbaren Gegend und gehört mit unter die größten und reichsten Städte von Sibirien. Das hier ehemals geherrscht habende schreckliche Saufen hat nunmehr nachgelassen. Schade, daß die Gassen so korbzig sind wenn regnige Zeiten eintreffen. Die Stadt ist noch nach altem Geschmack gebauet.

Ich muß denn doch hier bemerken daß je größer die Volksmenge in Sibirien wird, je seltener werden die Fische, denn schon jetzt sind sie dreymal so theuer wie vor 20 Jahren.

Sterlebe kostete sonst das Pfund 2 ist 15 Cop.

Osetrina oder Stör . . . $\frac{1}{2}$ — 20 —

Mucksun . . . 1 — 4 —

Hechte . . . 1 — 3 —

Omuli . . . $\frac{1}{2}$ — 1 —

Chairusi . . . $\frac{1}{2}$ — 2 —

Sigi . . . 2 — 4 —

Taimeni . . . 5 — 8 —

Ienki . . . $\frac{1}{2}$ — 2 —

Rother Itra, oder Caviar . . . 2 — 4 —

Schwarzer Itra . . . 2 — 30 —

Ishabak . . . 3 — 3 —

Karaussen . . . — 2 —

Den 19ten langte ich in Barnaul an, nachdem ich von Tomsk aus bis hieher eine der vortreflichsten Landstraßen passiert hatte. Die ganze Reise nun von Kiachta bis hieher macht überhaupt 2475 Werst, nemlich auf der großen Heerstraße gerechnet. Hiezu fügen Sie nun

noch 865 von der Reise die ich von Krasnojarsk zu den Tataren unternahm, so haben Sie die Summe von 3340 Werst. Ich habe die Ehre zu seyn ic. ic. ic.

Neunter Brief.

Barnaul d. 3. Oct. 1792.

In diesem Briefe gebe ich Ihnen Rechenschaft von einer Reise von 1809 Wersten, womit ich diesen Sommer im Altaischen Gebirge zugebracht habe. Hier war ich in einem viel wärmern Klima, denn im Juniusmonath oder in den ersten Tagen des Julius isset man schon die schönsten Erdbeeren, Gurken, Melonen und Arbusen, (*Cucurbita Citrullus*) welches im östlichen Sibirien erst um 3 — 4 Wochen später geschieht, und nie sind sie dort von der Güte. Ich verließ Barnaul den 28. Julius und langte in der sehr nett gebauten und angenehm situirten Festung Büsk den 29sten an, die besonders berühmt ist, weil hier viel von dem rundblättrigen Tabak (*Nicotiana rustica*) und auch schon hin und wieder *Nic. Tabacum* gebaut wird. Dann fuhr ich weiter und setzte grade da über den Ob, wo er aus der Vereinigung der beyden ansehnlichen Flüsse Bija und Katurinja (*Chattun-gol*) entsteht, welches auch der Name andeutet, denn Ob, obè, obi heißt auf russisch beyde. Nun gieng ich, immer auf der Kusneßischen Linie, über Tscharysch, Tigereck, (Tögerök heißt im Kalmük. rund) nach Ustkamengorok fort. Der Weg ist um die beyden erstgenannten Vorposten äußerst bergig, wo

zurwei-

zuweilen die allerheftigsten und lange anhaltenden Erdbeben zwischen den Gebirgen hervorbrechen. Gedachte Linie ist wider die Einfälle einer kalmückischen Horde angelegt, die Tolengor, oder wie man sie fälschlich nennt, Teleuten, Telenguten heißt. Bey Tigereß bricht ein schöner rosenfarbener Quarz auf dem hohen Granitgebirge, der die vortreflichste Arbeit liefern würde, wenn er nicht so voller Rissen wäre. Ueberhaupt sind die Gebirge an den Flüssen Kortogan, Tscharisch, Tigereß, Bija, Katunja, und um den Teleskou Osero voll von den schönsten Jaspisarten, Breccien, Porphyre, Alabaster, weiße Jaspis mit Dendriten u. s. w. Man hohlet daher alle Jahre große Blöcke, daraus in Iocktenka Samod die schönsten Tafeln, Schalen, Vasen, Säulen, Aufsätze, u. s. w. geschliffen werden. Die ganze Gegend ist noch wenig besucht worden, aber für die Naturforscher eine der wichtigsten in der Welt. Die Kalmücken sind gezähmt, also ist von der Seite nichts zu fürchten. Gleichfalls ist das ganze Altaische Gebirge von allen sibirischen Thieren voll, nur sind sie, ausgenommen die Bären, um ein Merkliches schlechter, wie die aus dem östlichen Sibirien. Die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Alpen heißen hier Bjelki (Weißstoppen), deren eine große Menge im Altai sind.

In der Festung Ustkamenogorsk bereitete ich mich zur Reise, den Irtsisch aufwärts, und trat meinen Weg mit 4 Pferden und 2 Kasaken den 1. Aug. an. Etwa 18 Werst von der Festung kam ich in hohes Gebirge, davon ich zwey der höchsten und jähesten übersteigen

mußte, nemlich Korowoi und Pichtowoi Chrcbet. Von deren Gipfeln sahe ich eine ungeheure Menge anderer Berge, welche grade das Ansehen hatten, als wenn der Ocean im heftigsten Sturm begriffen wäre und nun auf einmal mit den hohen Wellen verdichtet stehen bliebe, allenthalben umher, die aber außer Gräsern und andern schönen Pflanzen nichts weiter tragen. Der Irtsch blieb mir etwa von 6 bis 12 Weist rechter Hand. Längst den Ufern dieses Flusses, des etwa 20 Faden breiten Buchtorma, der aus der Vereinigung der beyden Flüsse Beld und Burull entsteht, und den ich den 4. Aug. durchritt und anderer kleinerer Flüsse wachsen Pinus sylvestris, Abies, Picea, Betula alba, Populus balsamifera und tremula, Prunus Padus, Salix frangula, viminalis, Alba, Capraea u. s. w. Zwey Gruben ohnweit des Buchtorma, eine auf Kupfer, die andere, Siranofskoi genannt, am Bach Verosowka, auf Gold und Silber, lassen sich sehr hoffnungsvoll an, und sind seit 3 Jahren mit fünfzig Arbeitern belegt. Schon jene alte verlorhrne Nation, die Tschuden, haben hier geschürfet, wovon noch, besonders bey den Kupfergruben, die großen Halden zu sehen sind. Die Kupfergrube liefert bis neun Pfund im Pud und die Siranofskoi giebt im Durchschnitt bis 2 Solotnik guldtsches Silber vom Pud.

Hier herum wohnten noch vor etwa 30 Jahren die Esongaren eine öbletsche oder Kalmückische zahlreiche Horde, die aber wegen ihrer vielen Unruhen gänzlich von russischen Grund und Boden vertrieben, und nun mehro durch die Chineser unterjocht sind. Statt dessen

hat

hat sich
leuten
laufen
Bedie
von E
diese I
fährlie
Schan
durch
wurde
so viel
konnte
vergie
theils
und d
waren
der B
ten, m
nehme
für im
war e
erhiel
gen,
besten
reiche
wa e
war.
der S
der

oi Chrebet.
 Menge ande-
 en, als wenn
 äre und nun
 t stehen blie-
 äfern und an-
 Der Irtsch
 Hand. längst
 haben breiten
 beyden Flüsse
 den 4. Aug.
 sen Pinus syl-
 s balsamifera
 la, viminalis,
 ohnweit des
 Siránosfskoi
 und Silber,
 seit 3 Jahren
 alte verlohrene
 ürfet, wovon
 e großen Hal-
 fert bis neun
 bt im Durch-
 m Pub.
 30 Jahren die
 the zahlreiche
 uhen gänzlich
 en, und nun
 Statt dessen
 hat

hat sich seit etwa 40 Jahren eine andere Gattung von
 Leuten in dem hohen Gebirge eingenistet, welche aus ver-
 laufenen Soldaten, Dragonern, Berghauern, Bauern,
 Bedienten, u. s. w. bestehen. Sie wohnen nur 28 Werst
 von Siránosfskoi Rudnik, ich war also neugierig auch
 diese Leute zu sehen. Vor noch 3 Jahren war es ge-
 fährlich zu diesen Leuten zu reisen, denn sie sind alle
 Scharfschützen und da sie, als Verlaufene, jedes Jahr
 durch ausgesandte Commandos wie das Wild gejagt
 wurden, so erschossen sie auch aus ihren Schießwinkeln
 so viele, als ihnen nur zu nahe kamen. Indessen sie
 konnten am Ende doch der Macht nicht widerstehen, es
 verging kein Jahr daß nicht eine Menge theils getödtet,
 theils gefangen wurden: bey so bewandten Umständen
 und da sie bis auf etwa 300 Seelen schon geschmolzen
 waren, baten sie endlich um gut Wetter, indem sie einige
 der Beherztesten ans kolywanische Gouvernement schick-
 ten, mit der Bitte, man möchte sie wiederum in Schutz
 nehmen und auf Tribut setzen. Besonders wünschten sie
 für immer Bergbewohner zu verbleiben. Dieses letztere
 war eigentlich die Hauptursache warum sie Verzeihung
 erhielten. Denn nun sind in jenen fruchtbaren Gebir-
 gen, die sonst nie bewohnt worden, die Anlagen zu den
 besten Colonien, die bis hart an die chinesische Grenze
 reichen. Ich hielt mich in dem ersten Dorfe Byko-
 wa einen Tag auf, wo ich selbst Augenzeuge hiervon
 war. Der einträgliche Kornbau, die Viehzucht,
 der Handel mit den Kirgisen, Russen und Chinesen;
 der Wildfang und Fischfang machen sie zu wohl-
 haben.

habenden Leuten. Ueberhaupt werden sie mit der Zeit fürs Reich sehr nutzbar werden. Bis auf ihre Verzeihung raubten sie die Weibsleute aus den Dörfern, die dann gemeinschaftlich waren; aber nunmehr sind durch gehörige Geseze und gute Einrichtungen alle Unordnungen gehoben. Von Taufen und andern Christlichen Ceremonien war damals nicht die Rede.

Schade daß hier eine so ungeheure Menge Moschi und Mücken ist. Gleichfalls fehlt es an den sogenannten Ohrwürmern nicht, die besonders des Abends und Nachts sich häufig bey der Tafel und im Bette einsinden. So auch sind die Flöhe hier ein einheimisches Insekt, welche sich im Sande sehr häufig generiren. Ein ähnliches habe ich auf einer Sandreichen Insel in der baltischen See, mit Namen Sestkar, während eines 10 wöchentlichen Aufenthalts, zu bemerken Gelegenheit gehabt. An gutem Bier wird es mit der Zeit diesen Bergbewohnern nicht fehlen, denn Hopfen wächst am Buchtorma häufig wild. Ich nahm den 6. August Abschied von meinen freundlichen Wirthen, und kehrte auf demselben Wege wieder nach der Festung Ustkamengorok, ohne weitere Unbequemlichkeiten auf der Reise gehabt zu haben, als von den Mücken weidlich geplagt zu werden, und daß eins von meinen Pferden von den sogenannten Nokter befallen wurde (einer Krankheit, die einer Epilepsie ähnlich ist, und die wahrscheinlich von Insekten herrührt, welche sich etwa, wann das Thier seine Excremente von sich giebt, in den Mastdarm hineinschleichen.) Dergleichen Zufälle sind hier häufig und öfters tödtlich,

welches

sie mit der
 Bis auf ihre
 ute aus den
 waren; aber
 gute Einrich-
 Laufen und an-
 nicht die Rebe.
 Menge Moschi
 den sogenann-
 s Abends und
 dette einfinden.
 nisches Insekt,
 . Ein ähnli-
 l in der balti-
 d eines 10 wö-
 genheit gehabt.
 n Bergbewoh-
 m Buchtorma
 Abschied von
 auf demselben
 amenogorsk,
 Reise gehabt zu
 gt zu werden,
 n sogenannten
 die einer Epi-
 von Insekten
 er seine Excre-
 neinschleichen.)
 öfters ebdlich,
 welches

welches aber bei mir glücklicherweise der Fall nicht war.
 Die Kasaken bläsen dem kranken Thiere fleingerschnittene Pferdehaare in die Nasenlöcher, um es zum Niesen zu bringen, welches eine ohnfehlbare Cur seyn soll; ich war Zeuge daß sie half, denn in 12 Stunden war mein Pferd wieder gesund.

Um noch alle Rhabarber zu untersuchen, die längst dem Irtsisch in den Gebirgen wächst, so fuhr ich den 9. August von hier gegen Westen. Die Rhabarber verliert sich bald, so daß man nach etwa 60 Werst selbe schon vermisst. Indessen da ich so nahe bey der Festung Semipalatinsk war, so wollte ich dahin, theils der schönen Pflanzen wegen, die am Wege dahin wachsen, theils um mich mit den Taschkinnern, die ehemals häufig mit der bucharischen Rhabarber Handel getrieben haben, bekannt zu machen, damit ich soviel wie möglich, alles erfahren möchte, was unsre medicinische Wurzel nur tragend angehet.

Semipalatinsk ist neu ausgebaut, hat eine schöne steinerne Kirche, und sehr angenehme Lage. Die Luft ist hier weit gesunder, wie in der 14 Werst weiter gelegenen alten Festung, wo man es den Einwohnern an ihren blaßen Gesichtern schon ansiehet, daß sie ungesunde Sumpflust einathmen. Von den uralten sogenannten Sieben Palaten, ohnweit der nunmehrigen neuen Festung, ist kaum noch eine Spur übrig. Eine Werst von gedachter Festung ist der Tauschhof am Irtsisch, wo, so wie in Ustkamenogorsk, ein nicht vielbedeutender Handel mit den Taschkinnern und Kirgisen getrieben

trieben wird, wovon ich unten ein weiteres zu erwähnen Gelegenheit haben werde. Hier holen die Taschkiner viel Saffaparille, Zinnober, Quecksilber, Sublimat u. d. g. weg, welches sie in ihrem Vaterlande gegen die venerische Seuche gebrauchen.

Ohnerachtet die Kirgisen weit mehr eingeschränkt sind, wie in vorigen Zeiten, so gelingt es ihnen doch zuweilen, ihre Räubereyen zu zeigen. Bey meinem Hierseyn trieben sie 18 Bauerpferde weg, indessen man setzte ihnen nach und nahm die Pferde wieder heim, wobey aber ein kaschkirischer junger Bursche, der Entdecker dieser Räuberey, in Irtsch sein leben verlorh. Die Kaschkiren thun hier Kasakendienste, und werden dazu alle 6 Jahre aus dem usimischen Gouvernemen, durch andre wieder abgelöst. Gleichfalls sind auf der hiesigen Linie viel von den ehemaligen Saporoger Kasaken vertheilt, die, häufiger Unruhen wegen, aus ihren alten Wohnplätzen hieher verschickt sind, wo sie nunmehr recht sehr nützliche Leute bleiben.

Den 14. August verließ ich Sempalatinsk, gieng über Loktesskoi Sarwod, wo eine sehr wohl eingerichtete Steinschleiferey ist, die vorher erwähnte Agate, Zaspisse, Porphyre u. s. w. verarbeitet. Ein einziges großes Wasserrad treibt alle übrigen Maschinen in 2 Stockwerken, wobey selbst Kinder verschiedene Arbeiten verrichten, wie z. B. Schmirgel auftragen, Wasser zugießen u. s. w. — Die drey Werste von hier entfernten Kupfergruben liefern etwa 10000 Pud reines Kupfer im Jahr. Arme Silbererze werden hier angereichert, und

und so weiter nach der Haupt-Sawode nach Barnaul abgeliefert. Fünf und siebenzig Werst von hier sind die berühmten Schlangenberger Silbergruben, von denen ich weiter nicht erwähnen will, indem nicht allein diese, sondern auch alle kolywanische Gruben vor mir schon aufs beste beschrieben sind. Ich erreichte Barnaul wiederum im September, nachdem ich noch einmal eine Reise ins höhere Altaische Gebirge, der Rhabar-Saamen wegen, gemacht hatte.

Ich habe die Ehre ic.

Zehnter Brief.

Chasyltasch auf der Kirgisischen Steppe 17 $\frac{2}{VI}$ 93.

Die Lage unsrer Expedition erforderte es, daß ich im Winter eine Reise nach Kiachta machen mußte, von woher ich wiederum nach dem Irtsch zurück kehrte, und den 19. Jun. Ustkamenogorsk verließ, um eine Excursion gegen Süden zu machen. Da diese Reise von allen meinen vorigen sehr verschieden ist, und beinahe möchte ich sagen in unbekannte Gegenden geschah, so werden Sie es mir nicht verargen, wenn ich Ihnen mit einem formellen Tageregister aufwarte, so ungern ich auch daran gehe. Uebrigens war ein Gerücht, als wenn die wahre bucharische Rhabarber jenseits des Gebirges Tarabagatai am Fluß Uldschar wüchse, die Veranlassung dieser Reise.

Den 19. Jun. In Böten schwammen wir heute, mit allem Nöthigen über den Irtsch, und legten unsere Waaren

Waaren in dem Tauschhofe jenseits des Flusses nieder. Zur Zeit des Frühlingshandels, wo eben die meisten russischen, und kasanisch-tatarischen Kaufleute nach der Kirgisschen Steppe, nicht allein aus der Festung Ust-kamenogorost, sondern aus allen übrigen dieser Linie, bis Orenburg mit ihren Waaren abreisen, und gewöhnlich im Herbst wieder zurückkehren. Eben erwähneter Tauschhof, der mit einem Erdwall umgeben, und von einigen Kriegsknechten bewacht ist, dient zur nochmaligen Revision der Waaren, damit sich die Zollbedienten von der Gewißheit der vorherigen schriftlichen Angabe in der Festung besser überzeugen mögen. Hierzu werden 4 bis 6 geräumige Zurten errichtet, die aber, sobald die Kaufleute abgereiset sind, wieder abgetakelt werden, so daß nur die ins Viereck aufgeworfene Erdwälle allein stehen bleiben. Während diesem werden Vergleiche mit denen sich hier häufig einfindenden Kirgisen getroffen, um von ihnen die nöthigen Kameele, Pferde, Begleiter und auch Arbeiter zu miethen. Da ich nicht anders wie als Kaufmannsdienener einer solchen Reise beywohnen konnte, und diesem gemäß auch einen Reisepaß von dem commandirenden General aus Omsk, in russischer und tatarischer Sprache erhalten hatte, so mußte ich mich auch, zum Schein des Rechts, allen dabey vorkommenden Ceremonien unterwerfen. Allein sobald das Hauptgeschäft geendigt war, so überließ ich alles meinem eigentl. zur Reise bestimmten Kaufmann, und, während daß die Kameele herbengeschafft wurden, lief ich davon, um die nahe liegenden kahlen Thon- Schiefer- und Graufels-

felsg.
Mein
Cach
sibiric
Spiral
schon
Grabl
Creur
einges
Kirgiss
Stein
Theil
eines
thum,
auffalle
der We
waren,
ich hier
Die H
setzen
Hand
Hand
betrachte
D
beinahe
Kirgiss
dem in
wo der
mfernt
felsg.

felsgebirge, nebst den kräuterreichen Wiesen zu besuchen. Meine Mühe belohnten: die schöne *Dodartia orientalis*, *Cachrys odontalgica*, *Nepeta violacea*, *Asphodelus sibiricus* *Pall.* *Cunila capitata*, *Antirrhinum junceum*, *Spiraea Filipendula* und andere schöne Gewächse. Wie schon gesagt, es ist nicht ungewöhnlich, auf den Bergen Grabhügel zu finden: so traf ich denn auch bey dieser Excursion ein Grab an, dessen Leichnam nur oberflächlich eingescharret war, (ein Beweis daß es einem gemeinen Kirgisien gehörte.) Auf demselben lagen eine Menge Steine, welche mit geflochtenen dünnen Blinsen zum Theil bedeckt waren. Eine leberne Flasche in Form eines Theekessels (*Tursuk*), vielleicht sein ganzer Reichtum, war oben zur Zierde aufgesetzt. Dieses war mir auffallend, denn gewöhnlich kommen die Sachen, die der Verstorbene besaß, und vorzüglich für ihn brauchbar waren, mit ins Grab. Auf allen meinen Reisen habe ich hier diesen Fall auch nur zum erstenmal gesehen. — Die Hitze war im Mittage auf denen der Sonne ausge- setzten Bergen so groß, daß ich einen Stein kaum in der Hand erhalten konnte, ohne ihn nicht in die andere Hand abzuwechseln zu müssen, wenn ich ihn etwa näher betrachten wollte.

Bei meiner Heimkunft war die ganze Equipage beinahe aufgeladen, und zum Abmarsch fertig; der große Kirgisische Stamm oder *Wolost*, (*Aul*) *Jilikiret* an dem in den Irtsch fallenden *Umbalack* (*Fischfluß*) wo der Sultan *Tschurga* steht, war nur 15 Werst entfernt: wir machten also heute noch diese Reise in der Eile.

fäßlern

kühlern Nacht, indem wir die beyden Flüsschen Sarai
 süß (gelb.) und Chara. süß (Schwarz-Wasser) pas-
 sirten. Der Weg war angenehm und wenig bergig.

Den 20ten Jun. Da es vortheilhafter ist, sich
 eigene Pferde und Kameele zu kaufen, so blieb ich den
 ganzen Tag hier liegen, um dieses Geschäft zu beendi-
 gen. Für ein Kameel zahlte ich für 20 Rbl. Waaren,
 und für ein Pferd, zu 10 - bis 24 Rbl. je nachdem es
 mehr oder weniger schön und brauchbar war. Der
 Kirgise bey dem ich logirte, ein freundlicher, guterziger,
 reicher und angesehenener Mann, Namens Chaiat, trat
 bey mir als Wegweiser, für 12 Rubel monatlich, in
 Dienste; dieses ist eine unumgänglich notwendige Sa-
 che, man erwirbt sich dadurch bei den übrigen Kirgisen
 Hochachtung und Ansehen, und dieses um so mehr, je
 vornehmer der Wegweiser ist. Mit diesem also, und
 11 Bauern, 4 Kosacken, dem chirurgischen Lehrling
 Saleffoff, einem Kaufmann, einem Dolmetscher, einem
 kirgisischen Arbeiter und einem tobolskischen Tataren, war
 ich 22 Mann stark; eine Anzahl, die, gehörig bewo-
 net, hinlänglich ist, im Fall eines Ueberfalls bis 20
 Kirgisen zu widerstehen. Denn das Feuergewehr ist
 ihnen besonders fürchterlich: Sie sind wohl Räuber aber
 keine Krieger.

Den 21. Jun. Da nun alles zum Weiterreisen
 fertig war, so verließ ich Morgens früh die Wollan-
 und setzte meinen Weg längst dem Ulanbalact aufwärts
 fort. Wir giengen an zwey kirgisischen Kirchhöfen, die
 ohne Umzäunung waren, vorbey. Die Grabhügel waren

ren
 nach
 nied
 nied
 einer
 lich
 Der
 tung.
 den
 hen
 an;
 nem
 Dann
 (Mo
 deswe
 ein m
 übrige
 tig ho
 fels.
 meßli
 vorher
 dache
 birge
 hige v
 und
 fen vo
 härtes
 welche
 wir M

ischen Sarai
 . Wasser) pas-
 entig bergig.
 haster ist, sich
 so blieb ich den
 schäft zu beendi-
 Rbl. Waaren,
 je nachdem es
 war war. Der
 cher, gutherziger,
 ens Chaiäl, trat
 el monatlich, in
 orhwendige E-
 übrigen Kirgisen
 s um so mehr, je
 diesem also, und
 urgischen Lehrlin-
 vollmetscher, einen
 schen Tataren, wo-
 t, gehörig bewaff-
 eberfalls bis 20
 s Feuergeräthe
 wohl Räuber ab-
 zum Weiterrei-
 früh die Wollo-
 anbalack aufwärts
 en Kirchhöfen, die
 Die Grabhügel w-

ren von ungebrannten Lehmsteinen ganz artig aufgeführt:
 nachdem der Verstorbene arm oder reich, vornehm oder
 niedrig war, so hatte man auch die Hügel höher oder
 niedriger gemacht. Die Körper der ganz Armen hatten nur
 einen gemeinen Steinhaufen zur Bedeckung. Wie ähn-
 lich sind sich doch die Menschen in der ganzen Welt!
 Der Arme ist allenthalben ein Gegenstand der Verach-
 tung. — Längst dem Wege traf ich öfters ganze Stre-
 cken von Schiefer in scharfen Rücken zu 2, 3 bis 5 Rei-
 hen parallel nebeneinander, durch die Steppe hinlaufend
 an; sie hatten in einiger Entfernung das Ansehen von ei-
 nem 4 bis 6 Zoll hohen ruinirten Mauer-Fundament.
 Dann giengen wir hart den sogenannten Klosterfelsen
 (Monastirki, kirgis. Dullugala-Tschöcköt) vorbei, der
 deswegen so genannt wird, weil er sich in der Ferne wie
 ein mit 3 Thürmen versehenes Kloster zeigt. Es ist
 übrigens nichts weiter, als ein isolirter, schroffer, mäch-
 tig hoher, derber, grobkörniger, uranfänglicher Granit-
 fels. Heute zeigte mir die Natur, wie sie ihre uner-
 meßlich großen Steingerülle verfertigt, wovon ich schon
 vorher in den Briefen aus dem Jablonnoi Chrebet ge-
 dacht habe. Indem ich neben einem festen Graufelsge-
 blirge vorbeiritt, so bröckelten, durch die große Sonnen-
 hitze verwittert und losgetrennt, nicht sehr große Stücke
 und Tafeln herab; auf diese Art war hier schon ein Hau-
 fen von einigen Millionen Steinbrocken entstanden. Der
 härteste Felsen muß dem eisernen scharfen Zahn der Zeit
 weichen! — Wir trafen auf eine Kirgisische Aul, wo
 wir Mittag anhielten. Gegen Abend giengen wir wei-

ter, und nachteten in einem angenehmen grasreichen Thale. Vor Schlafengehen lief ich noch ein wenig botanisiren, und fand in der Dämmerung *Scorzonera tomentosa*, — *Spiraea triloba* und *Tragopogon crocifolium*.

Den 22. Jun. Unser Weg gieng allmählig bergan, bis zum Ursprung des Ulan-balaka, wo es allenthalben schöne Weide gab: eine Menge *Allii altaici foliis planis* nahmen wir mit, um das Mittagessen dadurch schmackhafter zu machen. Dann verließ ich die Quellen des Ulan, und überstieg ein ziemlich hohes Schiefergebirge, das oben einige sehr große, grasreiche Ebenen macht, weswegen sich auch im Sommer hier öfters Kirgisen aufhalten. Das Herabsteigen wurde beschwerlich genug, indem der Weg durch ein enges und steiles Thal gieng, welches mit Schieferbrocken angefüllt war. Zu beiden Seiten war die schöne *Robinia tragacanthoides*, (eine neue Gattung) *Ferula resinosa*, welche die Russen *Pichtownik* nennen, *Hyssopus officinarum*, u. s. w. in großer Menge.

Am Flüsschen *Kysyl*, der in die *Schulba*, ohnweit *Semipalatna* fällt, und den wir sogleich erreichten, hielten wir Mittagsruhe. Der *Kysyl* ist sehr fischreich; ich ließ das mitgenommene Netz auswerfen, und man fieng in etwa einer halben Stunde bis 15 Pfund Hechte und Eschbaffen, welche mit unserm *Allio* gekocht, ein recht wohlschmeckendes Gericht gaben. Nachmittags wurde die Hitze durch 2 starke Donnerwetter abgekühlt, worauf wir dann um 4 Uhr weiter zogen. Das Nach-

lager

lager war am Flüsschen Dschanama aus dem wir viel Grimpen fiengen. Eine kirgisische Wollost war in der Nähe, indessen wunderte es mich doch daß ich bisher so wenige Furten von dieser Nation antraf, ehnerachtet der vielen graßreichen Thäler. Sollte die mittlere Horde wohl auf 200000 Seelen haben? wie doch einige behaupten wollen. — Die Nacht wurde uns von einer ungeheuren Menge Mücken sehr beschwerlich gemacht.

Den 23. Jun. Mit Sonnenaufgang setzten wir unsere Reise dem Dschar-Gurban (Gurban Darr bedeutet auf Kalmükisch drey Stiere) zu fort, welcher noch 20 Werst entfernt war; wir pasirten grasreiche und wirklich romantischesöne Gefilde, wo sich die *Robinia frutescens* und *pygmaea*, *Lonicera tatarica* und *Spiraea crenatae affinis*, als das einzige Gesträuch zeigte. *Dictamnus albus* mit seiner schönen Inflorescenz verherrlichte die Fluren noch mehr.

Um 12 Uhr erreichten wir den Dschar- oder Darr-Gurban, der jetzt nicht breit war; aber ich fand Merkmale genug, daraus ich schließen konnte, daß er im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, wohl eine Breite von 15 bis 30 Faden haben kann. Er kommt mit dem Bekun und dem Ablaket aus einem Gebirge, in welchem auch der Irtschik fließt. Von unserm Mittagsplatze bis an die drey ursprünglichen Quellen des Dschargurban rechnet man etwa 100 Werst nördlich. Unser Lager war auf tschudischen Gräbern auf dem dieselbigen hohen steinigen Ufer des Flusses: der Grabmäler waren drey große und 5 kleinere. Neben diesen hatten

auch die Kirgisen einen Ruheplatz für ihre Todten gewählt: ich zählte hier sieben mit Steinen beworfene, hohe, lange Grabhügel, und ein $1\frac{1}{2}$ Faden hohes, von thoniger Erde mit kleinen Steinen vermishtes Mausoleum. Es ist der Gebrauch bey den Kirgisen, von dem Kopf-Ende der Leiche eine lange Stange aufzupflanzen, die aus dem Mausoleo in die offene Luft hinaus gehet; welche Ehre aber nur den vornehmen Mannspersonen, und besonders Helden (nach ihrer Art) wiederfährt. Die drey ischubischen großen Gräber waren nicht sehr erhabene kirkelrunde Hügel, die im Durchmesser 16 gewöhnliche Mannsschritte maßen, mit einer Einfassung von großen rundlichen weißen Granitblöcken. Eins davon fand ich aufgebrochen, welches wahrscheinlich von den allen Sommer hier des Handels wegen herumreisenden Kaufleuten geschehen war, in der Absicht um Schätze zu suchen. Den Kirgisen erlauben ihre Gesetze dergleichen nicht, die da befehlen für Gräber eine strenge Ehrfurcht zu haben, und dieses befolgen sie heilig. Der vortreflichste Schmuck des größten Grabmahls war die schöne *Scutellaria orientalis*, *Convolvulus cantabricus affinis*, und *Hedysarum prostratum Pallasii*. Nie habe ich ein Grab von der Natur schöner geziert gesehen. Auf der ganzen Reise sahe ich die *Scutellaria* nirgend wieder; hier nur war sie häufig. Die Gegend umher ist vortreflich, und zur Anlegung einer Stadt bequem. Der Dscharr Gurban ist reich an Hechten, Barschen und Ischebaken. In einer Stunde nach meiner Ankunft waren die Kessel mit diesen wohlschmeckenden Fischen

schon
den
Padua
westw
mist
glich
Som
umzie
die R
Ufer
mit D
Selen
herge
setzen
Riesel
mir b
Statt
Gäste
Nach
durch
entgeg
große
Fluß
lig zu
Worn
den so
über
chen g
hatte.

hre Todten ge-
hen beworfene,
en hohes, von
lischtes Maus-
gisen, von dem
e aufzupflanzen,
hinaus gehet;
Mannspersonen,
niederfährt. Die
nicht sehr erha-
chmesser 16 ge-
einer Einfassung
cken. Eins da-
ahrscheinlich von
wegen herumrel-
der Absicht um
ben ihre Gese-
rüber eine streng-
i sie heilig. De-
abmahls war die
vulus cantabrica
allasi. Nie habe
ert gesehen. Au-
utellaria nirgend
ie Gegend umhe-
r Stadt bequem
hechten, Warsche-
ch meiner Ankun-
neckenden Fische
sch

schon gefüllt und auf dem Feuer. Längst den Ufern sin-
den sich reichlich verschiedene gemeine Weiden, *Prunus*
Padus, *Betula alba*, *Populus tremula* und *balsamifera*;
weswegen wir hier nicht nöthig hatten Pferde- und Kuh-
mist zur Feuerung zu sammeln, welches doch gemeint-
glich der Fall zu seyn pflegte; aber auch hieran ist im
Sommer hier kein Mangel, denn die zahlreichen her-
umziehenden Heerden der Kirgisen versorgen hinlänglich
die Reisenden damit. An Steinarten bemerkte ich im
Ufer und im Flusse selbst folgende: röthliche Jaspisstücke
mit Quarzadern, zeilöse Geschiebe mit Strahlgips und
Selenit, die vielleicht aus mergelartigen Erdschichten
hergespült seyn können; Jaspis-Geschiebe mit durch-
setzten weißen Quarzadern und mehrere gemeine Fluß-
Kiesel. Ein kleiner Regen und heftiger Wind kamen
mir bey meinen botanischen Beschäftigungen sehr zu
Statten; denn nun war ich frey von unwillkommenen
Gästen, ich meyne die Mücken und Moscki. Um 4 Uhr
Nachmittags verließen wir unsere Kirchhöfe und giengen
durch den nicht tiefen Dscharr-gurban, wo wir an der
entgegengesetzten Seite auf einer Höhe wiederum 24
große und kleine kirgisische Grabhügel pasirten. Der
Fluß scheint mir beynahe bey den hiesigen Nomaden hei-
lig zu seyn, weil sie so gern ihre Todten und besonders
Vornehme auf seine Ufer einscharren. Wie ich denn unter
den so eben genannten Grabmählern einige recht große fand,
über welche man sogar nach russischer Bauart Häuser-
chen gebauet, und selbige mit thöniger Erde überschmiert
hatte. In dem größten fand ich drey Gräber, wovon
beson-

besonders das mittlere sehr lang und hoch war. Der Thon war auf dem Körper so aufgetragen, daß es das Ansehen einer liegenden Mumie hatte. Die Gestalt des über diesen drey Todten aufgebauten Hauses war einem Würfel mit einem niedrigen Gewölbe ähnlich, auf dessen Mitte ein kugelförmiger Knopf stand. Mein Führer versicherte mir, daß russische Läuferlinge, die sich bey ihnen seit etwa 20 Jahren aufhielten, diese Häuser bauten. Wir setzten unsern Weg durch grasreiche Ebenen fort, wo das angenehme *Allium caeruleum* Pall. öfters häufig blühet; bald darauf kamen wir auf grandige, Kräuterarme, salzige Steppen mit *Alcali minerale viriolatum*. Zu beiden Seiten hatten wir kahles ursprüngliches Thon - Schiefergebirge. Diese Thongebirge halten Feldspath und Quarz in ihrer Mischung, welches nebst Jaspis, Quarz und Porphyr, die Hauptgebirgsarten der ganzen kirgisischen Steppe sind. Auf der ganzen Steppe scheint das ursprüngliche Thongebirge unmittelbar auf uraltem Granite aufzusitzen. Uraltes Kalkgebirge ist dagegen sehr selten. Da hier allenthalben Tschudische Gräber sind, so verging auch kein Tag, daß wir nicht mehrere derselben vorbeirrten. Heute bemerkte ich einige, die mit röthlichen Jaspisblöcken eingefast waren. Eine botanische Neuigkeit aber erfreute mich besonders, es war ein neues Rheum, welches ich *nanum* taufen will:

Planta florescens spithamaea et pedalis; seminifera paulo altior, spicis ramoso-divaricatis, pedunculis fere lignosis. Folia caulina rarissima vel nulla, radicalia communiter tria, Diametri 4 ad 6. pollicaria, ad terram

h war. Der
 i, daß es das
 die Gestalt des
 es war einem
 nlich, auf des
 Mein Fuß
 e, die sich ben
 Häuser baue
 reiche Ebenen
 m Pall. öfters
 auf grandige,
 minerale vi
 hles ursprüngl.
 Thongebirge
 hung, welches
 auptgebirgsar
 Auf der ganzen
 irge unmittel
 s Kaltgebirge
 en Tschudische
 daß wir nicht
 merkte ich ei
 gefaßt waren.
 ich besonders,
 taufen will:
 alis; *semini*
 is, *pedunculis*
 nulla, *radi*
 pollicaria, ad
 terram

terram appressa, valde nervosa, glabra, coriacea, rotundato-orbicularia, in margine denticulis albis cartilagineis, densissimis, rigidisque notata. *Petioles* brevissimi, compressi, solidi, succum acidum crystallisabilem, Saporis valde amoeni continentes. *Semina* maxima, rubra. *Radix* alba, communiter tribus subdivisionibus, non raro articulatis in terram fere perpendiculariter descendens; gustu insipido, minime rhabarbarino, submucilaginoso. Illam si mandes, Linguam, vi eorum texturae setosae pungens. *Habitat* prope fluvium Dschargurban appellatum, et ad Kurtchuin in Imperio chinensi in montibus quarzoso schistosis denudatis. Nonnulli Rutheni incolae, ita et Kirgisi insignis hujus plantae radicem universale contra morbum caducum sive Epilepsiam esse remedium, mihi asseverarunt. Id quod etiam ex illius pungenti, setosaeque textura poterit explicari.

Bald darauf passirten wir ein fließendes Dauru, das in den Dschar fällt. *Hedysarum* prostratum, *Astragalus hedysaroides* Pall. und einige andre Gattungen, zierten unsre Berge, wovon wir einem ziemlich hohen überstiegen und uns dann in ein angenehmes futterreiches Thal zum Nachtlager niederließen. Eine Gruppe von Birkbäumen, die uns gegenüber am Fuß eines Berges stand, rechne ich mit unter die Seltenheiten auf der kirgisischen Steppe. *Robinia frutescens*, *Lonicera tatarica*, *Spiraea crenatae* affinis, *Salix fragilis* und *amygdalina* bemerkte ich hin und wieder.

Den 24sten Juni. Wie gewöhnlich mit Sonnenaufgang zogen wir weiter über das Gebirge Chawä, welches uns nöthigte Südwestlich zu gehen, um den bessern Weg zu verfolgen, der von den wandernden Kirgisen so fahrbar gemacht worden, wie eine große Heerstraße. Zweymal passirten wir das Flüschen Rürmiltö, an welchem *Rosa pimpinellifolia* nebst den vorhin erwähnten Sträuchern wuchs. Nachmittages ließen wir uns in ein offenes, schönes Thal nieder, giengen quer durch dasselbe und weil unsere Lastthiere ermüdet schienen, so wurde beschlossen hier zu übernachten. Der ansehnliche Röpkutä, ein sehr fischreicher Fluß, schien uns besonders dazu einzuladen. Ohnweit unserm Lager fiel der vorher erwähnte Rürmiltö hinein. Meine Leute fiengen mit Netzen und Angeln innerhalb anderthalb Stunden beynahe 3 Pud verschiedener Fische. Hechte, Zesfen, Tschebaken, und Barsche, die dann ein herrliches Abendessen abgaben.

Eine Sache, die mich erstauete waren einige Morgen Ackerland, worauf der schönste Walzen stand; um so mehr, da man sich überhaupt einen Begriff von den Kirgisen macht, der eben nicht zu ihrer Empfehlung gereicht: Es entstand daher auch ein Wortstreit unter mehreren Leuten, die größtentheils behaupteten, diese Ackergehöreten den sich hier aufhaltenden, vorhin schon erwähnten russischen Läuflingen. Indessen machten einige Kirgisen, die aus nahe gelegenen Jurten uns zu besuchen kamen, dem Streit bald ein Ende, indem sie sagten daß sie selbst das Land ackerten und nicht allein hier, sondern

bern d
vorkom
Flüßsch
sondere
komme
vermit
Es fin
beit be
noch d
mehr i
werbe
wilden

und in
mit de
Mitte
ohnwe
bis 8
tigalie
und n
sträuch
den.
ander
vögel

fische
luck.
tisch

bern durch die ganze Steppe, dergleichen noch häufiger vorkommen würde. Der Ackerbau, der gewöhnlich an Flüssen betrieben wird, bringt vorzügliches Korn, besonders Weizen! Gewöhnlich ist der Regen selten, da kommen dann die Kirgisen der Saat durch Wässerung, vermittelt über die Felber geleiteter Kanäle zu Hülfe. Es sind nur Dienstboten oder Sklaven, die die Feldarbeit besorgen müssen; denn der reichere Kirgise will sich noch durchaus zu keiner Arbeit bequemen. Indessen je mehr ich diese Leute sehe und näher kennen lerne, je mehr werde ich überzeugt, daß sie gar nicht die gefährlichen, wilden Menschen sind, wofür man sie gewöhnlich hält. —

Unser Thal mag fünf Werste in der Breite haben und in der Länge von Westen nach Osten, wohin es sich mit dem vorhergedachten Chalwa bis ohngefähr an die Mitte des Gebirges Tarabagatai, zu dessen Anfang ohnweit des Sees Allagül unsere Reise gieng, auf 50 bis 80 Werst erstreckt. Am Irtsch hörte ich die Nachtigallen zum letztenmale; aber vom Dschargurban an und nachher an allen Flüssen weiter hin, wo nur Gesträuche war, wiederum auf kirgischem Grund und Boden. So fehlte es auch nicht an Wachteln, Lerchen und andern mir unbekannten theils schon gezeichneten Singvögeln.

Zweyhundert Werst war ich nun schon von der russischen Grenzlinie entfernt. Auf dem stillfließenden Koptuk-tö, der unterhalb dem Moor. Saissan in den Irtsch fällt, schwammen *Nymphaea lutea*, *Potamogeton natans*,

natus, lucens & perfoliatum. Merkwürdig ist's, daß je weiter vom Irtsch man sich entfernt, je weniger Schlangen trifft man an. Die Ursache davon kann ich nicht wohl angeben, da ich in der Steppe am Irtsch, sowohl wie in der kirgisischen bis auf den 45 Grad Nord der Breite, keinen Unterschied in Rücksicht der Pflanzen, (einige ausgenommen), des Bodens, der Insekten u. s. w. finden kann. Auf einem tschudischen Grabe tödteten meine Leute eine von 1½ Ellen Länge, die grüngelb war: Es ist außerordentlich wie wüthend und eifrig der gemeine Mann in Sibirien sich bemühet diese unschuldigen oder vielmehr nützlichen Thierchen zu tödten, so daß es bey ihnen sogar als ein verdienstliches Werk betrachtet wird eine Schlange, die ihnen etwa am Wege aufstößt, aus dem Wege zu räumen. Eben so erpicht sind darauf die catarischen Völker; dahingegen kein Kalmük oder Mongol eine Schlange zu verletzen wagt.

Den 25sten Juni. Der heutige Vormittagsmarsch war nur von 5 Werst, bis zu einem kleinen Quellbach. Hier mußten wir während der größten Hitze Halte machen, weil weiter hin auf 40 Werst kein Wasser zu haben war. Unterdessen kamen viele Kirgisen um mit uns zu handeln. Da ich hier eben Gelegenheit habe des kirgisischen Handels zu gedenken so will ich davon etwas weitläufiger reden und die Waaren erwähnen, welche hiebey von beyden Seiten vorkommen, um so mehr da bey den Kirgisen kein gemünztes Geld gilt. Allenthalben also, wo ich Geld nenne, das ich zum Einkauf von Lebensmitteln,

teln,
wende
Geld

Gün
folgen
Kothg
Zuste

Korbe
rallen

Schled
15 Kop
Grobe
lerley
7 Kbl.

Unächte
und S
Bündel
Messing
Kop. (Nehnad
Papier.
Glasfor
ner Jar
auf Fad

teln, Geschenken oder Bezahlung für andere Sachen anwenden mußte, so verstehe ich immer, daß ich für so viel Geld an Waaren gab.

Für die Kirgisen sind die folgenden sehr angenehm:

Rothgefärbte Rühhäute oder Juste zu 350 Kop.

(Bulgarè.)

Rothe kleine rundliche Korkallen eine Schnur zu —

(Marschan.)

Schlechte Barbiermesser zu 15 Kop. (Ustora.)

Grobe gezwirnte Seide allerley Farbe das Pfund zu 7 Rbl. (Dschirwek.)

Unächtes gesponnenes Gold und Silber, 10 Kop. ein Bündchen. (Serr.)

Messingene Fingerhüte zu 3 Kop. (Oimack.)

Nehnadeln zu 25 Kop. ein Papier. (Ind.)

Glasfossilien von verschiedner Farbe, ein Bündchen auf Faden zu 85 Kop.

(Tscheganaack.)

Von ihnen erhandelt man wieder:

Kleine braune Lämmerfelle zu 10 bis 20 Kop. (Uter.)

Wolfsbälge zu 1 bis 3 Rbl. (Bürö.)

Fuchsbälge zu 1 bis 4 Rbl. (Türkö.)

Murmeltierfelle zu 10 Kop. (Sugur.)

Rühe zu 4 bis 8 Rbl. (Sür.)

Ochsen zu 4 bis 15 Rbl. (Ogûß.)

Pferde zu 8 bis 60 Rbl. (Alt.)

Schaafe zu 30 Kop. bis 1 Rbl. 60 Kop. (Choi.)

Ziegen zu 30 Kop. bis 1 Rbl. (Tschki.)

Pferdezaume zu 40 Kop. bis 1 Rbl. (Dshugun.)

Riemen um den Pferden 3 Beine zu spannen, wenn sie auf

Spiegel zu 30 Kop.

(Mind.)

Alaun Pf. à 20 Kop.

(Arshudaß.)

Entalia das 100 zu 25 Kop.

auf russ. Jalambasch, kirgisch Tschelumbasch.

Schwarzer Sammet à 1 Rbl.

10 Kop. eine Arschin.

(Mackpal.)

Kasten von verschiedener Größe mit Eisenblech beschlagen. à 5 — 15 Rubl.

(Seanduck.)

Soldatentuch à 1 Rbl. Arschin. (Dshunwen-tschekpen.)

Haarkämme zu 10 Kop.

(Tarakt.)

Toback à 15 Kop. das Pf.

(Semneke.)

Karmoisin. Tuch zu 4 Rbl.

die Arschin. (Manat.)

Messingene Fingerringe à

2 Kop. (Dhusück.)

Weißer Däß, ein baumwollner Zeug ein Stück zu 1 Rbl.

40 Kop. (Akt-böß.)

auf der Weide gehen (Trenogi) zu 15 bis 30 Kop.

(Tshedev.)

Pferdehaarstricke zu 20 Kop.

(Archan.)

Schaaßille 5 bis 15 Kop.

(Choi. tere.)

Ziegenfelle dito.

(Tshi. tere.)

Ziegelschee zu 50 Kop.

(Tachta Tschai oder Riachta. Thee.)

Rother Däß, ein baumwollner Zeug zu 1 Rbl.

(Chasil-matà.)

Schaaßpelze zu 2 bis 4 Rbl.

(Tun.)

Bärenfelle zu 2 bis 6 Rbl.

(Mi. ju.)

Kameelhaarene Zeuge, die sehr schmal sind und entweder zu Schlafrock ähnlichen Kleidungen schon genähet

Armaßi zu 2 bis 3 Rbl.

oder aber in Stücken zu 20 bis 30 Arschinen für 10 Kop.

verkauft werden.

(Tschekpen.)

Daba, blaues baumwolle-	Rumigt oder Marber zu 50
nes Zeug 1 Rbl. 40 Kop.	bis 80 Kop. (Sussar.)
ein Stück. (Ruckmara.)	Silber zu 20 bis 25 Kop.
Salmiat das Pfund 1 Rbl.	ein Quinlein, dieses erhan-
(Musatr.)	deln sie von den Chinesen u.
Bley das Pfund 10 Kop.	Zaschkimern. (Rumiß.)
(Chorgossen.)	Chinesisches seidenes Zeug
Pulver das Pfund 70 Kop	oder Kansa. (Torogon.)
(Dare.)	Korsaki eine Art kleiner grau-
Fischotterfelle 5 bis 12 Rbl.	r Füchse Canis Corsac.
(Wydry, Chunduß.)	(Charßack.)
Perlen 18 Rbl. ein Quint	Zobel zu 1 Rbl. 20 Kop.
lein. (Märwer.)	bis 3 Rbl. (Riß.)
Ingwer. (Bosbogà.)	Fuchse zu 8 bis 10 Rbl.
Gewürznelken.	(Sileißen.)
(Chalemperv.)	Lieger zu 4 bis 6 Rbl.
Pfeffer. (Bursch.)	(Ilbiß.)
Eisenblech. (Dshes.)	Panther zu 10 Rbl.
Zinn. (Challai.)	(Dshöl. Bars.)
Borax. (Denecker.)	Hirschfelle zu 1 bis 2 Rbl.
Messing. (Dshiß.)	(Marall.)
Kupfer. (Möß.)	Elennsfelle zu 2 bis 3 Rbl.
Eisen. (Tümmer.)	(Bulan.)
Beile zu 50 bis 80 Kop.	Rehfelle zu 20 bis 50 Kop.
(Baltà.)	(Elleck.)
Eiserne Drensfüße.	Dachsfelle Ursus Meles.
(Dschack.)	(Borsuck.)
Große Kessel von Gußeisen.	
(Chasan.)	

Eiserne Haken. (Tschor.)

Kleine eiserne Kessel. (Bachar.)

Eiserne Schöpfflößel. (Choll. Bachar.)

Feuerstabe. (Tschackmack.)

Feuersteine zu 1 Kop. (Tschackmack, taf.)

Chara Sawra schwarzer Schogrin; so nennen die Kirgisen die Stiefel so sie von den Taschkinern und Bucharen sehr theuer erkaufen: der Preis ist gewöhnlich ein Pferd, welches man auf 12 Rubel setzen kann; aber sie sind auch so stark, daß sie öfters 8 Jahre ausdauern; sie werden von Pferdeleder gefertigt und sind auf der Oberfläche körnig. Außer den erwähnten Waaren tauschen sie von ihren asiatischen Nachbarn beynabe alle übrige Kleidung ein, die größtentheils in baumwollenen Zeugen und seidenen Tüchern zum Kopfsuß der Frauenzimmer besteht.

Um 3 Uhr Nachmittages giengen wir weiter und hatten bis zum Nachtlager, bey einer Wollost Chara-girei, einen schönen ebenen Weg; das Flüsschen, woran dieses Dorf stand, hieß gleichfalls Chara-Ssu ohnweit dem nicht sehr hohen kahlen Berge Chus-Murren (Vogel. Schnabel). Während diesem Marsche bemerkte ich große Flecke eisenschüssigen rothen Thon, Salzpflügen und Salzausschlag auf der Steppe. Der größte Salzanteil hier herum ist Alkali minerale, hat aber auch zum Theil Vitriol. oder Salzsäure beygemischt. Hier traf ich denn auch manche schöne Salzpflanze als *Atriplex sibirica* & *laciniata*, *Serratula salsa*, *Salsolae* von verschiednen Gattungen. Mein Führer Chatal zeigte mit

mir von
Schnee be
rabagatai.

Den
Carawane
um ihn sich
nahm. Un
nifiren und
gend empfa
Mücken un
sonst überfl
auch alles r
mehr fürchte
Ueberfluß an
Waldung.

Nach
en den Chu
Strecke über
de Granitbl
ind. Hin
über einand
Begen Mitte
achteten.

Den 2
weiter und in
eremähnten
Berge ausma
en mit reiner
ann auch du

mir von einem hohen Schiefer-Hügel schon eine mit Schnee bedeckte Bergspitze des noch sehr entfernten Tarabagatal.

Den 27sten Juni. Mein Tatar hatte sich von der Carawane verirrt; ich mußte also 2 Kirgisen aussenden um ihn suchen zu lassen, welches mir 16 Stunden wegnahm. Unterdeffen vertrieb ich mir die Zeit mit Votanisiren und mein Kaufmann mit Handeln. Diese Gegend empfahl sich uns um desto mehr, weil uns keine Mücken und Moschki quälten, deren es in der Steppe sonst überflüssig genug giebt. Eben deswegen war hier auch alles voller Kirgisen, die dieses Teufelsgeschmeiß mehr fürchten, wie den Satan selbst. So ist gleichfalls Ueberfluß an schönem Graswuchs. Nichts fehlt hier als Waldung.

Nachmittags packten wir auf und zogen weiter, ließen den Chus-Murren linker Hand und passirten eine Strecke über große, in mächtige Tafeln abgetheilte, derbe Granitblöcke, die denen bey Kolywan völlig ähnlich sind. Hin und wieder lagen solcher Tafeln bis zu sechs über einander; einige pyramidenförmig aufgethürmt. Gegen Mitternacht fanden wir gutes Wasser und übernachteten.

Den 28sten Juni. Vor Sonnenaufgang giengs weiter und immer noch über und zwischen durch die vorerwähnten Granittafeln, die weiter hin ansehnliche Berge ausmachten. Sie mögen wohl seit Jahrtausenden mit reiner Dammerde bedeckt gewesen seyn, daher sie dann auch durch Frost, Sonnenhitze, Regen, Luft und

Wetter so zertrümmert worden, ohne jedoch im Geringsten eine erdhasste oder bröckliche Oberfläche zu haben. Sie liefern den Botanisten wenige aber gute Sachen, die meisten Pflanzen sammelte ich jederzeit in grasreichen Thälern, an den Flüssen und hin und wieder auf der Steppe. — Nach vollendetem Marsch von 10 Wersten kamen wir wieder in ebenes Land, welches freylich immer viel waldblose Hügel hatte, indessen zum Ackerbau und Viehzucht außerordentlich tauglich wäre. Rechter Hand blieben uns 2 kleine Bittersalzseen. Das Mittagsmahl hielten wir ohnfern vom Ursprung des Flüsschens Baltagara, welches südlich in den See Balakasch fällt und viele Grimpen nährt. Mein Führer zeigte mir auf einem hohen Berge abermal die in Nebel eingehüllten Bergspitzen des Tarabagatai. Der gedachte Berg sowohl, wie die umliegenden kleinern, bestand aus eischüssigen, zu Tage ausgehenden hornartigen, bündelten Zaspischiefer, mit schönen schwarzen Dendriten. Zwischen dem Bröckelwerk wuchs hin und wieder die seltsame *Clypeola Schangini* eine neue Gattung. Uebrigens war hier allenthalben botanische Armuth. In der Wüste von Bura-Naimenke am obgedachten Flüsschen Baltagara hatten wir unser Nachtlager. Was ich heute an Pflanzen bemerkte waren: *Salix glauca*, *Populus tremula*, *Ribes grossulariae affine*, *Hyoscyamus physaloides*, *Lonicera alpigena*, *Senecio*, *Cineraria*, einige *Antemisiae*, *Astragalus vesicarius* und *physodes*. Vor dem Schlafengehen hatten wir noch einen nicht beträchtlichen Handel mit den Kirgisen. Es gehöret viel Geduld dazu

mit
befü
sich t
Hant
dabey
der h
nahm
zu ein
gont z
wieder
digehor
Reicht
uns der
auch un
mächtig
scharfen
Seiten
sehr schä
mir die
geffen.
bischen
hatte, t
ganzen
Ellen h
schriften
war mit
hem au
denn mo

ch im Gering-
che zu haben.
gute Sachen,
in graßreichen
wieder auf der
on 10 Wersten
es frenlich im
zum Ackerbau
wäre. Richter

n. Das Mit-
rung des Flüß-
den See Bal-

Mein Führer
mal die in Nebel
i. Der gedachte
ern, bestand aus
ornartigen, ban-
arzen Dendriten
nd wieder die sel-
tung. Uebrigens

h. In der We-
n Flüßchen Bal-

Was ich heute
aca, Populus tre-
ciamus physaloi-
raria, einige Ae-
lodes. Vor dem
cht beträchtliche
viel Geduld day

mit

mit diesen Leuten zu handeln. Sie besehen, beriechen, befühlen die Waaren eine so lange Zeit, berathschlagen sich dann unter einander, nehmen wieder die Waare zur Hand u. s. w. daß mir wenigstens die Geduld zehnmal dabey vergieng: Ich war sehr froh daß ein Kaufmann, der hiezu schon gewohnt war, dieses Geschäft über sich nahm: der wenige Profit würde mich auf keinerley Weise zu einem solchen schläfrigen Handel aufmuntern können.

Den 28. Juni. Als Phöbus anfieng sich am Horizont zu zeigen, waren unsere Pferde und Kameele schon wiederum im Marsch und zwar größtentheils über sandigthonige dürre Steppe und Thäler deren botanische Reichthümer nur in Artemisia bestand. Je mehr wir uns dem Tarabagatal nähern, je felsiger werden dann auch unsere benachbarten Berge; einige zeigen sich in mächtigen über einander liegenden Platten, andere in scharfen Rücken und einige schicken ungeheure stumpfe Seitenkeile zu Tage aus. Eine sich hier findende neue sehr schöne Moluccella die ich quadrangula nenne machte mir die Hitze und schweren Märsche an den Felsen ver-
gessen. Hier sind die Ebenen allenthalben voller tschu-
bischen Gräber, die die Goldsucht noch nicht heimgesucht
hatte, das heißt, sie waren noch in ihrem ursprünglichen
ganzen Zustande: Einige darunter hatten große zwey
Ellen hohe Granitpfeiler, die schon abblätterten. In-
schriften konnte ich daran nicht bemerken. Ein anderes
war mit nicht großen Granitblöcken eingefaßt, in wel-
chem äußern Kreise sich noch ein kleinerer befand; als-
benn machte das Centrum ein Steinhäusen, worunter

der Körper ruhet, der wahrscheinlich in seinem Leben kein gemelter Mann gewesen seyn mußte. Nicht weit von diesen passirte ich 2 kirgisische Kirchhöfe, davon jeder 2 Mausolea, wie vorhin gedacht, in russischer Bauart hatten. Es scheint als wenn die Kirgisen sich gern in der Nähe von schubischen Gräbern ihre Grabstätte wählen. Als wir um 3 Uhr Nachmittags unterhalb dem Ursprunge des Flüsschen Dugaß in der Wollost Charagirei Chodshinbet ankamen, so gefiel es meinem Führer Chaiäl mich um Erlaubniß zu bitten, hier übernachten zu dürfen, um seine Freunde zu besuchen; dieses war mir nun freylich nicht sehr lieb, indessen durfte ich's nicht absagen, um mich keinen Verdrüßlichkeiten auszusetzen. Denn nun war ich weit von der russischen Gränze und ganz in den Händen der windigen Kirgisen.

Diesem zufolge also ließ ich mein Zelt aufschlagen und das Mittagessen zurichten. Nicht weit von unserer Wollost steht der Sultan Bük, der, als er vor dreyn Jahren in Petersburg war, von Ihro Kayserlichen Majestät das Patent als Russischer Kapitan bekam. Unser Flüsschen ernährt kleine Hechte und Grimpen. Achtzig Werst weiter unten, ohnweit seines Einfalls in den Noorsaißan, in einer Ebene, steht die Chinesische Gränzwacht, Börrö. Taftagan. Vor mir habe ich einen merkwürdigen ungeheuern Granitfels, den Chasil. Taß (rother Stein).

Jemehr ich mit den Kirgisen bekannt werde, jemehr überzeuge ich mich, daß sie keine Trunkenbolde sind; sie unterscheiden sich also dadurch von allen übrigen asiatischen

schen
den öf
mehr t
dann g
der bef
den rus
schon b
täglich
so würd
schon g
Milch
ben: au
bey bes
zuweilen
Milchbr
berühmt
gäng un
für eine
sames, n
tränk.
venerisch
ne; wie
könnte,
hentliche
durchaus
Fall eine
wandten
nahe übe
nahe bin
schen

schen Nomaden. Ohnerachtet ich denen zu mir kommenden öfters Branntwein darbierte, so will doch Niemand mehr davon, als sich etwa nur die Sippen zu beneßen, und dann giebt er das Glas wieder zurück. Mein Führer, der beständig sich nahe an der Gränzlinie aufhält, ist mit den russischen Kaufleuten schon mehr bekannt, also auch schon besser zum Branntwein gewöhnt, denn er trinkt täglich zweymal seine Portion, und gäbe ich ihm mehr, so würde ers auch nicht übel nehmen. Vorher habe ich schon gesagt, daß die meisten Nomaden ihre schöne Milch gewöhnlich zur spirituösen Destillation verderben: auch in diesem unterscheiden sich die Kirgisen; nur bey besondern Gelegenheiten oder Festen geschieht es zuweilen, daß sie einem geschägten Gaste eine Schale Milchbranntwein vorseßen. Aber desto mehr ist der berühmte Kümüß oder gesäuerte Stutenmilch bey ihnen gäng und gäbe: sie ist nicht sehr berauschend, besonders für einen europäischen Kopf; aber übrigens ein sehr heilsames, wohlschmeckendes, kühlendes und sättigendes Getränk. Beynahe möchte ich behaupten, daß kein antivenerisches Mittel sich diesem an die Seite stellen könne; wie ich denn weitläufiger zwey Beispiele anführen könnte, wo ich seine Wunderkräfte sah. Ein sechswochenlicher Gebrauch davon heilte im ersten Fall einen durchaus insicirten Körper gänzlich, und im zweyten Fall eine venerische Kräße, die, ohnerachtet aller angewandten Mittel, zwey Jahre ausgedauert und sich beynahe über den ganzen Körper ausgebreitet hatte. Beynahe bin ich auch überzeugt, dieses gehöre mit unter die

0
E 28
E 32
E 25
E 22
E 20
18
5

11
01
01
01

Mittel, welche die Schwindsucht heilen. Daher fand ich auch nirgends bey den Kirgisen venerische Krankheiten, nirgends Blattern, nirgends Ausschläge auf der Haut, am allerwenigsten Schwindsüchtige: daß ich auf meiner ganzen Reise nur fünf Personen sah, die einen geringen Ausschlag hatten, verdient unter der großen Menge nicht gerechnet zu werden. Die Bereitung dieses vortrefflichen Getränks ist folgende: Frische Stutenmilch z. B. vier Eymen werden in einen ledernen oder hölzernen hohen Kübel (Butterfaß) unter oft wiederholtem Durcheinanderschlagen und Mischen mit einem, wie in den deutschen Butterfässern gewöhnlichen hölzernen Stößel zur sauern Fermentation ohne weitere Zuthat gebracht. Dieses geschieht innerhalb zwey Tagen, oder wenn es sehr warm ist, in noch weniger Zeit. Ist einmal dieser Anfang gemacht, so darf man nur alle Tage das Abgehende durch frische Stutenmilch ersetzen, und man wird so eine ewige Kümisch-Quelle haben. Was daher in Grens Journal der Physik über die Bereitung des Kümisch von einem gewissen John Grievé gesagt wird, ist wohl nicht so ganz tauglich; Kuhmilch gehört so wenig dazu, wie Schweinesfett unter Butter; obgleich die Baschkiren und Mongolen selbige dazu mit gebrauchen. Dieses geschieht aber aus Noth, wenn der Stutenmilch zu wenig ist.

Beym Untergange der Sonne hatte ich Gelegenheit einen Kirgisen sein Abendgebet verrichten zu sehen. Er stellte sich mit dem Gesicht gegen die untergehende Sonne, und fieng das Gebet singend an, indem er dabei

beide Hände
te; diese
er für sich
ters auf
oft lange
Bart, sa
auf, knie
te seine Ar
war mit d
die andere
vor sich l
abscheeren,
versteht kei
Den 2
mittag stille
mir liegend
(Nothen-
ten hohen
Herzen unse
Bergen, die
chen versehe
terwärts ab
mehrere We
röthlichen G
große Platte

*) Es ist
wischen
Kenmal

beyde

beide Hände an die Ohren hielt und sie gleichsam zudrückte; dieses währte etwa fünf Minuten, dann murmelte er für sich abermals ein Gebet her, warf sich dabey öfters auf die Knie und mit der Stirn auf die Erde, saß oft lange auf den Knien und streichelte sich Backen und Bart, faltete auch zuweilen die Hände, stand wieder auf, kniete abermals nieder, und so abwechselnd währte seine Andacht etwa eine halbe Stunde *). Sein Haupt war mit der spitzen Untermütze (Arvacktschin) bedeckt; die andere weiße größere Filzmütze (Tumack) hatte er vor sich liegen. Da die Kirgisen das ganze Haupt abscheeren, so nehmen sie erstere niemals ab. Uebrigens versteht kein Kirgise weder zu lesen, noch zu schreiben.

Den 29sten Junii. Wir lagen hier noch bis Nachmittag stille; ich hatte also dadurch Gelegenheit, den vor mir liegenden, nur eine Werst entfernten Chaßl. Tass (Nothen. Fels) zu besuchen. Die Fronte dieses isolirten hohen Felsen, der gewiß gerades Weges aus dem Herzen unsers Planeten heraufsteigt, bestehet aus zwey Bergen, die durch ein etwas sumpfiges, mit einem Flüsschen versehenes, grasreiches Thal abgeschieden sind; hinterwärts aber gegen Südwest erstreckt sich der Fels auf mehrere Werste weiter hin. Er bestehet ganz aus rothem röthlichen Granit, der durch die Zeit schon in entseßlich große Platten und ungeheuer mächtige Blöcke zum Theil

S 4

abge-

*) Es ist die gewöhnliche Gebetsceremonie muhammedanischer Tataren, die unser Reisender vielleicht zum erstenmal sah. V.

abgetrennt ist. In den noch fest stehenden Felswänden hatten diese ausgefallenen Blöcke so regulär runde Löcher nachgelassen, als wenn sie eigentlich von Steinmessen ausgehauen gewesen wären. Hier nisten die bey den *Birds* Kirgisen so sehr geschätzten Jagdadler (Berktut), welcher, wenn er zur Jagd abgerichtet ist, zuweilen mit 2 — 3 Pferden (80 Rubl.) bezahlt wird. Steinböcke (*Capra ibex*) sind gleichfalls hier nicht selten, welches mir ein sehr großes abgeworfenes Horn bewies, das mir beyhm Botanisiren aufstieß. Göttin Flora belohnte meine Mühe diesmal sehr reichlich. Ich hatte hier Gelegenheit die in Sibirien noch nie gesehene *Lonicera Alpigena* recht genau zu beobachten. Ich fand davon mehrere bis anderthalb Faden hohe Bäumchen. Aus den Felsenriegen im Schatten wuchs die schöne weißblühende *Aquilegia viscosa*; das übrige war *Acrostichum septentrionale*, *Juniperus lycia*, *Hyslopous officinalis*, *Ziziphora capitata*, *Dictamnus albus*, *Ephedra polygonoides*, *Pall.* welche Stämme von einem Zoll im Durchmesser hatte, dergleichen ich an keinem Orte vorher nie gesehen habe. Das Holz von der *Lonicera Alpigena* ist Politurfähig, hat schöne bräunliche Schattirung, und riecht wie frisch abgeschäumter Honig; die Beeren sind gelb und ein heftiges Brechmittel. Aber eine Menge Bremsen, Moscki und Mücken, so wie eine unerträgliche Hitze erschwerten mir auch sehr meinen schönen Spaziergang. Bey meiner Zurückkunft machte ich Anstalt zur Abreise, welche um 4 Uhr auch geschah.

Ehe
oder Nel
gedenken
Sarem
frisch und
Kinder
Kindesfi
nicht fle
konnte da
Abraham
dern, gr
sen, Sie
rembet n
schwach z
allen alte
ten gena
Rauch, u
fenen gei
Wir
then Ab
Grabhäu
über dürr
Chasil.
Moino
sinken.
sprungs
fengehen
(*viridiflo*
seyn ic.

Ehe ich diesen Brief schließe, will ich noch des Obern oder Ältesten in der Wollost, wo wir eben jetzt waren, gedenken. Er war ein Mann von 87 Jahren, Namens Sarembet, seine Frau von 81 Jahren, und alle beyde frisch und munter. Mit zwey Weibern hatte er funfzehn Kinder gezeugt, von welchen wiederum eine Menge Kindeskinder entsprossen waren; so daß diese einzige nicht kleine Wollost aus einer Familie bestand. Man konnte den Alten nicht unrecht einen zweyten Patriarchen Abraham nennen, er war reich an Kindern, Kindeskindern, großen Heerden von Kameelen, Pferden, Schaaßen, Ziegen, Kühen und Ochsen. Es fehlte dem Sarembet weiter nichts, als bessere Augen, die anfangen schwach zu werden. Dies ist indeß eine Schwäche, die allen alten Kirgisen eigen ist; im Winter, wo ihre Zurten genauer verschlossen sind, leiden die Augen vom Rauch, und im Sommer vom Sonnenschein auf der offenen heißen Steppe.

Wir passirten, nachdem wir von unsern alten Wirthen Abschied genommen hatten, zwey neue hölzerne Grabhäuschen, und setzten dann unsern Weg weiter über dürre, meist Schieferberge und Steppe fort. Der Chasil-Taß blieb uns zur Rechten, und der Tüö-Moinock (Kameelhals), ein langer kahler Berg, zur Linken. Das Nachtlager nahmen wir ohnfern des Ursprungs des Flüsschen Bugaß, wo ich noch vor Schlafen gehen das Vergnügen genoß, ein neues *Cynoglossum (viridiflorum)* zu entdecken. Ich habe die Ehre zu seyn &c.

Fiffter Brief.

Vom Gipfel des Tarabagatal den 30. Jun.

Sehr früh giengs weiter über Hügel und Steppe, welche hin und wieder in großen Stellen mit Alkali minerale ausblüthete. Die Hitze war entsetzlich, nirgends ein Bäumchen, wo man hätte zu Schatten kriechen können. Vor uns hatten wir das hohe Felsgebirge Vor. Oepkört. Am Flüsschen Dshingistö, das zwar allezeit lehmiges, trübes, aber doch kühles, wohlschmekkendes Wasser hat, hielten wir Mittagsruhe. Unsere Lastthiere fanden hier vortreffliches Futter; unser Flüsschen fällt südwestlich in den See Balkasch. Während das Essen gekocht wurde und Mann und Thiere ausruheten, machte ich, ohnerachtet der Hitze, eine botanische Excursion zu einigen nicht sehr entfernten Talschiefer Hügeln. Auf dem Wege dahin über Salzsteppe fand ich die seltene *Statice argentea* Pall. und *Statice reticulata*? Die Hügel prangten mit *Anabasis cretacea* und *aphylla*. Der bläuliche Talschiefer gieng zu Tage aus, so wie ebenfalls hin und wieder weißer Granit, der deswegen aus vielem Feldspath und ganz wenig Glimmer bestand. Zwey gemeine kirgisische Grabhügel waren hier, Jurten aber nirgends zu sehen. Ich kehrte darauf vergnügt zu meinen Begleitern zurück, und wir verließen, nach verzehrter Mahlzeit, um 4 Uhr unser fischloses Flüsschen. Wir passirten immerfort viele Hügel, die mit Schiefer und Felswacke zu Tage ausstellten. Am Fluß Njoguß, in einem angenehmen, nicht großen,

großen, ge-
fendes M-
den breit,
nährt viel
wohlschme-
fließt dem
Balkasch
weiden ge-

Den
gang mein
über Hügel
dem Njog
quellen, n-
kört zur
stand die
Wenn Si
nehmen E
als Wegn
ge an eine
den Aul s
Stück die
mann von
Unterabth
in sich. S
ber in der
man brach
Pall. Hi
verloren,
sen konnte.

großen, grasreichen, kühlen Thale fanden wir ein erquickendes Nachtlager. Der *Ngoguß* ist zwey bis drey Sa-
den breit, schnellfließend, hat schönes helles Wasser, und
nährt viel Laimen, Hechte und Schmerlen, die uns ein
wohlschmeckendes Abendessen lieferten. Der Fluß selbst
fließt dem *Tarabagatai* vorbei, und fällt westlich in den
Balkaschsee; seine Ufer sind mit einigen gemeinen Fluß-
weiden geziert.

Den 1sten Julii. Ich verließ noch vor Sonnenauf-
gang mein schönes Thal; wir erhoben uns allmählig
über Hügel und schöne Wiesen ins hohe Gebirge längst
dem *Ngoguß* hinauf, bis an einen seiner Ursprungs-
quellen, wo wir ihn alsdann verließen; den *Bor-Oep-
Koto* zur Linken habend. In einem anmuthigen Thale
stand die *Wollost Charagirei-Baidshiget-tau*. Kō.
Wenn Sie einmal in diesen Gegenden reisen werden, so
nehmen Sie ja niemals die hier angeführten *Wollost*
als Wegweiser an; denn die *Kirgisen* stehen selten lan-
ge an einem und demselben Orte. In der hier stehen-
den *Aul* sind zwey Gebrüder *Sultane Dschaidek* und
Süek die Oberbefehlshaber. *Charagirei* ist der Haupt-
mann von mehr wie acht *Wollost*, die davon so viele
Unterabtheilungen machen; sie haben mehrere *Sultane*
in sich. Man versicherte mir hier, daß wahre *Khabar-
ber* in der Nähe wachse; ich schickte sogleich dahin, aber
man brachte mir das gewöhnliche *Rheum Sibiricum*
Pall. Hiermit und einigem Tauschhandel gieng die Zeit
verloren, so daß ich erst um 6 Uhr Abends weiter rei-
sen konnte. Ich erreichte wenigstens doch meinen Zweck,
nahe

nahe am Fuß des Tarabagatai übernachten zu können, und zwar an einem zweyten Ursprungsquell des Njogiß. Der guten Weide wegen waren hier viele Furten, aus welchen man mir ein dreyjähriges Kind mit einem bis oben an gelähmten Beine zur Kur brachte. Da ich die zu einer solchen Kur gehörigen Arzeneyen nicht bey mir hatte, so konnte ich auch hierbey sehr wenig helfen, indeß, um die Leute doch nicht trostlos von mir zu lassen, so hieß ich der Mutter die frischen Blätter der *Achillaeae Millefolii* und der *Artemisiae rupestris maximae* zu Brey stoßen, und das Wein täglich einmal frisch damit zu bewinden, anbey verordnete ich den Saft der Schaafgarbe zu trinken. Ob mein Rath von guten Folgen seyn wird, vermag ich nicht zu bestimmen, denn wahrscheinlich sehe ich diese Leute nicht wieder. — Wer sich mit allerley Medicamenten versorgt, und diese hernach, bey dem Gebrauch, mit etwas Scharlatanerie begleitet, der kann sich nicht allein bey den Kirgisen sehr in Ansehen bringen, sondern auch noch ein artiges verdienen. Uebrigens gieng hier ein grünlicher Porphyr mit weißlichem Feldspath zu Tage hin und wieder aus.

Den 2ten Julii. Raum brach der Tag an, so ließ ich schon wieder aufpacken. Noch hatten wir 4 Werste Steppe, Hügel und Wiesen zu passiren, ehe wir wirklich anfiengen den Tarabagatai zu besteigen; welches aber für unsere Kameele keine geringe Arbeit war. Mehr wie sechsmal mußten wir Halte machen, um die ermüdeten Thiere ausruhen zu lassen. Während diesem Aufenthalte lief ich in den reichen Bergwiesen umher, wo ich

meine

meine M
verschiede
Hed
Tro
caule,
Ver
Dra
außerorde
Vio
Cam
Aste
Erig
Cera
Lam
culus niva
Dian
Uebr
dung beym
Grab Nor
gen den ob
birge vere
Granit von
grobem G
Tafeln, P
was seltene
ähnlicher F
Seiten in
Säulen, T
geheuern A

meine Mühe sehr wohl bezahlt erhielt. Es prangten hier verschiedene Arten *Astragalus*,

Hedysarum,

Trollius asiaticus. *Papaver alpinum* oder *nudicaule*,

Veronica,

Dracocephalum grandiflorum und *pinnatum* in außerordentlich fleiner Gestalt,

Viola grandiflora,

Campanula,

Aster,

Erigeron gramineum,

Cerastium,

Lamium album, *Leontodon Taraxacum*, *Ranunculus nivalis*, *Scrophularia*,

Dianthus plumarius, *Tragopogon*, u. m. andre.

Uebrigens fängt dieses hohe Gebirge ohne Wal-
dung beym See Allagüll in Süden unter dem 45ten
Grad Norderbreite an, und erstreckt sich nordöstlich ge-
gen den obern Irtsch, wo es sich mit dem Altaischen Ge-
birge vereinigt. Alle Bergrücken desselben hier sind
Granit von feiner Textur, wie Sandstein, andere von
grobem Gewebe, grauer, uralter Schiefer in sehr dicken
Tafeln, Porphyr zuweilen mit Kupferanflug, gewiß et-
was seltenes in einer solchen Höhe, und grauer Jaspis-
ähnlicher Hornschiefer, die insgesamt oben und an den
Seiten in verschiedenen, theils wunderlichen Figuren, als
Säulen, Tröge, blättrigen Geschiebe, theils einzeln in un-
geheuern Aggregaten zu Tage ausgehen. Hin und wie-
der

der zerstreute mit wellenförmigen Figuren ungeheure graue Jaspisblöcke, die ein Serpentinsteinartiges Ansehen hatten. Der großen Menge Schnee wegen, die allenthalben oben unter den Felsenwänden und in den Vertiefungen herum lag, waren hier, bey so heiterm Himmel und stillem Wetter, keine Bremsen, Mücken und Moschki zu spüren. Es ist der herrlichste Sommeraufenthalt von der Welt und eine majestätische Aussicht; was ich unten in der Steppe für große Berge ansah, lag nun in liliputischer Gestalt zu meinen Füßen, die größte Ferne verlor sich in blaulichem Nebel. Vor mir, mit dem Tarabagatai an Höhe gleichsam um die Wette streitend, erhob sich der röthliche, mächtige Bor-Dep-Örd, ein aus lauter dertem Granit bestehender nackter Fels, wie der Chasil-Tas, der aber doch an Höhe erstem nachgeben mußte, freylich nur um ein Weniges. Indessen ein sonderbarer Kontrast zwischen dem mit vorzüglichem Grün bedeckten Tarabagatai und dem nahe gegenüber gelegenen traurigen Boröpförd. Ich wurde beynahe unwillig, als mir der Kosak mein Pferd brachte und eilen hieß, indem die Carawane schon weit vorgerückt war; ungern verließ ich meinen hohen Standpunkt. Unser Weg gieng nun wiederum etwas abwärts, durch hohe Thäler, Wiesen und über Hügel, bis an das in den Moor-Saïsan fallende Flüsschen Basar, an dessen Ursprung in einer Bergwiese mit schöner Weide wir unser Lager nahmen. Während diesem Marsche begegneten uns ganze Züge von Vergiftigten der großen Horde, die dahin zogen wo wir herkamen. Hier muß ich

ich indes
bin, um d
bot. Se
halben um
Schnee, d
che; dann
dere mit d
von Ochsen
Weiber, d
von europä
Sie eine d
Weiber san
und forbert
te, diesen r
Ich kann in
per Seele s
erklärbares,
nert auf m
mit Ekstase
lich-europäi
meister, Fr
um unser La
um Barnau
schon längst
Blumen zu
und meine b
flogen groß
Guiröck) h
mahlzeit üb

ich indeß um Verzeihung bitten, wenn ich zu schwach bin, um das Gemählde zu schildern, was sich mir darbot. Stellen Sie sich ein so hohes Gebirge vor, allenthalben umher die sonderbaren Gegenstände, die Felsen, Schnee, Wiesen, von den Spitzen herabrieselnde Bäche; dann große Heerden zweibucklichter Kameele, andere mit der Equipage der Kirgisen beladen; Heerden von Ochsen, Kühen, Schaafen, Pferden; Männer, Weiber, Mädchen, Kinder, alle in sonderbarer, ganz von europäischer abweichender Kleidung, und so haben Sie eine dunkle Vorstellung davon. Die Mädchen und Weiber sangen Lieder, einige der letztern kamen zu uns und forderten Toback. Ich gab gern alles, was ich hatte, diesen wild aussehenden, aber freundlichen Kirgisen. Ich kann in keiner Sprache den damaligen Zustand meiner Seele schildern: ein gewisses Etwas, mir ganz unerklärbares, rührte mich dermaßen, daß ich wie versteinert auf meinem Pferde saß! — Verdammt, rief ich mit Ertause aus, verdammt und verflucht seyen alle christlich-europäische Moden, Bon ton, Etiquette, Tanzmeister, Friseurs und Narren, und ritt weiter. — Rund um unser Lager her war's erst Frühling: Pflanzen, die um Barnaul, Ustammenogorsk, und in ähnlicher Lage schon längst verblüht hatten, fiengen hier nur an ihre Blumen zu entwickeln. Nachmittags, indem ich sitze und meine botanischen Reichthümer in Ordnung bringe, fliegen große Habichte (*Falco Milvus*, Kirg. *Kess-Bird*, *Gurock*) herzu und holen mir die von der Mittagsmahlzeit übrig gebliebenen Knochen von der Seite weg.

Sie

Sie werden von den Kirgisen zur Jagd auf kleineres Wildpret abgerichtet. Ohnerachtet der Höhe ist die Sonne im Mittag doch fühlbar genug. Nach einiger Ruhe gleng ich mit sechs Begleitern, etwa 2 Werst südlich, auf den höchsten Gipfel des Tarabagatai, um einigermaßen das jenseitige Land zu übersehen, wo besonders am Flusse Uldshar eine von den neuen Rhabarberarten wächst. Wie ich droben war, hatte ich eine ähnliche herrliche Aussicht, wie vorher erwähnt, nur weniger bergig. Es zeigte sich nehmlich in einer fast unabschlichen Ebene der See Allagüll, der Fluß Uldshar, welcher seinen Ursprung zu unsern Füßen nahm; in Süden das hohe sich nicht sehr ausbreitende Gebirge Allatau, und in Osten die chinesische Gränzfestung Tschigatscheck, hinter welcher eine lange, bewaldete, gegen Norden laufende Bergkette, Tochter, sich wegstreckt. Uebrigens bemerkte ich in dieser großen Ebene, außer längst dem Uldshar, weder Waldung noch Turteln. Nachdem ich nun meine gehörigen Maafregeln genommen hatte, beschloß ich den kommenden Tag in diese neue Welt hinab zu steigen: einstweilen aber examinirte ich Florens hiesige Schätze. *Viola grandiflora caerulea et ochroleuca*, *Gymnandra borealis* *Pall.* *Draccephalum grandiflorum et altaicum*, *Potentilla nivea*, und andere schöne Alpengewächse, zierten die mit schwarzer fruchtbarer Erde bedeckten Koppen. *Juniperus lycia* war hier kriechend und von einer so ungeheuren Dichte, dergleichen ich nie vorher gesehen hatte: ich ließ einen

Stamm

Stamm aus
Zollen im

Eine M

um, welche
gen, theils
den Insekten
Wassers weg
ser Zeit wert
germaßen zu
und übrigen
Wieß weiß da
gekehrten E
kein Schnee
nem Troß fa
legte mich zur
Sonnenaufga
noch eines and
über einige H
dem wir einige
Berg hinunter
eine abscheulich
mußten wir zu
die eine Wan
steigen, nachhe
Werst. Ich
fisen mit ihre
nd doch gesch
e durch einige
baum ähnliche

Stamm ausschauen, der mir Bretter von sieben englischen Zollen im Durchmesser lieferte.

Eine Menge Kirgisen wohnen hier allenthalben herum, welche die Sommermonate, theils der Kühle wegen, theils des gänzlichen Mangels an allerley stechenden Insekten, der vortreflichen Weide und des schönen Wassers wegen, hier vergnügt zubringen. Während dieser Zeit werden die Futterkräuter in den Steppen einigermaßen zum Winter geschont; denn vom Heumähen und übrigen in Europa gebräuchlichen Vorräthen fürs Vieh weiß der Kirgise nichts. — An der gegen Süden gefehrten Seite dieses hohen Gebirges war durchaus kein Schnee zu sehen. Nach meiner Rückkunft bey meinem Troß fand ich ein wohlschmeckendes Abendmahl, legte mich zur Ruhe, und gieng den 3ten Jul. früh mit Sonnenaufgang in Begleitung meines Führers Chaial, noch eines andern Kirgisen und drey bewaffneter Arbeiter über einige Hügel hinauf, sodann ließen wir uns, indem wir einige Quellbäche des Udschars passirten, den Berg hinunter, welches aber, besonders bey der Hitze, eine abscheuliche Arbeit war. Etwa anderthalb Werst mußten wir zu Fuß die Pferde zur Seite führend, steil wie eine Wand im Granit und Schiefergerölle hinab steigen, nachher folgte noch ein jäher Weg von mehr als 1/2 Werst. Ich begreife nicht, wie die wandernden Kirgisen mit ihren beladenen Kameelen hinauf kommen, und doch geschiehts! Dieses mühsame Herabsteigen wurde durch einige schöne Pflanzen, einen dem *Cicer arietinum* ähnlichen *Lathyrus*, *Polygonum humifusum*,

Scrophularia, die hier hin und wieder wuchsen, verfüget. — Etwa in der Mitte dieses Weges stießen wir in einer engen Kluft auf 10 kirgisische Räuber, welche mit langen Piken und Säbeln versehen waren; sie beschaueten uns aufmerksam, sobald sie aber unsere in gutem Stande stehenden Waffen sahen, wurden sie sehr freundlich; wir geriethen ins Gespräch, rauchten Toback mit einander, und nahmen ganz friedlich von einander Abschied. Diese Kirgisen kommen hinter dem etwa 50 Werst entfernten Allatau her; die Russen nennen sie die wilden, sie gehören eigentlich zu der großen Horde, und ziehen öfters gegen die mittlere oder Kasatschia Horde aus, um Pferde, Kameele, Ochsen, Kühe u. s. w. zu rauben. Letztere, um sich zu rächen, machen es denn eben so wieder gegen jene. Ich möchte mir gern die Frage beantworten lassen, warum doch unter allen Geschöpfen in dieser Welt beständige Uneinigkeit und Krieg herrscht? — Die Kirgisen gehören mit unter die freiesten natürlichsten Nationen auf dem Erdboden, sind wahrlich im Grunde gutmüthige Leute, und haben viel ganz gesunde, vernünftige Geseze unter sich. Warum ziehen diese Geschöpfe denn nun gegen ihre Sprach-, Glaubens- und Blutsverwandte aus, nicht um todtszuschlagen, denn fürs Sterben fürchten sie sich außerordentlich, sondern um sich nur einander so geheim als möglich das Vieh wegzutreiben? Beynahe diese Diebereyen allein beschäftigen die kirgisischen Rechtsgelehrten. Kommt eine Streifsache vor, so richtet gewöhnlich der Älteste oder mehrere derselben aus der Aul: sind die Klagen

gendes

gendes
so gehen
Finale g
Vorerwa
ner vern
hen die s
Fürchtar
und unbä
sind, wen
gungen au
Gewehr: a
böse Folge
nirter Str
mit wem e
jezt noch se
Als ich
Göttin Gl
apfelbaum
wild wuchse
rille und a
annoch un
Verzeihen
a, daß ich
nem vierjäh
andern Bau
Baikal was
Konfekt zum
und so mit
pfel aber wa

genben mit dem richterlichen Ausspruch nicht zufrieden, so gehen sie zum nächsten Sultan, der denn gewiß das Finale gar bald und öfters gebieterisch genug ausspricht. Vorerwähnter Sarembet war im allgemeinen Ruf seiner vernünftigen Nichtsprüche wegen. Fast niemals gehen die streitenden Partheyen unzufrieden von ihm weg. Furchtsamkeit ist der Kirgisen Hauptkarakter; so wild und unbändig sie gegen unbewehrte, besonders Fremde sind, wenn sie es sich nehmlieh einfallen lassen, Beleidigungen auszuheilen, so feig sind sie gegen herzhafte, mit Bewehrung ausgerüstete Leute. Die geringste Furcht hat böse Folgen. Der Kirgise ist kein Mörder oder determinirter Straßenräuber, deswegen sieht er sich wohl vor, mit wem er zu thun hat. Schießgewehr findet sich bis jetzt noch sehr wenig bey ihnen.

Als ich an den Fuß des Berges kam, erfreute mich Göttin Flora mit einem Wald der schönsten Zwergs äpfelbäume, die hier am Uldshar zu beyden Seiten wild wuchsen; ich vergaß Müdigkeit, Hitze, Steinge- rölle und alles, fuhr wie ein Wahnsinniger unter die annoch unreifen Äpfel und ließ mirs gut schmecken. Verzeihen Sie mir diese Ausgelassenheit, Sie wissen ja, daß ich in einem Äpfellande geböhren bin; seit meinem vierjährigen Aufenthalte in Sibirien habe ich keine andern Baumfrüchte gekostet, als die des jenseit dem Baikal wachsenden *Pyrus baccata*, welche man dort als Konfekt zum Nachtiß mit gestoßenem Zucker aufsetzt und so mit Theelöffeln isst. Meine jetzt gefundenen Äpfel aber waren gutes weinsäuerliches Tischobst, die hier

I 2

in

in ihrem wilden Zustande schon die Größe eines Hühnererbes erlangen, und haben rothe und gelbe Backen. Ihr kirgisischer Name ist *Alma*. Beynahe möchte ich diesen *Pyrus* für neu ausgeben. — *Arbor orgyalis saepeque biorgyalis, plures trunci ex eadem radice. Foliis subius tomentosiusculis ovatis, floribus umbellatis.* — Drey sibirische Bauern, die bey mir waren, wunderten sich um desto mehr, sie hatten von ihren Vätern, die aus Kleinrußland und Pohlen kamen, öfters der daselbst häufig wachsenden Aepfel erwähnen hören, aber nie selbst welche gesehen. Dem sey nun wie ihm wolle, so zweifle ich gar nicht an dem guten Fortkommen meiner tarabagataischen Aepfel in Sibirien, besonders um *Ustkammenogorsk*, wo der Boden und das Klima dem hiesigen am ähnlichsten ist; wenn es höhern Orts der Aufmerksamkeit gewürdigt würde, so könnten die sibirischen Einwohner bald Fruchtgärten haben und ihre eigen erzogene Aepfel essen, welches bisher noch keinem gelungen ist.

Wir giengen, von einigen Donnerwettern über unsern Hauptern begleitet, nun immer längst dem allmählig breiter werdenden *Udshar* fort, indem wir ihn etliche male durchritten. Er fließt schnell genug über gewöhnliche abgerundete Flußkiesel. Seine Ufer sind mit *Populus balsamifera* und *Salix alba* von ungeheurer Höhe und Dicke (besonders letztere) geziert, hin und wieder bemerkte ich noch *Rhamnus catharticus*, *Crataegus foliis incisis, pinnatis vel lobatis*, *Spiraea*.

Zemehr

Jen
mehr w
und ver
ganz and
ner Abre
maculatu
dem Afr
galus alo
sche pilos
Während
wir auf A
zen und
Stück lan
wie gewöl
und schwan
nicht dazu
culata glei
reich davon
de, so kön
Baumwoll
busen u. f.
bau gedei
seiner Kind
gewonnene
nicht, daß
werden sollt
ten von 6
angenehmer
Conium m

Je mehr ich mich vom Tarabagatal entfernte, desto mehr wird das Land reicher an geilwachsenden Pflanzen und verschieden vom sibirischen. Alles schien mir ein ganz anderes Ansehen zu haben. Ich sah hier seit meiner Abreise aus Moskau zum erstenmale wieder *Conium maculatum* und *Cichorium Intybus*. Eine sehr schöne dem *Astragalus christianus*, und eine andere dem *Astragalus alopecuroides* ähnliche Gattung, und der Linnäische *pilosus* prangten in ihren besten Festtagskleidern. Während wir uns zum Mittagsplatze näherten, stießen wir auf Ackerland, wo ein einziger Kirgise ein mit Weizen und gelber Hirse (*Panicum miliaceum*) angesäetes Stück Land vermittelt Kanäle wässerte. Der Acker war wie gewöhnlich an einem kleinen Flüsschen mit fettem und schwarzem Erdboden, nur war das Korn mit andern nicht dazu gehörigen, besonders der *Gypsophila paniculata* gleichsam überschwemmt. Wenn das hiesige Erdreich davon fleißig gereinigt und gehörig bearbeitet würde, so könnte man hier mit dem besten Nutzen Reis, Baumwolle, Mais, Lein, Kartoffeln, Melonen, Arabusen u. s. w. erzielen, vielleicht würde auch der Weinbau gedeihen. Bis jezo finde ich den Ackerbau noch in seiner Kindheit, aber da den Kirgisen doch das nachher gewonnene Korn sehr angenehm ist, so zweifle ich gar nicht, daß sie mit der Zeit nicht eben so gute Feldbebauer werden sollten, wie meine Landsleute. Unter dem Schatten von 6 hohen weissen Weiden und in dem nicht sehr angenehmen Duft von Mainsböhmen dicht gesäetem *Conium maculatum* am Abfhar, gaben wir Pferd und

Mann Ruhe, und kochten das Mittagessen. Ich glaubte dieses mit frischen Fischen zu vermehren, aber die Leute kamen mit leeren Netzen vom Uldshar wieder zurück. Es scheint als wenn dieser Fluß arm an Fischen ist. In dieser großen Ebene wohnen die Kirgisen während der Sommermonate, wegen der häufigen Bremsen, Mücken und Moschki, nicht; sobald aber der Herbst eintritt und das erwähnte Ungeziefer sich anfängt zu verlieren, so wird auch diese kräuterreiche Steppe wiederum bewohnt. Mein erstes Nachtlager im Schilf am Uldshar machte, daß ich alle Geduld verlor; kein Auge konnte ich zu thun, so müde und schläfrig ich auch war; die in der Hölle erschaffenen und vom Teufel auf unsere Welt herabgesandten Mücken und ihre Genossen schienen unter sich zu wetteifern, welche uns am besten plagen könnten.

Den 4ten Jul. Heute, nach elend hingebachter Nacht, giengen wir, wie leicht zu denken, sehr früh weiter, und passirten 6 Werste von dem durch die Mücken verursachten blutigen Lager das Flüsschen Tgenbalack, welches in den Uldshar fällt. Nachdem wir etwa 5 Werste weiter südlich geritten waren, so zeigte sich dann die so sehnlich gewünschte Khabarber, weswegen ich diese Reise eigentlich unternommen hatte. Ob es die vom Ritter Pallas bey Astrachan gefundene Steppen-Khabarber ist oder nicht, will ich dahin gestellt seyn lassen, wenigstens steht sie nicht in der neuesten Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems von Reichard und von Murray herausgegeben. Ich nenne es indessen *Rheum cruentum*. Was den Wuchs und das Ansehen anbetrifft,

so

so kommt ganz überförmig, sehr geramtschmack.

Das Erd Sande ve kisch-salzi Wurzeln sammeln um, um n welche folg Passerina, alles neue große Hitze Schönheit se Saame

Ich wä entlegenen stehenden gebracht; Schätze nicht durchaus n

*) Ein t an wel Blätter Blume einen d perlica

so kommt sie mit dem vorher erwähnten *Rheo nano* fast ganz überein. Allein die Wurzel ist viel dicker, Rübenförmig, fest, inwendig braun und wie der wahre Rhabarber gemarmelt, und von einem zusammenziehenden Geschmack. Die Saamen sind größer und mehr geflügelt. Das Erdbreich, worin sie wächst, ist Thonerde mit feinem Sande vermischte, und hin und wieder bemerkte ich alkalisch-salzigen Beschlag. Während dem, daß ich einige Wurzeln ausheben und die schon überreifen Saamen sammeln ließ, gieng ich mit einem Schützen weiter herum, um nun noch die übrigen Pflanzen zu untersuchen, welche folgende waren: *Rosa berberifolia* *), *Stellera Passerina*, *Phlomis lanigera*, *Ferula grandis et arenaria*, alles neue Gattungen. Der trockene Boden und die große Hitze hatten aber schon den meisten Pflanzen ihre Schönheit benommen, ja einige davon hatten schon reife Saamen.

Ich wäre nun gern noch zu dem nur etwa 20 Werst entfernten See Allagüll gezogen, hätte gern, trotz aller stechenden Insekten und Hitze, noch einige Tage hier zugebracht; aber meine kirgisischen Führer, denen Florens Schätze nicht so angenehm waren, wie mir, wollten sich durchaus nicht weiter überreden lassen, oder ich hätte dann

2 4

müssen

*) Ein trefflicher Strauch mit dornigten dünnen Ruthen, an welchen einzelne, den Berberissen ganz ähnliche Blätter sitzen; am Ende der Zweige die feuergelbe Blume einzeln, deren Blätter am Grunde der Blume einen dunkelrothen Fleck haben. Vielleicht mit *Rosa persica* bey Jussieu einerley. P.

müssen mehr bezahlen, als meine dormalige Lage es erlaubte. Ich war also genöthigt wieder umzukehren, und diese höchst merkwürdige Gegend zu verlassen; bey welcher Gelegenheit es jedoch nicht an den abscheulichsten Verfluchungen aller Mücken, Moschi und Bremsen fehlte, denn dieses infernalishe Geschmeiß war allein die Ursache unserer Rückkehr. Unsere Pferde triefen von Blut; meine Begleiter schwammen im Schweiß, indem sie sich vermittelst Gesträuch der Insekten erwehreten. Ich kam noch am besten dabey weg, indem ich einen flornen Schleier vor dem Gesicht trug. Sollte ich diese Reise noch einmal unternehmen, wozu ich ganz und gar nicht abgeneigt bin, so habe ich nun erfahren, daß für jeden mitzunehmenden Menschen solche Bedeckungen unumgänglich nöthig sind.

So war ich dann bis auf dem 45ten Grad nördlicher Breite gekommen; die Festung Tschigatsched lag mir etwa 40 Werst nordöstlich, also schon rückwärts; sechs Tagereisen weiter südöstlich ist die chinesische Gouvernementsstadt Ilän, Kirgisisch Guldsha-Chaineck, auf Russisch Bai-inda, am Flusse Ilän; Taschkiner, Bucharen, Kirgisen und Kalmücken handeln hier. Meine eigentliche Absicht war, noch vorwärts über dem Alatau zu der großen kirgisischen Horde oder den sogenannten wilden Kirgisen zu reisen; aber es fehlte an genügsamen Waaren. Denn in dieser Horde kosten die Führer viel Geld, indem keiner weiter als aus einer Wolost in die andere mitgehet, und da man immer die vornehmsten zu Führern wählen muß, so sind ihre Forderungen

ungen
noch bey
Weise na
de beym
schar gro
aus fiel,
sodann z
unterneh
shan! wi
ten uns i
Tarabaga
angeschoss
wegen mu
dachtem
nen Schla
jagten. I
das Votan
auch nicht
len und d
auf mich r
Den
verließen
gang. Es
etwa 40 W
Dshaj-T
durch den
passirten w
nehme tsch
gebene ver

rungen

ungen auch desto höher gespannt. Um aber doch meine noch bey mir habenden Waaren nicht wiederum unnützer Weise nach Ustkammenogorsk zurück zu schleppen, so wurde bey dem Mittagessen, um 4 Uhr Nachmittags, am Uldshar großer Rath gehalten, woben das Finale da hinaus fiel, daß wir eine Expedition zum Noor-Saissan, sodann zum obern Irtsch so weit ins chinesische Reich unternehmen wollten, wie sich thun ließ. Gejagt, gethan! wir wischten uns den Schweiß vom Gesicht, badeten uns im Uldshar, und zogen sodann wiederum dem Tarabagatai zu. Während dessen wurden einige Saigi angeschossen, aber nicht gefangen. Des guten Grases wegen mußten wir abermals das Nachtlager an eben gedachtem Flusse nehmen, wo aber die Rücken den guldnen Schlaf, den Tröster in Beschwerden, weit von uns jagten. Dieses, die Hitze des Tages, das Reiten und das Botanisiren erschöpften meine Kräfte dermaßen, daß auch nicht einmal der Schlag einiger später Nachtigallen und das Wirren der wilden Tauben viel Eindruck auf mich machten.

Den 5ten Jul. Indessen geschlafen oder nicht; wir verließen unser verdammtes Lager noch vor Sonnenaufgang. Es stand ein nicht hoher, einzelner, kahler Hügel etwa 40 Werste NO. vor uns, diesen, den die Kirgisen Dshaj-Turda nennen, wollte ich sehen. Wir ritten also durch den Uldshar darauf zu. Während dem Marsche passirten wir viele und einige wahrscheinlich recht vornehme tschubische Gräber, und eine mit Erdwällen umgebene verlassene Festung, bey welcher zwischen den

Chinesen und denen Anno 1770 oder 71 von Astrachan entflohenen Kalmücken eine Schlacht vorgefallen seyn soll. Jetzt wohnen noch zahlreiche Reste dieses Volks in guter Ruhe theils um den Ursprung der Flüsse, aus deren Vereinigung der obere Irtysch entstehet, theils an den Flüssen Boro-tall und Gandsbagä. Sie stehen, nebst denen am See Sarenküll, hinter dem Allatau, alle unter chinesischer Vorthmässigkeit. — Bey vorgedachtem Hügel, von welchem nicht weit das Flüsschen Chattrun Ssu vorbeihet und dem Allagüll zufließt, fand ich noch eine große Menge vom obgemeldeten Rheo *cruento*, aber, außer vorher erwähnten Pflanzen, alle übrige schon verdorret. Einen Korssak (*Canis Corsac*) verfolgten wir lange, er rettete sich aber durch seine Geschwindigkeit. Ehe wir zum Tarabagatai kamen, bemerkte ich ganz besondere Hügel und Gräben, die mir vermuthen ließen, als wären hier ehemals besetzte Wohnungen gewesen. Meine Kirgisen konnten mir weiter keine Auskunft darüber geben. Vielleicht sind sie von den Tschuden.

Den 7ten Jul. Endlich heute Nachmittag kamen wir denn glücklich, aber sehr ermüdet, wieder zu unserer nachgelassenen Equipage auf dem hohen Tarabagatai an. O! wie äußerst angenehm war es hier, kühle, erfrischende Luft, keine stechenden Insekten, und keine verdorrte Pflanzen! Hier fand ich einige Bekannte meines Dolmetschers, die vorsehllich für mich Milchbranntwein (*Arracki*) destillirt hatten. Es wurde also ein freundschaftlicher Kreiß gemacht, in dessen Mitte gar bald ein

gebra-

gebraten
suck) m
kann sich
fehlte,
ses, und
suchte ein
geschwind
wie frisch
grüßte.
ich meine
nung bra
mit Nam
gelegene
für seine
worunter
gene Ring
fleißigen
hen nach
ge tragen
men, Zei
Verstande
beit liegt a
ter, Käse,
teln, die
Kleidungen
ist, trinke
treibt die
mit andern
ten, worinn

Strachan
 len seyn
 Volks in
 aus de-
 theils an
 ie stehen,
 Allatau,
 en vorge-
 Flüßchen
 iest, fand
 Rheo cru-
 alle übrige
 rsac) ver-
 seine Ge-
 men, be-
 die mir
 befestigte
 mir wei-
 nd sie von
 ag kamen
 zu unserer
 agatai an-
 erfrischen-
 verdorrte
 nes Doll-
 annterwein
 in freunds-
 bald ein
 gebra-

gebratenes Lamm, ein großer lederner Schlauch (Turf-
 suck) mit Kümüß, und der Brantterwein paradirte; man
 kann sich leicht gedenken, daß es uns an Appetit nicht
 fehlte, denn gar bald verschwand alle Zierde des Krei-
 ses, und nun, noch mit der Tobackpfeife im Munde,
 suchte ein jeder einen Schlafplatz, wo ich wenigstens sehr
 geschwind alles in der Welt vergaß, und den 8ten Jul.
 wie frisch geböhren und erquickt die aufgehende Sonne
 grüßte. Nach eingenommenem Frühstück, während dem
 ich meine vortrefflichen Uldsharischen Pflanzen in Ord-
 nung brachte, kam mein gestriger freundlicher Kirgise,
 mit Namen Uldshigit, und invitirte mich in seine nahe
 gelegene Jurte. Bey dieser Gelegenheit nahm ich denn
 für seine Weiber und Töchter einige kleine Geschenke mit,
 worunter besonders Nähnadeln, Fingerhüte und messin-
 gene Ringe willkommen waren. Erstere gebrauchen die
 fleißigen Kirgisinnen mit vieler Geschicklichkeit, und nä-
 hen nach ihrer Art gar vortreffliche Muster. Fingerringe
 tragen sie gewöhnlich drey an jeder Hand, am Dau-
 men, Zeige- und Goldfinger. Sie sind im eigentlichen
 Verstande Slavinnen ihrer Männer, alle häusliche Ar-
 beit liegt auf ihnen, sie müssen das Vieh melken, But-
 ter, Käse, Kümüß besorgen, dem Mann das Pferd sat-
 teln, die Jurten aufbauen und abtakeln; sie machen alle
 Kleidungen, sogar die Stiefeln. Da hingegen der Mann
 ißt, trinkt, schläft, raucht Toback, reitet auf die Jagd,
 treibt die Heerden zusammen, oder geht in Gesellschaft
 mit andern aufs Rauben aus. In einer der besten Jur-
 ten, worinn schon eine Menge Nachbarn versammelte
 waren,

waren, wurde ich dann stattdlich bewirthet; wir tranken Rühmß und aßen gekochtes Hammelfleisch ohne Brod. Salz, Gabel und Löffel, nach der landesgewöhnheit, mit den Händen. Das Schlachten der Thiere geschieht immer durch Männer, und öfters unter Hersagen eines Gebets, nach mahometanischer Art, so wie auch das Kochen, Zerschneiden, Austragen u. s. w. das Geschäft der Männer ist. Nachdem wir abgegessen hatten, wurde der Rest dem in ihrem Winkel vom Eingange zur Rechten sitzenden Frauensvolke gegeben; denn diese essen nie mit den Männern zusammen, sondern sind unterdessen, so wie fast zu allen Zeiten, mit irgend einer Handarbeit beschäftigt. Einige davon z. B. brachten ihre vielen Haarflechten auf dem Kopfe in Ordnung, andere spannen mit der Spindel durch Drehen in der Hand Zwirn aus Kameelswolle u. s. w. Die Weiber haben mit ihren Haaren jederzeit viel Arbeit, weil darinn eine große Bieder besteht. Denen Männern ist damit desto leichter, die Baarthaare zupfen sie sich zum Theil mit Zangen aus. Zwey Männer machten eine wie gewöhnlich bey nahe monotonische Tafelmusik; einer davon spielte auf einer Ellen langen, mit Bindfaden zusammengebundenen, aus zwey Hälften bestehenden, weißen, hölzernen, etwa Daumens dicken Schallmey. Indem er hinein bließ, gab er seine singende Bassstimme mit dazu, und gab dann mit den Fingern auf den Löchern einige Töne an. bis ein Athemzug ausgeblasen war, womit er es lange genug auspielte. In der Ferne klingt diese Musik wie ein Dudelsack; die Leute, die viel und öfters dieses

blas-

blasende
blasses Ar
ihn auf ei
bar: er st
streicht. I
zweysantig
nes großen
und wird
Survufag
Nachmitta

Den 9
ten ein Aß
benen. H
bey den ka
und die M
back und ph

Den 10
glischen Fü
Werste aus
habenden, r
wohnenden
gleich in ein
die Chineser
liche Khaba
Saamen da
de. Es w
in der Festu
Semipalatin
Bedel. Ba

blasende Instrument gebrauchen, haben gewöhnlich ein blasses Ansehen. Der andere Musikant accompagnirte ihn auf einer sonderbar gemachten Geige eben so sonderbar: er spielte sie auf die Art, wie man eine Bassgeige stricht. Der Resonanzboden war ohne Bedeckung; dieses zweysaitige Ding mit einem Beine hat das Ansehen eines großen hölzernen Schleifes, ist etwa eine Elle lang, und wird Churwuf genannt, die Schallmen hingegen Surrusaga. Nach kirgisischer Art war der heutige Nachmittag schon ein herrliches Fest.

Den 9ten Jul. Heute war in den benachbarten Jurten ein Aß beremess oder Gedächtnißfeyer eines Verstorbenen. Hierbey giengs beynah eben so her, wie oben bey den kaschkinischen Tataren: die Weibsleute heulten und die Männer sofften Kümüß, fraßen, rauchten Toback und philosophirten.

Den 10. Jul. Ich hatte vor einigen Tagen meinen kirgisischen Führer Chaial, der Khabarber wegen, über 100 Werste ausgesandt. Dieser kam heute mit einem wohlhabenden, nahe an der chinesischen Festung Tschigatschee wohnenden Kirgisen zurück, mit welchem ich mich sogleich in ein Gespräch einließ. Ich erfuhr durch ihn, daß die Chinesen ohnweit der gedachten Festung ihre verkäufliche Khabarber in Plantagen ordentlich kultivirten; die Saamen dazu erhielten sie östlich, tiefer aus dem Reiche. Es wäre ein Vorrath von getrockneter Khabarber in der Festung, die aber schon ein Kommissionär des in Semipalatinsk wohnenden kaschkinischen Kaufmanns Bedel Baba zu 1 Schaaf das Pfund behandelt habe, welches

welches ohngefähr 20 Rbl. à Pud ausmachen würde. Da aber dem Commendanten von Tschigatschee noch neuerlich bey Lebensstrafe verboten wäre, keine Khabarber von dieser Seite des Chinesischen Reichs ausführen zu lassen, so hätte der Handel auch nicht zur Wirklichkeit kommen können. Die Geschichte mit dem Handel des Bedel. Babà ist richtig, denn hierüber hatte ich selbst schon im vergangenen April nach Semipalatinsk correspondirt; ob aber die Khabarberplantagen dort wirklich existiren, daran will ich noch vorerst etwas zweifeln, *relata refero*. Freylich — *Non est de nihilo quod publica fama susurrat* — *et semper habet partem veri fabula*. Vielleicht hält sich Jemand in Tschigatschee einige Khabarberpflanzen zur eigenen Liebhaberey.

Ich versprach indessen meinem Kirgisen 200 Arschinen schwarzen Sammet zum Geschenk, wenn er mir könnte einige frische Wurzeln, nebst Saamen, aus der Pflanze jenes Liebhabers stehlen. Er versprachs, ich gab ihm meine Adresse und verließ dann endlich

den 11ten Jul. den Tarabagatai wo mir manches schöne Pflänzchen, die freundliche Aufnahme bey den Kirgisen viele angenehme Stunden und die reine kühle Luft ganz neue Kräfte zur fernern Reise gegeben hatten. Der Reaumurische Thermometer zeigte während meines hiesigen Aufenthalts nie mehr als 10° W. und nie weniger als 6° W. im Schatten. Ein paar Donnerwetter nebst etwas Regen trugen noch mehr zur Kühle bey.

Ich habe die Ehre zu seyn 2c. 2c. 2c.

Stodlfs.

Der
wie vorher
wiederum,
sprungsquel
Njogiß. J
offene Ste
Kräutern se
lassend.

Alle S
graßreichen
Nachtlager
nem Ursprun
fergebirgen
spät in der M
Kirgisen, vie
als sie ihre
der Wache st
der fort.

Jul. d.
ten wir unse
nordöstlich, u
von verschiede
um lagen; z.
sen Feldspat
spis mit weis
mit einliegend

Zwölfter Brief.

Vom Flätschen Bugaß d. 22. Jul. 94.

Der Herabmarsch vom Tarabagatai war leichter wie vorher der Aufmarsch. Wir passirten denselben Weg wiederum, welchen wir gekommen waren, über die Ursprungsquellen des Basars, kamen bald zum Anfange des Njoguß-Flusses, an welchem wir herunter wieder in die offene Steppe gelangten: Den nackten, schroffen an Kräutern sehr arm seyenden Vorr. opköptö zur Rechten lassend.

Alle Kirgisen die auf unserer Hinreise in diesen graßreichen Gefilden campirten, waren ißt fort. Das Nachtlager hatten wir am Njoguß, 40 Werst von seinem Ursprung, in einem mit kahlen Granit und Schiefergebirgen umgebenen, ganz angenehmen Thale. Schon spät in der Nacht, beym hellen Mondschein, kamen zwey Kirgisen, vielleicht Pferde diebe, zu uns; sie zogen aber, als sie ihre Neugierde durch einige Fragen an die auf der Wache stehenden Leute gestillet hatten, sogleich wieder fort.

Jul. d. 12. Sehr früh bey bewölktem Himmel setzten wir unsern Stab weiter, und giengen mehr rechts, nordöstlich, über ein ansehnliches Porphyrgebirge, wo von verschiedene artig marmorirte Stücke am Tage herum lagen; z. B. 1) schwarzer Porphyr mit feinen weissen Feldspathkörnern. 2) Geschiebe eines röthlichen Tasspis mit weissen Quarzadern. 3) Schwarzgrauer Porph. mit einliegenden größtentheils länglichen, theils runden Feld-

Feldspath - Krystallen oder sogenannter Serpentino antico-nero. 4) Grünlich grauer Hornstein. Jenseits fand ich *Cuscuta flava* die mir neu schien *Epithymum*, *Anabasis ramosa*, *Allium cespitosum* und schöne Umbellaten. Das Mittagsmahl hatten wir wieder am vorhin erwähnten leimigen Flüsschen *Dshingietö*, wo unter andern nun ein schöner *Lotus* blühet und Kameelen und Pferden ein angenehmes Futter lieferte. In der vorhin gedachten Familie des *Sarembets*, am *Bugass*, übernachteten wir. Der Alte selbst war zum Capitain Sultan geritten, um eine Streitsache beylegen zu helfen. Indessen genossen wir alle von seinen Anverwandten die freundlichste Aufnahme. In der Herreise vom *Dshingietö* zum *Bugass* traf ich zu meiner großen Verwundung in einem aus dem Fuß eines Hügels und in einer sumpfigen Wiese fließenden Quelle, als ich eben trinken wollte, schwarzgraue Schiefertafeln mit in Kalkstein versteinerten Bohrmuscheln; nirgends habe ich in allen diesen Gegenden dergleichen gesehen, wohl aber solche Quellen.

Den 13. Jul. Unter Begleitung eines Kasaken schickte ich heute alle Bauern, den Führer *Choiäl* auf sein eigen Begehr, die Kameele und alles überflüssige Schwere wiederum fort, nach *Ustkamenogorst*, um desto leichter meine noch vorzunehmende Expedition ins chinesische Reich bewerkstelligen zu können. Mein Zelt ließ ich sodann zwischen die Jurten des *Sarembet* aufschlagen, worin sogleich der Boden mit den besten kirgisischen Wollocken (Filzen) von meinen freundlichen Wirthen

aus-

ausgelegt
thigte die al
len von ihre
faß mir zur
alle Uebrig
einer von den
betreffend den
Zugendhaften
den Bösen er
lieber, davon
bloß durch m
Schreiben w
nöglich, so w
zu gewissen
herumziehen;
der, und and
ihre Aerzte,
Amulette, die
dreieckiger ode
auf die Brust

Nach ge
Taback unter d
ge, Fingerhüte
der alten Frau
aus. Für dies
el kosteten, he
e ein Kirgise
ländliche Glück
nützigen Gäste
aus.

ausgelegt wurde; darauf ließ ich Thee bereiten und nöthigte die alte Stammutter des ganzen Auls, mit vielen von ihren Kindern und Kindes-Kindern. Die Alte saß mir zur Linken, der Dollmetscher zur Rechten, und alle Uebrigen im Kreiß herum. Beim Theetrinken sang einer von den Männern ein bey nahe monotones Lied, betreffend den Zustand unsers Lebens in jener Welt; den Tugendhaften wurde darin ewige Glückseligkeit so wie den Bösen ewige Verdammniß zugesagt. Dergleichen Lieder, davon einige sehr lang sind, lernen die Kirgisen bloß durch mündlichen Unterricht, denn von Lesen und Schreiben wissen sie nichts. Haben sie Schriftgelehrte nöthig, so wenden sie sich an taschkinsche Mulahs, die zu gewissen Zeiten in der Steppe zu diesem Endzweck herumziehen; diese verrichten das Beschneiden der Kinder, und andere Gottesdienstliche Handlungen; sie sind ihre Aerzte, und von ihnen erhalten sie auch gewisse Amulette, die sodann in schwarzen Sammt, in runder, dreyeckiger oder viereckiger Form, auf den Rücken oder auf die Brust an die Kleidung festgenähet werden. —

Nach geendigtem Theetrinken theilte ich 2 Pfund Laback unter die Männer, und Nähnadeln, Fingerringe, Fingerhüte, Schlangenköpfe u. s. w. an die Weiber, der alten Frau des Sarembet aber etwas weissen Zucker aus. Für diese Kleinigkeiten, die noch nicht einen Kußel kosteten, hatte ich alle Liebe und Zuneigung, die nur ein Kirgise zu geben fähig ist. Ich genoß hier alle mündliche Glückseligkeit im vollsten Maaße. Meine gutmüthigen Gäste schieden davon, ein jeder in seine Hütte.

Ich blieb nun allein ausgestreckt, wie ein Sultan auf seinem Sopha, und überdachte das äußerst beglückte Leben der Nomaden. Indem sie die sorgenlosesten, frohesten Stunden verleben, quält sich der Europäer, wie er Ruhm, Ehre, Reichthümer, hohe Ehrenstellen u. s. w. für ein spannenlanges Leben erwerben will. Hundertmal kam mir der Gedanke in den Kopf, meine Stelle niederzulegen und hieher wieder zurückzukehren, zu Völkern wo, beynahe möchte ich sagen, ein sündloses Leben und das wahre *delizioso* für niente der Italiäner herrscht. Aber leider, fand ich, daß ich noch zu wenig Philosoph war; der Gang zu den Europäern bezieht für dasmal noch die Oberhand. Was doch die Erziehung nicht macht? —

Ich sieng beinahe an ganz unwillig zu werden, als die reichsten, nach Hause kommenden Heerden von Ziegen, Schaafen, Pferden, Ochsen, Kühen und besonders mehr wie 500 Kameele meinem Philosophiren ein Ende machten. Ich gieng zum Zelt hinaus und sah nun mit Vergnügen den Dirnen zu, die denen sich willig anbietenden Ziegen und Schaafen ihre Milch abzapften, indem sie sie erstlich, wie die Dragonerpferde, an ein langes Seil in 2 Reihen Kopf neben Kopf festgeknüpft hatten. Mir wässerte der Mund nach der schönen Milch, ich lief geschwind nach einer Schaafe, und nun melkte mir ein ganz artiges Mädchen die Schaafe voll. Nicht für die Milch, sondern für die Schönheit und Willfährigkeit des Mädchens, brachte ich ihr ein kleines Geschenk, dadurch verdarb ich's aber ganz

den andern
mollten
Diesen g
unverzeih
mit dem
scher Mil
rief mich
Abendesser
he die gan
gelangten
Sitte bey
Gast komm
Mitternachs
Pferde wen
Kühe und
diese dienen
So m
mit fröliche
den 1
ans Botanik
erwähnten
taßler, Eise
bestimmte id
ursion, wä
ganze Saren
das Vergnüg
ammlung au
am, Tanace
Allium, wels

den andern; denn nun kamen ihrer vier angelaufen und wollten ihre Milch auf eine ähnliche Art anbringen. Diesen guten Kindern ihr Begehren abzuschlagen, wäre unverzeßlich gewesen. Sie erhielten daher alle etwas, mit dem Beding, mich Morgens und Abends mit frischer Milch zu versorgen. Beynahe gegen Mitternachte rief mich einer von den Edhnen des Sarembets zum Abendessen. Wie ich in die Jurte trat, fand ich beynahe die ganze Wollost versammelt, mit dreyen heute angelangten Fremden zählte ich 36 Gäste. Es ist die Sitte bey den Kirgisen daß wenn ein bekannter fremder Gast kommt, so muß die Familie heraus und sollte es Mitternacht seyn, und ein Schaaf oder Ziege schlachten. Pferde werden nur bey großen Feyerlichkeiten gegessen, Kühe und Ochsen höchst selten oder vielleicht niemals, diese dienen mehr zum Handel.

So wie heute, gieng auch der 14. Jul. noch immer mit fröhlichem Schmausen hin. Aber

den 15. Jul. dachte ich denn auch einmal wieder ans Botanisiren; etwa 10 Werst gegen über den vorhin erwähnten Chasill-Taß, in Nordost, lag eine Kette kahler, Eisenhaltiger, nicht hoher Schieferberge: diese bestimmte ich dann heute zum Gegenstande meiner Excursion, während welcher ich ein Mittagessen für die ganze Sarembetsche Familie zurichten ließ. Ich genoß das Vergnügen drey neue Rekruten zu meiner Kräutersammlung aufzutreiben. Die *Artemisia abrotanifolia*, *Tanacetum tomentosum* und das wohlschmeckende *Allium*, welches die Kirgisen Saramsack nennen. Er-

müdet vom Marsch erreichte ich eben mein Zelt, als die Speisen zum Genießen fertig waren. Ich habe dabei weiter nichts zu erinnern, als daß wir sämmtlich vergnügt waren und ich mir die Liebe der ganzen Familie erwarb. Nachmittages ließ ich einige Pud rohes Ziegen- und Schaaffleisch in schmale lange Riemen zerschneiden, salzen, und an der Sonne, aufgehängt, zur weiteren Reise nach dem Noorsajssan, austrocknen.

Unterdessen langten einige Fremde an, die etwas entfernt von der Aul ein von rothem Soldatentuch gemachtes nicht großes Zelt aufschlugen. Der Zweck ihrer Herreise war den Brautschatz (Kalüm) für ein junges Mädchen zu holen, die an einen Knaben von 12 Jahren, ein Großkind des alten Sarembet, verheyrathet werden sollte. Es ist die Gewohnheit der Kirgisen ihre Kinder sehr früh mit einander zu versprechen, sie fragen nicht die Neigung der Letztern, denn die sind öfters noch bey dergleichen Versprechungen in der Wiege; sondern die Eltern sehen nur auf die gegenseitigen Reichthümer. Sind diese annehmlich, so ist die Hochzeit so gut wie geschehen und es fehlt dann nur an Braut und Bräutigam. Erstere muß ihre Jungferschaft unverfehrt mit ins Brautbette bringen, widrigenfalls ist sie in Gefahr auf eine jämmerliche Art ihr Leben zu verlieren, wenn etwa ihr Vater sich zu einer schweren Strafe nicht verstehen will, d. i. den Kalüm doppelt oder vierfach zu bezahlen. Wenn bis zum völligen Auswuchs etwa einer von den schon Versprochenen stirbt, so wird der Nachgebliebene an den nächsten Anverwandten der oder des Verstorbenen ver-

heyrathet.

ter vorhan
solcher Vor
schatz belau
von 150 b
größtenthei
andere Thi
ist. Sind
von da, so
bringt eine
und allen t
mit Kleider
goldenen un
nachdem es
sieht hierau
so ziemlich
wird gewöhn
gleich in Ge
versprochene
fünfzehnten
ihrer Gesun
Bezahlung
der Hochzeit
Fall traf sich
etwa 80 We
ten Ankömml
Seits, oder
wart darf sich
viel weniger

heyrathet. Ist gar kein heyrathungsfähiger Anverwandter vorhanden, so geht der Kalüm wieder zurück; ein solcher Vorfall trifft sich indessen äußerst selten, der Brautschaf beläuft sich, ganz Arme ausgeschlossen, gewöhnlich von 150 bis auf 1000 Rbl. und wird männlicher Seits größtentheils mit Stuten bezahlt. Diesen werden noch andere Thiere beygefügt, je nachdem die Parthey reich ist. Sind etwa in die Gefangenschaft gerathene Sklaven da, so gehen auch hievon einige mit. Die Braut bringt eine ganz neue Filzjurte, nebst Bette, Kasten, und allen kirgisischen Mobilien mit; sie muß überdem mit Kleidern, Perlen, rothen Korallen ächt oder unächt, goldenen und silbernen Tressen, wohl versehen seyn, je nachdem es ihr Stand und Reichthum erlaubt. Man sieht hieraus also, daß die Geschenke von beyden Seiten so ziemlich gleich sind. Bey der allerersten Verlobung wird gewöhnlich nur beyhm Schmauß ein mündlicher Vergleich in Gegenwart der Ältesten getroffen; wächst das versprochene Paar alsdenn bis zum sechsten, achten, bis funfzehnten Jahre auf und giebt Hoffnung zur Fortdauer ihrer Gesundheit, so wird dann schon der Anfang mit Bezahlung des Kalüm's zum Theil gemacht, und bey der Hochzeit hernach förmlich geendiget. Ein solcher Fall traf sich nun hier. Die 8 jährige Braut wohnte etwa 80 Werst von unserer Aul entfernt, die eben gedachten Ankömmlinge waren die Bevollmächtigten ihrer Seits, oder die Freywerber. Während ihrer Gegenwart darf sich der Bräutigam durchaus nicht zeigen, noch viel weniger vor der Hochzeit zu seiner Braut reisen, um

sich mit ihr bekannt zu machen. Ist sie schön oder häßlich, klug oder dumm, u. s. w. dies muß ihm gleichviel seyn: sein künftiges Glück dependirt lediglich vom Schicksal. Da diese Leute keine Stegwarte und keine Wirth, keine Friederiken, Theresen u. s. w. sind, so befinden sie sich bey ihrer natürlichen Einrichtung recht sehr glücklich. Höchst selten ist Streit zwischen Mann und Frau, oder besser gesagt, dies gehört unter die unbekannten Dinge. Da die Vielweiberey bey den Kirgisien herrscht, so trifft sich wohl zuweilen eine Uneinigkeit unter den Weibern, denn diese sind ja allenthalben Weiber. Nachmittag 3. B. begleiteten einige Männer ein Paar Abreisende: kaum waren die Männer aus dem Gesicht, so hatte ich mein Zelt schon voller Weiber. Diese Visite kostete mir nun freylich einige Geschenke, aber dafür hatte ich dann auch das Vergnügen die Kirgisinnen näher kennen zu lernen; ich merkte bald, daß sie keine der strengsten Bestalinnen waren. Eine davon zu einer geheimen Unterredung zu bekommen, ist vielleicht so gar schwer nicht. Schade nur daß im Ganzen genommen, so wenig Schönheiten unter ihnen sind: Ich glaube das Verhältniß ist etwa wie 1 zu 30. —

Jul. d. 16. Heute früh zog der ganze Hul und ich mit meinem Zelt und Gepäcke etwan 6 Werst weiter, das Flußchen Bugaß herunter, in ein sehr grasreiches Thal. Der Zug von 40 beladenen Kameelen, einige 1000 Pferde, Ochsen, Kühe, Schaafe, Ziegen, so viel Männer, Weiber, Mädchen, Kinder die wie gewöhnlich nur bey solchen Gelegenheiten, alle mit den besten

Kleidern

Kleidern ge-
ropder einen
beladenen K-
rischen Tepp-
hängt. Auf-
ten, in einen-
then. — W-
ner reichen W-
ten gestorben
daß die Witt-
Männer betra-
gleichfalls auf-
bedeckte ein la-
Neben ihr rit-
Fähnlein trug
Weibern hielt
beynahe singen-
hülfsich waren.
langten, theil-
und in wenige-
ten im halben
zelt standen in
avis in terris
richtung der Z-
indess die Män-
Füllen an lang-
bauung einer Z-
wird der Krei-
Stäben, die a-

Kleidern gepußt sind, gewährten wirklich für einen Europäer einen sehr schönen und merkwürdigen Anblick. Die beladenen Kameele waren zum Theil mit artigen bucharischen Teppichen oder kirgisischen bunten Filzdecken behängt. Auf dem Rücken verschiedener derselben hingelten, in einem besondern kleinen Gerüste, kleine Glöckchen. — Was mich besonders rührte, war der Zug einer reichen Wittwe, deren Mann vor etwa vier Monaten gestorben war. Es ist Sitte unter diesen Nomaden, daß die Wittwen ein ganzes Jahr ihre abgeschiedenen Männer betrauern müssen. Eben genannte Wittwe war gleichfalls aufs Beste gepußt, aber den ganzen Körper bedeckte ein langes, schwarzes, sammetenes Trauerlaken. Neben ihr ritt ein Knabe, der ein schwarzes dreieckiges Fähnlein trug. In der Mitte von noch andern dreien Weibern hielt sie, während der Zug vor sich gieng, eine beynahe singende Trauerrede woben ihr die Weiber behülflich waren. Als wir auf dem bestimmten Platz anlangten, theilte sich sogleich jede Familie besonders ab und in weniger als anderthalb Stunden standen 10 Jurten im halben Zirkel da. Sarembers und mein Gezelt standen in der Mitte, ich war hier gewiß — *rara avis in terris nigroque sumillima Cygno*. — Die Errichtung der Jurten liegt sämmtlich den Weibsleuten ob, indeß die Männer die Heerden besorgen, abtheilen und die Füllen an lange Seile in Reihen anbinden. Die Erbauung einer Jurte geschieht folgendermaßen. Zuerst wird der Kreis von Flechtwerk (*Keregä*) aus dünnen Stäben, die aus 4 — 5 Stücken die sich wie ein Fächer

zusammenlegen lassen, besteht, und etwa 6 Fuß hoch ist, als das Fundament der Turre ausgerichtet; außen herum wird dieses denn noch mit einem eben so hohen, aber ganz dichten Flechtwerk (Tsch) aus Schilf bekleidet. Dann wird mittelst einer langen hölzernen Gabel der Kranz (Tschagarack) aufgehoben, und indem dieser von einer Person schwebend gehalten wird, sind die übrigen Weiber beschäftigt, die beynähe wie ein S gebogenen Stäbe in die an den Bügel des Kranzes befindlichen Löcher und auf das Flechtwerk zu stecken. Darauf wird dies ganze Gerippe mit Weiden (Fitz) wovon die untern Turluck und die obern Uesuck heißen bedeckt, mit langen Leinen umwunden und das Gebäude ist fertig. Für die Thür ist keine bestimmte Richtung nach irgend einer Weltgegend; wo sie eben hin zu stehen kommt, da bleibt sie. Inwendig aber, grade der Thür gegenüber, werden jederzeit die Reichthümer in Kisten und Packen aufgelegt. Zur Rechten ist der eigentliche Platz für die Weiber und Kinder und zur Linken für die Männer, auch wohl zuweilen für neulich gebornes Vieh, Jagdabier und Falken, Gewehr, Säbel und Picken. Die Bettstelle hat keinen bestimmten Ort. Jedes christliche Frauenzimmer ist also ihr eigener Architekt, ohne die Ordnung der Säulen in Rom oder Florenz studirt zu haben; aber freylich ist denn auch zwischen ihren und den italiänischen Pallästen ein mächtiger Unterschied.

Eine große Menge von Robinia Halodendron die noch mit einigen späten Blumen prangte und viele türkische Gräber waren die einzigen Merkwürdigkeiten am

Wege.

Wege. Bei an, was mi Torgut von den Lamas sey die Gesch Gräber gehör Pferde hürben nahe dabey sich aber, in ergriff; bis und verursach von, unter d rannten brenn toll und rasend che von den u ein Zorngericht die Häuser und darunter begrab tion, der klein ten und Chines verschwand die ihrem Namen Nachricht nach vor 2000 Ja schon Türken mein Torgut heimster Min seyn soll! Si f

Bege. Bey Erwähnung dieser Gräber führe ich hier an, was mir heute mein kalmückischer Führer der ein Torgut von Astrachan war und seine Jugendjahre unter den Lamas verlebte hatte, erzählte. In ihren Büchern sey die Geschichte der verlohrnen Nation, welcher diese Gräber gehörten, also aufgezeichnet: Ein Hirte, der die Pferde hütete, zündete ein Feuer an, band sein Pferd nahe dabey fest, und schlief ein, das Feuer verbreitete sich aber, indem es das trockene Gras und Gesträuche ergriff, bis zum Pferde, brannte Sattel und Zaum an und verursachte daß das Pferd wie toll und rasend davon, unter die Heerde lief. Diese von dem herzuge-
 rannten brennenden Pferde erschreckt, sprengten eben so toll und rasend unter die Wohnungen der Menschen, welche von den unsinnigen Thieren zertreten wurden. Durch ein Zorngericht Gottes (vielleicht ein Erdbeben) stürzten die Häuser und Jurten ein und die Menschen wurden darunter begraben. Dieses Unglück traf die ganze Nation, der kleine Ueberrest davon aber, floh zu den Türken und Chinesen, mit welchen sie sich vermischten und so verschwand die Nation, dermaßen, daß man weder von ihrem Namen, noch von ihrer Sprache, die geringste Nachricht nachbehalten hat. Jenes Unglück soll sich schon vor 2000 Jahren zugetragen haben. (Waren denn da schon Türken?) Die damals regierende Chane nannte mein Torgut Dschanabeß und Toktamuß, deren geheimster Minister und Rathgeber Edege-Bi gewesen seyn soll! Si fabula vera est. —

Raum hatte meine Nachbarin, die Frau des zweiten Sohnes des Sarembet ihre Jurte fertig, so kamen ihr die Wehen an. Ich war mit dem Dollmetscher eben in der Jurte, um etwas auszuruhen und hatte bereits eine halbe Stunde geschlafen als man uns weckte und bat herauszugehen. Es währte darauf nicht lange, so war ein Söhnlein da. Die Weiber aus den benachbarten Jurten waren zur Hülfe dabey und alles gieng in der Kürze und der größten Ordnung zu. Zwey Tage darauf arbeitete die Kirgisin schon wieder und befand sich wohl. Mein mehreremal erwähnter Kalmück, als ein sehr bekannter und angesehenener Mann in dieser Wollost, schenkte der Wöchnerin drey Ellen Sammet, welchem ich noch einige Pfunde Taback für den Mann beyfügte. Dieser brachte uns nun dafür in mein Zelt frische Ziegenbutter und eine Art süßen Bröckelkäse (Tremtschick). Dieses ist aber eine Zeremonie welche bey jeden Geburten beobachtet wird: denn es waren noch mehrere Gäste gegenwärtig, welchen dieselbe Ehre wiederfuhr. Es wurde ihnen so wie uns in hölzernen Schalen vorgesetzt und beydes vermischt, und so ohne weitere Zuthat mit den bloßen Händen zum Munde geführt. Gleich drauf kam denn auch der alte Sarembet zu Hause; ermüdet von der Reise, legte er sich schlafen, hernach trank er Thee mit mir. Das neugebohrne Kind wird den Namen von ihm empfangen, welchen denn gewöhnlich immer der älteste Auserwählte aus der Familie, unter Hersagen einiger Gebete zu geben pflegt.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Drey.

Den 1
süßen Bröcke
bung desselbe
diesen Brief
ist folgendern
milch, (Ruh
setzt selbige
in einem eise
so daß sie ni
man unterde
bey der Hand
genossen habe
zernen Schaa
chen, indem
Milch zerdrü
Weile ruhig
be verrührt m
den Milch;
der Kessel au
hen, wobey f
den muß und
die gelbliche
herausgenom
sen an der E
tschick ist da
sondern Gele

Dreizehnter Brief.

Vom Irtsch d. 24. Jul.

Den 17. Jul. Ich erwähnte im letzten Briefe des süßen Bröckelkäses (Premtschick). Mit der Beschreibung desselben und des Churt (sauren Käses) will ich diesen Brief anfangen. Die Bereitungsart des erstern ist folgendermaassen: Man nimmt etwa 2 Eimer Schaafsmilch, (Ruhmilch taugt zwar auch, jene ist aber besser), setzt selbige so warm wie sie von den Schaafen kommt, in einem eisernen Kessel auf ganz gelindes Kohlenfeuer, so daß sie nicht kocht, ist sie nun warm genug, so hat man unterdessen gedörnte Wagen von solchen Lämmern bey der Hand, die außer Muttermilch noch weiter nichts genossen haben. Diese läßt man in einer besondern hölzernen Schaaale mit etwa 2 Pf. warmer Milch aufweichen, indem man sie einige Zeit mit den Händen in der Milch zerdrückt. Diese Mixture wird, nachdem sie eine Weile ruhig gestanden hat, wie eine dicke Gallerte. Selbe verrührt man nun in der auf dem Kohlenfeuer stehenden Milch; wenn dieses des Abends geschieht, so bleibt der Kessel auf dem gelindesten Feuer die Nacht über stehen, wobey sie aber doch dann und wann umgerührt werden muß und man erhält des Morgens früh eine in weiche gelbliche Bröckelchen eingetrocknete Milch, die sodann herausgenommen wird, um sie auf Flechtwerk von Weiden an der Sonne vollends zu trocknen. Der Premtschick ist das Confekt der Kirgisen, welches nur bey besondern Gelegenheiten vorgesetzt wird. Es hat einen süßen

füßen nicht unangenehmen Geschmack, kann sich vielleicht aber wohl nicht lange ohne zu verderben halten. Der Churt oder saure Käse, ist ein Nahrungsmittel, welches von den reisenden Kirgisen auf lange Reisen mitgenommen wird, wo sie keine andere Eswaaren vermuten können. Sie legen alsdenn 10 bis 20 derselben in ihre geräucherten lebernen halb durchsichtigen großen Flaschen, gießen Wasser drauf, hängen es an die Sättel der Pferde und, indem die kleinen Käse durch das Schütteln erweichen werden, haben sie ein säuerliches Getränk, welches den Durst und den Hunger zugleich stillt. Die Weiber verfertigen diese Materie, indem sie saure dicke Kuhmilch, die mit allen fettigen Theilen durch beständiges Schlagen in ihren sehr großen Schläuchen sauer geworden ist (Aïrân), in eisernen Grapen auf dem Feuer kochen; scheidet sich etwa zu viel Wade ab so wird diese abgegossen welches sich aber doch selten ereignet; ist das Gemisch nun dick genug, so wird es mit den Händen zu Enformigen Käsen ausgeknädet und vollends getrocknet. Diese mit Wasser aufgeweichten Käse und der Kümilß sind die vortreflichsten Getränke bey heißen Steppenreisen, sie werden von der Sonne nie warm, welches bey letztern die häufige fire Luft und bey erstern die Milchsäure zu verhüten scheint. —

Nach eingenommenem Frühstück besuchte ich einige Berge in Süden. Zwey Pflanzen auf die ich stieß hatten auch zwey verschiedene Wirkungen bey mir. Das niedliche *Lythrum Hyssopifolia*, welches ich in einem salzigen und grasreichen Thale zum erstenmale und recht häufig

häufig wild
hero in der W
mit der wof
suchte traf la
mit vielen re
Wirkungen
20 — 30 vo
wollten. Ka
selbe gehabt,
cacuanna gen
giengs Erbre
Stunde muß
wurde mir so
einen sehr stei
auf dessen G
mit einem h
Die kühle Lu
den Mund w
tergang erreic
und schrieb,
Ziegen und d
ten, und die
am Bugaß
des Abends u
großer Meng
Den 18

wegen merkro
fischen Gaster
gaben die dre

vielleicht
en. Der
mittel, wel-
sen mitge-
vermuthen
den in ihre
n Flaschen,
der Pfe-
hütteln er-
ränk, wel-
ter. Die
saure bide
beständi-
n sauer ge-
dem Feuer
o wird die
eignet; ist
den Hän-
ollends ge-
Käse und
bey heißen
nie warm,
bey erstern
ich einige
stieß hat-
ir. Das
in einem
und recht
häufig

häufig wild antraf, verursachte mir große Freude; nach-
hero in der Mittagshöhe, woben ich vergeblich den Durst
mit der wohlschmeckenden Saramsakzwiebel zu stillen
suchte traf ich hoch am Gebirge die *Lonicera alpigena*
mit vielen reifen gelben Beeren an, ich kannte ihre böse
Wirkungen damals nicht, aß also ohnbekümmert etwa
20 — 30 von den Beeren, die mir aber nicht schmecken
wollten. Kaum aber hatte ich sie eine Viertelstunde im
Leibe gehabt, als mir zu Muth ward wie wenn ich *Ipe-*
cacuanna genommen hätte, und nun urplötzlich drauf
glengs Erbrechen an. Sechsmal während einer halben
Stunde mußte ich ihre Wirkungen aushalten und nun
wurde mir so wohl, daß ich mit der größten Leichtigkeit
einen sehr steilen und hohen Berg hinanletterte, wo ich,
auf dessen Gipfel, bey einem einzigen kirgisischen Grabe
mit einem hohen steinernen Pfeiler, mich ausruhet.
Die kühle Luft hier und eine schöne Aussicht machten mir
den Mund wiederum ganz wässericht. Bey Sonnenun-
tergang erreichte ich mein Zelt wieder, setzte mich nieder
und schrieb, woben ich dreyerley Gäste hatte: Schaase,
Ziegen und deren Lämmer, die mir ins Schreibbuch luck-
ten, und die Mücken, die mir das Blut ausfogen. Hier
am Bugaß findet sich dieses verwünschte Geschmeiß nur
des Abends und Nachts ein. Zum Glücke aber nicht in
großer Menge.

Den 18. Jul. Der heutige Sonntag war mir des-
wegen merkwürdig, weil ich bey einer recht großen kirgi-
sischen Gasteren zugegen war. Die Veranlassung dazu
gaben die drey nach dem Kalym hergekommenen Frem-
den.

den. (Siehe Zul. d. 15. im vorigen Briefe). Es wurde Vormittages ein junges Füllen, nebst 2 Hammeln geschlachtet; während derselben Zubereitung wurde in der geräumigen Jurte des Sarembet von 60 Anwesenden Taback geraucht, geschwaßt und Rümß getrunken. Dieser paradirte in der Mitte der Jurte, in einem hölzernen, viereckigen, etwa 5 Eymen haltenden, oben am Rande mit artig ausgearbeiteten Platten vom Gewerh des Elenn-Hirsches und mit gelben messingenen Nägeln gezierten Gefäß, dessen Figur im Durchmesser ohngefähr einem Blumentübel gleicht. Zwoy der jüngsten Anverwandten trugen, in hölzernen Schalen, denen im Kreissitzenden Gästen das Getränk herum. Ein anderer Anverwandter verrichtete das Einschöpfen und eine Anverwandtin, in der Thür stehend, warf Hände voll vom Fremtschick denen Gästen nach allen Seiten zu mit so viel Geschicklichkeit, daß wenig davon verlohren gieng. Diese Geschichte währte so etwa anderthalb Stunden, alsdann wurde das Essen in drey Gängen so aufgetragen, daß das zweyte nicht folgte, ehe das erste nicht aufgezehrt war. Zuerst erschien der Pferdekopf, gespalten, auf einer hölzernen Schüssel. Da dies das ehrwürdigste Gericht bey den asiatischen Nomaden überhaupt ist, so verzehren es auch nur die Aeltesten und Vornehmsten, vor denen es daher auch niedergelegt wird. Die Begleiter des Kopfes waren, allerley übrige Theile des Pferdes. Ich hatte die Ehre, mit dem Dollmetscher, bey dem alten Sarembet am obersten Ende zu sitzen, d. i. der Thüre grade gegenüber. Der Alte freute sich, daß ich

so frisch mit
als das cell
che Fleisch,
ihren Urspr
gen bekamen
Nach diesem
ich mit eben
Kälberbraten
seln, je auf 2
und Hamme
freywerber e
hölzerne Sch
schnittenem
Fett und gek
dieses Gemen
den Armen b
selbiges durc
die ihm darg
vorgelegt mu
kostete also da
ter; denn oh
sen, war me
Zeller vorräth
rief der Frey
schob jedem
Essende seine
che seine Füt
oder sehr app
so bey den K

Es wurde
ameln ge-
erde in der
unwesenden
ken. Die
hölzernen,
am Rande
erweh des
Nägeln ge-
ohngefähr
ten Anvera
im Kreise
nderer An-
eine Anven
e voll vom
n zu mit so
hgen gieng.
Stunden,
o aufgera-
e nicht auf-
gespalten,
hrwürdigste
aupt ist, so
ornehmsten,
Die Be-
le des Piere
tscher, ben
n, d. i. der
ich, daß ich
fo

so frisch mit speisete; nichts fand ich so wohlschmeckend,
als das cellulöse, mit kernigem Fett durchwachsene wei-
che Fleisch, oben vom Halse, wo die Haare der Mähne
ihren Ursprung nehmen. Eben dieser Delikatesse we-
gen bekamen vom selben aber auch nur die Vornehmsten.
Nach diesem machte ich mich über die Rippen her, die
ich mit eben dem Appetit verzehrte, wie ehemals einen
Kälberbraten. Der zweyte Gang waren hölzerne Schüs-
seln, je auf 2 Mann eine, mit kleinzerschnittenem Pferde-
und Hammelfleisch. Drittens wurde vor den Haupt-
freywerber eine mächtige große, etwa 3 Eimer haltende,
hölzerne Schaafe gesetzt, die ein Gemenge von kleinge-
schnittenem Pferde- und Hammelfleisch, mit sehr viel
Fett und gekochten dicken sauren Schmant, enthielt. In
dieses Gemengsel nun fuhr der Freywerber hinein, mit
den Armen bis an die Ellenbogen entblößt, und mischte
selbiges durch einander; dann füllte er mit den Händen
die ihm dargebrachten Schüsseln voll, wovon uns allen
vorgelegt wurde. Ich hatte mich schon satt gegessen,
kostete also das Gericht nur und gab meine Schüssel wei-
ter; denn ohne Brod und Salz dieses fetten Zeug zu es-
sen, war meine Sache eben nicht. Da nicht so viele
Zeller vorrätzig waren, um jedem davon vorzusetzen, so
rief der Freywerber einen nach dem andern auf, und
schob jedem nun eine Hand voll ins Maul, indem der
Essende seinen Bart über die Schaafe hielt. Eine sol-
che seine Futterey war nun wohl nicht für einen Euro-
päer sehr appetitlich anzusehen; allein dies ist die Mode
so bey den Kirgisen und gehöret mit unter die ehrerbi-
tigsten.

rigsten. Ein kirgisscher Wirth zeigt dadurch seine Hochachtung, wenn er Jemand beim Essen zu sich ruft und ihm eine Hand voll Speise ins Maul schiebt: Löffel und Gabeln kennen diese Leute nicht. Unser Fütterer, der übrigens ein wohlaussehender Mann und wohlgekleidet war, nahm dann zuweilen auch eine Hand voll zu sich. Denen außen vor der Thüre sitzenden Weibern wurde von allen Speisen hinausgeschickt; denn nach Landesstte dürfen diese nicht mit den Männern zugleich in einer Gesellschaft essen. Nur des Sarembets Frau mit einer alten Anverwandtin genossen das Glück in einem Winkel hinter dem alten Stammvater mitzuspelsen. Bei solchen Gastereyen ist übrigens Niemand ausgeschlossen, er sey arm oder reich, Sklave oder Herr. Nur der Bräutigam darf sich nicht sehen lassen. — Als das große Gefäß ausgeleert war, wurde Wasser zum Händewaschen herumgetragen und dem Essen hiemit ein Ende gemacht. Dann sagte einer von den Ältesten ein langes Gebet her, wobei er sich, so wie alle Anwesende auch thaten, mit beiden Händen zuweilen über den Bart fuhr und alle ausriefen: *Jomila Rachma Rachum*. Während dem stillen Zuhören aber hielten alle in einiger Entfernung von der Brust beide Hände empor, so daß sich die beiden Spitzen der längsten Finger berührten. Eben diese gottesdienstliche Handlung geschah auch vor dem Essen. Nach diesem wurden die Pfeifen wieder hervorgebracht, geraucht, gesprochen, gespaßt und so giengen die Gäste mit vollen Bäuchen aus einander.

Abends

Ich war eben i
und Weiber,
Jurtz marschi
Ich wollte wi
mit dem Dol
Feuer brannte
mer in einem
wurde von 15
antwortet. I
der Weiber ein
hams und and
hier lobten dann
das eheliche Zeh
während des G
later den Wei
et, diese Stell
Zeit sich auch
er wohlgekleid
Jurtz selbst wo
aufte mich al
nicht ohne Ursa
Daseyns sahen
aßen so ihre
man wies uns
den Versamml
en Morgen un
en Tagesfeyerl

Abends

Abends hatte ich abermals eine andere Festlichkeit; ich war eben ins Bett gestiegen als eine Menge Diener und Weiber, mein Zelt vorbey, in eine benachbarte Jurte marschirten und bald darauf ein Lied anstimmten. Ich wollte wissen was dies sey, stand also auf und gieng mit dem Dolmetscher in die Jurte in deren Mitte ein Feuer brannte und neben diesen die singenden Frauenzimmer in einem Haufen versammelt saßen; ihr Gesang wurde von 15 Mannspersonen, außen vor der Jurte, beantwortet. Der Gegenstand desselben war, von Seiten der Weiber eine vortheilhafte Beschreibung des Bräutigams und anderer dahin gehörigen Dinge, und die Männer lobten dann ihrer Seits hinwiederum die Braut und das eheliche Leben. Einer unter Ihnen predigte fiegend, während des Gesangs unaufhörlich vom künftigen Leben. Unter den Weibsteuten war eine besonders schön gekleidet, diese stellte die Braut vor, so wie von der andern Seite sich auch einer unter den Mannspersonen befand, der wohlgekleidet den Bräutigam vorstellte. In der Jurte selbst wollten sie keine Mannspersonen leiden, ich mußte mich also bald mit meinem Gefolge entfernen, nicht ohne Ursache; denn die Diener, während meines Daseyns sahen nur auf uns, lachten, schäkerten, vergnügten sich so ihre Andacht und verwirrten die Zeremonie; man wies uns also einen Platz außen bey der Thüre der Versammlung an. Das Gesänge dauerte bis gegen Morgen und war eigentlich der Beschluß der heutigen Tagesfeierlichkeit.

Den 19ten Jul. Heute wurde in Rücksicht des Kalym mit Tractaten hingebracht. Es entstand unter den Parthen mancher Streit; bald waren den Freyern die Mähren nicht jung genug, bald nicht schön genug, bald ihre Anzahl zu geringe, u. s. w. so daß endlich der Vater des Bräutigams voller Unwillen sagte: geh: zum Henker mit sammt eurer Braut, mein Sohn ist noch jung genug, ich finde schon ein Mädchen für ihn. Bey diesen Worten wurde denn die Gegenparthey gelinder, und man verglich sich so, daß der Bräutigams Vater seiner künftigen Schwiegertochter 70 Köpfe Pferde, mehrentheils Stuten, 4 Kameele, 9 Ellen Selbatentuch und einige andere Kleinigkeiten, zusammen ohngefähr für 600 Rubl. Werths, bewilligte.

Den 20sten Jul. Heute früh dann endlich zogen die Freywerber mit dem Kalym ohne die geringsten Zeremonien ab. Dreyßig Stuten blieben bis zur völligen Hochzeit einhweilen noch zurück. Ich meiner Seits machte denn auch Zubereitungen zur Abreise. Zum Begleiter bekam ich einen sehr freundlichen, braven, alten Kirgisen, der mit einigen Mann nach seiner Heymath, auf chinesischem Grund und Boden, zurück reisete: er hieß Sändück.

Den 21sten Jul. Sehr früh verließ ich und der ganze Jul unsern bisher gehabten Aufenthalt, und zogen den Bugaß etwa 15 Werste weiter hinunter. Ich bemerkte bey diesem Zuge bald ein prächtig gekleidetes junges Weib, die nur erst vor drey Tagen in der Nacht angelangt war, indem sie mit einem Mann aus der

Earembert
führte nicht
Kameele,
schlechts beg
carmoisinfa
Quasten an
tel und Dec
hatte ein sch
an, vor der
köpfe und S
weißer baun
auf die Knie
der Hochzeit
jungen verhe
det zeigen,
plätze, weich
ist. Außer el
ter des älter
Seide gekleid
Theil der M
einen Neben
Nachdem
Bischen gefr
nischen Spaz
glasilfolia un
Ritro, maxim
verschiedene
herrlichen G

Ea

*) Was für

der Ka-
nd unter
a Freyern
u genug,
ndlich der
geht zum
noch jung
Bey diesen
der, und
ater seiner
, mehren-
ntuch und
gefähr für
zogen die
gsten Zere-
ur völligen
iner Seits
Zum Be-
wen, alten
Heymath,
reisete: er
ch und der
t, und zo-
nter. Ich
gekleidetes
der Nacht
n aus der
Ea

Sarembetschen Familie sich verheyrathet hatte. Sie führte nicht, wie viele andere Weiber, die bepacten Kameele, sondern ritt, von zweyen andern ihres Geschlechts begleitet, auf einem schönen, mit einer großen carmoisinfarbnen Schabracke, mit großen braunrothen Quasten an den Enden, bedeckten Wallachen. Ihr Sattel und Decken waren nicht minder schön. Sie selbst hatte ein schwarzes, mit Gold gesticktes sammetnes Kleid an, vor der Brust viel Perlen, Korallen, Schlangenköpfe und Stickeren. Den Kopfsuß bedeckte ein feiner weißer baumwollener Schleyer, der übers Gesicht bis auf die Knie herunter hieng. In den ersten Tagen nach der Hochzeit befehlt es die Sitte der Kirgisen, daß die jungen verheyratheten Weiber sich jederzeit wohl gekleidet zeigen, besonders bey Veränderung ihrer Wohnplätze, welches, wie ich merke, immer ein großes Fest ist. Außer eben erwähneter Frau machte noch eine Tochter des ältern Sohnes des Sarembet, in rosenrother Seide gekleider, eine besonders schöne Figur. Ein großer Theil der Mädchen trug lange Piken, womit sie öfters einen Nebenausreißer im stärksten Gallop machten.

Nachdem wir an Ort und Stelle waren und ein Dischen gefrühstückt hatten, unternahm ich einen botanischen Spaziergang. Am Bugaß wuchsen *Centaurea glastifolia* und *pectinata*, *Atriplex tatarica*, *Echinops Ritro*, *maximus*, *Rosa pimpinellifolia* und *canina*, und verschiedene gemeine Flußweiden, deren Blüthe einen herrlichen Geruch verbreitete *). Nachher bestieg ich

F 2

ein

*) Was für eine Welde, die hier so spät blühte? Erwa-
die

ein nahes in N. gelegenes hohes Jaspisgebirge, das eine Fortsetzung des Chus. Murrin ist. Hier war al-
 lenenthalben botanische Armuth, doch fand ich *Cachrys Li-*
banotis und *Seseli pyrenaicum*. Der schöne Band-
 jaspis, der öfters Dendriten zeigte, keilt zu Tage in
 mächtigen Blöcken aus, ist aber ziemlich mürbe und
 verwittert. Im Innern des Berges möchten sich wohl
 vortreffliche Exemplare davon zu Tafeln, Säulen, Ge-
 fäßen u. s. w. finden lassen. Ich will indeß nicht gewiß
 behaupten, daß dieser Berg ein Jaspisfels sey. Nur
 äußerst feine Textur des Gesteins, die ganz durchgehen-
 den vielfarbigen Streifen, die offenbare Politur eines
 sehr verhärteten Thons bestärkten mich in obiger Mei-
 nung. Hin und wieder auf dem Gipfel keilte neben
 dem Jaspis eine Steinart von ebenfalls feiner Textur
 und thonartigem Gehalt aus, die aber gerade das An-
 sehen hatte, wie eben zu rosten anfangendes scharfzäh-
 geschmiedetes Eisen. Der Berg mag auch wohl unter
 die Hornfelsarten gehören, worinn der Thon die Ober-
 hand hätte. Bey meiner Zurückkunft hatte ich das Ver-
 gnügen den Hunden einen *Dipus Jaculus Pall.* (Chof-
 sojack der Kirgisen) abzujaßen, den sie so eben erwir-
 gen wollten. Meine Freude währte aber auch nicht lan-
 ge, denn indem ich eine Pflanze recht ansehen wollte, ent-
 wischte mir ganz ohnvermerkt der Freund aus dem
 Schnupfsuche. — Abends ganz spät machten mich mehr
 wie 50 Schaaf und Ziegen aufmerksam, die sich über
 ein

die im dritten Theil meiner Reise beschriebene *Salix sero-*
tina? p.

ein kriechende
 mit außerorde
 her zu sehen, ra
 und erhielt noch
 mir hieselbst
 ri. Es ist doch
 rere Salzpflan
triplex sibirica
 aber nie habe
 merkt, daß sie
 fallender, da l
 nehmer vom G
 Den 22sten
 mit meinen Be
 schied, woben d
 te und Capriolen
 druck und Groß
 Gewohnheit da
 zwey junge Kai
 des Sarembet
 segesführten, gi
 worauf ich gester
 einem grasreiche
 uns beschwerlich
 sten Koppen hin
 uns in eine auß
 terließen. Hier
 bet, und wir se
 Nichts blieben f

ein kriechendes Gesträuch recht lustig hermachten und mit außerordentlicher Begierde verzehrten. Um es näher zu sehen, rannte ich zu, jagte die Thiere aus einander, und erhielt noch mit genauer Noth einige Zweige der von mir hieselbst zum erstenmale gesehenen *Nitraria Schoberi*. Es ist doch sonderbar, ohnweit davon waren mehrere Salzpflanzen im besten Wachsthum, wie z. B. *Attriplex sibirica* et *pedunculata* und verschiedene *Salsola*; aber nie habe ich, so wenig hier, als anderswo, gemerkt, daß sie vom Viehe gestressen würden; um so auffallender, da letztere meiner Empfindung gemäß angenehmer vom Geschmack sind, als die *Nitraria*.

Den 22sten Jul. Endlich dann heute früh nahm ich mit meinen Begleitern von unsern braven Wirthen Abschied, woben denn freylich keine französische Complimente und Capriolen geschnitten wurden; ein bloßer Händedruck und Großerdank war alles, was nach kirgisischer Gewohnheit dabey nöthig war. Begleitet von einer zwey junge Kameele führenden Frau, einigen Söhnen des Sarembet, dem alten Sänduck, nebst seinen Reisegefährten, giengen wir über dasselbe Taspisgebirge, worauf ich gestern botanisirt hatte. Der Weg gieng in einem grasreichen, allmählig sich erhebenden Thale, ohne uns beschwerlich zu seyn, über und zwischen den höchsten Koppen hindurch, bis wir, etwa 8 Werst herüber, uns in eine außerordentlich dürre salzige Steppe herunterließen. Hier verließen uns die Söhne des Sarembet, und wir setzten nun unsern Weg nordöstlich fort. Rechts blieben fünf sich einander sehr ähnliche, isolirte, höck-

höckerige, kahle Berge, denen die Kirgisen den Namen *Beß-Tschocho* (fünf Berge) gegeben haben. Unter Hand wurde die Steppe von dem ziemlich hohen Gebirge *Lawa* begrenzt. Die erste chinesische Gränzwache *Börö-Tastagan* blieb uns etwa 25 Werste rechter Hand; sie ist am Fuß eines kleinen isolirten Hügels am Bugaß ins runde wie ein Städtchen gebauet. Nicht weit davon ist an dem vorbeystießenden Flußchen *Bassar* Ackerbau. Auf unserer dürren Steppe, deren Boden bald ein rother eisen-schüffiger, mit vielen Echerben von eisenhaltigem Schiefer vermischter, bald ein gelblicher oder schmutzig weißer, vom Regen und Hitze ganz fest gewordener und voller Risse seyender Lehm, mit grobem Granitgrieff hin und wieder überstreut war, bemerkte ich, außer einer ungeheuren Menge *Artemisia Santonicum*, *Nitraria Schoberti*, einigen *Salsolis*, *Agrostis arundinacea* und *Robinia argentea*, einem schönen neuen Strauch, der sehr hoch und ästig wuchs, (der *Spiraea* mit dem Spatelförmigen Blatte, noch die *Atriplex pedunculata*, und einen neuen kriechenden Sträuchlein, welches ich für einen neuen *Tamarix* halte. Die ganze Steppe scheint wohl so wenig zum Ackerbau, als zur Viehzucht zu taugen. Sie muß auch zuweilen Ueberschwemmungen ausgesetzt seyn, welches ein häufiges, filziges, dünn aufgeschwemmtes Gewebe bewies. Durch diese Steppe streichen hin und wieder Schiefer in niedrigen scharfen Rämmen oder Rücken. Tschudische Gräber stiegen sich auch an wieder zu zeigen. In der Nähe von einem sehr großen derselben, dessen Gewölbe ein

gefallen seyn
gesenkten Mi
hohen Hügel
sogenannte S
ausfahen. C
von dem größ
hen hatte; d
Zelbspath, un
ten an einiger
Gehalt von S
Morast bilden
Scirpus lacustris
Glauca r
merkwürdig n
nicht hoher, o
Sarachol.
über einander
hatten wir ab
wir von einer
gen überfallen
meine bloß li
hen, eine ung
wöchentliche
nische Erkun
versehenen sc
fern, mit Lin
n. s. w. und
pe ohne alle
quemlichkeit

gefab

gefallen seyn mußte, welches man wohl oben an der eingesenkten Mitte sehen konnte, gerieth ich auf einen nicht hohen Hügel, der Steine zu Tage schickte, die wie der sogenannte Sienit, ganz schwarzglänzend und nicht übel aussahen. Es war eigentlich ein gemeiner Granit, der von dem größern Antheil Schörl ein schwärzeres Ansehen hatte; den nächsten Antheil macht Quarz, dann Feldspath, und Olimmer das Wenigste. Wir mittagten an einigen kleinen Quellen, die einen ganz geringen Gehalt von Küchensalz zu haben schienen, und einen Morast bilden, um welchen herum *Senecio paludosus*, *Scirpus lacustris*, *Chenopodium glaucum*, *Arenaria media*, *Glaux maritima*, *Atriplex salina*? und ein *Juncus* merkwürdig waren. Vor uns erhob sich nun eine Kette nicht hoher, öfters durch Steppe unterbrochener Gebirge, *Sarachol*. Viele Hügel bestanden aus abgetheilten, über einander liegenden, großen Granittafeln. Raum hatten wir abgeessen und angefangen aufzupacken, als wir von einem starken Donnerwetter mit gräßlichem Regen überfallen wurden; dieser Zufall hätte beynahe alle meine bloß liegenden Papiere mit den Pflanzen verdorben, eine unglückliche Minute hätte beynahe eine vierwöchentliche höchst mühsame Arbeit verdorben. Botanische Exkursionen in einem mit allen Bequemlichkeiten versehenen schönen Kräutergarten, in Lauben und Häusern, mit Limonaden und Kaffee, Schokolade und Thee u. s. w. und Exkursionen auf einer offenen heißen Steppe ohne alle Bequemlichkeit und unter tausend Unbequemlichkeiten, oft nicht ohne Sorge und Gefahr, sind

himmelweit von einander unterschieden. Hier brauchte man beynahe mehr wie menschliche Geduld. — Indes rettete ich für dasmal noch alles, bekam aber die ganze Taufe selbst auf den Leib, indem ich in einen großen Mantel gehüllt über den Papieren stand. Der heutige Tag schien aber zum Durchnässen bestimmt zu seyn: denn etwa um 5 Uhr stieg abermals von Westen nach Osten, also über den halben Compass, ein schrecklich anzusehendes Gewölke herauf, das durch die untergehende Sonne beynahe kohlschwarz erschien; unaufhörliche Blitze schlängelten sich in demselben herum, mit dem fürchterlichsten Donner begleitet. Bald darauf floß das Wasser wie in Strömen auf uns herab; diese schöne Musik währte zwar nicht über eine halbe Stunde, aber ein feiner Regen hielt bis um 3 Uhr Morgens an, wobey uns nichts trockenes blieb, als meine Pflanzen und der Proviant, welcher in ledernen großen Tornistern sich befand.

Den 23ten Jul. Dem allen ohngeachtet hatten wir unter dem nassen Zelt und auf den nassen Decken sanft geschlafen. Mit Sonnenaufgang giengen wir weiter, freylich mit hungrigem Magen; erreichten aber bald einen grasreichen Bach, wo unsere Thiere und wir uns sämmtlich etwas wieder labten. Rechter Hand erblickten wir einige Jurten, welche wir aber vorbeý zogen.

Auf den letzten Hügeln des Sfaracholl zeigten mir meine Führer in NW. einen hohen, abgerundeten Berg Verröng: Tau, der ein vor Alters ausgebrannter Vulkan seyn soll. Weiter hinter in derselben Richtung erschien der hohe, ebenfalls abgerundete, bekannte Berg

Kall.

Kallmück. T sich nordwärts gehängten Genem Allio, das tagessen gesar besonders nach der, worinn, berühmte Noo Mehreres.

Asclepias dem von klein bewachsenen ohne Wasser, wenn 2 Baum eine solche B davon hatte da weilen groß g ich Merkmale der war vom welches zum wuchsen Salix nen rothen B europaea, Alchus tataricu wa 10 Werst Dschis. Ag Flüschen Tsch 55 Werste en in dem ganzen

Kallmück-Tologoi (Kallmücken Koppe) mit seinen sich nordwärts, diesseits des Irdisches, hinstretchenden angehängten Gebirgen. Eine ungeheure Menge von einem **Allio**, das neu scheint, war hier, wovon zum Mittagessen gesammelt wurde. Nun ließen wir uns in eine, besonders nach Osten zu, ganz offene glatte Steppe nieder, worinn, noch 2 Tagerelsen von uns entfernt, der berühmte Noor-Saissan liegt, wovon weiter unten ein Mehreres.

Asclepias rubra sah ich hier an den sandigen Rändern von kleinen salzigen, mit **Arundo Calamagrostis** bewachsenen Seen. Wir mittagten an einem Flüsschen ohne Wasser, das **Chos-Agatsch** hieß. **Chos** heißt, wenn 2 Baumstämme aus einer Wurzel hervowachsen; eine solche Birke stand etwa eine Werst niedriger, und davon hatte das Flüsschen seinen Namen. Es muß zuweilen groß genug werden, denn an vielen Plätzen sah ich Merkmale von Ueberschwemmungen. Hin und wieder war vom gestrigen Regen Wasser übrig geblieben, welches zum Kochen dienen mußte. Am Ufer herum wuchsen **Salix** — — **Ephedra monostachya** mit schönen rothen Beeren übersäet, **Cuscuta Epithymum** und **europaea**, **Astragalus caulibus prostratis diffusis**, **Sonchus tataricus**, und mehr andere. Rechter Hand, etwa 10 Werste vor uns, lag die chinesische Gränzwache **Dschü-Agatsch** (hundert Bäume) am stillfließenden Flüsschen **Tschegedeck**. Diese ist von **Börö-Tastagan** 55 Werste entfernt, und zwar deswegen so weit, weil in dem ganzen Abstand kein Ort ist, wo sich Menschen

halten können, aus Mangel an Wasser, Holz, Futter u. s. w. Von Dschü-Argatsch folgte weiter unten zum Irtsch, am Fluß Bekd oder Bekun die Wache Chatun-Karragai, und dann am Irtsch eine andere, Kostubd, welche noch, nebst einigen andern darauf folgenden, unter die Hauptfestung Sagistan, oder eigentlich Tschangasta, gehören. Bis hieher sind diese Gränzwachen, von Süden her gerechnet, größtentheils mit Kalimücken besetzt, unter den Befehlen eines chinesischen Offiziers; aber von dem jenseitigen, am Irtsch liegenden Gränzposten, bis zum Amur u. s. w. besteht die gemeine Besatzung aus Mongolen oder Mandtschuren. Zu nahe darf kein Fremder diesen Wachen kommen, oder er läuft Gefahr in Ketten geschlossen nach Pe-king geführt zu werden. Durch diese strenge Vorsicht sichern die Chinesen ihre westliche, nördliche und nordöstliche äußerst schwach besetzte Gränzen.

Nach etwa drey Stunden Ruhe setzten wir unsern Weg weiter fort, und ließen Dschü-Argatsch nur 4 Werste von uns rechter Hand liegen. Rund herum war dieser Posten mit Bäumen umgeben, so daß uns in der Entfernung die Wachtabenden wohl nicht sehen konnten; indessen setzte uns doch ein von dorthier auf uns zu reitender Kirgise in Furcht; wir fanden aber, als er zu uns kam, daß diese vergeblich gewesen. Er ritt zu seiner Furte in der Tschü-Kirengkischen Wollost, welche 8 Werste weiter hin stand. Wir eilten also, so viel wie möglich, weiter, und passirten den sehr trägen Tschegedek, wo wir, weil bis auf 50 Werst weiter hin kein Wasser

Wasser zu bekommen, fere Tursucki v. sauren Käsen (ter hatten wir aber hin und Carduus cyanogrosia. Aber wieder an, au übernachteten m

Den 24sten glengs mit hupfisch fallenden passirten. H. weissen, der 1. laufenden, m. aus zermalmetem Sonnenst. Man ver. Klachta. H. fand ich Palla Robinia argentea Calamagrostis cella tuberosa die prächtigsten größten Men tula alba. Irtsch, über Der ganze W. geln, theils

Wasser zu bekommen war, uns recht satt tranken und unsere Zursucht vollfüllten, in denen von vorhin gedachten sauren Rösen (Churr) sich befanden. Fünf Werste weiter hatten wir die herrlichsten Wiesen zu passiren, die aber hin und wieder überschwemmt waren. Ich fand *Carduus cyanoides polyclonos* und *Arundo Calamagrostis*. Aber bald darauf fieng die dürre Salzsteppe wieder an, auf welcher wir in Gesellschaft von Mücken übernachteten mußten.

Den 24sten Jul. Morgens vor Sonnenaufgang giengs mit hungrigen Pferden weiter, dem in den Irdisch fallenden Belunfluß zu, welchen wir um Mittag passirten. Hier ist die ganze Gegend voll von blendend weißen, der Länge nach von Süden nach Norden hin laufenden, mächtigen Sandhügeln, die größtenteils aus zermalnitem Quarz zu bestehen scheinen, und bei hellem Sonnenschein in der Ferne ein schönes Ansehn gewähreten. Man vergleiche hier übrigens den dritten Brief von Kiascha. Hier am Belun, in dem salzigen Sande, fand ich *Pallasia Pterococos*, *Robinia Halodendron*, *Robinia argentea mihi*, *Althaea officinalis*, ein *Arundo Calamagrostis*, und *Clematis fongarica*; ferner *Moluccella tuberosa* P. *Aselepias sibirica* mit großen Schoten, die prächtigsten Bäume von *Populus alba* in der größten Menge, nebst *Populus nigra*, *tremula* und *Betula alba*. Zehn Werste hatten wir nun noch bis zum Irdisch, über den wir heute noch schwimmen wollten. Der ganze Weg dahin gieng längst gedachten Sandhügeln, theils über dieselben, und theils durch recht fruchtbare

bare Wiesen. Raum hatten wir unser Zelt aufgeschlagen, als uns ein Donnerwetter mit einem heftigen Regen wiederum auf drey viertel Stunden heimsuchte. Als dieses vorüber war und wir unsern hungrigen Magen befriedigt hatten, machten wir Anstalt zur Ueberfahrt, welche ohnweit des Noor-Saissans zwischen den Mündungen der beyden Flüsse Kurtschum und Bekun geschah. Die Kirgisen halten sich hier beständig zu ihrem häufigen Hin- und Herfahren einige Rähne, die jeder aus einem einzigen ausgehöhlten Schwarzpappelstamm bestehen. Meine Begleiter wußten den Ort, wo selbige gewöhnlich in dem hier häufig wachsenden sehr hohen Schilf (*Calamagrostis*) versteckt lagen, zwey derselben schwammen also mit 2 Pferden über den sehr breiten und schnell strömenden Irtsch, und schleppten die Böde herüber. Diese banden wir nun zusammen, legten die Bagage darauf, spannten 2 andere Pferde vermittlest der Schwelze davor, und so setzten wir über den Strom, ohne weiter Schaden zu nehmen, bey dem schönsten Wetter. Kameele und Pferde, Ziegen und Schaafe, Kühe und Ochsen der Kirgisen sind zu dergleichen Schwimmen gewöhnt. Es kostet diesen Leuten daher mit ihren Herden wenig Mühe, über einen Fluß zu setzen. Nun also sind wir eigentlich im chinesischen Reiche. Ich war wie ein Dieb hinein geschlichen; denn wären die zwischen den Gränzwatchen gehenden chinesischen Patrouillen auf uns gestoßen, so hätte meine kirgisische Tracht mich nicht schützen können; das europäische Gesicht würde mich verrathen haben. Ist man aber nur über die Gränzlinie hin-

hinaus, so
Innern nicht
wohnen.

Ich

Wir g
nug, unser
zu einem
des Kurts
auf fortzog
tschum - 2
rothen und
ist ziemlich
weitem bre
Ueberfluß v
Sein Wass
lich. Hin u
sten Weibe
Menge Tri
rothenica,
Pflanzen w
gleiches ich

Den 2
dürre Step
der Ruta d
pedunculata

hinaus, so hats dann weiter auf etliche 100 Werste in
Innern nichts zu sagen; so weit die Kirgisen nehmlich
wohnen.

Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

Vierzehnter Brief.

Vom See Ballack, Ischleß den 28. Jul. 93.

Wir glaubten uns am Irtsch noch nicht sicher ge-
nug; unsere ermüdeten Lastthiere mußten sich also noch
zu einem Marsch von 10 Wersten verstehn. Jenseit
des Kurtschumflusses, längst welchem wir bald dar-
auf forzogen, erhob sich ein kahler Berg, der Kur-
tschum-Aktauß; dieser wechselte in der Mitte mit
rothen und weissen Schichten ab. Der Kurtschum
ist ziemlich reissend, voller großer Flußfiesel, und bey
weitem breiter wie der Bekun; an seinen Ufern ist ein
Ueberfluß von *Populus nigra*, *tremula* und *Betula alba*.
Sein Wasser ist, so wie das aus dem Bekun, vortreff-
lich. Hin und wieder ritten wir über Strecken der schön-
sten Weide, wo besonders eine ganz unbeschreibliche
Menge *Trifolium Melilotus alba*, mit der *Trigonella*
rothenica, den Vorzug behaupteten. Diese beyden
Pflanzen waren von einer Höhe und fettem Ansehen; ver-
gleichen ich nie gesehen habe.

Den 25ten Jul. Heute, wie gestern, abwechselnd
dürre Steppe mit *Artemisia Santonicum*, hin und wie-
der *Ruta divaricata*, *Artemisia crithmifolia*, *Atriplex*
pedunculata, und zuweilen schöne Weide. Von denen
im

Im Jahre 1771 herübergezogenen Astrachanischen Kaimücken, denen Idgurt, fanden wir noch Spuren ihres damals hier gebabten Ackerbaues, die in schon beynahe wieder eingeebneten vielen aus dem Kurtschum abgeleiteten Kanälen bestanden. Diese Horde, die mit den im Büstischen Kreise wohnenden Teleuten (Тёлют) nahe verwandt sind, wohnen nun am obern Irtysh, unter chinesischer Vormachtigkeit in dem besten Wohlfeyn, wie man sagt. Sie haben unter sich mehrere Befehlshaber aus ihrer eigenen Nation, die aber alle dem in der Stadt Irundschu wohnenden chinesischen Gouverneur gehorchen müssen.

Allmächtig erhob sich nun das Altaische Gebirge zur Linken, aus welchem der Kurtschum seinen Ursprung nimmt. In unserer Steppe sind nun wieder Saiga (Antelope Saiga), wilde Schaafse (Ovis Amman), wilde Schweine und schubische Gräber nicht selten. Die Ebene änderte sich nun wieder in kahle kahle Berge, wir passirten einen länglichen gesalzenen See, wo ich eine große Menge der fetten dickflenglichen Salicornia calpica und Atriplex tatarica antraf. Dann erblickten wir Schaafse und Kameels, und gelangten um 4 Uhr Nachmittags in einem Aul an, wo wir, in einer recht netten Jurte eines Bruders des Sänducks, uns bey dicker saurer Rahmisch (Aivon) in etwas erholten, dann fertigte ich die ganze Equipage den geraden Weg zu Sänducks Jurte 10 Werste fort, ich selbst aber gieng mit 2 Begleitern übers Gebirge, in der Hoffnung, diesen Abend noch etwas für mich zu finden. Ich betrog mich

mich eben nicht gen hatte, lief nieder, es best gel, die allen standtheil Selbsthen diesen be mit denselben fenocher bedes schwarz; ferne senglimmer, u sollte ich beyn doch, aller Mi davon entdeckte von Gesträuch te Weide best i mich ohne edle Gän uns eilen: re See, und lin immer mächt deckt. Allmä mit Jurten un angenehmer. Sänduck an nung fand, u Kesseln über dern Gassen quigten. Hi des Saremb

mich eben nicht, denn als ich den ersten Berg überstiegen hatte, ließ ich mich in ein merkwürdiges Thal hernieder, es bestand aus einer großen Menge isolirter Hügel, die allenthalben weißen Granit, dessen Hauptbestandtheil Feldspath war, zu Tage ausschickten. Zwischen diesen bemerkte ich schöne Quarzkristallen, und die mit denselben aus einerley Materie bestehenden, mit Eisenoxyd bedeckten Quarzdrüsen, deren einige ganz schwarz; ferner Quarzgeschlebe mit Eisenglanz und Eisenglimmer, und Quarz-Breccien hin und wieder. Hier sollte ich beynähe edle Gänge vermuthen, konnte aber doch, aller Mühe ohnerachtet, am Tage nicht eine Spur davon entdecken. *Tamarix gallica* war alles, was ich von Gesträuchen oder Bäumen sah, und die nicht schlechte Weide bestand aus bekannten Gräsern. Uebrigens ließ mich beynähe überzeugen, daß diese Hügel nicht ohne edle Gänge seyen. Die einbrechende Nacht hieß uns eilen: rechter Hand sahen wir noch einen kleinen See, und linker Hand wurden die Altaischen Gebirge immer mächtiger, einige davon waren mit Schnee bedeckt. Allmählig waren hier nun die Thäler wiederum mit Jurten und Heerden voll, und daher für mich um desto angenehmer. Spät langten wir bey dem freundlichen Sänduck an, wo ich mein Zelt und Leute schon in Ordnung fand, und was das Beste war, ein Schaaf in 2 Kesseln über dem Feuer, worüber wir uns mit 20 andern Gästen um Mitternacht hermachten und uns erquickten. Hier war eine so ansehnliche Familie wie die des Sarembers. Sieben Gebrüder des Sänduck

stan-

standen mit ihren Jurten um einen etwa eine Werst lang
stehenden See mit süßem Wasser, dem Ballack-Tschil-
see. Die Eltern dieser Familie waren bereits vor et-
was Jahren in einem hohen Alter gestorben. Ich fand
hier alle malsche gute Aufnahme.

Den 20sten Jul. Geschlafen hatte ich, wie ein St. der leicht gebeten kann, ganz vortrefflich. Beim Erwachen schaute ich umher und sah, daß ich in einem ganz sonderbaren Thale mich befand. Um es näher zu untersuchen, endigte ich das Frühstück sehr bald und lief davon. Das sehr hohe Thal mag etwa 3 Werst in der Länge und 5 in der Breite haben, es ist in Westen und Norden von einer Mauer gleichsam begrenzt, die aus ungeheuren rötlichen Granitblöcken hin und wieder ganz senkrecht abgeschnitten, an andern Orten wiederum aus aufgethürmten runden Blöcken besteht. Der größte Theil des Bodens des Thales ist gleichsam mit 2, 4 bis 10 Faden langen Tafeln von eben der Steinart ausgepflastert, zwischen welchen sich hin und wieder noch einzelne Aggregate von Granitblöcken oder Tafeln erheben. Gegen Norden ist von der abhängigen Seite her ein 15 Faden langer, von der Natur gemachter 3 Faden breiter Gang, dessen Wände steil auf gehen, und etwa 4 Faden hoch sind; in diesem Gange fließt ein kleiner klarer Quell. Der Theil des Thales, wo der vorgenannte See ist und die Jurten stehen, hat etwas Weide, und besteht gänzlich aus zerriebenem Grangriess.

Zur Fütterung des Viehes müssen die Kirgisen daselbst 5 Werst weiter treiben, wo es an Weide nicht fehlt.

fehlt. — In dem Alta Kümß hier zwischen der Robinia her der Name tr dieser, der Sp curoides, R temisia rupe aeaulis, fand Merkwürdige sergebirge wo Rheum nanu ses auffallend Sandhügeln fluth zugumef ein höherer D mung glaube sans setzen zu ich nirgends resprodukten so sind selbige Gebirge nach

Bei mei großen, weiß besonders am do Calamagr kirgischer D

fehlt. — Die Pferde haben sie aber 80 Werste weiter, in dem Altaischen Gebirge, daher mußten wir auch den Rümß hier entbehren. Statt dessen trank man Airân. Zwischen den eben genannten Granittafeln wuchs eine Robinia hervor, die ich dreist neu nennen kann, und der der Name tragacantoides am angemessensten ist. Außer dieser, der Spiraea alpina, Poa tenella, Sophora alopecuroides, Rosa canina, Spiraea Chamaedryfolia, Artemisia rupestris minor et crithmifolia, Potentilla subcaulis, fand ich in dem getafelten Thale weiter nichts Merkwürdiges. Die in Osten gelegenen kahlen Schiefergebirge waren voll von *Moluccella quadrangula* und *Rheum nanum*. Ich glaube immer, die Entstehung dieses auffallenden Thales, mit denen am Irdisch gesehenen Sandhügeln, ist einer ehemaligen mächtigen Wasserfluth zugumessen; vor dieser Fluth mag das Thal wohl ein höherer Berg gewesen seyn. In jene Uberschwemmung glaube ich auch den Ursprung des Noor-Saïsans setzen zu dürfen. Indessen, sonderbar genug, daß ich nirgends die geringste Spur von versteinerten Meeresprodukten fand. Wenn die Fluth von Süden kam, so sind selbstige vielleicht schon vor dem Tibetischen hohen Gebirge nachgeblieben.

Bei meiner Zuhausekunft sah ich viele Kinder die großen, weißen, röhrligen, süßen Wurzeln der hier und besonders am Saïsan sehr häufig wachsenden *Arun-do Calamagrostis* als einen Leckerbissen verzehren. Ihr kirgisischer Name ist Boga.

Den 27sten Jul. Man erzählte mir heute, daß sich gegen Süden, etwa 10 Werste von hier, kostbare Steine finden sollten, deren Verkauf ehemals denen hier herumziehenden Taschkinern manchen Gewinnst verschafft hätte. Um mich hiervon zu überzeugen, gieng ich zu Pferde sogleich dahin mit einigen Begleitern ab. Beym Vorbeyreiten einer von unsern Jurten hörte ich ein Geflopf, wie wenn man in Deutschland den Flachs tritt. Der Wirth war mir schon bekannt, ich stieg also herab, gieng in die Jurte, und sah 6 Dienen mit langen dünnen weißen Stöcken einen in der Mitte liegenden Haufen seiner weißer Schaaßwolle ganz taktmäßig schlagen. Diese Wolle wird zu den feinem Filzen vermalzt, und wurde auch wohl zu mittelmäßigem Tuche getaucht haben. — Ich setzte darauf meinen Weg neben einigen alkalischen Salzseen, die bey großer Hitze öfters ganz austrocknen, vorbey, nach einem Ort, wo eben dergleichen Granit und Quarzhügel waren, wie vorhin erwähnt; ich wußte also auch vorher, was für Schätze hier vergraben lagen. Ich fand wirklich auf einer isolirten Koppe geschürft, und brachte selbst noch einige schöne sechseckige Quarzkristallen zu Tage. Indessen, der schöne vorhin schon erwähnte neue Tamarix machte mir mehr Vergnügen, als die Steine. Sonst traf ich für dasmal nichts, kehrte also durch einen andern Weg wieder heim, und zwar um eine Tochter meines gewesenen Wegweisers Chaial, die hieher verheyrathet war, zu besuchen. Hierbey hatte ich abermals Gelegenheit zu sehen, daß die Kirgisen gefühlvolle Menschen sind. Wir

kamen

kamen in einen
gen, wohlgen
Kalmück brach
Augenblicklich
Freuden und
nen. Sie th
gen, ließ sich
Frauenzimmer
und warf ein b
junger Mann
mit Vergnüge
der Frau von
Meine E
mal nicht gelun
wa 10 Werst
erst neulich sell
die Berge Do
ihn. Bey me
ten Kirgisen u
und hatten sehr
sichtigsten in d
Rüchensalzes zu
nem chymischen
was hier die M
anderen Salzse
ten hier eine M
weiter nicht bes
Den 28.
bendigen Mens

kamen in eine nette, reiche Jurte, wo wir von einer jungen, wohlgewachsenen Person empfangen wurden. Mein Kalmück brachte ihr einen Gruß von Vater und Mutter. Augenblicklich erkannte sie den Kalmücken und fieng für Freuden und vielleicht aus Heimweh bitterlich an zu weinen. Sie that unter beständigem Schluchsen viel Fragen, ließ sich dabei, von einigen herbeygekommenen Frauenzimmern, sogleich den besten Kopfschmuck anlegen, und warf ein besseres Kleid über. Mittlerweile kam ihr junger Mann dazu und nun verbrachten wir einige Zeit mit Vergnügen. Beim Abschiede gieng das Weinen der Frau von neuem an. —

Meine Edelgestein-Promenade war also für diesmal nicht gelungen, aber eine andere gerieth besser. Etwa 10 Werst von hier ist ein kleiner Salzsee, der nur erst neulich selbst von den Kirgisen entdeckt worden ist, die Berge Dollonchara und Arrachulun umgeben ihn. Bey meiner Zuhausekunft waren die dahingeschickten Kirgisen und 2 Kameele wieder zurückgekommen, und hatten sehr bald etwa 12 Pud des schönsten, durchsichtigsten in der größten Vollkommenheit kristallisirten Ruchensalzes zusammen geschaufelt. Nie habe ich in einem chemischen Laboratorio so schönes Salz gesehen als was hier die Natur lieferte, um noch so viel weniger in anderen Salzseen oder Salzsiedereyen. Abends schwärmten hier eine Menge fliegender Amaisen herum, die aber weiter nicht beschwerlich waren.

Den 28. Jul. Bis her habe ich Sie mit den lebendigen Menschen unterhalten. Es ist also Zeit daß

ich auch einmal etwas über todtte rede. In diesen Gegenden ist es voller an den sogenannten Tschudischen Gräbern, wie an irgend einem andern von mir gesehenen Orte. Einige derselben zeichnen sich besonders durch ihre Höhe und starken Pfeiler aus. Ich hatte große Lust den Inhalt dieser Gräber zu sehen, fragte daher die Kirgisen um ihre Erlaubniß dazu. Sie antworteten mir, daß zwar nach ihren Gesetzen dergleichen nicht erlaubt wäre, indessen, da diese Gräber von ganz verlossenen Völkern herrührten und nicht von ihrer Nation seyen, so wollten sie dann auch mir keine Hindernisse in den Weg legen. Ja sie bezeugten selbst Neugier zu sehen was wohl diese Gräber enthalten möchten. Also ohne weitem Zeitverlust machten wir uns, acht an der Zahl, an ein nahe gelegenes, ansehnliches Grab. Zwey Tage kostete uns diese Arbeit: Erstlich hatten wir eine große Menge Steine aus einander zu werfen; dann folgte eine Fuß hohe Lage schwarzer Dammerde, unter dieser war bis auf den Boden des Grabes nichts wie klarer Granit und Quarzgrieff, mit vieler *Mica foliacea*, wovon die hiesige ganze Gegend voll ist. Das Gewölbe des Grabes war aus großen unbehauenen Granitplatten zusammengesetzt, aber zusammengefallen. Nachdem diese und eine Menge Sandes weggeräumt war, gerietten wir dann endlich auf das morsche Gerippe eines 6 jährigen Pferdes. Dieses Alter bestimmten die Kirgisen aus den noch gut erhaltenen Zähnen. Seine Lage war von Süden gegen Norden; weder Sattel noch sonst einiges Lederzeug war zu finden. Endlich, nach sorgfältig

tig

tig fortge
chen Kopf
knochen u
nichts ent
Kinnbacken
meiden ve
dem Herrn
nung in na
Kalmückise
mir das sel
nahe viere
Die Sutura
Occiput se
narium. I
nach West
ich die Pla
ein Alter r
schen und t
len langen
tes, welche
den Finger
fand ich i
festgesinter
Eindringen
tern und al
gend auf de
vor, so wi
zen vorkom
deckte mon

tig fortgesetztem Aufräumen, erhielt ich einen menschlichen Kopf, außer diesem, einige Ueberbleibsel vom Armknochen und einem Schienbein konnten wir durchaus nichts entdecken. So fehlte auch am Kopfe der Unterkinnbacken. Um alle überflüssige Beschreibung zu vermeiden verweise ich Sie auf die sehr genau gerathene dem Herrn Professor Blumenbach mitgetheilte Zeichnung in natürlicher Größe. Die Physionomie mag der Kalmückischen ziemlich ähnlich gewesen seyn, nur fiel mir das sehr flach zurückfallende Stirnbein und die benachbarte viereckige Gestalt der Augenhöhlen (Orbitae) auf. Die Sutura frontalis war ziemlich verwachsen. Das Occiput fehlte ganz so wie ein Theil des Dissepimentarium. Die Lage des Geripps war ohngefähr von Osten nach Westen; da wo die Fontanelle gewesen war fand ich die Platten sehr hart und dick, wir schlossen alle auf ein Alter von etwa 50 Jahren. Zwischen dem Menschen und dem Pferde sah ich die Figur eines etwa $1\frac{1}{2}$ Ellen langen zweyschneidigen, zollbreiten geraden Schwertes, welches aber so vermodert war daß ich das Eisen mit den Fingern zerreiben konnte. Neben diesem Schwerte fand ich 10 eiserne Pfeilspitzen gleichsam an einander festgesintert, die Enden welche zum Schießen und zum Eindringen ins Fleisch dienten, bestanden aus 3 Blättern und alle 3 machten dann ein Dreieck. In der Gegend auf der Brust scharften wir viele Goldblättchen hervor, so wie sie natürlich öfters in den solymanischen Erzen vorkommen. In der Gegend der rechten Hand entdeckte man 2 geschmiedete goldene Ringe, jeder etwa

zwey Quentlein am Gewicht; zwischen den Knochen des Pferdes fanden sich viele mit Geschicklichkeit verarbeitete Spangen und Beschläge vom Pferdegeschirr; sie waren von Kupfer und dünn versilbert. Eine eben so verarbeitete, 2 Zoll im Durchmesser habende Platte, die wahrscheinlich vor der Brust des Pferdes gefessen haben mußte alles aber sehr verrostet. Unter dieser Platte war noch etwas Leder, welches dem ähnlich sah, das man aus Elennsfellen zu ledernen Beinkleidern zubereitet. Uebrigens fand ich geringe Spuren von Holz, Baumwolle und Zeug und einen kupfernen schlechtweg bearbeiteten Steigbügel. Das Grab war anderthalb Faden tief. Ohngefähr in der Mitte der Vertiefung setzte eine 3 Zoll mächtige graue Erblage durch, die das Ansehen von Asche hatte: hin und wieder bemerkte ich auch Nester einer schwarzen Erde, die mir wie gebrannte vorkamen.

Nach diesem machten wir uns an ein anderes, dessen Gewölbe aber für uns zu stark war, indem wir keine Brecheisen bey uns hatten. Wir zogen denn doch einen auf das Gewölbe aufgestülpten, etwa 38 Pfund schweren, aus Kupfer gegossenen Kessel hervor, unter welchem ein Streithammer von eben dem Metalle lag. Die Höhe des Kessels war 28 englische Zoll und der weiteste Durchmesser oben 16, aber auch nicht eine Spur weiter von Holz.

Diese Leute waren also schon ziemlich erfahrene Metallarbeiter und nicht ungeschickte Bergleute, welches viele Spuren beweisen, die noch heutiges Tages in verschiedenen kolywanischen Gruben entdeckt werden. Das

Erdreich

Erdreich w
hier herum
Granitfels
Ueberbleibse
diese Leute n
chen. Kei
Auskunft da
Schrift die
sel und ohn
Ingoda. Bl
ihr Daseyn
wesen. St
seyn, indem
ge anfangen
Anfang in d
nordlich zu s
ten, mag ich
ich sie selbst
seiner Geschi
ter mancherl
taier; eine l
von Leao. ton
des Kaisers
ner jener Be

Der S
einer krigisfe
leicht existirt.
ber nach sibi
Händen dreh

Erdreich worin viele von dieser verschwundenen Nation hier herum begraben liegen, ist trockener Sand, auf Granitfelsen. Man wundere sich also nicht daß ich noch Ueberbleibsel von Knochen fand. Ueber die Frage, wer diese Leute waren? werde ich mir den Kopf nicht zerbrechen. Keiner von den asiatischen Nomaden hat mir je Auskunft darüber geben können. Ist die hieroglyphische Schrift die ihrige, welche vom Ritter Pallas am Jenissei und ohnweit der Festung Acksha in der Gegend des Ingoda-Flusses gesehen und gezeichnet worden, so ist ihr Daseyn mit den alten Egyptern zu gleicher Zeit gewesen. Sie müssen aber eine mächtige Nation gewesen seyn, indem sich ihre Gräber auf dem 60. Grad der Länge anfangen und sich auf dem 140. Grad endigen. Der Anfang in der Breite ist ohngefähr auf den 58. Grad nördlich zu setzen; wie weit sie sich nach Süden erstreckten, mag ich nicht bestimmen. Bis auf den 45ten habe ich sie selbst gesehen. Hr. Professor Fischer gedenkt in seiner Geschichte von Sibirien großer Begebenheiten unter mancherley asiatischen Völkern z. B. die Kara-Kitai; eine barbarische Nation, die Kitai, Einwohner von leao-tong; die Heerzüge des Tschingis-Chan; die des Kaisers Tschu u. dgl. Vielleicht rühren sie von einer jener Begebenheiten her.

Der Schluß dieses Briefes mag die Beschreibung einer kirgisischen Weberen seyn: die einfachste die vielleicht existirt. Die Kameelgarnfaden, welche die Weber nach sibirischer Art vermittelst der Spindel in den Händen drehen, waren an zwey in die Erde gesteckte

Pfähle befestiget, die ohngefähr 4 Faden von einander entfernt standen. In der Mitte dieser Entfernung befanden sich drey oben zusammengebundene Prügel an welchen das Weberblatt oder Kamm angebunden herabhieng, durch welches die Faden durchliefen: Uebrigens war der Weberstuhl die ganze Welt, ohne einen Webertritt zu haben. Auf dem schon gewebten Zeuge saß die Frau, indem sie mit der Spuhle arbeitete, und um diese durchwerfen zu können hatte sie zwey Bretchen vor und hinter den Kamm durch die Faden gesteckt um sie so von einander zu theilen. Das Zeug ist ohngefähr einer Spannen breit. Ueberhaupt sind die Kirgisinnen sehr geschickt in allerley Flechtwerk. So verfertigen sie, von wollenem Garn Bänder, Räume, Gurten, Leitstränge, Binden u. s. w. auch verstehen sie sich auf Stickerey in ihrer Art ganz vortreflich.

Fünfzehnter Brief.

Am Fuß des hohen Berges Garratau
den 1. August.

Um die Flüsse zu sehen aus deren Vereinigung der Irtsch entsteht und die in jenen Gebirgen wachsende Rhabarber zu untersuchen, machte ich mich heute

den 28ten Jul. mit dem Lehrling, dem Dolmetscher, dem Kaufmann und einem Anverwandten des Sanduck auf die Reise nach N. zu. Wir verfolgten einige Zeit den Weg, den die Chinesen passiren, wenn sie im Herbst von den vorhin erwähnten sogenannten

Gom

Sommerwachs
fer ins Land b
über unser na
sobann hinune
bares, recht r
gen besetztes
eschum fallen
num Opulus,
Bäche kamen
waren. Vor
mit ewigem S
Nordost streich
gedachte kahle
weiter ich mich
zeigte es sich,
von Menschen
aber doch das
Bergwiese er
besten Gerichte
Andrer Orten
ratrum album
schon erwähnte
lictrum aquile
Allium senesc
Rosa pimpin
variae, Ribes
Für den En
Steppe wenig

Sommerwachen abziehen und sich zum Uebervintern tie-
 fer ins Land begeben. Ganz der Länge nach ritten wir
 über unser natürlich gepflastertes Thal und ließen uns
 sodann hinunter, wo wir nun wiederum in recht frucht-
 bares, recht romantisch aussehendes, mit walddlosen Ber-
 gen besetztes Land und über viele kleine, in den Kur-
 schum fallende, mit einigen Birken, Weiden, *Vibur-*
num Opulus, *Crataegus sanguinea* und Rosen gezierte
 Bäche kamen, in welchen kleine Seebüsen nicht selten
 waren. Vor uns, etwa 80 Werst, präsentirte sich der
 mit ewigem Schnee bedeckte, höchste, von Westen nach
 Nordost streichende Rücken des Altai, von welchem eben
 gedachte kahle Berge so zu sagen der Fuß waren. Je
 weiter ich mich von meinem Thale entfernte, je mehr
 zeigte es sich, wie wenn es von der Seite des Kurtschums
 von Menschenhänden aufgemauert worden wäre, es ist
 aber doch das Werk der Natur. — Auf einer hohen
 Bergwiese erquickte uns Göttin Flora mit einem ihrer
 besten Gerichte, den schönsten Erdbeeren, in vollem Maße.
 Andrer Orten herum wuchs *Gentiana adscendens*, *Ve-*
ratrum album, *Spiraea Ulmaria* und verschiedene andere
 schon erwähnte Spirden, *Clematis integrifolia*, *Tha-*
lidrum aquilegifol. und *alpinum*, *Typha angustifolia*,
Allium senescens und *tataricum*, *Trifol.* *Melil. alba*,
Rosa pimpinellifolia, *Rheum Sibiricum*, *Potentillae*
variae, *Ribes alpinum*, *Serratula coronaria* u. dergl.
 Für den Entomologen ist auf der ganzen kirgisischen
 Steppe wenig zu thun.

Gegen Abend gelangten wir in ein angenehmes, enges, tiefes Thal und zu einer Wollst, wo wir Anverwandte des Sandücks, eine sehr freundschaftliche Aufnahme und ein nach kirgisischer Art herrliches Abendessen fanden. Hiebey lernte ich abermals ein neues Gericht kennen, welches nur bey besondern Gelegenheiten hergegeben wird. Es waren die muskulösen Theile mit der Tibia von jungen Pferden geräuchert. Allenfalls die wohlschmeckenden westphälischen Schinken könnte man in Rücksicht des Geschmacks diesen an die Seite stellen. Sie werden in Gedärmen dem Rauche ausgesetzt und Kallbasi genannt, eine Benennung, die auch von den Russen für die Würste gebraucht wird.

Den 30. Jul. Da wir eine sehr gebürigige Reise noch vor uns hatten, so gaben wir den Pferden heute noch Ruhe. Ich konnte daher den Tag zum Botanisiren gebrauchen. Die hiesigen hohen Berge, welche größtentheils mit recht schwarzer Dammerde bedeckt waren, in welcher die schönste Weide fortkam, lieferten mir folgendes: *Spiraea laevigata*, *Artemisia borealis* Pall. *Veratrum nigrum*, *Paeonia laciniata*, die sich bloß durch die einfachen Blumen unterschied, sonst aber mit der fettesten weitausgebreitesten, höchsten Garten - *Paeonia* gänzlich übereinkam, folglich mich überzeugte daß *) diese und die *laciniata* ein und eben dieselbe Pflanze ist; *Cnicus*

*) Ich muthe, daß die hier gemeinte Pöonte eine ganz andre Gattung gewesen sey. Denn *P. laciniata* ist von der Gartenpöonte zu sehr und standhaft unterschieden. P.

cus uniflorus
Salix alnoides
annoch unrei
beeren, *Acco-*
spicata, und
pitata. Noch
nemlich eine
weisen mit n
sproß und w
die Säfte au
gende regnete

den 31
uns nun ins
ter beschreibe
macka geben
seit auch hie
die Tochter e
dentlich sanft
wirklich schön
ich sie ohne i
sem Mädchen
zu merken, s
Freudenmädch
man wohl ke
verschiedene
men waren.
plöglich noch
drauf eine g
welches grade

cus uniflorus, *Rheum Sibiricum*, *Heracleum alpinum*, *Salix alnoides* Schangini, *Ribes Uva crispa*, ganz mit annoch unreifen Früchten besät; so auch wiederum Erdbeeren, *Aconitum pyrenaicum*, *Veronica paniculata*, *spicata*, und *alpina*, *Hieracium amplexicaule*, *Cunila capitata*. Noch zeigte sich hier ein besonderes Mißgewächs, nemlich eine ganz verunstaltete *Potentilla bifurca* die zuweilen mit natürlichen Stengeln aus einer Wurzel entsproß und wie die Weidenrosen denen gesunden Aestchen die Säfte aussog. Die vorige Nacht und die nun folgende regnete es, wurde aber wieder heile

den 31. Jul. an welchem wir früh sattelten und uns nun ins hohe Gebirge begaben. Ehe ich diese weiter beschreibe, muß ich noch eines jungen Mädchens Erinnerung gedenken, als eines Beweises daß Empfindsamkeit auch hier zuweilen herrscht. Diese junge Person, die Tochter eines wohlhabenden Kirgisen, war außerordentlich sanft und munter in ihrem Wesen, und dabei wirklich schön. Ihr Anzug war reinlich, und nie sah ich sie ohne irgend eine Beschäftigung. Ich wurde diesem Mädchen außerordentlich gewogen; dies schien sie zu merken, sie war öfters um mich, nicht etwa wie ein Freudenmädchen, denn für diese, glaube ich, empfindet man wohl keine Liebe. Beim Abschiede schenkte ich ihr verschiedene Sachen, wovon ich wußte daß sie willkommen waren. Ihre ohnedem rothen Backen wurden nun plötzlich noch röther, sie lief davon und brachte mir bald drauf eine ganze Schale voll des besten Erermschicks, welches grade dasselbe bedeutete, als wenn ein europäisches

sches Mädchen ihrem Liebhaber einen Blumenstrauch, ein Band oder sonst so etwas ähnliches verehret. Ich drückte ihr nun die Hände und ritt ganz gerührt davon. So lange sie mich sehen konnte, und dies währte über eine Viertelstunde, blieb sie unbeweglich auf derselben Stelle stehen und sah mir nach: daß ich mich öfters nach ihr umschaute versteht sich von selbst. — Ueberhaupt schien ich in der hiesigen Wollost zum Umgang mit Weibern bestimmt zu seyn; alle glaubten krank zu seyn. Ich hatte sogleich mit Pulsfühlen und mit medizinischen Rathgeben zu thun, sobald ich mich nur sehen ließ. Wider Willen mußte ich auch einige Aderlässe vornehmen. (Uebrigens mag der Kenner der Weiber-Naturen hierüber seine Anmerkungen machen.) — Wie vorher schon gesagt, sind Schwachheiten der Augen bey alten Kirgisen nicht selten: auch hier traf sich der Fall. Ich verordnete dabey die Wurzeln der hier wachsenden *Valeriana officinalis* zu trocknen, zu zerreiben und selbe mit Tabak einzuschmauchen: und die *Cunila capitata* ließ ich als trocknen Umschlag gebrauchen. — Etwa 10 Werst ritten wir beständig über gewächsreiche Gebirge und Fluren; dann erreichten wir das Gehölze, wo lauter *Pinus Larix* mit seinen schönen graden hohen Stämmen prangte. *Sison crinitum*, *Pall.* und *Cineraria alpina* waren nicht selten. Je näher wir dem hohen Rücken des Altai kamen, je höher erhuben wir uns dann auch bergan, bis wir eine von den Ursprungsquellen des Galdschirwasch erreichten, längst welcher wir bergab uns herunter ließen. Der Berg war so steil, das Kraut so hoch, daß man die

Pferde

Pferde bey dem Za-
geschah daß das
große Menge An-
biricum, *Pinus*
alnoides, *Serrat-*
nitum pyrenaic-
Endlich trafen wir
ten Thale die gr-
nenden Kirgisen
muß wieder mit
lager nahmen wir
Berges dieser G-
stetweise bedeckte
War es vielleicht
gesehen hatte, ob-
die hiesige Gegen-

August den
Nacht fertigte ich
genden See M-
Khabarber wach-
nicht zeigen, wo-
herum ihre Her-
dermalen noch k-
schaft zu hegeben
der Spitze unser
Aussicht. Mit
dreymal mußten
in der Mitte des
her hier allentha-

Strauß, Pferde bey'm Zaum leiten mußte, woben es nicht selten
 geschah daß das Pferd auf den Führer stürzte. Eine
 große Menge *Angelica Archangelica*, etwas *Rheum si-*
biricum, *Pinus Abies*, *Lathyrus*, *Ribes nigrum*, *Salix*
alnoides, *Serratula coronaria*, *Veratrum album*, *Aco-*
nitum pyrenaicum fanden sich hier herum häufig. —
 Endlich trafen wir denn auch in einem langen bewalde-
 ten Thale die großen Pferdeheerden der weiter weg woh-
 nenden Kirgisen, wo wir denn den lang entbehrten Rü-
 ß wieder mit langen Zügen einschlürften. Das Nacht-
 lager nahmen wir am Fuß des Saratan, des höchsten
 Berges dieser Gegend, welcher sein stolzes, mit Schnee
 fleckweise bedecktes Haupt über alle andere emporstreckte.
 War es vielleicht daß ich seit 2 Monathen keinen Wald
 gesehen hatte, ode. fand sich in der That so, mir dünkte
 die hiesige Gegend göttlich schön.

August den 1sten. Nach vortreflich hingebachter
 Nacht fertigte ich 2 Kirgisen nach einem im Gebirge lie-
 genden See *Marcha-Küll*, wo eine besondere Art
Khabarber wachsen sollte. Ich durfte mich dort schon
 nicht zeigen, weil schon die Jäger der *Oronchoi* dort
 herum ihre Herbstjagd angefangen hatten. Ich hatte
 dormalen noch keine Lust mich in chinesische Gefangen-
 schaft zu begeben. Indessen saß ich nicht müßig: auf
 der Spitze unsers Saratau koste ich die entzückendste
 Aussicht. Mit zweyen Begleitern ritt ich also hinauf;
 dreyimal mußten wir den Pferden Ruhe geben. Etwa
 in der Mitte des Berges endigte sich aller Wald, wel-
 cher hier allenthalben nur aus Lärichen bestand, wenige
 Fichten

Fichten und Tannen ausgenommen. Auf und an diesem schönen Berge prangten besonders und machten ein herrliches Colorit *Aquilegia (alpina) grandiflora*, *Viola altaica*, *Trollius asiaticus*, *Cnicus asiaticus*, *Sophora lupinoidi affinis*, *Rupleurum ranunculoides*, ein ganz blaurothes *Allium Schoenoprasum*? *Bartsia gymnantha*, die wohl ein eigenes Geschlecht auszumachen verdient, und in den Felsritzen wächst; *Lepidium alpinum*, *Saxifraga petraea*, *Cucubalus*. Oben auf dem Gipfel, wo hin und wieder der Granit in verwitternden Aggregaten wie Ruinen aussehend, zu Tage auskeilte, hatte ich eine über alle Beschreibung gehende, vortreffliche Uebersicht der ganzen Gegend. Nur in Nord und Nord Osten begrenzte sie der vorher gedachte höchste, ganz nackte Berg Rücken des eigentlichen Altai. Dieser war höher noch wie mein stolzer abgerundeter Saratau. Jene hohe, mit Schnee bedeckte Felsenmauer, dampfte an vielen Stellen und gebahr, bey dem hellsten Wetter, vor meinen Augen hellerscheinendes Gewölke. Der Altai geht östlich fort, indem er dem von Süden herkommenden Tarabagatai ein Ende macht. Der Kurtschum entsprang zu meinen Füßen und rann schnellfließend vorbei. In Osten sahe ich den nicht großen Marchakill, aus welchem der Hauptquell des Galdschirwasch kömmt. Wandte ich von diesem See mein Gesicht weiter Südöstlich, so sah ich die fünf Flüsse aus welchen der obere Irtsch entsteht, nemlich der Kurtsch, Karatsch, Buurtschun, Chawa, und Galdschirwasch. Noch einer, der Isultschuck, fällt schon unterhalb jener

Wewel.

Vereinigung
Isch. Am
nördlich woh
Dörwür,
einen Zobel
übrigen Die
den Acker un
den Seiten
Hügel weiß
Irtsch und
de in Osten
gränzt; desse
Sawra; de
der Manga
tai, der nach
pen waren n
stralen blende
über in Südr
absehbaren C
100 Werst e
lich, wie der
ter dem Nar
fortseht. D
und Otterjäg
geheimer W
ganz umschiff
ich auf 300
scheint beyna
nur war ich h

Vereinigung ein, so wie der Allcharweck, und der Bill-
 Tschik. Am Chawa, Buurtschun u. s. w. hin östlich und
 nördlich wohnen die Oronchoi; hinter diesen folgen die
 Dörwör, und Soongar. Sie bezahlen der Mann
 einen Zobel oder 2 Fuchsbälge, dafür sind sie von allen
 übrigen Diensten frey. Ein Theil dieser Leute bauen
 den Acker und entrichten die Zinsen mit Korn. Auf bey-
 den Seiten des obern Irdisches sah ich wiederum lange
 Hügel weißen Sandes. Das schöne Thal, worin der
 Irtschik und vorher genannte Flüsse sich schlängelten wur-
 de in Osten durch den Fortsatz des Tarabagatai be-
 gränzt; dessen letztes Ende, zunächst dem Altai, heißt
 Sawra; dann folgt der Saechon. Chamur, darauf
 der Mangarack, und nun der eigentliche Tarabaga-
 tai, der nach Süden hinunter sich streckte, alle diese Al-
 pen waren mit Eis bedeckt, welches von den Sonnen-
 strahlen blendend weiß erschien. Dem Mangarack gegen-
 über in Südwest lag der Noor. Saïsan in einer un-
 absehbaren Ebene, ohnerachtet ich von dem See über
 100 Werst entfernt stand, sehr sichtbar da; ich sah deut-
 lich, wie der obere Irtschik hineinströmte und westlich un-
 ter dem Namen des untern Irdisches seinen Lauf weiter
 fortsetzt. Der Saïsan. See ist von russischen Wiber-
 und Otterjägern, die noch nicht vor langen Zeiten hier
 geheimer Weise reiche Beute machten, in 14 Tagen
 ganz umschifft worden. Seinen ganzen Umfang schätze
 ich auf 300 Werst. Er ist mehr lang als breit, und er-
 scheint beynähe wie ein halber Mond. Acht Tagereisen
 nur war ich hier vom Telegskischen See entfernt, und
 eben

eben so weit von der davon nördlich nicht weit entfernten chinesischen Stadt Chobda. Die Gouvernementsstadt Irundschu liegt mehr östlich, in derselben Entfernung. Die Hauptjagd in allen hiesigen Gebirgen bestehet in Hirschen, Elenn, Tiger, Füchsen, Wlber, die aber seltener werden; Zobel, Bären, Wölfen u. s. w. Am Moor. Saïsan mästen sich von den süßen Wurzeln der äußerst häufigen Arund. Calamagrostis (Roga) die wilden Schweine, die, weil sie Niemand jagt, hier ungestört sich ungemein vermehren. Aber über alle Vorstellung gehet die Menge von Sterlaben, Oßterinen, Hechten, Laimen, und andern Fischen die dieser See ernährt. Denn hier wird nie gefischt. Daher sind denn auch die Fischereyen im Irtsch russischen Antheils so ergiebig. Man zieht nehmlich gewöhnlich nur Seile quer über den ganzen Irtsch, an welchen eine große Menge eiserner Haken ohne allen Köder hängen, an irgend einem bleibt ein Fisch hängen. Hinter dem Sawra östlich soll ein Vulkan befindlich seyn, der beständig raucht und zuweilen Feuer auswirft. Hier findet sich natürlicher Salmiak und Schwefel, auch ist der Boden daherum reich an Salpeter, den die Kirgisen auslaugen und sich so einen Theil ihres Schießpulvers selbst verfertigen, welches sie aber nicht zu kornen verstehen. — Nachdem ich mit dem Anschauen aller mir sich rund umher darbietenden, mahlerisch schönen Gegenstände mit dem innigst-lebhaftesten Gefühl 2 Stunden hingebraucht und mich nun abermals völlig überzeugt hatte daß solches Anschauen der göttlichen Natur hinreichend alle Mühseligkeiten belohnt,

belohnt, die m
ließ ich meine
daß ich zwisch
untersuchen kon
nes Ornithogal
nen der übrigen
Gipfel dieses h
staunen, wenn
leute eine unge
zusammengehau
wahrscheinlich
ihr Bett ein we
beitszeug genug
Gewohnheit bey
nen auf die hoch
auch auf die W
ruhen müßten.
W. oben und d
15° zu Mittage
Ich habe

Den 2, 3,
ter aufzuhalten,
ge wieder nach
Rhabarber ausg
men, und brach

belohnt, die man auf solchen Reisen ausstehen muß, verließ ich meine Felsen und richtete meine Rückkehr so ein, daß ich zwischen den Schneefeldern noch die Pflanzen untersuchen konnte. Hiebey fand ich denn noch ein schönes *Ornithogalum* das ich *altaicum* nenne weil es zu keinen der übrigen paßt. Zwey tschudische Gräber auf dem Gipfel dieses hohen Berges setzten mich wirklich in Erstaunen, wenn ich bedachte, mit welcher Mühe jene gute Leute eine ungeheure Menge abgerissener Felsentrümmer zusammengehäuft hatten. Gern hätte ich diesen höchst wahrscheinlich tschudischen Schamanen, oder Priestern ihr Bett ein wenig umgerührt, wenn Gehülfe und Arbeitszeug genug gegenwärtig gewesen wären. Es ist eine Gewohnheit bey den asiatischen Nomaden ihre Schamanen auf die höchsten Berge zu begraben: daher kam ich auch auf die Vermuthung daß hier solche Zauberpriester ruhen mußten. Das Thermometer zeigte übrigens 5° W. oben und am Fuß des Berges im schattigen Thal 15° zu Mittage.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Sechszehnter Brief.

Vom Ballack - Eschilbeck den 6. Aug.

Den 2, 3, 4, 5 und 6ten Aug. Ohne uns nun weiter aufzuhalten, ritten wir auf einem andern ebenern Wege wieder nach unserm Zelt zurück. Die vorhin nach Khabarber ausgesandten Kirgisen waren zurück gekommen, und brachten mir zwar schöne Wurzeln, aber leider

nur von dem schon mehrmals erwähnten Rheo sibirico. Hiermit war also meine ganze Rhabarber-Reise beendet, und nichts mehr übrig, als ins russische Reich wieder zurück zu kehren. Meine geliebte Ermaka sah ich diesmal nicht, aus was für Ursachen sie sich verbarg, weiß ich nicht. Vielleicht wollte sie mich dadurch zwingen länger zu verweilen; das erlaubten aber dormalen die Umstände nicht.

Auf gegenwärtiger Rückreise hatte ich nochmals Gelegenheit den Charakter der Kirgisen kennen zu lernen, dessen Erwähnung für künftige Reisende nöthig ist. Unter Gottes freyem Himmel übernachteten wir, als es dem Toguß, Sohn des Sanducks, meines Begleiters, einem sonst freundlichen, wohlhabenden, verheyratheten Manne, einfiel, aus dem Pocke meines Kaufmanns ein Stück Sammet zu stehlen, indem er sich einbildete, wir schliefen recht fest. Dieses war der Fall bey mir, aber nicht bey dem Lehrling: er hörte das Losschneuren des Pockes und ertappte also den Dieb. Ich erwachte ob dem Lärm, und da ich die Ursache erfuhr, sagte ich bloß ganz ruhig und gelassen: Freund, dies ist nicht artig! „Ach Herr,“ antwortete er geschwind, zweifeln Sie nicht an meiner Ehrlichkeit. Sie kennen den leichten Schlaf der Kirgisen (Chasack), es kam ein fremder Mann in der Absicht zu stehlen, ich verjagte ihn, und um die Ehre meiner Landsleute zu retten, wollte ich das herausgezogene Gut so leise wie möglich wieder hinein schieben.“ — Man erinnere sich doch gefälligst hierbey, wie durch eine unrecht angebrachte Hitze der berühmte Seefahrer

Cook

Cook auf
blieb vor
beym Abf
nen bey m
bar schien
hatte ich n
Auch
Feuer und
der alte S
ich möchte
Er antwort
Aber folgen
letzten Aben
Jurte des T
nes kirgissch
laps Söhne
wie eben g
schönen Wa
der Thür ge
des Wirtsh
ein hellflam
nun zum A
Kranken m
Quacksalber
verzog dab
der Dohse,
Chowuß, un
dann eine so
nem Leben n

Cook auf der Insel O. whybee sein Leben verlor. Ich blieb vor wie nach freundlich, und beschenkte den Toguß bey'm Abschiede noch oben drein. Eine Sache, die denen bey mir seyhenden chrisilichen Automaten sehr sonderbar schien, die mich auch bewegen tadelten. Zum Glück hatte ich mehr Menschenkenntniß wie diese.

Auch die Kirgisen sind abergläubisch: ich saß am Feuer und briet mir die Zwiebeln vom Allio Saramlak; der alte Sanduck, der dieses sah, bat mich inständigst, ich möchte das Braten unterlassen; ich fragte, warum? Er antwortete, den Kühen vergienge die Milch davon! Aber folgende Geschichte wird noch mehr beweisen. Am letzten Abend meines hiesigen Aufenthalts hatte ich in der Jurte des Toguß das Vergnügen, die Heilmethode eines kirgisischen Doktors zu sehen. Keiner von Hesculaps Söhnen hat wohl eine einfachere und wohlfeilere, wie eben genannter Herr Doktor. Er saß auf einem schönen Woilocke am obersten Plaz, das heißt: gerade der Thür gegen über, mit dem Rücken an die Meublen des Wirths gelehnt. In der Mitte der Jurte brannte ein hellflammendes Feuer. Er und ein Gehülfe spielten nun zum Anfang auf dem Chowuß oder Fiedel: der Kranken waren drey. Zu der Violinmusik sang der Quacksalber allein, auf eine sonderbare Art, ein Lied, verzog dabey öfters das Maul, röchelte wie ein sterbender Ochse, brummte, legte das Ohr zuweilen an den Chowuß, und schrie indem er spielte. Hierbey machte er dann eine so wichtige Amtsmiene, dergleichen ich in meinem Leben nie sah. Es ist doch sonderbar, daß auch die

Natur dergleichen Leuten eine ihrem Handwerk wahrhaftig angemessene betrügerische Phynsionomie giebt; so oft ich solche Marktschreyer gesehen habe: Engländer, Deutsche, Russen, Franzosen, Italiäner, Ungarn, Mongolen, Chinesen, Zigeuner, u. s. w. so fand ich alle ihre Geberden, ihre Redensarten, und die Art ihre Gelehrsamkeit anzupreisen, durchaus so gleichförmig, wie wenn sie sämmtlich bey einem und demselben Lehrmeister Unterricht genossen hätten. Doch wieder auf meinen Musik-Doktor zu kommen: Nachdem er nun etwa eine Viertelstunde mit mancherley Fragen und Umherschauen fortgespielt und gesungen hatte, so mußte der erste Kranke, ein junger, ziemlich gesund aussehender Bursche, vor ihm niederknien. Nun verzerrte er aber, unter beständiger Musik, das Gesicht noch weit ärger, grunzte, schrie, spie dem Kranken ins Gesicht, lauschte mit abscheulichen Blicken umher, ob er den Teufel etwa nicht ankommen sähe, beobachtete dann zuweilen auch die Richtung der Feuerflammen, drehte sich auf den Knien herum, mit dem Rücken gegen den Patienten. Endlich nahm er seine erste Stellung wieder, gab dem Kranken ein Zeichen, worauf sich dieser gegen ihn neigte, und nun schlug er ihn, unter Hersagung von Teufelsbannernworten, viermal mit der Faust zwischen die Schulterblätter. Hiermit stand der Bursche auf, machte dem Doktor einen Bückling, und so war er geheilet. Nachdem dieser erpedirt war, erholte sich der Feuer-Doktor ein wenig, dann gieng dasselbe Spiel, wie schon erzählt, von neuem wieder an. Und nun kam die

Reihe

Reihe an d
über Kopf
giengs eben
kam von d
herzhafte E
stens dabey
sie beyde au
indem der
nahm und a
den Teufel z
benen, gefal
zu, und hier
machte eine
ackleidete, ju
hmerzen i
schon auf eifr
ling vor fünf
eine Ziege pr
fer weg, wie d
der sich die G
dann auch das
sogleich der H
erstlich gegen
bene Ziege ga
wäre ganz zur
ganz etwas a
nicht, sondern
hatte, nahm e
gann seine Z

Reihe an des Wirths junge wohl aussehende Frau, die über Kopf- und Knochenschmerzen klagte. Mit dieser giengs eben so, wie mit dem jungen Menschen, sie bekam von des Doktors schwerer Dreschfaust vier rechte herzhafte Schläge; eine europäische Dame wäre wenigstens dabey in Ohnmacht gefallen. Nach diesem standen sie beyde auf, kehrten dem Feuer den Rücken zu, und indem der Quacksalber seine Violine in beyde Hände nahm und aufhob, sagte er ein langes Gebet her, um den Teufel zu beschwören. Die Wirthin, mit aufgehobenen, gefalteten Händen, hörte dem Dinge andächtig zu, und hiermit war ihre Kur geendigt. Den Beschluß machte eine auf der Thürschwelle sitzende schöne, wohlgekleidete, junge Frau, die gleichfalls über fliegende Schmerzen in Füßen und Armen klagte, und welcher schon auf eifriges Begehren des Mannes von dem Lehrling vor fünf Tagen zur Aber gelassen war, der dafür eine Ziege pro Sostro erhielt. Diese Kirgisin kam besser weg, wie die vorhergehenden. Dem Feuer-Doktor, der sich die Geschichte der Krankheit erzählen ließ, und dann auch das Aberlassen und das Sosttrum ersuhr, kam sogleich der Handwerksneid in den Kopf. Er zog also erstlich gegen das Aberlassen und die unnöthig weggegebene Ziege gar heftig los. Das Blutlassen, sagte er, wäre ganz zur un rechten Zeit angewandt, der Frau fehlte ganz etwas anders. Er erklärte sich aber doch weiter nicht, sondern, nachdem er nun seine Galle ausgeschüttet hatte, nahm er seine Violine wieder zur Hand, und begann seine Zereimonien. Die schöne Patientin mußte

nun aufstehen — aber sie kam nicht, wie die andern, zum Doktor, sondern blieb da stehen, wo sie gesessen hatte. Der musikalische Aesculap sah ihr eine Weile scharf ins Gesicht, wobei das Weib außerordentlich erröthete, dann zählte er stillschweigend etwas an den Fingern her, sah ins Feuer, ließ die Frau wieder niedersitzen, sann ein wenig nach, fieng abermals an zu geigen, ließ die Frau von neuem aufstehen, wiederholte seine Feuer-, Finger-, Singe- und Brumm-Zeremonien, worauf sich die Frau nieder setzte, und nun wußte der weise Mann genau was ihr fehlte, ohnerachtet er wenigstens 14 Fuß von ihr entfernt stand. Der Ehemann dieser Kranken, der ein reicher Kauf war, sollte bey dieser Gelegenheit gezwickt werden; deswegen verheelte der Arzt wohl weißlich die Ursache der Krankheit, um den Mann zu reichen Geschenken zu bewegen. Aber ich weiß nicht wie es kam, dieser wollte von alle dem nichts wissen, und es blieb demalen wie es war. Um Mitternacht gieng die Gesellschaft aus einander. Am darauf folgenden Morgen erhob sich zwischen dem Steppen-Doktor und dem Toguß ein schrecklicher Streit; ersterer, der bey seinen mangelnden Vorderzähnen, in der heftigsten Wuth die sonderbarste Figur schnitt, forderete die Bezahlung für eine wichtige Kur, die er vor 2 Jahren an der jetzt noch lebenden Frau des Toguß verrichtet hatte. Sie lag damals ein ganzes Jahr wie wahnsinnig, und war dem Tode nahe; man rief also diesen Gesundmacher. Er kam, der Wundermann blieb 2 Tage, und die Frau wurde gesund!!! seine Forderungen beliefen sich an ver-

schien

schiedenen S
wollte sich nu
Ujacye des
beyderseitiger

Den sieb
unfern braven
Sanducks, D
the Liebe zu m
Werste. Ueb
Mann verme
wasch hergel
menogorst g
waschkina
beynahe in d
Rückreise gab
dern Charakt
firten wir mi
den, steinigen
Fluß beständ
von Populus
sehen sind, w
Brombeeren,
Während me
ter begangen,
ren Käfen (C

schiedenen Sachen etwa auf 40 Rubel. Der Toguß wollte sich nur zur Hälfte verstehen, und dies war die Ursache des Streits. Mein Kalmück endigte ihn zu beiderseitiger Zufriedenheit.

Siebzehnter Brief.

Festung Ustammenogorsk den 20. Aug. 93.

Den siebenten Aug. nahmen wir dann endlich von unsern braven Wirthen Abschied, ein anderer Sohn des Sanducks, Namens Konguß, der eine außerordentliche Liebe zu mir gefaßt hatte, begleitete mich beynähe 6 Werste. Ueberdem hatte sich meine Gesellschaft um vier Mann vermehrt, die mit Pelzwerk vom Galdschirwasch hergekommen waren, und ebenfalls nach Ustammenogorsk giengen. Einer davon, Chonoi Tschuwaschkina genannt, gewann mein ganzes Vertrauen beynähe in der ersten Stunde. Während der ganzen Rückreise gab er mir viele Beweise seines redlichen, biedern Charakters. Nach einem Ritt von 10 Wersten passirten wir mit einiger Gefahr den breiten, schnellfließenden, steinigen Kuretschum, und nun blieb uns dieser Fluß beständig zur Linken. In seinem dichten Walde von *Populus nigra*, womit seine beyden Ufer reichlich versehen sind, war eine Menge der schönsten Hindbeeren, Brombeeren, und die Früchte von *Prunus Padus*. — Während meiner Reise zum Saratau hatte ich den Fehler begangen, daß ich bey großer Hitze viel von den sauren Käsen (Churt) genoß, und dann kalt Wasser darauf

trank; die Folge hiervon war eine Verstopfung, welche schon drey Tage angehalten hatte, die ich aber sogleich nicht achtete, bis da ich wieder reiten mußte. Nunmehr begannen die heftigsten Koliken, wovon mir öfters so zugesetzt wurde, daß ich einer Ohnmacht nahe war; oft mußte ich vom Pferde herunter und im Grase ausruhen. Froh war ich, wenn wir das Mittags- und Nachtlager erreichten. Diese Schmerzen hielten noch drey Tage mit der größten Wuth an, wobey ich keine Minute schlafen konnte, bis wir schon den Irtsch übergeschwommen hatten, wo ich auf der andern Seite die Wollost Achmen traf, in der ich mir mit dem heilsamen Rümß und einer vierzehnstündigen Ruhe völlig wieder half. Der plötzliche Uebergang von Todesangst zur schnellsten Besserung verursachte, daß ich meinen Empfindungen nicht glaubte, aber auch den Rümß beynahe anbetete, wie etwas göttliches. Die fürchterliche Menge während drey Stunden abgehender Blähungen ist unglaublich, und ich mußte mich über die ungeheure Stärke meiner Gedärme wundern. Um wieder auf russischen Boden zu kommen, mußten wir die vorhin erwähnte chinesische Gränzwache Kostubß ganz dicht vorbey passiren. Damit dieses nun desto sicherer geschähe, wählten wir die Nacht dazu, die des hellen Mondscheins wegen außerordentlich angenehm war. Als wir nahe an den fischreichen See Ballack-Büll ins hohe Schilf kamen, wurden wir von einer unsäglichlichen Menge Mücken angefallen. Ein voller Gallop rettete uns von dieser Plage, mit welchem wir denn auch glücklich die Wache vorbey

wisch-

wischten. D
wir in einer
mit den schön
zu deren Bem
ten, sahen ab

Indem m
in den Irtsch
ich eine so gr
viele so hoch
Pfeilern gezu
habe eine der
standen, um
Reihe etwa
Pfeiler, die
über deren U
Nachricht gel

Alle Kir
bezahlen ein
but kommt
denn die Tr
ke mitbringen
zu bleiben.
rühmen, er l

Den 11
nen Weg gef
fährt in der
engefesten
hohes Schie
Pferden meh

wischten. Den zweyständigen Rest der Nacht brachten wir in einer Hütte zu, und fanden uns beym Erwachen mit den schönsten Waizen- und Hirsenfeldern umgeben, zu deren Bewachung die Kirgisen die Hütte erbauet hatten, sahen aber übrigenß weder Jurten noch Menschen.

Indem wir uns von diesen entfernten und uns dem in den Irtsisch fallenden Flüschen Chainda näherten, sah ich eine so große Menge tschudischer Gräber, worunter viele so hoch wie Berge aufgethürmt und mit mächtigen Pfeilern geziert waren, daß ich beynahе glaube, hier habe eine der Hauptstädte der unbekannten Nation gestanden, um so mehr, da ich noch ohnweit davon eine Reihe etwa 100 Ellen von einander stehender steirner Pfeiler, die auf der Steppe eingegraben waren, sah, über deren Ursprung mir meine Kirgisen keine weitere Nachricht geben konnten.

Alle Kirgisen auf chinesischem Grund und Boden bezahlen ein Pferd vom 100 Tribut. Aber dieser Tribut kommt dem chinesischen Kayser theuer zu stehen; denn die Tributeinnehmer müssen allemal viel Geschenke mitbringen. Hierdurch werden die Kirgisen angelockt zu bleiben, und der chinesische Kayser kann sich dann rühmen, er beherrsche auch die Kirgisen.

Den 11ten Aug. Bis jetzt hatten wir beynahе ebenen Weg gehabt. Aber nun befanden wir uns ohngefähr in der Gegend, wo der Naamfluß auf der entgegengesetzten Seite in den Irtsisch fällt, wo ein kahles hohes Schiefergebirge, für etwa 80 Werste, unsern Pferden mehr zu schaffen machte. Wir überstiegen diese

Berge in den Gegenden, wo der Dschar - Gurban, der Bekun, der Aktaş, der Bellkudack und der Ablaker ihre Ursprünge haben, davon wir die drey letzten verschiedenemale durchreiten mußten. Der Aktaş hat seinen Namen von einer ungeheuren weissen steilen Felsenwand, die aus lauter grauem Kalkstein mit hin und wieder aufgesintertem Luff, zelligem Quarzgeschiebe und Eisenglimmer besteht. Denn Ak heisst weiß, und Taş ein Stein. In Rücksicht der Pflanzen, so wie der ganzen Gegend überhaupt, war hier allenthalben die vollkommenste Uebereinstimmung mit denen von Ustamenogorsk nach dem Buchtorma zu wachsenden Arten.

Den 12ten Aug. Am Flüsschen Sün - Taş, 40 Werste von den nunmehr bis auf den Grund ruinirten Ablakerischen Gebäuden (Siehe Pall. Reise II. Th. VI. XII.), nahe bey einem vornehmen, aus den mit vieler Mühe von jenen Gebäuden herbey geschleppten, ungemein großen, sehr harten, klingenden, bläulichen Ziegeln aufgeführten kirgisischen Mausoleo, hatten wir das letzte Mittagessen, wobei ich noch Gelegenheit hatte die Stengel des hier herum häufig wachsenden Cnicus. esculentus (mongolisch Gögöş) gekocht und in Asche gebraten zu versuchen und mich zu versichern, daß wenn dies Gewächs gehörig cultivirt würde, es am Geschmack denen Artischocken an die Seite gesetzt werden könnte. Eben genannte Stengel werden häufig von den Kirgisen roh genossen und Tü - Tawan (Kameelfuß) genannt. Noch hatten wir eine regnige Nacht am Flüsschen Beschoş auszuhalten, worauf des Morgens am

13. August e
Wetter folgte
worauf die
sachte uns
nen halbstün
hatten uns v
habende Kirg
Räuber ange
Pferde, als
Weilen und
erkannten sie
lächter ausbr
umph in die
uns der gute
Strecke entge
Trinken, Be
versorgte. E
gorsk entfernt
liegen, um zu
kungen über

Der K
wilde Thier,
nem natürlich
belt den Zo
von Natur u
gienge nur da
prügeln. D
Wie alle Wi
geneigt; wie

13. August ein dicker Nebel und dann das vortreflichste Wetter folgte. Ein mit Felberbsen besäetes großes Feld, worauf die schöne *Saponaria Vaccaria* prangte, verursachte uns durch die wohlschmeckenden Schoten noch einen halbstündigen Aufenthalt. Bey diesem Schmause hatten uns vielleicht einige auf den Höhen stehende wachhabende Kirgisen wahrgenommen, und uns vielleicht für Räuber angesehen. Denn kaum waren wir wieder zu Pferde, als eine ganze Armee mit Keulen, und Piken, Beilen und Säbeln auf uns lossprengte; aber auch kaum erkannten sie mich und meine Führer, als sie in ein Gelächter ausbrachen und uns nun als Freunde im Triumph in die Irilekirezische Wolkost einführten, wo uns der gute, brave ehemalige Wegweiser Chaiäl eine Strecke entgegenritt und mich in seiner Jurte mit Essen, Trinken, Betten und allen möglichen Bequemlichkeiten versorgte. Nur 20 Werst war ich noch von Uskamengorsk entfernt, aber ich blieb einen ganzen Tag hier stille liegen, um zum Beschluß noch einige allgemeine Bemerkungen über die Kirgisen niederschreiben zu können.

Der Kirgis (Chosack) überläßt sich so, wie das wilde Thier, was mit ihm auf einer Steppe lebt, seinem natürlichen Instinkt. Rousseau, dünkt mich, tadelt den Hobbes mit Recht, wo er sagt, der Mensch sey von Natur unerschrocken und sein Dichten und Trachten gienge nur dahinaus um anzugreifen, zu streiten und zu prügeln. Dies fällt wenigstens bey den Kirgisen weg. Wie alle Wilden, so ist der Kirgise auch zu Diebereyen geneigt; wie ein Kind will er alles besitzen was er sieht.

Reiche

Reiche Heerden besonders hält er für seine größte Glückseligkeit, und sie sind es. Diese zu erwerben, geht er auf Räubereyen aus, diese zu beschützen, versammelt er sie jeden Abend um seine Jurte her und sobald es finster wird nimmt er seine Pike und reitet, abwechselnd mit Andern, die ganze Nacht um dieselbe herum, seine Hunde begleiten ihn im Schreyen und Rufen, um die Wölfe zu verjagen, denen es dem allen ohngeachtet zuweilen gelingt ein Schaaf wegzuschleppen. Der Kirgise will durchaus, so wie das Steppenchier, im vollen Sinn des Worts frey seyn, mit seinen Sultanen (Törrö) macht er wenig Komplimente, er setzt sich neben sie und raucht seine Pfeife Toback. Bekommt jener ein Geschenk, so begehrt er sein Theil davon und reißt es ihm auch wohl aus der Hand, wenn er zaudert mit ihm zu theilen. Der Kirgise gleicht dem alten Squire Western in Sielssdingen Tom Jones. Die Leidenschaft, die eben die Oberhand hat, regiert mit voller Wuth. Er ist in der einen Stunde wild wie ein Vieh und in der andern gütig und der beste Freund. Gerade nun mit solchen Leuten ist, deucht mir am besten umzugehen. Einen Kirgisen so zu gewinnen, daß er sogar in den größten Gefahren uns nicht verlasse, ist die leichteste Sache von der Welt. Man mache ihm kleine Geschenke, begegne ihm mit Freundlichkeit und Menschlichkeit und er wird einen treuern Diener abgeben, wie die meisten Christen. Ich kenne alle Nomaden in Asien, aber nur erst bey den Kirgisen konnte ich Rousseau's Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les Hommes verstehen und

und mußte gel
als ein Fremd
ich sie ansehen
tere Umstände
ich meine Tob
gebe dem Wir
des schlechtesten
bin ich in den
der Welt. E
ringste Leid ges
Seiner Frau s
elenden Finger
ter nicht mehr
Will ich ein E
gel, der mir z
messer, wovon
giebt mir der
Ist das Fleisch
sen nieder und
und Gabel. 1
100 Werst vo
mich Sultan
und fast mich
gen will. All
allerwildesten
dern wo unau
findet man we
wo dies Evan
hört. Wer in

und mußte gestehen daß Rousseau Recht hat. Wenn ich als ein Fremder in eine kirgisische Jurte komme, so kann ich sie ansehen, als die Meinige. Ich nehme ohne weitere Umstände den Platz ein, der mir gefällt. Nun ziehe ich meine Tobackspfeife heraus, fange an zu rauchen, gebe dem Wirthe für weniger als eines Pfennigs werth des schlechtesten Tobacks, rauche mit ihm und sogleich bin ich in den Augen des Kirgisen der beste Mensch in der Welt. Er wird es nicht zugeben daß mir das geringste Leid geschehe. Sein Kümüß ist auch der meinige. Seiner Frau schenke ich ein Paar Nähnadeln und einen elenden Fingerhut; und nun kann ich von meiner Mutter nicht mehr Liebe fordern, als mir diese Frau giebt. Will ich ein Schaaf schlachten, so gebe ich einen Spiegel, der mir 40 Kopeek kostet, oder ein Paar Barbiermesser, wovon das Stück 15 Kop. kostet. Für das Fell giebt mir der russische Kaufmann wiederum 20 Kop. Ist das Fleisch gekocht, so setze ich mich mit dem Kirgisen nieder und esse nach Landes Gewohnheit ohne Löffel und Gabel. Nun bin ich gewiß daß mein Ruhm auf 100 Werst vor mich her geht, allenthalben nennt man mich Sultan (Törrö) oder Befehlshaber (Baschlick) und saßt mich unter die Arme, wenn ich zu Pferde steigen will. Alles dieses thut der Kirgise, der unter die allerwildesten Räuber in der Welt gehört. In den Ländern wo unaufhörlich das Evangelium gepredigt wird, findet man weniger Menschlichkeit wie in den Ländern wo dies Evangelium unter die unbekannten Dinge gehört. Wer in großen volkreichen Städten gewohnt hat

wird

wird mir Recht geben. Manche edle Züge sah ich während meines kurzen Aufenthalts unter den Kirgisen. Defter sah ich, daß sie, wenn sie bey dem Grabe eines Freundes oder Anverwandten vorbeyrritten, abstiegen und am Grabe niederknien, lange mit Beten zubringen.

Man nehme sich vor den Kirgisen in Acht, rief man mir vor der Abreise beständig zu! ich wußte aber damals die Ursachen schon, woher es kommt daß sich diese Steppenbewohner öfters in einem nicht vortheilhaften Lichte zeigen müssen, diese Ursachen konnte ich aus dem Wege räumen und jeder kanns der nur ein Menschenfreund ist, und so fiel auch alle Furcht bey mir weg.

Eine Vorstellung der Sitzhütten meiner Kirgisen von der mittlern Horde, der Kleidertracht, wodurch sich die Mädchen von den Weibern unterscheiden, so wie auch der männlichen, und ihres Gesichtskarakters, wird die beygefügte, wohlgerathne Zeichnung geben: auf welcher zugleich ihre Weise, die größten Räuber und Mörder mit der Todesstrafe zu belegen, wenn ihnen solche, von einem Gericht ihrer Aeltesten zuerkannt wird, vorgestellt ist. Ehebrecher und Versführer werden, mit der versführten Person, theils gesteiniget, theils von Felsen gestürzt, theils gebunden ins Wasser geworfen u.

Achtzehnter Brief.

Riacha d. 1. May 1794.

Da bin ich auf einmal wieder an der chinesischen Gränze! Wird Ihnen nicht schwindlich solche Züge mit mir zu machen? — Ein Glück für Sie, daß Sie da
im

im Schlafrock
und im Lehnst
fest, kommen
Ustkammenog
Jrtisch, und
schaft ausbitter

Den 14.

ter setzte ich m
gleitern zu Pse
dem Vergnüg
Festung Ust
wünschte ich m
höchst verehrun
Aber leider w
worts gezwung
bengeschafft wu
werden konnte
Nacht als ich
fand. Eine
beste, auch wie
hiemit hatte m
harrete meiner
diges genießen
meinem Wage
dige, herablass
mit gebührend
Excellenz, dem
Gouverneur de
ters von Mell

im Schlafrock zu Hause bey einer Tasse Kaffee vielleicht und im Lehnstuhle sitzen. — Indessen halten Sie sich fest, kommen Sie geschwind noch einmal wieder nach Ustkamenogorsk zurück, denn ich bin noch nicht über den Irtsch, und hiebey möchte ich mir wohl Ihre Gesellschaft ausbitten.

Den 14. Aug. 93. Heute bey recht schönem Wetter setzte ich mich mit meinem Chaial und übrigen Begleitern zu Pferde und eilten dem Irtsch zu. Mit welchem Vergnügen sah ich auf dem letzten Hügel nun die Festung Ustkamenogorsk vor mir liegen. Flügel wünschte ich mir um in die Umarmungen meiner dasigen höchst verehrungswürdigen Wohltäter fliegen zu können. Aber leider wurde ich noch zur Erfüllung des Sprichworts gezwungen — Festina lente! Ehe die Boote herbeygeschafft wurden, und ehe alle Equipage übergeschifft werden konnte, giengen 4 Stunden vorbei und es war Nacht als ich mich in dem Zirkel der besten Freunde befand. Eine ganze Woche genoß ich mein Leben aufs beste, auch wiederum einmal nach europäischer Art. Aber hiemit hatte mein Glück noch kein Ende. In Barnaul harrete meiner alles was das menschliche Leben nur freudiges genießen kann. Ich stieg hier den 28. August aus meinem Wagen. Vergeblich unternehme ichs die gnädige, herablassende, äußerst freundschaftliche Aufnahme mit gebührendem Lobe zu beschreiben die ich bey Sr. Excellenz dem Hrn. Artillerie - General - Lieutenant, Gouverneur des Kolywanischen Gouvernements und Ritters von Meller, bey Sr. Excell. dem Hrn. wirklichen Staats-

Staatsrath und Befehlshabers der kolymanischen Bergwerke und Ritter Ratschka, bey dem Hrn. Vice. Gouverneur und Ritter Aschwerdoff, einem Manne der seiner ausgebreiteten Kenntniß aller gelehrten europäischen Sprachen, der großen Länderkunde und übrigen vielen Wissenschaften wegen, die größte Ehrfurcht verdient, und vieler anderen hiesigen vortreflichen Männer zu genießen das Glück hatte. Gestehe ich doch am Ende daß es für einen Europäer unter Europäern noch immer am behaglichsten ist. Kommt ihm einmal die Langeweile an: Oh nun so läuft er eine Zeit lang zu den Nomaden und alle Langeweile entfliehet! —

Variatio delectat.

Aus Riachta also wünsche ich Ihnen allen, liebe Lehrer und Freunde! viel Glück zum 1794. Jahr. Hier will ich Ihnen den Prodrumum Florae sibiricae ausarbeiten und jetzt diese Briefe mit einigen Nachrichten von der wahren Rhabarber schließen. Ich empfangen nunmehr von den Rhabarberbucharen ebenbenannte medizinische Wurzel zu 1000 Pudweise. Meine Reisen sowohl, wie die Bekanntschaft mit jenen Bucharen, haben mich überzeugt, daß bis jetzt noch Niemand, außer trocknen Wurzeln, das wahre Gewächs der Rhabarber gesehen hat. Alles, was in den Nachrichten der Jesuiten darüber steht, ist jämmerliches verworrenes Zeug; alle Saamen, die jemals unter dem Namen ächter Rhabarber erhalten worden, sind falsch; alle Plantagen, von der des Ritters Murray an gerechnet, bis auf den letzten Topf, den sich vielleicht ein Privatmann mit einer Pflan-

je halten mag, vorbringen. V
mit alle Besch
richtig. Was de
lich richtig ang
vermitteltst der
fangenschaft g
Stadt Sinin
gelegenen Stä
Gouvernement
Breite, liegen.
um gelegenen
den Ursprung
Chong. Choa
dazu Lust hat, g
gereinigt, in E
ter Schoppen a
selbige die Son
zur hernachmal
Jahr hingehet.
Es hat seine R
sich auch die nu
mit dem Einsan
se holen selbige
den Gebirgen,
Kiang entspring
teute keine Narr
von einer Pflanz
werden. In de

je halten mag, werden niemals den ächten Rhabarber hervorbringen. Bis auf weitere Entscheidung erkläre ich hiermit alle Beschreibungen in allen materiis medicis für unrichtig. Was den Geburtsort anbetrifft, so ist dieser so ziemlich richtig angemerkt. Alle käufliche Rhabarber kommt vermittlest der etwa vor 80 Jahren in die chinesische Gefangenschaft gerathenen Bucharen aus der chinesischen Stadt Sinin oder Selin, die mit den beyden ihr nahe gelegenen Städten Kantscheu und Sotscheu, im Gouvernement Schensi, zwischen dem 35 und 40° N. Breite, liegen. Die Rhabarber selbst wird in den da herum gelegenen Gebirgen am Koko - Noor und gegen den Ursprung des großen Flusses Chon cho oder Chong - Choang durch Bauern, arme Leute, oder wer dazu Lust hat, gegraben, und, nachdem sie von der Erde gereinigt, in Stücken geschnitten und mit der Rinde unter Schoppen auf Bindfaden gezogen, und so, ohne daß selbige die Sonne treffen kann, ausgetrocknet, wobey bis zur hernachmaligen gänzlichen Reinigung ein ganzes Jahr hingehet. Alsdann erst kann sie versüßt werden. Es hat seine Richtigkeit, wenn die Jesuiten sagen, daß sich auch die nunmehr armseligen Sifan oder Tu - fan mit dem Einsammeln der Rhabarber beschäftigen. Diese holen selbige auch aus der Provinz Se - tschuen von den Gebirgen, wo der Fluß Pa - long und Kantschiang entspringt und fließt. Uebrigens sind alle diese Leute keine Narren und theilen den Europäern Saamen von einer Pflanze mit, wodurch sie sich Reichthümer erwerben. In der chinesischen Sprache wird selbige Tai -
 Ka
 chong,

370 III. Siebers Briefe aus Sibirien.

chong, in der tangutischen Dschumsa, in der bucharischen Sarra jagasch, in der kirgisischen Scharragasch, in der mongolischen aber Scharra moddon genannt; die letztern drey Namen wollen so viel sagen als Gelbholz. Sie soll nicht hoch wachsen und runde Blätter haben, die am Rande mit beynahe stechenden Spizzen gezähnt sind. Thibet ist gleichfalls reich an dieser medicinischen Wurzel; es scheint mir aber wahrscheinlich, daß eben genanntes Land nur das Rheum palmatum hervorbringt; so viel erhellet wenigstens aus der letztern kurzen Reisebeschreibung eines gewissen Wundarztes Saunders, welche meine Leser in den *Philosophical Transactions* für 1789. Vol. 79. nachschlagen können wann nicht vielleicht H. Saunders, ohne ein Augenzeuge gewesen zu seyn, dieses R. palmatum als die wahre Khabarber nennet.

Was übrigens die Khabarber-Braterey in Riacht mit der ich mich beschäftige, anbetrifft, so ist dieselbe hinlänglich in des seligen Ritter Murray's *Apparatus Medicaminum* beschrieben. Ich halte es also für überflüssig, hier ein mehreres darüber zu erwähnen. Ich setze nur dieses hinzu, daß ich die Reinigung der zugefügten Khabarber mit geringerem Abfall und Verlust, als sonst geschah, habe besorgen können. Vielleicht rühret dies daher, weil die Bucharen jetzt bessere Waare bringen pflegen. Künftig das Weitere.

Ich habe die Ehre zu seyn &c.

Tagebuch ein

IV.

Physikalisch-topographisches

G e m ä h l d e

v o n

S a u r i e n (Crimée)

aus dem

Tagebuch einer im Jahr 1794 gethanen Reise.

IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Mineral

Die Halbin
kalische

sonderbarsten L
hundert Fuß h
hen Küste, an
recht abgeschnit
zuletzt unmerkli
hängen in die g
Spiegel des M
der Oberfläche

In einem
Schnee und C
Sommer erhal
andern Ländern
gemeinen Gese
von Gebirgen
nitberge als M
Schieferberge;

Mineralogie und physikalische Geographie.

Die Halbinsel Taurien ist in Rücksicht auf die physikalische Geographie und Mineralogie eines der sonderbarsten Länder der Erde. Ihre mehr als zwölfhundert Fuß hohen Berge sind längs der ganzen südlichen Küste, an welcher das Meer sehr tief ist, fast senkrecht abgeschnitten, fallen gegen Norden stufenweise und zuletzt unmerklich ab, und verlieren sich in sanften Abhängen in die große Ebene, welche nur wenig über den Spiegel des Meeres erhaben ist, und den größten Theil der Oberfläche dieses Landes einnimmt.

In einem Lande, welches so hohe Berge hat, daß Schnee und Eis an einigen Stellen sich den ganzen Sommer erhalten, welches überdies durch das Meer von andern Ländern abgesondert ist, sollte man nach den allgemeinen Gesetzen der Natur die drey Ordnungen von Gebirgen vermuthen: die uranfänglichen Granitberge als Mittelpunkt der Erhöhung; die zweyten, Schieferberge; und die dritten, aus horizontalen, mit

Versteinerungen vermischten Flözen bestehend; oder auch, wie in Sicilien, einen vulkanischen Kern oder Mittelpunkt, und die zweyten und dritten Flözgebirge um ihn her. In Taurien aber ist weder die eine noch die andere von diesen in allen andern Gebirgsländern bemerkten Anordnungen vorhanden. Man siehet an der Seeseite in dem Abschnitt der ganzen hohen taurischen Alpette nichts als zweyte Flözlager von der letzten Art, deren Gesenke mit dem Horizont einen, 45 Graden bald mehr bald weniger nahe kommenden, Winkel macht, und die fast alle, mehr oder weniger parallel, eine zwischen Südwest und Nordwest abwechselnde Richtung haben. Alle diese Lager also sind durch den Lauf der Küste abgeschnitten, und man siehet sie ganz blos an dem Absturz der Berge am Meer, wie die Blätter eines Buchs oder die Bände einer Bibliothek. Sie bieten in der That einen Codex dar, woraus der Naturforscher lernen kann, und in dem er viele Dinge lesen wird, die zur Aufklärung des Baues der Erde und der Bildung ihrer äußern Rinde beitragen können. Wenn man diese unermessliche Folge von unzählbaren auf einander liegenden und größtentheils schräg gegen Südost oder Osten, das heißt, gegen ihren Abschnitt oder den Absturz der Gebirge zu Tage austreichenden Flözlager betrachtet, so geräth man in Versuchung, eins von beyden zu glauben: entweder daß der Hauptkern dieser Gebirgskette sich in die Tiefe des Meeres gesenkt habe; oder daß diese ganze Masse von Flözen durch eine in sehr großer Tiefe wirkende unermessliche Kraft über das Meer herausgehoben worden.

Diese

Diese letztere? man die Dicke neben einander ste von Balaststein, annimmt, dischen Feuers gern emporgeh fünf und sechs ohngefähr der selnden schräg sein man mag Taurien als einen deren südlicher die Meeresfläche Gebirge bildet, merklich gegen verliert.

Man bem ganz deutlich zu sehen entstanden erst nach jenen sind.

Die erste jenen Flözen erebet habe, südlichen Küst gestürzt sind, handeln will. in der Länge vo

Diese letztere Meinung wird unglaublich scheinen, wenn man die Dicke dieser Masse von wechselsweise auf und neben einander liegenden Flößen nach der Länge der Küste von Balaklava bis Theodosia, zu mehr als 130 Wersten, annimmt, und hiernach also die Tiefe des unterirdischen Feuers, das diese ungeheure Masse von Flösglägern emporgehoben und umgestürzt hätte, auf mehr als fünf und sechzigtausend Faden schätzen müßte, welches ohngefähr der Raum ist, den die Dicke dieser abwechselnden schräg zu Tage aussehenden Flöße einnimmt. Allein man mag es nehmen wie man will, so kann man Taurien als eine scheibenförmige Flösmasse betrachten, deren südlicher Rand mehr als zwölfhundert Fuß über die Meeresfläche erhaben ist, und hohe ununterbrochene Gebirge bildet, da hingegen der nördliche Theil sich unmerklich gegen den Horizont verflacht und in die Ebene verliert.

Man bemerkt in dem gebirgigen Theile Tauriens ganz deutlich zwey Ordnungen zu verschiedenen Epochen entstandener Berge, und spätere Flözlager, die erst nach jenen beyden Epochen angelegt und sehr neu sind.

Die erste Ordnung der Gebirge bestehet aus jenen Flößen eines höhern Alters, wovon ich zu Anfang geredet habe, die sich auf dem ganzen Absturz längs der südlichen Küste zeigen, stark gegen den Horizont schräg gestürzt sind, und von denen ich sogleich ausführlicher handeln will. Diese Ordnung der Gebirge erstreckt sich in der Länge von dem Kloster St. Georg und der eben so

benannten Spitze des Chersones bis zu dem Berge Karadag umweilt Theobesia, und hat eine abwechselnde Breite von zwanzig bis dreyßig Wersten und darüber, von der Küste nach dem Innern des Landes zu gerechnet. Die Berge, aus denen sie besteht, sind die höchsten in Taurien, und bilden besonders drey Hauptücken: den Tschaterdag, der für den höchsten Berg der Halbinsel gehalten wird, dessen senkrechte Höhe man bis auf 1300 Fuß annehmen kann, und der sich fast gegen die Mitte der gebirgigen Küste befindet; und die 3 Jaella's, die eine Kette sehr hoher, Seewärts Absagweise steil abfallender, Landwärts aber in ungeheure gegen Norden abhängende Ebenen abgeplatteter und mit Thälern durchschnittener Alpen sind. Auf beyden Seiten werden diese Alpen von dem Tschaterdag, dem sie an Höhe beynah gleich kommen, durch zwey sehr tiefe und enge Thäler getrennt, welche die Kette von Norden nach Süden durchschneiden und ihren Abschluß sowohl nach Norden haben, wo die beyden Flüsse Salgir und Alma aus ihnen herauskommen, als nach Süden, wo sie sich in das Thal von Aluscha vereinigen.

So wie diese Flößgebirge der zweyten Ordnung gegen das Innere des Landes an Höhe abnehmen, haben auch ihre Lager an vielen Stellen eine sanftere Donlege und unterteufen endlich die aufliegenden Flöße der zweyten Ordnung der Gebirge, welche lauter Kalk- und Mergelschichten und mit Conchylien angefüllt sind, dergleichen sich im schwarzen Meere jetzt gar nicht finden. Diese Berge sind ebenfalls, gegen das Hochgebirge zu, steil

steil und oft sanft abschüssig als wenn ihnen die Ebenen der Lage gebil-
immer nur f-
aber da, wo te Queerthäl-
nungen der de Winkel ei-

Endlich
den Küste
Grand, Kiese
wöhnlichen
Fuße der un-
gen an dem f-
augenscheinli-
sind, von de-
noch viel höh-
noch allentha-

Erste

Die erste
aus mannich-
zer Kette mi-
Es sind zum
Zerreiben we-
erdartig.

steil und oft senkrecht abgeschnitten, gegen die Ebene aber sanft abschüssig und stufenweise immer flacher und flacher; als wenn ihre südlichen Ränder emporgehoben, ihre gegen die Ebene liegende Halbung aber in fast horizontaler Lage geblieben wäre. Auch erheben sich diese Flöze immer nur sanft gegen das hohe Gebirge zu, merklicher aber da, wo sie dieses berühren und wo gewöhnlich breite Querthäler dazwischen sind, welche die beyden Ordnungen der Gebirge trennen, und deren gegenüber stehende Winkel einander nicht im Geringsten entsprechen.

Endlich findet man noch an einigen Orten der südlichen Küste am Seeufer horizontale Steinflöze aus Grand, Kieseln und verkalkten im schwarzen Meere gewöhnlichen Schaalthieren zusammengesetzt, welche am Fuße der untern Absätze der ersten Ordnung von Bergen an dem schrägen Abschnitt ihrer Flöze anliegen, und augenscheinlich ein viel später abgesetzter Meeresgrund sind, von der Zeit her, da das Meer an diesem Ufer noch viel höher stand, von welchem höhern Stande man noch allenthalben unstreitige Merkmale findet,

Erste Ordnung der höheren Gebirge.

Die erste Ordnung der Taurischen Gebirge besteht aus mannichfaltigen, meistens aber längs deren ganzer Kette mit geringer Abweichung wiederholten Flözen. Es sind zum Theil harte Felsen, zum Theil sind sie zum Zerreiben weich, wie verwittert, und bisweilen sogar fast erdartig.

Der gewöhnlichste und in dieser Ordnung der Gebirge am häufigsten wiederholte harte Fels ist der alte Kalkfels. Er ist bald mehr bald weniger dunkelgrau oder weißlich; gewöhnlich gelblich, seltener röthlich in seinen häufigen Rissen; im Bruche ist er gemeiniglich muschelig, im Korn so fein wie der Hornfels, mit welchem er oft große Aehnlichkeit hat. In einigen Bergen ist er dicht genug, um im Bauen die Stelle des Marmors zu vertreten. Selten enthält er einige sehr verwischte Spuren von Versteinerungen, und dann sind es vorzüglich nur sehr einzelne Madreporiten oder Milieporiten und einige Entrochiten, die oft fast unkenntlich sind. An einigen Orten, besonders auf dem höchsten Strich des Gebirges, ist er mehr schwärzlich und von der Natur des Stinksteins. Gemeiniglich siehet man ihn in sehr dicken, aber unregelmäßig gespaltenen und getheilten Lagen, so daß man gewöhnlich Mühe hat, die wahre Richtung derselben zu entdecken; oft sind sie nach der äußern Gestalt des Berges, den sie bilden, gekrümmt, und zuweilen scheinen sie gleichsam ausgefressen oder ausgehöhlt, als wenn die Wellen durch ihr Anspülen das Gestein ausgenagt hätten. Die aus dieser Steinart bestehenden Berge sind gewöhnlich sehr kahl, und oft ohne Waldung, einiges schlechtes Wachholder- und einiges dornichtes Gebüsch ausgenommen, besonders den sogenannten Christdorn (*Rhamnus paliurus*). An der Oberfläche der Berge scheint dieser Kalkstein sich in einen gelben oder röthlichen Laim auzulösen, von der Farbe der Risse, die man in demselben findet; auch ist er mit so viel

viel Thonerde ausbrennen
sen der Berg
weilen in W
gen zu halten
mal in wenig
lich zwischen
Beschaffenhe
höherem Al
gehörig, sey.
Abern eines
eines aus ve
allen Richtun
den Flößen
eben solchen
cia besteht,
Nach de
ersten Ordnu
in seinen Lag
hat meist so
Volus Risse
sem Zustand
felgrau, zun
stein durchdr
gen oder W
den Eisen- o
ger damit v
diese Thonla
gut erhalten

viel Thonerde vermischt, daß man keinen guten Kalk daraus brennen kann. Dieser Fels bildet die größten Massen der Berge der ersten Ordnung, und man geräth zuweilen in Versuchung, ihn für die Grundlage der übrigen zu halten; der Umstand aber, daß man ihn manchmal in weniger mächtigen Flözen findet, die augenscheinlich zwischen den übrigen Flözen von einer verschiedenen Beschaffenheit inne stehen, beweiset, daß er nicht von höherem Alter, sondern mit diesen unter eine Ordnung gehörig sey. Uebrigens ist dieser Kalkfels sehr oft mit Adern eines gelblichen rhomboidischen Kalkspaths, oder eines aus vereinigten Prismen bestehenden Sparths nach allen Richtungen durchkreuzt. Bisweilen, wenn er an den Flözen von Breccia anliegt, ist er selbst auch mit eben solchen abgerundeten Kieseln, aus denen die Breccia besteht, eingestreuet.

Nach dem Kalkfels ist die gemeinste Flözart in der ersten Ordnung der Berge ein sehr dünnblättriger und in seinen Lagen sehr mannichfaltiger Thonschiefer. Er hat meist so wenig Festigkeit, daß er an der Luft wie der Bolus Risse bekommt und im Wasser zerfällt. In diesem Zustande ist er gewöhnlich mehr oder weniger dunkelgrau, zuweilen fast schwarz, als wäre er von Brauneisen durchdrungen, oder auch gelblich weiß. Andere Lagen oder Blätter sind braun oder schwärzlich und durch den Eisen- oder phlogistischen Stoff, welcher sich häufiger damit vermischt hat, versteinert. Selten brausen diese Thonlager mit Säuren, und nie habe ich darinn gut erhaltene organisirte Körper bemerken können, ohngeach-

geachtet die Sandschiefer-Lagen, welche strichweise mit den Thonschiefer-Lagen untermischt vorkommen, zuweilen dergleichen enthalten. In diesen oft sehr weit sich erstreckenden Thonschieferstrichen haben die Quell-, Strom- und Regenwasser gemeiniglich die tiefsten Schluchten ausgehöhlet; und eben auf diesen thonigten Strichen an der Küste und in den Gebirgen trifft man die gefährlichsten Fußsteige an, wo man hundertmal in einem Tage Gefahr läuft, mit seinem Pferde herabzustürzen, welches auch oft geschehen würde, wenn nicht die vortrefflichen Bergkletterer in Laurien so sicher auf die Füße und auf diesen Pfaden so sehr zu klettern gewohnt wären, auf welchen der Fußgänger oft nur mit Grausen wandelt, diese Pferde aber auch in den schlimmsten und steilsten Abhängen ohne Führer und ohne daß man den Zügel anrührt, fortkommen.

Diese Thonschiefer enthalten gewöhnlich einen salzigen Stoff; besonders zeigt sich das Bittersalz da, wo die kleinen und zuweilen versiegenden Wasseradern ihren Abfluß über die Abstürze an der Küste haben. Im östlichen Theil der Kette, von Alushta bis Kos, ist diese Salzigkeit der Thonschiche noch merklicher, auch sind es diese Gegenden, besonders das Thal Eudak, welche die Kapernstaube, der Färber- und Gärberbaum, und einige andere salzige Sträucher und Pflanzen vorzüglich lieben, da hingegen der Tragant lieber auf den Breccia-Gebirgen wächst.

Die mannichfarbigen Lager dieses Thonschiefers sind von verschiedener Dicke, und wechseln beständig in Farbe und

und Festig
gewellt wie
hohen Geb
wie Kasten
die Kasten
riesenmäßig
ober Wände
eisen-schüssig
trische Lager

Die gr
Trappfels
und Ansehe

Sehr
dünnblättrig
nen Lager,
gleichartigen
nen Sand
cher die dri
ist. Wege
stein gewöhn
Eisenoche
dienet. In
oft sehr qua
fige krySTALL
farbenen Qu
vielen Gege
von diesem
mit dünnen
ben sich etw

und Festigkeit ab. Man findet sie oft so geformt und gewellt wie die Fasern des Maserholzes. In einigen den hohen Gebirgen benachbarten Gegenden siehet man sie wie Kasten oder Verschlge geformt, auf die Art wie die Kasten gewisser ocheriger Eisenerze, nur nach einem riesenmssigen Maassstab; alsdann pflegen die Blätter oder Wände, welche diese Kasten bilden, gewöhnlich eisenschüssig und von der darinn enthaltenen in concentrische Lagen geformten Masse verschieden zu seyn.

Die großen Thonschiefer-Flüge sind zuweilen dem Trappfels ähnlich, und haben beynahme gleichen Bruch und Ansehen mit diesem Gestein.

Sehr oft findet man zwischen dem Thonschiefer in dünnblättrigen Schichten und mittelmässigen oder kleinen Lagen, bisweilen aber auch in großen Massen von gleichartigen Flügen, welche ganze Berge bilden, einen Sandschiefer oder Sandstein in Flügen, welcher die dritte Bergart der hohen Gebirge in Taurien ist. Wegen seiner kalkigen Natur brauset dieser Sandstein gewöhnlich mit Säuren, oder findet sich von einem Eisenocher gefärbt, der ihm alsdann zum Bindestoff dienet. In den höheren Bergen ist dieser Sandstein oft sehr quarzig, wie ein Hornschiefer, und enthält häufige krystallisirte Quarzklfte, welche aus einem milchfarbenen Quarz in durchsichtigen Krystall übergehen. In vielen Gegenden findet man zahlreiche parallele Lagen von diesem Schiefer, nur einige Linien oder Zolle dick, mit dnnnen Lagen von Thon durchseht. Zuweilen erheben sich etwas mächtigere und fast senkrecht auf dem Kopfe

pfe stehende Flöze mitten in dem verwitterten Thonstrich wie verfallene Mauern, und stellen wegen der Spalten, wodurch sie sich in parallelepipedische Quabern absondern, ein aus Werkstücken errichtetes Gemäuer vor. Ich habe bey Sudak dergleichen Lagen gefunden, deren einen viertel oder halben Zoll von einander abstehende Quabern, durch einen mit zerriebenem Schiefer vermischten Rütt von einer ganz andern Natur zusammengefügt waren; und in diesem zwischen die Quabern gleichsam hineingeflossenen Rütt habe ich Bruchstücke von Muschelschaalen und Belemniten, zwischen den auf dem Kopfe stehenden Sandsteinflözen selbst aber verkohlte Holzstücke bemerkt, welche in der Richtung der umgestürzten Lagen platt gedrückt waren, und also vor Entstehung des Mörtels und vor Umstürzung und Zerrüttung der Sandsteinlagen zwischen selbigen eingeklemmt worden.

In eben dem Verhältnisse, wie dieser Sandsteinschiefer, findet sich in der Ordnung der Flöze dieser hohen Gebirge auch eine grobe Breccia oder Puddingstein, aus länglichrunden Kieselsteinen verschiedener Größe bestehend, die selten einer Melone gleich kommen, und deren Cement bald quarzig und sandig, mehr oder weniger hart, so wie in dem Kutlatschen Mühlstein, bald kalkartig oder eischüssig, bald aber auch eine Art dunkelrothen Bolus ist; und in diesem letzten Fall haben diese Breccien sehr wenig Festigkeit und fallen aus einander. In dem Striche dieser Breccien werden oft beträchtliche Flöze eines guten rothen Sumpfeisens.

Eisenerzes g
überzogene
schiedenen
ders in dem

Die M
Breccia, w
mergelartigen
in der Mitte
mige, stelle
tung mit der

Die b
von Flözen:
die Breccien
Gebirge der
ins Unendlic
dern Neben
Grunde aber
der Kette b
selben.

Nicht so
ser Gebirge
res, einem
Trappstein;
Schörl vern
stürzten Ma

Der gra
System der
ist ein weißl
Kalkspath u

Eisenerzes gefunden, welches häufige mit einer Rinde überzogene Nieren enthalten, deren Kern aus einem verschiedenen Ocher besteht. Diese Eisenerze sind besonders in dem Thale von Subat im Ueberfluß.

Die Massiv-Gebirge von Sandstein oder harter Breccia, welche zwischen zwey breiten Strichen des mergelartigen von Thälern ausgehöhlten Thonschiefers in der Mitte liegen, bilden gemeiniglich hohe kammförmige, steile und mit Felsen bespickte Gipfel, deren Richtung mit der Lage oder Linie der Flöze übereinstimmt.

Die bisher von mir beschriebenen viererley Arten von Flözen: der Kalkfels, Thonschiefer, Sandstein und die Breccien, sind die Hauptbestandtheile der Taurischen Gebirge der ersten Ordnung, und bilden die größten, ins Unendliche wiederholten, in Farbe, Korn und andern Nebenumständen mannichfaltig abgeänderten, im Grunde aber und zusammengenommen von einem Ende der Kette bis zum andern stets gleichen Massen derselben.

Nicht so gewöhnliche in dem System der Flöze dieser Gebirge befindliche Bergarten sind: 1. ein sonderbares, einem Granitell ähnliches, Gestein; 2. ein grauer Trappstein; 3. eine schwärzliche Masse in Flözen, mit Schörl vermischt; und 4. ein in großen zusammengestürzten Massen vorkommender Serpentinsteine.

Der granitähnliche Fels, dergleichen ich in dem System der Flöze zweyter Ordnung nie gesehen habe, ist ein weißliches Gestein, aus einem Gemisch von Quarz, Kalkspath und schwarzem Hornblende-Glimmer zusammen-

mengesezt. Es giebt am Stahl Feuer und brauset mit Säuren. Einige einzelne Klippen an der Seeküste, bey der Mündung des kleinen Flusses Lambat, und ein Theil des großen Berges Ajubak, welcher zwischen Lambat und Jursuph in das Meer vortritt, bestehen aus dieser Felsart, die sich hier in der Reihe der Flöße zweyter Ordnung findet.

Der poröse Trappfels, in eckigte Stücke von verschiedener Gestalt und Größe zerklüftet, bildet einen großen Berg zwischen Alushta und Lambat, Namens Kosteell, von welchem ein Theil herabgestürzt ist, weil die ihn unterstützenden benachbarten weichen Thonlager ausgeschwemmt worden. Dieser Fels gleicht demjenigen, von dem man auch einen Berg in der Gegend von Werchouralsk findet; dessen abgefallene kleine Brocken Commiß-Zwiebacken ähnlich sehen, daher der Berg den Namen Sucharnaja Gora (Zwiebacksborg) erhalten hat; nur sind die Brocken des Laurischen Berges ungleicher und oft viel größer. Dieser Stein ist sehr hart und in einzelnen Bruchstücken schwer zu zerbrechen, weißlich-grau, äußerlich auf der Oberfläche der Brocken wie zerfressen, aber sehr dichtförmig im Bruche und auf demselben mit Hornblende-ähnlichen Schuppen eingesprengt. Diese Steinart verdient, so wie die vorhergehende, chemisch untersucht zu werden.

Der Basalt in Flözen oder Wafle mit eingestreutem Schörl findet sich an sehr wenigen Orten, als zu Balaklawo, zwischen Foros und Muchalarka, bey Kikeneis und zu Jursuph. Die Flöße desselben haben mit

andern Flöße Gebirge bilden dem übereinander nennen.

Der See nem einzigen Thale Alupka geheuren eingefüllt ist, heben, welche sind alle von einem sehr schönen auch, unter getürmten aus kleinen und hend, deren scheint. Es ist ungeheures Trümmern auf einem sehr hohen zwey Flözen die beyden Klippen, und zwischen hob. Die zahllose in dieses Thale Thon weggeschoben den einzigen vollen und umgeben

andern Flöhen der zweyten Ordnung, die die Taurischen Gebirge bilden, ganz gleiche Lage, und kommen mit dem überein, was die Sächsischen Bergleute *Wacke* nennen.

Der Serpentinstein endlich findet sich nur an einem einzigen Orte von Taurien, in dem romantischen Thale *Alupka*. Die riesenmäßigen Trümmer eines ungeheuren eingestürzten Felsen, womit dieses schöne Thal angefüllt ist, und zwischen denen sich Lorbeerbäume erheben, welche eine seiner schönsten Zierden ausmachen, sind alle von dieser grünlichen gefleckten Steinart, die einen sehr schönen Glanz annimmt. Man sieht daselbst auch, unter den ungeheuren unordentlich auf einander gehürmten Massen, Felsstücke von mehreren Faden, aus kleinen unregelmäßig krystallisirten Blättern bestehend, deren Grundstoff halb serpentin- halb kalkartig scheint. Es ist wahrscheinlich, daß der Felsen, dessen ungeheure Trümmer im Grunde dieses Thals unordentlich auf einander gehäuft liegen, sich ehemals zwischen zwey Flöhen von Kalkstein, dessen Brocken noch die beyden Ränder dieses Haufens von Ruinen einsassen, und zwischen zwey Bergen von Thonschiefer erhob. Die zahlreichen und starken Quellen, welche sich in dieses Thal ergießen, haben dann die Stüßen von Thon weggeschwemmt, und diesen ungeheuren Felsen, den einzigen von dieser Bergart in Taurien, untergraben und umgestürzt.

In diesem ganzen Taurien aber ist keine Spur von wirklichem Granit, Feldspath, Gneiß, Glimmer- und Hornschiefer, als den wahren Gangarten der edleren Metalle vorhanden. Selbst nicht unter dem Steingerülle an der Küste, noch unter den in den Breccien enthaltenen Steinen: worin doch der Quarz ziemlich häufig und alle übrige Steinarten, aus denen die Taurischen Gebirge bestehen, leicht zu erkennen sind.

Ueberhaupt genommen bilden die harten Steinarten der Taurischen Kette, der Kalkfels, die festen Breccien, der Sandstein, der Trapp, die hohen Gebirge; der Trapp und der Kalkfels die runden und in große Massen geformten; die Breccien und Sandsteine in Flözen zeigen sich unter der Gestalt langer mit Felsen bespickter Kammgebirge. Die Thäler und Schluchten sind allemal in den Thonschieferstrichen, welche das Wasser leicht angreifen kann, oder in den mürben und zerstörbaren Breccien ausgehöhlt. In keiner dieser Steinarten, die abwechselnd auf einander folgen und sich ablösen, habe ich die geringste Spur von Versteinerungen wahrnehmen können, außer im Kalkstein und Sandsteinschiefer; und in jenem sind sie auch nicht häufig, äußerst zerstreut und verwischt: welches von einem hohen Alterthum und großen Veränderungen, die diese Flöze müssen ausgestanden haben, zeuget. Auch habe ich keine Spur von Metalladern und selbst von Metallgehalt angetroffen, die oben erwähnten Eisenerze und einige krystallisirte Feuersteine ausgenommen. Die Gänge und Adern von festem oder krystallisirtem Kalkspath im Kalkfels, und von krystalli-

krystallisirtem
krystallischem W
Die Spur
ist sehr unde
Halbmetalle
diese Gebirg
birgen in der
silbererze ent
in Taurien g
geringste Me
angetroffen,
sehr gemeiner
entzündete ha
Ruinen
Alupfa siehet,
den, wo die
ausgehöhlt od
ben. Die m
ge Kosteel un
an andern Dr
den Umsturz.
limena und S
von Topet. B
limena und Al
Basis abweich
übergehenden
Quadern und
Aus eben
ferlagen durch

krallisirtem Quarz im Sandstein, sind durchaus von metallischem Wesen entblößt und setzen auch nicht weit fort. Die Spur von Braunstein in einigen Thonschieferflözen ist sehr undeutlich, und Galmei ist, so wie die andern Halbmetalle, nirgends zu sehen. Inzwischen gleicht diese Gebirgskette in ihrer Natur außerordentlich den Gebirgen in der Pfalz, Istrien und Böhmen, die die Quecksilbererze enthalten, wovon sich bis jetzt noch keine Spur in Taurien gezeigt hat. Nirgends habe ich auch das geringste Merkmal von Steinkohlen auf der Oberfläche angetroffen, ohngeachtet die auf der Halbinsel Kertsch sehr gemeinen Quellen von Steinöl, eine tiefe vielleicht entzündete harzige Lage andeuten.

Kuinen von Bergen, wie man sie in dem Thal von Alupka siehet, finden sich noch in mehrern andern Gegenden, wo die Quellen in den Schieferstrichen Abgründe ausgehöhlt oder den Fuß steiler Felsen untergraben haben. Die merkwürdigsten sind zu Temirdsch, am Berge Kosteel und in den Gegenden von Nikita - Burun; an andern Orten drohen ungeheure noch stehende Felsen den Umsturz. So sieht man zum Beispiel zwischen Simena und Simeus nahe am Meere und auf dem Wege von Topel - Boghass, auf der Höhe der Gebirge zwischen Simena und Alupka, so schief überhängende und von ihrer Basis abweichende Klippen, daß ihr Anblick dem Vorübergehenden Grausen einjaget und bey jedem Regen sich Quadern und ganze Felsenwände losreißen.

Aus eben dieser Ursache des Aushöhlers der Schieferlagen durch die Quellen und selbst durch die Meeres-

wellen ereignen sich am Fuße der steilen Gebirgseite an der See und am Seeufer selbst sehr beträchtliche Erdfälle an verschiedenen Orten, besonders zwischen Muchalatta und Kutschuk-foy. Man hatte, nur seit der Besitznehmung von Taurien, hievon ein ganz frisches Beyspiel an diesem Dorfe Kutschuk-foy selbst, wo eine große Strecke des von einem Flüschen unterminirten Thals ausgewichen und mit allen darauf befindlichen Gärten und Häusern in die See hinabgerutscht ist. Man siehet da noch jetzt die beyden hohen Wände, von welchen sich diese Erdscholle, beym Versinken losgerissen hat, und die Trümmer der Kalksteinlager, welche mit in den Ruin der losen Lager hineingeزogen wurden. Diese Katastrophe, (welche sich den 10. Febr. 1786 zu einer Zeit ereignete, wo man in vielen Gegenden Europens, besonders in Ungarn Erdbeben verspürte) ward von einer ähnlichen Begebenheit am andern Ende der Taurischen Gebirgskette zwischen Kuru-Ofenn und Alushta begleitet, wo noch heutiges Tages die Höhen längs der Küste sehr wankend stehen und voll gefährlicher Risse sind, über welche die Pferde der Reisenden nur mit einer Art von Grausen wegschreiten.

Uebrigens geben diese Gebirge der ersten Ordnung den vornehmsten Flüssen in Taurien ihren Ursprung; und die sich senkenden Flöße, besonders vom Thonschiefer, dienen diesen Quellen zu Betten, wovon die beträchtlichsten dem allgemeinen Hang dieser Flöße nach Norden folgen und die längsten Flüsse von Taurien, den Usenn, Welbek, Katscha, Alma, Salgir, die Karassu's und

den

den Indol
den jähren
Strohm
um sich in
ins Meer f

Zwey

Die r
talen ober n
ter der zwey
he und die g
den Fuß de
an dem auß
den sie ganz
ersten Ordn
segment bis
dem Kloster
Bijuk-Usen
laufe des kle
Schulu, w
welches best
den älteren
gen Albat zi
den Ordnung
auf durchtre
einigung die
des Bodnyk
gir ein Stück
set alsdenn

den Indol bilden; dahingegen die Quellen, welche von den jähren Wänden an der See herabrieseln, den einzigen Strohm Jalra ausgenommen, nicht weit genug laufen, um sich in Flüsse zu vereinigen, sondern gerades Weges ins Meer fließen.

Zwente Ordnung der Gebirge in Taurien.

Die neueren Kalkgebirge mit fast immer horizontalen oder nur sehr wenig abhängigen Flözen, die ich unter der zweyten Ordnung der Gebirge in Taurien verstehe und die ganz deutlich den gegen Norden herabgehenden Fuß der Gebirge erster Ordnung bedecken, fangen an dem äußersten Ende des herakleotischen Eherones an, den sie ganz einnehmen und streichen längs der Kette der ersten Ordnung, auf der Nordseite fast wie ein Cirkel-segment bis Theodosia. Ihr Saum fängt gerade bey dem Kloster St. Georg an, gehet durch den Strohm Bijuk. Usenn bey Inferman, folget hierauf fast dem Laufe des kleinen Strohms An. thodor bis zu dem Dorf Schulu, wird dann durch ein breites Thal bezeichnet, welches beständig zwischen dem neueren Kalkgebirge und den älteren Gebirgen fortläuft und sich nach Nordost gegen Albat zieht; wo diese Gränzlinie zwischen den beyden Ordnungen der Gebirge über den Belbek geht. Hier auf durchkreuzt sie die kleinen Ströme, aus deren Vereinigung die Katscha entstehet, geht über die Quellen des Bodnyk und selbst über die Alma, erreicht den Salgir ein Stück unterhalb seiner merkwürdigen Quelle, setzt alsdenn durch den Lunas welcher den Karassu bilden

hülfe, unterhalb Jenisala; drohet sich unmerklich, gleich einem Cirkelsegment, erst nach Osten, dann gegen Ost-Süd-Ost, zwischen Alt.Krim oder dem Cimmerium der Alten und Elbuslu, richtet sich endlich gegen das Thal im Osten des hohen Berges Karadag und scheidet ihn von den niedrigen Bergen hinter Theodosia, wo diese sich in Hügel und Ebene verliehren.

Dieses Kalkgebirge bildet seine höchsten Abstürze da, wo es sich dem Gebirge der ersten Ordnung nähert und immer auf der selbigem zugekehrten Seite, dagegen fast alle seine Berge sich unmerklich gegen Nordost oder Norden verfläichen. Es bildet gewöhnlich längliche Berge mit Eselsrücken, welche auf der steilen Südseite sägenförmig ausgezackt sind; und die Länge dieser Berge geht beständig, mit weniger Abweichung, der Hauptdirectionslinie von Westen gen Osten nach, welches auch die Linie der langen Berge der ersten Ordnung und der Lage ihrer Flöze ist. Die größten Höhen der Kalkkette oder der zweyten Ordnung der Gebirge sind zu beyden Seiten des Belbet, zwischen diesem Fluß und der Katscha auf einer Seite und dem Bijuk-Usenn auf der andern, dann zwischen den beyden Karassiu und bey Alt. Krim, wo der zu dieser Kette gehörige große Berg Agermysch zu sehen ist. Auf dem Chersones verfläicht sie sich unmerklich gegen die Fläche des Meeres, an welchem sie jedoch noch mit einem ziemlich hohen senkrechten Absturz hinläuft. Gegen die Ebene im Norden von Simpheropol und Theodosia, so wie auf der ganzen Halbinsel Kertsch setzen die nun vollkommen horizontal gewordenen Kalkflöze in

die

die Teufe un-
Meerespieg

Diese
mergelichten
größten Erh-
mächtigen
ganz aus zer-
aus kleinen
ders als seh-
Solichen sin-
deren Zusatz
debergen, v-
der beyden K-
eingesprengt
Jene Berste-
stein nennt,
gar nicht ken-
und der größ-
jeder Abände-
anfüllt, mitt-
rungen bera-
von ungeheu-
nen Arten.
diluvianum)
andere breite
flügelte Aufl-
die merkwür-
findet man n-
gemusterte

die Tense und bleiben nur etwas wenigles höher als der Meerespiegel.

Diese Vergordnung bestehet aus einem mürben, mergelichten oder kreidigten Kalkstein, besonders in den größten Erhöhungen, wo er oft in Massen oder in sehr mächtigen Flözen vorkommt. Die unteren Lagen sind ganz aus zerbrochenen Stücken von Muschelschaalen und aus kleinen Körnern zusammengesetzt, welche nichts anders als sehr kleine incrustirte Schnecken in Form der Dolithen sind, welche ganze mächtige Flöze fast ohne andern Zusatz bilden. In den hohen Mergel- und Kreidebergen, vorzüglich in den Gegenden des Salgir und der beyden Karassu, sind die Versteinerungen deutlicher eingesprengt und aufs beste erhalten, aber sehr selten. Jene Versteinerung insbesondere, die man den Einsenstein nennt, und wovon man das frische Original noch gar nicht kennt, findet sich dort in dem größten Ueberfluß und der größten Vollkommenheit von jeder Größe, und jeder Abänderung, da es oft ganze Ketten von Flözen anfüllt, mitten im Kreidemergel, der anderer Versteinerungen beraubt ist. Die Ostraciten sind seltener, aber von ungeheurer Größe und Schwere, und von verschiedenen Arten. Die schwere Sündfluthsauster (*Ostreum diluvianum*) eine Art Auster wie eine Hand lang, eine andere breite und auf einer Seite platte, glatte und geflügelte Auster, der Hahnenkamm und der Gryphit sind die merkwürdigsten unter diesen Versteinerungen. Seltner findet man noch kleine Belemniten und Rinkhörner oder gemusterte Meerschnecken. Alle diese gänzlich versteinerten

ten Schaalthiere deuten auf ein hohes Alterthum und feines davon findet sich jetzt in den benachbarten Meeren. Man trifft aber oft in demselben Flöße, worin sie enthalten sind, kleine Jakobs- und Kamm-Muscheln, die kaum verkalkt und an der Küste sehr gemein sind.

Quer durch diese Ordnung der Gebirge nehmen die Flüsse ihren Lauf. Diese Gebirge bieten dem Auge die mannichfaltigsten und romantischsten Landschaften dar, aber wenig Waldung und Gras, welches in der großen Sommerhitze vertrocknet. Auf den kahlen Mergelabhängen haben viele sonderbare und seltene Pflanzen ihren Geburtsort. Die zwischen diesen Gebirgen liegenden Thäler und Ebenen sind im Gegentheil ein durch den damit sich vermischenden Kalkmergel natürlich verbesserter Boden und in den nicht zu trockenen Jahren sehr fruchtbar an Getreide. Die Frucht bäume aller Art und der Weinstock kommen da sehr gut fort, die Gemüse aber, die nur mit Hülfe häufigen Begießens wachsen, sind von sehr mittelmäßiger Güte. Die gelben und rothen Rüben verlieren Farbe und Geschmack, und werden nach einigen Generationen völlig weiß. Die gewöhnlich sehr dünne Erdschichte ist allenthalben kalkig und heget weder Susliks (Zieselmäuse) noch andere kleine dem Feldbau schädliche Thiere, die sich nur in der Ebene fortpflanzen. Man siehet oft an den mit Gebüsch bedeckten Orten (denn große Bäume wachsen nur längs den Flüssen) eine Erdlage von nicht mehr als einem halben Fuß höchstens über dem reinen Mergel. In andern Gegenden wird dieser Mergel von einem gelblichen Laim auf eine beträchtliche

Dicke

Dicke und Achmetsche den kleinen gel, welche auf den G sich jedoch findet.

Die werden ent Teufe unter über die H auch über t Fruchtbarkeit diese Flöße nen und den so daß das größten Hie hält.

Zwischen dem Borge dem Grand weilen mit Muschelsche sehr neuen horizontalen schrägen sind wenig

Dicke und wie in Haufen bedeckt. Auf dem Wege von Achmetschet nach Baktschisaray siehet man einen durch den kleinen Fluß Bodryk senkrecht abgeschnittenen Hügel, welcher beynahe ganz aus Kalkmergel besteht, bis auf den Gipfel, der ein Haufen Laim ist, von welchem sich jedoch nichts zu den Seiten dieses kleinen Berges findet.

Die Kalkflöze der zweyten Ordnung der Gebirge werden endlich horizontal und setzen dann in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche der Taurischen Ebenen weit über die Hälfte derselben hinaus fort und erstrecken sich auch über die ganze Halbinsel Kertsch, welches viel zur Fruchtbarkeit dieser Ebenen beiträgt. Es scheint daß diese Flöze der Feuchtigkeit der Berge zum Ableiter dienen und den Boden, von dem sie bedeckt sind, erfrischen, so daß das Gras dort viel häufiger wächst und sich in der größten Hitze, auch selbst in trockenen Jahren besser erhält.

Neuere angeschwemmte Flözlager.

Zwischen Kos und Subat, bey Parthenit und auf dem Vorgebirge Iphigenia habe ich Flözlager von grobem Grand durch einen Kalkcement verbunden, und zuweilen mit wenig verkalkten, ganzen oder zerbrochenen Muschelschaalen vermischt, welche allen Anschein eines sehr neuen vom Meere gemachten Ansages hatten. Diese horizontalen Flöze ruhen unmittelbar auf dem Kopfe der schrägen Flöze der Gebirge der ersten Ordnung. Sie sind wenig höher als die gegenwärtige Meeresfläche, die

sie selten um anderthalb Faden übertreffen. Ihre Mächtigkeit ist ungleich und man siehet oft, daß die Flutthen selbige auf einem von kleinen Schluchten durchschnittenen Grunde abgesetzt haben, wovon die unteren lagen den Eindruck behalten, und nach welchen sich dann der obere Ansaß geformt hat. Die diesen Flözlagern benegemischten Muschelschaalen sind von denselben Arten, die man heutiges Tages im schwarzen Meere findet, und alles zeigt, daß diese Flözlager sehr neuerlich entstanden sind. Wenn man ihre Erhöhung über die See mit den Spuren vergleicht, die man am Aforschen Meer von dem alten Stande dieses Meeres findet, so scheint es glaublich, daß sie gebildet wurden, ehe das schwarze Meer sich den Durchgang nach dem Meer di Marmora zu seinem Abfluß eröffnet und sich mit dem mittelländischen ins Gleichgewicht gesetzt hatte. Es ist wahrscheinlich, daß man in vielen andern Ländern Flöße von ähnlichen neueren Anschwemmungen finden würde, wenn man allenthalben, so wie hier, Mittel hätte, ihr Alter durch die Umstände zu bestimmen. Ich zweifelte auch nicht, daß sich dergleichen Flözlager in vielen andern Gegenden der Taurischen Küste befinden, die ich nicht untersucht habe.

Taurische Salzseen.

Die Ebene von Taurien zeigt an vielen Orten, besonders gegen die Ufer der See und des Siwasch, so wie gegen Pereskop, einen salzigen Boden, welcher daher zu kommen scheint, daß das Meer in alten Zeiten einen

einen große
schen dem
die Salzige
schen ist, so
den der erst
neige., daß
Zeit vermit
wassers der

Wahr
res in vorig
im ganzen
findlichen
Seen war
Eingänge d
häufung des
Sandes und
setzt haben.
den Ablauf
(oder Propo
trocken, und
verliehren d
von der Ma
zurückgeblieb
Salz in Kry
gen, welche
sandig, schm
ten, wenn S
überschwemm
daß keiner v

einen großen Theil dieser Ebene wie auch der Steppe zwischen dem Dnepr und der Verba bedeckt hatte. Wenn die Salzigkeit dieser Ebenen geringer als die der Caspischen ist, so kommt dies davon, daß der abhängige Boden der erstern, welcher sich allenthalben gegen das Meer neigt, dazu bengetragen hat, sie durch die Länge der Zeit vermittelst des Regen- und geschmolzenen Schneeswassers der Salzigkeit zu berauben.

Wahrscheinlich hat derselbe höhere Stand des Meeres in vorigen Zeiten auch den zahlreichen an der Küste im ganzen Umfange des platten Landes von Taurien befindlichen Salzseen ihren Ursprung gegeben. Diese Seen waren augenscheinlich Meeresbuchten, an deren Eingänge die anprallenden Fluthen ehemals, durch Anhäufung des aus dem Meeresgrunde emporgehobenen Sandes und Laimes, Striche von Land quer vor angelegt haben. Nachdem der Spiegel des Meeres durch den Ablauf des Wassers nach dem Mer di Marmora (oder Propontis) gefallen war, blieben diese Landstriche trocken, und die jetzt von der See getrennten Buchten verlihren durch die Verdunstung Wasser genug, daß von der Masse des in ihren weiten und seichten Becken zurückgebliebenen und eingeschlossenen Seewassers das Salz in Krystallen anschießen kann. Alle die Erdzungen, welche diese Seen von dem Meere absondern, sind sandig, schmal und so niedrig, daß sie an gewissen Orten, wenn Sturm an der Küste ist, zuweilen vom Meere überschwemmt werden. Ich will jedoch nicht behaupten, daß keiner von diesen Seen irgend eine salzige Quelle habe,

habe, die ihm Nahrung giebt; ich glaube aber versichern zu können, daß die mehresten keine haben und ihre Salzigkeit bloß der in ihnen zurückgebliebenen Masse von Seewasser verdanken. Und wenn die Abnahme ihrer Salzmenge noch nicht sehr merklich ist, so kommt dies daher, weil die Seen, woraus man das mehreste Salz zieht, von zu großem Umfange sind, als daß die herausgenommene Menge Salz an dem ganzen Inhalt derselben so bald zu spüren seyn sollte. Die Zeit wird lehren, ob diese Abnahme nicht endlich wird zu merken seyn.

Der Siwasch scheint ganz denselben Ursprung gehabt zu haben. Die Ost- und Nordostwinde sind auf dem Asowschen Meer äußerst heftig und jagen die Wellen und den Sand, den sie mit sich fortreißen, an den östlichen Strand von Taurien. Als das Meer noch höher stand, mußten diese Fluthen durch das Zurückprallen der Wellen einen langen Erdstrich in einiger Entfernung von der Küste und mit derselben parallel bilden; dieser jetzt trockene Erdstrich ist die Erdzunge von Arabat (Arabatskaja Strelka) deren Gestalt selbst, so wie ihre sehr flache und sandige Küste auf der Ostseite und ihre gleichförmige und geringe Höhe ihren Ursprung anzeigt. — Der Siwasch wäre sicher auch ein großer Salzsee geworden, hätte er nicht durch die Meerenge von Zoukoy eine unmittelbare Gemeinschaft mit dem Asowschen Meere behalten, welches ihm jedoch nicht Bewegung genug mittheilt, um sein Gewässer, das man im Sommer und Herbst

Herbst schon wahrnehmen.

Die me

1) In

(Staroje C) her das beste fert, welches rothe See (2) runde See oder See Rijat oder leut von 2 W enige Werste gegen andern E zwischen beyd Peretop.

2) Der

äußersten Sp sten im Umfa

3) Im

sieben Eeen tan-Alli, R von besonders fange hat, a schen Hafen l

4) Im

von 23 Werf ner Werst, u

5) In

Missir, Jea

Herbst schon von weitem riecht, vor der Fäulniß zu bewahren.

Die merkwürdigsten Salzseen in Taurien sind:

1) In den Gegenden von Perekop: Der alte See (Staroje Ozero) von 15 Wersten im Umfang, welcher das beste Salz und den größten Theil desjenigen liefert, welches ins Innere des Reichs verführt wird: der rothe See (Krasnoje Ozero) von 24 Wersten; der runde See oder Adaman von ohngefähr 6 Wersten; der See Kijat oder Tarchan von 20 Wersten und Kerleut von 2 Wersten im Umkreis; alle fünf sind nur wenige Werste von einander entfernt und bilden nebst einigen andern Seen, welche kein Salz absetzen, eine Kette zwischen beyden Meeren nicht weit von der Erdenge von Perekop.

2) Der See Jenitsogeh oder Tonkoje, an der äußersten Spitze der Erdzunge von Arabat von 13 Wersten im Umfang und sehr reich an Salz.

3) Im District von Kösldro oder Eupatoria die sieben Seen Saak, Konrak, Adschibaschi, Salran-Ali, Kenegser, Terekly-as und Kerleut, wovon besonders der erste, welcher funfzehn Werste im Umfange hat, alles Salz zur Ausfuhr aus dem Eupatorischen Hafen liefert.

4) Im Theodosischen Kreise: der See Koftrasch von 23 Wersten im Umfange, Scheik-Ali nur von einer Werst, und Koiti.

5) In den Gegenden von Kertsch: die drey Seen Missir, Icar-Alschik und Ujun.

Außer.

Außerdem giebt es noch einige Salzseen in der Mogaischen Steppe gegen Petrowsko, einige andere in der Nachbarschaft von Kilburn und einen auf der Insel Taman, welche denselben Ursprung wie die in Taurien gehabt zu haben scheinen.

Ueber die schlammigen Auswürfe auf der Halbinsel Kertsch und der Insel Taman.

Die Naturerscheinung, welche sich im Monat Febr. dieses Jahres (1794) auf der Insel Taman ereignet und Aufsehen im Publiko gemacht hat, verdient wohl, daß man etwas ausführlich davon rede. Bin ich nicht im Stande die ohne Zweifel sehr verborgenen natürlichen Ursachen derselben bis zur vollkommenen Gewißheit zu entwickeln, so glaube ich wenigstens einen wahrhaften und deutlichen Begriff davon geben zu können.

Die ganze Insel Taman ist ein flaches Land, das nur einige nicht sehr über die Meeresfläche erhabene Hügel und Anhöhen hat, und dem Boden der Halbinsel Kertsch vollkommen gleicht. Man siehet auf der Oberfläche derselben nichts als Lagen von Laim mit Sand vermischt, Mergelschichten, und See-Muschelschaalen in ein Sumpfeisenerz eingeknetet, und zuweilen inwendig mit rothen Seleniten krystallisirt. Aus dieser Beschreibung des Landes und seiner Lagen kann man schon schließen, daß keine wahre vulcanische Werkstätte daselbst vorhanden seyn kann. Auch ist das Phänomen, welches man anfänglich für einen feuerspendenden Berg gehalten hatte, von einer ganz verschiedenen Natur und viel seltener

ner auf unsern
ge sind. Di
hatten seit lan
von Steinöl u
de oder Strud
elastischen Ga
diesen Schlün
den Gipfeln d
der Halbinsel
man sind ihre
als große, ein
net, andere in
dem der abge
genden Hügel
und beständig
mitten in dem
ergießet und la
welcher sich a
Seite des Zen
eben desselben
augenscheinlich
sen gewesene
standen sind.
rem Fuße klein
Steinöl rieche
Jahren zu Zer
sem Hügel ersc
Erscheinungen
merkte, der si

ner auf unserm Erdballe, als es die feuerspendenden Berge sind. Die Halbinsel Kertsch und die Insel Taman hatten seit langer Zeit an mehreren Orten starke Quellen von Steinöl und mehr oder weniger beträchtliche Schlünde oder Strudel, welche einen gesalzenen und mit vielem elastischen Gas vermischten Schlamm ausstießen. Von diesen Schlünden, die sich sowohl in der Ebene als auf den Gipfeln der Hügel eröffnet haben, habe ich drey auf der Halbinsel Kertsch gefunden, und auf der Insel Taman sind ihrer an sieben bis acht Stellen sowohl kleine als große, einige beynahe verstopft oder gänzlich vertrocknet, andere in voller Thätigkeit und besonders einer auf dem der abgesteckten neuen Festung Taman zunächst liegenden Hügel, der mehrere Faden im Durchschnitt hat und beständig brauset, wegen der Menge Gas die sich mitten in dem flüssigen Schlamm entwickelt, welcher sich ergießet und langsam abfließt. Außer diesem Schlunde, welcher sich auf einem Abhange dieses Hügel auf der Seite des Temruckschen Liman befindet, zeigt der Gipfel eben desselben Hügel drey beträchtliche Anhöhen, die augenscheinlich aus dem durch drey ähnliche ehemals offenen gewesene Schlünde ausgeworfenen Schlamm entstanden sind. Zwey von diesen Anhöhen haben an ihrem Fuße kleine halbrunde Seen von salzigem und nach Steinöl riechendem Wasser. Leute, die seit 15 bis 20 Jahren zu Zenikul wohnen, erinnern sich eines auf diesem Hügel erfolgten Ausbruchs, von Feuer und eben den Erscheinungen begleitet, die man bey demjenigen bemerkte, der sich im Februar 1794 auf dem Theile der Insel

Insel Taman, der an die Sewernaja Kossa (nordliche Spitze) und an den Busen von Taman stößt, hervorthat; und nach der Aussage der Tataren haben alle auf der Halbinsel Kertsch und der Insel Taman vorhandene Schlammhöhlen oder Quellen bey ihrer Entstehung sich durch Feuerflammen und Rauch und durch eine stärkere oder geringere Explosion angekündigt.

Nähert man sich nun dem vermeinten Vulkan mit diesen vorläufigen Kenntnissen, so entdeckt man auf den ersten Blick ohne Mühe, daß es ein neuer schlammichter Schlund ist, der sich durch den Ausbruch der unterirrdischen Gasarten auf dem Gipfel eines schon an diesem Orte vorhanden gewesenen sanften Hügels eröffnet hat; allein es ist der größte und stärkste Ausbruch dieser Art in jenen Gegenden. — An die Stelle, wo der Schlund sich eröffnet hat, war ein kleines Loch auf dem Gipfel des Hügels, worin das Schnee- und Regenwasser gewöhnlich lange liegen blieb und welches die Anzeig eines in alten Zeiten an derselben Stelle erfolgten Ausbruchs dieser Art zu seyn scheint, welcher schon die Oberfläche des Hügels mit einem Laim, mit Stücken von Steinmergel vermischt, bedeckt hatte, dessen Natur durch die Vegetation und den Einfluß der Atmosphäre sehr verändert worden. Der Ausbruch geschah an dieser Stelle mit einem donnerähnlichen Geräusche, wobey sich eine Feuerfarbe sehen ließ die nur ohngefähr eine halbe Stunde währte und von einem dicken Rauche begleitet war. Dieser Rauch und das stärkere Sprudeln, welches einen Theil

Theil des E
andern Tage
zu ergießen
von dem Gip
herabflossen.
bis fünf Arsd
als hundertta
Julius waren
trocknet, auß
ein thoniges
me befindliche
nen Schlamm
über gehen k
welches man r
bewies hinläng
ruhig waren a
ausgeworfene
hen Schlünde
gleichartiger,
Pünktchen ver
ger Anzahl be
und Sandschie
der Explosion g
Kryskallen und
an diesen Steir
ses Brennpunk
in diese Feuerst
floß der Schlan
die Feuergarbe

Theil des Schlammes weit wegtrieb, dauerte bis zum andern Tage, worauf der flüssige Schlamm sich langsam zu ergießen anfieng und sechs Ströme bildete, welche von dem Gipfel des Hügels unregelmäßig in die Ebene herabflossen. Die Masse des Schlammes in diesen drey bis fünf Arschinen dicken Strömen kann man auf mehr als hunderttausend Cubikfaden rechnen. Im Monat Julius waren alle diese Ströme auf der Oberfläche getrocknet, außerordentlich höckericht, und voller Risse wie ein thoniges Erdreich; der im Mittelpunkt dieser Ströme befindliche Schlund war durch den gleichfalls trockenen Schlamm verstopft, so daß man ohne Gefahr darüber gehen konnte. Das abscheuliche Brausen aber, welches man noch deutlich im Innern des Berges hörte, bewies hinlänglich, daß seine Eingeweide noch nicht so ruhig waren als sein Aeußeres. Der aus dem Schlunde ausgeworfene Schlamm ist, so wie fast bey allen ähnlichen Schlunden, ein mürber, bläulich- aschfarbener, ganz gleichartiger, mit glänzenden Glimmerstäubchen oder Pünktchen vermischter Thon. Die demselben in geringer Anzahl bengewischten Brocken von Mergel- Kalk- und Sandschiefer scheinen von den über dem Brennpunkte der Explosion gelegenen Lagen abgerissen zu seyn und die Krystallen und glänzenden Feuersteinsplitter, die man an diesen Steinarten findet, beweisen, daß die Hitze dieses Brennpunkts nicht stark genug war, die Lagen, worin diese Feuersteine enthalten waren, anzugreifen. Auch floß der Schlamm nur laulich aus diesem Schlunde und die Feuerfarbe kam wahrscheinlich nur von der brennbaren

ren Luft her, welche allem Vermuthen nach die Ursache des Ausbruches war.

Alle Umstände zeigen an, daß die Werkstätte tiefer als die Meeresfläche lag. Man kann also nur muthmaßlich über ihre Beschaffenheit und die Ursachen der erfolgten Naturerscheinung urtheilen. Von diesen Muthmaßungen würden folgende ohngefähr die wahrscheinlichsten seyn. — Die häufigen Quellen von Steinöhl auf der Insel Zaman und der Halbinsel Kertsch machen es mehr als wahrscheinlich, daß ein sehr tiefes Steinkohlenflöz seit vielen Jahrhunderten unter diesen Ländern brennt, und vielleicht jene Art von Dampf verursacht, womit die Insel Zaman bey heiterem Wetter fast immer bedeckt ist. Wenn nun das Meer irgend eine Oeffnung findet, um in die Zwischenräume dieser brennenden Flözlager einzubringen, so geräth man natürlich auf die Gedanken, daß die Ausdehnung des in Dünste veränderten Wassers und die Entwicklung verschiedener Gasarten die oberen Lagen durchbrechen und zertrümmern müsse, um einen Ausgang zu suchen und sich Luft zu machen. Ist dieser Ausgang einmal gefunden und eröffnet, so muß die Ausdehnung der elastischen Gasarten in dem Schlamm (welcher wohl ein bloßes Gemisch von Steinkohlen. oder Harzschiefer. Asche und Seewasser seyn möchte) selbigen aufblähen und ihn aus der gemachten Oeffnung auswerfen; und die zertrümmerten oberen Schichten, die nun über die flüssige Masse herfürzen, werden deren Ergießung durch den geöffneten

ten Schlund gewicht gefe

Gran

Da die r
nen ehemals
wärtig mit
sind: so wirkt
kurzgefaßten
heit zu geben
neralogie von
man da fast i
Granitfels zu
Gebirgen in

Horizon
schaalen ange
der Borgebir
sche Meer um
den Lauf dies
den Anhöhen
Arms dieses
laufen längs
fort, indem s
verflächen.
cher dieses La
nach dem Me
wovon man i
het. — An

ten

ten Schlund noch vermehren, bis alles wieder ins Gleichgewicht gekommen ist.

Granitfelder der Nogaischen Steppe.

Da die von den Nogaischen Tatern bewohnten Ebenen ehemals zu der Krim gehört haben und noch gegenwärtig mit der Taurischen Statthalterschaft vereinigt sind: so wird es nicht außer unserm Plan seyn, einen kurzgefaßten Begriff von ihrer natürlichen Beschaffenheit zu geben; um so viel mehr, da diese mit der Mineralogie von Taurien im Zusammenhange steht, und man da fast in vollkommener Ebene den ursprünglichen Granitfels zu Tage austreichend findet, der den hohen Gebirgen in Taurien mangelt.

Horizontale Kalkflöße mit zerbrochenen Muschelschaalen angefüllt streichen fast ununterbrochen vom Fuße der Vorgebirge des Caucasus durch die ganze das Asowsche Meer umgebende Fläche bis an den Don. Durch den Lauf dieses Flusses abgeschnitten, fangen sie sich in den Anhöhen wieder an, welche das Ufer des westlichen Arms dieses Flusses, Namens Aksay, einfassen, und laufen längs der nördlichen Küste des Asowschen Meeres fort, indem sie bald Hügel bilden, bald sich in Ebene verflachen. Nur erst bey dem kleinen Fluß Berda, welcher dieses Land durchschneidet und seinen Lauf gerade nach dem Meere nimmt, verschwinden diese Kalkflöße, wovon man in der Ebene von Taurien ganz ähnliche sieht. — An ihrer Stelle folgt unmittelbar der Gra-

nitfels mit ganz besondern für die Naturkunde der Erde sehr interessanten Abänderungen und Umständen, welche hier umständlicher beschrieben zu werden verdienen, so viel es der Plan und der Umfang dieser Abhandlung zuläßt.

Das Granitfeld, welches das westliche Ufer des kleinen Flusses Verda bildet, und ein wenig höher ist als die Ebene im Osten dieses Flusses, wo die Kalkföge aufhören, scheint diesen Fluß zu dem Laufe, den er nimmt, gezwungen zu haben, und wird von demselben gleichsam eingefast. Der Granit, welcher sich längs dem Verda, so wie an den andern kleinen Flüssen, welche ihren Lauf zwischen demselben und dem Moloschnyje Wodny nach dem Meere nehmen, zeigt, ist kein Granit in Masse oder einförmigen Felsen in große fast horizontale Felder geschichtet, wie man ihn in hohen Gebirgen sieht; seine Lagen sind gestürzt, und machen mit dem Perpendikel einen Winkel von 45 Graden oder mehr gegen Südost; oft sind sie wogigt, zuweilen zerklüftet und durch senkrechte Spalten oder durch Keile von einer fremden Materie zerrüttet, an einigen Orten sichtbar zertrümmert; als wenn sie eingefallen wären. Sie bestehen wechselweise aus rothem oder grauem sehr vollkommenem, festem und krystallisirtem Granit, aus Granitell, aus einem blättrigen oder gleichsam schiefrigen Granit, und aus Gneiß oder Glimmerschiefer, alle augenscheinlich von gleichem Alter. Die Lager von festem Granit sind von verschiedener Mächtigkeit: in einer Strecke von 25 bis 30 Faden kommt man oft über den Kopf von

sieben

sieben bis acht
Mischung g
reren Lagen

Die fest
Anordnung
mers, wie g
oft gewellt w
ein einfache
rothem oder
kommt der G
dig zu macher
glimmer. I
wahren Best
verbunden sin
fen; inzwisch
gern des wahr
zeitig. Der
Graniten auch
Silberweissen
gleichen mit
des Murekste

Die Ebe
da bis zu dem
durchaus flach
kleinen gar ni
fen, erhaben:
des Verda an
tentheils mit
an vielen Dre

sieben bis acht Granit-lagern, die an Farbe, Korn und Mischung gänzlich verschieden, und zuweilen mit mehreren lagen Glimmerschiefer durchkeilt sind.

Die festen Granite erscheinen zuweilen durch die Anordnung ihrer Bestandtheile, besonders des Glimmers, wie gestreift, der Richtung ihrer Lager nach, und oft gewellt wie das Maserholz. Ziemlich oft ist es blos ein einfacher (oder Halb-) Granit, aus Quarz und rothem oder grauem Feldspath bestehend; noch öfter kommt der Glimmer hinzu, um die Mischung vollständig zu machen. Der Granitekl enthält zuweilen Stern-glimmer. Der blättrige Granit bestehet aus den wahren Bestandtheilen des Granits, die oft so schlecht verbunden sind, daß sie sich mit der Hand zerreiben lassen; inzwischen hat er doch seine Lage zwischen den Lagern des wahren Granits, und ist folglich nicht mittelzeitig. Der Gneiß endlich, dessen Lager zwischen den Graniten auch sein Alter beweiset, hat zuweilen einen Silberweißen Talk als Bestandtheil; man hat auch dergleichen mit Schörl und Granaten gemischte, nach Art des Murrsteins, angetroffen.

Die Ebene, welche diese Granit-Platte vom Verda bis zu dem kleinen Fluß Karschak bildet, ist beynahе durchaus flach, und nur sieben bis acht Faden über die kleinen gar nicht schnellen Flüsse, die selbige durchlaufen, erhaben: eine Höhe, welcher die Kalkflöße im Osten des Verda an vielen Orten gleich kommen. Diese größtentheils mit Rasen und Erdreich bedeckte Ebene zeigt an vielen Orten den Felsen ganz nackt; und alle Fluß-

betten sind in den Granit eingeschnitten, ohne irgend ein Merkmaal von neueren Flößlagern,

An wenigen Orten erhebt sich der Fels zu Anhöhen oder geringen Hügeln, und der ansehnlichste dieser Hügel ist der von den Nogayern sogenannte Karssak, nicht weit von dem Flößchen dieses Namens, welcher durch einen mächtigen ausgelängten Kern oder Quarzgang, der erzhaltig zu seyn scheint, gebildet wird.

Diese so sonderbar beschaffene Granit-Platte erstreckt sich aufwärts, nach Norden zu, bis an die Fälle des Dneprs, verschwindet aber, so wie jedes Steinlager überhaupt, in der ganzen an das Meer stoßenden Gegend von Moloschnyje-Wody bis an den Bug, wo sich wieder Kalkflöße einfügen; dagegen oberhalb des Ingulez bis gegen Elisabeth der Granit den Platz behauptet, und mit dem der Wasserfälle und des Verda eine Erhöhung in Form eines Cirkel-Segments bildet.

Eine solche Lage des Urfelsen im Ebenen, ohne die geringste Bedeckung von Flößlagern der zweiten oder dritten Ordnung, welche blos den Umfang desselben, besonders auf der Nordseite, einnehmen; verbunden mit der gestürzten Senkung der Granit-Lager gegen das Meer und die niedern Flächen von Perekop, wohin die Kalkflöße Tauriens sich auch neigen; endlich die Zerstörungen, welche diese Granitlager erlitten zu haben scheinen, können uns mit vieler Wahrscheinlichkeit auf die Gedanken bringen, daß ein ehemaliges massives Urgebirge von beträchtlicher Höhe im Norden des schwarzen Meeres in Zeiten, die weit über die Geschichte hinausgehen,

gehen, in ein-
lich im Innern
und sich in
habe. Nach
nichts als ei-
nung seyn,
kern aufgefes-
Perekop war
gebildet wor-

So ge-
sie doch durc-
hung der be-
res, als des
rischen und
Wahrscheinli-
ner Gebirge
geschlossenes
lichen Ordnu-

Botan

Das lan-
nik und Defo-
in Kalkland;
ligen Umstän-
Erde, als an-
sind. Im G-
seinen mitter-
Thälern an d-
entgegengesetz-

gehen, in einen von jenen Abgründen, die sich ursprünglich im Innern unserer Erdkugel gebildet, versunken seyn, und sich in eine wenig hervorragende Platte verflächet habe. Nach dieser Idee würden die Alpen von Taurien nichts als ein Ueberrest von Felslagern der dritten Ordnung seyn, die sich ehemals auf diesen hohen Granitkern aufgesetzt haben, und die Ebene im Norden von Perekop wäre durch die Anschwemmungen des Dneprs gebildet worden, welche noch jetzt immer zunehmen.

So gewagt auch diese Hypothese scheint, so wird sie doch durch eine aufmerksamere geologische Untersuchung der benachbarten Provinzen des schwarzen Meeres, als des Caucasus auf einer Seite und der Bulgarischen und Anatolischen Gebirge auf der andern, an Wahrscheinlichkeit gewinnen, da die Unterbrechung jener Gebirge durch ein tiefes und von allen Seiten eingeschlossenes Meer nicht in der natürlichen und ursprünglichen Ordnung der Dinge zu seyn scheint.

Botanik und Oekonomie von Taurien.

Das Land in Taurien muß in Rücksicht auf Botanik und Oekonomie abgetheilt werden, 1. in Ebene; 2. in Kalkland; und 3. in Gebirgsland; welche in unzähligen Umständen, sowohl in Ansehung der Produkte der Erde, als anderer Eigenheiten, von einander verschieden sind. Im Gebirgslande muß man noch den Berg und seinen mitternächtlichen Abhang von den mittägigen Thälern an der Seeseite unterscheiden, welche zwey ganz entgegengesetzte Climata haben.

Die Ebene, die es vollkommen ist, erstreckt sich von Perekop bis Simpheropol, wo sie sich unmerklich erhebt, über die ganze Breite zwischen dem Eimach und dem Tarchanskoj-Kut, welches die westliche Ecke ist, die die Halbinsel bildet. Sie erstreckt sich auch von Arabat und Theodosia über die ganze Halbinsel Kertsch. Diese Ebene ist zum Theil leimicht, oft mit Erde bedeckt, zuweilen sandig. In dem an das Meer stoßenden Theil, besonders der Tarchanskschen Ecke und in der Nähe der Salzseen ist sie dürrer und kahler, wegen ihres salzigen Bodens. Diese salzigen Flecke ausgenommen ist die ganze Ebene ziemlich mit Gras und Weyde bewachsen, besonders derjenige Theil, unter welchem die Kalkflöße und mit ihnen die Feuchrigkeit des Gebirges hinstreichen. Das Pflanzenreich dieser ganzen Ebene hat fast nichts Besondere, das sie vor den Ebenen des Dneprs auszeichnet; es ist fast so einförmig und einfach, wie das auf den guten Ebenen zwischen der Wolga und dem Don und hat nichts als einige Centaureen oder Flockenblumen, welche sich unterscheiden und wovon die eine das vorzüglichste Futter der Schaafe ausmacht. Das Erbreich ist übrigens größtentheils urbar und trägt, wenn nicht außerordentliche Dürre einfällt, vortreflichen Weizen. Die Weyden sind besonders für die Dromedars, Pferde und Schaafe ganz vortreflich. Wasser aber ist auf der ganzen Steppe ziemlich selten und die Brunnen, die man hat machen müssen, sind oft sehr tief.

Das Kalkland ist jene Kette von Mergel- und Kreidebergen, deren ich oben erwähnt habe und die den

Saum

Saum des
Theil nicht
welche seine
Boden nicht
würde seine
wie sie nun
Erdschichte,
Tage ausbr
Thäler mit
Ein Theil d
scha und den
trägt einen
welcher oft
Behandlung
te. — Die
welche in d
und sobald
das Reich d
tungen herv
Umfange de
— In dies
che Pflanzu
wachsen der
Weid, Kra
zahl Arzne
Raute, Th
Schierling,
wilde Wein
stellen sollte

Saum des Gebirglandes ausmachen. Würde dieser Theil nicht von allen Flüssen der Krim durchschnitten, welche seine schönen Thäler besuchten, und wäre sein Boden nicht größtentheils gegen Norden abhändig, so würde seine Trockenheit außerordentlich seyn. Aber so wie sie nun ist, siehet man da' bey einer oft so dünnen Erdschichte, daß der weisse Mergel oder der Kalkstein zu Tage ausbricht, sehr fruchtbare Getreidefelder, lachende Thäler mit Gärten angefüllt, und ziemlich viele Weide. Ein Theil dieses Landstrichs, vorzüglich längs der Katscha und dem Belbek ist sehr gut für den Weinstock und trägt einen leichten perlenden und angenehmen Wein, welcher oft dem Champagner ähulich ist und durch gute Behandlung und durchs Liegen vortreflich werden könnte. — Die Anzahl der curiösen und seltenen Pflanzen, welche in diesem Boden wachsen, ist sehr beträchtlich, und sobald man sich dem Kalklande nähert, sieht man das Reich der Flora sich verändern und eine Menge Gattungen hervorbringen, die man im ganzen ungeheuren Umfange des Rußischen Reichs vergeblich suchen würde. — In dieser Gegend von Taurien könnten viele nützliche Pflanzungen fortkommen. Unter den Färbepflanzen wachsen der Färberbaum, das Gelbkraut oder Wau, der Waid, Krapp und Safran wild, so wie eine große Anzahl Arzney- und wohlriechende Kräuter, z. B. Salbey, Raute, Thymian, Päonien, Zeitlosen (*Colchicum*) Schierling, Biolen u. s. w. Fünf bis sechs Arten von wildem Lein, mit denen man ökonomische Versuche anstellen sollte, wachsen da von selbst und sehr häufig. Eben

so gemein sind die schönsten Futterkräuter und die vorzüglichsten Pflanzen für künstliche Wiesen. Holz wächst nur buschigt, da die Erdschichte nicht tief genug ist, daß es tiefe Wurzeln treiben könnte, ausgenommen in den Thälern und längs den Flüssen, wo die schwarzen und wälschen Pappeln und die Obstbäume in sehr schönem Wachsthum stehen und sich zuweilen sehr große Eichen finden, unter denen die merkwürdigste, deren Stamm bis dreißig Fuß im Umfange hat, bey dem Dorfe Surenn steht.

In diesem Lande sind alle Quellen und Ströme sehr kaltig und hart, aber gesund, kalt und überflüssig. Wer von Säuren geplagt ist, findet in dem Gebrauch dieser Wasser ein sicheres und angenehmes Gegenmittel. Die Bauart, deren man sich bedient, indem man die Mergel- und Kalksteine des Landes mit dem nicht festen kalkigen Thon, den man zwischen den Steingebirgen findet, vermauert, ist zwar leicht und gut gegen die Sommerhitze, aber der Gesundheit nichts weniger als zuträglich, weil dieses Mauerwerk die Feuchtigkeit lange in sich behält und immer wieder von neuem anzieht. Es ist inzwischen in Taurien allgemein angenommen und doch noch dem in den steinarmen Ebenen gebräuchlichen vorzuziehen, wo ungebrannte Thonziegel die Materialien sind.

In dem Kalkgebirge haben die alten Einwohner von Taurien oder vielleicht griechische Mönche, allenthalben wo jähe Abgründe ihnen Sicherheitsörter anboten, zahlreiche Grotten in den weichen Fels gehauen, und diese

diese Grotten findet sogar in stopol und in wände von t und dieser F terwerken die Dorfe dergle Gewohnheit darbietet.

Das C sage, Bode keine allgem Thäler der I herabfließen, sie umgeben, gen wohl ver ander haben, Ulmen von 3 Gattungen, von mehreren Haselnußstau St. Lucienti schen, wilde Pflaumen- u kahlsten Be wovon man holder, weld Rüter und holder mit ro

diese Grotten sind oft sehr reich an Mauersalpeter. Man findet sogar in den kleinen Buchten der Bay von Sewastopol und in den Gegenden von Inkerman, ganze Felswände von der Salpeterzeugung zerfressen und zerstört, und dieser Fels könnte vorzüglich bey künstlichen Salpeterwerken dienen, so wie dagegen die Ebene bey jedem Dorfe vergleicht in den alten Aschenhausen, welche die Gewohnheit der Tataren dort klüglich aufbewahret hat, darbietet.

Das Gebirgsland ist in Ansehung seiner Höhe, Lage, Bodens und Produkte so verschieden, daß man keine allgemeine Idee davon geben kann. Die tiefen Thäler der Flüsse, welche von demselben gegen Norden herabfließen, und die Abhänge der hohen Berge, welche sie umgeben, sind mit schönen hochstämmigen Waldungen wohl versehen, welche allerley Holzarten unter einander haben, als Eichen, Buchen, Hagebuchen, Linden, Ulmen von zweyerley Gattungen, Eschen von zweyerley Gattungen, Aberätschen, Gartenaberätschen, Weißdorn von mehreren Sorten, schwarze Pappeln, Zitterpappeln, Haselnußstäuben, Wasserhollunder, Corneliuskirschen, St. Lucienkirschen oder Mahaleb, schwarze Waldkirschen, wilde Birnbäume von verschiedenen Arten, wilde Pflaumen- und Aepfelbäume u. s. w. Die felsigsten und kahlsten Berge haben einen Ueberfluß an Wachholder, wovon man zweyerley Arten findet, den Cedern-Wachholder, welcher einen dicken Stamm hat und sich wie die Rüster und Weibde schneiden läßt und der spanische Wachholder mit rothen Beeren. — Die Abstufungen der jähen

hen Seite an der See haben ebenfalls einen Ueberfluß an Waldungen und bringen vorzüglich viele Strandfichten hervor, welche zu Brettern und besonders zum Theerbrennen dienen können.

Die hohen von Holz entblößten Alpflächen, welche von der Höhe des Absturzes der Kette an der Seeseite sanft gegen die nördlichen Thäler herabsteigen, geben vortrefliche Weiden für die Heerden während der Sommerhiße, wenn auf den niedern Ebenen das Gras zu verdorren anfängt. Aber der Schnee bleibt dort bis in den Maymonath liegen, und selbst den übrigen Sommer hindurch findet man Schluchten, die von Felsen Schutz haben, und durch die abfließenden Wasser vormals ausgehöhlte Abgründe, wo Schnee und Eis sich zu aller Zeit erhält. Diese Flächen, die beständig frisch sind, würden auch zur Schaafzucht von guter Race eben so geschikt seyn, wie die Gebirge in Asturien es für die Spanischen sind, und diese Heerden, welche schon von Natur eine sehr feine und lange Wolle haben, würden sich in den Taurischen Gebirgen durch das Zulassen guter Böcke aus Kerman, Calabrien oder Spanien über alle Erwartung veredeln und ihre Wintertrift in dem westlichen Theile der Kalkette und besonders auf dem herakleotischen Chersones finden, wo der Winter gewöhnlich milde und ohne Schnee zu seyn pflegt.

Endlich sind die schönen halbmondförmigen und amphitheatralischen Thäler, welche der Absturz der hohen Gebirge längs der mittäglichen Küste von dem Thal von Toros an bis zu den Thälern von Ros und Orus bil-

det;

bet; Thäler, asien genießt ist, wo die Februar und zu Eiche oft de Thäler sind. ste Theil Taur wachsen der unserer uns sich so glücklich Indianische natbaum, de Ueberbleibsel na. Esche, de senna (Colu Scorpionse Kleinasiens a ders besetzt während des laube und t schönste Zierbaum und a oder vielmehr überlassener des Meeres wilden und Wette an d gen wieder reben Quirk

det; Thäler, welche das Clima von Anatolien und Kleinasien genießen, Thäler wo der Winter kaum zu spüren ist, wo die Schlüsselblumen und der Frühsaffran im Februar und zuweilen im Januar hervorkommen, wo die Eiche oft den Winter über grünes Laub behält: diese Thäler sind für die Botanik und Oekonomie der schätzbarste Theil Lauriens und vielleicht des ganzen Reichs. Dort wachsen der Lorbeerbaum immergrünend wie der Ruhm unserer unsterblichen Beherrscherin; der zu jenem sich so glücklich gesellende Delbaum, der Feigenbaum, die Indianische Dattelpflaume (*Diospyros Lotus*), der Granatbaum, der orientalische Zürgelbaum (*Celtis*); vielleicht Ueberbleibsel alter griechischer Pflanzungen; die Manna-Esche, der Serpentinbaum, der Sumach, die Blasenfenna (*Colutea*), der Eistus mit Salbenblättern, die Scorpionfenna (*Emerus*) und der Erdbeerbaum aus Kleinasien allenthalben in freyer Luft. Der letzte besonders besetzt die steilsten Felsen an der See und macht während des Winters mit seinem schönen immergrünen Laube und der rothen Rinde seiner dicken Stämme ihre schönste Zierde aus. In diesen Thälern sind der Nußbaum und alle Obstbäume die allergeheimsten im Walde, oder vielmehr der Wald ist oft nichts als ein sich selbst überlassener Obstgarten. Man siehet da an den Ufern des Meeres die Kapernstauden freywillig wachsen. Die wilden und gepflanzten Weinreben ranken sich um die Bette an die höchsten Bäume hinauf, fallen herab, steigen wieder empor und bilden mit den blühenden Waldreben Guirlanden und Lauben ohne das geringste Zuthun der

der Kunst. Die Vereinigung des Schrecklichschönen der bis in die Wolken ragenden Gebirge und ungeheurer in Ruinen liegender Felsen mit den Gärten und dem reichsten Grün, die natürlichen Fontainen und Cascaden, die auf allen Seiten rieseln, endlich die Nachbarschaft des Meeres, welches eine unbegranzte ferne Aussicht darbietet, machen diese Thäler zu den malerischsten und reizendsten, die das glühendste Dichtergenie nur immer erfinden und malen kann. Die einfache Lebensart der gutmüthigen Bergtatar, welche diese paradiesischen Thäler bewohnen, ihre mit Erde gedeckten Hütten, welche am Abhange der Berge halb in den Felsen gehauen und in dem dicken Laube der herumliegenden Gärten fast versteckt sind, die Heerden von Ziegen und kleinen Schaafe, welche auf der Seite der benachbarten einsamen Felsen umherirren, und der zwischen diesen Felsen ertönde Klang der Hirteneschallmey; alles trägt hier das Bild des goldenen Alters der Natur; alles gießt Liebe zum einfachen, ländlichen, abgesonderten Leben in die Seele, und man fängt an den Wohnort der Sterblichen wieder liebzugewinnen, welchen die Schrecken des Krieges, der abscheuliche in den großen Städten so verbreitete Geist der Falschheit im Umgange und der Luxus von allen Lasten großer Gesellschaften begleitet, dem ernstesten Weisen beynah unerträglich machen.

In diesen schönen Thälern können die nützlichsten Gewächse des südlichen Europa und Kleinasien zum Besten Rußlands gezogen werden, welches nirgends ein so schönes Klima besitzt. Die vollkommensten Früchte werden

werden hier schon da. Sorten ziehen pflanze, wirzen, die Cigamott. Cirkung und werden sich wenn man pflanzung in dens, dessen vermehren u Erhaltung Die Apotheke neyfräuter u aus dem A und Persien Scammonia-Esche, d woraus man handen. Ndisches Nugs biges Holz, wird oder T Eypresse, d Saffianfabr die Eiche, auch wohl beyhen.

werden hier ohne Mühe fortkommen und sind zum Theil schon da. Man kann Del- und Feigenbäume von guten Sorten ziehen. Der Esam, eine andere jährliche Del- pflanze, wird hier niemals fehlschlagen. Die Pomeran- zen-, die Citronenbäume und vorzüglich der härtere Bergamott- Citronenbaum werden bey sehr geringer Bede- ckung und Vorsorge den Winter vertragen. Die Weine werden sich immer mehr und mehr vervollkommenen, wenn man die Reben mit Kenntniß wählen, ihre An- pflanzung in den verschiedenen Lagen und Arten des Bo- dens, dessen Wirkung auf die Güte man jetzt schon kennt, vermehren und auf die Verfertigung des Mosts und die Erhaltung der Weine mehr Sorgfalt wenden wird. — Die Apotheker können da eine Menge vortrefflicher Arz- nenkräuter und Färbepflanzen bauen, die man jetzt noch aus dem Archipelagus, aus Griechenland, Kleinasien und Persien kommen läßt. Einige, zum Beispiel: Scammonium, Narben, der Terpentinbaum, die Man- na-Esche, der Färberbaum, der Sumach, der Lackmus, woraus man die blaue Farbe macht, sind schon wild vor- handen. Man könnte verschiedene Arten hartes auslän- disches Nußholz dort einheimisch machen, besonders far- biges Holz, das zu eingelegter Tischlerarbeit gebraucht wird oder Bäume, die vorzügliche Blüten tragen; die Cypresse, die Eiche, welche die Galläpfel und die zu den Saffianfabriken nöthigen Eicheln trägt, die Kork-Eiche, die Eiche, welche den Kermes hervorbringt, vielleicht auch wohl Zuckerrohr würde in einigen Thälern ge- denhen.

Ueber:

Ueberhaupt ist die Flor des gebirgigen Theils von Taurien so reich und so merkwürdig, daß die Anzahl der Pflanzen, die sich in den übrigen Gegenden des Reichs gar nicht finden, einige hundert übersteigt, worunter eine ziemlich große Anzahl neuer Gattungen sind, wie man aus dem Verzeichnisse der Gattungen schließen kann, die ich während meines Aufenthalts in Taurien habe bemerken können und welches ich gar nicht für vollständig ausgeben will.

Zoologie von Taurien.

Mammal Taurien ist nicht reich an wilden vierfüßigen Thieren; weder an Gattungen, noch an Zahl derselben. Der Haase allein ist in großer Menge, und das Reh, so wie der Fuchs, ziemlich gemein. Der Dachs und der Wolf sind in geringer Anzahl, und der Hirsch, welcher sich nur in den Wäldern um den Tschaterdag findet, ist noch seltener. Bären und Eichhörner giebt es im Lande gar nicht. Der Marder, das gemeine und gefleckte Wiesel, der Erdhaase und die Zieselmaus sind nicht sehr gemein und diese letzten finden sich nur in der Steppe. Die Waldrabe hat sich seit langer Zeit dort eingefunden. Die Spizmaus ist von einer sehr kleinen; die Fledermaus von verschiedenen Gattungen.

Vögel Das wilde Geflügel ist in Taurien häufiger. Das gemeinste sind die grauen Rebhühner und zur Streichzeit die Wachteln, welche sich im Herbst an der südlichen Küste versammeln und von da in Menge nach Anatolien ziehen. Im Winter sind die großen und kleinen

nen Trappen
Der Numid
Salzseen in
ße Kranich hi
eute und and
einen angene
zeit ihr Gesch
schallen. D
zur Welt kom
die Amstel un
Bienenfresser
tigall und an
fast nur vorüb
nen förnerfre
Taurien hat
Fasanen; ohn
das Afonsche
Kuban bis n
Wasservogel
Raum siehet m
ten und einig
Wasserraben
Bosphorus a
Die sehr
ten Flüsse für
Forellen, kle
sten aber sin
Mannigfaltig
tungen sind

nen Trappen sehr gemein und fliegen in kleinen Haufen. Der Numidische oder Bergkranich besucht vorzüglich die Salzseen in der Ebne und flieget auch in Zügen; der brotse Kranich hingegen ist selten. Die Nachteule, die Stelmeule und andere Nachtvögel finden in den Felsenhöhlen einen angenehmen Zufluchtsort, und lassen bey Nachtzeit ihr Geschrey in allen Thälern des Gebirglandes erschallen. Die Krähe, die Dohle (welche oft ganz weis zur Welt kommt) der Birkhäher, die Elster, der Staar, die Amsel und Drossel, der Krammervogel und der Bienenfresser sind allenthalben in Menge. Die Nachtigall und andre kleine Insektenfressende Vögel ziehen fast nur vorüber, und nisten selten. Die Arten der kleinen körnerfressenden Vögel sind nicht mannigfaltig. Taurien hat weder Auerhühner noch Birkhühner, noch Fasanen; ohngeachtet der Birkhahn im Winter bis an das Asowsche Meer kommt und die Fasanen sich längs dem Kuban bis nach Taman aufhalten. In Ansehung der Wasservögel giebt es kein ärmeres Land als Taurien. Raum siehet man an den Seeküsten einige Flüge kleiner Enten und einige Möwen; der Pelikan nebst dem Cormoran (Wasserraben) halten sich nur im Asowschen Meere und am Bosphorus auf. Die Becassinen ziehen nur vorüber.

Die sehr schnellen, steinigten und gewöhnlich seichtten Flüsse führen nur wenige Fische, ausgenommen Forellen, kleine Barben und Ukeley. Die Seeküsten aber sind ziemlich fischreich und nähren eine große Mannigfaltigkeit von Fischen. Die zahlreichsten Gattungen sind der Bandfisch, die kleine Matreele und

Die

Fishes

die Alose mit einer Gattung von Sprotten. Diese Fische sind Zugfische, streichen rund um das ganze schwarze Meer und gehen endlich nach dem Mar di Marmora. Die Matreale ist vortrefflich zum Einsalzen, der Bandfisch zum Räuchern und die frischgeräucherten Fische der letzten Gattung werden von den Einwohnern der Levante sehr geschätzt. Die Alose und Sprotte ziehen auch an der Küste, allein man befließigt sich noch nicht auf ihren Fang. Eine Gattung von Steinbutte, die Butte, Gahrke, Scorpäne, die Meergrundel, die Galea oder Seeschmerle, einige Brachsenarten u. s. w. sind gewöhnlich die Hauptseefische. In der Meerenge des Bosphorus und an den Küsten des Asowschen Meeres ist ein beträchtlicher Fang von verschiedenen Arten von Stören, von Haufen, Semrugen u. s. w. welche dahin zum Laichen und Ueberwintern kommen und vorzüglich durch die Mündungen des Kuban und Don herbeygezogen werden, die das Wasser des Asowschen Meeres weniger salzig machen.

Die Amphibien Tauriens schränken sich auf wenige Gattungen ein. Die Viper ist sehr rar und findet sich, so wie die Ratter nur in der Ebene. Die große gelbe Schlange ist in den Gebirgen die gemeinste und oft beynahe einen Faden lang. Die grüne Eidechse findet sich in dem Kalksiriche, von übermäßiger Größe. Eine andere Art Eidechsen mit feuerfarbenem Bauch ist überall gemein, und eine dritte sehr schlanke hält sich zwischen den Felsen auf, und scheint mehr zu fliegen als zu laufen. Die große ohnsüßige Eidechse. (*Lacerta apoda*)

ist

ist auf d
gemein.

Taur
ten, besonde
soviel außere
faltigkeit vor
sig neue Gatt
Provinzen de
mit Anatolie
hat. Die gro
gemeinsten J
Steinen auf
spinne (Phala
in den Caspisc
mern der süd
Gattung von
schönste polirt
tigkeit auf me
sie ins Auge
macht. Taur
stechenden flie
unsere anderer
lästigen. Es g
tung derselben
bemerktbar ist
Haut sticht, d
kleine Insekt,

ist auf der südlichen Küste so wie im Caucasus gemein.

Taurien bringt nicht sehr mannigfaltige Insekten, besonders von Schmetterlingen hervor; welches um soviel außerordentlicher ist, da es eine so große Mannigfaltigkeit von Pflanzen besitzt. Ich habe nur etwa dreißig neue Gattungen bemerkt, welche den übrigen südlichen Provinzen des Reichs fehlen und welche Taurien vielleicht mit Anatolien, dem Caucasus und der Moldau gemein hat. Die großen beißenden Asseln gehören hier unter die gemeinsten Insekten und halten sich allenthalben unter den Steinen auf. Die Tarantel, die giftige Skorpionspinne (*Phalangium araneoides*), sind hier seltener als in den Caspischen Steppen. Zwischen den Felsentrümmern der südlichen Küste bemerkt man sehr häufig eine Gattung von riesenmäßigem Lauffäßer, welcher wie der schönste polirte Stahl aussieht, aber eine ägende Feuchtigkeit auf mehrere Fuß weit von sich sprühet, die, wenn sie ins Auge trift, solches auf einige Tage unbrauchbar macht. Taurien hat das Glück von Mücken und andern stechenden fliegenden Insekten befrehet zu seyn, welche unsere anderen südlichen Provinzen in so großer Menge belästigen. Es giebt hier nur eine kleine kaum sichtbare Gattung derselben, die, wenn sie fliehet, dem Auge nicht mehr bemerkbar ist als ein Sonnenstäubchen, aber doch in die Haut sticht, daß ein blutiger Punkt nachbleibt. Dieses kleine Insekt, welches den Moskiten des Bannats glei-

chet, hat sich nur erst seit kurzem blicken lassen, besonders in den Morästen von Inferman.

Marine

Invertebr.

Man fängt an den felsigten Küsten des schwarzen Meeres verschiedene Gattungen von sehr wohlschmeckenden Krabben und ~~Seetrebsen~~. Die Austerbänke, welche sich in verschiedenen Gegenden dieser Küste befinden, liefern Aустern von ausnehmendem Geschmack, deren Schale kleiner und farbiger ist als in den europäischen Meeren. Muscheln sind allenthalben, aber die in dem Meerbusen von Theodosia sind von außerordentlicher Größe und Geschmack. Man findet in diesen Muscheln oft kleine Perlen in großer Anzahl und von schönem Glanz. Die Napschnecken sind an der ganzen mittäglichen Küste sehr gemein. Uebrigens trifft man in dem benachbarten Meere nur wenige Conchylien an: einige kleine Rinkhörner und Meerschnecken, einige Kammuscheln und Sonnen, die Messerscheide (Solen) und kleine Jakobsmuscheln sind beynah alles, was man in dieser Art findet. Das schwarze Meer bringt sehr wenig Pflanzenthier und Würmer hervor. Zum Unglück sind die Würmer, welche die Schiffe durchfressen, an der ganzen Küste bis an den Bosphorus verbreitet und thun der Kayserlichen Marine großen Schaden. Die Meertulpen, Meernekken und eine kleine Gattung Meertaschen (*ascidium*) sind fast die einzigen an Felsen sitzenden lebendigen Geschöpfe, welche dieses Meer heget. Eine Gattung Kreuzqualle (*medusa cruciata*) schwimmt, besonders im

Sommer

Sommer, einige kleine Geschöpfe mehrhige, da

Ich f... einen großen machen und Reichthümer

Die ja... fortkommen Hrn. Grafe genannt, da Kindvieh sch... Art; und di... blos in den m... senen Gebirg

Die K... besonders wo... lichsten unter... Hanskoifut b... reich durchgä... Race der wei... weil ihre Wo... besser annim... großer Brau... zu den Tran... in den beschr... Kriegen kann

Sommer, in großer Menge in selbigem herum, und einige kleine dem unbewaffneten Auge nicht bemerkbare Geschöpfe machen zuweilen, zur Zeit der großen Sommerhitze, das Meer leuchtend.

Ich komme nun zu den Hausthieren, welche ^{Domestici} einen großen Theil des Reichthums von Taurien ausmachen und deren Verbesserung durch gute Racen diese ^{animali} Reichthümer noch vermehren wird.

Die zahmen Thiere, welche in Taurien am besten vorkommen, sind: das zweibucklichte Kameel, vom Hrn. Grafen von Büsson unzweifelhaft der Dromedar genannt, das Pferd, die Ziege und das Schaaf. Das Rindvieh schlägt nicht so gut ein und ist von einer kleinen Art; und die Büffel werden nur in geringer Anzahl blos in den mit Wäldern und saftigen Kräutern bewachsenen Gebirgen an der See gehalten.

Die Kameele könnten in der Taurischen Steppe, besonders wo Salz in der Nähe ist, und an der westlichsten unter dem Namen Tarchan-dip oder Tarchanskoifut bekannten Spitze der Halbinsel, wo das Erdreich durchgängig salzig ist, sehr vermehrt werden. Die Race der weissen Kameele wäre besonders zu empfehlen, weil ihre Wolle oder Haare alle Arten von Farben viel besser annimmt. Dieses Thier scheint mir übrigens von großer Brauchbarkeit für die Armeen zu seyn, sowohl zu den Transporten, als zu Fortschaffung der Artillerie in den beschwerlichsten Wegen. In den Europäischen Kriegen kann das Kameel noch einen andern Nutzen

schaffen und der Infanterie dazu dienen, alle feindliche Cavallerie, welche zum Angriff kommt, in die Flucht zu jagen. Denn kein Pferd, welches nicht gewohnt ist, Kameele zu sehen, kann dieselben ausstehen, sondern nimmt bey der ersten Erblickung dieses Thieres den Zügel zwischen die Zähne.

Die Tatarischen Pferde sind von so bekannter Güte besonders zum Gebrauch der leichten Reiterey, daß ich nicht nöthig habe, mich bey diesem Gegenstande aufzuhalten. Allein die guten Wirkungen, welche seit kurzem die Einführung türkischer und arabischer Hengste in einigen Stutereyen reicher Eigenthümer hervorgebracht hat, zeigt, daß diese Zucht durch die Vermischung mit andern Racen noch einer großen Vervollkommnung fähig sey. Ich glaube, daß Spanische und Englische Beschäler eine große Veränderung, besonders im Wuchse dieser Thiere hervorbringen würden. Es ist zu hoffen, daß die Rasse von Pferden, welche die Kosaken des schwarzen Meeres auf der Insel Taman und längs der Ufer des Kuban zu ziehen anfangen, jene Tatarische Rasse noch übertreffen werde, vorzüglich wenn sie Sorge tragen, sich Hengste von der großen Abassinischen Rasse zu verschaffen.

Die Schaafse sind in Taurien in Ansehung der Wolle von zweyerley sehr verschiedener Güte, ohngeachtet ihr Fleisch gleich vortreflich ist. Die in der Ebene sind größer, tragen aber eine grobe mit Haar vermengte Wolle,

Wolle, we
gemeinen
dieser Raze
und diejenig
nischen Sp
den vorzügl
verkauft, t
machen. I
gen ihrer W
gleich, seib
noch viel v
mittelft fren
ziehen wirb
sonen mit g
Welt komm
Weise nach
guten Heerl
es endlich da
vervollkomm
Wolle zu v
stens gleich
ben ist schon
und wie ma
bey eintrete
im Winter

Kaltgebirge
beständig se
Schaafse in
Pflanzen u

Wolle, welche nur zu Woilocken (Filztuch) und anderm gemeinen Gebrauche dienen kann. Die Lämmer von dieser Race geben vortrefliche krause Felle zum Handel, und diejenigen, die in dem ganzen Bezirk der Tarchanischen Spitze fallen und meistens grau sind, werden vorzüglich nach Polen zu so ansehnlichen Preisen verkauft, daß sie einen wichtigen Handelszweig ausmachen. Die Bergschaafe sind zwar klein, aber wegen ihrer Wolle sehr schätzbar, welche von Natur lang, gleich, seidenartig, sehr tauglich zum Spinnen ist, und noch viel vollkommener werden wird, wenn man vermittelt fremder Böcke eine Heerde von guter Race anziehen wird, woraus man die Heerden der Privatpersonen mit guten Böcken, so wie sie nach und nach zur Welt kommen, versehen könne. Wenn man auf diese Weise nach und nach die inländischen ausschiest und die guten Heerden von den andern absondert, so wird man es endlich dahin bringen, die ganze Race des Landes zu vervollkommenen und unsere Tuchmanufacturen mit einer Wolle zu versehen, die an Güte der Englischen wenigstens gleichkommen wird. Die Wartung dieser Heerden ist schon jetzt an vielen Orten so wie sie seyn muß, und wie man sie in Spanien beobachtet; man treibt sie bey eintretender Hitze, auf die hohen Alpenweiden und im Winter hütet man sie in den warmen Thälern des Kaltgebirges und auf dem Chersones, wo der Winter beständig sehr gelinde ist. Das einzige Uebel für die Schaafe in diesem Lande ist die große Menge dornichter Pflanzen und Sträucher, besonders des Christdorns

(paliurus) an welchen die Schaafse hängen bleiben, und sich die Wolle abreißen. Diese müßte man so viel möglich auszurotten suchen, besonders da, wo die Schaafse oft vorbehey müssen.

Um die Zucht der Schaafse rein und unverfälscht zu behalten, wäre es auch nöthig, die Menge Ziegen, die man in Taurien hält, und die zu den Saffianfabriken unentbehrlich sind, von den Schaafen abzusondern, und dadurch die Ausartung zu verhüten. Die Ziegen würden auch den Schaafen weniger die ihnen zuträgliches Weyde schmälern und selbst besser auf den steilsten Felsen und in den mit Hagebuchen und dornichten Sträuchern bewachsenen Gegenden gedeyhen, wohin man die Schaafse nicht lassen darf. Man könnte in Taurien von dem Winterflaum großen Nutzen ziehen, welchen die Ziegen im Frühjahr verlieren, und den man entweder alsdann, oder wenn man sie im Winter unter dem Bauche kammte, in großer Menge würde sammeln können. Dieser Flaum, welcher an Feinheit und Elasticität die allerfeinste Wolle übertrifft, ist eine der ersten Materien zu den so geschätzten Kaschemirischen und Tybetanischen Shawls, die so theuer verkauft werden, und haben wir noch keine Fabriken davon, so könnte der rohe Flaum an die Engländer, die ihn suchen, höher als Seide verkauft werden.

Das Hornvieh, selbst die Büffel gelangen in Taurien zu keinem ansehnlichen Wuchs. Die nahrhaf-

ten

ten Weyde
ist, wie d
Jahres m
Pflügen u
man siehet
starken Tr
den Ebene
das Gegen
Meeres gr
ches so vor
die angel
Zeit den D
so wie Ta
die dort sch
zungen und
Vorthelle

ten Weiden sind gar zu selten, und das Taurische Vieh ist, wie das Caucasische klein und den größten Theil des Jahres mager. Um soviel geschickter ist es aber zum Pflügen und um soviel leichter zum Fuhrwerk; und man siehet die Ochsen der Tataren und Tcherkassen im starken Trab beynah den Pferden gleich laufen. Auf den Ebenen der Insel Taman und des Theil ist gerade das Gegentheil. Dort haben die Kosaken des schwarzen Meeres großes Vieh aus der Ukraine hingebraht, welches so vortreflich gedenhet, daß die einländische Zucht die angekommene Colonie übertreffen und mit der Zeit den Residenzen zu einer großen Hülfe dienen wird, so wie Taurien selbst auch durch seine Produkte, durch die dort schon blühenden oder noch anzulegenden Pflanzungen und durch die Seide, wozu man dort alle nöthige Vortheile und Bequemlichkeit findet.

Verzeichniß

der in Taurien wildwachsenden Pflanzengattungen *).

<i>Salicornia herbacea</i>	<i>Lycopus europaeus</i>
— <i>foliata</i>	— <i>pinnatifidus</i>
* <i>Isaminum fruticans</i>	<i>Ziziphora capitata</i>
<i>Ligustrum vulgare</i>	* <i>Salvia officinalis</i>
* <i>Olea europaea</i>	* — <i>pinnifolia</i> (nov.)
<i>Circaea lutetiana</i>	* — <i>Habliziana</i> (nov.)
— <i>alpina</i>	— <i>Horminum</i>
<i>Veronica spicata</i>	— <i>nemorosa</i>
— <i>spuria</i>	— <i>nutans</i>
* — <i>Buxbaumiana</i>	— <i>austriaca</i> Jacq.
— <i>serpyllifolia</i>	— <i>glutinosa</i>
— <i>agnagallis</i>	— <i>Sclarea</i>
— <i>Beccabunga</i>	— <i>Aethiopsis</i>
— <i>Chamaedrys</i>	— <i>verticillata</i>
— <i>Pseudo-chamaedrys</i>	<i>Valeriana Locusta</i>
— <i>urticifolia</i> Jacq.	* — <i>dioica</i>
— <i>austriaca</i>	<i>Polycnemum arvense</i>
— <i>austriaca</i> β. <i>multifida</i>	— <i>triandrum</i>
— <i>agrestis</i>	* <i>Crocus autumnalis</i>
— <i>arvensis</i>	* — <i>vernalis</i>
* — <i>hederifolia</i>	* — <i>Bulbocodium</i>
— β. <i>minor</i>	<i>Gladiolus communis</i>
— <i>verna</i>	<i>Iris germanica</i>
<i>Verbena officinalis</i>	— <i>pumila</i> , <i>trium colorum</i>
	<i>Cyperus flavens</i>

Scir-

*) Die mit einem * bezeichneten Namen, zeigen Gattungen an, welche sich nicht in den andern Provinzen des Russischen Reichs finden, ausgenommen eine kleine Anzahl, die in einigen Gegenden des Caucasus wächst.

Scirpus palustris
 — *sylvaticus*
 — *maritimus*
 — *lacustris*
Phalaris phalaridis
 — *arundinacea*
Panicum virgatum
 — *crispum*
 — *capillare*
Phleum nodosum
 * — *crispum*
 — *sebastium*
Schoenus palustris
Alopecurus pratensis
 * — *arvensis*
Milium effusum
 * — *maritimum*
Agrostis Spicata
 — *serotina*
 — *pubescens*
 — *canadensis*
Aira aquatica
 — *arundinacea*
 — *coerulea*
 — *praecox*
Melica ciliata
 — *coerulea*
Poa alpina
 — β *viridis*
 — *trivialis*
 — *pratensis*
 — *angustifolia*
 * — *Eragrostis*
 — *compressa*
 — *nemorosa*
 — *aspera*
 * — *Briza media*
 * — *viridis*
Dactylis glomerata
Cynosurus dactyloides
 * — *arvensis*
 * — *maritimus*

Scirpus palustris
— *sylvaticus*
— *mucronatus*
— *lacustris*

Phalaris phleoides
— *arundinacea*

Panicum viride
— *crus corvi*
* — *dactylon*

Phleum nodosum
* — *crinitum*
— *schoenoides*

Schoenus aculeatus
Alopecurus pratensis
* — *vaginatus* (nov.)

Milium effusum
* — *maritimum* (nov.)

Agrostis spicata venti
— *serotina*
— *pungens*
— *capillaris*

Aira aquatica
— *arundinacea*
— *coerulea*
— *praecox*

Melica ciliata
— *coerulea*

Poa alpina
— *β vivipara*
— *trivialis*
— *pratensis*
— *angustifolia*

* — *Eragrostis*
— *compressa*
— *nemoralis*
— *aspera*

* *Briza Eragrostis*
* — *viridis*

Dactylis glomerata
Cynosurus cristatus
* — *echinatus*
* — *durus*

Festuca ovina
— *elatior*

Bromus squarrosus
— *β pubescens*

— *inermis*
— *mollis*
— *asper*
— *sterilis*

* — *tefforum*
* — *madritensis*
* — *pinnatus*
* — *distachyos*

Stipa pennata
— *capillata*

* *Avena fatua*
— *sterilis*

Arundo epigejos
— *calamagrostis*

Lolium perenne
— *temulentum*
— *tenuis?*

Elymus arenarius
* — *Caput medusae*
* — *hordeaceus* (nov.)

Hordeum nodosum
* — *maritimum*
* — *bulbosum*
— *murinum*

* *Triticum bispanicum*
— *cristatum*
— *juncum*
— *repens*
* — *Sc nova aliquot*

* *Holosteum umbellatum*
* *Globularia vulgaris*

Dipsacus laciniatus
Scabiosa arvensis

* — *transylvanica*
* — *leucantha*
* — *stellata*
— *ucranica*

* — *cretacea* (nov.)

Sheran

428 IV. Physikal. topogr. Gemählde

- * *Sherardia arvensis*
 * — *muralis*
 * — *minuta* (nov.)
 * *Asperula arvensis*
 * — *odorata*
 * — *cynanchica*
Gallium rubioides
 — *uliginosum*
 — *spurium*
 — *verum*
 — *Mollugo*
 — *glauca*
 * — *purpureum*
 * — *parifense*
 — *Aparine*
 * *Crucianella angustifolia*
Rubia tinctorum
Plantago major
 — *media*
 — *lanceolata*
 — *maritima*
 — *Cynops*
Cornus mascula
 — *sanguinea*
Camphorosma monspeliaca
Atchemilla vulgaris
 * *Bufonia tenuifolia*
Cuscuta europaea
 — *major* Buxbaum
Hypocoum pendulum
Potamogeton crispum
 — *pusillum*
Heliotropium europaeum
 * — *supinum*
Myosotis scorpioides
 — *Lappula*
 * — *saxatilis* (nov.)
Lithospermum officinale
 — *arvense*
 * — *purpureo-coeruleum*
 — *dispermum*
Anchusa angustifolia
 * — *tinctoria*
 * — *annua* (nov.)
 * — *italica*
Cynoglossum officinale
 * — *cheirifolium*
 * *Symphytum orientale*
 * *Cerithe minor*
Onosma echinoides
 — *simplicissima*
 * — *taurica* (an orientalis?)
Asperugo procumbens
Lycophis arvensis
Echium vulgare
 — *italicum*
 * — *creticum*
Messerschmidia Argunia
Androsace maxima
 — *Chamaesyce*
Primula veris
 — *uniflora*
 * *Cyclamen europaeum*
 * *Lyfimachia verticillata*
 (nov.)
 — *vulgaris*
 — *numularia*
Anagallis arvensis β. *phoenicea*
Convolvulus arvensis
 — *sepium*
 * — *scammonea*
 — *procumbens*
 (nov.)
 * — *soldanella*
 * — *cantaber*
 — *maritimus* (C.
terrestris Lin.)
 * — *Dorycnium*
 * — *lineatus*
 — *pusillus* (nov.)
Campanula rapunculoides
 Campa-

Campanula

Verbaſcum

Datura Str

Hyoſcyamu

Phyſalis Al

Solanum D

Rhamnus

Evonymus

Hedera Hel

Vitis vinife

Illecebrum

Theſium li

Vinca mino

Cynanchum

Aſclepias V

Herniaria g

Chenopodiu

Campanula *sibirica*
 ——— *medium*
 * ——— *hybrida*
 Verbascum *thapsus*
 ——— *phlomoides*
 ——— *Lychnitis*
 * ——— *Boerhavia*
 ——— *nigrum*
 * ——— *gracum* (a V. fi-
 nuato Lin. di-
 stinctum)
 * ——— *pinnatifidum*
 (Vahl)

Datura *Stramonium*
 Hyoscyamus *niger*
 * ——— *albus*
 Physalis *Alkekengi*
 Solanum *Dulcamara*
 ——— *nigrum*
 Rhamnus *barbaticus*
 * ——— *vs*
 Evonymus *is*
 ——— *latifolius*
 ——— *verrucosus*

Hedera *Helix*
 Vitis *vinifera*
 Illecebrum *capitatum*
 Thesium *linophyllum*
 Vinca *minor*
 Cynanchum *acutum*
 Asclepias *Vincetoxicum*
 ——— *nigra*
 Herniaria *glabra*
 * ——— *hirsuta*

Chenopodium *urbicum*
 ——— *murale*
 ——— *album*
 ——— *hybridum*
 ——— *Boerhavia*
 ——— *glaucum*
 * ——— *Vulvaria*
 ——— *maritimum*

* Beta *Cyela*
 * Salsola *Tragus*
 ——— *rosacea*
 ——— *Soda*
 ——— *sativa*
 ——— *altissima*
 ——— *prostrata*
 ——— *vermiculata*
 ——— *muricata*

Ulmus *campestris*
 * Velezia *rigida*
 Gentiana *Centaurium*
 ——— *Cruciata*

* Eryngium *maritimum*
 ——— *campestre*
 Bupleurum *rotundifolium*
 ——— *semicompactum*
 ——— *juncum*

Tordylium *Anthriscus*
 * Caulis *grandiflora*
 * ——— *latifolia*
 ——— *daucoides*
 ——— *orientalis*

* Arteria *squamata*
 Daucus *mauritanicus*
 * ——— *polygamus* Jacq.
 * ——— *maricatus*
 * Bunium *bulbocastanum*
 Conium *maculatum*
 Selinum *Carvisolia*
 ——— *austriacum* Jacq.
 ——— *Monnieri*
 ——— *sylvestre*

Peucedanum *officinale*
 ——— *Silau*
 * Crithmum *maritimum*
 * Cachrys an *Libanotis*?
 * Ferula *orientalis*
 Laserpitium *aquilegifolium*
 * ——— *pruthenicum*
 * Tordylium *maximum*
 * Heracleum *Panaces*

* Hera.

430 IV. Physikal. topogr. Gemählde

- * *Heracleum austriacum*
 ————— *elegans*
 ————— ? *pumillum*
Slum latifolium
 — *falcaria*
 * *Oenanthe globulosa* ?
 * *Phellandrium nutellina*
Coriandrum testiculatum
Scandix Pecten
 — *infesta*
 — *Cerofolium*
 — *Antrifcus*
 — *nodofa*
Chaerophyllum fylveftre
 — — — *hirsutum*
 — — — *bulbofum*
 — — — *aureum*
 * *Imperatoria Ostrubium*
Sefeli Hippomarathrum
 — *annuum*
 — *dichotomum* (nov.)
 — *glaucum*
Pastinaca fativa
 * *Smyrnum perfoliatum*
Pimpinella Saxifraga
 — — — *dioica*
Apium graveolens
 * *Rhus Coriaria*
 — *Cofinus*
Viburnum Lantana
 — *Opulus*
Sambucus Ebulus
 — *nigra*
 * *Tamarix tetrandra* (nov.)
 — — — *decandra*
Alfine media
Statice coriaria
 — *trigona*
 — *Limonium*
Linum hirsutum
 — *narbonenfe*
 — — — *tenuifolium*
Linum alpinum
 — *strictum*
 — *flavum*
 * — *arboreum* ?
 * — *pumillum* (nov.)
 * *Crassula caespitofa* Cavanill.
 * *Galanthus nivalis*
 * *Leucojum aestivum*
 * *Allium flavum*
 — — *descendens*
 — — *subalpinum* (nov.)
Tulipa gesneriana
Ornithogalum luteum
 * — — — *transverfale*
 — — — (nov.)
 * — — — *proliferum*
 — — — (nov.)
 * — — — *marginatum*
 — — — (nov.)
 — — — *pyrenaicum*
 — — — *narbonenfe*
 * — — — *umbellato* affi-
 — — — ne, fol. pilofis
Scilla antioena
 * — *bifolia*
 * — *autumnalis*
Asphodelus luteus
 * — — — *tauricus* (nov.)
Anthericum ramosum
Asparagus officinalis
 — — — *β volubilis*
Convallaria majalis
 — — — *Polygonatum*
Hyacinthus comofus
 — — — *botryoides*
 * — — — *sarmaticus* (nov.)
 * — — — *fuliginofus* (nov.)
Juncus effufus
 — *articulatus*
 — *bulbofus*
 — *pilofus*
Berberis vulgaris

Rumex

- * *Rumex Pa*
 * — *ae*
 — *m*
 — *A*
Triglochin p
 * *Colechicum*
Alifina Plan
Epilobium b
 — *m*
Stellera Pass
Polygonum
 — — —
 — — —
 — — —
 — — —
 * *Laurus no*
Butomus um
 * *Cercis filia*
Dictamnus a
 * *Ruta grave*
 * — *linifo*
Zygophyllum
Tribulus ter
 * *Arbutus*
Pyrola rotun
Saxifraga tri
 * — *per*
Scleranthus
 * *Gypsophila*
 — — —
 — — —
Saponaria off
 — — — *V*
 * *Dianthus*
 * — — —
 — — —
 * — — —
Cucubalus B
 — — — *or*
Silene noctur
 — *nutan*

* *Rumex Patientia*

— *aegyptius*

— *maritimus*

— *Acerosa*

Triglochin palustre

* *Colchicum vernalis*

Alisma Plantago

Epilobium hirsutum

— *montanum*

Stellera Passarina

Polygonum amphibium

— *Perficaria*

— *aviculare*

— *maritimum*

— *Convolutulus*

— *dumetorum*

* *Laurus nobilis*

Butomus umbellatus

* *Cercis siliquastrum*

Dictamnus albus

* *Ruta graveolens*

* — *linifolia*

Zygophyllum Fabago

Tribulus terrestris

* *Arbutus Andrachne*

Pyrola rotundifolia

Saxifraga tridactylites

* — *petraea*

Scleranthus annuus

* *Gypsophila glomerata*

(nov.)

— *paniculata*

Saponaria officinalis

— *Vaccaria*

* *Dianthus barbatus*

* — *carthusianorum*

— *prolifer*

* — *saxatilis* (nov.)

Cucubalus Behen

— *otites*

Silene nocturna

— *nutans*

* *Silene conoidea*

— *noctiflora*

— *Armeria*

— *alpina*

Stellaria paniculata

* *Arenaria fasciculata* Jacq.

— *trinervia*

— *serpyllifolia*

— *larycifolia*

* *Garidella Nigellastrum*

* *Sedum album*

— *acre*

* — *saxatile* (nov.)

Agrostema Githago

* — *coronaria*

Lychnis dioica

Cerastium vulgare

— *viscosum*

— *semidecandrum*

— *pentandrum*

— *repens*

— *aquaticum*

Peganum Harmala

Nitraria Schoberi

Portulaca oleracea

Lythrum Salicaria

* — *hyssopifolia*

Agrimonia Eupatoria

* *Reseda Luteola*

* — *lutea*

* *Euphorbia myrsinites*

* — *β maritima*

* — *rubra* Cavanill.

* — *canescens*

* — *Peplis*

— *exigua*

* — *Paralias*

— *segetalis*

— *belioscopa*

— *platyphyllos*

— *sylvatica*

* — *pumila* (nov.)

* *Euphor.*

- * *Euphorbia glauca* (nov.)
 verrucosa
 * *Punica Granatum*
Amygdalus nana
 * *Prunus Mabele*
 domestica
 adum
 spinosa
Crataegus Aria
 * *Chamaemespilus*
 * *torminalis*
 monogyna
 Oxyacantha
 digyna
 * *orientalis*
Sorbus aucuparia
 * *domestica*
Mespilus germanica
 * *Pyracantha*
 Cotoneaster
Pyrus communis
 * *hivialis*
 Malus
 Cydonia
Spiraea crenata
 Filipendula
 * *Rosa Eglanteria*
 * *spinosissima*
 villosa
 gallica
 alpina
 * *pumila*
Rubus caesius
 * *sacer* (Schreber)
Fragaria vesca
Potentilla rupestris
 recta
 argentea
 birta
 verna
 reprens
Geum urbanum
- * *Geum potentilloides* (nov.)
Capparis spinosa
Chelidonium Glaucium
 corniculatum
 violaceum
 majus
Papaver hybridum
 * *Argemone*
 Rhoeas
 dubium
Tilia europaea
Cistus Fumana
 * *italicus*
 Helianthemum
 * *salvifolius*
 * *aegyptius*
Poconia tenuifolia
 * *triternata* (nov.)
 * *hybrida*
 * *Delphinium Ajacis*
 Consolida
 * *tauricum*
 (nov.)
 * *Nigella damascena*
 * *arvensis*
 * *doliata* (nov.)
Anemone Pulsatilla
 * *Clematis Vitalba*
Thalictrum medium
Adonis apennina
 nestivalis
Ranunculus Ficaria
 sceleratus
 illyricus
 lanuginosus
 acris
 * *arvensis*
 nivalis
 * *tauricus* (nov.)
 muricatus
 falcatus
 aquatilis

* Ajuga

- * *Ajuga reptans*
 geraniifolia
 * *Teucrium*
 * *Satureja L.*
 * *Thymbra*
Nepeta nuda
 * *pann.*
 ucra.
 Catan.
 * *Sideritis syriaca*
 * *Mentha sylvestris*
 hirsuta
 aquatica
Glechoma hederacea
Lamium maculatum
 purpureum
 amplexicaule
Betonica officinalis
Stachys sylvatica
 germanica
 * *lanata*
 recta
 annua
 * *tenuifolia*
Ballote nigra
Marrubium vulgare
 verum
Leonurus Carthagenus
Phlomis tuberosa
 Herb.
Clinopodium
Origanum vulgare
Thymus vulgaris
 Zygis
 alpinus

- *Ajuga orientalis*
— *genev nsa*
- * *Teucrium sativifolium*
- * — *Laxmanni*
- *Chamaepitys*
- *Scordium*
- *Chamaedrys*
- * — *montanum*
- *Polium*
- * *Satureja Iuliana*
- * *Thymbra spicata*
- Nepeta nuda*
- * — *pannonica*
- *neranica*
- *Cataria*
- * *Sideritis syriaca*
- *montana*
- Mentha sylvestris*
- *hirsuta*
- *aquatica*
- Glechoma hederacea*
- Lamium maculatum*
- *purpureum*
- *amplexicaule*
- Betonica officinalis*
- Stachys sylvatica*
- *germanica*
- * — *lanata*
- *recta*
- *annua*
- * — *tenuifolia* (nov.)
- Ballote nigra*
- Marrubium peregrinum*
- *vulgare*
- Leonurus Cardiac*
- Phlomis tuberosa*
- *Herba venti*
- Clinopodium vulgare*
- Origanum vulgare?*
- Thymus vulgaris*
- *Zygis*
- *alpinus*

- * *Thymus patavinus*
- * — *villosus?*
- Melissa officinalis*
- * *Scutellaria peregrina*
- * — *orientalis*
- Prunella vulgaris*
- * — *alba* (nov.)
- Rhinanthus Crista galli*
- Euphrasia officinalis*
- *odontites*
- *lutea*
- * — *viscosa*
- Melampyrum arvense*
- * *Lathraea Squamaria*
- Pedicularis tuberosa*
- Orobanche cernua*
- *major*
- * *Antirrhinum Elatine*
- *spurium*
- *minus*
- *genistifolium*
- * — *linifolium*
- Scrophularia aquatica*
- * — *lucida?*
- *vernalis?*
- * *Celsia orientalis*
- * *Vitex Agnus castus*
- Myagrum rugosum*
- *perfoliatum*
- *sativum*
- *paniculatum*
- * — *austriacum*
- * — *orientale*
- Anastatica syriaca*
- * *Draba aizoides*
- *verna*
- *muralis*
- Lepidium perfoliatum*
- *petraeum*
- *latifolium*
- *salinum*
- *rudemale*

(nov.)

atum

ns

(nov.)

ida

um

(nov.)

(nov.)

us

(nov.)

Ajuga

- Thlaspi arvense*
 — *campestre*
 — *hirsutum*
 — *Bursa*
 * *Cochlearia Coronopus*
 — *Draba*
 * *Iberis saxatilis*
 * — *sempervirens*
 * — *amara*
Alyssum alpestre
 — *montanum*
 — *calycinum*
 — *minimum*
 — *incanum*
 — *campestre*
 * — *clypeatum*
 * *Clypeola loniblaspi*
 * *Dentaria pinnata*
Cardamine amara
 * — *praecox* (nov.)
Sisymbrium amphibium
 — *Sophia*
 — *altissimum*
 — *strictissimum*
 — *Loeselii*
 * — *orientale*
Erysimum officinale
 — *Barbarea*
 — *cordifolium*
 (nov.)
 — *repandum*
 — *Cheirantoides*
 — *bisacifolium*
Cheiranthus erysimoides
 — *alpinus*
 — *montanus*
 * — *odoratissimus*
 (nov.)
Hesperis tristis
 — *matronalis*
 — *verna*
 * *Arabis alpina* β *grandiflora*
Turritis hirsuta
- Brassica campestris*
 — *orientalis*
Sinapis arvensis
 — *laevigata*
 — *nigra*
 — *alba*
Raphanus tenellus
Bunias orientalis
 * — *Cakile*
Isatis tinctoria
Crambe orientalis
 * *Cleome ornithopodioides*
Geranium cicutarium
 * — *ciconium*
 — *tuberosum*
 — *robertianum*
 * — *lucidum*
 * — *molle*
 — *columbinum*
 — *dissectum*
 — *sanguineum*
Althaea officinalis
 * — *cannabina*
 — *hirsuta*
Alcea ficifolia
Malva rotundifolia
Lavatera thuringica
Hibiscus Trionum
Fumaria bulbosa
 * — *Marschalliana*
 (nov.)
 — *officinalis* cum β . vari-
 et. *saxatili*
Polygala vulgaris
 * — *magna* Jacquin
 * *Genista pilosa*
Ononis arvensis
 — *alopecuroides*
 * — *minuta*
 * *Anthyllis vulneraria*
Orobus luteus
 — *hirsutus*

Orobus

Orobus

* —

* Lathy

* —

* —

* —

* —

* —

Vicia pa

— pi

— C

— fa

— lu

* — bi

Ervum

—

Pisum m

* Cicer

Cytisus

Glycirrh

* Coron

* —

* —

* —

* Ornith

* Scorpi

* Hedysa

* —

* —

* —

* —

Galega o

* Astrag

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

Orobus niger
 — *pyrenaicus*
 * — *pannonicus* Jacquin
 * *Lathyrus Aphaca*
 * — *Nissolia*
 — *birsutus*
 — *tuberosus*
 — *pratensis*
 — *latifolius*
Vicia pannonica Jacq.
 — *pisiformis*
 — *Cracca*
 — *sativa*
 — *lutea*
 * — *bithynica* & aliae
Ervum tetraspermum
 — *birsutum*
Pisum maritimum
 * *Cicer arietinum*
Cytisus supinus
Glycyrhiza glabra
 — *echinata*
 * *Coronilla Emerus*
 * — *coronata*
 * — *valentina* ?
 — *varia*
 * *Ornithopus scorpioides*
 * *Scorpiurus vermiculata*
 * *Hedysarum tauricum* (nov.)
 — *cretaceum* (nov.)
 * — *supinum* (nov.)
 — *Onobrychis*
 * — *Buxbaumianum*
Galega officinalis
 * *Astragalus narbonensis*
 — *Onobrychis*
 — *piloso affinis* (nov.)
 — *Cicer*
 — *glyciphyllus*
 — *trimestris*
 — *physodes*

Astragalus hamosus
 — *depressus*
 * — *cretaceus* (nov.)
 * — *dicopterus* (nov.)
 * — *tragacanthae affinis* (Vahl.)
 * — *macrocarpus* (nov.)
 * *Pforalea bituminosa*
 * *Trifolium M. coerulea*
 — *M. officinalis*
 — *repens*
 * — *subterraneum*
 — *pratense*
 — *alpestre*
 — *arvense*
 — *stellatum*
 * — *fragiferum*
 * — *pannonicum*
 — *procumbens*
 * *Lotus siliquosus*
 — *corniculatus*
 * — *Dorycnium*
Trigonella monspeliaca
 — *rubenica*
 — *corniculata*
Medicago falcata
 — *lupulina*
 — *maritima*
 * — *scutellata*
 * — *coronata*
 * — *minima*
Hypericum perforatum
 — *birsutum*
 * — *pulchrum*
 * *Geropogon glabrum*
Tragopogon orientale
 — *porrifolium*
 * *Scorzonera humilis* & *latifolia*
 — *hispanica*
 & 2 Scorzo-

Scorzonera laciniata

Picris hieracioides

Sonchus oleraceus

—— maritimus

Lactuca Scariola

—— saligna

Chondrilla juncea

Prenanthes viminea

Leontodon Taraxacum

* ——— hirtum?

—— alpinum

* Hieracium Taraxaci

—— Pilosella

—— cynosum

—— murorum

—— molla

Crepis bursifolia

—— foetida

—— biennis

Lapsana communis

* ——— stellata

* ——— Zacintha

Cichorium Intybus

* Scolymus hispanicus

Arctium Lappa

Serratula arvensis

* ——— salicifoline affinis

Carduus lanceolatus

—— nutans

—— acanthoides

—— crispus

—— pycnocephalus

—— syriacus

—— eriophorus

* ——— mollis

—— cyanoides polyelo-

nos

Cnicus Acarna

Onopordum Acanthium

* Carlina lanata

Bidens tripartita

Eupatorium cannabinum

Chrysocoma Lintosyris

—— biflora

—— villosa

Tanacetum vulgare

Artemisia campestris

—— rupestris

* ——— maritima

—— Absinthium

—— pontica

—— vulgaris

Gaophalium arenarium

Xeranthemum annuum

Conyza squarrosa

Erigeron acre

Tussilago Farfara

* ——— hybrida

* ——— Petasites

Senecio vulgaris

—— sylvaticus

—— erucifolius

Aster Amellus

—— acris

—— Tripolium

Cineraria alpina

Inula Helenium

—— suaveolens

—— dysenterica

—— felicina

—— germanica

* ——— ensifolia

Bellis perennis

Chrysanthemum inodorum

—— corymbife-

rum

—— millefolia-

tum

* Matricaria suaveolens

* Anthemis maritima

—— arvensis

—— Cotula

—— sintetoria

Achillea tomentosa

Achillea

Achillea

* Centa

Echinop

Viola od

— br

— ca

Orchis

* —

— n

— s

— n

* — a

* Satyri

Ophrys

* —

Serapias

* —

Cyprip

Aristoloc

Arum m

Ceratoca

Chara v

Lemna

Achillea Ptarmica
 — *Millefolium*
 — *nobilis*
 * *Centaurea Crupina*
 — *Picris* (nov.)
 — *montana*
 * — *Cineraria*
 — *Cyanus*
 — *Scabiosa*
 * — *tatarica*
 — *lacea*
 — *alba*
 * — *Coleitrapa*
 * — *foliitialis*

Echinops Ritro

Viola odorata

— *birta*
 — *canina*

* — *procera*
 — *tricolor*

Orchis bifolia
 — *pyramidalis*

* — *coriophora*
 — *morio*

— *mascula*
 — *militaris*

* — *abortiva*

* *Satyrion hircinum*

Ophrys ovata

* — *insectifera*

Serapias latifolia

* — *grandiflora*
 — *rubra*

Cypripedium Calceolus

Aristolochia Clematites

Arum maculatum

Ceratocarpus arenarius

— *maritimus* (A.
triplex pedun-
culata Lin.)

Chara vulgaris

Lemna minor

Typha angustifolia

Sparganium erectum

Carex leporina

— *ulpina*

— *bryzoides*

— *digitata*

— *tomentosa*

— *panicea*

— *anomala*

— *acuta*

Betula Alnus β . *glutinosa*

* *Urtica pilulifera*

— *urens*

— *dioica*

Xanthium strumarium

Amaranthus Blitum

— *viridis*

* *Poterium Sanguisorba*

Quercus Robur

* — *Cerris*

Fagus sylvatica

Carpinus Betulus ?

Corylus Avellana

Pinus sylvestris

* — *maritima*

* *Croton tinctorium*

* *Momordica Elaterium*

Bryonia alba

* *Andrachne telephioides*

Salix fragilis

— *purpurea*

— *Caprea*

— *alba*

Viscum album

* *Pistacia Terebinthus*

Cannabis sativa

Humulus Lupulus

* *Tamus communis*

Populus alba

— *tremula*

— *nigra* —

* β . *italica*

Et 3.

Mercur.

rum
bife-
rum
folia-
tum
s

Achillea

V.

**Von Einführung des mineralischen Laugen-
salzes anstatt der Potasche auf den
Glasfabriken.**

Eine Entdeckung von Hrn. Hofrath Larmann.

Kaum hatte Marggraf das Daseyn des mineralischen Laugensalzes erwiesen, kaum hatte Model dasselbe in den Schotischen, Persischen und einigen Sibirischen Salzen entdeckt, kaum hatten einige Mineralogen angefangen, es in ihre Systeme einzuführen, als ich fast zu gleicher Zeit Gelegenheit hatte, durch verschiedene über die besondere Wirksamkeit der Holzkohlen angestellte Versuche mich zu überzeugen, daß diese mit der Vitriolsäure die größte Verwandtschaft haben; und ich fand zu meiner großen Zufriedenheit, daß die grob zerpulverten oder zu Staub gestoßenen Holzkohlen die Vitriolsäure aus allen mir bekannten durch die Natur in Sibirien hervorgebrachten Salzen scheiden.

Unter vielen neuen Eigenschaften dieses von der Vitriolsäure gereinigten und sichtbar dargestellten mineralischen Laugensalzes ist seine in Glas verwandelnde Kraft der größten Aufmerksamkeit würdig. Diese Erscheinung hat mir unter andern besond'ers darum höchst wichtig erschienen, weil sie erstens eine neue Epoche für die Glasfabriken macht, da dieses Salz die Stelle der Potasche vertreten und dadurch zu der so nöthigen

440 V. Von Einführ. d. mineral. Laugensalzes

Schonung der Wälder beytragen kann; zweyten
aber darum, weil zu jener Zeit die Naturforscher schwer-
lich glauben wollten, daß sich im Mineralreiche ein mit
dem Laugensalze übereinkommender Körper befände;
und endlich, weil die geschicktesten Chymiker und be-
sonders die Chymisten der Pariser Akademie als eine
mathematische Wahrheit behaupteten, alle Salze, die
in ihren Bestandtheilen Vitriolsäure enthielten, wären
zur Verfertigung des Glases untauglich.

Ich will hier nicht von der Wirkung der Holzkoh-
len reden, die man an trockenen der freyen Luft ausge-
setzten Kohlen bemerkt hat, noch von den Wirkungen,
die sie an verschiedenen flüssigen Körpern zeigen,
sondern nur kurzlich von ihrer Wirkung auf die
Sibirischen Salze im Feuer handeln, welche man bey
den Chymisten Wirkungen durchs Feuer nennt. Eben
so wenig will ich mich hier auf eine Erklärung der durch
die Wirkung des Feuers in den Bestandtheilen sowohl
der zu Pulver geriebenen Kohle, als der Salze selbst ver-
ursachten Veränderungen, und warum man solche Er-
scheinungen an ihnen bemerkt, einlassen; sondern nur in
der Kürze beschreiben, unter welchen Umständen diese
Materien zur Hervorbringung jener Erscheinungen am
geschicktesten sind; das heißt, auf welche Weise man
die der Verfertigung des Glases hinderliche Vitriolsäure
mit Hilfe des brennenden Kohlenpulvers aus erwähn-
ten Salzen scheiden, abtreiben, das Laugensalz davon
reinigen und es geschickt machen könne, die Kiesel-
erden in Glas zu verwandeln.

Folgende

fern zu
Bewelt

das un-
Sibiri-
Völker-
förmige
zerfallen
sich der
gen Fe-
Pulver
Dieses
gewöhn-
doch ist
auch geb-
Nachber-
ich es in
dieses G-
verbreite
riechende
Stunden
keine Fur-
Ofen, r-
eines rei-
dem es n-
tenmal e-
Gemisch

Folgende zwey Versuche sind sehr einfach und liefern zu dieser neuen Wahrheit einen unwidersprechlichen Beweis.

1) Ich nahm vier Pude des mineralischen Salzes, das unter den Namen Glauber · Bitter · Laxier · Sibirisches Salz bekannt ist, bey den Mungalischen Völkerschaften aber Gudschiv heißt. Diese krystallförmige Materie setzte ich an die freye Luft und ließ sie zerfallen. Nach Verlauf von zwey Wochen hatte sie sich der zur Bildung der krystallenförmigen Gestalt nöthigen Feuchtigkeit entledigt, in ein sehr feines weißes Pulver verwandelt und die Hälfte am Gewichte verloren. Dieses zarte Pulver vermischte ich mit vier Pfund aus gewöhnlichen Fichtenkohlen gemachtem Kohlenpulver, doch ist auch jede andere Kohle, aus was für Holze sie auch gebrannt seyn mag, zu diesem Endzwecke tauglich. Nachdem ich alles dies unter einander gemengt, schüttete ich es in einen glühenden Schmelzofen, und sogleich fieng dieses Gemisch an, häufige Funken auszusprühen und es verbreitete sich ein säuerlicher leicht nach Schwefelleber riechender Geruch. Ich unterhielt die Gluth einige Stunden, und rührte es einigemal um. Als sich aber keine Funken mehr zeigten, nahm ich alles Salz aus dem Ofen, welches nun alle Eigenschaften der Soda oder eines reinen mineralischen Laugensalzes zeigte. Nachdem es mit vier Pud Sand gut gemischt und zum zweytenmal einige Stunden geglüht worden, schmolz dieses Gemisch zu einem reinen grünlichen Glase; und mit
klein.

442 V. Von Einführ. d. mineral. Laugensalzes

kleingestossenem und barrin gestreuten Quarze gab es ein weisses Glas so durchsichtig wie Wasser.

2) Zwey Pud an der offenen Luft gestandenen, dadurch der zu Bildung der Krystallen erforderlichen Feuchtigkeit beraubten und in einen sehr feinen Staub zerfallenen Bittersalzes, vier Pfund Kohlenstaub und vier Pud geglühten feinen Sandes mischte ich untereinander, und schüttete es, ohne es vorher erhitzt zu haben, bey kleinen Portionen oder Schaufelweise in den glühenden Glaschmelzhafen. Dieses Gemische schmolz in der gewöhnlichen Zeit zu einem sehr reinen aber vollkommen undurchsichtigen dem besten schwarzen Japanischen oder Chinesischen Lat gleichenden Glase.

Aus diesen Versuchen erhellet, daß ich aus einerley Materien, durch gleiche Behandlung, nur durch verschiedene Dosen zwey verschiedene Arten Glas bekommen habe, nämlich ein sehr durchsichtiges und ein völlig undurchsichtiges.

Zu diesen Versuchen gebrauchte ich im Jahr 1764 Bittersalz, das aus den bey den Quellen des Flusses Barnaul befindlichen Bittersalzseen genommen und damals von Hrn. Brandt für die Kronsapotheken gereinigt worden war. Außer dem Vorrathe zum Arzneygebrauch, fand ich noch eine nicht geringe Menge von jenem Salz bey der Smejostischen Grube, welches man zuweilen den Arbeitspferden giebt.

Damals dachte ich mit der ganzen chymischen Gemeinde nur an den Brennstoff. Die fette Säure des Os-nabrückischen Meyers schien vielen eine Thorheit und die

Blasche

Blasche
geachte
zerfress
neuern
dankeba
übrigen
bis zu
Erze zu
der Be
süßsten

die Na
wandte
sem Gl
Bitters
ein Th
vereinig
in Gla

schleunig
durch ei
größten
um dem
ungeröth
zende S

es mir
neue un
entdecken

Blasfche elastische Luft ein Aergerniß zu seyn. Ohngeachtet schon Marggraf aus dem Flußspath eine Glaszerfressende Säure geschieden hat; so haben doch die neuern Chymisten bey der Luftsäure mit ziemlicher Un dankbarkeit von diesen Versuchen geschwiegen, von der übrigen pneumatischen Chymie nichts gewußt, und sich bis zum Unglauben darüber gewundert, daß einige Erze zur Zeit des Röstens ungeachtet des Brennens und der Verdunstung des Schwefels und Arsens um den fünften Theil an ihrem Gewichte zugenommen haben.

Beym ersten Versuche habe ich bemerkt, daß die Natur nach Gesetzen einer bewundernswürdigen Verwandtschaft handelt; der entzündete Brennstoff bey diesem Gemische vereinigte sich mit der Bitriolsäure des Bittersalzes und bildete ein schwefeligtes Wesen, und ein Theil des Laugensalzes von der Säure entbunden vereinigte sich mit der Kiesel Erde und verwandelte sie in Glas.

Beym zweyten Versuche, dünkt mich, hat die schnelle Gluth in dem Glasschmelzhafen die Salzsäure durch einen Theil des Phlogiston hinausgetrieben, den größten und färbenden Theil desselben aber zurückgelassen, um dem Glase die vollkommenste Undurchsichtigkeit, eine ungewöhnliche und große Schmelzbarkeit und eine glänzende Schwärze mitzutheilen.

Ich halte mich für sehr glücklich und zufrieden, daß es mir durch diese einfachen Versuche gelungen ist, eine neue und wichtige Epoche für die Glasschmelzkunst zu entdecken, und werde, wie oben gesagt, nicht spitzfindig

444 V. Von Einführ. d. mineral. Laugensalzes

sindig die Ursachen zu ergründen suchen, welche diese sonderbaren Erscheinungen hervorgebracht haben. Da wir sehr wenig in die Geheimnisse der Natur eindringen können, so überlasse ich diese systematischen Anfängerereyen den feurigen und kühnen Genies, und bleibe selbst ein gehorsamer Sohn der Väter der Chymie. Da ich aber in meiner Jugend bey meinem Glauben an das Phlogiston das Glück gehabt habe, zur Schonung der Wälder die Unnöthigkeit der Potasche zu den Glassabriken zu erweisen, so könnte ich in meinem kühnern Alter sehr bequem und gelassen mit den Empörern gegen das Phlogiston einstimmen, daß die Vitriolsäure des Bittersalzes ihre Lebensluft vermittlest der wirkenden Hitze mit dem Kohlenpulver vereiniget, und sich auf solche Art von ihrem Grundstof scheidet. Nun bleibt mir noch der Wunsch besserer Gelegenheit und mehrerer Ruhe für die Zukunft übrig, den Herbst meines Lebens durch nützliche Entdeckungen angenehmer machen zu können.

Endlich halte ich es noch für Pflicht, die umständlichere praktische Beschreibung dieser schon vor mehr als dreißig Jahren gemachten Entdeckung hinzuzufügen.

Im Jahre 1766 hatte ich zu Irkutsk eine sehr bequeme Gelegenheit, erwähnte Versuche in der Glasmacherkunst mit Anginskischem nicht weit vom Baikal gekommenen Bittersalze vorzunehmen, und ich wiederholte sie mit Bargusinskischem und Selenginskischem Salze. Da habe ich gefunden, daß oben erwähntes Dchorstisches Salz, welches mit andern durch die zweyte Kamtschatskische Expedition gesammelten Seltenheiten nach

St.

St. Pe
zur Unt
fische ge
Dr. Affe
giums d
D
zehn Ja
der Urfa
sondern v
nehmen
man die
Ungebul
soviel Ge
Ein Loos
gleich m
gemein h
Im
Glashütte
Potasche t
dem See
Doronins
staub in
die gering
dem, das

*) So
bis
Körp
das
nomn

St. Petersburg gebracht und dem berühmten Mode zur Untersuchung gegeben worden, eben dasselbe Anginsfische gewesen sey, aus welchem in den neuesten Zeiten Hr. Assessor Kratsch auf Befehl des medicinischen Collegiums das beste antiphlogistische Salz gereiniget hat *).

Diese neue Glasmachende Materie ist ganze achtzehn Jahre hindurch ungebraucht geblieben, nicht aus der Ursache, daß ich sie etwan geheim gehalten hätte, sondern vielmehr darum, weil niemand davon Kenntniß nehmen wollte. Wenigstens habe ich bemerkt, daß man die bloße Erzählung von diesem Gegenstande mit Ungebuld und Gähnen anhörte; und niemand wollte sich soviel Geduld nehmen, sie nur bis zu Ende anzuhören. Ein Loos, welches alle wichtige Entdeckungen im Vergleich mit entgegen gesetzten angenehmen Märchen gemein haben.

Im Jahre 1781 brachte ich auf der Schilkinschen Glashütte in der Nertschinskischen Provinz anstatt der Potasche das reine mineralische Laugensalz, welches aus dem See Sagan. Nor nicht weit von dem Städtchen Doroninsk genommen wurde, ohne Zusatz von Kohlenstaub in Gebrauch; da dieses krystallförmige Salz ohne die geringste beygemischte Säure gewonnen wird, gleich dem, das sich bey dem Kirchdorfe Petitsche unweit der Slo-

*) So reich Sibirien an Salz ist, von der Wolga an bis zum Alban, so arm ist es an diesem mineralischen Körper im Ochotskischen Kreise über dem Gebirge, das aus dem Seewasser gemachte Salz ausge-
nommen.

446 V. Von Einfuhr. d. mineral. Laugensalzes

Slobode Kurlamysch am Fuße des Ural'schen Gebirges findet, und ohne alle Zubereitung Kieselrde in Glas verwandelt hat.

Endlich war das Jahr 1784 das entscheidende Jahr der Einführung des mineralischen Bittersalzes; denn in diesem Jahre errichtete ich mit dem Hrn. Baranow *) in Gesellschaft die Talsinslische Glashütte am Flusse Talza, vierzig Werste über Irkutsk, nicht weit von der Angara, wo zum Glasschmelzen aus Sand und Quarz einzig und allein Bitter- oder Glaubersalz (Gub-schir) welches aus Anga, Bargusina und Selenginska geholt war, gebraucht wurde.

In dieser gräulichen Wüste, wo ich bey verschiedenen Unruhen zuweilen die angenehmsten Stunden verlebt und den Werth eines einsamen Lebens schätzen gelernt habe, stehet meine Glashütte in elf Jahre beynahe ununterbrochener Thätigkeit. Diese Hütte ist nur die einzige in den Provinzen Irkutsk, Jakutsk und Ochotsk, die sich daraus mit schönen Glaswaaren versehen.

Wenn man nun die fast unzählbare Menge Seen, Moräste, Thäler und Ebenen in Betrachtung ziehet, welche

*) Alexander Andrejewitsch Baranow ein, Kargapolscher Kaufmann und Mitglied der freyen ökonomischen Gesellschaft, befindet sich seit 1790 auf den nordöstlichen Amerikanischen Ufern und den dabey liegenden Inseln, wo er nach seinen lobenswürdigen Kenntnissen nicht unterläßt, Beobachtungen zu machen.

welche
gereife
Russisch
ders a
Don
dieses
mir nu
die die
patrioti
Russisch
zweig r
die aus
wachsen
hinreich
tung de
sorgen
W
geschmol
Pflanzen
andernma

welche Bittersalz enthalten, und vergleichen Derter die gereiseten Herren Akademiker fast in allen Gegenden des Russischen Reichs entdeckt und beschrieben haben, besonders aber die in den untern Gegenden der Wolga, des Don und des Dnepr befindlichen unzählbaren Schätze dieses ohne allen Mühen da liegenden Minerals, so bleibt mir nur der Wunsch übrig, daß unsere Potaschhändler, die die Ausrottung der Wälder mit kaltem Blute ansehen, patriotische Gesinnungen annehmen, aus diesen nur dem Russischen Reiche eigenen Salzen einen neuen Handelszweig machen und mit dieser nützlichen Waare nicht nur die auswärtigen Länder, für welche die an den Seeufern wachsende Soda zur Erlangung gedachten Salzes nicht hinreichend ist, sondern auch unsere nur durch Vernichtung der Wälder bestehende Glashütten hinlänglich versorgen möchten.

Von dem Vorzuge des mit mineralischem Salze geschmolzenen Glases vor dem aus dem Laugensalze des Pflanzenreichs verfertigten, werde ich das Nöthige ein andermal mittheilen.

Pallas' Neue Nord. Reise VII, p. 143.

g.

Pallas' Neue Nord. Reise. VII. 18. 143.

Vallas' Neue Nord. Zeits. VII, p. 143.